

GEORGICA ET IRANO-SEMITICA

Studien zu den iranischen und semitischen
Lehnwörtern im georgischen Nationalepos

„Der Recke im Pantherfell“

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrads

Fachbereich für Orientalische Sprachwissenschaft/ Kaukasiologie
Friedrich- Schiller Universität Jena

Eingereicht von

Farshid Delshad

Betreuer:	Prof. Dr. H. Fähnrich
Zweitgutachter:	Prof. Dr. T. Seidensticker

Inhaltsverzeichnis

I

Einleitung:

Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand	1
Wechselvolle georgisch-arabisch-persische Sprachbegegnungen	3
Zur Problematik der Determination iranischer Lehnwörter im Georgischen	5
Zu den semitischen bzw. arabischen Entlehnungen	7
Zur Charakterisierung der georgisch-armenischen Sprachbegegnungen in Bezug auf iranische Elemente	10
Zur Struktur und Methodik der Arbeit	12

II

Rustveli und Rustvelologie:

Šota Rustveli und „Der Recke im Pantherfell“	16
Inhaltliche Kurzbeschreibung des Eposmotivs	19
„Der Recke im Pantherfell“ und seine Poetik	25
„Der Recke im Pantherfell“, historische und politische Widerspiegelungen Georgiens im Mittelalter	27
„Der Recke im Pantherfell“ und Rustvelis Stilistik	31
„Der Recke im Pantherfell“ und die mittelalterliche Epik Europas	32
Auswahlbibliographie zur Rustvelologie	34

III

Georgica et Irano-Semitica, Lehnwörter	36
---	-----------

IV

Anhang:

Kurzzusammenfassung und Summarium der behandelten Lehnwörter	372
Abkürzungen der Sprachen	378
Auswahlbibliographie	379

V

Externe Angaben:

Tabellarischer Lebenslauf	396
Publikationen	399
Selbständigkeitserklärung	400
Danksagung	401

Einleitung

1. 1.) Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand

a. Hintergründe

Die vorliegende Studie zielt auf die Schließung einer nahezu paradox anmutenden Forschungslücke. Das im 12. Jahrhundert entstandene georgische Nationalepos „Der Recke im Pantherfell“ von **Šota Rustveli** ist zwar zum Gegenstand und Namensgeber eines eigenen Wissenschaftszweiges, der **Rustvelologie**, geworden. Gleichzeitig ist das Werk aber auch stets als einschlägiges Beispiel für den prägenden Einfluß der iranischen (und semitischen) Literatur und Kultur auf das zivilisationsgeschichtlich an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident liegende Georgien zitiert worden. Die Herausarbeitung von Parallelen und Analogien in Bezug auf Erzählstruktur und literarische Motive ist bereits seit langem Gegenstand wissenschaftlicher Analysen ¹.

Erstaunlicherweise liegen systematische Arbeiten zum sprachwissenschaftlichen Einfluß sowohl des Iranischen als auch des Semitischen auf das Epos bislang nur in Ansätzen vor ². Jedoch wurde in den bisherigen Forschungen die „Rustvelologie“ und das Epos *Vepxistqaosani* nicht als ein eigenes Lemma behandelt.

Hier setzt die vorliegende Forschungsarbeit mit dem Anspruch, eine Brücke zwischen Sprach- und Literaturwissenschaften zu schlagen, an. Über die etymologische Rekonstruktion iranischer sowie semitischer Lehnwörter soll sichtbar gemacht werden, was oft unter der Oberfläche verborgen geblieben ist: der sprachgeschichtliche Transfer sowohl kultureller Codes als auch gebundener Metaphern und Sprachbilder, der durch die Übernahme einzelner Worte stattfindet.

¹ Vgl. G. Caišvili und N. Nataze, *Šota Rustveli da misi poema*, Tbilisi 1960. bzw. A. Gvaxaria, *Narḡvebi kartul-sḡarsuli liḡaḡuruli urtiertobis iḡoriidan*, Tbilisi 1995. S.a. Z. Gamsaxurdia, *Vepxistqaosnis saxis meḡveleba*, Tbilisi 1991. E. Xintibiḡe, *Šuasauḡuneobrivi da renesansuli Vepxistqaosanši*, Tbilisi, 1993.

² In diesem Zusammenhang befinden sich nur die folgenden Arbeiten in diesem Bereich: N. Marr, *Voprosy o Vepxitkaosani i Visramiani*, Tbilisi 1964., M. Andronikašvili, *Narḡvebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, Tblissi 1966., J. Gippert, *Iranica Armeno-Iberica*, Wien 1993.

b. Zielsetzung

Betrachtet man dieses Epos nun aus dem Blickwinkel der Iranisten bzw. der Semitisten, so fällt hinsichtlich des Wortschatzes auf, daß dieser zahlreiche Lehnwörter aus dem **Iranischen** und **Semitischen** enthält. Ein Teil dieser Wörter fremder Herkunft konnte bis jetzt zwar als solche erkannt, jedoch nicht vollständig bearbeitet werden, da diese oft nur noch in den älteren Sprachstufen der verschiedenen Sprachfamilien (d.h. einerseits Altpersisch, Avestisch, Parthisch, andererseits Syrisch-Aramäisch, Judao-Georgisch) erhalten sind, allerdings häufig als Entlehnungen jüngerer bzw. späterer Sprachperioden (d.h. Neupersisch bzw. Arabisch) angenommen worden sind.

Diese vorliegende Sammlung georgischer Etymologien erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Wörter fremder Herkunft in Rustvelis Epos. Vielmehr gilt es, anhand der Primärliteratur sowohl im semitischen als auch im iranischen Bereich eine Beschränkung auf zuverlässige Etymologien vorzunehmen. Werden einige Termini und Ausdrücke orientalischen Ursprungs in dieser Arbeit nicht aufgeführt, so ist dies nicht notwendigerweise darin begründet, daß sie dem Verfasser entgangen sind. Vielmehr sind viele dieser Wörter bereits von anderen Sprachforschern behandelt und zum Teil etymologisiert worden, oder diese Entlehnungen sind im Rahmen vorliegender Arbeit nicht von besonderem Interesse. Der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit bezieht sich auf solche Entlehnungen, die entweder bis jetzt nicht erkannt worden sind, oder solche Wörter, die nicht vollständig und nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit zum Teil unpräzise behandelt worden sind.

1. 2.) Wechselvolle georgisch-arabisch-persische Sprachbegegnungen

In vorislamischer Zeit, bedingt durch die unmittelbare Nachbarschaft, den politischen Einfluß und natürlich durch enge Handelsbeziehungen, fand ein Austausch von Wörtern der einen Sprache in die andere statt. In sprachgeschichtlicher Hinsicht ist die Untersuchung dieses Austausches von großem Interesse, da die beiden Sprachen miteinander in keinerlei verwandtschaftlicher Beziehung stehen. So ist nachvollziehbar, daß die arabische Sprache vom Persischen, welches damals auf eine höheren Kulturstufe stand, verschiedene Ausdrücke entlehnt hat.

Es ist insbesondere zu beachten, daß im vorislamischen Persischen, soweit sich das vorhandene Sprachmaterial auswerten läßt, keine arabischen Fremdelemente anzutreffen sind. Dagegen sind im Arabischen derselben Zeitperiode eine erhebliche Zahl persischer bzw. iranischer Lehnwörter zu finden. Diese Situation ändert sich nach der Eroberung Irans durch die sogenannten islamischen *Futuḥāt* drastisch. Von diesem Zeitpunkt an waren die Verhältnisse genau umgekehrt. Die politische und religiöse Eroberung Persiens wie auch der geistige Eifer der gelehrten Perser, welche die durch den Koran heilig gewordene Sprache studierten, führte dazu, daß gleich am Anfang der frühpersischen Periode fast jedes vierte Wort sowohl im Sprachgebrauch als auch in der Literatur arabisch wurde. Diese arabischen Fremdwörter waren so mithin die Mitgift der arabischen Schrift, welche die Iraner sehr bald nach der Eroberung als Alternative für das *Pahlavī* übernahmen.

Abgesehen von der Aussprache und der Intonation und auch der Entwicklung einer neuen Nuancierung in der Semantik, benötigten diese arabischen Wörter keine besondere Veränderung, und gerade deswegen ist die Bedeutung einer Forschung über die arabischen Lehnwörter im Persischen nicht genug hervorzuheben. Dagegen ist die Untersuchung persischer Fremdwörter im Arabischen und eine eventuelle Feststellung der Entlehnungsperiode von wissenschaftlichem Wert.

In diesem Zusammenhang spielt die georgische Sprache eine besondere Rolle in den iranisch-islamischen Kultur- und Sprachbegegnungen. Das Georgische ist vor allem als eine Mittlersprache von Bedeutung. Diese Sprache vermittelt eine Großzahl der arabischen Wörter, die über die persische Brücke in diese Sprache eingeflossen sind. Dazwischen stehen solche Entlehnungen, die die semantische Schattierung, aber auch phonetisch-typologische Divergenz derselben arabischen Lehnwörter in beiden Sprachen implizieren (s. pers/arab. *tamāšā* → georg. *tamaš-oba* bzw. pers/arab. *'alaf* → georg. *alap-i*).

Man kann anhand der zuverlässigen lautlichen und semantischen Besonderheiten feststellen, ob ein arabisches Lehnwort auf einem unmittelbaren Weg bzw. über die persische Vermittlung seinen Weg ins Georgische gefunden hat. Damit wird in den meisten Fällen der Grund für semantische und phonetische Unterschiede zwischen dem georgisierten Wort und seinen arabischen bzw. persischen Quellen erkennbar.

1. 3.) Zur Problematik der Determination iranischer Lehnwörter im Georgischen

Die Beeinflussung der georgischen Sprache durch iranische Entlehnungen beschränkt sich in nicht auf eine bestimmte Sprach- und Zeitperiode. Bei der Bestimmung iranischer Elemente im Georgischen fällt eine ganze Reihe von Fremdwörtern iranischer Herkunft auf, die teilweise sogar bis zum Medischen bzw. Altpersischen oder Avestischen zurückführen. Diese bemerkenswert hohe Anzahl von Lexemen iranischen Ursprungs, die sich aufgrund ihrer phonetischen Besonderheiten als „iranisch“ verstehen, ist nicht nur als eine ungewöhnlich große Menge von Fremdwörtern zu betrachten, sondern zieht vielmehr als **Lehnübersetzung** die Aufmerksamkeit der interdisziplinären Sprachstudien auf sich (s. z.B. *bevr-i* bzw. *riqe*).

Allerdings finden sich die meisten dieser Wörter vorislamischer Zeitperiode „**parthischer**“ Herkunft auch im Mittelpersischen, und es ist nicht feststellbar, ob sie vielleicht nur indirekte parthische Lehnwörter sind, d.h. ob sie nicht unmittelbar aus dem Parthischen sondern aus dem Mittelpersischen entlehnt wurden.

Als parthische Fremdwörter werden solche Lexeme bezeichnet, die entweder aufgrund der anerkannten Lautgesetze dialektmäßig als **parthisch** zu betrachten sind, oder solche, die bisher nur in parthischen Inschriften belegt sind (s. z.B. *plid-i* bzw. *azavere-i*).

Eine ähnliche Schwierigkeit besteht auch bei der Determination persischer Lehnwörter, aus einer späteren Periode, d.h. aus dem **Pahlevischen**, in Bezug auf das Neupersische. Zahlreich sind auch die Beispiele für persische Fremdwörter, die sowohl im Neupersischen als auch im Pahlevischen identische oder nahezu identische Formen und Bedeutungen besitzen, (s. z.B. *zenaar-i* bzw. *plas-i*). In diesem Fall ist desgleichen schwer nachvollziehbar, ob es sich um frühneupersische, neupersische oder pahlevische Lehnwörter handelt.

Eine solche Problematisierung besteht aber bei den jüngeren neupersischen Entlehnungen nicht mehr. Hier fällt eine präzise Feststellung nicht schwer. Einer der Gründe für diese Eindeutigkeit liegt in den semantischen Aspekten solcher Lehnwörter, die teilweise überaus klar und nachvollziehbar sind und sich damit von den Lexemen anderer Sprachperioden unterscheiden. Andererseits tragen die Beispieltex te aus den neupersischen Originalquellen (die u.a. als georgische Textvorlagen betrachtet werden dürfen) dazu bei, die Identifizierung der Divergenz zwischen dem georgischen und dem neupersischen Ausgangswort zu erleichtern.

In diesem Zusammenhang lassen sich die georgischen Wörter fremder Herkunft in dieser Studie kurz folgendermaßen gliedern:

- a. Avestische und altpersische Lehnwörter;
- b. Mittelpersische Lehnwörter, sowohl parthische als auch pahlevische Entlehnungen;
- c. Frühneupersische und persische Lehnwörter.

1. 4.) Zu den semitischen bzw. arabischen Entlehnungen

Eine große Anzahl der semitischen Lehnwörter im Georgischen, die innerhalb einer relativ langen Zeitspanne in die georgische Sprache eingedrungen sind, läßt sich in zwei Hauptgruppen einteilen. Die ältere Gruppe umfaßt **syrisch-aramäische** Fremdwörter, die zum großen Teil durch die Bibelübersetzungen und Auslegungen der „Heiligen Schriften“, aber auch durch die georgisch-aramäischen Kulturbegegnungen ihren Weg ins Georgische gefunden haben.

Einer parallelläufigen Strömung entstammen diejenigen Ausdrücke, die über die judaeo-georgischen Vermittlungen, zustandegekommen durch als 2600 Jahre jüdische Ansiedlungen in Georgien, diese kaukasische Sprache mit ihren Lexemen und Wortquellen bereichert haben. Entsprechend der vorhandenen Schriften und archäologischen Forschungen haben die ersten semitisch-georgischen Beziehungen bereits in vorchristlicher Zeit ihren Anfang genommen. Die Geschichte des aramäischen Schrifttums in Georgien verweist unmittelbar auf eine solche Kulturbegegnung ³.

Schon zu Beginn des ersten Jahrhunderts sind Siedlungen der jüdischen Auswanderer in Ostgeorgien zu finden. Außerdem schloß Georgien seit der Christianisierung einen engen Kontakt zu syrischen Kirchen und klösterlichen Zentren außerhalb seiner Landesgrenzen. Es existieren Beweise, daß die gebildeten und vor allem die religiös geprägten Schichten in Georgien neben dem Griechischen auch das Syrische beherrschten. Die georgischen Klosteranhänger und Kirchenmänner pilgerten nach Syrien und Palästina und hielten sich in den dortigen Klöstern auf, um ihre spirituelle Ausbildung und religiösen Erfahrungen zu vertiefen. Dadurch entwickelten sich syrisch-georgische Literaturbeziehungen.

In diesem Zusammenhang offenbaren sich die lexikalischen Entlehnungen und fremdsprachigen Transkriptionen sowie Transliterationen und Umschriften als handfeste Beweise für solche Kulturbegegnungen. Eine Großzahl der Entlehnungen der syrischen und aramäischen Eigennamen und deren Wiedergabe im Georgischen gehören ebenso zu dieser Zeitperiode. Eine tiefergehende Beschäftigung mit diesem Bereich motiviert das Erkenntnisinteresse, auf Grundlage dessen, wie K. Çereteli hinweist, eine Forschungslücke zwischen den semitischen und kaukasischen Kultur- und Sprachbeziehungen geschlossen werden kann:

³ Vgl. K. Çereteli, *Arameuli ena sakartveloši*, Tbilisi 1976, S. 150-151. S.a. K. Tsereteli, *Zur Frage der semitisch-georgischen Sprachbeziehungen*, Wiesbaden 1980, S. 311

„Ihre Erforschung ist nicht nur für die Zusammenstellung eines etymologischen Wörterbuchs der georgischen Sprache, sondern auch für die Charakterisierung der Struktur (...), sowohl der georgischen als auch jeder beliebigen semitischen Sprache von Bedeutung.“⁴

Die zweite Gruppe, die eine wesentlich jüngere Kategorie der semitischen Lehnwörter im Georgischen beinhaltet, bezieht sich auf die arabischen Entlehnungen. Hier sind Lehnwörter zu unterscheiden, welche auf direktem Wege ins Georgische eingegangen sind, und solche, die über die persische bzw. türkische Vermittlung ihren Weg in diese Sprache gefunden haben. Während die direkten arabischen Entlehnungen überwiegend auf eine mündliche Beeinflussung der Fremdwörter hindeuten, weisen die über die persischen Vermittlungen entlehnten arabischen Wörter einen literarischen Bezug auf.

Der Grund dafür liegt zum einen darin, daß die arabisch-georgischen Beziehungen weniger auf einer kultivierten, friedlichen und demzufolge erwünschten Art der Sprachbegegnungen, sondern in erster Linie auf einer Invasion der islamischen *Futūḥ* in Georgien und ihrer dortigen Besatzung beruhen. Zum zweiten besaßen die Araber zu jener Zeit keine bemerkenswerte und repräsentative Literatur, vermittels welcher die sprachliche bzw. lexikalische Übernahme sowie deren eventuelle georgische Übertragung erfolgt sein könnte. Daher weisen derartige arabische Fremdwörter sowohl aus phonetisch-morphologischer Sicht als auch unter semantischen Aspekten auf eine mündliche Einflußnahme hin (vgl. *davla* und *dovlat-i* bzw. *xalva* und *xalvat.i*).

Die indirekte Übernahme arabischer Lehnwörter vom Georgischen gestaltet sich hingegen ganz anders, insbesondere bei solchen Ausdrücken und Lexemen, die über die persische Vermittlung ihren Weg in diese Sprache gefunden haben. Hier stoßen wir auf eine Großzahl fremder Entlehnungen arabischer Herkunft, die durch die Übersetzungen persischer literarischer Werke (z.B. *Vīs o Rāmīn* von Faxreddīn 'As'ad-e Gorgānī oder *Šāhnāme* von Ferdōwsī) in das Georgische eingeflossen sind. Aufgrund ihrer Form und ihres Bedeutungsfelds, aber auch wegen ihres Verwendungszwecks dürfen solche Lehnwörter einerseits als „durch das Persische vermittelte arabische Entlehnungen“ und andererseits als „literarisch kategorisierte gelehrte Fremdwörter“ (im Gegensatz zu umgangssprachlichen, aus dem Arabischen direkt entlehnten Fremdwörtern) berücksichtigt werden.

Eine weitere Mittlersprache, die als ein Entlehnungskanal arabischer Elemente betrachtet werden kann, ist das Türkische, insbesondere das Osmanisch-türkische. Hier gehört eine

⁴ S. K. Zereteli, *Zur Wiedergabe des semitischen Lautes q im Georgischen*, Georgica, Konstanz 1991, S. 22-23.

Vielzahl aus dem Arabischen stammender Wörter, insbesondere manche Ausdrücke und Fachtermini, die im militärischen Bereich verwendet werden. In diesem Zusammenhang kann dieser Drittweg für die arabischen Entlehnungen zu einer phonetischen, aber auch semantischen Divergenz zwischen der im Georgischen gebrauchten Form und ihren Varianten im Arabischen bzw. im Persischen führen. In einem solchen Fall kann das Lehnwort gesondert und als ein eigenes Lemma behandelt werden, ansonsten ist in vielen Situationen, in denen das durch die türkische Sprache entlehnte Wort keine besondere Charakteristik bzw. keine Nuancierung zu der arabischen Vorform darstellt, eine Determination des Entlehnungswegs nicht ausschlaggebend. Dies gilt auch für eine Großzahl arabischer Fremdwörter, die durch das Neupersische Eingang in das Georgische gefunden haben und eine identische oder beinahe identische Form in Phonetik und Semantik des Lehnwortes im Vergleich zur Herkunftssprache, d.h. dem Arabischen, darstellen.

In diesem Zusammenhang wird in dieser Studie überall, wo ein Sonderfall bei einem arabischen Fremdelement einzusehen ist, das Lehnwort als ein eigenes Lemma behandelt und demzufolge versucht, die Schattierungen und Bedeutungsvarianzen aufzuzeigen.

1. 5.) Zur Charakterisierung der georgisch-armenischen Sprachbegegnungen in Bezug auf iranische Elemente

Es steht außer Zweifel, daß eine bemerkenswert lange Kulturbeggnung zwischen Georgiern und Armeniern existierte und es eine alte Tradition der Übersetzung armenischer Werke ins Georgische gegeben hat. Die georgischen Literaten und Übersetzer hatten vor allem das Bedürfnis, vom ebenfalls christianisierten Nachbarland Armenien literarisch zu profitieren. Demzufolge ist es auch durchaus nachvollziehbar, daß innerhalb dieser wechselseitigen Begegnungen neben den armenischen Lehnwörtern auch eine Vielzahl von Fremdwörtern iranischer Herkunft in das Georgische ihren Weg gefunden haben müssen. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß keine Studie über die iranisch-georgischen Kultur- und Sprachbeziehungen ohne permanente und zum Teil auch einschlägige Berücksichtigung des armenischen Einflusses möglich wurde. In diesem Zusammenhang weist J. Gippert zu Recht auf folgendes hin:

„Die Sprachwissenschaft war bisher davon ausgegangen, daß ein mittelliranisches Lexem im Georgischen normalerweise „via armeniaca“ entlehnt wurde; wer für eine direkte Übernahme aus dem Mittelliranischen argumentieren wollte, mußte Kriterien heranziehen, die gegen eine armenische Vermittlung sprachen.“⁵

Die hier vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, einen Kompromiß zwischen beiden Seiten zu erreichen, so daß eine eigenständige Entlehnung, abgesehen von spezifischen Laut- und Bedeutungsverhältnissen, für diese georgischen Wörter iranischer Herkunft gewährleistet werden kann.

Im Georgischen gibt es eine beachtenswert große Anzahl von Lehnwörtern iranischer Herkunft, die ohne jeglichen armenischen Einfluß und direkt aus den iranischen Sprachquellen in diese kaukasische Sprache eingedrungen sind. Dazwischen befinden sich solche Termini bzw. Ausdrücke, die keine Analogie im Armenischen besitzen oder bei denen sich im Fall einer Analogie die beiden armenischen und georgischen Formen grundlegend voneinander unterscheiden. Des weiteren gibt es im Georgischen Entlehnungen, die trotz einer unübersehbaren Affinität zu ihren armenischen Beispielen unabhängig von dieser Mittlersprache und als ein eigenes Lemma untersucht werden können.

⁵ S. J. Gippert, *Iranica Armeno-Iberica*, Wien 1993, S. 345.

Die vorliegende Studie weist darauf hin, daß die iranischen bzw. persischen Fremdwörter im Georgischen ohne zwangsläufiges Heranziehen des Armenischen oder armenischer Elemente selbständig als ein eigenes Lemma behandelt und etymologisiert werden dürfen (bzw. zum Teil sogar müssen). Ferner wird die Hypothese aufgestellt, daß die georgische und die armenische Sprache oftmals unabhängig voneinander von iranischen Elementen beeinflusst wurden, also diese Sprachen sowohl in unterschiedlichen Zeitspannen als auch in denselben Perioden in der Lage waren, dieselben iranischen bzw. persischen Wörter getrennt und unabhängig voneinander zu entlehnen. In diesem Zusammenhang ist es in den meisten Fällen ohne Nutzen, die im Georgischen existierenden iranischen Elemente mit deren Beispielen im Armenischen gleichzusetzen oder sogar zu vergleichen. Das Verhältnis ist natürlich anders, wenn aufgrund unzuverlässiger vorhandener Wortmaterialien im Georgischen das Armenische mit seinen analogiebezogenen Instanzen der eventuellen Hypothese bzw. der Etymologie des iranischen Lehnwortes zu Hilfe kommt. In solchen Situationen wurde auf einen Zugriff auf das Armenische zu Gunsten des Georgischen nicht verzichtet. Allerdings steht überall das georgische Wort bzw. das georgisierte Element und seine Etymologie (sowohl innerhalb des Georgischen als auch außerhalb der Sprache, d.h. in iranischen Sprachen) im Vordergrund.

1. 6.) Zur Struktur und Methodik der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist mit einem etymologischen Lexikon vergleichbar, wobei sie sich jedoch von diesem in der Darstellung und thematischen Breite unterscheidet. Jeder einzelne Terminus bzw. jedes Wort wird in einem separaten Lemma behandelt und so weit wie möglich selbständig bearbeitet, so daß jedes Kapitel fast unabhängig von anderen Wortabhandlungen und in Form eines Aufsatzes studiert werden kann.

Die Tatsache, daß das georgische Nationalepos „Der Recke im Pantherfell“ als Maßstab einer solchen Forschung gewählt worden ist, bedeutet nicht, daß das Spektrum der Arbeit sich ausschließlich auf die Semantik und Morphologie der in diesem Werk vorkommenden Lehnwörter und Ausdrücke beschränken sollte. Das Epos wird hier vielmehr im Rahmen seines umfangreichen Wortschatzes berücksichtigt, da in diesem Lehnwörter iranischer bzw. semitischer Herkunft nur vereinzelt zum ersten Mal anzutreffen sind.

Eine bemerkenswert hohe Anzahl von in Rustvelis Werk zu findenden Fremdwörtern ist bereits in altgeorgischen Schriften, d.h. sowohl in alt- und neutestamentarischen Übersetzungen als auch in hagiographischen und homiletischen Literaturen, als auch in vor-rustvelischen säkularen Werken Georgiens dokumentiert. In solchen Fällen wurde versucht, möglichst die erste „vorhandene“ belegte Form des Lehnwortes anhand altgeorgischer Beispieltex te nachzuweisen, damit die primäre Form und Bedeutung des Wortes im Georgischen sichtbar wird. Dies betrifft insbesondere solche Entlehnungen, die aufgrund ihrer Wandlungsgeschichte bis zu ihrer Verwendung im Epos „spezifisch“ semantische und morphologische Veränderungen erfahren haben. Bei den im Epos vorkommenden Fremdwörtern (im Vergleich zu älteren Werken Georgiens, in denen dieser Terminus bereits anzutreffen ist) ohne besondere Charakteristika, wurde Rustvelis Werk als Standardwerk betrachtet und demzufolge auf weitere, nicht tatsächlich aufklärende Zugriffe auf andere georgische Literaturquellen verzichtet.

Viele der hier vorgestellten Wörter fremder Herkunft, die in Rustvelis Epos erstmalig in der georgischen Literatur sichtbar werden, weisen jedoch aufgrund ihrer Form und manchmal auch aufgrund ihrer Bedeutung auf eine weitgehend archaischere Form als die Entstehungszeit des Epos selbst hin. In diesem Fall läßt sich zuweilen das Wort in vorhandenen altgeorgischen Schriften sowie in altgeorgischen Lexika nicht nachvollziehen; jedoch besteht die Vermutung, daß dieses Lehnwort in noch nicht ausführlich behandelten

Schriften und Manuskripten Georgiens ausfindig gemacht werden könnte. Da aber eine solche Nachforschung über den Rahmen der hier vorliegenden Arbeit hinausgeht, konnte diese Untersuchung hier nicht mehr durchgeführt werden. So ist dies vielmehr ein Hinweis auf eine weitere Forschungslücke, die es zukünftig noch zu schließen gilt. Hier wird daher das Epos „**Vepxistqaosani**“ für diejenigen Lehnwörter als Maßstab genommen, für die Rustvelis Werk bisher die älteste Quelle darstellt, jene also, die bei allen heute verfügbaren georgischen Schriften im „**Vepxistqaosani**“ *erstmal*s anzutreffen sind. Des weiteren ist darauf hinzuweisen, daß im Epos einige Ausdrücke extrahierbar sind, die aufgrund ihrer Bildungselemente und ihrer Bedeutungssphäre, aber auch wegen ihrer Struktur von den Rustvelologen als Rustvelis eigene Wortschöpfungen betrachtet werden. Solche Formen werden hier ebenso singulär und als ein eigenes Lemma, demzufolge unabhängig von einer eventuellen Analogie mit anderen georgischen Werken bearbeitet.

Als Beispieltex te werden strophenweise Tex te aus Rustvelis Epos zitiert; zu jeder Thematik, d.h. zu jedem Lehnwort, wurden als Muster drei Beispieltex te eingefügt. Dies kann natürlich für diejenigen Fremdwörter, die weniger als dreimal im Werk vorkommen, nicht gelten.

Eine Entscheidung hinsichtlich der Vorgehensweise bei der Verwendung bzw. Nichtverwendung von Originalschriften ist dem Verfasser teilweise sehr schwer gefallen. Es wurde schließlich festgestellt, daß bei der Transkription bzw. Transliteration fremdsprachiger Tex te, insbesondere im Zusammenhang mit dem Avestischen und den pahlevischen Ideogrammen, in den meisten Fällen keine einheitliche Struktur oder Systematik anzubieten möglich ist, an der man sich regulär orientieren könnte. Aus diesem Grund wurde überall, abgesehen von den übersichtlichen Worten, sowohl die Originalschrift als auch die zugehörige Transkription bzw. Transliteration eingefügt. Dies gilt auch für neupersische, arabische und syrisch-aramäische Lehnwörter. Diese Methodik erleichtert einen schnellen Zugriff auf die diskutierten Termini in Originalschrift und demzufolge einen unmittelbaren Vergleich mit den dargestellten Transkriptionen bzw. Transliterationen.

Als Textbeispiele werden in dieser Arbeit sowohl aus den altgeorgischen, d.h. alt- und neutestamentarischen, hagiographischen und homiletischen Schriften, als auch aus den klassischen Literaturquellen Sätze und Phrasen eingefügt. Hier befinden sich sowohl die Beispiele aus der hebräisch-aramäischen und griechischen Bibel, als auch aus den Avestā-Schriften und dem Pahlavī bzw. aus den mittelpersischen Textüberlieferungen. Außerdem

kann man hier eine Großzahl der Verse und Phrasen aus der klassischen persischen und arabischen Literatur antreffen. Bei allen obengenannten Beispielen wurde versucht, eine wortwörtliche und buchstabengetreue Übersetzung durchzuführen. Es ist nichtsdestoweniger deutlich, daß bei solchen Übertragungen die sprachlichen Schönheiten und Stilfiguren nicht widergespiegelt werden können und die rhetorischen Feinheiten verloren gehen. Da aber der Verwendungszweck solcher Textbeispiele in erster Linie die Verdeutlichung der diskutierenden Lehnwörter ist, wurde während der Übersetzung zu Gunsten der Textklarheit auf die ästhetischen Aspekte verzichtet. Die durchgeführten Übersetzungen sind zum großen Teil deutschsprachig; wo eine Übersetzung zum Textbeispiel nicht vom Verfasser getätigt wurde, findet sich eine Auskunft über die jeweiligen Literaturquellen. In einigen Fällen kommen in dieser Arbeit englischsprachige Übertragungen vor. Da derartige Übersetzungen aufgrund ihrer Präzision bei der wortwörtlichen Wiedergabe der Textbeispiele bevorzugt worden sind, wurde auf eine weitere deutsche Übertragung vom Verfasser dieser Arbeit verzichtet (s. z.B. *dev-i*).

Bei den Schlußfolgerungen und Feststellungen, bzw. während der Definition einzelner Entlehnungen, wird konsequent auf die Hypothesen und die Literaturquellen vorheriger Forscher hingewiesen. Wo eine solche Anmerkung fehlt, kann schließlich davon ausgegangen werden, daß sich der untersuchte Fall auf eine Entlehnung bezieht, die bisher noch nicht bearbeitet worden ist, oder deren Bearbeitung mindestens dem Verfasser bisher nicht bekannt ist. Bei den vom Verfasser dargestellten Determinationen sowie vorgeschlagenen Etymologien handelt es sich um eine sprachgeschichtliche Methodik, die einerseits das jeweilige Lehnwort im Georgischen und andererseits außerhalb dieser Sprache untersucht. Eine sogenannte externe Etymologie innerhalb der Herkunftssprache, d.h. unabhängig vom Georgischen, sollte vor allem der Verdeutlichung semantischer und morphologischer Aspekte, aber auch der weiteren Bestätigung der Fremdartigkeit des zu diskutierenden Lehnwortes dienen. Ferner kann eine solche Etymologie ausschlaggebende Fakten über die Phonetik und Struktur sowie die Semantik des Wortes beleuchten.

Die vorliegende Arbeit erhebt indessen keinen Anspruch darauf, unwiderlegbare Definitionen der etymologisch behandelten Lehnwörter anzubieten, sondern versteht sich vielmehr als eine Art Pilotprojekt. Eine bemerkenswert große Anzahl an Lehnwörtern orientalischer, d.h. iranischer und semitischer Herkunft, konnte anhand dieser Methodik erfolgreich etymologisiert und verdeutlicht werden. Allerdings findet sich auch ein Dutzend Wörter und

Ausdrücke nichtgeorgischen Ursprungs, deren Erläuterung hier über mehr als eine Hypothese nicht hinausgehen konnte. Bei solchen Lehnwörtern zeigt sich das noch sehr breite und vielfältige Forschungsspektrum. Es werden noch offene Fragestellungen deutlich, deren Klärung es in zukünftigen Forschungsarbeiten zu bewältigen gilt. Der Verfasser erklärt hiermit auch sein ernsthaftes Interesse an eventuellen Hinweisen und Anmerkungen in Bezug auf die vorliegende Arbeit.

2. 1) Šota Rustveli und „Der Recke im Pantherfell“

a. Kurzübersicht

Der Verfasser des Epos vom „Der Recke im Pantherfell“ bezeichnet sich in der siebten und achten sowie in der letzten Strophe seines Werkes⁶ als „Rust(a)veli“ (wobei gelegentlich vermutet wurde, es handle sich um Ergänzungen eines späteren Kompilators). „Rustveli“ bedeutet, daß hier jemand aus der Ortschaft *Rustavi* (georg. რუსთავი) gemeint ist. Diese Namensform ist vom 12. bis zum 18. Jahrhundert bezeugt. Aufgrund der Entwicklung der georgischen Sprache veränderte sie sich später in „Rustaveli“ (und dies ist die heute zumeist verwendete Namensform, jedoch wird in dieser Arbeit die zuverlässigere Form „Rustveli“ verwendet). Der Vorname „Šota“ (georg. შოთა) ist erst später überliefert.

Die ältesten literarischen Quellen, die über den Dichter berichten, stammen vom Beginn des 16. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts schrieb König Arčil Bagrationi (1647-1713), Staatsmann und Dichter, das Gedicht „Ein Gespräch zwischen Teimuraz und Rustveli“. Dieses enthält wertvolle Informationen über Rustveli: gemäß diesem Gedicht wurde Rustveli in dem Ort *Rustavi* in *Mesxeti/Zemo Kartli* {georg. მესხეთი ზემო ქართლი}, also im Südwesten Georgiens, geboren; er erhielt eine Ausbildung in Griechisch, nahm als Beamter oder gezwungenermaßen auch als Krieger an fast allen Feldzügen von Königin Tamar teil, verfaßte im Auftrag von Königin Tamar das Epos „Der Recke im Pantherfell“ und wurde wegen der Qualität seines Werkes hoch belohnt.

Fürst Ioane Bagrationi {იოანე ბაგრატიონი} (1768-1830), Schriftsteller, Wissenschaftler und Lexikograph, teilt in seiner Enzyklopädie mit, Rustveli sei sowohl Philosoph, Theologe als auch Astrologe gewesen und habe den Posten eines Finanzministers bekleidet; leider sagt er nicht, woher er diese Informationen hatte.

Der georgische Wissenschaftler Pavle Ingoroqva meint, daß der "Recke im Pantherfell" zwischen 1196/1207 verfaßt wurde. Der „Katholikos Antōn“ I. (1720-1788) erwähnt, daß Rustveli neben anderen Werken auch eine "Geschichte von Königin Tamars Leben {georg. *Tamarinai*}

⁶ Für die deutsche Schreibung der georgischen Namen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es werden hier im folgenden phonetische Transkriptionen verwendet. Ausgenommen sind die aus den anderen Quellen zitierten Texte, in denen die Eigennamen sowie Toponyme zu Gunsten des Textes nicht verändert worden sind.

geschrieben habe⁷.

In den Jahren 1757-1758 besuchte der georgische Geistliche und Reisende Ṭimote Gabašvili georgische Kirchen in Palästina und fertigte eine Beschreibung von diesen an: In seiner Beschreibung des '*Ṣvari-Klosters*' (= 'Kreuzkloster'), damals außerhalb von Jerusalem gelegen, teilt er mit, daß Säulen der Kirche auf Kosten von Rustveli, der damals Verwalter der königlichen Finanzen war, renoviert und bemalt wurden. Gabašvili erwähnt ein „Bildnis Rustvelis“ an einer der Wände des Klosters, und zwar neben vielen anderen Fresken⁸. Der Wissenschaftler und Lexikograph Niķo Čubinašvili machte 1845 eine Bleistiftskizze der Rustveli-Abbildung und beschrieb deren Situierung: Šota Rustveli sei dort in weltlicher Kleidung abgebildet, und zwar zwischen größeren Bildnissen von Maximus Confessor (ca. 580-622) und Johannes von Damaskus (ca. 675-753). Dies unterstreicht, daß Rustveli kein Geistlicher, sondern Laie war. Griechische Mönche, die später das Kloster übernahmen, übermalten das Bildnis Rustvelis. Im Jahr 1960 wurde es von einer georgischen Arbeitsgruppe wieder freigelegt, photographiert und auf diese Weise in Georgien bekannt gemacht. Dabei zeigte sich, daß das Wandbild eine Namensbeischrift in Xucuri, der für religiöse Zwecke verwendeten georgischen Rundschrift, hat: "Rostvli"⁹.

⁷ Jedoch wurde später von den georgischen Rustvelologen festgestellt, daß der obengenannte Panegyrikus über Königin Tamar vom einem anderen georgischen Dichter und Zeitgenossen Rustvelis namens Čaxruxaze verfaßt worden ist.

⁸ Das 'Kreuzkloster' (arabisch: *Deir 'Al-Muḩalliba* دير المصلبة), ein mächtiger festungsartiger Bau, lag früher weit außerhalb von Jerusalem; heute - aufgrund der modernen Entwicklung der Stadt - in der westlichen Neustadt, direkt an der „*Sderot Hayim Hazaz*“ (den schönsten Blick auf das immer noch isoliert im Tal gelegene Kloster hat man von der Aussichtsterrasse des Israel-Museums). Das Kloster wurde in byzantinischer Zeit an derjenigen Stelle gegründet, wo laut christlicher Mythologie der Baum gewachsen war, der für das Kreuz Christi verwendet wurde. Wie andere Besitzungen der georgischen Kirche in Palästina geriet das Kloster mit dem Niedergang des Königreichs Georgien in finanzielle Probleme, und nach Auflösung der einst einflußreichen georgischen Bruderschaft, die insbesondere wegen ihrer guten Kontakte zu den muslimischen Herren des Landes wichtig war, kam das Kloster allmählich Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts in den Besitz der griechisch-orthodoxen Kirche. Von 1855 bis 1908 befand sich dort eine theologische Hochschule, dann zerfiel das verlassene Kloster zunehmend; 1970-1973 wurde es schließlich vom griechisch-orthodoxen Patriarchat in Jerusalem gründlich renoviert und revitalisiert; s. dazu u.a.: Vassilios Tzaferis: *The Monastery of the Holy Cross in Jerusalem*. Jerusalem, 1987; Davit Ninidse: *Aus der Geschichte des Kampfes um die Befreiung des Kreuzklosters zur Jerusalem*, in: *Georgica* 18, 1995, S. 5-13. - Zum Rustveli-Fresko im Kreuz-Kloster s. ausführlich Lewan Menabde: *Alte Porträts von Schota Rustaweli*, in: *Georgica* 16, 1993, S.108-113.

⁹ Der gesamte Text lautet: "*Dem Šota, der dieses malte/malen ließ, möge Gott verzeihen. Amen. Rustveli.*" (s. dazu Menabde 1993 [Anm.?], S.112 sowie Buddensieg im Vorwort zu seiner Übersetzung 1976, S.8). Zu erwähnen wäre noch, daß irgendwann im 14./16. Jahrhundert die verblichenen Buchstaben von jemandem, der ungeübt in Kalligraphie war, neugeschrieben wurden. - Es gibt überdies die Tradition, daß Rustveli im Kreuzkloster, und zwar an dem Pfeiler, der sein Bild trägt, begraben sei; es wird nämlich erzählt, er habe wegen unerwidelter Liebe zu Königin Tamar seine Heimat verlassen (müssen) und sei deswegen nach Jerusalem ausgewandert, wo er als Mönch im Kreuzkloster geblieben und dort verstorben sei. Der Wahrheitsgehalt dieser romantischen Geschichte ist nicht zu belegen; möglicherweise gehört sie in den Kontext der vielen romantischen Liebesgeschichten über Kreuzfahrer -

Rustvelis Epos war in Georgien immer populär. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte ein Exemplar davon unbedingt in die Mitgift einer Braut. Viele Georgier kannten den Text auswendig, auch wenn sie Analphabeten waren. Auf diese Weise wurde das Epos von einer Generation an die nächste überliefert, und aus Liebe und Leidenschaft zu diesem Meisterwerk wurden sogar zusätzliche Strophen eingefügt. Das Epos war stets und ist bis heute für jeden Georgier Richtschnur für Gesetz und Sitte, auch wenn seine heutige Bedeutung im Zuge der Urbanisation etwas geringer geworden ist. Darüber hinaus ist der Text des Werkes bis heute für jeden, der über eine durchschnittliche Schulbildung verfügt, im großen und ganzen verständlich.

2. 2.) Inhaltliche Kurzbeschreibung des Eposmotivs

a. Vorgeschichte

Der Titel des Epos von Rustveli ist ვეფხისტყაოსანი "*Vepxistq̄aosani*" und bedeutet: "Der mit dem *Vepxi*-Fell". Ob mit "*vexpi*" ein Panther oder ein Tiger gemeint sei, ist bis heute strittig.

Jedoch gehe ich davon aus, daß dieser Titel eine Art literarischer Adaptation aus dem im persischen Epos *Šāhnāme* belegten Begriff „*palangīnepūš*“, d.h. Pantherfell tragend, oder „der mit dem Anzug aus Pantherfell“ sein könnte. Dieser Begriff wird in *Šāhnāme* als Beiname des Helden *Rostam* verwendet.

In Ferdōwsi's *Šāhname* wird an der folgenden Stelle über den ersten legendären König *Kīōmarθ* berichtet:

نخستین به کوه اندرون ساخت جای
 „پلنگینه پوشید“ خود با گروه

کیومرث شد بر جهان کدخدای
 سر تخت و بختش برآمد به کوه

..*Kīōmarθ šod bar jahān kadxodāy,*
sar-e taxt-o baxtaš barāmad be kūh,

naxostīn be kūh andarūn sāxt jāy,
 „*palangīne pūšīd*“ *pas bā gorūh.*

Üb.: „*Kīōmaθ* wurde zum Weltherrscher, und hielt sich zuerst in Gebirgen auf; sein Schicksal und Thron befand sich in den Bergen, zogen sich seine Gefährten und er (einen Mantel aus) Pantherfell (= *palangīne*)¹⁰.

Im selben Kapitel ist von *Kīōmaθ*'s Königtum zu lesen:

بسان پریی „پلنگینه پوش“
 که دشمن چه سازد همی با پدر

یکا یک بیامد خجسته سروش
 بگفتش ورا این سخن در بدر

yekāyek bīāmad xojaste sorūš
begoftaš vorā īn soxan dar-be-dar

besāne parū „palangīnepūš“,
ke došman če sāzad hamī bā pedar,

Üb.: „Die Botenengel kamen einer nach dem anderen zu ihm (*Sīāmak*), verkleidet wie eine Fee im Pantherfell, und benachrichtigten ihn, was der Feind gegen seinen Vater (*Kīōmarθ*) beabsichtigte.“

Ferner ist in der Geschichte über den *Xāqān-e ċin* „Imperator Chinas“ folgender Vers anzutreffen, der die Eigenschaft von Rostam „Šāhnāme's Held“ beschreibt:

<< بگفت: آنک این رنجم از یک تن است که او را „پلنگینه پیراهن“ است >>

begoft ānak īn ranjam az yek tan-ast, ke 'ū rā palangīne pīrāhan ast.

Üb.: „(*Xāqān*) beschwerte sich: „Alle meine Sorgen (mein Unglück) ist wegen demjenigen, dessen Anzug ein Pantherfell (Metapher: Rostam) ist.““

Wie oben zu sehen ist, war das Motiv „Pantherfell“ (und nicht Tigerfell) ein anerkanntes und populäres Thema in der klassischen epischen Literatur Persiens. Eine Motiventlehnung durch die georgischen Übersetzer und Literaten des Mittelalters, die mit persischer Literatur vertraut waren, ist somit völlig nachvollziehbar, zumal die georgische Version des persischen *Šāhnāme* bereits im XII. Jh. für die georgischen Leser vorhanden war. Dieses Argument wird durch die Erwähnung der *Šāhnāme*'s Helden von dem georgischen Dichter Rustveli unterstützt.

Der Umfang des in klassischem Georgisch abgefaßten Epos beträgt in den verschiedenen Handschriften, die aus der Zeit seit dem 15. Jahrhundert stammen¹¹, zwischen 1550 und 1700 Strophen¹². Vermutlich wurden später aufgrund der Beliebtheit des Werkes noch Strophen hinzugedichtet und interpoliert. Der georgische König Vaxtang VI., ein Dichter und Gelehrter, veranlaßte und betreute im Jahr 1712 eine Druckausgabe des Werkes mit einem Kommentar und dem Versuch, einige angeblich später interpolierte Strophen herauszunehmen. Auf diesem Druck basierten dann alle späteren Ausgaben des Epos. Die heute maßgeblichen Editionen sind diejenigen von Aḳaḳi Šaniḳe und Aleksandre Baramiḳe (Tbilisi 1966) sowie von Pavle

¹⁰ *Šāhnāme*, Moscow Edition, herausgegeben von Sa'īd Hamīdāīn, Dād-Verlag, 1994, Band I, Seite 28, Nr. 9-10.

¹¹ Frühere Manuskripte sind wahrscheinlich der Invasion der Mongolen zum Opfer gefallen.

¹² Da jede Strophe vier Verse umfaßt, ergibt sich ein Gesamtumfang von etwa 6200/6800 Versen. Zum Vergleich: Chrétien's "Perceval" umfaßt ca. 9230 Verse, Wolframs "Parzival" ca. 25000 Verse, Hartmanns "Erec"/"Iwein" ca. 10100/8160 Verse.

Ingoroqva (Tbilisi 1978).

Das Werk wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Ins Deutsche wurde es von mehreren Autoren übertragen, so von Arthur Leist (Dresden/Leipzig 1889) zumeist in kreuzgereimten fünfhebigen Iamben, Hugo Huppert, in paargereimte Verse¹³, Hermann Buddensieg in Hexametern¹⁴ sowie von Ruth Neukomm in Prosa¹⁵. Besondere Mühe, die originale Versform und auch die vielfältigen stilistischen Eigenheiten des Originals zu bewahren (gelegentlich selbst auf Kosten der leichten Verständlichkeit), hat sich der österreichische Autor Hugo Huppert gegeben, der die speziellen Übersetzungsprobleme für Rustvelis Epos ausführlich diskutiert. Da Hupperts "Nachdichtung" - im Gegensatz etwa zu Neukomm's Prosa-Übersetzung - überdies auch eine Strophenzählung¹⁶ besitzt, wird überall in dieser Forschung nach dieser Publikation zitiert, außer an den Stellen, bei denen aus verschiedenen Gründen, z.B. Vergleichung bzw. Verdeutlichung schwer verständlicher Episoden, andere deutschsprachige, sowie englisch-, russisch-, französisch- und arabischsprachige Übersetzungen oder eine von dem Verfasser übersetzte Phrase berücksichtigt worden sind. Für eine Nacherzählung von Rustvelis Epos muß berücksichtigt werden, was für die meisten umfangreichen Erzählwerke gesagt werden kann:

"This plain narrative cannot give any idea of the richness of Rustaveli's wonderful epic."

so der britische Orientalist David M. Lang in seiner Einleitung zu der englischen Hexameter-Übersetzung von Venera Urušaze¹⁷. Dennoch wird versucht, das Handlungsgerüst des Epos kurz zu skizzieren:

¹³ Schota Rustaweli, *Der Recke im Tigerfell*. Altgeorgisches Poem. Deutsche Nachdichtung von Hugo Huppert. Berlin: Rütten & Loening, 1955 (3. Auflage 1980).

¹⁴ Schota Rustaweli, *Der Mann im Pantherfell*. Altgeorgisches Epos. Nachdichtung von Hermann Buddensieg. Tbilissi: Sabtschota Sakartwelo, 1976.

In Buddensiegs Vorwort findet sich die interessante Feststellung: "In der deutschen Dichtung würde sich, der zeitlichen Nähe zu Rustveli entsprechend, der Nibelungenvers als Langzeile anbieten" (S.11); und er verweist auf die wirklich bemerkenswerte Tatsache, daß "der georgische Dichter Konstantine Čičinaze [1891-1960] das Nibelungenlied, als er es ins Georgische übertrug, nicht in der dem Georgischen fremden Nibelungen-Strophe faßte, sondern in das vertraute Versmaß der heimischen *šairi*!"

¹⁵ Schota Rustaweli, *Der Mann im Pantherfell*. Aus dem Georgischen übertragen von Ruth Neukomm. Zürich: Manesse, 1974, (2. Auflage 1991). - Ferner existiert noch eine Prosa-Nacherzählung für Jugendliche: *Der Recke im Tigerfell*. Eine alte Geschichte aus Georgien, nach Rustaweli in Prosa erzählt von Viktoria Ruika-Franz. Berlin: Kinderbuch-Verlag, 1976 (Nachdruck: Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 1991).

¹⁶ Den Übersetzungen liegen verschiedene Ausgaben zugrunde, und daher variiert auch die jeweilige Strophenzahl, nämlich: Huppert 1671 Strophen, Buddensieg 1587 Strophen, Neukomm 1598 Strophen. (A. Šanizės {originalsprachige Ausgabe, Tbilisi 1957} beträgt 1669 Strophen)

¹⁷ Shota Rustveli, *The Knight in the Panther's Skin*. Translated from the Georgian by Venera Urushadze. Tbilisi:

b. Inhalt des Epos

Das Epos wird heute üblicherweise in 57 Kapitel gegliedert¹⁸, eine Einteilung, die auf den Vaxtang-Druck von 1712 zurückgeht, der seinerseits wiederum auf älterer Tradition basiert. Handlungsraum ist eine Art „Fantasy-Orient“ mit dem Königreich Arabien und den sieben Königreichen von Indien als Zentren. Gemäß georgischem Konsens-Verständnis ist dies eine Chiffre für das Königreich Georgien etwa zur Zeit der Entstehung des Epos um 1200 herum.

Die beiden zentralen Themen sind **Freundschaft** und **Liebe**, und das Geschehen handelt von zwei Paaren, der arabischen Prinzessin (und späteren Königin) *Tinatin* und dem jungen General *Avtandil* auf der einen Seite, sowie der indischen Prinzessin (und späteren Königin) *Nestandarežan* und dem indischen Prinzen *Ṭariel*, dem "Recken im Pantherfell". Von anfänglichen Konflikten und Trennungen strebt die Geschichte einem doppelten „Happy-End“ zu, der Heirat und Herrschaft der beiden Paare in ihren Herkunftsländern.

Die Geschichte ist in zwei große Teile gegliedert: Sie beginnt im Königreich Arabien. Dessen König *Rosṭevan* läßt seine Tochter *Tinatin* als Ko-Regentin (und spätere Königin) einsetzen¹⁹. Sie wird von dem jungen Helden *Avtandil* in Liebe verehrt. Als König *Rosṭevan* dadurch schwer gekränkt wird, daß ein unbekannter Ritter während einer Jagd, als er aus anscheinend tiefer Trauer aufgeschreckt wird, einige Leute des königlichen Gefolges niederschlägt, bittet *Tinatin*, daß *Avtandil* den geheimnisvollen Ritter suche. Für den Fall des Erfolges verspricht sie ihm ihre Liebe. Nach fast dreijähriger Suche findet *Avtandil* den Fremden, der in einer Waldwildnis lebt. Es kommt zum Gespräch, und *Avtandil* erfährt das Folgende: Der Ritter mit dem Tigerfell ist ein indischer Prinz namens *Ṭariel*. Er war einst vom indischen Großkönig *Parsadan*, der kinderlos war, zum Nachfolger bestimmt worden. Doch *Parsadan* bekam dann doch noch eine Tochter, die den Namen *Nestandarežan* erhielt und fern vom Hof erzogen wurde. Als *Ṭariel* die Prinzessin einmal sieht, verlieben sich beide rettungslos ineinander. Als *Parsadan* seine Tochter mit dem persischen Königsohn des *Xorezmeli* verheiraten will, tötet *Ṭariel* auf Betreiben von *Nestan* den

Sabchota Sakartvelo, 1979.

¹⁸ Die Kapitel-Überschriften, die heute gebräuchlich sind, haben gleichfalls eine lange Tradition; gelegentlich kamen kleinere Änderungen im Wortlaut vor, insbesondere Kürzungen.

¹⁹ In dieser Erzählsequenz fallen die vielzitierten Verse, die die Gleichheit von Mann und Frau konstatieren z.B. der Anfang von Kap. 5

jungen Prinzen. Parsadans Schwester veranlaßt, daß Prinzessin Neştan entführt und auf dem Meer ausgesetzt wird. Țariel macht sich in tiefer Verzweiflung auf die Suche nach seiner Geliebten, kann sie aber trotz größter Bemühungen nicht finden. Von dem jungen persischen Königssohn *Pridon*, dem Țariel aus schwerer Not geholfen und mit dem er sich befreundet hatte, erfährt er zumindest, daß Neştan lebt, aber von zwei dunkelhäutigen indischen Sklaven auf einem über die Meere fahrenden Schiff gefangengehalten wird. In hemmungsloser und hilfloser Trauer haust Țariel jetzt, nur begleitet von *Asmat*, der vertrauten Dienerin von Neştan, in der Waldeinsamkeit. Zum Zeichen seiner Zivilisationsferne läßt er sich ein Fellgewand herstellen. Avtandil gelobt Țariel Freundschaft und Hilfe. Er zieht nach Arabien zurück, berichtet Tinatin das Geschehene und macht sich dann gegen den Willen von König Roştēvan wieder auf den Weg, um seinem Freund Țariel die versprochene Hilfe zu leisten.

Der zweite Teil des Epos handelt von der Suche nach Neştan: Avtandil zieht wieder zu Tariel und muß feststellen, daß diesen seine unglückliche Liebe dem Wahnsinn nahe gebracht hat. Er zieht weiter zu Pridon, der aber keine neuen Nachrichten über Neştans Schicksal hat. Nach längerer Zeit gelangt Avtandil in das Königreich der Meere. In der Stadt *Gulanšaro* trifft er *Paţman*, die attraktive, aber unzufriedene Frau eines reichen Kaufmanns, und er geht auf die Werbungen Paţmans ein, weil er ahnt, daß sie ihm Auskunft über Neştans Schicksal geben könnte. Sie hatte tatsächlich Neştan befreien lassen. Sie hatte ihr auch geholfen, als der *Melik Surxavi*, König der Meere, sie gegen ihren Willen mit seinem Sohn verheiraten wollte. Sie wisse nur, daß Neştan auf ihrer Flucht vom Herrscher der *Kaţi* (dämonenähnlichen Wesen, s. *kaţ-i*), einem zauberkundigen Volk, entführt worden sei. Paţman verspricht Hilfe, und es gelingt ihr, mit der gefangenen Neştan (mit Hilfe eines fliegenden Zauberers) Kontakt aufzunehmen. Avtandil alarmiert Pridon, sucht Țariel in seiner Waldeinsamkeit auf, und den drei Freunden gelingt es schließlich, Neştan gegen eine große Übermacht zu befreien. Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer kommt es zur endgültigen Vereinigung von Țariel und der wiedergefundenen Neştan sowie von Avtandil und Tinatin, die auf jenen gewartet hatte. Die drei Freunde, jetzt Herrscher in ihren Ländern, führen ihre Untertanen in eine Epoche des Friedens und des Reichtums (Str.1665/1666):

*Und dies Dreigestirn von Herrschern - Tariel, Avtandil, Pridon
hielt zusammen wie die Zinken einer festgefügtten Kron.
Weh dem frechen Feind! Drei Schwerter zahlten ihm den harten Lohn;
jeder von den dreien beugte ferne Länder seinem Thron.*

*Allwärts streuten sie wie Schneefall Wonne, Glück und Wohlbehagen;
wo sie herrschten, hatten Arme, Witwen, Waisen nicht zu klagen;
Lämmer sah man ruhvoll saugen, Bösewichte scheu verzagen,
Wolf und Ziege friedlich weidend, freundlich lagernd sich vertragen.²⁰*

²⁰ Schota Rusthaweli, *Der Recke im Tigerfell*. Deutsche Nachdichtung von Hugo Huppert, Berlin 1955, S. 287.

2. 3.) Der Recke im Pantherfell und seine Poetik

Das Epos vom "Recken im Pantherfell" zeichnet sich sowohl durch seinen gedanklichen Gehalt als auch seine poetische Sprache und die Musikalität und Harmonie seiner Verse aus. So betrachtet, kann es mit der Klangfülle der polyphonen georgischen Musik verglichen werden.

Jede Strophe des Epos besteht aus vier Versen mit jeweils gleichem Reim - der Name dieser Strophenform ist *šairi*. Jeder Vers umfaßt sechzehn Silben, die nach dem Prinzip der Dichotomie angeordnet sind: ein Vers ist in zwei Hälften mit je acht Silben geteilt, und jeder Halbvers ist seinerseits in zwei Segmente gegliedert. Das heißt: jede Strophe besteht aus vier Versen von insgesamt sechzehn Segmenten, jeder Vers aus sechzehn Silben und vier Segmenten. Dabei dominieren ein- bis viersilbige Wörter ²¹.

Bei den Halbversen gibt es zwei Arten der Untergliederung: zum einen eine symmetrische (zwei Teile mit gleicher Anzahl der Silben, nämlich je vier Silben), zum anderen eine asymmetrische (zwei Teile mit ungleicher Anzahl der Silben); innerhalb einer Strophe werden diese beiden Prinzipien nicht vermischt.

Die beiden Formen der Versifikation, die sich im Epos vom "Recken im Pantherfell" finden, werden 'Hohe' (=symmetrische) „მაღალი შაირი = *mayali šairi*“ und 'Niedere' (=asymmetrische) „დაბალი შაირი = *dabali šairi*“ Versifikation genannt. Die beiden Segmente der 'niederen Versifikation' bestehen aus 3 bzw. 5 Silben, wobei die Reihenfolge 3-5 oder 5-3 sein kann; die zweite Hälfte des Verses ist symmetrisch oder spiegelbildlich zur ersten Hälfte. Der durch den Wechsel von Längen und Kürzen (nicht von Betonung/Nichtbetonung) definierte Versrhythmus ist trochäisch ('hoch') oder daktylisch ('nieder').

Gemäß den Untersuchungen von Giorgi Čereteli (1973) entsprechen die Silbenzahlen der niederen Versifikation dem Prinzip des "Goldenen Schnitts" (Verhältnis 3:5:8). Dieses Bauprinzip, das es in vielen Kulturen der verschiedensten Epochen gibt, ist in Georgien zwar schon vor Rustvelis Epos in verschiedenen Gedichten zu finden (insbesondere in der Region *Xevsureti*, „ხევსურეთი“ im Norden Georgiens südlich und nördlich des Kaukasus gelegen), aber Rustveli war wohl der erste und weltweit auch der einzige Dichter, der ein großes Epos durchgehend nach dem Prinzip des "Goldenen Schnitts" konzipiert hat. Der Dichter, der die

²¹ Für das gesamte Epos wurden folgende Prozentzahlen errechnet: einsilbige Wörter: 16,9%; zweisilbig: 40,2%; dreisilbig: 25,7%; viersilbig: 13,2%; fünfsilbig: 3,7%; sechssilbig: 0,2%; siebensilbig: 0,04%; achtsilbig: 0,06%. S. R. Šamelašvili, *Vepxīṭqaoṣnis enis sakitxeḃi*, Tbilisi 1977, S. 14- 48.

Monotonie eines einheitlichen Metrums und eines jeweils gleichen Strophenreims vermeiden wollte, wählte diese Möglichkeit, um von Vers zu Vers, von Strophe zu Strophe variieren zu können. Eine Acht-Silben-Konstruktion ist numerisch die einzige Möglichkeit, um gleichzeitig die Proportion des "Goldenen Schnitts" und das Prinzip der Symmetrie verwirklichen zu können. Rustvelis Epos verwendet silbenzählende, strophenweise jeweils gleiche Reime, nämlich zwei- oder dreisilbigen Reime (zweisilbige für die 'hohe', dreisilbige für die 'niedere' Versifikation). Die poetisch-metrische Struktur von Rustvelis Epos ist ausgefeilter und komplexer als etwa die der Alexandriner-Dichtung des französischen Epos und Dramas. "*Vepxistq̃aosani*" ist außergewöhnlich reich an Reimen: die durchschnittliche Frequenz von Reimwiederholungen liegt unter 1,7%, und äußerst selten verwendet Rustveli - etwa im Gegensatz zu Dante - ein und dasselbe Wort zweimal im selben Reim.

2. 4.) "Der Recke im Pantherfell": Historische und politische Widerspiegelungen Georgiens im Mittelalter

Das Epos Rustvelis ist der Königin Tamar 1160-1213 gewidmet: Ihre Schönheit und Klugheit habe ihn zu seinem Werk inspiriert. Diese Dedikation findet sich in den Anfangsversen des Epos (obwohl auch hier gelegentlich vermutet wird, daß diese erst später interpoliert wurden).

Aus verschiedenen Gründen haben die Georgier Königin Tamar und ihre Regierungszeit idealisierend verklärt, ja sie wurde von der georgischen Kirche sogar als „Heilige“ kanonisiert. Es mag sinnvoll erscheinen, in diesem Zusammenhang einen Blick auf die Geschichte Georgiens vor und während der Zeit von Tamars Regierungszeit zu werfen.

Georgien ist eines der ältesten Länder des Kaukasus und hat alle Entwicklungsstationen der Menschheitsgeschichte durchlebt. An einem Kreuzweg von Europa und Asien liegend, stand Georgien immer im Blickfeld mächtiger Staaten des Ostens und des Westens.

Die bedeutende ökonomische, kulturelle und politische Entwicklung des mittelalterlichen Georgiens begann im 9. Jahrhundert n. Chr.; sie wird von den Historikern als **Epoche der Neuen Städte** bezeichnet. Bereits im 4. Jahrhundert war Georgien eines der am frühesten christianisierten Länder. Maßgeblicher kultureller Einfluß kam unter anderem aus Byzanz. Ab dem 9. Jahrhundert wuchsen die alten Städte, und neue wurden gegründet. Sie besaßen eine gut entwickelte Infrastruktur zur Versorgung der Bevölkerung: Mühlen, öffentliche Bäder, Wasserbrunnen und Wasserleitungen. Die Hauptstraßen in den Städten waren gepflastert, und gepflasterte Straßen verbanden die Städte untereinander. Bagrat der III. (975-1014) wurde der erste König des vereinigten Georgien, was zur Beschleunigung der ökonomischen und politischen Entwicklung des Landes führte.

Unterbrochen wurde dieser Aufschwung durch Einfälle der seldschukischen Türken und durch eine Aufsplitterung des Landes. Die erste Invasion der Seldschuken (pers/türk. *sālajeqe*, *saljūqān*) geschah 1064, und seitdem überfielen diese Nomadenstämme fast in jedem Frühjahr das Land, raubten es aus und nahmen alles Wertvolle mit in ihre Winterquartiere, bis dann im nächsten Frühling die Überfälle von neuem begannen. Nach einiger Zeit begannen die Seldschuken auch, sich in den eroberten Gebieten anzusiedeln: die früher übliche,

hochentwickelte Landwirtschaft ²² wurde durch Viehzucht abgelöst. Insgesamt kam es zum Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse.

In einer schwierigen Zeit für Georgien kam König Davit IV., 1089-1125, an die Regierung. Dank seiner überlegten Politik und der einschneidenden Reformen, die er durchführte (und deretwegen er den Beinamen "der Erbauer" დავით აღმაშენებელი = Davit Aymašenebeli) erhielt, erstarkte Georgien wieder. 1097 stellte der König die Tributzahlungen an die seldschukischen Sultane ein, und die Seldschuken wurden allmählich mit Gewalt aus Georgien hinausgedrängt; ihre letzten Stützpunkte in Georgien fielen in den Jahren 1122 und 1123. Im Zuge seines Kampfes gegen die Seldschuken war Georgien in Kontakt mit den Kreuzfahrern gekommen, und die Georgier kämpften mit diesen zusammen gegen einen gemeinsamen Feind. Bei den Christen wurde Davit der Erbauer bekannt als "Schwert des Messias". Im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts war Georgien schließlich vollständig von den Seldschuken befreit, und es begann der lang andauernde Prozeß der Vereinigung der einzelnen Landesteile und die Herausbildung einer vereinten georgischen Feudalmonarchie. Georgien wurde die stärkste Macht im Kaukasus, ja sogar ein Rivale für das Byzantinische Reich.

König Giorgi III., 1156-1184, trieb die Vergrößerung des Landes weiter voran: parallel zu Heerzügen, um Šīrvān (im heutigen Aserbaidshan gelegen) zu unterwerfen, überfielen georgische Truppen jene Seldschuken, die in den angrenzenden Gebieten wohnten, in der Absicht, sie daraus zu vertreiben. Insgesamt war das Königreich Georgien weiterhin die stärkste Macht in Transkaukasien.

Im Jahr 1178 krönte König Giorgi mit eigener Hand seine Tochter Tamar zur Mitregentin und künftigen Königin, und Vater und Tochter regierten gemeinsam. Nach dem Tod von Giorgi erklärte der Oberste Staatsrat *Darbazi* Tamars Krönung durch ihren Vater für ungültig, erklärte sich aber einverstanden mit einer erneuten, also zweiten Krönung. Der Druck des Feudaladels auf die Königin nahm bald zu, in der Absicht, größere Selbständigkeit und mehr Macht auf Kosten der Krone zu erlangen, und es kam zu Angriffen gegen Königin Tamar. Sie trat in Verhandlungen

²² Die volksetymologiebezogenen Vermutung, daß der Name "Georgien" sich vom griechischen "Γεωργία" = 'Landbau/Landwirtschaft' ableite, als auch der Annahme, das sich das Wort „Georgien“ ursprünglich von dem iranischen Wort *gorg* = Wolf (< mittelpers. *gurg*, entstanden < avest. *vehrka Vehrka*). Vgl. das neupersische Wort für das Land Georgien *Gorjestān* = Land der Wölfe- vgl. zum Suffix *-stan* = Land:

mit den Gegnern, und als Ergebnis wurden die Rechte des *Darbazi* erweitert. Nachdem Kampf und Zwist beendet waren, setzte sich der Stärkungsprozeß des Staates weiter fort: fast alle Arten des Handwerks, die im Mittelalter bekannt waren, entwickelten sich weiter. Alte Techniken des Bergbaus und der Eisengewinnung wurden aufgegriffen und weiterentwickelt. Der einheimische und internationale Handel blühte: Georgien exportierte Keramik, Glas, Waffen, Pelze, Teppiche, Seiden- und Baumwollstoffe, Wollgegenstände, Pferde, Wein und verschiedene Lebensmittel. Es gab Karawanenrouten von Georgien nach Byzanz, in den Iran, nach Ägypten, Rußland und in andere Länder. Die berühmte 'Seidenstraße' verlief durch Georgien hindurch. Dies alles waren günstige Voraussetzungen, um Reichtum und Wissen zu vermehren und um fremde Kulturen kennenzulernen. Dadurch wurde die Entwicklung der georgischen Kultur gefördert.

Mit dem Bedürfnis der georgischen Gesellschaft, die vollständige historische Erinnerung in einem einzigen Werk zusammenzufassen, entstand *Kartlis Cxovreba*, „Das Leben Kartlis“²³. Die Epoche hinterließ ein reiches wissenschaftliches Erbe: Astronomie, Mathematik, Medizin. Das hohe Niveau der Bildung zeigt sich in der Ausbildung des Erziehungswesens. Einen hohen Entwicklungsstand erreichten auch die verschiedenen Künste: Architektur, Fresko- und Miniaturen-, Gold- und Silberschmiedekunst, Arbeiten in Emaille und Cloisonné. Die in jener Zeit erbauten Kirchen sind konzeptionelle Meisterwerke, und ihre Fassaden sind mit reichen Ornamenten geschmückt: Band- und Weinmotive sowie Tierbilder beeindrucken bis heute durch ihre Eleganz und Feinheit. Zu nennen sind hier die Kirchen von Svetcxoveli, Samtavro, Bagrat, Gelati, Alaverdi, Iqalto und Betania; einen speziellen Platz im Kulturerbe der Welt nehmen die Felsenklöster von Bertubani und Varzia ein; und herausragende Meisterwerke wurden durch die georgischen Goldschmiede Beķa und Bešķen Opizari geschaffen. Die lyrische und epische Dichtung erreichte ihren Höhepunkt gleichfalls im 12. Jahrhundert; die herausragenden Werke sind: "Tamariani" von Čaxruxaķe, "Abdulmesia" von Ioane Šavteli, "Visramiani"²⁴ und schließlich "Vepxistqaosani" von Šota Rustveli.

Am Ende von Tamars Regierungszeit erreichte Georgien seine größte Ausdehnung, und seine

Afghanistan, Tadschikistan etc.) entlehne, kann nicht einwandfrei bestätigt werden. Die Einheimischen nennen das Land Georgien hingegen *Sakartvelo* საქართველო = Das Land des kartvelischen Stammes

²³ *Das Leben Kartlis*. Eine Chronik aus Georgien 300-1200. (übersetzt) von Gertrud Pätsch, Leipzig 1985.

²⁴ Diese georgische Prosa-Fassung der persischen Liebesgeschichte von „*Viš o Rāmīn*“ vom Faxreddīn 'As'ad-e Gorgānī wird üblicherweise mit dem europäischen Mythos von Tristan und Isolde verglichen. Übersetzungen ins Deutsche stammen von Kita Tschenkéli/Ruth Neukomm (Zürich 1957) und Nelly Amaschukeli/ Natella Cuzischwili (Leipzig 1991).

militärische, politische, ökonomische und kulturelle Macht und Bedeutung waren auf ihrem Höhepunkt. Königin Tamar erwies sich als Meisterin der Staatsführung und Diplomatie, die auf die Herausforderungen der Epoche optimal zu reagieren wußte.

Kurz nach dem Tod von Königin Tamar etwa im Jahr 1213 kam großes Unglück über Georgien, und seine frühere Macht wurde bloße Erinnerung. Aus diesem Grund betrachteten die folgenden Generationen die Regierungszeit von Königin Tamar als das höchste Ideal von nationaler Grandeur, sie verklärten idealisierend ihr Bild und machten sie zu einer 'Legende'.

2. 5.) "Der Recke im Pantherfell" und Rustvelis Stilistik

Das Epos enthält nicht nur Verse, die Königin Tamar preisen, sondern auch solche zu ihrer Unterstützung, z.B. den vielzitierten Satz: "*Löwenbrut, ob männlich, weiblich, bleibt doch immer Löwenbrut*" (Str.39). Dieser Vers, der die zustimmende Rede der Minister (*vazirni*, s. *vazir-i*) bei Prinzessin Tinatins Krönung wirkungsvoll abschließt, ist ein gutes Beispiel für die satzenreiche Formulierungskunst Rustvelis und auch für sein fortschrittliches Denken: die Vorstellung der Gleichheit von Mann und Frau war im mittelalterlichen Georgien weit verbreitet, denn im Gegensatz zur damaligen Ideologie der westlichen Völker betrachteten die Georgier die Frau nicht vorwiegend als Anlaß des Übels (Eva), sondern als dessen Überwinderin, personifiziert in der Jungfrau, der Mutter von Christus. Diese Einstellung war deswegen weit verbreitet, weil die Einführung des Christentums in Georgien, im 4. Jahrhundert, mit einer Frau verknüpft ist, nämlich der „Heiligen Nino“. Außerdem gab es im frühen Georgien den Kult der "Großen Mutter der Natur" (Nana), ferner den des Mutter-Gottes und der Mutter-Sonne. Diese Tradition ist reflektiert in der georgischen Sprache, wo nicht nur von Muttersprache *deda-ena* sondern auch von Mutterland bzw. Welt *deda-miça*, Mutterstadt *deda-kalaki*, ja sogar von der Muttersäule *deda-boži* geredet wird.

Da das mittelalterliche Georgien in intensivem politischen und kulturellen Kontakt mit den Ländern des Westens und Ostens stand, sind entsprechende Einflüsse und Gemeinsamkeiten geradezu selbstverständlich. Eine solche Gemeinsamkeit ist die allegorische Interpretation von epischen Erzählungen. Sie wurde offenbar auch von Rustveli angewandt, auch wenn sie oft nicht deutlich und eindeutig ist²⁵.

²⁵ Gemäß der heutigen Meinung der „Rustvelologie“ sind die Heldinnen des Epos, also Tinatin, Nestan und Patman, allegorische Entsprechungen zu Königin Tamar, die ihrerseits in dem Werk als Personifikation Gottes (nämlich als Heilige Sonne) bezeichnet wird. Dasselbe kann von den Helden gesagt werden, also Tariel, Avtandil und Pridon, die als Personifikationen der Erzengel Michael, Raphael und Gabriel angesehen werden können. Gleichzeitig sind sie als Personifikationen des dreigestaltigen Heiligen Georg zu interpretieren, der Christus, Kviria und Mzečabuki in sich vereinigt. Der Heilige Georg besiegt den Drachen, und dieser wird mit dem Bösen gleichgesetzt. Letzteres gilt auch für den Panther (bzw. Tiger): Der Panther/Tiger ist in der östlichen Mythologie die Personifikation des Negativen, und mit einem Panther/Tiger und einem Löwen muß Tariel kämpfen (Kap.37). Die Verbindung mit Georg ist nicht zufällig, denn die Verehrung des Heiligen Georg war im 9.-12.Jahrhundert besonders stark: sie stand in Beziehung zur Ausbildung der Feudalmonarchie und ihrer Militär-('Ritter')-Ideologie. Sankt Georg ist für die Georgier Symbol des Kampfes für das Christentum, für Gottes Krieg gegen das Böse. Der 'Recke' ist die christliche Entsprechung des "Kriegers des Lichts", er ist ein Symbol für Gott. Auch der europäischen Geschichte ist die Gleichsetzung von König/Ritter (Artus, Richard Löwenherz), von Ritter/König/Heiliger (Ludwig IX. von Frankreich, Ferdinand III. von

2. 6.)"Der Recke im Pantherfell" und die mittelalterliche Epik Europas

Rustvelis Epos, um 1200 in einer und für eine ritterlich-christliche Feudalgesellschaft verfaßt, ist gelegentlich, zumeist aber eher aphoristisch, mit der gleichzeitigen höfischen Epik Westeuropas verglichen worden. Und tatsächlich fallen dem Mediävisten zahlreiche Parallelen auf. Nach meinem Leseindruck (sowohl im Original, als auch in verschiedenen russischen, englischen, arabischen, tadschikischen und deutschen Übersetzungen) drängt sich aus mehreren Gründen ein Vergleich mit Chrétien de Troyes auf: Das gilt nicht nur für die auffälligen Äußerlichkeiten wie Rittertum und Frauendienst, das dominierende Thema Liebe und das Bild des (georgischen)

Spanien) geläufig. Rustvelis Bewunderung für den Ritter Țariel ist offenkundig, und wenn er in der 5. Strophe seines Epos schreibt, er sei "beauftragt" worden, "Worte zum Preis von ihnen" zu schreiben, so meint der Plural offenbar Țariel und Tamar.

Öfters verwendet Rustveli die Wörter "Sonne"/"Mond" zum Lob von Helden, aber die Metaphern "Universum/Himmel" und "Oberste/ größte Sonne" werden ausschließlich für Țariel und Neştan verwendet, z.B.:

*Sieh, ein fremder, reckenhafter Jüngling kam mir in die Quere;
seine Schönheit machte strahlen Erd und Himmel, Land und Meere (Str.109);*

oder:

Bild des einigen Sonnenwesens, Himmelslicht, das ewig währt (Str.297).

Rustvelis Epos ist angefüllt mit Beispielen moralischer Ideen. Aber es fehlt ihm der Geist der Belehrung, und er zwingt dem Leser niemals eine bestimmte Meinung auf. Er offeriert eine positive Möglichkeit, um das Wesen und die Motivation der heldischen Taten zu verstehen und zu begreifen, daß dies die bestmögliche Art des Handelns ist. Sentenzen und aphorismenartige Aussagen helfen dem Leser, die zentralen Werte wie Liebe, Freundschaft, Mitleid zu verstehen. Üblicherweise umfassen Rustvelis Sentenzen eine einzige Zeile einer Strophe, gelegentlich eine ganze Strophe und ausnahmsweise sogar zwei Strophen - hierfür ein Beispiel (Lehren des Königs Roştevan an seine eben gekrönte Mitregentin Tinatin; Str.49/50):

*Wie die Sonne gleiche Lichtflut auf Untat und Rosen gießt,
sieh, daß Arm' und Reich du mit gleicher Fürstengnade mißt.
Auch den Trotz bezwing durch Güte, die allzeit bezwingend ist;
spende - wie die Flut, vom vollen Meere kommend, meewärts fließt.*

*Offne Hand ist Schmuck des Fürsten, wie des Edens Schmuck Zypressen,
Offne Hand beugt den Gemeinen, sei er noch so ehrvergessen.
Nutzlos ist das Aufgesparte; nützlich, was wir trinken, essen.
Was du gibst, bleibt dein; doch was du speicherst, hast du nie besessen.*

Sofern eine Sentenz die ganze Strophe umfaßt, kann man bemerken, daß sie üblicherweise im ersten Vers formuliert, dann in den folgenden Versen amplifiziert wird und im letzten Vers der Strophe ihre Krönung erfährt, wobei eine neue Sentenz erscheint:

*Sieh, kein Engpaß hält den Tod auf und kein Steig am Felsenrande.
Stark und schwach und zag und tapfer sind für ihn vom gleichen Stande;
jung und alt vereint der Friedhof, schlägt der Sarg in gleiche Bande.
Besser ist ein Tod in Ehren als ein Leben voller Schande. (Str.800)*

Mižnuri, des geradezu manisch-fixierten 'Minneritters', sondern ganz speziell für den Erzählstil. Rustveli erzählt, wenn auch in einer anderen metrischen Form, mit jener funktionalen Direktheit und gleichzeitig mit dem oft liebevoll in Einzelheiten gehenden Wirklichkeitssinn, der auch Chrétien auszeichnet - und ganz im Gegensatz zum kompliziert-krausen, 'stachligen', mit Umwegen, Abschweifungen und Einwürfen arbeitenden Stil, den Wolfram von Eschenbach in seinem "Parzival" so oft bevorzugt (mit dem Rustavelis Epos im Deutschen gelegentlich verglichen wird); und in ähnlicher Weise sind die Personen bei Rustveli, wie bei Chrétien, eher eindimensionale Typen und nicht vielschichtige Individuen (wie zumindest ansatzweise bei Wolfram).

Aber nicht nur das höfisch-ritterliche Ambiente, die Ritter-und Frauendienst-Ideologie sowie der Erzählstil erinnern an westeuropäische höfische Epen derselben Zeit, sondern auch einige wesentliche Strukturen: Das Epos ist deutlich in zwei aufeinanderbezogene Hälften geteilt. Im ersten Teil sind beide Ritterhelden des Epos auf einer Suche, der eine mit Erfolg, der andere vergeblich. Im zweiten Teil wird die Suche nach demselben Ziel wiederholt, und dieses Mal hat sie Erfolg. Die Helden vollbringen am Ziel ihrer Suche, nämlich der Zauberburg, auch eine Erlösungsaufgabe, indem sie die entführte und gefangengesetzte Jungfrau befreien - die Struktur des "Monomythos" (wie ihn Joseph Campbell genannt hat²⁶) ist hier überdeutlich. Und auch der Liebesschmerz des Tariel, der sich von anfänglicher Trauer und Melancholie schließlich zum schieren Wahnsinn steigert, ist mit dem liebebedingten Außer-sich-Sein westeuropäischer ritterlicher Helden vergleichbar, etwa von Yvain/Iwein, Lancelot ("Folie Lancelot"), Tristan ("Folies Tristan") sowie - besonders auffällig - des "Orlando furioso" der italienischen Renaissance, der sich gleichfalls auf der Suche nach einer geliebten Frau (Angelica) befindet. Irgendwelche direkte Einflüsse sind wohl auszuschließen; stattdessen muß man eine Teilhabe am gleichen mythischen Erzählschatz vermuten sowie die doch ähnlichen sozio-kulturellen Gegebenheiten im damaligen christlichen Georgien des äußersten europäischen Ostens und in den westeuropäischen Ländern der gleichen Zeit annehmen: beide Regionen befanden sich damals in einem vergleichbaren Entwicklungsstadium, das sich dann aber in der Folgezeit geradezu konträr aufspalten sollte.

²⁶ Joseph Campbell: *The Hero With A Thousand Faces*. Princeton University Press 1949, S. 75-77.

Auswahlbibliographie: zur Rustvelologie

- Androniķašvili, Mzia:
Kartuli-iranuli enobrivi urtiertobidan, Studies in Georgian- Persian Linguistic Contacts, Tbilisi University Press, Tbilisi 1966.
- Androniķašvili, Mzia:
Iranuli čarmošobis siťqvebi žvel kartul originalur žeglebši, Tbilisi 1964.
- Androniķašvili, Mzia:
Arabuli siťqvebi šparsul gżis šemosulis šesaxeč kartulši, TSU. šromeči. Tbilisi 1965.
- Androniķašvili, Mzia:
Iranuli geograpiuli saxlebi žvel kartul saišťorio čqaroebši, enatmecnirebis inšťiťuťi šromeči I, aymosauluri enata seria Tbilisi 1954.
- Androniķašvili, Mzia:
Iranskie leksičeskie elementy v gruzinskom jazyke, Trudy TGU. T. 108-1964.
- Delšad, Faršid:
The Knight in the Panther's Skin, (*palangīnehpūš*), A National Georgian Epic from XII. The Masterpiece of Šota Rustaveli, A comparative Translation with Commentaries, Publishing House Iran Jām Teheran 1998.
- Delšad, Faršid:
Šota Rustaveli & Persian Literature, *Magazin of the Iranian Jewishes in California*, Los Angeles 1998.
- Delšad, Faršid:
Atas erti kartuli andaza, Thousand & one Georgian Proverbs, Translation from Georgian with a Rendering By Faršid Delšad and Tea Šuryaia, Under the Contribution of Iranian- Georgian literary Propagation Organisation, Teheran, 2001.
- Delšad, Faršid:
Rustaveli & The Golden Age of Georgia, A Lecture in the Georgian Embassy to Teheran University Jubilee, Teheran 1998.
- Delšad, Faršid:
Two Persian-Arabic Onomastic Terms from „The Knight in the Panther's Skin“, Publication of Tbilisi State University, Journal of Philological Researches, Tbilisi 2000.
- Fāhnrich, Heinz:
Georgische Literatur, Verlag Shaker, Aachen 1993.
- Gvaxaria, Aleksander:
Notes on the Persian Text of Vis o Ramin, *Ex Oriente*, Collected Papers in the Honour of Jiří Bečka, A. Krikavova & L. Herbicek, (eds.) Prague, 1995.
- Gvaxria, Aleksandre:
Nařķvevebi kartul-iranuli liťaraťuruli urtiertobis išťoriidan, Tbilisi 1995.
- Gvaxria, Aleksandre & Magali Todua:
Vis o Ramin of Fakhr ad- din Gorgani, Persian Critical Text composed from the Persian & Georgian Oldest Manuscripts, Teheran 1970.
- Marr, Nikolaj:
Gruzinskaja Poema, „Witjaz ve Tigrovoj Škure“ Šoti iz Rustavi i Novaja istoričeskaja Problema. JAN. Seriya I.-V. Tbilisi 1917.
- Marr, Nikoalj:
Le Synaxaire géorgien, Réédaction ancienne de l'unuion armenó-geórgienne, Paris 1926.
- Marr, Nikolaj & I. Čaikin,
Xagani, Nizami, Rustaveli, Mecniereba, Tbilisi 1966.
- Marr, Nikolai:
Vystupitelnoe zaklučenie strofi Witjaz v tigrovoj škure, GSSR, Tbilisi 1940.

Marr, Nikolaj:

Voprosy o Vepxistkosani i Visramini, , 1950. GSSR, Tbilisi 1940.

Marr, Nikolaj:

Obo istokax tvoritlenie vitjaz ve tigrovoj škure, Tbilisi 1940.

Rustaveli Šota:

Vepxistqaosani, teksti da variantebi, teksti ziritadi variantebi komentarebiṭa da leksikoniturt, or tomad, A. Šaniṣe, A. Baramiṣe redakciit, gamomcemloba mecniereba, Tbilisi 1966.

Rustaveli, Šota:

Vepxistqaosani, mtavari redakcia: aleksandre Baramiṣe, Giorgi Ḃreteli, Sargis Caišvili, Guram Ḃartozia, IraḂli Abaṣiṣe, Ilia Abulaṣe, vepxistqasonis aḂademiuri tekstis damdgeni komisia, mecniereba, Tbilisi 1988.

Rustaveli, Šota:

Al-faris fi ‘ahāb-i an-namir, al-malhama ḡurḡiya, al-tarḡoma: Nizar Ėalili, al-muḡaddama: Guram Ḃikovani, al-tadqīq: Guram Ḃikovani wa Walīd IllāŌī, Dimaṣq 1984.

Rustaveli, Šota:

The Knight in the Panther’s Skin, Translated from the Georgian by Venera Urushadze, Publishing House Sabchota Sakartvelo, Tbilisi 1968.

Rustaveli, Šota:

The Man in Panthers Skin, A romantic Epic, A Close Rendering from the Georgian, Attempted by Marjory Scott Wordop, with a Preface by Oliver Wordrop, Literatura da Khelovneba, Georgia USSR Tbilisi, 1966.

Rustaveli, Chota:

Le chevalier a la peau de tigre, Traduit du georgien avec une introduction et note Serge Tsuladse, Literatura & Khelovneba, Tbilisi 1966.

Rustaveli, Chota:

Le Chevalier á la peau de panthère, Traduit du géorgien, préfacé et commenté par Gaston Boutachidze, Publication orientalistes par France, Éditions Radouga Moscou, Tbilisi 1989.

Rustaveli, Šota:

Palangīnapūṣ, The Tajikian Translation from Aslan Adham, ‘Irfan Publishing House, Dushanbe, 1979.

Rustaveli Šota:

Vitjaz v tigrovi škure, podstročnyi perevod s gruzinkogo S. Iurdanišvli, literatura da xelovneba, Tbilisi 1966.

Rustaveli, Šota:

Vitjazas ve tigrovi škure, Perevod es Gruzinskovo jazika, šalva nutsubidze, Isdatelstvo Tbilisi, 1977.

Rustaveli, Šota:

Vitjaz v tigrovi škure, perevod s gruzinkogo Pantelemona Petrenko, pri učasty i pedantskj Konstantina Čičinadze, merani, Tbilisi 1984.

Rustaweli, Schota:

Der Mann im Tigerfell, aus dem Georgischen übertragen von Ruth Neukomm mit 12 farbigen und 14 schwarz-weißen Abbildungen, Manesse Bibliothek der Weltliteratur, Manesse Verlag, Zürich 1974.

Rustaweli, Schota.

Der Recke im Pantherfell, Eine alte Geschichte aus Georgien, in Prosa erzählt von Viktoria Puika-Franz, mit Illustrationen von Norbert Pohl, Verlag Freies Geistesleben, der Kinderbuch Verlag, Berlin 1976

Šaniṣe, A., Baramiṣe, A.:

Vepxistqaosnis Versiebi, Teksti da variantebi, gamomcemloba mecniereba, Tbilisi, 1966.

Georgica et Irano-Semitica

**Studien zu den iranischen und semitischen Lehnwörtern des
georgischen Nationalepos „Der Recke im Pantherfell“**

III

Iranische und semitische Lehnwörter

abezr-ob-a (abezar-i):

I „jammernd, weinend“, II „schwach, elend“, III „verabscheuend“

„igi sadme gayaribdes, samqoptagan *iabezros*.“ (177,4)

„Irgendwo wird er einsam wandern, und verabscheuert den Heimatort“

Im Georgischen sind neben der Verbalform *abezr-oba* zwei andere Formen zu betrachten, die im georgischen „*Visramiani*“ vorkommen, dem aus dem Persischen übersetzten Roman *Vīs o Rāmīn*.

Dies sind die Formen ***abezar-i*** „ratlos, lässig, aufsässig, widerwärtig, ärgerlich, ermüdend, langweilig“ und ***sa-abezar-o*** „zu verabscheuen, zum Verlassen geeignet“¹. Die neupersische

Form lautet ***bīzār*** بيزار bzw. ***bēzār*** I „jammernd, weinend“, II „schwach, elend“, III „verabscheuend, verabscheuungswürdig“, IV „arm, unschuldig, unvernünftig“, V „**verlassen**“.

Das neupers. *bēzār* bzw. *bīzār* bietet eine Vielzahl unterschiedlicher und zum Teil widersprüchlicher Bedeutungen. Dadurch läßt sich die Etymologie dieses Wortes schwer aufklären. Das Wort ist in erster Linie eine adjektivische Konstruktion, die als ein Kompositum betrachtet werden kann. Im Persischen kommt diese Form immer in Begleitung einer rektionalen Verbindung *az* „von“ vor, die im Georgischen mit postpositionaler Verbindung *-gan* auszudrücken ist. Eine ältere Form, die eventuell den Ursprung des georgischen Terminus erklären könnte, befindet sich im Mittelpersischen. In dieser Sprache ist die Form ***abēzār*** anzutreffen, wobei das mittelpers. ***abē-***, Pāzand ***awe-***, neupers. ***abī-*** Präfix die Bedeutung: „ohne“ bzw. „-los“ ausdrückt.

Vgl: armen. *ape-* bzw. *ape-* „ohne“ (auch *apizar*), höchst wahrscheinlich gehören das altgriech. ὀπί, bzw. ὀπό „nicht, ohne, -los“ hier zusammen.

Eine über das Pahlavī hinausgehende iranische Form von *abēzār* ist nicht vorhanden. Die parallel belegte Pahlavīform *abēčāra*, bzw. *abēčar* „hilflos, mittellos, verlassen“ weist einen Bezug zum georg. *abezar-i* auf. Das Präfix *apē* bzw. *abē* oder *abī* „ohne, -los, frei von“ im Pahlavī steht für verschiedene Präpositionen des Avestā-Textes, z.B. für *vi* bzw. *vī*, *para*, *pati*. Der zweite Bestandteil bzw. der Hauptteil ***-zār*** hat eine Vielfalt von unterschiedlichen Bedeutungen I „viel, sehr, Menge“, II „arm, unschuldig, unvernünftig“, III „Werk, Weg, Zweck, Arbeit“.

¹ s. *Kartuli proza, Visramiani da amirandarežaniani*, sabčota sakartvelo, Tbilisi 1982. S. 347. bzw. 253 u. 264.

Eine Parallelform **čār** mit der Bedeutung „viel, **Klagen**, Jammern“ befindet sich in Pahlavī-Schriften, diese kann als Kompositum in *abēčār*² „hilflos, zwecklos, arm, verlassen“ wiedererkannt werden (vgl. altind. *far*, *-jaratē* „rauschen, schnattern, rufen“; afghan. *žaral* Klagen; osset. *zarun*, bzw. *zarin* „singen, rufen“; daher *bēčār* im Mittelpers. und weiterhin *bīzār*).

Die phonetische Verwandlung vom Mittelpers. **č** in das Neupers. **z** scheint ein üblicher Vorgang vom Mittelpersischen zum Neupersischen zu sein (Vgl. mittelpers. *abčār* → neupers. *abzār* „Instrument, Werkzeug“³).

Die Kombination mit Präfix **abī-** bzw. **bi-** kann in den folgenden neupersischen Wörtern als Beispiel genannt werden:

bīdār: „schlaflos, wach“

bīmār: „krank“

bīkār: „arbeitslos“

Auch der zweite Bestandteil *zār* läßt sich in folgenden Wörtern erkennen:

kār-zār: „Schlachtfeld, Krieg“

kešt-zār: „Feld, Ackerland“

Aufgrund der Form der ersten Silbe *be-* beim georg. Wort *abezreba* (georg.: აბეზრება) kann man annähernd erwägen, daß sich die Entlehnungsperiode auf die mittelpersische oder frühneupersische Sprache bezieht⁴.

² Es ist anzumerken, daß die oben genannte pers. Form *abēčāra* auch im georgischen *Visramiani* in Partizipialform *ga-bečarav-ebul-i* „hilflos“ und auch in transitiver Form *ga-bečarav-eb-a* „hilflos gemacht“ anzutreffen ist, dazu s. J. Gippert, *Iranica Ibero-Armenica*, S. 5.

³ s.: Paul Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988 S. 143. Nr. 646.

⁴ s.: N. Marr, *Voprosy o Vepxitkaosani i Visoramini*, 1950, GSSR, Tbilisi 1940. S. 172.

azaver-i:

„Lastochse, Zugochse“

„ver moveqav aklemta, azavrebi *vaazavre*“: (464/3)

„Mit dem Kamel wurde ich (den Lasten) nicht Herr, deswegen engagierte ich Lastochsen“

Neupers. *āzāvar* bzw. *azāvar*, die Kurzform *zāvar* زاور, I „Vierbeiner, Zugtier, Reittier, Lastochse, II „Diener, Kämmerer, Wächter, Aufpasser“.

In georgischen Lexika finden sich die folgenden Erklärungen zum Wort **azaver-i**: „Lastochse“ (S. S. Orbeliani, Bd. I, S. 41). Auch A. Šaniže gibt in seinem Nachwort zum Lexikon des Epos *Vepxistq̄aosani* folgende Schilderungen: „Lastochse, Zugochse“ (*Vepxistq̄aosani*, Tbilisi 1957 S. 347). In fast allen georgischen Lexika werden ähnliche Erklärungen aufgeführt. Jedoch gibt es in Bezug auf die Etymologie des Wortes kaum Erläuterungen. Dennoch befindet sich dieser Terminus in älteren georg. Schriften, so in den Bibelübersetzungen⁵.

Die älteste Form, die die Herkunft dieses Wortes einigermaßen darstellt, befindet sich bei dem altiranischen Verbalstamm **bar** mit Präfixen **aza/az** „wegtragen, wegschleppen, teilhaben“⁶. Die altiranische Form *uzbar* gelangte vermutlich über das Frühparthische in das Sassanidisch-Parthische in der Form **zwr*⁷. Diese Form kann als der Ursprung für das georgische „*azaveri*“ angesehen werden.

Diese Vermutung stimmt mit der berechtigten Annahme von H. Baily überein, der behauptet, daß das georgische *azaveri* eine direkte Entlehnung aus dem Parthischen ist, dessen ursprüngliche Form bei dem altiran. Verbalstamm *zu-bara* bzw. *zu-barya* „Lastenüberbringer, beladen, tragen“ nachzuvollziehen ist⁸.

Andererseits existiert im Mittel- und Neupersischen die Form *vrazā* bzw. *varzāv* „Pflugstier“, die sich mit dem Verbalstamm **varz** auf die avestische Verbalform *varēza* bzw. **varz-** „schaffen, tun“ bezieht. Es ist unklar, ob es sich hier um eine Metathese von **zwr* zu *vrz* handelt. Denn diese beiden Formen befinden sich parallel im Mittel- und Neupersischen.

⁵ s.: E. Giunašvli: *Aus der Geschichte der parthisch-georgischen Sprachbeziehungen*, Georgica, Nr. 13, S. 25-27.

⁶ s.: M. Broyce: *Acta Iranica, Text et mémoires, Bd. II, Supplément; A Wordlist of Manichaean. Middle Persian and Parthian*, by Roland Zwanziger, Belgium 1977. S. 105.

⁷ s. H. W. Baily: *Two Iranian Words, Georgian Zvara and Vrzi*, Warminster 1982. S. 22-23.

⁸ s.: P. Horn. *Grundriß der persischen Etymologie*. Hildesheim 1988, S. 46, Nr.197.

Jedoch scheinen die neupersischen Formen *āzāvar* und *azāvar* dem georgischen *azaver-i* (georg. აზავერ-ი) sehr nahezustehen. Da der Bindevokal e bei diesem Wort erst im Mittelpersischen auftaucht, kann die georg. Form *azaveri* als eine spätere Entlehnung betrachtet werden.

In der neupersischen Poesie ist der Terminus *āzāvar* bzw. *zāvar* häufig anzutreffen:

*Jegar tešnegānanad-o bīčāregān
ke bītūšgānand-o bī-zāvarān*⁹.

Üb.: „Sie sind ärmliche und zu bedauernde Leute, die ohne Nahrung und herrenlos (wörtlich „ohne Ochsen“) sind.“

*čist čandīn ābo gel rā peyravī kardan ze hers!
ābo gel xod mar torā baste miyān-e zāvarī.*

Üb.: „Warum dienst du aus Habgier dieser materiellen Welt, wenn diese Welt selbst dir wie ein Diener zur Verfügung steht?“¹⁰

Auch Beispiele für die Parallelforn *varz* bzw. *vrazā* „Arbeit, Verdienst“ kommen in der neupersischen Prosa und Poesie vor:

*varz-e yaṇī bebāyad andar xor-e yaṇī
varze-e faqīr bebāyad andar xor-e faqīr.*¹¹

Üb.: „Das Reichenverdienst steht den Reichen und das Armenverdienst den Armen zu.“

Jedenfalls ist eine Entlehnung aus dem Mittelpersischen oder sogar Neupersischen auszuschließen.

⁹ s. A. Dehrodā: *Loyat-nāme*, Bd. VIII, Tehran 1981 S. 64.

¹⁰ Ebd.

¹¹ s. Mo'in M.: *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979. S. 2268.

azaṭ-i, (azaṭ-eb-a, ma-azaṭ-e):

I „frei, unabhängig, ungebunden“, II „edel, adlig“

„orisagan eṛṭi miqav: ṭqved mkmne anu *maazaṭe*,“ (251/3)

„Gib mir Fesseln oder **befreie mich**, nur eines von beiden gilt“

Die neupersische Form lautet *azād* آزاد I „frei, unabhängig, ungebunden“, II „edel, adlig“, während die Pahlavī-Schrift die Form *āzāt* liefert (diese adjektivische Konstruktion wird auch substantivisch verwendet).

Die Veränderung des Lautes **t** in **d** in iranischen Sprachen ist ein üblicher Vorgang (vgl. mittelpers. *dāt* „Gerechtigkeit, gerecht“; neupers. *dād* داد id. oder mittelpers. *mart* „Mann. Mensch“ neupers. *mard* مرد id.).

Die beiden mittel- und neupersischen Formen beziehen sich auf altpers. *āzāta* „adlig, edel, frei“. In Yasnā-Schriften, in denen die älteste Form dieses Wortes vorhanden ist, wird *āzāta* neben seiner adjektivischen Funktion auch als Eigennamen eines Gläubigen verwendet¹² (vgl. georg. Personennamen *Aza*; kurd. *azā* „brav, tapfer“). Auch die parthische Form *āzā* zählt dazu. Die mittelpersische Form *āzāt* ist allgemein entlehnt (vgl. armen. *azat uguṭ* „frei, ungebunden“)¹³.

Die Pāzand-Form *āzād* kann auch mit dem mittelpers. *āzāt* zusammenhängen, während die Avestā-Schrift einen Verbalstamm *zāy* „auslassen (des Wassers aus der Quelle)“ besitzt (vgl. sansk. *adhyā* „reich, wohlhabend“)¹⁴.

Die georgische Form *azaṭ-i* kann daher als eine mittelpersische Entlehnung der Form *āzāt* angesehen werden¹⁵.

¹² s. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*. Berlin 1963, S. 343.

¹³ s. H. Hübschmann, *Armenische Grammatik*, T. II. *Armenische Etymologie*, Leipzig 1897, S. 92.

¹⁴ P. Horn: *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 6. Nr. 19.

¹⁵ s. N. Marr, *Voprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, Tbilisi 1940, S. 77. bzw. 181.

alam-i/alam-eb-a:

„I Fahne, Flagge, II Zeichen“

„avmarte droša mepisa. *alamta* čitel-šavita“ (404/1)

“Dann habe ich das Königsbanner rot und schwarz”

„gardmiķvetia *alami*. čemo ertisa ķidisa“ (1309/2)

“Von einer Seite schnit ich ein Stück vom Stoff, du mein Eigen“

„indota droša țariels akvs da *alami* ubia“ (1607/1)

“Țariel greift sein indisches Banner und die Fahne ist hochgehoben“

Arab. **‘alam** عَلَم ¹⁶ I „Fahne, Flagge“, II „Symbol, Banner, Standarte, Meilenstein“ (auch im Persischen)¹⁷

Verbalstamm: *‘alama*: I „wissen, kennen, lernen, unterweisen“, II „aufheben, hochheben (einer Fahne)“, III „zeichnen“.

Wurzelradikale: **‘. l. m.** علم.

Der Sonderkonsonant bzw. der stimmhafte Kehlpreßlaut (‘) „ǧ“ wird normalerweise im Georgischen nicht wiedergegeben, daher lautet die Wiedergabe des arab. **‘alam** = *alam-i*, s.a. *aǰab-i* bzw. *alap-i* (vgl. heb.aram. (Verbalstamm und Substantiv) עָלַם (‘lm) „stark, überheblich“)¹⁸.

¹⁶ Die zu behandelnden arabischen Lehnwörter werden ohne Artikel „al“ (ال) und ohne Kasusergänzungen und *tanvīn* und Vokalisationen dargestellt.

¹⁷ Was die Etymologie der Wörter betrifft, die eine arabische Herkunft haben, wird eine Erläuterung über einen Übergangsweg (z.B. die Entlehnung durch das Persische oder das Türkische) nicht nachgegangen, wenn die Bedeutungen übereinstimmen; ausgenommen sind die Lehnwörter, deren Übergang einen entscheidenden Unterschied in der Semantik im Vergleich zur Ausgangssprache bzw. Mittlersprache verursacht hat, dazu s. *tamaš-oba*.

¹⁸ s. W. Gesenius: *Hebräisches und aramaäisches Handwörterbuch über Das Alte Testament*, Berlin 1962. S.: 593-594.

alap-i (alap-ian-i/alap-ob-a):

I „Futter, Truppennahrung“, II „Gehalt, Sold, III Festmahl“

„alapobdes sačurčlesa, missa, vita naturkalsa“ (55/1)

“Es wurde Festmahl und Früchte gegessen und getrunken“

„gavgzavnen qovlgan laškarni, *alapi* avayebine“ (455/1)

“Ich sand meine Scharen überall hin um Truppennahrung zu sammeln.“

„mepe ševipqar. mogival me *alapi*an tǧvianad“ (463/4)

“Ich bing Euch den König gefangen und bin ich mit Beute (bzw. Futter) reich beladen“

Arab.: **‘alaf** علف Plur. *‘a lāf* أعلاف als Plur. Tantum *‘ulūfa* علوفة (vgl. georg. *olupa*) „Futter, Gras, Viehfutter, Vorrat, Nahrung (von Truppe)“

Verbalstamm: **‘alafa** „füttern“.

Wurzelradikale: **‘. l. f.** علف

Die Wiedergabe des arabischen Lautes „f“ erfolgt im Georg. mit **p**, also **‘alaf = alap-i**.

Für die Wiedergabe des Preßlautes „ع“ s.: *alam-i*.

Eine Übereinstimmung mit anderen semitischen Sprachen ist nicht vorhanden.

Die arabischen Wörter *‘alaf* und *‘ulufa* I „Futter, Truppennahrung“, II „Gehalt, Sold“ sind allgemein entlehnt und neben dem Persischen in vielen Türksprachen nachzuvollziehen (vgl. türk. *ülufe* „Sold, Gehalt“)¹⁹.

Die arabischen Termini *‘alaf* und *‘ulufa* (pers. *‘olufe*) „Nahrung, Futter, Lebensmittel“ sind mehrfach in klassischen persischen Werken belegt:

„*hāle ‘alaf čonān šod ke oštor tā dāmyān bordand va az ānjā ‘alaf āvardand*.“²⁰

Üb.: „Die Notlage aufgrund der Entbehrung von Nahrung hat sich insoweit verschlimmert, als daß man die Kamele bis nach Dāmyān brachte, um von dorthier die Nahrungsmittel (für die Truppen) zu liefern.“

¹⁹ s.: J. Zenker, *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*, Hildesheim 1994, S. 635. S.a.: Hacki Tewfik, Galandjizade, *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1907. S. 237

Oder:

„*mardom-o sotūr az bī 'alafti bemord.*“²¹

Üb.: „Die Leute und die Tiere starben aufgrund der Entbehrung von Nahrungsmitteln.“

Nach M. Andronikašvili und auch nach N. Marr wurde das arab. *'alaf* und auch *'olūfa* über das Persische in das Georgische übernommen. Jedoch kann eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen nicht ausgeschlossen werden. Da die Wiedergabe des Wortes aus beiden Sprachen ähnlich erfolgen kann, fällt eine definitive Entscheidung schwer²².

Allerdings kann man zwischen den Lehnwörtern, die wegen ihrer phonetischen Veränderungen während des Entlehnungsprozesses eine andere Gestalt erworben haben, und denen, die bei diesem Vorgang nicht sehr stark verändert worden sind, unterscheiden und eventuell feststellen, ob dieses oder jenes arabische Wort aus dem Persischen oder aus dem Arabischen ins Georgische eingedrungen ist.

Es steht fest, daß eine Großzahl der Wörter, die als direkte Entlehnung aus dem Arabischen berücksichtigt werden können, diejenigen sind, die durch eine mündliche Überlieferung und nicht durch die Literatur bzw. arabische Werke von dem Georgischen übernommen worden sind. Dies gilt insbesondere für die Wörter, die in früheren Perioden, d.h. 10. bis 13. Jahrhundert, im Georgischen nachzuvollziehen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Araber zu jener Zeit so gut wie keine Literatur besaßen. Jedoch könnten die Entlehnungen entweder auf eine mündliche Art oder durch die persischen Werke, die zur selben Zeit eine Vielzahl von arabischen Fremdwörtern beinhalteten, in das Georgische eingeflossen sein (vgl.: *xalva* bzw. *xalvat-i*).

²⁰ s.: *Tārix-e Beyhaqī*, 'Abol-fazl-e Beyhaqī, Tehran 1972, S. 622.

²¹ Ebd. S. 612.

²² s.: M. Andronikašvili, *universitetis našromebi*, „*siṭqva alapi*“, Tbilisi 1965. S. 310. s. a.: N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visramani*, Tbilisi 1940, S. 173.

alal-eb-a (u-alle-t):

„erlaubt, gesetzlich zugelassen, kosher“

„aman mart oden morevna gvixra, *uallet* čven nebit“ (206/3)

“Er hat uns gebeten, dass wir ihm erlauben, quasi mit unserer Erlaubnis (...)“

Arab. **ĠalĠal** حلال (adjektivische Konstruktion) „erlaubt, gesetzlich zugelassen, kosher“ (oder „entsprechend islamischer Gesetzgebung legitim“)

Verbalstamm: *Ġalla* I „aufknüpfen, aufbinden, lösen, entziffern“, II „entbinden, für gesetzlich **erlaubt** erklären, erlauben, freigeben, gestatten, eintreten lassen“, III „sich niederlassen“.

Wurzelradikale: **Ġ. l. l.** حلل bzw. حلّ

Der arabische stimmloser Kehlpreslaut „Ġ“ ح wird im Georgischen nicht wiedergegeben, arab. *ĠalĠal* → georg. *alal-i* (s.a. *ĠarĠam* bzw. *aram-i*)

Hier besteht die Vermutung, daß dieses Wort über das Persische entlehnt worden ist. Die Wiedergabe des stimmlosen pharyngalen Reiblautes „Ġ“ ح ist im Georgischen im Fall einer direkten Entlehnung normalerweise das georg. **h** (ჰ). Diese Wiedergabe kann auch durch das georg. **x** „b“ erfolgen. Im Persischen ist die Wiedergabe zwar derselbe Buchstabe „ح“, aber die Aussprache bzw. der phonetische Laut ist identisch mit der Aussprache des normalen stimmlosen „h“, d.h. „ه“. Somit ergibt sich, daß die Aussprache des arab. Wortes *ĠalĠal* im Persischen gleich *halāl* ist, d.h. mit weichem „h“. Unter dieser Bedingung wird das „h“ im Georgischen nicht wiedergegeben, so daß das pers. *halāl* im Georgischen die Form *alal-i* ergibt²³.

²³ s.: K. Zereteli, *Zur Wiedergabe des semitischen Lautes „q“ im Georgischen*, Georgica, Zeitschrift für Kultur, Sprache und Geschichte Georgiens und Kaukasien, Nr. 13/14. Jahrgang 1990/1991. S. 22-30.

amar-i:

„Berechnung, Statistik, Zahl“.

„mun debulta sačurčelta *amarimca* vit datvales!“ (1053/2)

“Wie vermöchte man die beladenen Schätze zu zählen!“

„žert kalsa kažni ar axlvān, magra sṗa *uamaria*.“ (1320/4)

„Die Kažis sind noch fern, doch gibt es da unzählige Armee“

Die neupersische Form lautet: **āmār** آمار „Berechnung, Statistik, Zahl“.

Die mittelpersische Form *hamār* weist darauf hin, daß bei der Wiedergabe des Wortes aus dem Mittelpersischen eine Veränderung von **ha** zu *ā* stattgefunden hat. Die vorhandene neupersische Form *naḥmār* „unzählig, zahlreich“ stimmt damit überein. Diese Formen weisen auf ein Kompositum hin. Im Mittelpersischen ist der einfache Verbal- oder Wortstamm *mār* „rechnen, zählen, Zahlung“ vorhanden, die Kombination kann somit wie folgt entschlüsselt werden: Präfix *a* bzw. *ha* „nicht, ohne“ mit dem Verbalstamm ***mār*** „rechnen, zählen, sich erinnern, sich merken“

Das Präfix **a** (im Pahlavī **ha** und **a**) befindet sich in seiner ältesten Form in der Avestā-Schrift als ein flüchtiges „a“ und „h“ (vgl. Sanskrit ā + √ smar „rechnen“)²⁴.

Die Verbalform ***mār*** „rechnen, zählen, sich erinnern“ ist in beiden (Avestā- und Pahlavī-Schrift) belegt. Zwar ist der vermutliche Infinitiv *āmārtan* nicht vorhanden, allerdings befindet sich die avestische Wurzel *mār* in mehreren Komposita (mittelpers. *Axtar-mār*, neupers. *axtar-šo-mār* „Astronom“²⁵, altiran. *hišmār* „merken, sich erinnern“²⁶).

In altgeorgischen Schriften ist das Wort *hamar-i* georg. ჰამარ-ი „rechnen, zählen“ belegt. Die belegte Form lautet: *me- hamr -e -oba*²⁷. Diese Form stimmt mit der mittelpersischen Form „*hamār*“ überein. Jedoch stellt sich die Frage, ob die Verwandlung von *hamar* in *amar* im Georgischen nachzuweisen ist oder ob diese Wörter, d.h. mittelpers. *hamār* und neupers. *āmār*, in unterschiedlichen Perioden und eventuell unabhängig voneinander ins Georgische eingegangen sind.

²⁴ s.: P.Horn: *Grundriß der neupersischen Etymologie*, S. 11. Nr. 47.

²⁵ s.:Justi, Ferdinand: *Der Bondaresh*, Hildesheim-New York 1976. S. 16. Nr. 4.

²⁶ s.: Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*. Berlin 1961, S. 1142.

²⁷ s.: M. Andronikašvili, *Narḡvebi*, Tbilisi 1966, S. 248-49.

Es steht fest, daß dieser Vorgang genauso im Georgischen stattgefunden haben könnte, da diese Verwandlung in beiden Sprachen einen ähnlichen Prozeß aufweist.

Weiterhin gibt es eine ähnliche Form im Armenischen *hamar* „rechnen, Rechnung“. Somit ist es möglich, daß die Entlehnung über diese Sprache vermittelt wurde²⁸.

²⁸ s.: M. Andronikašvili, *Narḡvevebi*, Tbilisi 1966, S. 248-49.

amilaxor-i/amiraxol-i:

„Stallmeister“

„amilaxori, moasxi rema, žogi da c xenia!“ (55/4)

“Stallmeister führte die Herde her, Maultiere und die Rosse“

Neupers. *Amīrāxor* امیرآخور „Stallmeister“

Im *Šāhnāme* (Ferdōwsī) ist zu lesen:

Beyāmad por az āb-e čašm Ardešīr,

*barān āxor-e tāzī asbān amīr.*²⁹

Üb.: „Ardešīr, der Stallmeister der arabischen Rosse, kam mit feuchten Augen.“

Bei diesem Wort handelt es sich um ein sogenanntes Mischkompositum, dessen erster Bestandteil *amīr* arabisch und der zweite Bestandteil *āxor* persisch ist. Daher werden beide Bestandteile separat dargestellt.

a) *amīr* arab. 'amīr أمير „Befehlshaber, Herrscher, Emir, Fürst, Prinz, Gebieter, Kommandant“

Verbalstamm: 'amara I „befehlen, beauftragen“, II „ratschlagen“

Wurzelradikale: ' . m. r. أمر³⁰.

b) neupers. *āxor* „Stall“, die Pahlavīform lautet *avxor* bzw. *avxar*, diese Form ist allgemein entlehnt (vgl. armen. *axor* bzw. *axorapet/ axorapan* „Stall“, dies befindet sich auch in der Talmud-Schrift: אַחורִיךְ 'āxurīr „Stall“).

Diese Formen beziehen sich auf das altavestische Wort av-0xvarENa aV-0x VarENa³¹ „Stall, Futterplatz“, wobei die altiranische Verbalform *xvar* „genießen, **essen**, trinken“ mit der Stammform *xvara* und der substantivischen Form *xvarēnah* „Nahrung“ die eigentliche Wurzel des Wortes aufzeigt.

Die ältesten Schriften, in denen dieses Wort belegt ist, sind die avestischen Yasnā- Dokumente:

²⁹ s. A. A. Dehrodā, *Loyatnāme*, Tehran 1981, S. 231 Buchtabe a-am. S. 231.

³⁰ vgl.: aram.heb. Verbalstam: אָמַר „befehlen, sprechen“ assyr. *amāru* „ansprechen, befehlen“, auch im Äthiopischen hat die Verbalform folgende Wurzel: ' . m. r., dazu s.: W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 50-52.

Hamo yaθa xvarenta vahištó...

Üb.: „Wenn sie ihn trinken höchst freundlich...“ (*Yasnā*. S. 9. Nr. 16)³²

Die Entlehnung ist eine direkte Übernahme aus dem Neupersischen, da das Kompositum *amīr-āxor* erst in dieser Periode anzutreffen ist. Die Kombination ist im Arabischen und in einigen Türkssprachen als Lehnwort vorhanden. Der Terminus *Amīrāxor* bezeichnet eine Fürstenstelle neben anderen Stellen wie:

amīr-’al-baīr أمير البحر „Admiral“ (siehe *amirbar-i*)

amīr (-e) majles أمير مجلس „Senatsvorsitzender“

amīr (-e) selāh أمير سلاح „Waffenmeister“

amīr-spahsālār أمير سپهسالار „Oberbefehlshaber“ (siehe: *amirspasalar-i*)

amīr (-e) bār أمير بار „Palastmeister“ (siehe *amirbar-i*)

Diese Titel waren zur Kalifatenzeit und auch später in islamischen Königreichen (Emiraten) geläufige Beinamen, die von Palastangestellten und ihren Angehörigen getragen wurden³³. Eine Großzahl der Titel geht aus einer komplexen Wortbildung hervor, deren Bestandteile teils arabisch, teils türkisch und teils persisch sind. Bei solchen Komposita sind normalerweise die zweiten Wortteile ausschlaggebend, d.h. anhand des zweiten Bestandteils kann festgestellt werden, ob das Lehnwort jeweils persisch, z.B. *amīr-āxor*, (osmanisch-) türkisch, z.B. *amīr-beyg*, oder arabisch, z.B. *amīr-’almo’menīn* ist³⁴.

In diesem Fall ist die Kombination *amīrāxor* georg. *amiraxor-i* ein persischer Neologismus (s.a. *amirbar-i* bzw. *amirspasalar-i*). Diese Beinamen, die neben der Berufsbezeichnung auch als Ehrennamen gebräuchlich waren, sind in den Perioden des 11. bis 18. Jahrhunderts in islamischen oder islamisierten Ländern häufig anzutreffen³⁵.

Was die Wiedergabe des arabisch-persischen Kompositums angeht, befindet sich hier ein Übergang des vibranten Lautes **r** zu **l**. Dieses Phänomen ist in persischer und georgischer Sprache häufig zu sehen, insbesondere wenn dem Laut **r** ein langer Vokal (*ā*, *ū*, *ī*, bzw. *a*, *u*, *i*) vorangeht. Diese kann selbst eine interne Veränderung sein (vgl. pers. *divār* und *divāl* „die Wand“) oder eine externe Verwandlung durch die Übernahme des Wortes (vgl. pers. *maxmūr* georg. *maxmul-i* „betrunken“).

³¹ vgl.: Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*. Berlin 1961, S. 1867-70.

³² Ebd., s.a.: M. Mo’in: *Mazd-e yasnā va ta’sīr-e ān dar adabīāt-e fārsī*, Tehran Nr.9. 1950. S. 11-22.

³³ s. ’Eskandar Beyg-e Monšī, *Tārix-e ālam-ārāy-e’ abbāsī*. Tehran 1955. Bd. II S. 862-66.

³⁴ Ebd.

³⁵ s. Ibn-e xaldūn, *Fī marātib-e malik wa sultān wa ’alqābi-hā*, Beirut 1967. Bd. I S. 410-17.

amirbar-i, (amirbar-ob-a):

„Oberhofmeister, Palastmeister, Palastminister“

„erti samepod saḡargqmo, uboḡa *amirbaroba*“ (316/1)

„Und er überließ ihm das Heimatsland und erhob ihn zum Oberhofmeister“

„tkva: „čemebri *amirbari*, naḡlev var, vismca hqavsa!“ (317/2)

“Sprach: „Ich wette, dass kein anderer ist meinem *Amirbar* (Oberhofmeister) ähnlich“

„kali vinme iḡitxavso: „inaxvisa *amirbari*?“ (370/2)

„[Sagte] „Irgendeine Dame fragt ob *Amirbar* heute zu besuchen ist?“

Hier haben wir es wieder mit einem arabisch-persischen Kompositum zu tun, siehe *amiraxori*.

a) arab. *’amīr* (pers. *amīr*) „Fürst, Emir, Herrscher“ siehe *amiraxor-i*

b) neupers. *bār* I „Palast“, II „Audienz, Empfang, Zutritt“

Daher bedeutet *amīrbār* „Oberhofmeister, Palastmeister, Palastminister“.

In arabischen und persischen Lexika befinden sich folgende Komposita, die als die Ausgangsform des georg. *amirbar-i* berücksichtigt wurden:

a) arab. *’amīr* mit arab. *barr* „Wüste, Erde, Land“ = *amīrebarr* أميربر „Landesherr, Landesfürst, Kommandant“

b) arab. *’amīr* mit arab. *’al- baġr* „Meer, See“ = *’mīr’albaġr* أميرالبحر „Admiral, Seeführer“

c) arab. *’amīr* mit pers. *bār* „Palast, Audienz, Empfang, Zutritt“ = *amirebār* أميربار „Oberhofmeister, Palastmeister, Palastminister“

Was die Wiedergabe der Termini in der georgischen phonetischen Hinsicht betrifft, so sind alle oben genannten Formen als Herkunft annehmbar, im Georgischen jedoch lautet die Wiedergabe dieser unterschiedlichen Termini nur *amirbar-i*. Die Untersuchungen aber weisen drauf hin, daß nur eine Form, d.h. *amīrebār*, das Herkunftswort des georg. *amirbar-i* gewesen sein kann.

Die Form *amirebar* „Landesherr, Landesfürst, Kommandant“ ist trotz ihrer glaubwürdigen Konstruktion in keinem arabischen oder persischen Lexikon oder in Literatur allgemein anzutreffen, obwohl eine solche Kombination theoretisch möglich ist. Diese Form scheint jedoch sehr künstlich und nach dem arabischen Muster *’amīr-’a{l}baġr* „Admiral, Seeführer“ ausgedacht und gebildet worden zu sein. Falls dieses Wort tatsächlich existieren sollte, ist

dennoch die Vermutung von T. Bagrationi über seinen Ursprung nicht zu akzeptieren³⁶, da es in arabischen oder persischen Werken bis zum 12. Jahrhundert nicht vorhanden ist.

Daneben gibt es eine zweite Vermutung, die hauptsächlich vom I. Abulaṣe vertreten wurde. Seiner Ansicht nach stammt der georgische Begriff *amirbar-i* aus dem arab. **'mīr'albaīr** „Admiral, Seeführer“³⁷. Diese Wortkonstruktion läßt sich schon in persischer und arabischer Literatur nachschlagen, jedoch taucht sie erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts bei islamischen Historikern und in Chroniken auf. Das erste Dokument, in dem das Wort **'mīr'al-baīr** vorkommt, ist das Werk des arabischen Chronikenschreibers Abū 'Alzāhira, in dem er die Beinamen und Ehrennamen der höheren Ämter aufzählt. Der Terminus **'mīr'albaīr** bedeutet in diesem „Intendant“ bzw. „Hafenmeister“³⁸. Laut arabischen bzw. islamischen Geschichtsschreibern ist dieser Terminus eine spätere Wortbildung und konnte vom Š. Rustveli nicht verwendet worden sein. Andererseits ist zu beachten, daß es keine semantische Verbindung zwischen dem arabischen Terminus **'mīr'albaīr** „Admiral“ und der Funktion des Helden Rustvelis „Ṭariel“, der diesen Beiname tragen soll, gibt. Die Figur „Ṭariel“ hat nichts mit dem Meer oder der Admiralität zu tun, er ist ein Palastangehöriger des indischen Königs „Parsadan“.

Nach Š. Giunašvili³⁹ ist die georgische Form *amirbar-i* eine direkte Entlehnung aus dem pers. **amīr-ebār** bzw. **amīrbār** „Oberhofmeister, Palastmeister, Palastminister“. Die Vermutung ist berechtigt. Denn in historischen und literarischen Werken des 10. bis 12. Jahrhunderts ist der Terminus **amīr-ebār** anzutreffen⁴⁰. Dieser Terminus bezeichnete die Stelle eines hochwertigen Amtes beim königlichen Palast. Die Person, die diesen Beinamen trug, war ein Hofangestellter, der die Beschäftigungen des königlichen Palastes und die Termine zum Eintritt und zum Empfang zwischen den Angehörigen des Palastes und den Bürgern regelte⁴¹. Eine solche

³⁶ s.: Teimuraz Bagrationi, *Tolkovannie poemi vitjaz v tigrovoi škure*, Tbilisi 1960. S. 45.

³⁷ vgl.: I. Abulaṣe, *narḡvevbi vepxistḡaosnis leksiḡonze*, Tbilisi 1926. S. 242 u. 301. S.a.: A. Šanidze, *Vepxistḡaosnis leksiḡonī*, saxelgami, Tbilisi, 1957. S. 348.

³⁸ s.: R. Dozy, *Supplément aux dictionnaires arabes*, I, Leiden-Paris 1927. S. 37. s. a. C. Brokelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, Leiden 1949. Bd. II, S. 51-53. Stichwort *'Al-Najm 'Alzāhira*.

³⁹ s.: Giunašvili, ḡamšid, *O poixxaḡdenni termina amirbar-i*, filologiḡeski zametki, mecniereba, Tbilisi 1978. S. 9-19.

⁴⁰ Mo'īn, Mohammad: *Persian Dictionary*, Tehran 1996. Bd. I, S. 356. Auch: *Sīāsāt-nāme* (=Seyar – 'olmolūk), xāje nezāmōl-molk, Tehran 1940. S. 298-299, und Mohammad Mo'īn: *Javāme'ol hekāyāt va lavam'olrevāyāt*, Sadid 'Ad-din Mohammad-e Rāvandī, Tehran 1935. S. 120-122.

⁴¹ Der Terminus *amīr-ebār* bzw. *amīrbār* wird häufig mit seiner arabischen Variante **ġājib** حاجب bzw. **'mīr ġājib** میرحاجب I „Ordonanz, Oberhofmeister“, II „Pfortner, Türhüter“ verglichen, dem Terminus, der eine direkte Übertragung aus dem pers. *amīr-ebār* ist.

Funktion hatte auch der Held „Tariel“, denn er ist ein Vertrauter des indischen Königs Parsadan, der ihn als seinen Sohn und Nachfolger betrachtet. Auch die Erzählung des „Tariel“ über sich selbst untermauert diese These⁴².

⁴² s.: Shota Rustveli, *Der Recke im Pantherfell*, georgische Auflage, Tbilisi 1957. Strophen 260, 534, 316, 317. s.a. oben.

amir-spāsalar-i, (amir-spāsalar-ob-a):

„Befehlshaber, Herr, Oberbefehlshaber“

„avtandili iḡo spāspeṭi. me *amir-spāsalarisa*.“ (40/1)

“Avtandil war Kommandant und ich Oberbefehlshaber“

„tvit amirbarsa indoets akvs *amir-spāsalaroba*.“ (316/1)

„Der Oberhofmeister Indiens hat den Gerad des Oberbefehlshabers“

Mischkompositum arab. *ʿamīr* (siehe *amirbar-i* bzw. *amiraxor-i*)

neupers. *spahsālār* bzw. *Sepa(h)sālār* „(Truppen-) Befehlshaber, Herr, Oberbefehlshaber“, daher **amīr-spahsālār** أمير سپهسالار „Kommandant, Marschall“

Die Entlehnung ist eine neupersische Kombination, der zweite Bestandteil *spahsālār* bzw. *sepāhsālār* ist selbst ein komplexes Wort, das als Kompositum betrachtet werden darf, neupers. *sepāh* Abkürzung: *sepah*: „Heer, Truppen, Heerschaar“.

Die Pahlavī Form ist identisch mit dem Neupersischen. Jedoch ist darauf hinzuweisen, daß zwei Parallelförmigkeiten auch im Pahlävischen nachzuvollziehen sind, eine Form „*spha*“, also ohne Bindevokal „e“, und die andere „*sepah*“ oder „*sepāh*“, wobei die zweite Form eine ältere Konstruktion besitzt und auf die altiranische Form (*txma-*) *spāda* „Heer“ hinweist. Eine selbständige Form befindet sich in Avestā-Schrift *spada spad a* bzw. *spADa spADa*, die Form, die den Ursprung des neupers. *sepāh* aufzeigen kann. Dieser persische Terminus ist allgemein entlehnt und befindet sich auch in anderen Sprachen⁴³.

Der zweite Bestandteil des persischen Wortes *sālār* lautet „Herr, Befehlshaber, Herrscher“. Dies soll ein frühmittelpersisches Ideogramm gewesen sein, das aus den sogenannten **Hozvāreš-Schriften** zu entziffern ist. Man vergleiche die altgriechische Entlehnung *Ἀδρασταραν-σαλάνης* (altiran. *artēštārān*). Die Avestā-Schrift liefert die älteste registrierte Form des Wortes *saro-dāra*, jedoch gibt es parallel dazu in Pahlavī-Schrift die Form *sālār* und *sardār*, höchst wahrscheinlich ist diese jüngere Form d.h. *sālār* eine Hozvāreš-Entzifferung⁴⁴.

⁴³ vgl.: armen. *spah*, bzw. *spahbed* (aus dem pers. *spahbod* „Truppenkommandant“), arab. *ispahbod* „Kommandant“, judeo.pers. **ספא** **ספא** *supāh* „Regiment, Armee“.

⁴⁴ s.: Mashkour, Mohammad Jawad: *The Huzvareš Dictionary (A Collection of Ideograms in Pahlavi Writing)* Tehran 1968. S. 46. Nr. 20.

Diese Vermutung untermauert die vorhandene parthische Form „s’rd’r“ bzw. „s’r’r“ Herr, Herrscher⁴⁵, die auch im Neupersischen in der Form *sardār* zu sehen ist. Diese wiederum weist darauf hin, daß die parthische Form *sārār* eine gerade Linie zwischen der avestischen Form und der neupersischen Form beschreibt⁴⁶.

Die georgische Form *amirspasalar-i* ist eventuell eine Entlehnung aus der frühneupersischen Periode. Diese These wird bei genauerer Betrachtung der Form des zweiten Bestandteiles bestätigt. Die Konstruktion *spah* bzw. *spāh* ist eine ältere Form im Vergleich zu *sepah* bzw. *sepāh*⁴⁷.

⁴⁵ s.: M. Broyce, *Acta Iranica, Wordlist of Manichaean Middle Persian and Parthian*, Leiden 197, S. 81.

⁴⁶ Paul Horn stellt die Hypothese auf, daß die Form *sardār* eine jüngere Form ist, da man sonst die Form *seryār* (entsprechend dem Avestischen) erwarten müßte. s. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 153. Nr. 692.

⁴⁷ s.: M. Mo’in: *Borhān-e Qāte’*, Tehran 1979, Bd. I, S. 122. s. a. Jehangir C. Tavastia, *Die mittelpersische Sprache und Literatur der Zarathustrier*, Leipzig 1956. S. 21-22.

angariš-i, (angariš-ob-a):

„Rechnung“

„movida žogi nadirta *angariš*-miučvdomeli:“ (75/1)

„Zahlloses Rudel des Wildes rannten in das Schussfeld der Jäger“

„zed çaagda, šeekevis, drota, dyeta *angarišobs*;“ (185/1)

„Droben hielt er. Rechnend, wie viel Tage bis zur Frist noch geblieben sind“

„mandaurta meomarta *angariši* čvirilad gvina:“ (1273/3)

“Wievie ist die Zahl der Männer, im Lande kampfbereit und rüstig stehen“

Neupers. *angāreš* انگارش bzw. *ēngāreš* انگارش I „Vorstellung, Erinnerung, Gedanke, Einbildung“, II „Rechnung, Vermutung“

Diese Form ist in persischen poetischen und prosaischen Texten mehrfach belegt. Im *Dānešnāme* 'Alāī vom *Nazemol'ttebā* kommt folgende Phrase vor. In dieser bedeutet *angāreš* „Rechnen, Zahlung“.

*Čonān ke šekl-hā čonān ke šomār az jahat-e ān hāl-hāi ke dar 'elme e(a)ngāreš dānand, ān 'elm, 'elm-e hesāb ast.*⁴⁸

Üb.: „Genauso wie das Wissen von (geometrischen) Figuren, gehört auch das der Zahlen in der Statistik zu einer Wissenschaft, diese Wissenschaft heißt Mathematik“

Neben der substantivierten Form *angāreš* ist auch der Infinitiv *angārīdan* „sich vorstellen, sich einbilden“ sehr oft anzutreffen; z.B. bei Rābe'e Qozdārī, einem der ältesten frühneupersischen Dichter, ist die konjugierte Form *angārīd* von *angārīdan* belegt:

'ešq rā xvāhī ke tā pāyān bari!
bas ke bepsandīd bāyad nāpasand
Zešt bāyad dīd-o engārīd xūb,
*zahr bāyad xord-o engārīd qand.*⁴⁹

⁴⁸ s. *Nazemol'ttebā*, *Dānešnāme* 'Alāī., čāp-e xorāsānī, Tehran 1940. S. 40.

⁴⁹ s. A. A. Dehxodā, *Loṭātnāme*, Tehran 1970, Buchstabe a-ai. S. 439.

Üb.: „Wenn du dir vorgenommen hast, die Liebe bis zum Ende durchzuführen, mußt du viele Unannehmlichkeiten ertragen; dann sollst du die Hässlichkeit als Schönheit und das zu dir genommene Gift als Süßigkeit betrachten.“

Die neupersische Form, die als eventuelle Ausgangsform des georg. *angariš-i* betrachtet werden kann, besitzt eine substantivische Konstruktion. Es wird Folgendes erläutert: neupers. Verbalstamm *angār* I „denken, sich vorstellen, sich einbilden“, II „rechnen, zählen“ mit *eš* als substantivische Ergänzung⁵⁰.

Die neupersische Stammform *angār* oder *ēngār* bezieht sich auf den Pahlavī-Verbalstamm *angārtan/angārītan* bzw. *ankārtan* „glauben, zahlen“. Wobei „**ang**“ als mittelpersische Wurzel angesehen werden kann.

Ein Vergleich mit anderen iranischen Sprachen kann diese Vermutung bestätigen:

afghan.: *angēral* „denken, sich einbilden“

kurd.: *angerin* „denken, sich etwas (mit Akk.) vorstellen“

osset.: *analun*, bzw. *anğalun* „denken, rechnen“⁵¹

Weiterhin kann möglicherweise eine altiranische Verbalform, d.h. *kar* „Gedanke, denken“, die ursprüngliche Wurzel des mittel- und neupersischen Wortes ausfindig machen⁵². Diese Form befindet sich in Avestā- Schrift in mehreren Komposita: *hankārayemi*, *hankareθa*, *hankareti* „Zahlung, Rechnung“. Der folgende Text aus der **Yasnā**-Schrift liefert die älteste belegte Form des Wortes:

Yaθa tā århen hēnkērēta hyat... (Yasnā S. 31 Nr. 14)

Üb.: „Wenn es zur Abrechnung kommt...“⁵³

Die georgische Form *angariš-i* kann eine frühneupersische Entlehnung sein, da die infinitivische Ergänzung *eš* eine neupersische sprachliche Entwicklung aufzeigt, die durch die Veränderung des

⁵⁰ vgl.: *ārām-eš*: آرامش „Ruhe, Bequemlichkeit“
āγāl-eš: آغالش „Aufregung, Aufruhr, Provokation“
kon-eš: کنش „Tun, Agieren, Funktion“

⁵¹ s.: P.Horn: *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 28 Nr. 123

⁵² s. Ch. Bartholomae: *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 1770.

⁵³ Ebd.

mittelpers. *ēšn* zu *eš* zustande gekommen ist⁵⁴. Daher ist auch die Vermutung von M. Marr über eine neupersische Entlehnung des *angariš-i* berechtigt⁵⁵.

⁵⁴ s. Nātel Xanlarī. Parviz: *Tārix-e zabān-e farsī*, Tehran 1986. Bd. II S. 109-112.

⁵⁵ Mehr dazu siehe N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visramiani*, Tbilisi 1940 S. 174-75.

arav-i:

„warmer Wind, Hitz, Glut“.

„mista çamçamta niavi kris, vita kari *aravî*“ (1513/3)

“Von ihren Wimpern weht Wind wie ein gluhender Wind”

S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 61) liefert folgende Erklärung zum Terminus **arav-i** „warmer Wind, der von der südlichen Richtung weht“. Diese Erläuterung ist sehr aussagekräftig, denn im Arabischen befindet sich folgender Terminus: **ġarūr** „warmer Wind, Hitz, Glut“.

In der arabischen Literatur wird die genaue Definition dieses Terminus durch eine Gegenüberstellung näher erläutert. Der Terminus **ġarūr** steht für einen warmen Wind, der in der Nacht und aus südlicher Richtung weht. Das Gegenteil stellt der Terminus **saṃūm** dar. Ein Wind der am Tag und aus nördlicher Richtung weht und sehr giftig sei (vgl. *sanmūm* mit *samm* „Gift“). Der Terminus **ġarūr** ist an der ersten Stelle im Koran anzutreffen:

وما يستوي الأعمى ولا بصير ولا ظلمات ولا النور ولا الظل ولا الحرور⁵⁶

Wa mā yastawī 'al-'a 'mā va la baŌḌr wa lā Ūolamātu wa lā nūr wa lā Ūalla wa lā ġarūr.

Üb.: „Der Blinde und der Scharfsinnige (Tiefblickende), die Dunkelheit und das Licht, die Schatten und die Hitze sind keineswegs gleichgesetzt.“

In frühislamischer Zeit trug eine der ältesten religiösen Sekten, die sogenannten Charidschiten, den Beinamen **ġarūrīyya**. Dieser Terminus bezog sich auf den Namen eines Dorfes nahe der Stadt Kufa in Arabien⁵⁷. Auch im *Mu'jam 'al-boldan*, einem mittelalterlichen geographischen Werk von Yāqūt-e ġamawī, kommt eine genaue Beschreibung dieses Terminus vor:

*'A-rriġ 'al-ġūr hiya 'al-ġārra va hiya bil-layl ka-ssamūm bin-nahār*⁵⁸

Üb.: „Der ġarūr-Wind ist heiß und weht in der Nacht, wie der Saṃūm-Wind, der am Tage weht.“

⁵⁶ s. *'Al-Qur-'ān 'ul-karīm*, sūra 'alfāŌir, 35. 'al'āya 21. In den Auslegungen zu diesem koranischen Vers wird das Wort *ġarūr* als Metapher für die unerträgliche Hitze der Hölle bezeichnet., s. dazu: W. Zuġaylī, *'Al-mawsū'a 'al-qur'āniya, 'al-muyassara*, Beirut 2002, S. 438.

⁵⁷ s. Muhammad Rawwās Qal'alī & ġamīd Ōadiq Qunaybī, *Mu'jam 'al Fuqahā, Dictionary of Islamic Legal Terminology*, Arabic.English, Idarat 'ul Quran, Pakistan 1989. S. 179.

⁵⁸ s. Yāqūt-e ġamawī, (Šuhabod-dīn 'Abī 'Abdullāh) *Mu'jam 'Al-buldān*, MiŌr (Kairo) 1323-1325, zitiert aus A. A. Dehxodā *Loqatnāme*, S. 496.

Das Wort *Īarūr* ist auch im Persischen häufig anzutreffen:

*Ke nasīme sabāy-e lotf-e to šod šab-o rūze marā samūmo harūr.*⁵⁹

Üb.: „Von der Brise deiner Gnade wurden meine Nächte und Tage wie harūr und samūm.“

(metaphorisch meine Lage hat sich verbessert)

Der Verbalstamm lautet: *Īarra* I „heiß sein, sich entzünden, entflammen, heiß oder hitzig werden“, II „frei machen, befreien, emanzipieren“ (vgl. *Īurr* „frei, unabhängig“, Wurzelradikale: **Ī. r. r.** حرر).

Ein Vergleich mit anderen semitischen Sprachen kann hier einiges über das georgische *arav-i* an das Tageslicht bringen: der assyrische Verbalstamm lautet *arratu* bzw. *arutu* „glühen, heiß werden“; altsyr. Verbalform *hara* I „heiß sein“, II „frei sein“⁶⁰; heb.aram. Verbalstamm **חרר** *hrr* „Dürre, heiß, II heiß sein“ **חרח** *hrh* „frei sein, frei“. Auch im Alten Testament sind folgende Konstruktionen berücksichtigt: **חרר** bzw. **חרח** „glühen“⁶¹.

Von allen oben genannten semitischen Termini scheinen zwei Formen eine sehr nahe Verbindung mit dem georg. *arav-i* zu haben, erstens die assyrische Form *arratu* bzw. *arutu* und zweitens die arabische Form *Īarūr*. Jedoch ist das georg. *arav-i* nur in dem Werk Rustvelis anzutreffen. Das heißt, daß eine frühere Übernahme dieses Wortes nicht nachzuvollziehen ist. Obwohl die assyrische Form *arratu* sehr glaubwürdig scheint, bleibt es bedenklich, ob für Rustveli eine altsyrische Literaturquelle als Vorlage diente. Aber er war mit den arabischen und persischen Werken des 12. Jahrhunderts vertraut, und somit kann dieser Terminus als eine persische bzw. arabische Entlehnung betrachtet werden. Was die Wiedergabe betrifft, diese erfolgt durch den Ausfall des arabischen bzw. persischen stimmlosen Kehlpreßlautes „Ī“ also arab. *Īarūr* (pers. *harūr*) = georg. **arav-i* (s.a. *aram-i* bzw. *alal-i*).

⁵⁹ s. A. A. Dehxodā, *Loqatnāme*, Bd. h-j S.

⁶⁰ s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 282.

⁶¹ Ebd.

aram-i, (arm-ad):

„verboten, unrechtmäßig, Sünde, unverletzlich“

„aha, makvsmca umisosa xlini *armad*, tavi plidad!“ (703/4)

“Ohne ihn (Freund), gibt keine Freude, es ist unheil und mangelhaft“

„*aram* sicocxle ušenod! var akamdisca nanita.“ (1302/3)

“Ohne dich ist mir das Leben und Liebe eine Sünde, eine unglückliches Schicksal“

arab. **ġarām** حرام Adj. und Subst. I „verboten, unrechtmäßig, Sünde, unverletzlich“, II „heilig, Tabu (nach dem islam. Gesetz)“

Verbalstamm: **ġaruma** od. **ġarima** I „tabu sein, verboten sein, unerlaubt sein“, II „wegnehmen, entziehen, exkommunizieren“, III „heilig sein, untastbar sein“, IV „ehren, verehren, schätzen“

Wurzelradikale: **ġ.r. m.** حرم

Die weitere substantivische Ableitung dieses Wortstammes d.h. **ġaram** „heilig, Besitz, Gattin, Heiligtum“ ist entlehnt und befindet sich in mehreren Sprachen (vgl.: türk. *Harem* „Frauenraum, Gattin, das Innere einer Moschee“, dtsh. *Harem*, russ. *за́сем*, tschech. *Harém*, pol. *Harem*⁶²)

Diese Wurzel befindet sich auch in anderen semit. Sprachen (vgl.: aram.heb. Subst. u. Verbalstamm **ġrm** „heilig sein, heilig, heilig erklären“, eine weitere adjektivische Bildung **baġarmū** *b(e)ġarmū* „im Zustand des Verboten sein“, auch die subst. Form **maġr(a)ma** „Heiligtum“, äthiop. *h. r. m.* „ausschließen, hindern“, syr. *ġ. r. m.* {ܡܥܪܡܐ} „einschließen, verbieten“, assyr. *erġmu* bzw. *irmu* „Sünde“⁶³)

Die Wiedergabe des Wortes im Georgischen erfolgt durch den Ausfall des **ġ** arab. “ح” (s.a. *arav-i* bzw. *alal-i*).

⁶² s. Lokotsch, Karl, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927. S. 64. Nr. 819. Hier ist aber Lokotsch zu korrigieren, wo er diese Entlehnungen als eine direkte Übernahme aus dem arab. **ġarām** حرام erkennt, denn diese Entlehnungen dürfen als Übernahme aus der Form **ġaram** حرم betrachtet werden.

⁶³ s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 260.

arip-i, (arip-ob-a):

„Gegner bzw. Freund, Vertrauter“

„usen *aripi* mepisa, mepea misi mndomeli.“ (1165/2)

“Usen ist Freund und Vertrauter Königs“

„arabta mepe maspinglobs ikms oden *aripobasa*,“ (1556/1)

„Araberkönig ist den Eingeladenen gastlich und vertraut“

arab. **Ġarīf** حريف Adj. bzw. substantiviertes Adj. „Kunde, II Gegner, Rivale, III Freund, Begleiter, Bursche, Genosse, Kamerad“

Verbalstamm: **Ġarifa** „schief machen, abbiegen, verdrehen“, davon Subst. **Ġarf** I „Schneide, Rand, Saum“, II „Buchtabe“, Pl. *Ġiraf*

Wurzelradikale: **Ġ. r. f.** حرف

Die Bedeutungen „Gegner bzw. Freund“ sind in arabischen und persischen Werken häufig zu finden:

Našnāxt marā harīf-e dīrīn,

zīrā ke čonīn nadād zāram (Naser Khosrow)⁶⁴

Üb.: „Mein alter Freund erkannte mich nicht wieder, weil er mich vorher niemals so mager und schwach gesehen hatte.“

Für die Wiedergabe des Wortes siehe, *alal-i* bzw. *aram-i*

⁶⁴ s. Minavi, Mojtaba: *Divane Naser-Khosrow*, Tehran 1991. S. 417.

armayan-i, (armayani):

„Geschenk, Reisegeschenk, Souvenir“

„mivutaṇot *armayanad*, dagvimadlebs meṭad dia.“ (1233/2)

“Wir bringen sie als Geschenk ihr, die Königen wir es uns danken“

„utxres: žert žamad ara gvakvs sxva šentvis *armayaniā*“ (1384/1)

“Sie sagten: “Zurzeit haben wir für dich kein anderes Geschenk”

Dieser Terminus ist türkischer Herkunft, jedoch ist eine direkte Übernahme aus dem (osmanisch)Türkischen in das Georgische nicht zwangsläufig. Anhand etymologischer Lexika kann man die Struktur dieses Wortes wie folgt darstellen: Es muß darauf hingewiesen werden, daß es sich um eine komplexe Verbalkonstruktion *irmāq* handelt, die folgende Bestandteile beinhaltet:

ar bzw. *er* mit *māq*: „Gold, Geschenk, Reisegeschenk, Souvenir“⁶⁵

a) *a* bzw. *e* Türk. Verbalpräfix mit *r* „kommen, ankommen, II bringen“, vgl. etwa mit latein. *ire* bzw. *eō* „gehen“, oder mit *venire* bzw. *veneō* „kommen, ankommen“;

b) *māq* Wortstamm I „Geld, Gold, Ware“, II „Lob, Schmeichelei, Ehre, Ausschmückung“;

Die Wiedergabe dieses Wortes im Persischen ist *armayān* „Reisegeschenk, Souvenir“. Dieses Wort ist allgemein entlehnt und befindet sich ebenso in anderen Sprachen (vgl. bulgar. *Armagan* „Geschenk“ und auch serb. *armagan*⁶⁶).

Die georgische Form *armayan-i* scheint eine direkte Entlehnung aus dem neupers. *armayān* ارمان I „Geschenk, Speisengeschenk, Souvenir“, II „Geld, Silberdinar“ zu sein.

Die neupersische Entlehnung findet sich in zwei Formen *armayān* und *armayānī* ارمانی. Während die erste Form *armayān* „Reisegeschenk, Souvenir“ eine substantivische Konstruktion anbietet, stellt das Wort *armayānī* „Reisegeschenk-gehörig, zum Schenken geeignet“ mit Hilfe der *-ī*-Ergänzung eine adjektivische Form dar. Es ist durchaus möglich, daß die Übernahmeform dieser zuletzt genannten Konstruktion die mit *-ī* ist. Die Wiedergabe erfolgt durch das georg. *γ* (georg. *ღ*), das lautlich eine genaue Wiedergabe des persischen Lautes „غ“ darstellt.

⁶⁵ s. Sir Gerard Clauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteen-Century-Turkish*, London 1972. S. 910-915.

⁶⁶ s. K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927. S. 10 Nr. 103.

Bei den Zeitgenossen der persischen Literatur des 10. bis 12. Jahrhunderts ist der Terminus *armayān* und *armayānī* sehr oft belegt:

Armayān-e fath āmad bāygān-e še'r-e man
*gar-če še'rī rā bejāye armyān natvān gereft (Asīre Axsīkatī XI- XII)*⁶⁷

Üb.: „Der Schatz meiner Gedichte ist als Souvenir (hier Beute) der Eroberung angenommen worden, obwohl man ein Loblied nicht als Souvenir betrachten kann.“

Oder beim persischen Dichter Shaikh Mosleheddin Sa'dī (XII-XIII)⁶⁸:

To če armayānī ārī ke be dūstān feresī!
če az ān be armayānī ke to xīštan bēyāī!

Üb.: „Was bringst du als Reisegeschenk für die Freunde! Was ist denn angenehmer, als wenn du selbst (als das Geschenk) zu uns kommst!“

⁶⁷ s. A. A. Dehxodā *Loyat-nāme*, Bd. ā-ar S.

⁶⁸ Ebd.

aryavan-i:

„rotfarbig, purpurn“

„samtave yaçvta alamni aryavnis alamnes“ (943/3)

„Das Fahnenfeld der Wangen wurde [von blutigen Tränen] Purpurrut

Das Wort *aryavan*, neupers. *’arjavān* ارغوان bzw. *’arjavānī* ارغوانی „purpurn, rot, purpurfarben, dunkelviolet, Purpurstoff“ ist höchstwahrscheinlich eine direkte Entlehnung aus dem Neupersischen. Es wird oft in einer adjektivischen Konstruktion mit „ī“ *’arjavānī* „rotfarbig, purpurn“ verwendet. Jedoch ist die ursprüngliche Abstammung des Wortes zu bestimmen. Eines der ältesten persischen Lexika „*Borhān-e Qāte*“ liefert hierzu folgende Erklärung:

„*Aryavān* ist die Blüte eines Baumes, dunkelrot und teils bunt, deren Saft bzw. Sirup zum Aufmuntern gut ist und wirksam gegen Rausch oder Trunkenheit, und das gemahlene Brennholz dieses Baumes schwärzt, wenn man es auf die Augenbraue aufträgt, die nachwachsenden Haare. Die arabisierte Form des Wortes *aryavān* ist *arğovān*.“⁶⁹

Zenker gibt folgende Erläuterung zu diesem Terminus:

arjavān: „l’arbre du Judée (Cercis siliquastrum) lilas, fluer du lilas, couleur lilas, rouge, vin rouge. | spanischer Holunder und Farbe dieser Blütche, rot, roter Wein“

arjavānī: Adj. „ayant la couleur du lilas, | lilafarbig“⁷⁰

In fast allen persischen Lexika ist eine ähnliche Erläuterung wie bei Zenker.

Steingass gibt die folgende Schilderung zu *arjavān*:

„Name of a tree whose fruit and flower are of a beautiful red“ *arjavānī* „red, purple“⁷¹

Die Erklärungen sind berechtigt, jedoch geben diese Lexika keine etymologische Erläuterung. In den persischen literarischen Werken des 9. bis 13. Jahrhunderts ist das Wort mehrfach belegt, z.B. bei Ferdōwsī:

Hame yār-o hāmūn por košte šod,

⁶⁹ s. M. Mo’īn, *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. I, S. 107.

⁷⁰ J. Th. Zenker: *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*, Hildesheim 1994, S. 29.

ze xūn xāk čon arjavān gate šod.⁷²

Üb.: „Das gesamte Schlachtfeld, die Wüste und die Höhlen waren überfüllt mit den Leichen; wegen des Blutvergießens war die Erde rot wie *arjavān* (Purpur).“

Ebenso bei Rūdakī:

Mūrd be-jāye sūsan āmad,
*mey be-jāye arjavān āmad.*⁷³

Üb.: „(in der Frühlingszeit aufgrund der Ähnlichkeit) haben die Myrte die Lilie und der Rotwein das *arjavān* ersetzt und sind erschienen.“

Es ist zu beachten, daß im Neupersischen neben der Form *arjavān* zwei weitere *Formen* „*argomān*“ und „*argōvān*“ belegt sind, die anscheinend auf eine ältere Form des Wortes hinweisen. Diese Nebenformen sind ausschlaggebend, denn eine vergleichende Untersuchung in den semitischen Sprachen (unter Berücksichtigung dieser Parallelförmigkeiten) kann einiges über die Herkunft des Terminus klarstellen.

Eine althebräisch-aramäische Form im Alten Testament lautet אַרְגָּמָן *argāmān* „Purpurkleid, roter Purpur“. Die analog belegte Form in der syrischen Bibel, اَرْجَوَانَا *'argwānā*, liefert eine ähnliche Konstruktion. Auch im späteren Hebräisch ist das Wort אַרְגָּמָן *'arg[ē]vān* „Purpur“ anzutreffen⁷⁴ (vgl. arab. *'arğowān* „Purpur, rot“).

Nach W. Gesenius ist der Terminus ein Lehnwort aus dem Assyrischen⁷⁵. Diese Vermutung ist berechtigt, denn in den vorhandenen altassyrischen Schriften ist das Wort *argamannu* „roter Purpur“ belegt. Eine ältere Form ist nicht vorhanden. Soweit ist festzustellen, daß dieses Wort eine semitische bzw. eine assyrische Herkunft hat. K. Lokotsch vertritt die Meinung, die assyrische Form verdanke ihren Ursprung dem pers. *argovān*⁷⁶. Es gibt aber keine belegte Form,

⁷¹ s. F. Steingass, *A Comprehensive Persian-English Dictionary*, Tehran 1977. S. 38.

⁷² s. A. A. Dehxodā, *Lōyat-nāme*, Tehran 1970, Bd. I, a-ar

⁷³ Ebd.

⁷⁴ s. Jaccov Lavi, *Hebräisch-deutsches Taschenwörterbuch*, Berlin 1996. S. 21.

⁷⁵ s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 63.

⁷⁶ s. K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927, S. 8. Nr. 97.

die über das Neupersische bzw. Frühneupersische hinausgeht. Daher ist eine weitere Etymologisierung an dieser Stelle nicht möglich.

Das Wort ist allgemein entlehnt und läßt sich in mehreren Sprachen nachvollziehen (vgl. türk. *erğevan* „rot, Purpur“, rumän. *iorgovan* „spanischer Flieder, *Syrigna vulgaris*“, serb. *jergoven*⁷⁷ „Purpur“).

Die persische Ausgangsform *aryavān* ist beim georg. *aryavan-i* sehr genau und lautgetreu wiedergegeben. Dazu s. a. *armayan-i*.

⁷⁷ Ebd.

asab-i-a, (mi-asab-ia):

„Freunde, Gefährten, Freundeskreis“

„šegcode, momḡal me xole, ramca vin *miasabīā*“ (1609/4)⁷⁸

“Nehme es von mir zur Kenntnis, brigeihn und seine Gefährten um!“

arab. **ʾaŌīāb** أصحاب (Pluralform vom **Ōāīb**, (auch **Ōāīābe**) „Freunde, Gefährten, Freundeskreis“

Ein frühislamischer Terminus für die Bezeichnung bzw. den Beinamen der Gefährten und der zum Islam konvertierten Anhänger des Propheten Muhammad, die auch nach einem eindeutigen Hadith:

„الذين! صحابوا رسول الله من مهاجرين والانصار و ماتوا على الاسلام.“

„*ʾallaĀīna Ōāīābū rasūl-ʾallāh min muhāğirīna walʾanŌār wa mātu ʾalalīslām*“

Üb.: „Diejenigen, die sich mit dem Propheten (Muġammad) anfreundeten - von den Gruppen der *Muhadscherin* und von den *Ansar* - und auch mit diesem Bekenntnis als Muslime starben“

von den anderen Arabern abgegrenzt wurden⁷⁹. Der Terminus wurde später allgemein für die vertrauten und treuen Anhänger Muhammads verwendet.

Die Wiedergabe des arab. **ʾaŌīāb** im Georgischen erfolgt durch den Ausfall des Preßlautes *Ī* „ح“, also *asab-i*.

Der arabische Verbalstamm, der als Ausgangsform des Wortes **ʾaŌīāb** betrachtet werden kann, lautet **Ōāība** I „Genosse, Kamerad oder Freund sein oder werden“, II „sich befreunden, den Umgang pflegen, verkehren“, III „Gesellschaft leisten, mitgeben“.

Wurzelradikale: **Ō. Ī. b.** صحب.

Vergleiche in anderen semitischen Sprachen konnten nicht gefunden werden.

⁷⁸ In einigen Versionen nicht zu sehen

⁷⁹ s. Qalʾalī ,M. Rawwās & Hamid S. Qunaybī, *Muʾjam al Fuqahā, Dictionary of Islamic Legal Terminology, Arabic.English*, Pakistan 1989. S. 271.

asparez-i, (asparez-s-a, mo-asparez-e):

I „Hippodrom, Rennbahn“, II „Stadion, Sportplatz, Übungsplatz, Wettkampfplatz“.

„moasparezed vin mgavso?- cudnia uḡutmania!“ (67/3)

“Wer ist im Wettkampf mir gleich? Es ist sinnlos daüber zu streiten“

„arca hḡraya asparezsa, vami vamsa mourtvida;“ (100/2)

“Auch den Wettkampfplatz mied er, Klage an Wehklage reichend“

„srolasa da asparezsa akebdian čemgan kmnilsa“ (332/4)

“Im Schießen und Wettkampf (Reiterei) wurde ich immer gelobt“

In iranischen bzw. persischen Lexika und der Literatur sind folgende Formen anzutreffen:

asprīs اسپاریس, *asprēs* اسپارس, *asparēz* اسپارز, *asprīz* اسپاریز, *asprēsp* اسپارسپ und *asprēs*f اسپرسف.

Alle diese Formen verstehen sich als I „Hippodrom, Rennbahn“, II „Stadion, Sportplatz, Übungsplatz“.

Shams-e Faxrī, ein frühpersischer Dichter, schreibt:

Zehī pādešāhī le sathe falak,

*bovad bandegāne torā asprīs.*⁸⁰

Üb.: „Oh König, welch ein Glück du hast, daß die Erdfläche für deine Diener nur ist wie ein Übungsplatz (oder Rennbahn, Metapher: du hast die Welt in deiner Macht).“

In Šāhnāme (Ferdōwsī) ist zu lesen:

Nešānhā nahādand bar asspeīs,

*Siyāvaš nakard ič bā kas makīs.*⁸¹

Üb.: „Die Fahne wurde als Ziel auf dem Forum gesetzt und der Siyāvaš hat mit keinem darüber Streit gesucht (ehrlich gehandelt).“

⁸⁰ s. A. A. Dehkhoda, *Loyātnāme*, Bd. II S. 2021.

⁸¹ Ebd.

Dieses Wort ist als ein Kompositum zu betrachten, dessen Ursprung anhand einer Untersuchung der Wortgeschichte aufgezeigt werden kann.

In der Avestā-Schrift ist statt *aspris* „Rennbahn, Hippodrom“ der Terminus *cerĪA cerTA* anzutreffen. Auch im zweiten Kapitel (pers. *Fargard*) des „*Vandīdād*“, einer der religiösen Schriften der Zarathustrier, wird das Wort als ein Kompositum *čærtū dērājū* „die Länge bzw. Größe von *cerĪA*“ verwendet. In der Pāzand-Schrift, den Auslegungen und Interpretationen der Avestā-Schriften in der frühmittelpersischer (Pahlavī-) Periode, wurde der zarathustrische Terminus *čertā* in *asprīs* bzw. *asprās* (‘*splys*’) سپلش verwandelt und die Größe dieses Forums mit dem Begriff *do-hāsar*, einem Entfernungsmaß, angegeben⁸².

In der pahlavischen *Bondahēšn*-Schrift (Kapitel 26, Zeile 1) gibt es folgende Erklärung über die Größe des Terminus *hāsar*:

„*Hāsarī pūn damēk farsangī 1000 gām-ē du pāy farsanī patmanēk.*“⁸³

Üb.: „Ein *hāsar* auf der Erde (als Raumgröße) ist eine Parasange von 1000 Schritten zu zwei Fuß.“

Entsprechend der morphologischen Veränderung wird in der Regel der mittelpersische Konsonant *s* im Neupersischen in *h* verwandelt, dieser Vorgang geschieht insbesondere bei jenen Wörtern, die einen langen Vokal *ā* bzw. *ī* vor dem *s* besitzen (vgl.: pahlavī *āgāsī* → neupers. *āgāhī* „Bescheid, Information, Kenntnis“; pahlavī *māsī* → neupers. *māhī* „Fisch“; pahlavī *rās* → neupers. *rāh* „Weg, Methode, Gang“).

Der mittelpersische Terminus *asprīs* gehört zu den wenigen Komposita, die das pahlavische *s* beibehalten haben, gemeint ist hier die Silbe des Wortes *ras* bzw. *rās* (*l's*) رَس „Weg, Gang“ die nicht ins *rāh* (vgl. neupers. *rāh* راه „weg“) verwandelt worden ist.

Nach den Auslegungen der Avestā-Schrift in sassanidischer Periode und auch nach der *Bondahēšn*-Schrift war *asprīs* die Rennbahn der Pferde, die eine Raumgröße von 2000 Schritten maß.

Der erste Bestandteil des Wortes *asprīs* „*asp*“ weist eindeutig auf das pahlavische Wort für Pferd, *asp* bzw. *asb* → neupers. *asb* „Pferd, Ross“. In der Avestā-Schrift lässt sich das Wort *aspa* „Ross, Hengst“ erkennen, während die Form *aspā* bzw. *asptī* „Stute“ das Femininum des Wortes darstellt⁸⁴.

⁸² vgl. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S.217.

⁸³ s. Mehrdād-e Bahār, *Bondaheš*, Franbaq dādagi, Tehran 1989. S. 107.

⁸⁴ vgl.: altind. *śva* maskulin „Ross, Hengst“, feminin *śvā* „Stute“.

Über die Etymologie des Wortes wurden unterschiedliche und zum Teil widersprüchliche Meinungen vertreten. Jedoch sind zwei Wurzeln als die Ausgangsformen **ak** und **as** für die weiteren Derivationen in den indogermanischen bzw. indoarischen Sprachen genannt⁸⁵. Während der indoarische Verbalstamm **as** „rennen, schnelles Laufen“ bedeutet, zeigt sich die Nebenform **ak** „galoppieren, rennen“ als die Wurzel der ursprünglichen Form im latein. *equus* „Pferd“ und auch des altgriech. ἵκκος → ἵππος „Pferd, Ross“⁸⁶.

Die älteste Schrift, in der der Terminus **aspa** „Pferd“ belegt ist, gehört zur achämenidischen Periode in Form von Keilinschriften des iranischen Königs Darius (522-486 v.Ch.) in Behestān (*Bistūn*). Als Eigenname wurde der Terminus sogar in einer noch älteren Tafel vom Sarg des assyrischen Königs (722-705 v. Ch.) entziffert. Auf dieser wird die Form *êspbara* als Beiname eines medischen Königs (lexikalisch „Reiter, Ritter“) verwendet. Während der erste Bestandteil *êsp* auf die ältere Form des altiran. *aspa* (< uriran. *atsva- < indoiran. *áć[a]⁸⁷) hinweist, impliziert die zweite Silbe *bara* die altiranische Verbalform *bara* „tragen, schleppen“. In persischen Werken, insbesondere in der Avesta-Schrift und später in den Epen wie *Šāhnāme*, tragen viele der Könige, Adligen und Fürsten Namen, deren Bestandteil das Wort **aspa** bzw. **asp** ist, z.B. *Vīštāsp* bzw. *Vīštāspe* „Besitzer des alten Rosses“, *Garšāsp* bzw. *Garsāsp* „Besitzer des mageren od. schlanken Rosses“ oder *Jāmāsp* bzw. *θahmāsp* „Besitzer des starken od. großen Pferdes“⁸⁸.

Was die Entlehnung des georg. **aspārez-i** (ასპარეზი-ი) betrifft, wurde die Wiedergabe des pers. *aspāres* bzw. *asparēz* recht lautgetreu in das Georgische übertragen, wobei das labial-plosive **p** ins aspirierte **ṗ** (ჲ) verwandelt wurde. Die Entlehnungsperiode ist sehr wahrscheinlich die des Mittel- oder Frühneupersischen, da die Formen *asparēz* bzw. *asparēs* in beiden Perioden identisch aussehen.

⁸⁵ s. A. Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Leipzig 1973. Bd. I, S. 47.

⁸⁶ Mehr dazu s.: J. J. Modi., *The Bas-relief of Behrām Gour and the Horse in ancient Iran*, Bombay 1895. S. 23-24.

⁸⁷ Mehr dazu s. Rüdiger Schmitt, *Die iranischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*, Wiesbaden 2000. S. 17.

⁸⁸ s. A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1970, Bd. II Buchstabe a-as, S. 2021-22.

aug-i, (aug-ian-i):

„Mangel, Defekt, Schuld“

„tavs utxra: „moḳve, giḟobso sicocxles *augiansa*“, (191/1)

“Sprach zu sich selber: „der Tod ist mir lieber ein mangelhaftes Leben“

„*augi* da moḳivneba arad mesḱons ḳola ḱruls“ (1093/2)

“Wenn sie wünschend sich verschenkt, hat keine Acht auf Schende und Scham”

„ḱirvel-mati ṣecodeba. merme didi *augia*.“ (1233/4)

„Es wird vor allem als eine große Sünde betrachtet“

Die Form *aug-i* ist bereits in altgeorgischen Schriften d.h. in hagiographischen und homilitischen Texten, nachzuvollziehen. In diesen versteht sich *aug-i* als „Mangel, Fehler, Schaden“⁸⁹.

Die neupersische Form lautet *ahū* آهو bzw. *āhō* آهو „Mangel, Defekt, Schuld“, II „Sünde, Vorwurf“. Diese Formen sind in der klassischen Literatur Persiens mehrfach belegt, z.B. bei dem frühneupersischen Lyriker Abū- ṣakūr-e Balxī⁹⁰.

Nekūheš resīdī be har āhōī,

setāyeš boḏ az har honar har sūī.

Üb.: „Dem Mangelhaften wird immer vorgeworfen, und das Gute wird immer gelobt.“

Konaḏ došman āhūye kučak bozorg,

*be xargūše to bar nahaḏ nām gorg.*⁹¹

Üb.: „Der Feind würde den kleinen Fehler (oder Mangel) als großen erklären und deinen Hasen als einen Wolf bezeichnen (metaphorisch: er übertreibt, um dich schlecht zu machen).“

Auch im *Šāhnāme*⁹² ist zu lesen:

Bī-āhū kasī nīst andar jahān,

če dar āšekār-o če andar nahān.

⁸⁹ vgl. S. Sardschveladse H. Fähnrich, *Altgeorgisches Wörterbuch*, Hamburg 1999, S. 8., s.a., I. Abulaḟe, *Šveli kartulis enis Leksiḱoni* (masaleebī), Tbilisi 1973, S. 11.

⁹⁰ Gilbert Lazard, *Š‘ār-e parākandeye qadīmī-tarīn šo‘ārā-ye fārsī zabān*, Paris-Tehran, 1962. Bd. II, S. 109. Nr. 230.

⁹¹ Ebd. S. 115. Nr. 297.

Üb.: „Es gibt niemanden, der fehlerfrei und perfekt ist, weder in Äußerlichkeiten noch im Inneren.“

Im Neupersischen wird dieser Terminus als ein nicht komplexer betrachtet, jedoch kann man anhand der älteren Formen das Wort *āhū* als eine adjektivische Form mit Präfix erkennen. Die mittelpersische Form, die eventuell als die Ausgangsform für das georg. *aug-i* berücksichtigt werden kann, lautet *āhūg* bzw. *ahōg/ahōk* (’hwk) 𐭠𐭣𐭥𐭥 „schlecht, mangelhaft, sündig“⁹³. Durch die Wiedergabe im Georgischen ist der (stimmlose) glottal-frikative Laut „h“ neupers. „i“ verlorengegangen, also heißt es danach *a[Ø]ug-i*⁹⁴.

In der *Bonadahēšn*-Schrift sind folgende Komposita mit dem Bestandteil *ahū* anzutreffen:

Ahū-mand „mangelhaft, unperfekt, schuldig“

Ahū-nāk „mangelhaft, unperfekt, schuldig“

Ahō-kīnītan bzw. *ahō-kīn* „verunreinigen, beschmutzen“

Ahūgīn „mangelhaft, defekt, schuldig“⁹⁵

Wie oben erwähnt, ist die Pahlavī-Form *ahū* ein Kompositum mit Präfix *a* „nein, nicht“ mit *huk* bzw. *hug*, altiran. *hvā-* bzw. *hvāpa* (neupers. *xūb*) „gut, heilig, wohltätig“.

Die älteste Form, die auf dieses Kompositum hinweist, befindet sich in der Avestā-Schrift in Form des Adjektives *āhiti* bzw. *āhita* „befleckt, verunreinigt“ und auch in substantivischer Form *āhitay* „Befleckung, Verunreinigung, Makel“⁹⁶.

⁹² S. A. Dehkhoda, *Lōyat-nāme*, Tehran 1982, Bd. ā-ah. S. 45.

⁹³ vgl. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S.236.

⁹⁴ Hier ist N. Marr zu korrigieren. Er hat ohne Bedenken das georg. *aug-i* als eine direkte Übernahme aus dem neupers. *ahō* bzw. *ahū* bezeichnet. s. N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visraminai*, Tbilisi 1940, S. 175.

⁹⁵ Ebd. Auch s., Justi, Ferdinand: *Der Bondaresh*, Hildesheim. 1976. S. 80.

⁹⁶ s. Ch. Bartholomae. *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 345-346.

akimi, (akim-eb-a, saakimod, akimad):

„Arzt, Mediziner“, II „Weiser,

„*akimnica* iḵvirebdes: „ese seni ragvaria?“ (352/1)

„Auch die Ärzte wunderten sich, ob welche Art diese Krenkheit sein könnte“

„da amit upro damaçqlula, ara çqlulta *miakimda*“ (519/4)

„Anstatt mich zu heilen verwundete sie mich mehr“

„ra *akimi* dasneuldes, razom ginda sakebari,“ (662/1)

„Wenn der Arzt , sei er auch Lobes wertselber erkrankt“

arab. Ġakīm حَكِيم I „Arzt, Mediziner“, II „Weiser, Philosoph, Gelehrter“

Verbalstamm Ġakama I „ein Urteil abgeben, urteilen, richten“, II „zum Herrscher ernennen“, III „gerichtlich verfolgen“, IV „fest machen, befestigen, verstärken“

Wurzelradikale: Ġ. k. m. ح.ك.م.⁹⁷

Der Terminus Ġakīm (pers. *hakīm*) wurde in frühislamischen Perioden (und später in der islamischen Philosophie) zur Bezeichnung der Geisteswissenschaftler bzw. Philosophen, aber auch Mediziner verwendet. In frühislamischen Übersetzungen aus dem Griechischen stand dieser Terminus für altgriech. σοφός. Ebenso heißt einer der 'Allah-Beinamen bzw. Attribute im Koran Ġakīm. Neben diesem Terminus ist das Abstraktum Ġikma „Wissenschaft, Wissen, bzw. Verfügen über die Substanz der Dinge“ an der ersten Stelle des Korans anzutreffen:

„و لقد أعطينا لقمانا حكمة“

*Va laqad 'atainā luqmāna Ġikma*⁹⁸

Üb.: „Wir haben dem Luqmān die Weisheit gegeben“

⁹⁷ vgl.: ägypt.aram. Adj. ܐܚܡܬܐ *Ġbmt* ' „tüchtig, weise, solide“, daher substantiviertes Adj. ܐܚܡܬܐ *Ġālām* bzw. ܐܚܡܬܐ *Ġālām* „geschickt, klug, einsichtsvoll, der die Dinge richtig beurteilt“; vgl. assyrischer Verbalstamm *Ġakāmu* „begreifen, verstehen“, s. a.: W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 229-230.

⁹⁸ s. Qal'alī, Muhammad Rawwās & Hamid SadiqQunaibī, *Mu'jam al Fuqahā, Dictionary of Islamic Legal Terminology, Arabic.English*, Pakistan 1989. S. 184.

Später wurden sowohl der Terminus *Īakīm* „Weiser, Wissenschaftler“ als auch *Īikma* „Wissenschaft, Wissen, Philosophie“ in den persischen und arabischen Werken sehr oft als ein Terminus für die Gelehrten und Ausgebildeten verwendet.

Was das georg. *akim-i* betrifft, so ist die Entlehnung sehr wahrscheinlich über das Persische zustande gekommen. Im Falle einer direkten Übernahme aus dem Arabischen hätte die Wiedergabe des arabischen stimmlosen Kehlpfeiflautes **Ī** „ح“ durch das georg. **x** „ბ“ erfolgen müssen arab. *muġtāl* → georg. *muxtal-i* „Betrüger, Schwindler, Lügner“, s.a. *aram-i*), während das Georgische für den persischen Kehllaut **h** entweder **a** (ა) oder (Ø = wegfallen) anbietet (vgl. pers. *halāl* → georg. [Ø]*alal-i* „erlaubt, gerecht, redlich“; pers. *ahmaq* → georg. *a*[Ø]*maq-i* „stolz, selbstgefällig“).

aylum-i:

„Durchsuchung, Kontrollieren“, III „Parade, Kontrolle“

„aylumi vnaxe, meḳeta laškarta moḳazmuloba“ (403/2)

„Ich prüfte die Scharen bei der Parade, die Rüstung der Mannen gegiel mir“

Bei S. S. Orbelinai ist die Erläuterung „militärische Durchsuchung“ zu finden. Auch A. Šaniḷe liefert zum Wort *aylum-i* die folgende Erklärung „militärische Parade“. Diese Schilderungen sind berechtigt, denn im osmanischen Türkisch sind die folgenden Termini nachzuvollziehen: türk. *yoqlama* I „Musterung, Appell“, II „Durchsuchung, Kontrollieren“, III „Parade, Kontrolle“; *Yoqlamačī* bzw. *yoqlamaj-ī* I „Inspektor, Registrator“, II „Militärbeamter, Militärinspektor“⁹⁹.

Während *yoqlam* den Wortstamm bzw. den Verbalstamm der Form *yoqlama* aufzeigt, hat das Suffix *e* die Funktion eines Bindevokals¹⁰⁰.

Vermutlich ist die Entlehnung eine direkte Übernahme aus dem osmanischen Türkisch, denn eine Mittlersprache (z.B. Persisch), in der dieses Wort belegt sein könnte, kommt nicht in Frage. In den vorhandenen persischen Lexika und auch in der Literatur bis zu Rustvelis Zeit ist dieser Terminus nicht anzutreffen¹⁰¹.

Die Wiedergabe des türk. **q** (arab. „ق“) bzw. **k** im Georgischen kann als **q̇** „ڭ“, **γ** „ღ“ oder sogar **x** „ბ“ erfolgen (vgl. türk. *yaraq* → georg. *iaraγ-i* „Werkzeug, Instrument, Gerät“; türk. *qojaq* → georg. *qočaγ-i* „wagemutig, tüchtig, brav, kühn“; türk. *qaçaq* → georg. *qāčay-i* „eingeschmuggelt, Räuberhandwerk, illegales Handeln“).

⁹⁹ S. Xatīb-Rahbar, Xalīl: *Divān-e Rūdakī*, Tehran 1989. S. 22.

¹⁰⁰ S. Sir G. Clauson, *Etymological Dictionary of PreThirteenth Century Turkish*, Oxford 1972, S. 915. y-yaq.

¹⁰¹ A. Gvakharia erwähnte in einer mündlichen Mitteilung, daß der türkische Terminus *yoqlama* eine indirekte Übernahme aus dem Persischen sein könnte, jedoch hat der Verfasser -wie oben erläutert- dieses Wort in vorhandenen persischen Materialien nicht nachvollziehen können.

aqīq-i:

„Achat, Karneol“

„šua zočsa da *aqīqsa* čvirs margaliṭi ṭqubebi.“ (1146/4)

“Zwischen zwei *Korallenlippen* und Karneolleuchteten die Perlen“

arab. *'aqīq* عقيق „Achat, Karneol“

In arabischen und persischen Werken, insbesondere in poetischen Meisterstücken wie in *Šāhnāme*, *Vis o Rāmīn* und in Nēzāmis Werken steht der Terminus *'aqīq* pers. *aqīq* „Achat, Karneol“ (vgl. altgriech. *ἄχάτης*, lat. *achātēs*) als Metapher für rote Lippen, Rotwein und blutige Tränen, z.B. bei Rūdakī:

yek laxt baččeye tākam ferest azānk,

*ham būye mošk dārad-o ham gūne-ye aqīq.*¹⁰²

Üb.: „Schenke mir einen Becher Weintraubenblut von dem Wein ein, der den Duft des Moschus‘ und die Farbe des Achates trägt.“

Es wird berichtet, daß die schönste Sorte dieses Edelsteins aus Jemen stammt. Deswegen trägt der Begriff *aqīq* meistens den adjektivischen Beinamen *yamanī* bzw. *yamānī* „jemenitisch“. Ein weiteres Attribut dieses Edelsteins lautet *rommānī*, arab. *rummānī* „rot, rötlich wie Granatapfel“ (siehe *romanul-i*). Die Wiedergabe des Wortes *'aqīq* im Georgischen geschieht durch den Ausfall des Lautes „*q*“. Jedoch kann die Übernahme eine indirekte Entlehnung aus dem Persischen sein. In diesem Falle könnte die Wiedergabe ohne Berücksichtigung des Ausfalls des arabischen Preßlautes „*q*“ zustande gekommen sein¹⁰³.

¹⁰² s.: *Dīvāne Rūdakī*, Tehran 1982, S. 71.

¹⁰³ Mehr dazu s. *alap-i* bzw. *alam-i*.

ašiki, (ašikoba):

„Liebhaber. Geliebte/r, Verliebte/r“ (Liebe, Verliebtheit)

„erti učndes samižnuro, erts vinme *ašikobdes*,“ (18/2)

„Eine soll er als Liebste erkiesen, eine nur lieben“

„vtkvi: ar icis *ašikoba*; tumc icoda, cqnarad zismca“ (372/4)

„Ich sagte zu mir: „Sie hat keine Ahnung von Verliebtheit, also ist sie unbesorgt“

„tkva: ar icis guli čemi. vin *mašikobs*, vissa visi,“ (1089/3)

„Er dachte: „ Sie kennt mein Herz nicht, sie weiß nicht in wen ich verliebt bin“

arab. *‘āšiq* عاشق „verliebt, Liebender, Liebhaber“

Verbalstamm *‘ašiqā* I „leidenschaftlich lieben“, II „fest aneinander fügen, verbinden, koppeln, ankoppeln“

Wurzelradikale *‘. š. q.* عشق, substantivische Form *‘išq* „Liebe, Vorliebe, Leidenschaft, Liebesglut“¹⁰⁴

Während der arabische stimmlose Kehlpreßlaut **U** durch die Wiedergabe wegfällt, erfolgt die Wiedergabe des arabischen Kehllautes „q“, d.h. „ق“, durch *q* (*g*), *k* (*ǰ*), oder *x* (*č*), daher arab. *‘āšiq* → georg. **ašiq-i*.

Wie oben aufgezeigt, wird das arabische stimmlose uvulare **q** im Georgischen durch drei Laute wiedergegeben. Der erste kommt besonders häufig vor, wobei sein Gebrauch positionell uneingeschränkt ist. Mit geringerer Häufigkeit ist *k* belegt, das auch in jeder Position anzutreffen ist. Was die Wiedergabe des arabischen **q** mit *x* anbelangt, so tritt sie in den meisten Fällen im Auslaut des Wortes auf. Im Anlaut ist ein solcher Fall nicht zu beobachten. Jedoch ist der parallele Gebrauch von *q* und *k* in einigen arabischen Lehnwörtern anzutreffen. Dies betrifft auch das arab. *‘āšiq*, das im Georgischen zwei Varianten besitzt *ašiq-i* und *ašik-i*¹⁰⁵.

¹⁰⁴ გგლ. heb. aram. syr.: עשק *‘sq* „beschwerlich, schwerlich sein, sich beschwerlich erweisen, zanken, sich (leidenschaftlich) beschäftigen“ davon עשק *‘saq* bzw. syr. عصف *‘saq* „streiten“, s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 624-625.

¹⁰⁵ s. Konstanţine Çereteli, *Zur Wiedergabe des semitischen Lautes q im Georgischen*, Georgica, Jahrgang 1990/91. S. 22-30.

Dieses Phänomen ist insbesondere bei den Lehnwörtern zu beobachten, die eine parallele Variante im Türkischen besitzen, d.h. bei derartigen Entlehnungen, die trotz einer arabischen Abstammung dennoch aus dem Türkischen übernommen worden sind.

Es ist zu beachten, daß in fast allen Fällen, in denen für das arabische **q** im Georgischen **q̇** steht, im Persischen die gleiche Entlehnung belegt ist (zudem in allen Positionen), wie es die oben genannten Beispiele zeigen. Der persische Laut **q** ist ähnlich dem arabischen als uvularer Konsonant bekannt. Deshalb haben wir es in beiden Fällen (ob das Wort unmittelbar aus dem Arabischen kommt oder über persische Vermittlung) mit der Wiedergabe des uvularen Konsonanten zu tun (vgl. für das persische **q** den Buchstaben **q̇** in den in georgischer Schrift geschriebenen persischen Texten: muq̇qadas, qaabil, zanaadiqa)¹⁰⁶.

Die aus dem Arabischen stammenden Wörter im Türkischen, die durch diese mittlere Sprache in das Georgische eingedrungen sind, sehen aber anders aus. Das Türkische besitzt keinen uvularen Konsonanten und transformiert das arabische uvulare **q** zum velaren **k**, das im Türkischen zwei positionelle Varianten besitzt: ein stimmlos aspiriertes **k** (georg. **k**), das auf eine bestimmte Weise palatalisiert ist und ein stimmlos scharfes (nicht aspiriertes) **k** (georg. **ḵ**). Daher ist die Wiedergabe des arab. **q** im Türkischen gleich **k**, dieses zeigt sich bei den aus dem Türkischen entlehnten Wörtern im Georgischen durch „ḵ“ **ḵ**, denn im Fall arab. **q** > georg. **ḵ** muss das arabische Wort vor allem über das Türkische (oder Armenische) oder auf schriftlichem Wege eingeflossen sein.

Die folgenden Beispiele weisen auf diese Lautveränderungen durch die Wiedergabe des arab. **q** im Arabischen, Türkischen und im Georgischen auf:

a) Wiedergabe durch **ḵ** „ḵ“:

arab. *qur'ān* (pers. *qor'ān*) → georg. *ḵuran-i* „Koran“

arab. *qabā'* (pers. id.) → georg. *ḵaba* „Kleid“

arab. *qaṢīda* (pers. *qasīde*) → georg. *ḵasida* „Gedicht, Loblied, Ode“

b) Wiedergabe durch **q̇** „q̇“

¹⁰⁶S. O. Suladze, kartuli asoebit šesrulebuli sparsuli oxtavis grapikuli, ortograpiuli da poneṭikuri tavisebureba, ševanmardi, II, Tbilisi 1979. S. 42-43.

arab. *Ōandūq*. (pers. *sandūq*) → georg. *zanduk-i* „Truhe“ vgl. armen. *sanduk*

arab. *qafas* (pers. id.) → georg. *qapaz-i* „Regal, Käfig“

arab. *qadr* (pers. id.) → georg. *qadr-i* „Wert, Würde“

c) Wiedergabe durch x „b“

arab. *Īalq* (pers. *xalq*, türk. *halk*) → georg. *xalx-i* „Volk“

arab. *Ōabaq* (pers. *tabaq*, türk. *tabak*) → georg. *tabax-i* „großer Teller“

arab. *fuqarā'* (pers. *foqarā'*, türk. *fukara*) → georg. *puxara* „Arme, Bedürftige“

Daher wird festgestellt, daß die Entlehnung des arab. *'āšiq* sowohl aus dem Türkischen, als auch aus dem Persischen geschehen sein könnte. Jedoch kann die parallele Form *ašīk-i* eher als eine türkische Entlehnung betrachtet werden, während die Form *ašīq-i* nur aus dem Arabischen (oder über das Persische) übernommen worden sein kann.

aža, (až-eb-a):

„I Bitte, bitten, II bedürfen, benötigen, nötigen, benötigen, brauchen“

„vtkvi, tu: γmerto. nu gamçirav, aža cemi šeismine,“ (354/1)

“Ich dachte: “O Herr verrate mich nicht und erhöere meinen Wunsch!“

„mat k̇idobai moiyes, eubnes ar ažebita.“ (580/3)

“Sie trugen herbei eine Truhe ohne auf ihre Bitte zu hören“

„gamkitxvelo, gamikitxe, aža čemi šeismine,“ (865/3)

„O Richter, o richte mich und erhöere gnädig meine Bitte!“

arab. *Īāḡa* حاجة Plur. *Īāḡāt* حاجات.

Verbalstamm *’ahwaḡa* „bedürfen, benötigen, nötigen, benötigen, brauchen“

Wurzelradikale: **Ī. w. ḡ.** حوج bzw. حاج.

Für die Wiedergabe der arabischen Laute siehe *alal-i* bzw. *aram-ii*.

Es ist zu beachten, daß die Wiedergabe der meisten arabischen Lehnwörter, die als Genusergänzung ein t = **ṭ** (bzw. **ت**) tragen, im Falle einer mündlichen Entlehnung ohne diese Ergänzung erfolgt. Da während der Aussprache solcher Wörter das Genuszeichen nicht zu hören ist, ist festzustellen, daß die Übernahme derartiger mündlich überlieferter Lehnwörter im Georgischen eher ihren mündlichen Formen entspricht als deren schriftlichen: daher *Īāḡa-t* → georg. *aža* (Ø = Wegfall).

Diese Meinung wird unterstützt, indem im Georgischen die gleichen arabischen Lehnwörter anzutreffen sind, die getrennt voneinander auf mündlichem oder schriftlichem Weg Eingang gefunden haben¹⁰⁷.

¹⁰⁷ vgl. arab. *ḡalwa* خلوة → georg. *xalva* und pers. خلوت georg. → *xalvat-i*.

ažab-i:

„wundersam, selten, ungewöhnlich, erstaunlich“

„*ažabta* mkmnelni mčvreṭelta gulsa mun daabmidian.“ (620/2)

„Gaukler fesselten dort die Sinne derer, die erstaunten“

arab. **ʿağab** عجب: „I wundersam, selten, ungewöhnlich, erstaunlich, II Erstaunen, Verwunderung, Wunder“¹⁰⁸ als adverbiale Bestimmung *ʿağaban* „wie seltsam“

Verbalsramm *ʿağaba* „sich wundern, erstaunt sein, Bewunderung erwecken, in Erstaunen versetzen“

Wurzelradikale: ʿ. ḡ. b. عجب¹⁰⁸

(vgl. arab. *ʿuğb* „Stolz, Eitelkeit, Eigenliebe, Selbstbewunderung“)¹⁰⁹

Wiedergabe des arabischen Wortes *ʿağab* → georg. **ažab-i*, siehe dazu *alali*, bzw. *aram-i*.

Da dieses arabische Lehnwort mit dem im Persischen (*ʿajab*) identisch ist, bleibt es schwierig festzustellen, ob die Entlehnung des arab. *ʿağab* direkt aus dieser Sprache oder über das Persische geschehen ist.

¹⁰⁸ vgl. heb.aram. Verbalstamm עגב „sich wundern“ davon עגבתי bzw. עגבתי „lieben, verlangen, Gier, Sucht“

¹⁰⁹ s. W. Gesenius *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 562.

ažiya, (ažiy-osan-i):

„Kopfschmuck, Krone, Schleier Turban“ (*ažiy-osan-i* „ der bzw. die mit dem Kopfschmuck, bzw. Krone, Turban metaphorisch adlig,):

„tkvensa ambavsa ikitxav *ažiyosani* kalia“ (490/2)

„Die adlige (oder die mit dem Kopftuch) fragt nach Euch“

„mtxova, gare *ažiyita* moibura tani. piri“ (1176/4)

“Sie bat mich um einen Schleier, sie verhüllte Gesicht und Körper“

Nach S. S. Orbeliani (Bd I, S. 87) ist *ažiya* eine Art „Frauensleier oder Kopftuch bzw. Umhang“. Daraufhin gibt A. Šanidže (Vepxištqaošnis leksiķoni S. 351) folgende Erklärung: „Tschador, Frauenpumphosen“.

In der persischen klassischen Poesie sind folgende Texte belegt, in denen man das Wort *jīya/e* جیه bzw. *jeqqa/e* جقه „Kopfschmuck, Krone, Turban“ antrifft:

Bei *Nezām-e Qārī*, persischer Dichter (XV)¹¹⁰:

Az jeqqa-o darbandī-o tašrīfe saqarlāt,

xāsī be jahān farq tvān kard ze ‘āmī .

Üb.: „Am Kopfschmuck und adliger Kleidung (die einer trägt), kann man die Adligen (hier: die Würdenträger) von den Plebejern unterscheiden.“

Auch bei *Sanjar Kās*, einem safavidischen Dichter, ist das Wort *jīye*, hier im Sinne von „Kuppelspitze, Zinne, Kopfschmuck“ belegt:

Jīyeye Kasrā belar zad bar sare dastār-e mā,

*āšiān sāzad homā dar dāye-ye dīvār-e mā.*¹¹¹

Üb.: „Wir tragen die Kuppelspitze von König Kasrā auf unserem Turban, und der legendäre Phönix hält sich bei uns auf (metaphorisch: wir sind berühmt).“

¹¹⁰ s. A.A Dehkhoda- *Loyatnāme*, Tehran 1970, Buchstabe j-jey S. 55.

¹¹¹ Ebd. S. 191.

Wie die Beispiele zeigen, soll das Wort *jīye* oder *jeqqe* ein Edelschmuck sein, der am Hut oder an der Krone getragen wurde.

Das Wort *ažīya* versteht sich in Rusatvelis Epos auch als „Kopftuch“ bzw. „Schleier“:

„mtxova. gare *ažīyita* moibura ṭani. piri.“ (1176, 4)

Üb.: „Sie bat um einen Schleier, und sie verhüllte damit ihr Gesicht und ihren Körper“.

Ferner bedeutet *ažīγ-osan-i* „Schleier-tragend“ bzw. „angezogene oder mit Kopftuch bekleidetete Dame“:

„tkvensa ambavsa iḱitxav *ažīγosani* kalia“ (490/2)

„Die adlige (oder die mit dem Kopftuch) fragt nach Euch“

Die Etymologie dieses Wortes aber ist unklar. Ein ähnliches Wort, das einigermaßen mit dem georg. *ažīya* und pers. *jīye* oder *jeqqe* vergleichbar ist, befindet sich im Türkisch-osmanischen. In dieser Sprache gibt es die Form *jeqqe* bzw. *ḡeḡya* oder *ḡēya/ḡiya* (mit erweitertem *e*) „Kopfschmuck (aus Edelstein), Krone, Turban“.

Bei Annahme dieser Vermutung erhebt sich die Frage, ob der Anfangsvokal *a* im georg. *ažīya* während der Wiedergabe aufgetaucht ist oder ob die Form eine ältere Variante des türk. *ḡiya* sein könnte¹¹². Es wird demzufolge davon ausgegangen, daß es beim georgischen *ažīya* sich um eine türkisch-osmanische Entlehnung des *jeqqe* bzw. *jīye* „Kopfschmuck (aus Edelstein), Krone, Turban“ handelt.

¹¹² Anhand der etymologischen Lexika der Türksprachen ist nur die folgende Form nachzuvollziehen: *ājeq/āčeq* Adj. „offen, freigebig“.

badraga:

„Begleiter, Führer“

„*mati badraga avtandil u3γvis gulita kvelita.*“ (1037/2)

„Ihr **Begleiter** Avtabdil führte sie mit gütigem Herzen“

S. S. Orbeliani schildert zum Wort *badrag-i* Folgendes: „Der erfahrene Reiseführer, der (den Reisenden) den Weg auf sichere Weise zeigt.“ Dieses Wort ist bereits im Epos *Amirandarežaniani* belegt¹¹³. In diesem Werk ist die Form *sa-badrag-o* „begleitend, zum Begleiten, zum Begleiten geeignet“ anzutreffen. Daraufhin gibt S. S. Orbeliani folgende Erklärung:

*„Badrag-ni sind die erfahrenen Menschen, die den von den Räubern geängstigten Kaufmännern und Händlern den sicheren Weg zeigen.“*¹¹⁴

A. Šanidze schließt an die Erläuterung S. S. Orbelianis an und schreibt: „*badrag-i* ist ein Karawanenführer“¹¹⁵.

Im Neupersischen ist die Form nicht belegt. In älteren Untersuchungen wurde das Wort sehr oft mit dem arab. *badraqa* „Führer, Begleiter, Reisegefährte“ und pers. *badraqe* I „Eskorte, Begleitung“, II „Geleitschutz“, III „Begleitsoldat“ gleichgesetzt und es gab den Versuch, das georg. *badrag-i* mit dieser arabischen Variante zu identifizieren¹¹⁶. Das ist akzeptabel, wenn davon ausgegangen wird, daß sowohl arab. *badraqa* als auch pers. *badraqe* aus einer veränderten Form des mittelpers. „*padrahag*“ stammen. Diese Form wird im Folgenden anhand einer etymologischen Erwägung erläutert.

¹¹³ s. Mose Xoneli, *Amirandarežaniani*, S. Qubanišvili gamocema, Tbilisi 1940, S. 81, 46: „*sabadrago*“

¹¹⁴ s. Sulxan Saba Orbeliani, *Kartuli leksiķoni*, Tbilisi 1991, Bd. I, S. 90.

¹¹⁵ s. A. Šanidze, *Vepxišq̄aosnis leksiķoni*, Tbilisi 1973, S. 350.

¹¹⁶ Im Fall einer arabischen oder sogar neupersischen Entlehnung aus arab. *badraqa* hätte die Wiedergabe alles andere als georg. *badrag-i* lauten müssen. Da die Wiedergabe des arab. q „ق“ im Georgischen in der Regel nicht g sein darf, ist eine Form wie *badrag-i* aus der arabischen Abstammung nicht zu erwarten. s. K. Čereteli, *Zur Wiedergabe des semitischen q im Georgischen*, Georgica 1991.

Die Form *padrahag* kann als ein Kompositum betrachtet werden, wobei der erste Bestandteil mittelpers. *pad*, altpers. *pad-*, *paθ* folgende Bedeutungen ausdrückt:

- a) **als Präfix** „mit, bei, in Begleitung von, zu“
- b) **als Wortwurzel** „Begleitung, Schutz (gegen etwas)“
- c) **als Verbalwurzel** „sich abwärts bewegen, sich schützen, sich verteidigen“.¹¹⁷

Der zweite Bestandteil lautet *rahag* (Pahlavī *rās*, altpers. *pata* bzw. *paθa*) „Weg, Bahn, Pfad“¹¹⁸.

Die Pahlavī-Form *padrahag* „Wegschutz, Wegbegleiter, Wegführer“ ist bei der Verwandlung des Mittelpersischen ins Neupersische entweder nicht durchgekommen oder die frühpersischen Schriften, in denen diese Form belegt war, kamen abhanden. Jedoch wurde sie vom Arabischen übernommen und kehrte in einer arabisierten Gestalt *badraqa* „Führer, Begleiter, Reisegefährte“ wieder ins Neupersische zurück. Durch Beispiele aus den vorhandenen altiranischen Schriften, in denen ähnliche Komposita wie *paθraha* belegt sind, läßt sich die Existenz des Wortes nachvollziehen, z.B. in der adjektivischen Form *pāθ-ravat* „Schutz, Schirm gewährend“ (*Yasnā*-Schrift, 55. 2.) und ebenso im Infinitiv *paθrāi* „hüten, schützen, schirmen“ (ebd. 55. 3.).

Der avestische Bestandteil *paθ*, mittelpers. *pad/t* „Schutz, Schirm, Verteidigung“ befindet sich auch in avestischen Komposita, so im Adjektiv *pāpō-vačah-* „schützende Worte sprechend, des Wortes Schutz verschaffend“ (ebd. 57. 20.) und dem Substantiv *paity-āra-* bzw. *patyāra*/g „Feindseligkeit, Widerwärtigkeit, (wortwörtlich:) gegen den Freund“ (*Vandīdāt* 19. 46.).

Eine weitere Hypothese für die Etymologie des mittelpers. *padrahag* (*p'drh'k*) 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥¹¹⁹ bezieht sich wieder auf den ersten Bestandteil *pad*, die altpersische Form *pad-*: *pād* bzw. *paδ* „Fuß (von Menschen und Göttern)“, jene Form, die wiederum mit dem avest. *paDa-* *paDa-* „Tritt, Treten, Stapfe, Fußspur“ dieselbe Wurzel hat. In diesem Zusammenhang kann das Wort *padrahag* die oben erläuterte ähnliche Semantik I „Eskorte, Begleitung“, II „Geleitschutz“, III „Begleitsoldat“ beibehalten. Jedoch muss die Zusammenstellung des Kompositum wie folgt betrachtet werden: *pad* bzw. *pād* „Fuß, Tritt, Treten, Stapfe, Fußspur, betretener Weg“ mit *rahag* (georg. *rag-i*) „Weg, Pfad“¹²⁰.

¹¹⁷ Mehr dazu s. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Leiden 1962, Bd. II, S. 147.

¹¹⁸ Vergleichbar mit altgriech. *πάτος* „Tritt, betretener Weg, Pfad“, altir. *pánthās*, lat. *pons*. id.

¹¹⁹ Die Pahlavische Schrift gibt in diesem Zusammenhang keine zuverlässige Wiedergabe für eine genaue Transkription.

¹²⁰ Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*. Berlin 1962, S. 842.

Die Änderung des persischen labial-plosiven **p** zu georg. **b** ist vollkommen nachvollziehbar. Diese Lautveränderung kann sowohl eine interne Verwandlung im Mittelpersischen oder sogar im Frühneupersischen (vgl. mittelpers. *asp*, neupers. *asb* „Pferd“ oder mittelpers. *gōštāsp*, neupers. *goštāsb* „Eigennahme“) als auch eine lautliche Veränderung durch die Übernahme des pers. *padrahag* gewesen sein. Diese Lautveränderung gilt auch für die Übernahme des pers. *padrahag* aus dem Arabischen, die in einer arabisierten Form *bardraqa* wiedergegeben wird.

Der Ausfall des mittelpers. bzw. pers. *ah*, der in diesem Fall durch die Assimilation als ein einfacher Kehlpreßlaut „**h**“ betrachtet werden kann, ist ein üblicher Vorgang, der auch zahlreiche andere Entlehnungen dieser Art betrifft (vgl. pers. *(e)spahsālār* اسپهسالار georg. *spasalar-i*; pers. *sepah* سپاه (bzw. *spah/spāh*) georg. *spa*).

bazier-i:

„Falkner“

„xutta onde *bazierta* meṭi ara davižere.“ (602/4)

„Ich habe nicht mehr als fünf Falkner zum Jagen mitgenommen“

Im Georgischen finden sich neben der Form *bazier-i* „Falkner“ auch folgende Ableitungen: das Substantiv *sa-bazie-ro*, „Falkenierhaus, zum Falkner geeignet, zum Falkner gehörig“ und die Verbalform *i-bazier-a* (*i-bazier-eba*) „Falknerarbeit betreiben, als Falkner arbeiten“ (S. S. Orbeliani S. 91). erläutert diesen Terminus mit Hilfe der Synonyme: *mekore* „Raubvogelaufpasser, der sich mit den (Raub)Vögeln Befassende“ und *mešavardne* „Falkner“.

Es ist bemerkenswert, daß im Georgischen bereits das Wort **baz-i** als „Falke, (für die Jagd abgerichteter und gezüchteter) Raubvogel“ und als Terminus für alle Arten von Vögeln, insbesondere für „Raubvögel“ belegt ist (ebd.).

Die Formen *baz-i* und *baz-ier-i* sind unabhängig voneinander aus dem Persischen übernommen worden. Es ist jedoch schwer festzustellen, ob diese Worte zu derselben Entlehnungsperiode gehören. Dennoch kann vermutet werden, daß diese Worte durch die Übersetzung persischer Werke, insbesondere „*Šāhnāme*“ von Ferdōwsī und „*Vīs o Rāmīn*“ von Faxroddin ’As’ad-e Gorgānī, ihren Weg in das Georgische gefunden haben. Abgesehen von den belegten Formen in diesen Werken können selbst solche Worte wie *baz-i* und *bazier-i*, die in terminologischer Hinsicht zu derartigen Werken gehören, dafür sprechen. Wie oben zu sehen ist, handelt es sich im Persischen um ein Kompositum. Die Form **bāzyār** بازيار „Falkner, Falkenzüchter“ ist eine neupersische Zusammenstellung, die erst in den poetischen Werken des 11. und 12. Jahrhunderts anzutreffen ist. Diese Ansicht wird zunächst dadurch untermauert, daß dieses Kompositum in keiner vorhandenen pahlevischen oder frühneupersischen Schrift belegt ist und daß zweitens selbst die neupersische Form *bāz* باز „Falke“ dagegen spricht. Denn das pahlevische *bāj* 𐭡𐭣 „Falke“ (Bondahēšn 47. 9.), das in unmittelbarer Zeitstufe vor dem neupers. *bāz* steht, kann ein solches Kompositum im Mittelpersischen wie *bāzyār* „Falkner“ ausschließen¹²¹.

¹²¹ Die neupersische Form *bāz* ist darüberhinaus als Entlehnung im syr. ܒܐܝܐ *bāzīq* und später im arab. *bāzī* بازي „Falke“ nachzuvollziehen und auch im armen. *bāz* „Falke“ anzutreffen.

Die mittelpersische Form *bāġ* ist in einem Kompositum im neupers. *xalīvāġ* bzw. *xlīvāž* „Geier, Habicht“ immer noch erkennbar¹²². Die Zusammenstellung von *bāz* und *yār* ist entsprechend dem genannten Argument ein neupersisches Phänomen. Der zweite Bestandteil *yār* ist pahlev. *Ayār* „Freund“ (vgl. neupers. *yāvar* „Helfer, Freund“).

Eine über das Pahlavī hinausgehende Form für *yār* bzw. *ayār* kommt nicht in Frage, da hier eine Lautveränderung von *d* zu *y*, pahlev. *yār* > parth. *d'r* eintritt (dazu siehe *sālār* bzw. *sardār*).

Der Bestandteil *yār* ist in zahlreichen Komposita im Neupersischen zu erkennen, als Beispiele können folgende Zusammenstellungen genannt werden:

šahrīār bzw. *šahrēyār* شهریار „Herrscher, König, Stadtschützer“

kāmyār کامیار „glücklich, am Ziel seiner Wünsche“ (auch als Eigenname)

baxtyār بختیار „glücklich; der, den das Glück begleitet“

dādyār دادیار „gerecht, gerechter Mensch, Richter“

Hier ist eine Lautveränderung bei der Wiedergabe des pers. *bāzyār* im georg. *bazier-i* zu beachten. Das Georgische hat das Lautkompositum *yā* bzw. *īā* in *i-e* verwandelt.

¹²² s. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 37.

balaxš-i, (balaxš-osan-i, badaxš-i, badaxš-eur-i):

„Rubin. Rotrubin aus Badaxš“

„vis badaxši ara hgandes da lerčami țanad ezros.“ (177/3)

„Wenn einer der dem *Badaxši Rubin* nicht ähnelt, der dem einen Rohr gleicht...“

„aç saçutrosa gamqara pırman brol-badaxšeurman!“ (333/4)

„Jetzt das Kristalrubine Antiliz trennt mich von der Welt“

„šemovida yaçvi-varđi, brol-badaxši, mina-sati;“ (1074/3)

„Er erschien Rosenwangig, Kristall- Rubinhaft und Emaille- Bernstein-ähnlich

Wie zu sehen ist, gibt es im Georgischen von diesem Wort zwei verschiedene Formen. Jedoch sind diese beiden Formen *badaxš-i* und *balaxš-i* erstmals bei Rustveli zu finden. Die Vermutung, daß eine der beiden Formen durch ein andersartiges Lesen (*d* „ღ“ statt *l* „ლ“ oder umgekehrt) aus den Handschriften entstanden sei, ist nachvollziehbar¹²³. Was allerdings hier beachtet werden soll, ist die Tatsache, daß diese beiden Formen in der Ausgangssprache anzutreffen sind¹²⁴. Während neupers. *badaxš* eine häufigere und literarische Form anbietet, stellt *balaxš* eine dialektale, umgangssprachliche und teils sogar ältere Variante dar. In persischen Werken (insbesondere in Poesie) sind beide Formen belegt. Die folgende Form aus *Šāhnāme* zum Beispiel, in der das zu diskutierende Wort vorhanden ist, wurde in unterschiedlichen Redaktionen sowohl *badaxšī* als auch *balaxšī* gelesen:

Bexandīd Bahrām o kard āfarīn,

*roxaš gašt hamčon badaxšī (bzw. balaxšī) negīn.*¹²⁵

Üb.: „Der (König) Bahrām lächelte und lobte (ihn), und während des Lächelns leuchteten seine Wangen wie der *Badaxšī*-Edelstein.“

Die neupersische Form ***Badaxš*** بدخش als kürzere Form von ***Badaxšān*** بدخشان weist auf den Namen der afghanischen Stadt, d.h. der gebirgigen Provinz im Osten des heutigen Afghanistan an der Grenze zu Turkmenistan, die an nordöstlicher Seite an den Fluß *Āmu-Daryā* (= Oxus) grenzt.

¹²³ Dieses ist sogar dem Sulxan Saba aufgefallen, und macht an dieser Stelle seine Bemerkung für die alternative Variante *badaxš-i*. s. Sulxan Saba Orbeliani, *Lexikoni kartuli*, 1991, Bd. I, S. 92.

¹²⁴ s.a. G. Čereteli, *Balaxši da badaxši Vepxištqaosanši*, Tbilisi 1972. S. 35-39.

Über den archaischen Namen der Stadt in der früheren Zeit können läßt sich nicht viel herausfinden. Er ist mit dem sassanidisch-parthischen Königreich verbunden und ist in den sassanidischen Schriften erkennen, in denen die zwei Formen *bēdaxš* und *badaxš* belegt sind. Auch in parthischen Inschriften fällt das Wort *bythš* auf. Später ist in mittelpersischen Schriften, d.h. in Pahavī-Dokumenten, das Wort *bthšy* anzutreffen¹²⁶.

Es ist anzumerken, daß in sassanidischen Inschriften, die in Armazi gefunden wurden, das auf aramäisch geschriebene Wort *pytš* zu entziffern ist. Diese Form sollte als eine der ältesten Varianten des neupers. *badaxš* bw. *bēdaxš* betrachtet werden¹²⁷. Die Etymologie des Wortes ist nicht eindeutig zu bestimmen. Wenn die älteste belegte Form *bitbdeaxš* < **bdiaxš* (Nyberg, *Manual of Pahlavī*, S. 48) in altarmenischen Inschriften als Ausgangsform berücksichtigt wird, bietet sich folgende Erläuterung an. Die armenische Ausgangsform soll nach Nyberg die Wiedergabe der parthischen Entlehnung *bit/yaxši-* gewesen sein. Dies wird von der neupersischen Parallellform *bēdaxš* untermauert. In diesem Zusammenhang handelt es sich um ein Kompositum. Der erste Bestandteil *bitīya* „das Zweite“ weist eindeutig auf eine mittelparthische Form hin¹²⁸. Der zweite Bestandteil lautet **xši* „Auge“ (vgl. avest. *apaxš* „Auge“). Daher wurde der Terminus **bitīya-axši* als ein militärisches Geheimamt, als „zweites Auge des Königs“ interpretiert, als Beiname für die vertrauten Anhänger und die Verteidiger des Königs, die ihn als *zweites Auge* beschützten. Ob die Bedeutung dieser Metapher später für die Bezeichnung der Edelsteine aus dem Gebiet *Badaxšān* übertragen wurde, mag eine Fragestellung sein, der sich ein eigener Aufsatz widmen läßt.

Die Stadt, die sich früher durch ihre hochwertigen Rubine und andere Edelsteine in ihren Gebirgen auszeichnete, die Hauptstadt der *Badaxšān*, heißt heute *Feyzābād*. In orientalischen literarischen Werken, insbesondere in der persischen und arabischen Poesie, taucht der Name dieser Stadt sehr oft, auf und zwar in adjektivischer bzw. attributiver Form *badaxšt* „aus Badaxšān stammend, badaxšān-isch, zur Badaxšān gehörig“ (vgl. georg. *balaxšeur-i*, *balaxšeuli*,

¹²⁵ Ferdōwši, *Šahnāme*, in: A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1970, S. 737. Buchstabe ba- bad.

¹²⁶ Ehsan Yarshater in „*Encyclopædia Iranica*“ (Bd. III, S. 361.) weist drauf hin, daß die arabische Form *mufatteš* مفتش „Inspektor, Forscher“ sich auf die syrische Ausgangsform *patša* bzw. *aftaša* bezieht, die Form, die selbst ihren Ursprung dem aus dem mittelpers. *pati-axša* verdankt.

¹²⁷ Neben der oben genannten Form wird auch berichtet, daß die älteste vorhandene Schrift, in der der Terminus *badaxšān* zum ersten Mal erwähnt wurde, zu einem chinesischen Dokument des 7. bis 8. Jahrhunderts, *Hūan čuang*, gehörte. Die erwähnte Form in dieser Schrift *po-t'otčōanaga* ist eine alte Aussprache, deren jüngere Form nach Schlegels Entzifferung *pat tok –ts'ong-na* sein sollte. In der chinesischen Enzyklopädie (*čē-fu-yeun-koci*) ist derselbe Terminus als rekonstruierte Form *padāt'o-šan* anzutreffen. Die Chinesen definierten diese Stadt als ein Teil des Territoriums *Thlo-lo* (Tokharestān, das Gebiet zwischen Balx [Balch] und Badaxšān). Jedoch wird über die Etymologie des Wortes nichts dargestellt. s. *Encyclopaedia of Islam*, Bd. I, A-B. S. 853.

¹²⁸ vgl. avest. *Dviīya* 𐬳𐬀𐬌𐬌𐬀 „zwei“, russ. *ABA*.

bzw. *badaxšosani*). Das fast unmittelbare Begleitwort des *badaxšānī* ist das Wort *la' l* bzw. *yāqūt* „Rubin“. Also impliziert *yāqūte badaxšī* oder *la' le badaxšī* „der aus dem Badaxšān stammende Rubin, d.h. hochwertiger Rubin“

Es ist durchaus berechtigt zu erwägen, ob die eingegangene Entlehnungsform im Georgischen bereits die attributive Ergänzung *ī* bei sich trug. In diesem Fall zählt das *i* im georg. *badaxš-i* bzw. in *balaxš-i* nicht mehr als nominatives Kennzeichen.

Die Kombination *la' l-e badaxšī* oder *yāqūt-e badaxšī* steht oft als Metapher für „rote Lippen, errötete Wangen oder blutige Tränen“, auch im *Vepxīṭqaosani* implizieren die folgenden Kombinationen eine solche metaphorische Bedeutung:

bageb-badaxši „rubinrote Lippen“ (1023, 2.)

yačv-badaxši „rubinrote Wange“ (394, 2. & 1439, 2.)

ṗirm(an) brol-badaxšeul(man) „rubinrote Lippen und kristallweisse Zähne“ (333, 4.)

ṗirad brol-badaxsosani „mit kristallweissen Zähnen und rubinroten Lippen“ (72, 2.)

Vermutlich sind solche georgisch-persischen Kombinationen eine Art poetischer Übertragung aus dem Persischen, die insbesondere durch lyrische Werke wie *Vīs o Rāmīn*, Werke des Dichters 'Onsorī oder die Oden und Epen von Nezāmī und Ferdōwsī ihren Weg in das Georgische fanden. Der Verzicht auf die Übersetzung der Worte wie *badaxši* durch eine eventuelle Gleichsetzung und die direkte Übertragung und teils sogar Transkription an deren Stelle konnte wahrscheinlich das Gewicht der ursprünglichen persischen Metapher geschickter transformieren und damit die Intention des georgischen Übersetzers für eine treue und einfühlsame Übertragung aus dem Persischen besser erfüllen.

bališ-i:

„Kissen, Kopfkissen“

„mas *bališi* šemoegdo, mzisa šuksa sžobda meṭad,“ (409/3)

„Sie ruhte auf dem Kissen, leuchtender als das Licht der Sonne“

„man *bališi* damartebit dadva mas mzed lakebarsa.“ (410/2)

„Sie ließ mir nieder neben ihr auf dem Kissen, die die Sonne sie preist“

„gverdsa daisva, *bališi* misca misisa noxisa,“ (1260/3)

„Sie setzte auf ein seidenes Kissen neben ihm“

Das neupers. *bāleš* „Kissen, Kopfkissen“ ist in klassische Prosa und Poesie oft anzutreffen:

‘Onsorī:

„*delī ke rāmeš jūyad nayābad ’ū dāneš,*
sarī ke bāleš xvāhad nayābad ’ū afsar.”¹²⁹

Üb.: „Das Herz, das nur Bequemlichkeit sucht, erwirbt kein Wissen, und der Kopf, der nur Kissen verlangt (metaphorisch: nur schlafen will), findet keine Krönung.“

Vī s o Rāmīn:

„*Hame bastar por az gol būd-o gōwhar,*
hame bāleš por az mah būd-o šekkar.”¹³⁰

Üb.: „Das ganze Bett war voller Blumen und Edelsteine, und das Kissen war überfüllt mit Süßigkeiten.“

Die Feststellung der genauen Entlehnungszeit des pers. *bališ-i* „Kissen, Kopfkissen“ fällt nicht leicht, jedoch kann die georgische Form selbst einiges aufdecken. Das Neupersische bietet *bālēš*¹³¹, und vermutlich ist die Entlehnung auch ein neupersisches Lehnwort. Denn die unmittelbare ältere Form *bālišn* ist schon in der Pahlavī-Schrift anzutreffen. Weiterhin weist das avest. *bareziš* „Decke“ die pahlavische Lautveränderung im Wort (vgl. armen. *barj*) auf. Die vorzuschlagende Wortwurzel für alle oben genannten Formen ist *bālī* bzw. *bāl* „wachsen,

¹²⁹ s. ‘Onsorī, *Loyatnāme*. A. Dehkhoda, Tehran 1892, S. 548. Buchstabe ba- bal

¹³⁰ Ebd.

zunehmen“. Daher gibt es zwei parallele Worte im Neupersischen, die trotz ihrer identischen Wortbildung und trotz der identischen Wurzel unterschiedliche Bedeutungen erwarben:

bāleš (als einfaches Substantiv) „Kissen, Kopfkissen“

bāleš (als Verbalsubstantiv) „Wachstum“

Während das erste Wort eine substantivisch andere Bedeutung bekommen hat, bezieht sich das zweite auf die normale Entwicklung des Verbalstammes *bāl* „wachsen, zunehmen“. Die Substantivbildung mit nominaler Ergänzung *-eš*, mittelpers. *-ēšn* bzw. *išn* „-ung, -heit“ kann in anderen Verbalsubstantiven angetroffen werden:

farmā-yeš „Befehl“

āzār-ēš „Störung, Qual“

ālāy-eš „Verunreinigung, Verschmutzung“

peydā-yeš „Entstehung, Auffinden“

pīč-eš „Krümmung, Biegung“

Das Wort *bāleš* kann in anderen iranischen Sprachen ebenso nachvollzogen werden¹³².

¹³¹ Parallel zu neupers. *bāleš* befindet sich im Neupersischen die Form *bālīn* „Kissen, Kopfkissen, Bett, Ruhebett“. Jedoch trifft man dieses Wort im Pahlevischen nur mit der Bedeutung „Höhe, Gipfel“ an (z.B. im Bondahēšn: 2, 1 und 26, 3.). vgl. neupers. *bālā* bzw. *vālā* „hoch, oben, groß“.

¹³² Vgl. afghan. *bālīšt* bzw. *bālīšne*, *bālīw*, *bālge* „Kissen, Decke“. Osset. *baz* „Kissen“

ban-i/ (ban-is-ban-i):

„Hausdach“

„masve čamsa daiğarga, gadaprinda banis-bansa “ (112/4)

“in derselben Sekunde verschwand er, fliegend über die Dächer”

„šemavlo saxli, nagebi keğlucad *banis-banita*“ (408/1)

“Sie führe mich in das Schloß, da waren viel Dächer übereinander

„čemta mčvretelta moecva kalaki šuğa da *banī*“ (478/1)

„Meine Schaulustigen füllten die Stadt und wimmelten auf Dachterrassen“

S. S. Orbeliani gibt zum oben genannten Wort eine kurze Erklärung: *saxlis erdo* „Hausdach“ (Bd. I, S. 94). Eine weitere, allerdings weniger aussagekräftige Erläuterung gibt es bei A. Šanize I „Haustreppen“, II „ein Haus, wie Treppen angestuft“ (Vepx. Lex. S. 350).

Über die Herkunft des Wortes wurden unterschiedliche und teils widersprüchliche Hypothesen vertreten¹³³. N. Marr identifiziert in seinem *Voprosy o Visramiani i Vepxitkaosani* und auch in einem anderen Aufsatz, in denen eine Vielzahl der Lehnworte orientalischer Herkunft (persischer und arabischer) erwähnt werden, dieses Wort ganz nebenbei und ohne jegliche Analyse einfach mit dem persischen *bām* „Dach, Hausdach“¹³⁴. Das ist zunächst berechtigt, denn im Neupersischen sind zwei parallele Formen *bām/bān*¹³⁵ I „Dach, Hausdach“, II „Haus“, III „Morgen“ belegt. Ein Wechsel zwischen dem labial-nasalen **l** und alveolar-nasalem **n** im Neupersischen ist bekannt und es gibt dafür eine Reihe von Beispielen (vgl. *ēvān/ēvām* „Vorhalle, *dombāl/donbāl* „Hinterteil, Spur, Schwanz“). Allerdings scheint die Form mit **m** *bām* eine relativ ältere Variante im Vergleich zu *bān* zu sein. Die belegten Pahlavī-Formen bestätigen diese Vermutung. Das mittelpers. *bāmīk* „Morgen, Licht“ (vgl. parth. *bān* „Glanz, Pracht“ und kurd. *ban* bzw. *bān* „Dach“, *erdbān* „Dachboden“, *banvān* „Dachdecker“ und als Infinitiv

¹³³ M. Androniķašvili (*Iranian–Georgian Linguistic Contacts*, Tbilisi 1969, S. 226-27) vertritt die Meinung, daß das georg. *ban-i* sich auf altpers. *Āhvana* „Aufenthaltsstelle“ beziehe, jedoch wird in diesem Werk das Wort *ban-i* nicht als ein eigenes Lemma behandelt, sondern in Verbindung mit armen.bzw. georg. *banak* „(Feld)Lager, Militärlager“.

¹³⁴ Siehe N. Marr *Opredelenie jazyka*, S. 22.

¹³⁵ J. Gippert übersetzt das georg. *ban-i* als „Terrassen-Dach“ und damit bezieht es sich auf eine mittelliranische Entlehnung. Zu einem solchen Ergebnis ist der Verfasser aber nicht gekommen. Siehe *Iranica Armeno-Iberica*, S. 33-39. Es ist zu erkennen, daß *bām* und *bān* zwei parallele Varianten sind, die sowohl im Mittelpersischen als auch im Neupersischen anzutreffen sind.

bankirin „überdachen“¹³⁶) gilt als unmittelbare Vorform für neupers. *bām*. Die älteste belegte Form, die als Ausgangsform für jüngere Sprachperioden betrachtet werden kann, befindet sich in der Avestā-Schrift und zwar in Gestalt des Bestandteiles des Kompositum *vīspo-bā(h)ma*¹³⁷ „allbeleuchtend“ (vgl. altind. *bhāma*- „Licht, Strahl“¹³⁸).

Wie oben auffällt, tritt eine Transformation in der Semantik des Wortes *bām* bzw. *bān* auf. Es ist nachvollziehbar, daß das neupers. *bām* „Dach“ sich von der Bedeutung her auf ein Objekt bezieht, welches an einer hohen Stelle liegt und verhütend bzw. schützend wirkt. Die Übertragung der weiteren Bedeutungen auf das neupers. *bām* ist schon im altpersischen Wortelement *-bān* „Herr, hütend, schützend“ veranlagt. Die Variante *bān* „hütend, aufpassend“ läßt sich in folgenden neupersischen Komposita erkennen:

pās-bān „Aufpasser, Beschützer, Wächter“

dašt-bān „Feldhüter“

sār(e)bān „Kameltreiber, Karawanenführer“

dar-bān „Pförtner, Torhüter“

Was die Entlehnungsperiode des georg. *bān-i* betrifft, so fällt eine genaue Festlegung schwer. Jedoch kann sie nicht früher als in mittelpersischer Sprachperiode erfolgt sein, da die Form *ban-i*, pers. *bān* eher zu dieser Zeit gehört. Außerdem ist die Bedeutung „Dach, Hausdach“ eine jüngere semantische Entwicklung, die erst im Mittelpersischen und Frühneupersischen nachzuvollziehen ist. Was die georgische Kombination *banis-ban-i* bei Rustveli betrifft, ist nicht ganz klar, was mit diesem Wort gemeint ist, jedoch läßt sich dieser Terminus aus dem Kontext heraus als „stufenweise Hausdachanlage“ deuten. Denn die lexikalische Übersetzung wie „Dach des Hauses“ paßt nicht ganz in den Kontext.

¹³⁶ Amīr Xān, *Wörterbuch Kurdisch*, Wien 1992, Teil II, Seite 100.

¹³⁷ Diese Bedeutungen wurden auch bei Gippert's Etymologie des pers. *bām* bzw. *bān* berücksichtigt. Jedoch hat der Autor nicht darauf geachtet, daß diese Formen keine Gegenentwicklung vom altpers. *bāmiia-* zu *-n-* mittelpers. *bān* und wiederum zum neupers. *bām* ist (wie Gippert argumentiert) sondern, daß diese Formen einfach als parallelläufige Wortgestalten betrachtet werden müssen, die eine aus dem Parthischen (*bān* „hoch, Dach“) und die andere direkt aus dem Alt- und Mittelpersischen (*bāmiia* „hoch, glänzend“) ihren Weg ins Neupersische gefunden haben. Dazu siehe P. N. Khanlari, *Tārīx-e zabān-e fārsī*, Tehran 1982, Band I, S. 347.

¹³⁸ Siehe A. Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Leipzig 1932, Band I, S. 125.

barbit-i:

„Harfe-ähnliches Musikinstrument“

„mohšordi, lxinsa qvelasa: čangsa, *barbitsa* da nasa!“ (179/4)

“Fern bin ich allen Freuden, der Harfe, der Leier, der Flöte”

„kvela gagrzelda nadiroba, *barbiti* čangta žyera.“ (488/2)

“Weiter ging das Celage, der Klang der Lauten und Harfen”

A. Šanize setzt das Wort *barbit-i* mit *čang-i* „eine Art Harfe“ (siehe *čang-i*) gleich und versucht dadurch dieses Lehnwort zu erläutern (Veřx. Lex. 350).

Die mittelalterlichen arabischen Philologen erkannten bereits das Wort *barbaŌ* als persisches Lehnwort und versuchten dessen Geschichte über das Persische nachzuvollziehen¹³⁹. Tatsächlich gibt es im Persischen das Wort *barbat* بربط bzw. *barbēt* بریت „Harfe-ähnliches Musikinstrument“. Diese Erklärung ist allgemein akzeptiert. Auch in persischen klassischen Werken ist das Wort *barbat* oft anzutreffen:

Im *Šāhnāme*:

*čo nowmīd bargašt az ān bārgāh,
abā barbat āmmad soye bāye šhāh*¹⁴⁰

Üb.: „Nachdem er hoffnungslos den Palast verlassen hatte, kam er diesmal mit dem *barbat* zum königlichen Garten.“

Ebd.:

*čo man dast kardam be barbat derāz,
sereškaš ze dīde borūn rānd rāz*¹⁴¹

Üb.: „Kaum nahm ich das *barbat* in die Hand, verrieten die Tränen seine Geheimnisse.“

Im *Vīs o Rāmīn*:

¹³⁹ Siehe S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 284.

¹⁴⁰ A. A. Dehkhoda, *Loγatnāme*, Tehran 1982, Buchtabe b-barb. S. 825.

*dar āmad Bārbad čon bolbole mast,
gerefte barbatī čon āb dar dast*¹⁴²

Üb.: „Der Musikant Bārbad erschien wie eine entzückende Nachtigall, während er ein ausgezeichnetes *barbat* in der Hand hatte.“

Auch R. Frye vertritt die Meinung, daß der Ursprung des arab. *barbaŌ* im Mittelpersischen zu suchen ist¹⁴³. Diese Annahme ist berechtigt, denn in den Pahlavī-Schriften ist das Wort *barbut* belegt. Es gibt aber keinen festen Beweis, ob das Wort aus dieser Sprache in das Arabische eingedrungen oder selbst das mittelpers. *barbut* ein Fremdling im Pahlevischen ist. Andererseits kann auch die aramäische dialektale Form $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\nu$ als die Herkunft für das arab. *barbaŌ* angesehen werden. Im Altgriechischen sind auch die zwei Formen $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\nu$ und $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\varsigma$ anzutreffen. Sie werden dort ebenfalls als Lehnworte betrachtet¹⁴⁴. Wahrscheinlich verdankt das altgriech. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\nu$ bzw. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\varsigma$ seine Abstammung dem phryg. *barbiθa*.

Es ist schwer festzustellen, ob dieses Wort einen semitischen, indogermanischen oder iranischen Ursprung hat. Eine über das Mittelpersische hinausgehende Form ist nicht vorhanden. Daher scheint das phryg. *barbiθa* „lyraähnliches Instrument“ eine relativ archaischere Form zu tragen als das mittelpersische *barbut*.

Ähnliche Probleme gibt es bei dem georgischen Wort *barbit-i*. Aus phonetischer Sicht wirkt das Wort keineswegs semitisch, da die Wiedergabe des arabischen emphatischen Lautes Ō (arab. ﻮ) im Georgischen nicht ო sondern ი ist. Entsprechend wäre im Falle einer semitischen bzw. arabischen Entlehnung die Form ბარბით-ი (*barbiṭ-i*) zu erwarten. Eine Entlehnung aus dem griech. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\nu$ bzw. $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\upsilon\tau\omicron\varsigma$ scheint auch ausgeschlossen. Im Bereich von Musikinstrumenten gibt es kein weiteres Beispiel, das irgendwie auf griechischer Kultur beruhen könnte, während die Beispiele von georgischen Musikinstrumenten, die eine persische oder arabische Herkunft haben, häufig sind (z.B. *dap-i* „Pauke“, *čang-i* „eine Art Harfe“, *kus-i* „Trommel, Pauke“, *buḡ-i*, *dabdab-i* „Trommel“). So kann mit Berechtigung das georg. *barbit-i* als eine neupersische Entlehnung berücksichtigt werden. In diesem Falle sollte die parallele Form zu *barbat*, d.h. *barbēt*, als die Ausgangsform betrachtet werden, bei der es zu einer Lautverschiebung von *a* zu *i* kam.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ N. R. Frye, *The Golden Age of Persia*, S. 275.

¹⁴⁴ W. Gemoll, S. 153.

barg-i barg-eb-a/ barg-osan-i

„I beladen, lagern, übersiedeln, aufbewahren, II Vermögen, Besitz“

„sanāpiro gaamagre, mterman axlos ver *ibarga!*“ (163/3)

“...Damit kein Feind in der Nähe sich lagert, befestige die Grenzen!

„moukazmna kravansrani, daaqena *bargi* mati“ (1074/2)

“Sie errichtete Karwansereien und nahm ihr Gepäck auf“

„kvabisa ɣarsa asmati marɔ zis. ar ar-*bargosan!*“ (1355/1)

“Einsam sitzt Asmat, am Eingan der Höhle unausgerüstet (d.h. kaum bekleidet).

S. S. Orbeliani erläutert das georg. *barg-i* mit Hilfe folgender Worte:

- a) *saxmar-i* „zu verwenden(d)/ gebrauchen(d), verwendbar, zum Gebrauchen geeignet“
- b) *sazidar-i* „zum Transport geeignet, das zu tragende Gewicht, für das Tragen bestimmt oder dienend“

Dazu gehören die von *barg-i* abgeleiteten Formen wie *barg-ian-i* „von Last begleitet, vermögend, lastvoll“, *barg-osan-i* „id.“, *sa-barg-o(d)* „für den Transport bestimmt“, (*va*) *barg-eb-a* „beladen, lagern, übersiedeln, aufbewahren“.

Die Etymologie des georg. *barg-i* ist schwierig. Hier gelten zwei Hypothesen, die im Folgenden vorgestellt werden.

1. Im Neupersischen sind zwei Termini anzutreffen, die in einer Zusammenstellung und sehr oft als eine Redewendung auftreten: *barg-o bār*¹⁴⁵ I „Vermögen, Besitz, Schnickschnack“, II „Gewinn, Erwerb, Verdienst“, III „Pracht, Ruhm“. Im Falle, daß das georg. *barg-i* eine Entlehnung des neupers. *barg* (> Pahlavī *valg* bzw. *valg* > Avestā *varka*) I „Blatt“, II „Frucht, Ergebnis, Gewinn“, III „Ausrüstung. Ausstattung“ sein sollte, ist davon auszugehen, daß das Georgische die metaphorische oder genauer gesagt die überlagernde Bedeutung des pers. *barg* wahrgenommen hat. So sehen wir in persischen klassischen Werken:

Šāhnāme:

¹⁴⁵ Die Zusammenstellung *sāz-o barg* „id.“ gehört auch hierher.

*Be xān andar āī gar jahān tang šod,
hame kār bī barg-o bī rang šod.*¹⁴⁶

Üb.: „Wenn die Umstände ohne Gewinn und die Welt (Aufenthalt an fremdem Ort) dir so unangenehm (eng) werden, dann kehre in die Heimat zurück.“

Sūzanī Smarqandī¹⁴⁷:

*Bī barg-o bār xasm-e to čo dar xazān deraxt,
čon gūsfind-e 'īd fadāye to karde jān.*

Üb.: „Möge dein Feind wie die Bäume im Herbst ohne Kraft und verloren sein, oder wie das Opferschaf am Festtag, das dir sein Leben schenkt.“

Nezāmī: (*sāz-o barg* „Ausschmückung, Ausstattung, militärische Ausrüstung“)

*Sāz-o barg az sepah gereftī bāz,
Tā sepah rā na barg mānd-o na sāz.*¹⁴⁸

Üb.: „Du entwandest die Ausrüstungen der Armee, so daß die Armee ohne Kraft und Ausstattung blieb.“

In diesem Zusammenhang kann das georg. *barg-i* eine direkte Entlehnung aus dem neupers. *barg* sein mit einer genauen lautlichen Wiedergabe.

2. Bei der zweiten Vermutung aber handelt es sich um das neupersische Wort *bār* (> pahlev. *bārak* bzw. *bārag*) I „Last, Bürde, Tracht“, II „Frucht, Vermögen“.

In diesem Falle hat das Georgische die mittelpersische Form *barak/barag* einfließen lassen. Diese Form bezieht sich auf die altiranische Verbalwurzel *bār-* I „tragen, schleppen, wegtragen, führen“, II „besitzen“¹⁴⁹ (siehe auch georg. *azaver-i*). Allergings erhebt sich die Frage, ob es sich hier um eine Lautverschiebung (mittelpers. *bārag* → georg. *bar*g-i*) handelt. Ein weiteres Beispiel mit einem ähnlichen phonetischen Vorgang ist nicht vorhanden. A. Gvaxaria vertritt die Meinung (mündliche Mitteilung), daß die Wahrscheinlichkeit eines solchen Vorganges nicht ausgeschlossen ist, jedoch hat die erste Vermutung (siehe oben) eine stabilere Basis.

¹⁴⁶ A. A. Dehkhoda, *Loyatnāme* Tehran 1982, Buchstabe b-bar. S. 934.

¹⁴⁷ Ebd. 935.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Das neupers. *bāre* bzw. *bāragī/bāregī* und mittelpers. *bārak* (Bondahešn. 30, 2 & 3.) „Pferd, Reittier, Zugtier“ gehören hier zusammen.

basr-i:

„scharf, äußerst schneidend“

„čemi gahḱvets xorcsa, matsa xrmali *basri*, šubi vaxe.“ (439/3)

“Das schneidende Schwert und meine Lanze zerhacken ihren Körper“

„žaçv-muzaradi almasi, xrmali *basrisa*. mčrelī.“ (1368/2)

„Panzer und Helme, diamantscharf (bzw. mit Diamanten ausgeschmückt), ebenso Schwerter, äußerst schneidend“

S. S. Orbeliani liefert keine umfassende Erklärung zum Wort *basri*, er schildert Folgendes:

poladi rḱina „Stahl, Damaszenerstahl“ (Bd. I, S.97.). Weiterhin steht die Erläuterung des A. Šaniže zur Verfügung. Er unterscheidet zunächst die arabische Stadt *Basra* von der adjektivischen Form *basr-i* und erklärt das zweite als „scharf, äußerst schneidend“¹⁵⁰ (Vepx. Lex. S. 350). Diese Erläuterungen sind allgemein akzeptabel, jedoch führen sie nicht zu einem etymologischen Zusammenhang.

Eine weitere Erwähnung dieses Wortes findet sich bei D. Ḳobiže. Er versucht anhand von Beispielen aus dem persischen Originalwerk *Vīs o Rāmīn* und seiner georgischen Version *Visramiani* eine genaue Bedeutung des georg. *basri* zu liefern. Er kommt zu dem Ergebnis, daß fast überall in diesen beiden Werken sowohl mit pers. *basrī* als auch mit georg. *basri* die Bedeutung „scharf, schneidend“ gemeint ist; sogar wenn zur Interpretation das georg. *polad-i* „Stahl“ als Übersetzung für das georg. *basri* dient, bedeutet das Wort *poladi* „schneidend, scharf“¹⁵¹.

Ein Blick auf die Geschichte des arab. *baʿṣra* بصره bzw. *baʿṣrī* بصري verdeutlicht dies. Die attributive Konstruktion des arabischen Wortes *baʿṣrī* als Ausgangsform für das georg. *basri* weist darauf hin, daß die Endung *i* nicht unbedingt als georgische nominative Ergänzung betrachtet werden muß, sondern als Bestandteil des arabischen Adjektivs.

Die Form *baʿṣrī* „aus der Stadt Basra stammend, Basra-gehörig, basrisch“ sagt zunächst nichts über die georgische Semantik des Wortes *basri* „scharf, schneidend“ aus. Diese stellt sich heraus,

¹⁵⁰ vgl. A. Šaniže, *Vepxistqasnis leksikonis*, Tbilisi 1973, S. 350.

¹⁵¹ s. D. Ḳobiže, *Vepxistqasnis leksikonis šesaxeb*, Tbilisi 1970, S. 47-49.

wenn erstens die Vorgeschichte des Stadtnamens *baÒra* und zweitens die Etymologie dieses Wortes betrachtet wurde.

Es ist darauf hinzuweisen, daß hier zwei Elemente, die nichts unmittelbar miteinander zu tun haben, eine Verbindung zwischen der Bedeutung „scharf, schneidend“ und dem Wort *BaÒra* eingehen.

Über die fast sagenhafte Vorgeschichte der Stadt *BaÒra* wird berichtet, daß in frühislamischen Perioden, insbesondere in der Kalifatenzeit, in dieser Stadt, die sich wegen ihrer Schmiedekunst in den arabischen Ländern auszeichnete, äußerst gute Schwerter angefertigt wurden, so daß die basrischen Schwerter und andere Waffen einen guten Ruf erlangten. Daraufhin wurde der Terminus *baÒrī* „aus Basra stammend, basrisch“ metaphorisch bzw. metonymisch für die Semantik „scharf, schneidend scharf“ eingesetzt. Nun diene der Terminus bzw. das Attribut *baÒrī* für jeden qualitativ scharfen Gegenstand wie Messer, Klinge¹⁵². Es ist denkbar, daß georg. *basr-i* auf einer solchen etymologischen Vorgeschichte beruht.

Das zweite Element bezieht sich auf die Etymologie des Wortes *baÒra*. Dieses Wort verdankt seine Form dem arabischen Verbalsubstantiv *baÒar(on)* „Sehkraft, Gesichtssinn, Augenlicht, Sehschärfe“. Der Verbalstamm lautet *baÒura* bzw. *baÒira* I „schauen, sehen“, II „begreifen, verstehen machen, erkennen, erleuchten“, III „die Fähigkeit zu sehen, scharfer Blick, Sicht“. Wurzelradikale: **b. Ò. r** بصر.

Die sekundäre und teils übertragene Bedeutung des Verbalstammes lautet „schärfen, schneiden“. Diese Bedeutung ist in der arabischen Literatur anzutreffen. Aus „*Tağul’arūs*“ (Bd. X S. 205)¹⁵³ werden die folgenden Phrasen als Beispiele für die Bedeutung „schneiden, abschneiden“ (hier im passivischen Aspekt) zitiert:

¹⁵² Mehr zur Geschichte der Stadt BaÒra, s. O. M. Cursetjee, *The Land of the Date*, A recent voyage from Bombay to Basra and back, Lebanon 1968, Chapter XL.

¹⁵³ An derselben Stelle (S. 202-205) versucht ’Al-Zabīdī (Verfasser des „*Tāğ-ol’arūs*“) das Wort *baÒra* etymologisch zu erklären. Er zitiert die Erläuterung eines zeitgenössigen arabischen Philologen und schreibt: „..., das Wort *baÒra* sei persischer Herkunft, so daß die Ausgangsform im Persischen lautet بـسـراه *bas-rāh-hā* „verkehrsreicher Weg, der Weg mit vielem Verkehr“. Demzufolge bestreitet er die wortwörtliche arabische Übersetzung von diesem Zitat und schreibt, daß diese Übersetzung eine mangelhafte Übertragung sei, denn der arabische Philologe übersetze das pers. بـسـراه *bas-rāh-hā* als arab. كـثـيـر الـطـرـق *ka×īr o-ÒÒarīq* und in dieser Übersetzung würde das pers. رـاه *rāh-hā* als Singular راه *rāh* (arab. طـرـيـق *Òarīq*) übersetzt, obwohl diese Form ein Plural ist. So bietet ’Al-Zabīdī eine berechnete Übertragung für die persische Ausgangsform *bas rāh-hā* d.h.: *katīr oÒ-Òroq* „verkehrsreiche Wege“ und argumentiert, daß durch die Wiedergabe des pers. *bas-rāh-hā* erstens die beiden „h“ assimiliert wurden und zweitens der Endvokal **a** (Teil des Pluralkennzeichens) weggefallen sei. ’Al-Zabīdīs Argumentation scheint aussagekräftig zu sein, jedoch scheint dem Verfasser diese Wortgeschichte einigermaßen volksetymologisch.

„فأمر به فبصر رأسه“

fa 'omera bihi fa-bo'ira ra'suhu.

Üb.: „Dann wurde ihm befohlen, seinen Kopf abzuschneiden“. (wortwörtlich: demzufolge wurde abgeschnitten)

„وقد بصرته بالسيف“

wa qad ba'artuhu bi-ssayfe

Üb.: „...er schnitt ihn mit dem Schwert...“ (bzw. er schlag ihn mit dem Schwert ab)

Es ist zu beachten, daß der Verfasser des *Tağul'arūs* an dieser Stelle einen recht deutlichen Unterschied zwischen *ba'ara* und *(al)ba'oro* macht und diese zweite Form mit dem Verbalstamm *qa'ôa'a* „schneiden, abschneiden“ erläutert.

Obwohl die Bedeutung „schneiden, mit dem scharfen Gegenstand schneiden“ nicht als lexikalische und primäre Semantik der Verbalform *ba'ara* betont wird, kann jedoch ein Blick auf andere semitische Sprachen diese These untermauern: In der hebräisch-aramäischen Bibel ist das Wort *בָּצַר* „Trauben lesen“ anzutreffen¹⁵⁴. Die assyrische Übersetzung des aram. *בָּצַר* aber lautet *ba'oruâ* „abschneiden, zerfleischen“. Weiterhin steht in den Targumim-Schriften die folgende Phrase:

*בָּצַר יָהּ לְגִלְמָא (ba'arîh legelimā)*¹⁵⁵

Üb.: „Er schnitt einen Teil des Kleides ab.“

Ebenso gibt es die folgende Partizipialform: *בִּי'צִירְתָּא (bi'irtā)* „Abgeschnittenes, abgesonderter Teil (im Tempelraum)“. Wie zu sehen ist, gilt „Schneiden, Schnitt“ als eine der Grundbedeutungen für die semitische Wurzel **b. Ò. r.**

Aus diesem Grund ist nachzuvollziehen, daß georg. *basr-i* diese Bedeutung während der Übernahme des arab. *ba'ar* bzw. *ba'or* angenommen hat. Eine Antwort auf die Frage über die lexikalisch-etymologische Verbindung zwischen dem Namen der arabischen Stadt *ba'ora* und der Verbalform *ba'ara* bleibt offen (s. Fußnote).

¹⁵⁴ s. *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 110.

¹⁵⁵ s. R. Levy, *Chaldäisches Wörterbuch*, Köln 1959, S. 108-109.

bevr-i, (bevr-eb-i, bevr-atas-i):

„I zehntausend, II viel, sehr“

„*ḵvla sxvagan gitks sami bevrī, asre picxla mit gixmoben*“ (434/3)

„Andreswo liegen noch mal dreißigtausend, sie wollen dich sehen“

„usen itqvis: „*bevr-atasni* čirni aman amixocnes.“ (1161/1)

“Usen sagte: “Viel tausenfach {hunderttausend} Schmerzen zerstreute sie mir“

„*alvasa çqaro cremlisa morçqavs, naḵadi, bevrebī...*“ (1336/3)

„Tränen bewässerten den Pappalebaum, vielfältig und strömend“

S. S. Orbeliani fällt auf, wenn er als Interpretation zum Wort *bevr-i* auf die Zahl *atiatasi* „zehntausend“ hinweist (Bd. I, S. 101). Zur Konstruktion *bevrīs-bevri* schreibt er *milioni* „eine Million“ (ebd.). Später erwähnt auch A. Šanize das Wort *bevr-i* und deutet die gleiche Auslegung an (Vep̄xis. Lex. S. 350).

Über die Etymologie des Wortes (in Bezug auf die georgische Übernahme) gibt es zwei unterschiedliche Meinungen. Die erste wird von N. Marr vertreten, der das georg. *bevri* als ein ursprünglich japhetitisch Lehnwort erkennt, dessen Ausgangsform *mewr-a | → bewr-a |→ mevri gewesen ist. Nach N. Marr brachte die Semantik des Wortes zunächst die Bedeutungen „viel, sehr, zahlreich“ zum Ausdruck, wobei die Bedeutung „10000“ eine spezifische Auslegung dieses japhetitischen Terminus sei. Diese sekundäre Bedeutung findet später ihren Weg in indoarische und indoeuropäische Sprachen. So gibt es im Avestischen die Form *baevarə*¹⁵⁶ (tausend, zehntausend). In einem anderen Aufsatz aber macht N. Marr die Anmerkung, daß das oben genannte Wort als ein Kompositum von *be* (= 10) und *var* (= 1000) betrachtet werden muß, daher sei die Bedeutung *bevar* als „10000“ zu entschlüsseln. Es ist zu beachten, daß für N. Marr die beiden georgischen Worte *bevri* und weiterhin *mraval-i* „viel, sehr, zahlreich“ ein und denselben Ursprung haben. Er argumentiert, daß die georgischen Worte ბრეული (*breuli*) und ბრეველი (*breveli*) „viel, sehr“ ihre Formen und schließlich ihre Herkunft dem georg. მრავალი (*mravali*) verdanken. Er identifiziert dabei das georg. *bevr-i* mit dem georg. *mravali* „viel, sehr,

¹⁵⁶ Hier führt Marr das altgriech. μύριας „Zahl, Menge von 10000“ als Analogon zu seiner Argumentation an. Bisweilen ist aber natürlich das μέδιον oder das ἀόχλυν „Unmenge, (Adj.) unzählig“ zu ergänzen.

sehr viel“ und behauptet, daß die mittelpersische Wurzelform *mar* „viel, sehr, zahlreich“ die eigentliche Ausgangsform für die beiden georgischen Wörter *bevri* und *mravali* sei¹⁵⁷.

Wie M. Androniķašvili bemerkte, ist diese Etymologie nicht aussagekräftig. Die Marrsche Etymologie liefert keinen logischen Hintergrund, denn das Wort *mravali* hat keine genetische Verbindung mit dem Lehnwort *bevri*. Andererseits kann das georg. *bevri* nicht einerseits mit (anscheinend japhetitischem) **mewr-a* | → *bewr-a* |→ *mevri* bzw. mit avestischem *baevarə* verwandt sein und gleichzeitig mit dem mittelpers. *mar* „Zahl, Erinnerung“ gemeinsamer Herkunft, denn das mittelpers. *mar* steht in keinem etymologischen Zusammenhang mit mittelpers. *bēvar* bzw. mit avest. *baevarə*¹⁵⁸.

Die zweite etymologische Bearbeitung des georg. *bevri* wird von M. Androniķašvili vertreten. Sie ist bis zum oben genannten Streitpunkt mit der Marrschen Etymologie übereinstimmend. Das Nachvollziehen dieses Wortes durch Marr ist allgemein anzuerkennen, jedoch muss ein etymologischer Unterschied zwischen den zwei mittelpersischen Worten *mar/mār* und *bēvar* gemacht werden, denn das mittelpers. *mar/mār* bezieht sich auf seinen avestischen Ursprung *mar-* „Zahl, sich merken, rechnen“, während die Herkunft des mittelpers. *bēvar* „10000, viel, sehr, zahlreich“ auf avest. bzw. altiran. *baevare* „10000, viel, überaus viel“ beruht. Androniķašvilis Etymologie bezeichnet das georg. *bevri* als eine altiranische Entlehnung, die entweder gemeinsam mit dem Armenischen oder eventuell durch das armenische „բիւր“ *biu/wr* ins Georgische einging. Hier bezieht sich Androniķašvili auf die von H. Hübschmann vorgeschlagene Etymologie (Armenische Etymologie, S. 121). Diese Etymologie ist vollkommen berechtigt, jedoch bleibt bei ihr einiges unklar, d.h. eine deutliche morphologische Unterscheidung zwischen der von Androniķašvili vorgeschlagenen avestischen Ausgangsform *baevarə* (bzw. mittelpers. *bēvar*) und den georgischen und armenischen Formen *bevri* und *biur* bleibt aus.

Der Grund dieser morphologischen Veränderung läßt sich durch Androniķašvilis Etymologisierung nicht beantworten. Ein Blick auf eine andere iranische Nachbarsprache, das Ossetische, kann einiges erklären. Das Ossetische bietet eine vergleichbare Form zu armen. *biur*

¹⁵⁷ N. Marr et M. Brier, *Langue géorgienne*, Paris 1931.

¹⁵⁸ Erstaunlicherweise liefert N. Marr in einem unabhängigen Artikel (*K voprosu o prixoždenii arabkix čislitel'nix*, Moskau 1940, Teil V. S. 260.) die Erklärung, daß georg. *bevri* (aber auch *mravali*) unter Umständen als ein Lehnwort mit semitischem Ursprung betrachtet werden darf. Dabei nennt er die Form *bre-vel* (< *ber-ber*), deren reduzierte Form *bavr* mit einer Verwandlung bzw. Hypothese in semitischer Verbalwurzel bzw. im arabischen Verbalstamm *vafra* (w.f.r. vt.) „reichlich vorhanden sein, in Menge zur Verfügung stehen“ zu erkennen ist. Diese Herstellung der etymologischen Verbindung zwischen dem avest. *baevare* b aeVare und dem semit. w.f.r. vt auf diese Weise scheint nicht aussagekräftig zu sein.

und georg. *bevri*. Die ossetische Grundzahl *biræ* bzw. *be(w)ræ*¹⁵⁹ lautet „10000, viel, sehr, zahlreich“. Würde diese lückenhafte Lautveränderung zwischen dem avest. *baevar*⁹ (und mittelpers. *bēvar*) und georg. *bevri* und armen. *biur* mit Hilfe dieser ossetischen Form ausgefüllt werden, könnten angenommen werden, daß diese Entlehnung in beiden Sprachen durch das Ossetische stattfand. Dabei ist zu beachten, daß die armenische Form *biur* (*biwr*) eine engere phonetische Ähnlichkeit zum osset. *biræ* bzw. *be(w)ræ* hat, und daher nicht auszuschließen ist, daß die ossetische Entlehnung über den Weg des Armenischen seinen Eingang ins Georgische gefunden haben könnte.

Was die neupersische Form angeht, so werden andere morphologische Verhältnisse angetroffen. Hier wird versucht, anhand von Beispielen aus beiden Sprachen (Persisch und Georgisch) der ursprünglichen Semantik des georg. *bevri* nachzugehen.

Die neupersische Form lautet *bīvar* I „zehntausend, tausend“, II „viel, sehr, zahlreich“. In klassischen Werken ist dieses Wort ebenso in der Form *bīvār* anzutreffen. So weist Ferdōwsī mit diesem Wort auf die Anzahl der Verse in seiner Dichtung *Šāhname* hin:

bedū māndam īn nāme rā yādgār,
*be šaš bīvar'abyātaš āmad šomār.*¹⁶⁰

Üb.: „Ich habe ihm dieses Buch, dessen Verse eine Zahl von 60000 (wortwörtlich: sechs mal *bīvar*) betragen, als Erinnerung gewidmet.“

Das Wort *bīvar* wird im *Šāhname* ebenso als Beiname von *Zahāk* erwähnt, d.h. als Bestandteil des *Bīvarasb* (der Besitzer der 10000 Pferde oder Köpfe bzw. Soldaten):

Na man bīš dāram ze Jamšīd far,
*ke bobrīd bīvar mey ānaš be ar*¹⁶¹

Üb.: „Ich habe nicht mehr Charisma als König Jamšīd, der vom Bīvar mit einer Säge durchgeschnitten wurde.“ (allegorisch: ich bin auch sterblich)

¹⁵⁹ s. J. Cheung, *Studies in the Historical Development of the Ossetic Vocalism*, Wiesbaden 2002. S. 65.

¹⁶⁰ Ferdōwsī, A. Dehkhoda, *Loṡatnāme*, Tehran 1982, S. 626, Buchstabe bi- biv S. 626.

¹⁶¹ Ebd.

Die frühneupersische Form aber lautet *bēvar*. Diese Form bezieht sich unmittelbar auf die in den Pahlavī-Schriften belegte Form *bēvar* (vgl. mittelparth. *bywr*). Im *Bondahēšn*, der als eventuelle Quelle einiger Geschichten der *Šāhnāme* betrachtet wird (insbesondere der Geschichte von Zahāk), läßt sich der Terminus an unterschiedlichen Stellen auffinden, wobei er zum Teil als Beiname des Zahāk zu sehen ist:

kona bēvarī hēzār hahūnit (45, 20)

Üb.: „Jedes *bēvar* (Myriade) beträgt 10000.“

ebd.:

Zahāk man Bēvarasp karētōnand. (69, 10)

Üb.: „Zahāk ist der, welchen man Bēvarasp (Besitzer der 10000 Pferde) nennt.“

Diese Bedeutung wurde im Georgischen mit einer präzisen semantischen Übertragung wiedergegeben. Die georgische Bibelübersetzung ist eine der ältesten Quellen, in der das georg. *bevri* belegt ist. In georgischer Übersetzung der Psalmen ist folgende Stelle zu finden:

ეგლნი ღმეთისანი ~~ბევრ-წილ~~ არიან და ათასეული წარუმართებენ მას.

eṭlni ḡmetisani *bevr-čil* arian da ataseulni čarumarteben mas (Psalm 68, 18)

Üb.: „Gottes Wagen sind vieltausendmal tausend und Tausende führen ihn.“¹⁶²

In der hebräisch-aramäischen Bibel gibt es dieselbe Phrase:

“רֶכֶב אֱלֹהִים רִבּוֹתַיִם אֲלֵפֵי שָׁנָאִין”

„*rekev elohaīm rībotaym alpey šīnān*“ (Biblica Hebraica, Psalm 68, 18)

Das Georgische bietet für die hebräische Zahl רִבּוֹתַיִם אֲלֵפֵי *rībotym ‘alpey* (wortwörtlich zweimal Zehntausend also zwanzigtausend) den Terminus *bevri*.

Dieses Beispiel und auch zahlreiche andere Beispiele aus dem klassischen Georgisch weisen darauf hin, daß die primäre Bedeutung des Wortes *bevri* nicht mit „viel, sehr“ oder „zahlreich“, sondern als Kapitalzahl wie „Tausende“ bzw. „10000“ zu übersetzen ist¹⁶³.

¹⁶² Die in den Klammern stehende Phrase ist weder in hebräischen noch in syrischen oder anderen Bibelübersetzungen anzutreffen, es scheint eine weitere georgische Erläuterung zu sein.

¹⁶³ s. A. Androniḡašvili, *Narḡvevebi kartul –iranul enobrivi urtiertobidan*, Tbilisi 1969, S. 289-290. An dieser Stelle liefert die Autorin eine Anzahl von Beispielen an, in denen die Bedeutung des georg. *bevri* primär als „Tausende“ oder „10000“ zu erkennen ist.

ber-i, (ber-ob-a):

„I alt, alter Mann, betagt, Greis“, II „Mönch“

„vaziri *beri* sograṭi tvit mas tanave mždomia.“ (57/3)

“Socrat der alte Wesir, sitzt nebem im an der Tafel”

„igi marṭo gaṭarulia, qma ar axlavs, arca *berṭ*“ (828/3)

“Er zog ganz allein fort, nähte sich weder zu Jungen noch zu Alten”

„vazirta, hḱardes: „mepeo, rad hbrzanet tkveni *beroba*:?“ (37/1)

“Die Wesire erwiederten: “Warum sprecht ihr vom Eurem Alter?”

Das Wort *ber-i* I „alt, alter Mann, betagt, Greis“, II „Mönch“ und seine weiteren Derivationen wie *beroba* „Greisenalter, Mönch-sein“, *si-ber-e* „alt sein“, *bereba* „altern“, *i-ber-eba* „alt werden“, *be-ber-i* „alt, alter Mann, Greis“, sind so tief im Georgischen verwurzelt, daß kaum vorstellbar ist, dieser Terminus sei ein persischer Fremdling. Selbst im Altgeorgischen ist dieses Wort in Form eines Kompositums *xewis-ber-i* „geistliches Oberhaupt, Ältester, Oberpriester“ zu finden. Die erste Bemerkung über die Herkunft des Wortes *ber-i* wurde von N. Marr in seinem Aufsatz *Drevnogrúzinskije odopicy* angedeutet. Er bezeichnet *ber-i* als eine äquivalente Form zum pers. *pīr* „پیر“, und damit erkennt er dieses als eine direkte Entlehnung aus dem Neupersischen. Weiterhin versucht A. Adronikašvili in einer Anmerkung (Narkvevebi, S. 292-93) anhand von Beispielen das georg. *ber-i* mit dem mittelpers. *pīrīh* „alt, Greis“ zu identifizieren. Die Vermutung der Autorin ist berechtigt, jedoch läßt sich die belegte Pahlavī-Fom *pīrīh* schwerlich mit georg. *ber-i* vereinbaren. Zahlreiche Beispiele weisen darauf hin, daß die Wiedergabe des langen persischen Vokals *ī* im Georgischen auch als *i* erscheint. Eine parallele Form im Pahlavischen *pēr* „alt, Greis“, die als eine Variante zu *pīrīh* betrachtet werden kann, steht lautlich in engerem Zusammenhang zum georg. *ber-i*. Die Form *pēr* findet sich bereits in der Pahlavī-Schrift, und die Bedeutung „alt“ ist dort so fest, daß weitere sekundäre Bedeutungen wie „der Geistliche, religiöser Führer, der Heilige“ nur als eine neue semantische Entwicklung aufrecht erhalten werden können¹⁶⁴. Daher muß die georgische Semantik von *ber-i* „Mönch, der Geistige,

¹⁶⁴ vgl. *pērār* „gestriger Tag, gestern“ *pērār-sāl* „letztes Jahr, vergangenes Jahr“

Priester“ (sowohl im Altgeorgischen als auch im Neugeorgischen) unbedingt als eine mit dem Neupersischen *pēr* übereinstimmende Bedeutung berücksichtigt werden.

Diese sekundäre Bedeutung des *ber-i* ist höchstwahrscheinlich ein gängiger Prozeß der semantischen Tolerierung des Wortes im Georgischen, denn die persische Auslegung des Wortes *pēr*→neupers. *pīr* als „religiöser heiliger Führer“ ist erst nach dem Erscheinen des Islams und während der Verbreitung der mystischen und islamischen Sekten und Gruppierungen anzutreffen. In der folgenden Phrase von Abū Saʿid ʿAbolxeyr sieht man die beiden Bedeutungen des Wortes *pīr*, die parallel verwendet wurden:

*pīr beyāmad o bar mā salām goft, va goft: bārī az sīne-ye in pīr bardārid!*¹⁶⁵

Üb.: „Der Geistige (oder Führer) grüßte und sagte: ‚Entlasten Sie bitte die Brust dieses Greises von diesem Gewicht.‘ (metaphorisch: Befreien Sie mich)“

In diesem Zusammenhang ist der neupersische Terminus *pīr* das Äquivalent für arab. *šay* I „alt, alter Mann, Greis“, II „der Geistige, (religiöser) Führer“.

Bisweilen ist (sowohl im Pahlevischen als auch im Frühneupersischen) die primäre und überhaupt belegte Bedeutung des Wortes „alt, alter Mann, Greis“. Diese Meinung wird auch durch das Nachvollziehen des Wortes in der Avestā-Schrift in der Form *pirvy* < *pir*viya „alt, Greis, betagt“ bestätigt.

Die Wiedergabe des mittelpers. *p*, wie A Androniḡašvili mit Recht angedeutet hat, taucht im Georgischen entweder als Յ „p“ auf, was ein häufiger Vorgang ist (vgl. pers. *asparēs* → georg. *asparezi*; pers. *rūspīk* → georg. *ruspīḡi*) oder als ծ „b“ nur bei einigen Lehnwörtern (vgl. pers. *čapūk*→ georg. *čabuḡi*).

Es ist bemerkenswert, daß die Semantik des Wortes *ber-i* im Vergleich zu älteren Perioden des Georgischen eine Veränderung erworben hat. Man unterscheidet heute noch zwischen dem *ber-i* „Mönch, Priester, religiöser Mann“ und dem *be-ber-i* „alt, Greis, alter Mann“. Offensichtlich haben beide oben genannten Wörter dieselbe Wurzel *ber*. In früheren Texten hat *ber-i* sowohl die Bedeutung „alt, Greis“ als auch „Priester, Mönch, der Geistige“. Im Neugeorgischen aber wird für die primäre Bedeutung „alt, Greis“ in den meisten Fällen die reduplizierte Form *be-ber-i* verwendet, während *ber-i* mit der sekundären Bedeutung „Priester, Mönch, der Geistige“

¹⁶⁵ s. I. ʿAfšār, *Hālāt-o soxanān-e šayx ʿAbū Saʿīd*, Tehran 1963. S. 21.

anzutreffen ist. Die Ausgangsform für die reduplizierte Form *beber-i* ist vermutlich *ber-ber-i*, die eventuell eine Steigerung oder eine Übertreibung in der Bedeutung des einfachen Wortes *ber-i* ausdrücken soll, etwa „sehr alt, der Älteste“. Diese Bedeutung ist allerdings im Neugeorgischen nicht anzutreffen.

buḵ-i:

„I Horn, Trompete“ II Holz, Brennholz“:

„*buḵsa* iḵras, akmnevindet qovli sakme, čemgan kmnili“. (169/3)

„Wenn die Trompete schmettert, vollbringt mit ihm alle meine Taten“

„gamočndes, scemdes. ṭablaḵsa, *buḵman* xma gaizeara“. (450/4):

„Sie erschienen, schlugen die Trommeln, die Stimme der Trompeten erhoben sich“

„ḵiodes da modiodes, izaxdes da buḵsa hḵresa“. (1038/1)

„Sie stoßen in Hörne, lärmern, brüllen und schreien“

Auf den ersten Blick könnte das georg. *buḵ-i* „Horn, Trompete“ sowohl eine direkte Entlehnung des arab. *būq* بوق als auch ein aus dem Neupersischen eingegangenes Lehnwort *būq* sein. Jedoch kann eine Untersuchung der Semantik des georg. *buḵ-i* diese Thesen in Frage stellen. Die parallele Semantik zu *buḵ-i*, die im Neugeorgischen nicht sehr oft anzutreffen ist, bedeutet „(Baum-) Stumpf, Klotz“¹⁶⁶. Diese Bedeutung ist für die Entschlüsselung der Frage ausschlaggebend, denn die in der Pahlavī-Schrift belegte Form *būk* bzw. *pūk* drückt eine ähnliche Bedeutung aus. Hier bedeutet *būk* neben der bekannten Übersetzung „blasen (um Feuer zu machen), Blasebalg“ auch „Brennholz“. Diese zweite Bedeutung ist sogar bis zum Frühmittelpersischen nachzuvollziehen. So bedeutet *pūk* in folgendem Vers ausschließlich „Holz, Brennholz“:

*meyle ātaš bowad hamīše be pūk*¹⁶⁷

Üb.: „Das Feuer zieht sich immer zum Brennholz.“

Auch im Armenischen befindet sich *puḵ* mit der Bedeutung „Hauch, Blasebalg“. Diese sekundäre Semantik ist weder im neupers. *būq* noch im arab. *būq* anzutreffen. Wie weiter oben darauf

¹⁶⁶ Im Bereich der Provinzen Imereti und Guri bedeutet *buḵ-i* Bienenkorb. s. Kita Tschknkéli, Georgisch-deutsches Wörterbuch, Zürich 1965, Bd. I, S.117.

¹⁶⁷ s. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*. Hildesheim 1989, S. 75. Nr.339.

hingewiesen wurde, befindet sich parallel zum georg. *buḱ-i* auch im Armenischen der Terminus *puḱ*, die Form, die ebenso als eine mittelpersische Entlehnung betrachtet werden kann¹⁶⁸.

Vermutlich haben diese Lehnwörter (gemeint sind hier das georg. *buḱ-i* und das armen. *puḱ*) unabhängig voneinander ihren Weg in die andere Sprache gefunden. Aufgrund dieser sekundären Bedeutung, die in beiden Sprachen anzutreffen ist und wegen der phonetischen Ähnlichkeit zwischen dem georg. *buḱ-i* und dem mittelpers. *būk* bzw. *pūk*, ist es nachvollziehbar, dieses als eine mittelpersische Entlehnung zu erkennen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Entlehnung des mittelpers. *būk/pūk* relativ lauttreu wiedergegeben. Die Wiedergabe des persischen labial-plosiven **b** ist im Georgischen ebenso **ბ** „ḅ“ (siehe *barg-i* bzw. *ban-i*).

Beim persischen velar-plosiven **k** ist die Wiedergabe etwas anders. Dieser Laut kann im Georgischen in zwei Formen wiedergegeben werden: einmal durch den lautähnlichen Konsonanten **კ** „ḱ“ (vgl. pers. *kaž/ kaj* → georg. *kaḟ* „Unhold, böser Geist, Teufel, Satan“; pers. *kūs* → georg. *kos-i* „Trommel, Pauke“) und einmal durch das nicht aspirierte **ḱ** „ḱ“ (vgl. pers. *kūšk* → georg. *ḱošḱ-i* „Palast, Turm, Kastell“; pers. *ku/ortk* → georg. *ḱurṭaḱ-i* „Oberkleid, Panzer“).

Was die Etymologie des Wortes *būq* allgemein anbelangt, so ist sie unklar. S. Frankel erwähnt in seiner Liste (Aramäische Fremdwörter im Arabischen) das Wort *būq* بوق als einen aramäischen Fremdling. Das ist auch berechtigt. Denn in hebräisch-aramäischen Schriften ist die Form **בּוֹקִינִים** *būqīnīm* (bzw. .syr. **ܒܘܩܝܢܐ** *būqīnā*) „Blasinstrument“ anzutreffen¹⁶⁹. Jedoch gibt es auch im Altlateinischen die Formen *būcca* bzw. *bucina* „aufblasen, fauchen, Backe“. Ebenso befinden sich im Altgriechischen folgende Worte: *φύσα* „Blase, Blasebalg“, *φύσαλα* „Blase“. Insoweit fällt eine definitive Auskunft über die ursprüngliche Herkunft des Wortes *būq* schwer.

¹⁶⁸ H. Hübschman ist in seiner der Meinung, dieses Wort sei keine persische Entlehnung, jedoch fehlt bei ihm ein Gegenargument für diese Behauptung. Vgl. H. Hübschmann, „*Armenische Etymologie*“, Leipzig 1897, Nr. 285“

¹⁶⁹ s. S. Fraenkel, *Aramäische Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 284.

bulbul-i:

„Nachtigal“

„akvs mižnuroba amisi, vita *bulbulsa* vardisa,“ (83/3)

„Wie die Nachtigal die Rose liebt, hat der er ihn gern“

„missa xmasa tana xmaca *bulbulisa* hgvandis busa.“ (966/4)

„Seine Stimme war unangenehm wie die von der Eule im Vergleich zur Stimme Nachtigals“

„tu qvavi vardta išovebs. tavi *bulbuli* hgonia.“ (1254/4)

„Wenn Rabe eine Rose findet, fühl sich wie eine Nachtigal“

Bei dem Wort *bulbul-i*¹⁷⁰ „Nachtigall, luscini megarhynchos“ handelt es sich inbestritten um ein Lehnwort mit orientalischer Herkunft. Jedoch erhebt sich die Frage, ob dieses als ein aus dem Türkischen direkt entlehntes Wort oder als ein durch das Persische vermittelter Fremdling betrachtet werden soll. Nach Meinung von N. Marr ist diese Entlehnung ein persisches Lehnwort. Diese Vermutung ist insoweit akzeptabel, als die lautlichen Unterschiede zwischen dem türkischen *bülbül* und dem persischen *bolbol* بُلْبُل außer Betracht gelassen werden. Denn die Wiedergabe des persischen Lautes **o** kommt durch den ähnlichen halb-offenen Laut **o** „**ო**“ zustande und nicht unbedingt durch eine Lautverschiebung **o** → **u**, während das Georgische für den türkischen Umlaut **ü** tatsächlich nur **u** „**უ**“ anzubieten hat. Daher ist anzunehmen, daß die Entlehnung möglicherweise eine direkte Wiedergabe des türk. *bülbül* „Nachtigall“ sein kann und damit eine eventuelle Vermittlung durch das Persische oder sogar Arabische in diesem Zusammenhang nicht zwangsläufig ist¹⁷¹.

Die Etymologie des türkischen Lehnwortes *bülbül* ist etwas unklar. Allerdings läßt sich das einfache Element *büla/bülal* „wilde Schwalbe, Wiesel“ in diesem Kompositum erkennen. Ob es

¹⁷⁰ Die Erläuterung von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 119) zum Wort *bulbul-i* ist sehr bemerkenswert. Er schreibt *vardis čif* „Rosenvogel“, eine impulsive Erklärung, die sich indirekterweise auf den literarischen Zusammenhang zwischen der Nachtigall und seiner geliebten Rose bezieht. Ist diese Tatsache ein Beweis dafür, daß derartige Lehnwörter durch die Literatur oder literarische Übersetzungen ihren Weg ins Georgische gefunden haben und solche Entlehnungen nicht nur als bloße sprachliche Einflüsse oder als Entbehnungen des Georgischen an einem reichen Wortschatz betrachtet werden dürfen?

¹⁷¹ N. Marr vertritt eine andere Meinung, nach ihm ist das georg. *bulbul-i* eine direkte Wiedergabe des pers. *bolbol*. Dazu s. N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visramiani*, Tbilisi 1940, S. 182.

hierbei um einem ähnlichen Vorgang wie Reduplikation *büla-büla* → *bülbül* bzw. eine onomatopoetische Form handelt, bleibt eine offene Frage¹⁷².

¹⁷² s. Redhouse, *Turkish-English Dictionary*, London 1940, S. 183.

burž-i:

„Turm, Mauerturm“

„man ertsā *buržsa* gardvagdot çveri sablisa grzelisa,“ (1395/2)

„Wir müssen ein lange Seile um den Turm rum werfen“

Bereits bei S. S. Orbeliani (Bd. I, 122) wurde das Wort *burž-i* I „Turm, Mauerturm“, II „(Stütz)Pfeiler, Stützpunkt, Aufleger“, III „Tierkreiszeichen, Zodiakus“ als Fremdling erkannt. Soweit das Wort in dieser Gestalt nachzuvollziehen ist, kann es sowohl eine direkte arabische Entlehnung des *burğ* برج „Turm, Burg, Kastell, Sternbild, (astr.) Tierkreiszeichen“ als auch ein über das pers. *borj* „id.“ vermitteltes Lehnwort sein¹⁷³. Die Entlehnung wurde mit einer ziemlich genauen Wiedergabe der Laute erfüllt, jedoch müßte im Falle einer direkten Entlehnung über das pers. *borj* eine Lautverschiebung pers. *o* → georg. *u* berücksichtigt werden¹⁷⁴.

Im Arabischen ist *burğ(un)* برج der spezielle Ausdruck für „Zeichen des Tierkreises“ geworden, aber die verbreiteten Dialekte können hierfür nichts aufweisen. Die Bedeutung „Taubenschlag, Taubenhaus“ aber findet sich schon im Syrischen *burga* und läßt ihre Analogie in *turris* „Turm, Taubenhaus“ erkennen¹⁷⁵. In allen vorhandenen etymologischen Lexika wird das arab. *burğ* als ein Lehnwort aus dem altgriech. *πύργος*¹⁷⁶ „Turm, Mauerwerk, Burg“ (vgl. *Πέργαμος* „Burg von Troja“) bezeichnet.

¹⁷³ s. N. Marr, *Voprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, Tbilisi 1940 S. 178.

¹⁷⁴ Hier muß darauf hingewiesen werden, daß solche Lautverschiebungen nur als Hypothese in Betracht kommen, da nicht genau festzustellen ist, ob in der Entlehnungszeit das arab. *burğ* im Persischen *borj* ausgesprochen wurde oder identisch dem Arabischen. In solch einem Fall sind die gegenwärtigen Kriterien die heutige neupersische literarische Aussprache der arabischen Lehnworte und die belegten Entlehnungen dieser Art, die in der klassischen persischen Poesie anzutreffen sind und sich lautlich im Raum des Reimes solcher arabischen Lehnwörter in einem Vers erkennen lassen. Auf die Wörterbücher kann man sich in dieser Beziehung nicht immer verlassen, denn sie steuern viel zu wenig bei, aber auch das, was sie als angebliche Aussprache bezeichnen, kann man nicht unbesehen übernehmen.

¹⁷⁵ Fraenkel (*Die aramäischen Lehnwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 235) meint, daß die Grundbedeutung der arabischen Wurzel *barağa* برج „glänzen“ sei und daher die Derivation *tabarruğ* تبرج „Ausschmückung, Dekoration“ stamme.

¹⁷⁶ Eine Entlehnung aus dem Altgriechischen ins Georgische, worauf Herr Prof. Dr. Krebirmik mich hingewiesen hatte, (altgriech. *πύργος* → georg. *burž-i*) kann hier nicht unterstützt werden, denn in solch einem Fall hätte die Wiedergabe des altgriech. *γ* nicht *ž* (georg. *ჟ*) lauten können. Zahlreiche Beispiele zeigen, daß die Wiedergabe des griech. *γ* im Georgischen entweder als aspirierter labial-plosiver Laut „p“ (georg. *პ*) oder als nicht-aspiriertes „p“ (georg. *პ*; vgl. altgriech. *πάτρων* → georg. *paṭron-i*) erscheint, aber niemals als „ž“, während der arabische stimmhafte präpalatale Verschuß-Reibelaut *ğ* (arab. *ج*) stets durch das georg. *ž* wiedergegeben wird. Dazu s. *haž* bzw. *ažab-i*.

Das Wort läßt sich in dieser Form in indoarischen Sprachen nicht nachvollziehen. Jedoch ist im Altpersischen der Terminus *bardiya* „Höhe, hoch“ vorhanden. Jener ist in einer dem altgriech. *πύργος* ähnlichen avestischen Form *berez-*, *barez-* „Höhe, hoch“ wiederzuerkennen. Auch in der Pahlavī-Schrift ist das Wort *burz*, *burzak*, *burzēšn* „high, having a lofty peak“ (vgl. mittelparth. *bwrz* „id.“)¹⁷⁷ anzutreffen. Schließlich befindet sich die jüngste Form dieser Reihe im neupers. *bōland* „hoch, groß“¹⁷⁸. Vermutlich könnten die obengenannten alt- und mittelpersischen Formen trotz ihrer phonetischen Verwandlungen als Verwandte des altgriech. *πύργος* berücksichtigt werden.

¹⁷⁷ s. N. Nyberg, *Manual of Pahlavī*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 50.

¹⁷⁸ Zur selben Kategorie gehören altind. *bṛhánt-* bzw. *baṛnam* und armen. *barjr* „hoch, erheben“ und auch *osset. barzond*, *bærsond*/ *bärsónd* „hoch“.

gavaz-i:

„Falke“

„vita *gavazi* gaprinda, ar gašvenebuli xezita,“ (214/2)

“Wie ein *gavaz* (Falke?) flug er dahin, frei von den Banden“

Das Wort *gavaz-i* tritt erstmals in Rustvelis Epos auf. Es ist schwierig herauszufinden, woher es überhaupt stammt. In S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 128-29) werden zwei Bedeutungen für das Wort *gavaz-i* genannt: I *bazi* „Taubenfalke, Falke“, II *iremis rkis žiri*: „der Ansatz des Geweihs vom Hirsch“. Allerdings wird im Epos nur die erste Bedeutung „Falke, Raubvogel“ verwendet. Eine ähnliche Erklärung findet sich auch bei A. Šaniže (Vepxis. Lex. S. 352): *ertgvari mimino* „eine Art Sperber bzw. Falke“.

Die Etymologie dieses Wortes ist unklar. Bei Berücksichtigung dieser primären Bedeutung „Raubvogel, Falke“ läßt sich fast nichts ableiten. Nur in *Borhān-e Qāte'* (Bd. III, S. 1853) ist ein relativ ähnlich gebautes Wort *gōwzār* bzw. *gawzār* گوزار „Name eines wohlsingenden Vogels und ähnlich der Nachtigall“ zu finden. Diese Erläuterung scheint nicht ausschlaggebend zu sein und läßt sich mit dem georg. *gavaz-i* schwer vereinbaren. Denn das georg. *gavaz-i* spricht für einen „Raubvogel bzw. eine Falken“. Nur die sekundäre Bedeutung des Wortes, d.h. „der Ansatz“ bzw. „die Ansatz des Geweihs vom Hirsch“ läßt sich etymologisch nachvollziehen. Die Bedeutung „der Ansatz des Geweihs vom Hirsch“ erinnert unmittelbar an das neupers. *gavazn* گوزن „Hirsch, Geiß, Reh, Elch“. Die Kurzform lautet im Persischen *gavaz* گوز und ist in den persischen Lexika bereits belegt¹⁷⁹. Jedoch tritt hier eine Abweichung in der Semantik des Wortes auf. Die neupersische Kurzform *gavaz* ist natürlich mit dem pahlevischen *gavāzan* verbunden, mit der Form, die sich auf die altiranische Wurzel *gav-* *gavā* „Tier, Rind, Stier, Kuh“¹⁸⁰ bezieht.

Vermutlich ist die zweite Bedeutung des georg. *gavaz-i* eine neupersische Entlehnung. In diesem Zusammenhang ist die Etymologie des Terminus nachvollziehbar. Aber nun erhebt sich die Frage, in welcher Beziehung die erste Bedeutung des georg. *gavaz-i* zum pers. *gavaz* steht. Es kann davon ausgegangen werden, daß es sich um eine Art Homograph handelt. Hierbei treten

¹⁷⁹ s. *Borhān-e Qāte'*, Tehran 1979, Bd. III, S. 1852.

¹⁸⁰ Dazu s. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 506 bzw. 511.

zwei orthographisch identische Worte auf, die aus etymologischer Sicht in keinem Zusammenhang zueinander stehen. Insoweit ist eventuell das Wort *gavaz-i* „Raubvogel, Falke“ von *gavaz-i* „die Ansatz des Geweihs vom Hirsch“ zu unterscheiden¹⁸¹.

¹⁸¹ Eine weitere Hypothese bezieht sich auf die mittelparthische Form *gavāz* „Stab, Hirtenstab, Gerte, Rute, Zweig“ (> avest. *GavAza GaVAZ a*, „führen, leiten, steuern [einer Herde]) vgl. neupers. *gavāz* „Stab, Hirtenstab“ und → armenisch *gavazan* „id“. Diese parthische Form könnte durchaus als die Ausgangsform des georgischen *gavaz-i* betrachtet werden, allerdings bleibt die Herkunft der georgischen Bedeutung „Raubvogel, Falke“ immer noch ungeklärt. vgl. H. Hübschmann, *Armenische Grammatik*, Berlin 1898, S. 126.

Analog kann diese mittelparthische Form sogar im Syrischen als *gavāza* ܩܐܘܙܐ nachvollzogen werden (vgl. Brokelmann, *Lexicon Syriacum*, S. 108, b.). Hier wird auch auf das entsprechende jüdisch-aramäische Wort ܩܐܘܙܐ *gāwāzā* bzw. *gawāzā* verwiesen und der iranische Ursprung des Wortes erkannt ist. Wie Brokelmann angibt, nicht aus dem neupers. *gavsān* (neupers. ist übrigens auch *gavāz* گواز vorhanden) das mit dem armenischen Wort *gavazan qutbuḡuḡi* übereinstimmt, sondern direkt aus dem mittelperianischen *gavāz*, daß in *D[e]raxt-i āsūrīk* S. 7 als parthisches Wort belegt ist. Das syrische Wort *gavāza* ܩܐܘܙܐ ist nach Brokelmann nur in syrisch-arabischen Glossen vorhanden, muß aber der lebendigen Sprache angehört haben. Die neupersische Bedeutung ist „Ochsenstachel“. Jedoch wie oben zu sehen ist, kann diese Hypothese auch, wie die anderen Erwägungen, keine präzise semantische Übereinstimmung mit dem georgischen *gavaz-i* darstellen.

vgl. Geo Windengern, *Iranisch-semitische Kulturbegegnungen in parthischer Zeit*, Köln 1960, S. 93.

gvar-i, (guar-i):

I „Geschlecht, Familie, Genus“, II Art, Substanz

„mižnuroba aris ṭurpa, sacsodnelad žneli *gvari*“, (24/1)

“Die Liebe ist schön, eine schwer zu begreifende Art“

„mpeman bržana: „švilad gavzrdi, tvit čemive *gvari* arsa“ (318/4)

„Ich ziehe ihn als Sohn, als vom gleichen Geschlecht“, sagte der König“

„ra šemoviden indoets. ševigna mati *gvaroba*“, (541/2)

“Wenn sie nach Indien kommen, und wenn ich über ihr Geschlecht erfahre...”

Die erste Anmerkung über das Wort *gvar-i* I „Geschlecht, Familie, Genus“, II „Art, Natur, Rasse, Gattung, Genus“, III „Familiennamen“ wurde von I. Abulaṣe gemacht. Allerdings versucht er in seinem Aufsatz dieses als einen rein georgischen Terminus zu bezeichnen und behauptet, daß sogar armen. *gawar* Գաւառ „Vaterland, Heimat, Provinz, Ursprung“ eine georgische Entlehnung ist¹⁸². Gegen diese Meinung erklärt später M. Andronikašvili berechtigterweise, daß „...dieses Wort eine mittelpersische Entlehnung ist, deren Ausgangsform *gohr* bzw. *gōhar*¹⁸³ ‚Edelstein, Materie, Ursprung, Geschlecht, Stamm‘ ist“¹⁸⁴.

Diese Vermutung ist allgemein berechtigt, denn das georg. *gvar-i* und auch das armen. *gawar* sind beide aus dem Mittelpersischen entlehnt. Die weiteren lautlichen Veränderungen von der mittelpersischen Ausgangsform *gohr* bzw. *gōhar* (*gwhr*) 𐭪𐭥𐭥 in das georg. *gvar-i* bzw. *guar-i* und auch in das armen. *gawar* sind unabhängig voneinander und als interne Verwandlungen zustande gekommen.

Hier sind jedoch zwei Bemerkungen nötig. Die erste bezieht sich auf die angebliche Form *gauθra*, die von M. Andronikašvili als potentielle altiranische Wurzel für mittelpers. *gōhar/gohr* betrachtet wurde. Analog zu dieser Form liefert die Autorin die Sanskrit-Form *gōtra* „Familie“. Jene Form aber läßt sich mit den mittelpersischen und parthischen Varianten schlecht

¹⁸² s. Ilia Abulaṣe, *žveli kartulis leksiḡonidan, iberiul-ḡavḡasiuri enatmecniereba*, Tbilisi 1952, Bd. IV, 313-369.

¹⁸³ Jedoch ist hier eine Korrektur nötig. Die parallele Form, die von M. Andronikašvili als *gōhār* angedeutet wird, ist nicht exakt, denn die parallele Form kann nur das mittelpers. *gwhr* bzw. *gōhar* gewesen sein. s. N. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 83.

¹⁸⁴ M. Andronikašvili, *Iranian-Georgian Linguistic Contact*, Tbilisi 1969, S. 303. s.a. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1963 S. 505-509.

vereinbaren. Die parthische Form *gwhr* spricht gegen einen interdentalen Laut in *gauθra*¹⁸⁵. Viel venünftiger wäre die Verbindung so der mittelpersischen Formen *gohr/gōhar*¹⁸⁶, als auch der parthischen Form *gwhr* mit der altiranischen Wurzel *gav* I „verschaffen“, II „Ursprung“¹⁸⁷.

Die zweite Bemerkung bezieht sich auf die Semantik des Wortes *gvar-i*. Es ist zu beachten, daß die sekundäre Bedeutung „Edelstein“, die oft als parallele Bedeutung des pers. *gōhar* das Wort begleitet, im Georgischen *gvar-i* nicht nachzuvollziehen ist. Das ist logisch, denn diese sekundäre Bedeutung kann nur als eine weitere semantische Entwicklung des mittelpers. *gōhar* betrachtet werden. Die Bedeutung Edelstein ist erst in frühneupersischen Texten anzutreffen. Sie findet sich noch nicht im Mittelpersischen, außer an einigen späteren Stellen. Diese Bedeutung könnte eine durch den arabischen Terminus *ġawhat* beeinflusste semantische Erweiterung darstellen. Selbst in philosophischen Schriften der jüngeren Zeit, in denen statt des pers. *gōhar* das arab. *ġawhar*¹⁸⁸ verwendet wird, tritt nur die primäre Bedeutung „Substanz, Natur (der Dinge), Materie, Ursprung“ auf¹⁸⁹, z.B. in folgender Frage, zitiert aus *Bonadhēšn*:

gōharī kōf dīn damik dahunt (18, 12.)

Üb.: „Die Natur der Berge war erschaffen.“

Auch in frühpersischen Dichtungen taucht das Wort *gōhar* گهر in dieser primären Bedeutung auf, z.B. bei Abū Šakūr-e Balxī:

deraxtī ke talxaš bōvad gōharā,

agar čarb-o šīrīn dahī marvarā.

Üb.: „Der Baum, dessen Ursprung bzw. dessen Natur bitter ist, nützt nichts wenn man ihn mit süßem Wasser gießt.“¹⁹⁰

ebenso bei ‘Onsorī:

Bad ze bad gōvhrān padīd āmad,

¹⁸⁵ s. M. Broyce, *Acta Iranica, A Word-List of Parthian*, Belgium 1977, S. 43.

¹⁸⁶ Es ist zu beachten, daß die Formen *gōhar*, *gohr* und *gowhar* unterschiedliche Variante einer und derselben Wurzel darstellen, die sich teils aufgrund ihrer pahlevischen Ideogramme und teils aufgrund ihrer diaklektalen Nuancierung im Neupersischen von einander unterscheiden.

¹⁸⁷ Dazu s. H. W. Bailey, London 1958, *Arya I*, BSOAS, vol. XXI, Bd. 3.

¹⁸⁸ Es besteht kein Zweifel, daß das Wort *ġawhar* die arabisierte Form des neupers. *go/awhar* ist.

¹⁸⁹ Man betrachte z.B. die philosophischen Diskurse vom Nāser Khosrow in seinem Buch „*Gošayeš o rahāyeš*“ Edited by Sa’id Nafīsī, Tehran 2000, Kapitel 10, unter dem Titel: ماهیت و انواع جوهر (= *maheyat o ‘anvā’e ġawhar*).

¹⁹⁰ A. A. Dehrodā, *Loyatnāme*, Tehran 1977, Buchstabe k-g S. 519.

*har kasī ān konad kazū šāyad*¹⁹¹

Üb.: „Das Schlechte ist aus den Menschen mit schlechter Beschaffenheit (*bad-gōwharān*) entstanden, jeder tut das, was sein Wert ist.“

Später wird die sekundäre Bedeutung „Edelstein“ verwendet. Es ist dabei zu beachten, daß mit der Zeit „Edelstein“ *gowhar* als primäre Bedeutung gedacht wurde und man die Natur der Menschen und der Dinge nicht mehr mit dem Wort *gowhar* selbst identifizierte, sondern mit seinem Bezugswort „Edelstein“. In diesem Zusammenhang handelt es sich nicht um einen Metapher sondern um eine Mytonomie, so als ob *gowhar* jener Edelstein wäre, der den Ursprung und die Natur und Beschaffenheit der Dinge aufzeigt. Diese Bedeutung ist bei dem persischen Dichter Xāqānī sehr deutlich nachzuvollziehen:

*Če 'ajab dārī agar gowhar bārad kaf-e 'ū,
ke hamaš gōwhar asl ast-o hamš gowhar tan*¹⁹²

Üb.: „Es ist kein Wunder, wenn seine Hände Perlen verschütten, denn seine Natur und sein Körper sind beide aus *gowhar* (Edelstein).“

Daher ist festzustellen, daß eine sekundäre Bedeutung für das mittelpers. *gōhr/gōhar* {neupers. *gowhar*/گوهر *gōhar*/گهر} wie M. Androniḡašvlili angedeutet hat) und demzufolge für das georg. *gvar-i* nicht in Frage kommt.

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Ebd S. 589.

gul-sadag-n-i:

„treuherzig, einfach, ehrlich, Mann von einfachem Herz“ (*gulsadagni*: Plural)

„amas zeda šeipicnes moq̄vareni *gul-sadagni*“ (668/1)

“Darauf verschwören sie sich die eiden treuherzigen Freunde”

Das georgisch-persische Kompositum *gul-sadag-i* „treuherzig, einfach, ehrlich, Mann von einfachem Herz“ ist erstmals in Rustvelis Epos anzutreffen. Man kann davon ausgehen, daß diese Zusammenstellung aus dem georgischen Wort *gul-i* „Herz“ und pers. *sadag* (= *sādag*) I „einfach, schlicht“, II „treu, schön“ eine der zahlreichen Wortschöpfungen des Dichters ist. In keinem der vorhandenen georgischen Literaturwerke vor Rustveli ist eine solche Kombination zu finden. Der persische Bestandteil *sadag-i* aber ist im Georgischen bereits als Lehnwort belegt. Dennoch gibt es zunächst keine etymologische Erläuterung. S. S. Orbeliani (Bd. II S. 24-25) liefert folgende Erklärung zum Wort *sadag-i*: *znelsa advils sašualo*: „Die Grenze zwischen schwierig und einfach, mittelschwer“. A. Šaniže (Vepxis. Lex. S. 360) unterstützt Orbelianis Erläuterung und erklärt das Wort *sadag-i* mit „einfach, unkompliziert“. An derselben Stelle deutet er an, daß die Kombination *gul-sadag-i* „reinherzig, echtherzig“ heißt. Das Wort *sadag-i* wurde zuerst bei M. Andronikašvili als eigenes Lemma behandelt. Sie weist darauf hin, daß der Terminus *sadag-i* eine persische Entlehnung sei. Dabei erwähnt sie die mittelpersische Form *sadak* (= *sādak*) „einfach, schlicht, treu, richtig“. Neben dieser Form bietet sie auch das neupers. *sādegī/sādagī* سادگی „Einfachheit, Schlichtheit, Treuherzigkeit, Naivität, Einfalt“ an.

Diese Bemerkungen sind allgemein berechtigt. Jedoch kann man aus der Erklärung weder schließen, zu welcher Entlehnungszeit das georg. *sadag-i* gehört, noch welche dieser angebotenen Formen seine Ausgangsform sein soll. Zunächst wird das neupersische Wort *sādegī/sādagī* betrachtet. Diese Form ist ein substantiviertes Adjektiv. Das Kennzeichen ī am Wortende bildet eine substantivische Konstruktion, deren Bedeutung „Einfachheit, Schlichtheit“ lautet¹⁹³. Die Konstruktion läßt sich mit dem georg. *sadag-i* schwer vereinbaren. Denn im Georgischen ist die Form *sadag-i* „einfach, schlicht, treu“ eine adjektivische Bildung, wobei das

¹⁹³ Man vergleiche diese Form mit Adj. *farzāna* bzw. *farzānag* „weise, der Vernünftige“ → Subs. *farzānagī* „Weisheit, Klugheit“ oder: Adj. *peyvasta/peyvastag* „verbunden, vereinigt, beständig“ → Subs. *peyvastagī* „Verbundenheit, Zusammenhang“.

Kennzeichen *i* als georgische nominative Ergänzung zu betrachten ist. So trifft es auch auf das Kompositum *gul-sadag-i* „treuherzig, der mit einfachem, reinem Herz“ zu.

Das Analogon dafür läßt sich im pers. *sāde-del* ساده دل „treuherzig, reinherzig“ nachvollziehen. Während das neupers. *sāde(a)gī* eine substantivische Form anbietet, läßt sich das mittelpers. *sādag/sādak* als ein einfaches Adjektiv erkennen. Diese Form bietet im Gegensatz zu *sādagī* eine verlässliche Ausgangsform für das georg. *sadag-i*, wobei natürlich im Georgischen eine nominativische Ergänzung *i* zu erwarten ist. Daher ist festzustellen, daß das georg. *sadag-i* „einfach, treu“ eine direkte Entlehnung aus dem mittelpers. *sādag* „einfach, schlicht, treu“ ist.

Nun zur Kombination „*gul-sadag-i*“. Dem Dichter Rustveli stand das Material bereits zur Verfügung, so daß die Bildung solch einer Zusammenstellung völlig plausibel ist. Wie oben erläutert, ist diese Form im pers. *sāde-del* nachvollziehbar. Die Form *sāde-del* ist an verschiedenen Stellen in *Šāhnāme* anzutreffen:

Yekī bad segāl-o yakī sāde-del,¹⁹⁴

sepahbod be har čāre āmāde-del

Üb.: „Der eine mit bösen Absichten, und der andere reinherzig, haben sich beide auf ihre Art einen Ausweg vorbereitet.“

Ebenso aus *Šāhnāme*:

čon sāde-del būd farmān kard,¹⁹⁵

čonān kū befarmūd sōwgand xvard

Üb.: „Weil er ein einfacher Mensch war, folgte er seinem Befehl, und genauso wie ihm befohlen wurde, hat er geschworen.“

Auch bei Nāser Khosrow:

Gūī ke rūzegār degargūn šod,

ey pīr-e sāde-del to degargūnī

Üb.: „Du behauptest, die Welt hätte sich geändert. Nein, nicht die Welt, sondern du naiver alter Mann änderst dich.“

¹⁹⁴ A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1977, Buchtabe sa-sād.

¹⁹⁵ Ebd.

Analog kann man derartige Kombinationen im georgischen Epos auch mit anderen Komposita nachvollziehen, die auf eine poetische und literarische Nachahmung hinweisen, z.B. georg. *gul-marix-ian-i* (841, 3)¹⁹⁶ „mutig, stark, der mit dem Herz wie Mars“ (vgl. pers. *merrīx-del* bzw. *bahrām-del* „rachsüchtig, kämpferisch“), georg. *gul-magar-i* (1508, 4) „mutig, hartherzig“ (vgl. pers. *saxt-del* „gnadenlos, hart,“ oder *por-del* „mutig, angstlos“), georg. *gul-t̃kbil-i* (1329, 3) „weichherzig, barmherzig“ (vgl. pers. *šīrīn-del* „id.“).

In *Visramiani* ist das folgende Kompositum anzutreffen, das offensichtlich auf eine persische Übertragung hinweist: georg. *divane-del-oba* „verliebt, besessen von der Liebe“ (pers. *dīvāne-de* = *dīvāne* „verrückt, wahnsinnig“ und *del* „Herz“).

¹⁹⁶ Die in Klammern angegebenen Nummern weisen auf die Strophen in Rustvelis Epos hin.

dabdab-i, (dabdab-nob-i)

„Pauke“ oder „Trommel“

„da mepe mindoers mḱazmoda, moemzada *dabdab-nobi*.“ (720, 4)

“Der König zog in das Feld, ließ Trommeln und Pauken bereiten”

„ikres nobsa dabdabsa, šeimkna buḱta ṭḱrciali.“ (1414, 4)

„Pauken und Trommeln wurden geschlagen, Trompeten erklangen“

„dabdabisa da kosisa xma ṭurpad šenatxzairia“. (1460, 3)

„Trommelklang und Paukensang stimmten scön zueinander“

In S. S. Orbelianis Wörterbuch ist statt *dabdabi* die Form *dapdapi* anzutreffen. In diesem wird *dapdapi* als eine Reduplikation von *dap-i* „Pauke“ erklärt. In Rustvelis Epos aber ist nur die Form *dabdabi* belegt, die Variante *dapdapi* ist nicht vorhanden. Das Wort ist bereits in einem früheren georgischen Epos *Amirandarežaniani* (II, 13) belegt und weist auf ein orientalisches Musikinstrument hin, das etwa mit „Pauke“ oder „Trommel“ vergleichbar ist. N. Marr erwähnt das Wort *dabdabi* in seiner Wortliste, fügt nebenbei das arab. bzw. neupers. *dabdabe/a* hinzu und übersetzt es als *барабан* „Pauke, Trommel“. Jedoch erklärt er nicht, ob es sich um eine arabische oder persische Entlehnung handelt¹⁹⁷. Es ist auch schwer festzustellen, ob es eine direkte Entlehnung des arab. *dabdaba* دَبْدَبَة ist oder ein über das Persische vermitteltes Lehnwort *dabdabe* دَبْدَبِه. Es lassen sich aber anhand der phonetischen Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den arabischen und persischen Formen zwei Hypothesen aufstellen.

a.

Die belegte georgische Form lautet *dabdabi*¹⁹⁸. Das heißt, im Falle einer arabischen Entlehnung wird die Wiedergabe *dabdaba* (bzw. *dabdabat*) erwartet, während das Georgische für die Endung **e** im Persischen in den meisten Fällen **i** anbietet¹⁹⁹. Wird dies vorausgesetzt, dann kann von einer persischen Entlehnung gesprochen werden. Andererseits bietet das Arabische für das Wort

¹⁹⁷ S. N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visramiani* Tbilisi 1940, S. 183.

¹⁹⁸ Wenn die Endung **i** im georg. *dabdabi* nicht als Teil des Lehnwortes *dabdabe/a* sondern als übliche georgische nominative Ergänzung angesehen wird, dann sollte die Ausgangsform *dabdab* gewesen sein. In diesem Fall ist aber kein weiteres Analogon zu solch einer Entlehnung zu finden, das diese Hypothese untermauern könnte.

¹⁹⁹ Man vergleiche neupers. *darbāze* (bzw. *darvāze*) → georg. *darbazi* „Tür, Palast“.

dabdaba die Bedeutungen I „laut auftreten (mit den Füßen), trapsen, schlagendes, flatterndes oder knatterndes Geräusch“, II „Lärm, Knall, (Tramplig of horses)“²⁰⁰.

Wie oben zu sehen ist, findet sich die Bedeutung „Trommel, Pauke“ nicht als die primäre dieses Wortes. Dagegen bietet das pers. *dabdabe* die Semantik I „Pracht, Stolz, Großartigkeit“, II „die Stimme der Trommel bzw. der Pauke“, III „Pauke, Trommel“²⁰¹.

Die Bedeutung „Pauke, Trommel“ im pers. *dabdabe* kann als eine weitere interne Entwicklung des Wortes betrachtet werden, deren Voraussetzung bereits als potentielle Semantik in der arabischen Ausgangsform *dabdaba* nachzuvollziehen ist. Aus diesem Grund ist eine direkte Entlehnung aus dem arab. *dabdaba* unwahrscheinlich.

b.

Eine weitere Vermutung, die der georgischen Etymologie sehr entspricht, wird durch die substantivische Form des arab. *dabdaba*, nämlich *dabdāb* دبداب „Drum“²⁰² (Trommel, Pauke) gestützt. In diesem Zusammenhang kann das georg. *dabdab-i* eine direkte Entlehnung aus dem arab. *dabdāb* gewesen sein, wobei eine perfekte Wiedergabe anzutreffen ist.

Über die Etymologie des Wortes läßt sich nicht viel sagen. Es ist aber sicher, daß dieses Wort ursprünglich nicht arabisch ist. Dies wird auch durch andere semitische Sprachen bestätigt. Denn der Terminus hat kein Analogon in den semitischen Nachbarsprachen. Dennoch wird im Arabischen dieses Substantiv denominiert und davon die Verbalform *dabdaba* دبدب „trapseln, trappeln“ deriviert.

Die Konstruktion *dabdaba* weist auf eine Reduplikation bzw. „Wurzel-Wiederholung“. In diesem Zusammenhang scheint die Darstellung S. S. Orbelianis in seinem georgischen Lexikon sehr aussagekräftig. Die georgische parallele Form, die zuerst genannt wurde, lautet *dapdapi*. Orbeliani setzt jene onomatopoetische Form mit dem Terminus *dabdabi* gleich und identifiziert diese zweite Form durch *dapdapi*. Bei Berücksichtigung der Erläuterung des georgischen Autors kann die Wurzel des arabischen Wortes *daff* دف „Pauke“ als Ursprung angesehen werden, wobei es sich hier tatsächlich um eine Reduplikation handelt, in der eine Lautverschiebung von **f** zu **p**

²⁰⁰ J. G. Hava, *Al farā'id*, Arabic-English Dictionary, Bayrūt 1983, S. 195.

²⁰¹ s. *Borhān-e Qāte'*, Teheren 1979, Bd. II, S. 823.

zustande gekommen ist. Nach dieser Hypothese sollte die Vorform des arab. *dabdaba* etwa *daf-dafa* دف دف gewesen sein²⁰³. Andererseits kann die arabische Form *dabdaba* bzw. *dabdāb* unabhängig von der Form *daf* als eine selbständige Onomatopöie betrachten werden, die aus der Wiederholung von *dab* bzw. entsprechend dem natürlichen Klang eines Musikinstrumentes (oder aus dem Trampeln der Füße der Pferde usw.) gebildet wurde.

²⁰² J. G. Hava, . Al farā'id Arabic-English Dictionary, S. 195. Eine recht präzise Erläuterung befindet sich auch in دبداب.طبل، كل صوت كوقع الحفیر على الارض الصلب {= *dabdāb*: Óabl, kullu Óauten ka-waqa'a 'alāfir 'alal 'arĀe aŌŌulbe} Üb.: jede Stimme, die aus dem Stoßen gegen den soliden (festen) Boden entsteht. *Tāğul-'arūs*, (Bd. 2, S. 398-99):

dabdāb: Trommel,

Diese Form wurde offensichtlich von N. Marr übersehen. Der Grund dazu ist auch völlig nachvollziehbar, denn diese Form ist im persischen Wortgut als Lehnwort nicht anzutreffen und daher versucht N. Marr das georg. *dabdab-i* mit dem pers. *dabdabe* zu verbinden.

²⁰³ Jedenfalls läßt die Analyse von Orbeliani kaum Zweifel daran, daß die georgische Form *dapdapi* eine Zusammensetzung aus *daf* und *daf* sein soll, zumal das Lehnwort *daf* „Pauke“ bereits im Georgischen belegt ist. s. *dap-i*

dag-i, (dag-va, day-i day-va, asa-dag-va):

I „Brandmal, Brandzeichen, II „Qual, Leiden, Pein“

„cecxlta, šengan modebulta, guli čemi *asadages*.“ (137/4)

“Das Feuer, das du etnfachtest, verbrannte mi das Herz“

„movida, mivscen duražni, mtšovna cecxlita *dagulsa*.“ (344/3)

“[Asmat] kam und ich gab ihr die Fasans, whrend mein Herz im Feuer brannte“

„čigni vnaxe, misi ičo visi *mdagavs* cecxli gulsa.“ (376/1)

“Ich sah de Brief, war von ihr, dessen Feuer mein Herz brennt”

a. dag-i:

Es ist zu beachten, daß im Georgischen zwei Varianten des persischen Lehnwortes *dāγ* دَاغ²⁰⁴ I „Brandmal, Brandzeichen, mit Brandzeichen versehen“, II „Qual, Leiden, Pein“ anzutreffen sind. Obwohl beide Formen denselben Ursprung haben, unterscheiden sie sich in Semantik und Phonetik. Die Form *dag-i* trägt als primäre Bedeutung „Brandzeichen, Brandmal“ und wird oft in der Verbalform *dag-va* „niederbrennen, einbrennen, brandmarken“ verwendet. Die übertragene Bedeutung dieses Verbes drückt die Semantik „quälen, peinigen, martern“ aus. Diese trifft auch auf das türkische Wort gleicher Herkunft *dāg* „Kummer, Gewissensbisse, Schmerz“ zu. Das Türkische besitzt keinen stimmhaften velaren Reibelaut γ (arab. ξ), so daß die Wiedergabe des pers. γ gleich **g** sein kann. Daher ist das Georgischen *dag-i* eine indirekte Entlehnung des neupers. *dāγ*, die über die Mittlersprache Türkisch in das Georgische einging. Auch die Semantik des Wortes entspricht im Wesentlichen dem türk. *dāg*, da im Türkischen die primäre Bedeutung „Kummer, Schmerz“ und die sekundäre „Brandzeichen, Brandmal“ ist.

b. day-i:

Im Gegensatz zum Türkischen besitzt das Georgische den velaren Reibelaut γ (ღ) und kann den ähnlich klingenden persischen Kehllaut γ wiedergeben, so daß die Wiedergabe des neupers. *dāγ*

²⁰⁴ Die parallele Form zu *dag-i*, d.h. *day-i*, befindet sich in folgenden Versen:
mitxra: „egre časlvīsatvis nu gačnia gulsa **dayi**. (397,2)
ar meamis ḳacta naxva, midayvides gulsa **dayni**. (591,3)
miḳvirs, tu guli almasi šavman čamčamman **daya** rad! (714,3)

im Georgischen als *day-i* erscheint. Die Semantik des Wortes ist eine ziemlich genaue Übertragung. Hier ist die primäre Bedeutung „Brandmal, Brandzeichen, Spur“ als Verb *dayva* „brandmarken, braten“ in der Semantik vorhanden, die auch im Persischen als lexikalische Bedeutung nachzuvollziehen ist. Daher kann die Form *day-i* (im Gegensatz zu *dag-i*) als eine direkte Entlehnung des neupers. *dāγ* betrachtet werden.

Die neupersische Form *dāγ* ist in fast allen iranischen Sprachen nachzuvollziehen (vgl. afghan./kurd. *dāγ*; balučī. *dāg* bzw. *dāγ*²⁰⁵).

Die Etymologie des neupers. *dāγ* läßt sich im Pahlevischen aufgreifen. Dort ist die Verbalwurzel *dāž-* bzw. *dāžēt* „brennen, in Brand setzen, durch Brand blind machen“ anzutreffen. Es ist zu beachten, daß die avestische Verbalform, die als älteste belegte Form gilt *dag* lautet²⁰⁶, deren Präsensstamm wiederum *daža* „brennen, in Brand setzen, schmerzen“ bedeutet.

²⁰⁵ vgl. auch altind. *dāha-* „Brand“, sansk. [*nī*]*dāghá-* „Hitze, Sommer“; mehr dazu s. P. Hom, *Grundriß der neupersischen Etymologie*. S. 117, Nr. 529.

²⁰⁶ Eine Vermutung über die eventuelle direkte Übernahme der avestischen Form *dag* in das georgische ist nachvollziehbar.

davla, davl-ad, {dovlat-i}²⁰⁷:

I „Wohlstand, Reichtum“, II „Schicksal, Glück III Gnade, Güte“

„moasxenes: madli ra tkvat, svianmcaa *davla* tkveni!“ (1440/4)

“Wie können wir uns bei Euch bedanken, Seid ihr im Reichtum glücklich“

„mas ra vargo, ese čemtvis didebad da kmaris *davlad*.“ (796,4)

“Wenn ich ihm nützlich bin, gereicht es mir zum Ruhm und Reichtum“

Das Wort *davla*²⁰⁸ I „Wohlstand, Reichtum“, II „Schicksal, Glück, III Gnade, Güte“ wurde erst durch die Anmerkung vom N. Marr in seiner Wortliste als Lehnwort erkannt. Jedoch bezeichnet es der Autor als eine direkte Entlehnung aus dem Persischen und identifiziert das Wort mit dem pers. *dowlat* دولت I „Regierung, Staat, Herrschaft“, II „Vermögen, Reichtum“, III „Glück“. Diese Einschätzung ist insoweit zu akzeptieren, wenn wir diesen Terminus allgemein als einen arabischen Fremdling annehmen. Eine Entlehnung direkt aus dem Arabischen kann nicht belegt werden. Die persische Wiedergabe des arabischen *dawla* دولة lautet *dowlat*. In keiner der vorhandenen belegten Formen im persischen Schrifttum findet man das arabischförmige *dawla*. Abgesehen von lautlichen Unterschieden zwischen arab. *dawla* und pers. *dowla*, bietet das Persische für die Feminin-Ergänzung *t* bzw. „*tā’ marbūṭa*“²⁰⁹ nur die Endstellung von *t* „ت“, wobei dieser Laut im Persischen *dowlat* gesprochen wird, während dieses Feminin-Kennzeichen im Arabischen nicht ausgesprochen wird (vgl. arab. *ṭarāwa** „Frische, Zartheit“ → pers. *tarāvat* „id.“; arab. *ōura** „Form, Gestalt, Figur“ → pers. *sūrat* „Form, Gesicht“).

Daher ist eine über das Persische ins Georgische vermittelte Entlehnung ausgeschlossen²⁰⁹. Diese Annahme wird durch die parallele Form *dovlat-i* im Georgischen untermauert. Im georgischen Werk *Rusudaniani* (VI, 1)²¹⁰ ist die Form *dovlat-i* „Glück, Macht, Vermögen“ anzutreffen. Diese Form stimmt mit dem pers. *dowlat* „reich, Reichtum, Glück“ überein und kann somit als eine Entlehnung des pers. *dowlat* betrachtet werden.

²⁰⁷ Diese parallele Form ist im Georgischen geläufig, jedoch ist sie in Rustvelis Werk nicht belegt“

²⁰⁸ Dieses Wort ist im S. S. Orbelianis Lexikon nicht anzutreffen.

²⁰⁹ Hier ist darauf hinzuweisen, daß diese Form, und viele andere arabische Lehnworte dieser Art, höchstwahrscheinlich auf mündlichem Wege in das Georgische eingegangen sind. s. Vorwort.

²¹⁰ s. N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visramiani*, Tbilssi 1940, S. 183.

Was die Etymologie des arab. *dawla* betrifft, so lautet der Verbalstamm *dāla* (bzw. *dawala*) „periodisch wechseln, abgelöst werden, sich ändern“ (vgl. *dawla* [Wurzelradikale „**d. w. l.** دول]²¹¹ „Reich, Staat, Regierung).

²¹¹ Diese Wurzel läßt sich in anderen semitischen Sprachen nicht nachvollziehen.

dam-i:

„I Hauch, Atem, II Ursprung“

„vçer vinme mesxi melekse rustvelisa *damisa*.“ (1665/4)

„Ich, irgendein meskhetischer Dichter (=mit dem *dami* „Hauch“ aus der *Mezcheti*)²¹², schreibe dieses Gedicht.“

Die Entschlüsselung der Bedeutung von *dami* hängt mit der gesamten Strophe zusammen. Diese Strophe gewann für die rustvelologische Forschung besondere Aufmerksamkeit, da sich hier eine der zwei Stellen befindet, an denen der Dichter Rustveli sich als Verfasser des Epos zu erkennen gibt²¹³. Die Zeile wurde unterschiedlich gelesen und damit auch unterschiedlich ausgelegt. Zunächst die wörtliche Übersetzung der Phrase:

„Ich, irgendein meskhetischer Dichter (=mit dem *dami* „Hauch“ aus der *Mezcheti*)²¹⁴, schreibe dieses Gedicht.“

In älteren Versionen treffen wir statt „*Rustvelisa damisa*“ „*rustavelisad amisa*“. Entsprechend dieser Auslegung sieht die Übersetzung folgendermaßen aus:

„Ich, irgendein meskhetischer Dichter, schreibe *auf Art und Weise* des Rustveli (oder Rustveli-ähnlich bzw. rustvelisch).“

So ist die Phrase in fast allen Übersetzungen, die von diesem Epos vorhanden sind, wiedergegeben. Es besteht kein Zweifel daran, daß der Dichter des Epos „Der Recke im Panterfell“ Šota Rustveli heißt und aus dem Gebiet Mesxeti (Meskheti) stammt. Eine solche Erklärung wie „ähnlich wie Rustveli“ oder „auf rustvelische Art und Weise“ scheint an dieser Stelle völlig unpassend. Derjenige, der dieses Epos verfaßte, würde sich nicht als jemand „ähnlich wie Rustveli“ beschreiben, zumal wenn er sich bereits im Prolog des Epos als Rustveli vorgestellt hat. Im Epilog ist folgende Zeile anzutreffen:

„*me rustveli, xelobita, vikm sakmesa ama dara*“

Üb.: „Ich, Rustveli, ein Besessener, setze der Töne Satz mit Kunst.“²¹⁵

²¹² Meskheti, georg. *mesxeta* liegt in einem Gebiet im Südwesten von Georgien.

²¹³ Die andere Stelle ist im Prolog des Epos anzutreffen.

²¹⁴ Mezchetien, georg. *mesxeta* liegt in einem Gebiet im Südwesten von Georgien.

Daher kann eine Äußerung wie „Rustveli-ähnlich“ bzw. „auf Art und Weise Rustvelis“ mit dem Prolog schlecht vereinbart werden. Die Phrase „*Rustvelisa damisa*“ wurde in früheren Veröffentlichungen²¹⁶ des Epos als „*Rustvelisad amisa*“ gelesen und auch so interpretiert. Die Form *Rustvelisad* bietet eine adverbiale Konstruktion, deren Bedeutung „rustvelisch, wie Rustveli, auf Art und Weise Rustvelis“ übersetzt werden kann. Diese falsche Lesung wurde in späteren Ausgaben des Werkes berichtigt und zu „*rustvelisa damisa*“ umgeschrieben. Dies läßt sich in Verbindung mit dem Bezugswort *mesxi* „mezchetisch“ übersetzen. Das Wort *zam-isa* steht hier im Genetiv und bedeutet „der (hier: Rustveli) mit dem Hauch bzw. Ursprung aus Mezcheti“ oder „mezchetischer Herkunft“.

Dieser Auslegung nach handelt es sich um eine persische Entlehnung. Das Wort *dam-i* befindet sich bereits im Georgischen. In georgischen Wörterbüchern gibt es folgende Erläuterung zum Terminus *dam-i*: I „Dampf, Feuchtigkeit“, II „Hauch“²¹⁷.

Solch eine Auslegung kann durch die persische Ausgangsform *dam* bestätigt werden. Das neupers. *dam* دَم drückt I „Atem, Hauch, Seufzer, Chor, Wehen“, II „Augenblick, Mund“, III „Schwüle, Dampf“²¹⁸ aus.

Als primäre Bedeutung des Worte gilt demnach „Atem, Hauch“. In diesem Zusammenhang implizieren „Hauch“ oder „Atem“ die übertragene Bedeutung „Abstammung, Zugehörigkeit, Ursprung“²¹⁹.

Dieser Sinn paßt zur georgischen Phrase „*rustvelisa damias*“, also „Rustvelis Abstammung“, und damit ist die Heimatstadt des georgischen Dichters „Mesxeti“ (georg. მესხეთი) gemeint.

In *Šāhmame* zum Beispiel, ist das Wort *dam* „Atem, Hauch“ recht häufig anzutreffen:

be gūš-e to gar nām-e man bogzarad,
*dam-o jān-o xūn-o delat befšorad.*²²⁰

²¹⁵ Die deutsche Übersetzung stammt von Hugo Huppert „*Der Recke im Tigerfell*“, Berlin 1955, S. 38, Nr. 7.

²¹⁶ Gemeint sind fast alle georgischsprachigen Ausgaben des Epos, bis auf die berichtigte und wiederbearbeitete akademische Version, die unter Aufsicht der „Rustveli Kommission“ von den Redakteuren A. Bsramidze und G. Čereteli erstmals im Jahre 1988 in Tbilisi herausgegeben wurde.

²¹⁷ s. „*Kartuli ganmaṭebuli lexiḡoni*“. Tbilssi 1980, S. 25, s. a. S. S. Orbelianis Wörterbuch (Bd. I, S. 194 wurde das Wort *dam-i* flüchtig erwähnt, jedoch findet man keine Erklärung zu dem Terminus.

²¹⁸ Der Terminus *dam* befindet sich auch in anderen iranischen Sprachen. Man vergleiche osset. *dimin/dumun* „rauchen, wehen“, kurd. *dem* „id.“, baluči. *dam* „id.“

²¹⁹ s. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 876.

²²⁰ s. A. Dehxdā, *Loyant-nāme* Tehran 1982, Buchstabe *d-dam*, S. 194.

Üb.: „Wenn du nur meinen Namen hörtest, würden dein Atem, deine Seele, dein Blut und dein Herz zusammenbrechen.“

Auch im *Viś o Rāmīn* besitzt *dam* diese Bedeutung:

sīāh-abrī bīāmad saf bepeyvast,
*dam-o dīdār-e bīnande forū-bast.*²²¹

Üb.: „Eine schwarze Wolke tauchte auf, die den Atem und die Augen der Zuschauer verdeckte.“

Das neupers. *dam* ist in Form und Semantik identisch mit dem in der „Pahlavī“-Schrift belegten Wort *dam*²²². Jedoch zieht das Pahlevische die parallele Bedeutung „Zeit“ vor, denn in der „Bondahēšn“-Schrift wird *dam* bzw. *damān* (z. B. 72, 12) als Bezeichnung für Zeit angetroffen. In dieser werden die Termini *dam-ān* „Augenblick, Zeit“ und *zamān* „Zeit“ als Alternative zueinander verwendet. So wird *dam* auch in der neupersischer Literatur gesehen, z.B. bei Nezāmī in *Xosrow-o Šīrīn*:

be san'at har dam ān ostād-e naqqāš,
baru naqš-e tarab bastī ke x'oš bāš.

Üb.: „In jedem Augenblick (jederzeit, ständig) zeichnete der Kunstmalermeister mit seiner Geschicklichkeit ein fröhliches Zeichen in sein Werk.“

Was das georg. *dam-i* anbelangt, so kann davon ausgegangen werden, daß es eine direkte persische Entlehnung ist. Jedoch bleibt offen, ob dieses Lehnwort eine mittel- oder neupersische Entlehnung ist.

²²¹ Ebd.

²²² Man vergleiche mit altind. √ *dham-* *dhāmiti* „hauchen, blasen“. Dazu s.: A. Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Leipzig 1932, S. 828, bzw. 843.

da-mizd-ebul-i, (mizdur-i):

„Verdientes (Geld), aus dem man profitiert, Zuschuß, Lohn, Bezahlung“

„moasxnes ḳacni mʒidavni, *damizdebulni* dramita.“ (1062/3)

„Man brachte die mit dem Drachmen erworbenen (bzw. engagierten) Träger“

S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 480) erklärt das georg. *mizd-i* als „das Verdiente (Geld), aus dem man profitiert, Zuschuß, Lohn, Bezahlung“. An derselben Stelle ist auch die Partizipialform *mizdur-i* „der Belohnte, Geldnehmer“ anzutreffen. Ferner deutet M. Androniḱšvili das Wort *mizd-i* als ein persisches Lehnwort²²³. Die in Rustvelis Werk belegte Form ***da-mizd-ebuln-i*** weist auf eine passive Partizipialform in Plural, die annähernd als „die Engagierten, die mit dem Geld Bezahlten bzw. Belohnten“ zu übersetzen ist, wobei die Wurzel dieses Wortes in der Form *mizd* nachzuvollziehen ist.

In den „Pahalavī“-Schriften ist die Form *mizd* „Lohn, Belohnung“ häufig anzutreffen, z.B. findet sich in der *Nērangestān*-Schrift folgende Stelle:

Mard ka abēr tuwāng yazišn pad mizd pādišāy kardan. (7, 5.)

Üb.: „If a priest is very able, it is permissible for him to perform an act of worship for a reward.“²²⁴

In *Hērbedstān* lesen wir:

Agar-iš kār handraxtīhā-zadag saḥēd, a-š mizd aḫrasāh. Ast kē ēdōn gōwēd hād mizd-iš kār nēst. (10, 2.)²²⁵

Üb.: „If the case seems to be that was stricken by oppression, then his reward is undiminished. There is one who says: ,then his reward is not in question.““

In *Bondahēšn*-Schrift steht:

Hamāk martūm mizd pātahēšn yāhbōnand pun konēšn. (75, 18.)

²²³ *Iranian-Georgian Linguistic Contacts*, Tbilisi 1966, S. 342.

²²⁴ *Nērangestān*, Bd. II, Fargard 1, S. 52.

²²⁵ Ebd. Bd. I, S. 56.

Üb.: „Nach dem Befehl Ahūrāmazdās werden die Leistungen des Lohnes aller Menschen sein, wie es ihren Taten gebührt.“

Wie oben zu sehen ist, kann die primäre Bedeutung des mittelpers. *mizd* (*myzd*, *muszd*) 𐭮𐭥𐭥 als „Belohnung, Lohn, Preis“ verstanden werden. Diese Bedeutung wurde unverändert aus dem avest. *mīžda* „Lohn“²²⁶ beibehalten. Die älteste belegte Form *mīžda*, die in iranischen Sprachen nachzuvollziehen ist, bedeutet so viel wie „Lohn, das verabredete oder zugesicherte oder gebührende Äquivalent einer Leistung“. Im *Jungavestā* ist folgende Stelle anzutreffen:

...*haurvata amərətāta yōi stō mīžda °dəm ašaonqm paro asti jasəntqm*²²⁷

Üb.: „...der beste von dem Lohn, der den Gläubigen versprochen worden ist.“

Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *mizd-i* entsprechend ihrem Laut und ihrer Semantik eine direkte Entlehnung aus dem mittelpers. *mizd* sein sollte und somit eine Entlehnung aus dem neupers. *muzd* bzw. *mozd* „مزد“ nicht in Frage kommen kann²²⁸.

²²⁶ Man vergleiche diese avestische Form mit altind. *mī-há* „Kampfpreis“.

²²⁷ Bartholomae Ch., *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1963, S. 1187, s.a. *Vištāsp Yašt*, *Nāmeve Avestā*, Tehran 1973, Nr. 30.

²²⁸ Daher denke ich, daß das Zögern der Autorin M. Andronikašvli über eine Definition der Entlehnungszeit des georg. *mizd-i* unnötig ist. s. *Iranian –Georgian Linguistic Contacts*, Tbilisi 1969 S. 342

daraḡ-ian-i, (daraḡi, daraḡa):

„Schild, Panzer (aus Leder)“

„šəmovlo axlos, šəmoḡəva mona xmal-**daraḡiani**.“ (1099/3)

“Er kam näher, mit Schwert und Lederpanzer, während ein Knecht im folgte“

Das Wort *daraḡa* ist bereits in S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 196) belegt. Der Autor erklärt den Terminus *daraḡa* durch ein georgisches Synonym *pari* „Schild, Panzer“. Ferner erwähnt A. Šaniḡe das Wort in seiner Wortliste und liefert eine ähnliche Erläuterung wie S. S. Orbeliani, jedoch gibt er die zusätzliche Erklärung, daß das Wort *daraḡa* ein „aus Leder“ gemachter Schild ist²²⁹. Soweit nachzuvollziehen ist, wurde bisher über diesen Fremdling keine etymologische Forschung durchgeführt²³⁰.

In *Borhān-e Qāte* wird das Wort *daraqa* als ein arabisches Lehnwort im Persischen bezeichnet. Der Autor gibt dazu die Erklärung: „*daraqa* دَرَاقَة ist das arabische Wort für Panzer bzw. Schild (aus Leder), dessen Plural entweder *deraḡ*, *’adrāḡ* oder *dirāḡ* ist“²³¹. Auch in arabischen Lexika findet man ähnliche Erläuterungen zu diesem Wort. Entsprechend dem georgischen Phonetiksystem ist die Wiedergabe des arab. *daraqa* im Georgischen perfekt. Das Georgische bietet für den stimmlosen velaren Verschlusslaut **q** (arab. ق) in der Regel entweder den nicht-aspirierten Kehlkopfverschlusslaut **q̇** (ჟ) oder **ḡ** (ჭ). Daher ist eine direkte arabische bzw. eine über das Persische vermittelte Entlehnung nachvollziehbar. Jedoch ist der arabische Ursprung von *daraqa* etwas zweifelhaft. Im Arabischen hat dieser Terminus keine Ableitung oder Wurzel. Dies gilt auch für die anderen semitischen Sprachen.

Nach Fraenkel ist dieses Wort persischer Herkunft. Allerdings liefert der Autor kein persisches Beispiel zu arab. *daraqa*²³². Jedoch kann ein Blick auf eine altgriechische Form einiges erschließen. Im Altgriechischen gibt es den Terminus Θώραξ bzw. Θώραξ „Brustharnisch, Panzer“. Dieser Panzer bestand aus zwei durch Spangen oder Haken (δχῆζ) zusammengefügte

²²⁹ A. Šaniḡe, *Vepxistqaosnis Ieksiḡoni*, Tblissi 1957, S. 357.

²³⁰ Aufmerksam wurde ich erst durch die Anweisung meines verstorbenen Gutachters in Tblissi, Herrn A. Gvakharias, der mir in einer mündlichen Mitteilung das Wort *daraḡa* als arabisches Lehnwort vorgestellt hat.

²³¹ s. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 839.

²³² s. S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 240-41.

Platten aus Erz, von denen die eine die Brust und die andere den Rücken bedeckte²³³. Tatsächlich ist dieses Wort in indoarischen Sprachen nachzuvollziehen, denn diese Form lautet altind. *dhāraḥas* „haltend, Behälter“. Obwohl diese Form in vorhandenen altiranischen und avestischen Schriften nicht aufzufinden ist, wird davon ausgegangen, daß mittelpers. *targ* bzw. *tark* „helmet“²³⁴, das im Neupersischen mit der identischen Form *targ/tark* ترک /ترگ „Helm, Kruppe, Schild, Panzer“ wiedergegeben wurde, mit dem altind. *dhāraḥas* zusammenhängt. Daher ist die Vermutung von Fraenkel über die Fremdartigkeit des arab. *daraqa* berechtigt.

Allerdings bin ich der Meinung, daß die georgische Form *daraḡa* nicht durch das Mittelpersische, sondern aus dem Arabischen oder über das neupers. *daraqa/daraqe* ihren Weg in das Georgische fand.

²³³s. W. Gemoll, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, München 1991, S. 381.

²³⁴s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S. 82.

daraža,

„Wache, Wächter“

„saŷamo-žam daizaxna kedit matman *daražaman*:“ (449/1)

„Abend Rief von der Berghöhe einer ihrer Wächtern“

„mas šigan časves igi mze, hgavs ikmna *daražebita*.“ (580/4)

„Darein setzen sie jene Sonne und standen selbst Wache“

„karsa čina *daražani* orni uęves mas, glax, qmasa.“ (1114/1)

„Vor der Tür lagen Wächter des unglücklichen Jünglings“

Schon bei S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 198) ist das Wort *daraža* als Fremdling aufgeführt. Er erklärt es als „Grad, Stufe“ und schildert, daß dieser Terminus auch im Türkischen diese Bedeutung hat und eine Art militärischer Stellung besonderen Grades bezeichnet. Diese Erklärung ist soweit gerechtfertigt, denn im osmanischen Türkisch ist das Wort *dareje* tatsächlich belegt und bezeichnet I „Grad, Stufe“, II „Militärbeamter, Unteroffizier“²³⁵. Im Georgischen aber bedeutet das Wort *daraža* oft „Schutz, Wache“ *daraži* „Wächter, Wärter“. Solch eine Semantik ist im Türkischen nicht nachzuvollziehen.

Was die Etymologie des Wortes betrifft, so ist *daraža* offensichtlich arabischer Herkunft. Die Ausgangsform im Arabischen lautet *darağa* درجة I „Stufe, Treppenstufe, (mathematischer und geographischer) Grad, Temperatur“, II „Rang, Klasse, Zeugnisnote“.

Der Verbalstamm ist *darağa* I „gehen, schreiten, allmählich herankommen, pflegen, aufwachen, wecken“, II „gradeweise aufsteigen, zusammenrollen oder –falten“.

Die Wurzelradikale lauten **d.r.ğ** درج .

Es ist zu beachten, daß die Bedeutung „Wache, Wächter“ im Arabischen primär nicht anzutreffen ist. Auch in anderen semitischen Sprachen ist die erste Bedeutung „Stufe, Grad“, z.B. drücken die Wurzelradikale **d.r.g.** bzw. *dargā* (d.r.g. bzw. *dargā*) in der hebräisch-aramäischen Bibel die Bedeutungen „schreiten, stufenweise emporsteigen“ aus. Ferner heißt hebr. מדרגה (*madrēgā*) „a step place“²³⁶

²³⁵ s. H. Tewfik (Galandjizade), *Türkisch –deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1907, S. 148.

²³⁶ s. W. Gesenius *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 167.

(vgl. syr. ܕܪܓܐ, *dargā* „step, stair, degree“; akkad. *daraggu* „Weg(spur)“, *durgu* „inneres Gebirgstal“, als Verb *darāku* „nach-folgen“²³⁷).

Es ist beinahe überzeugend, daß in keiner von den oben genannten verwandten Sprachen die Bedeutung „Wache, Wächter“ primär auffällt. So ist es wohl möglich, daß diese Semantik ganz unabhängig von ihrer Herkunft erst im Georgischen entwickelt wurde. Die Voraussetzung solch einer Bedeutung liegt bereits im Persischen. In dieser Sprache gibt es z.B. das arabisch-persische Kompositum *daraje-dār* „Unteroffizier, Beamter“²³⁸. So ist eine der Aufgaben jenes Beamten „wachen, aufpassen, beobachten“. Es kann davon ausgegangen werden, daß eine derartige Semantik dem georg. *daraža* entspricht. Bei Annahme dieser Vermutung ist festzustellen, daß die Entlehnung des arab. *darağa* über das Persische ins Georgische stattfand (s. a. *darižag-i*).

²³⁷ Zammit, Martin R. *A Comparative Lexica Study of Qur'ānic Arabic*, Leiden 2002, S. 173.

²³⁸ Junker, Heinrich F. J. und Bozorg Alavi, *Persisch-deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1992, S. 304.

darbaz-i:

„(großes) Hochhaus, Palast.“

„dia gasca saboʒvari, qvela *darbaze* šemoxada.“ (119/3)

„Reichlich verschenkte er Gaben, er lud alle in den Palast ein“

„*darbaze* ʒacsa gahgzavnidi da ambavsa matsa scnobdi,“ (156/2)

„Sende Boten zu Palast, und erkunde, was sich da zuträgt“

„umisod mqopsa sçorad miçs čemtvis *darbazi* da xuli.“ (677/4)

„Ohne ihn scheint mir Holzhütte und Palast aählich“

S. S. Orbelianis Erklärung (Bd. I, S. 198) zum georg. *darbaz-i* ist eindeutig: „*samepo didi saxli*“, „königliches, (großes) **Hochhaus, Palast**.“ Ferner identifizierte N. Marr das georg. *darbazi* in seiner Wortliste mit dem neupers. *darvāze* دروازه „Stadtter, Festungster, Ter“²³⁹. Dies ist berechtigt. Die Austauschbarkeit zwischen labial-plosivem **b** und dental-frikativem **v** im Persischen ist ein üblicher Vorgang. Deswegen muß das georg. *darbazi* nicht zwangsläufig eine Wiedergabe des neupers. *darvāze*, sondern kann genauso gut eine direkte Entlehnung der parallelen Form *darbāze* „Ter, Hofter, Palast“ gewesen sein. Hier erhebt sich die Frage, ob eine semantische Veränderung von neupers. *darvāze* „Stadtter, Festungster“ zu georg. *darbaz-i* „Palast, Hochhaus“ (dies wurde in der bisherigen Forschungen über dieses Wort außer Betracht gelassen) nicht bedenklich scheint. Die neupersische Form *darvāze*, aber auch ihre parallele Variante *darbāze*, kommt in keiner der vorhandenen neupersischen Schriften als „Palast“ oder „königliches Hochhaus“ vor. Die Bedeutung „Stadtter, Festungster“ für das Wort *darvāze* ist dermaßen festgelegt, daß eine Tendenz zur eventuellen Semantik „Palast“ nahezu ausgeschlossen ist. Diese Schwierigkeit wird sich relativ leicht lösen lassen, wenn die georgische Form *darbaz-i* nicht mit neupers. *darbaze* „Stadtter“ (was die konventionelle Forschung bisher empfahl), sondern mit pahlev. bzw. mittelpers. *darbās* in Verbindung gebracht wird. Der Terminus *darbās* [dlp's] درپس ist in überlieferten Pahlavī-Schriften mehrfach belegt und wird als „Palast, Hochhaus“²⁴⁰ verstanden.

²³⁹ s. „*Voprosy o Vepxistqaosani i Visramiani*“, Tbilisi 1940, S. 184. Es ist bemerkenswert, daß der Autor an dieser Stelle andeutet, das pers. *darvāze* heißt im Georgischen nicht „Ter, Tür“ sondern *აბოქი* „Palast“.

²⁴⁰ s. D. N. MacKensie, *A concise Pahlavi Dictionary*, London 1990. S. 195.

Was die Etymologie des Wortes *darbās* [= *dlp's*] angeht, so handelt es sich um ein Kompositum. Der erste Bestandteil *dar* „Tor, Palast“ ist in Form und Semantik identisch mit neupers. *dar* (= در), jedoch steht das mittelpers. *dar* eher für „Palast und königlicher Hof“. Die avestische Urform lautet *dvar*²⁴¹ (vgl. russ. *дверь* „Tür“). Dazu gehört das altpersische Wort *duara* „Tor, Palast“. (Das mittelpers. *darbās* ist wohl vergleichbar mit dem pahlevischen Kompositum *darband* „Tor, große Tür“. Dieses Kompositum ist in dem neupersischen Wort *darband* در بند wiederzufinden.) Der zweite Bestandteil *bās* „offen“ soll sich auf die adjektivische Form *apāš* „offen, zurück“ im Avestischen beziehen. Diese Vermutung wird durch eine jüngere Form *apāč*²⁴² „offen“ im Pahlevischen unterstützt. Im Neupersischen gibt es zwei parallele Formen, *darbāze* und *darvāze*, die bis auf den Laut *v* bzw. *b* identisch sind. Der zweite Bestandteil *bās* „offen“ trägt die Ausgangsform für die parallele Form *vāz* in sich. Es steht fest, daß die beiden Termini *bāz* und *vāz* erst im Neupersischen anzutreffen sind, während die Form *bās* nur im Mittelpersischen und zwar als Bestandteil des Wortes *darbās* vorhanden ist. In diesem Zusammenhang kann die Form *darbāze/darvāze* „Stadttor, Festungstor“ als eine jüngere Form des mittelpers. *darbās* betrachtet werden, aber nicht als Vorform für georg. *დარბაზი* *darbaz-i*. Die georgische Form *darbaz-i* wird demzufolge als eine direkte Entlehnung aus dem mittelpers. *darbās* „Palast“ berücksichtigt. Eine Wiedergabe des stimmlosen präpalatalen Pahlavī-Reibelautes *s* (= 𐭮, neupers. س) durch den georgischen stimmhaften, ebenso präpalatalen Reibelaut *z* (= georg. ჯ) ist völlig selbstverständlich (vgl. mittelpers. *aspārēs* → georg. *asparez-i* „Rennbahn“; mittelpers. *Sōhrāb* → georg. *Zurab* [georg. Personennamen]).

²⁴¹ Man vergleiche diese Form mit altind. *dvār-*, *durās* „Tür“. Außerdem ist das pers. *dar* fast in allen anderen iranischen Sprachen nachzuvollziehen, vgl. osset. *dvar*, afghan. *var*.

²⁴² vgl. baluči: *pāč* „offen“

dariža, (dariča):

„kleines Klappfenster bzw. kleines Zugloch

„čavdeg čina *daričata*. (*darižagta*)²⁴³ ḳari mičnda xanagisa;“ (1216/2)

„Ich stand an dem *Fensterchen*, und von dort war eine Tür zu beobachten.“

In georgischen Wörterbüchern ist nur die Form *darižag-i* bzw. *daražag-i* belegt. S. S. Orbeliani (Bd. I, 199) erklärt das Wort *daražag-i* mit dem Synonym *qalibi* „Form, Gestalt (des Metalls)“. In manchen Lexika wurde sogar das Wort *daražag-i* mit *daraža* „Stufe, Treppe, Wache“ gleichgesetzt, was offensichtlich auf eine Verwechslung hindeutet (siehe *daraža*).

Das Wort *daražag-i* (bzw. *daričag-i*) taucht nur einmal im gesamten Epos auf und wurde in allen Ausgaben des Epos bis 1966 als „Wache, Wachdienst, Wachdienststelle“ übersetzt. J. Abulaze verbindet dieses Wort mit dem persischen Kompositum *daraje-gāh* درجه‌گاه und übersetzte den Fremdling als „Wachdiensstelle, Wache, Ausguck, Ausguckstelle“²⁴⁴. Diese Vermutung wurde erstmals durch die etymologische Forschung des georgischen Autors I. Žavaxišvili geprüft. Er liefert folgende Erklärung zum georgischen Wort *daražag-i*: „Dieser Terminus ist ein persisches Lehnwort, wobei der erste Bestandteil *daraža* „Stufe, Treppe, Wache, Wächter“ (pers. درجه) bereits im georgischen Wortgut belegt ist. Der zweite Bestandteil *ga* bezieht sich auf die persische Ausgangsform *gāh* „Platz, Stelle“ (pers. گاه), welches ursprünglich eine adverbiale Bestimmung bzw. Suffix loci ist. Daher kann davon ausgegangen werden, daß die persische Ausgangsform *dararja-gāh* gewesen ist, deren Bestandteile sich folgendermaßen zusammensetzen: *dararja* „Wache, Wächter“ und *gāh* „Platz, Stelle“ = *daraja-gāh* „Wachdienststelle, Ausguckstelle“²⁴⁵.

Entsprechend dieser Etymologie wird der Vers (in dem dieses *daražaga* belegt ist) so interpretiert:

²⁴³ In einigen Versionen des Rustvelis Werk befindet sich statt *daričata* die in den Klammern stehende Form“

²⁴⁴ s. Rustvelologiuri našromebi, Tbilisi 1967, S. 297, 348.

²⁴⁵ s. *Masalebi kartuli eri maṭerialuri ḳulṭuris iṣṭoriisatvis*, 1, mšeneblobis xelovneba ḡvel sakartveloši, Tbilisi 1964, S. 27.

„dyesa ertsə, sayamo-žam,-čavla iqo odne mzisa,-
 çavdeg çina *daražagta*. kari mičnda xanagisa.“ (1216)

Üb.: „Eines Tages, als die Sonne langsam unterging, stand ich dem *Wächterhaus* gegenüber, und von dort war eine Tür zu beobachten.“²⁴⁶

In allen Übersetzungen (deutschsprachigen Übertragungen) steht eine ähnliche Interpretation. Entsprechend des Kontextes aber ist solch eine Auslegung fast unverständlich und sogar widersprüchlich. Eine Zeile früher erzählt Patman:

„*Ich lernte Haus und Kinder und den eigenen Gatten hassen;
 konnte wach, und wenn ich einschlief, von dem Bild der Maid nicht lassen,
 wagte nicht, sich mir zu nähern mit zerknirschten Reugrimassen.*“²⁴⁷

Danach ruft Patman diesen Sklaven zu sich und sagt:

„*Ich beschied den Sklaven zu mir, bot ihm einen Sessel.*“²⁴⁸

In der in dem Epos beschriebenen Umgebung ist kein Wächterhaus oder eine Wachdienststelle zu finden.

In einer späteren Redaktion des Epos²⁴⁹ wird das Wort *daražag-ta* zu *darižag-ta* korrigiert. Diese Korrektur ist sehr ausschlaggebend, denn entsprechend dieser Berichtigung kann das Wort *darižag-i* mit *daraža* „Stufe, Wache“ keineswegs selber Herkunft sein. Obwohl diese Korrektur keinerlei semantische Erklärung beinhaltet, kann man dennoch aufgrund der Gestalt des Wortes aber auch entsprechend des Kontextes einiges erklären. In Orbelianis Lexikon wurde das Wort *daražag-i* mit „Form“ übersetzt. Solch eine Erklärung findet man im persischen Lexikon *Farhang-e Nafīsī* unter dem Wort *darīčak* bzw. *darīčak*:

²⁴⁶ Aus der Episode „*Phatmans* Erzählung von *Nestan-daredschans* Gefangennahme durch die Kadschen (Dämonen)“. Hier schildert *Pathman* (Ehefrau eines Kaufmanns Namens *Ussein*), wie sie das Gespräch über die entführte Prinzessin *Nestan-daredschan* von drei Gefährten heimlich gehört hatte. s. Vorwort.

²⁴⁷ Übersetzung von Hugo Huppert, *Der Mann im Tigerfell*, Berlin 1955, S. 220, Nr. 1217.

²⁴⁸ Ebd. S. 224, Nr. 1239.

²⁴⁹ Gemeint ist hier „*Šota Rustveli, Vepixtqasani, teksti*, G. Čeretelma, S. Caišvilma, G. ĶarĶoziam. Tbilisi 1966.

“دریچه: (دریچک/دریچک) روزن و روزنه و سوراخ کوچکی که در بام و یا دیوار خانه جهت روشنائی گذارند و دریچه و قالبی که در آن زرگر، زر و سیم گذاخته را می ریزد..”

darīče: (*darīčag/darīčak*), *rowzan va rowzane va sūraxē- kūčaki, ke dar bām va yā dīvāre xāne jahat-e rowšanāi gozārand va darīče va qālebī ke dar ān zargar, zar-o sīm e godāxte rā mīrīzad.*

Üb: „*Darīče (darīčag/darīčak)* I ,kleines Klappfenster bzw. kleines Zugloch, das am Dach oder an der Wand des Hauses angebaut wird, um eine Öffnung für das Licht zu ermöglichen‘, II ,die Form oder Gestalt bzw. Öffnung, in die der Goldschmied Gold- oder Silberguß gießt‘.“²⁵⁰

Die neupersische Form *darīče/darīča* bezieht sich zweifellos auf pahlev. *darīčag* „Fenster, Klappe, Türchen“, wobei *dar* „Tür“ und *-čag/čak* als Diminutivsuffix „-ling, -lein, bzw. -chen“ bedeutet²⁵¹.

Die Bedeutung „Form“ (georg. *qalibi*) für das Wort *darižag-i* ist schon im Georgischen nachvollziehbar. Jedoch lautet die primäre Bedeutung des neupersischen Wortes *darīča/darīče*, wie oben zu sehen ist, „kleines Fenster, Türchen, Schalfenster“. Ein Rückblick auf die vorher diskutierte Strophe unter der Berücksichtigung dieser Bedeutung kann einiges klarstellen:

„*dyesa ertsā sayamo-žam, -čavla iqo odne mzisa-čavdeg čina daražagta. kari mičnda xanagisa,*“ (1216)

Üb.: „Eines Tages, als die Sonne langsam unterging, stand ich an dem *Fensterchen*, und von dort war eine Tür zu beobachten.“

Patman steht also am Fenster bzw. dem Türchen (*darižag-i*) und sieht bzw. hört, wie sich drei Sklaven über die entführte Prinzessin Nestan unterhalten.

Solch eine Korrektur bringt eine volle Entsprechung zum Kontext dieser Episode. Ein weiteres Argument, das diese Vermutung untermauert, befindet sich in der georgischen Version von *Šāhnāme*. In der georgischen Übersetzung des *Šāhnāme* ist folgende Stelle anzutreffen:

„*mokalaketa saxlšiga okro da muški dahqares,*

²⁵⁰ s. *Farhang-e Nafīsī*, Tehran, 1930. Eine ähnliche Erläuterung zum Wort *darīče/darīčag* findet man in *Dehxodās Loṡatnāme* (Buchtabenfolge: d-dar) oder in *Fahng-e Mo’in*. Tehran 1996, Bd. II, S. 1531.

*mun zaalistvis sačureṭlad darižagebi ahqares.*²⁵²

Üb.: „Er schüttete den Bürgern und Einheimischen Moschus und Gold (zum Geschenk) aus. Dort wurden, um der Hochzeit des Helden Zāls zuschauen zu können, (für die Bürger) die Fenster (bzw. die Türen) geöffnet.“

Die Analogie zu diesen in das Georgisch übersetzten Versen im persischen *Šāhnāme* lautet:

زمانه به آرایش دیگر است...	“تو گفتی در و بام رامشگر است
253 به دست اندرون پر ز مشک و گهر	مر آن هر یکی را یکی جام زر
<i>to goftī dar-o bām rāmešgar ast</i>	<i>zamāne be ārāyeš-e dīgar ast...</i>
<i>mar ān har yekī ra yekī jām-e zar</i>	<i>be das-andarūn por ze mošk-o gōhar.</i>

Üb.: „Man dachte, (aufgrund der fröhlichen Feierlichkeiten zur Hochzeit von Zāl und Rūdabe) daß sogar die Türen und Dächer mitsingen... Jeder hatte einen Goldkelch in der Hand, gefüllt von duftendem Moschus und Edelsteinen.“

Hier wird die Geschichte von der außerordentlich prachvollen Hochzeit des Helden Zāl, des Sohnes des Narīmān, erzählt. Es ist auffällig, daß der georgische Übersetzer keine wortwörtliche Übertragung aus den persischen Versen lieferte und daß die eigene Phantasie bei ihm eine große Rolle spielte. Dennoch wurde offensichtlich die persische Phrase *dar-o bām* „Tür und Dach“ ins Georgische als *darižag-i* „Fenster, Türchen“ übersetzt. Hier scheint J. Abulaṣes Etymologie *daraja-gāh* „Wächterhaus, Wachdienststelle“ völlig unpassend zu sein²⁵⁴. In dieser Hochzeit taucht ein Wächterhaus nichts auf und der georgische Übersetzer implizierte mit dem Terminus *darižag-i* nur „Fenster, Tür“.

Wie A. Gvakharia hinweist, ist im gegenwärtigen Georgisch die geläufige Bedeutung für *daražag-i* „Form“, die sich zweifellos auf die mittelpersische Form *darīčag* bezieht. In diesem Falle kann das Wort *daražag-i* zu *darijag-i* berichtigt werden²⁵⁵. So wird die Veränderung des mittelpers. *darīčag* in georg. *darižag-i* völlig nachvollziehbar, wobei das Georgische für mittelpers. č den

²⁵¹ Man vergleiche dies mit mittelpers. *nāyčag* → neupers. *nāyče* „Schilfrohr, Luftröhre“, mittelpers. *sarāčag* → neupers. *sarāče* „Häuschen, Laube“.

²⁵² J. Abulaṣe, *Šah-names anu mepeta čignis kartuli versiebi*, Tbilisi 1916, S. 498.

²⁵³ *Šāhnāme Ferdōwsī*, Herausgegeben von Saʿid Hamidian, Teheren 1992, Bd. I, S. 232, Versen Nr. 1431-1434.

²⁵⁴ Eine ähnliche Meinung wird auch von A. Gvakharia vertreten. Dazu s.: *Trudi Tbliskogo trudovogo krasnogo Znamen gosudarstvennogo universiteta*, Tbilisi 1988, Nr. 241. S. 73-79.

²⁵⁵ Ebd. S. 76.

stimmhaften präpalatalen Verschuß-Reibelaut ǰ (georg. ჯ) anbot. Somit wird mittelpers. *darīčag* „Türchen, Fenster“ zu georg. *dariǰag-i* „Form, Ventil“.

Zum Schluß ist darauf hinzuweisen, daß die georgische Form *dariǰag-i* als eine mittelpersische Entlehnung (*darīčag*) ebenso gut im Altarmenischen nachvollzogen werden kann. Eine äquivalente Form zu georg. *dariǰag-i* befindet sich in armen. *daričak* bzw. *daričenik*.

H. Hübschmann erkennt in seiner „Armenischen Grammatik“ (Teil I, armenische Etymologie S. 132 bzw. 137) diese armenische Form als eine direkte mittelpersische Entlehnung, deren Ausgangsform *darīčak* sein soll. Es wird davon ausgegangen, daß diese mittelpersische Entlehnung unabhängig in beide Sprachen einging. Jedoch ist die Entlehnungszeit dieselbe Periode, in der viele persische Entlehnungen in beiden Sprachen anzutreffen sind. Es ist bemerkenswert, daß die Bedeutung des armen. *daričak* „Form, Ventil“ mit der georgischen Variante *dariǰag-i* „Form, Ventil“ völlig identisch ist. Dies weist daraufhin, daß die Entlehnung eventuell aus denselben literarischen Quellen stammt. Denn soweit es belegte Formen im Mittelpersischen zeigen, ist die primäre Bedeutung von *darīčag/darīčak* „Türchen, Fensterchen“. Es wird davon ausgegangen, daß eine solche Bedeutung, die in georgischer und armenischer Sprache als primäre anzutreffen ist, nach Bedarf auf den bestimmten Terminus Technicus im Sprachgut angewandt wurde. Die Bedeutung „Form“ implizierte wahrscheinlich eine Tätigkeit, die mit Schmiede und Metallurgie zu tun hatte, so daß neupers. *darīče* II „Form, Ventil“ auf einen solchen Gebrauch hinweist (siehe oben).

dard-i:

I „Gram, Kummer, Kummernis“, II „Leid, Sorgen, Trauer“

„sicilit layobs, meica gulit amoslva *dardisa*.“ (82/4)

„Lachend schrzt er, sein Kummer begann aus dem Herzen zu weichen“

Das georgische Wort *dard-i* I „Gram, Kummer, Kummernis“, II „Leid, Sorgen, Trauer“ wurde – soweit nachzuvollziehen ist – bisher nicht etymologisch erforscht. Auch in S. S. Orbelianis Lexikon, das als ein umfassendes klassisches Wörterbuch des Georgischen betrachtet wird, ist dieses Wort nicht anzutreffen. Dies gilt ebenfalls für M. Androniḡašvilis Buch „Iranian-Georgian Ligusitic Contacts“. Das Wort wurde wahrscheinlich für selbstverständlich gehalten, so daß keine weitere Untersuchung stattfand. Es wird in der vorliegenden Arbeit jedoch erstmals als Lehnwort betrachtet, und seine semantische Entwicklung im Georgischen ist somit bemerkenswert.

Im Georgischen drückt das Wort *dard-i* die Bedeutung „innerer und seelischer Schmerz“ aus, also „Sorgen und Kummer“, so daß seine Analogie im Persischen das Wort *andūh* اندوه „Sorgen, Trauer, Kummer“ oder der Terminus *peḡmānī* پژمانی „Trauer, Traurigkeit“ sein könnte. Während das Wort im Georgischen eine solche Bedeutung entwickelt hat, bedeutet das pers. *dard* درد[^] primär den weltlichen und sichtbaren „Schmerz“ oder „Qual und Pein“ und weiterhin „Leiden“. Sowohl in der georgischen Literatur als auch in der Umgangssprache impliziert *dard-i* „die inneren Schmerzen und Kummernisse“, die durch Liebe und Leidenschaft oder den Verlust eines Menschen entstanden sind, während das Wort *tkīvili* (ტკივილი) für den sichtbaren körperlichen „Schmerz“ steht²⁵⁶.

In der vorliegenden Arbeit wird das georgische Wort *dard-i* als eine neupersische Entlehnung betrachtet. Die älteren Formen dieses Wortes weisen darauf hin, daß die primäre Bedeutung des

²⁵⁶ Die persische Provinzstadt Farīdan, eine kleine Stadt in der Nähe der Großstadt Isfahan, hat einen hohen Anteil an georgisch-stämmigen Einwohnern. Unter diesen georgischsprachigen Einwohnern drückt das Wort *dard-i* dieselbe Bedeutung aus wie im Persischen „körperlicher Schmerz“, z.B. in folgendem sehr geläufigen Satz „*čemi ṡani midardobs*“ („mein Körper tut weh“). Das zum Verb umgewandelte Wort *dard-i* bedeutet so viel wie „körperlicher Schmerz“. Die Semantik ging offensichtlich durch den Einfluß der dominierenden Sprache Persisch in das dort gesprochene Georgisch ein.

neupers. *dard*²⁵⁷ „Schmerz“ ist und zwar ein körperlicher sichtbarer Schmerz. Die belegte Pahlavī-Form lautet *dart* bzw. *dartak*²⁵⁸, Adj. „geplagt“. Diese Bedeutung ist in der *Bōndahēšn*-Schrift sehr gut zu erkennen:

...*pun sīč va dart man nartumān benā ze tan.* (S.49, Nr. 3)

Üb.: „...damit das vergängliche Leid (Schmerz) vernichtet wurde.“

Was die Wiedergabe des neupers. *dard* im Georgischen *dard-i* angeht, so ist dieser Vorgang ziemlich genau abgelaufen: neupers. *dard* → georg. *dard-i*.

²⁵⁷ Die pāzand und mittelparthischen Schriften bieten identische Formen wie neupers. *dard*. s. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 58.

²⁵⁸ Darüber, ob diese mittelpersische Form seine Wurzel im jungavestischen Verbalstamm *dar-* *cl ar* „spalten“, Präs. *dərə-* *cl ere* „durchspalten, auszerren“ hat, ist nicht sicher, jedoch ist diese Verbalwurzel im neupersischen Infinitiv *darīdan* „zerreißen, zerfetzen“ nachzuvollziehen. Mehr dazu s. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1963, S. 690.

darman-i:

„Medikament, Arzneimittel, Heilmittel, Balsam“.

„vtkvi: „saçutroo, vis çeyad guli *darmanta* miare.“ (396/2)

„Ich sagte“ O vergängliche Welt frühergabst du mir das Heilmittel des Herzens“

Das Wort *darman-i* taucht nur einmal in Rustvelis Werk auf. Selbst in S. S. Orbelianis Lexikon fehlt dieses Wort. Später übersetzt A. Šaniže in seinem *Vepxistq̄aosanis Leksiḡoni* (S. 358) das Wort *darman-i* mit „Medikament, Arzneimittel, Heilmittel“.

Die Form und die Semantik des georgischen Wortes weisen auf eine mittel- oder neupersische Entlehnung hin. Die entsprechende Ausgangsform im Neupersischen lautet *darmān* I „Arznei, Heilmittel, Medikament“, II „Heilung, Kur, (ärztliche und medizinische) Behandlung“, III „Mittel“²⁵⁹.

Was die Etymologie des neupersischen Wortes *darmān* betrifft, ist sie schwer nachzuvollziehen. Wie oben erwähnt, gibt es im Mittel- und Neupersischen die identische Form *darmān* „Arznei, Heilung“. P. Horn setzt im *Grundriß der neupersischen Etymologie* (S. 123) das Wort mit *dramna* „Absinth“ (als Pflanze) gleich und liefert die syrisch-aramäische Form ܕܪܡܢܐ bzw. ܕܪܡܢܐ; *d(e)ramnag* als Analogie zu pers. *darmān*²⁶⁰. Jedoch kann auch davon ausgegangen werden, daß die mittelpersische Form *darmān* ihre Wurzel im avest. *drva-* 𐬢𐬵𐬭𐬀 „gesund, heil“ hat, in der Wurzel, die sich bei neupers. *dārū* „Medikament, Arznei“ wiedererkennen läßt.

²⁵⁹ Es ist anzumerken, daß neupers. *darmān* als ein mit dem Begleitwort *dard* „Schmerz, Leiden“ zusammengestelltes Kompositum in Form der Redewendung *dard-o darmān* „Krankheit und Heilung“ sehr oft in der klassischen Literatur auftaucht. (s. *dard-i*)

²⁶⁰ Vermutlich ist dieser Pflanzennamen selbst eine persische Entlehnung im Syrischen. Diese Erwägung wird auch durch die altlateinische Übersetzung des Terminus „*dramnak pārsīk* bzw. *dramna fors*“ = „*sementia persica, que in renga desertis ubique luxuriat*“ untermauert. Dazu s. F. Justi, *Der Bundeshesh*, Hildesheim 1976, S. 139.

daṣṭakar-i:

„Chirurg, Arzt, Wundarzt, geschickter Künstler“

„mḵurnalni da *daṣṭakarni* čamalsa-čə mogiṭandes?“ (526/2)

„[denkst du noch daran...] Wie die Heiler und Wundärzte dir ihr Heilmittel brachten?“

„erti mona *daṣṭakari* mḵva da čqulni šeuxvina,“ (598/1)

“ Einer meinen Diener war Wundarzt und er verband ihn“

„cnobiarta *daṣṭakarman*, ucnobota oxrva-axman;“ (894/3)

“Arzt der Vernünftigen, dem Unvernünftige Kummer bereiten²⁶¹“

Das Wort *daṣṭakari* taucht dreimal innerhalb des Epos auf und bedeutet „Chirurg, Arzt, geschickter Künstler, Handwerker“. Von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 201) wurde dieses Wort als *žara* interpretiert, wobei *žara* in Zusammenstellung mit *ekimi*, also *žara-ekimi* (=ჯარა-ეკიმი), im klassischen Georgisch die Bedeutung „Heiler“ oder „Internist“ hat. A. Šaniže gibt die Erklärung „Chirurg, Arzt“ (Vepxiṣṭqaoṣniṣ leksiḵoni, S. 358).

H. Huppert übersetzt den Terminus *daṣṭakari* in seiner Übertragung des Epos in das Deutsche „Arzt, Wundarzt, Heilgehilfe“²⁶². Mit dieser Bedeutung wurde dieser Terminus in fast allen veröffentlichten Übersetzungen des Epos ins Deutsche gefunden, aber auch in einigen anderssprachigen Übersetzungen²⁶³.

²⁶¹ Die Übersetzung ist von H. Buddensieg. s. Der Mann in Pantherfell, Tbilisi 1976, S. 125, 884/3.

²⁶² in den folgenden Strophen von H. Huppert (*Der Recke im Tigerfell*, Berlin 1955) :

„Einer meiner Diener, *Wundarzt*, hat den Ritter sanft vebunden.“ (598, 1)

„Wie du das Feld mit Tränen benetztest – weißt du vielleicht noch?“

„Als dir *Arzt* und *Heilgehilfen* lindernde Arzneien gereicht.“ (526, 1-2)

„Der, ein *Arzt*, Venunft und Wahnsinn aus dem Tal des Jammers zieht,
spendet dem Verirrten Zuspruch, leitet ihn zum Lichtgebiet.“ (896, 3-4.)

²⁶³ z.B. in Scott M. Wardrops englischer Übersetzung: „surgeon“ (*The Man in the Panther's Skin*, Tbilissi 1966, S. 140, Nr. 581); ebenso in V. Urušažes Übersetzung: „leech“ (*The Knight in the Panther's Skin*, Tbilissi, S. 94). In der russischen Übersetzung von S. Iurdanišvli (*vitjaz v tigrovoi škure*, Tbilissi, 1966) treffen wir das Wort „леап(ем)“ in der Phrase „Один из моих слуг был леапем“ („einer von meinen Dienern war Heiler“).

Auch die französische Übersetzung von S. Culaže (*Le chevalier à la peau de tigre*, Tbilissi 1966, S. 111) bietet ein ähnliches Wort „L’ un de mes hommes, *chirurgien* “. Eine sehr bemerkenswerte arabische Übersetzung von Nizār

Soweit es nachzuvollziehen ist, wurde über die Herkunft des Wortes *daṣṭakari* bisher nichts berichtet. Diese Form befindet sich aber in neupers. *dastkār* دستکار I „Künstler, Handwerker“, II „Arzt, Chirurg“. Die Bedeutung des neupers. *dastkār* ist in der klassischen Literatur sehr vielfältig. Im Neupersischen ist das Wort erst in Ferdōwsīs Werk *Šāhnāme* anzutreffen:

*bedū goft: mā dastkārān bodīm,
na az roxmeye nāmdāran bodīm.*²⁶⁴

Üb.: „Er sagte ihm: ‚Wir stammen aus der Handwerker (Künstler) Klasse und nicht von berühmter adliger Herkunft‘.“

In Nezāmīs Werken impliziert *dastkār* genau den Beruf des Künstlers bzw. Kunstmalers:

*sanā raft az iṣṣān be har marz-o būm,
bar ārāyeše dastkārane rūm.*²⁶⁵

Üb.: „Überall auf der Erdoberfläche wurden die Kunstwerke der abendländischen Künstler gepriesen.“

ebenso:

*čo dahgāne-ī mānd az ān zar bejāy,
dar ān dastkārī beyafšord pāy.*²⁶⁶

Üb.: „Als zehn Goldbarren übrigblieben, begann (der Goldschmied), ein Kunstwerk daraus zu hauen.“

Ferner ist *dastkār* eine Bezeichnung für „Chirurg, Arzt“. Solch eine Bedeutung ist im mittelalterlichen medizinischen Werk *Zaxīre-ye Xārazmšāhī* (ca. 1126) von ’Esmāīl ’eb-ne Hasan-e Jorjānī nachzuvollziehen, eines der berühmtesten islamischen Medizinbücher. Der Autor verwendet das Wort *dastkārī* als „die Kunst der Chirurgie“ und verweist für bestimmte Krankheiten auf einen chirurgischen Eingriff:

Ēālīlī („*Alfaris fī ’ahābe nnamre*“, Damaskus 1984, S. 163) bietet eine ziemlich genaue Übertragung für georg. *daṣṭkar-i* d. h. arab. „*Ōabīb ḡarrāī*“ „Chirurg, Doktor der Chirurgie“ in der Phrase „*كان احد خدمي طبيباً جراحاً*“ Transliteration: *kāna ’aʿlādun udmī Ōabīban ḡarrāhan*.

Üb.: „Einer meiner Diener war ein Chirurg.“

²⁶⁴ s. A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1981, Buchtabe *d-dast*, S. 708-709.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Ebd.

*'alāje īn 'ellat ('ellate šarnāq) dastkārīst, va dastkārī-e ān az ranj-o xatar xālī nist, az bahre ānke pūst-e pelk bebāyad šekāft.*²⁶⁷

Üb.: „Die Heilung dieser Krankheit (Gerstenkorn) erfolgt durch eine Operation, jedoch ist dieser chirurgische Eingriff nicht ohne Schmerz und Gefahr, denn dafür muß man die Haut des Augenlides durchstechen.“

In der selben Quelle taucht auch folgende Stelle auf:

*'alāj-e īn 'ellat ('ellate retqā') joz bā āhan va be dastkārī nīst.*²⁶⁸

Üb.: „Die Heilung einer derartigen Krankheit (Verstopfung) ist nur entweder durch Ausbrennen (bzw. Katheter) oder durch eine Operation möglich.“

Wie oben hervorgehoben, wird das Wort *dastkār* in zweifacher Bedeutung verwendet I „(geschickter) Künstler“, II „Arzt bzw. Chirurg“, sowohl als Substantiv „Künstler, Chirurg“, als auch als adjektivierter Substantiv „geschickt, professionell, erfahren“. Die Form *tabīb-e dastkār* „ein geschickter Arzt“ findet sich in folgendem Vers des persischen Dichters Falakī Šērvānī (†577 A. H.):

*gol čon tabibe dastkār, ārāste har jūybār,
āyad ke narges rā be xār az dide bardārad sobol*

Üb.: „Die Rose stattet wie ein erfahrener Arzt jede Gegend aus und nimmt mit ihrem Dorn der Narzisse ihre schwarze Galle.“

oder die Form *pezeške dastkār* „Arzt, Chirurg“ im Vers von Azraqī († 476 A. H.):

*bād Xvārazmī čō sangīn-del pezešk-e dastkār,
dast por mesbār dārad āstin pornīštar.*

Üb.: „Der chuarasmische Wind weht wie ein erfahrener Chirurg, voll ausgestattet mit allen Instrumenten.“

²⁶⁷ „Zaxīreye Xārazmšāhī“, 'Esmāīl 'eb-ne Hasan-e Jorjānī. Zitiert aus *Loyatnāme*, S. 209

²⁶⁸ Ebd.

Im Falle einer infinitivischen Konstruktion sieht man dieses Wort in der Form *dastkārī*, (*dastkār* mit infinitivische Ergänzung *ī*), und so bedeutet es etwa „handwerkliche Arbeit leisten, etwas mit der Hand anfertigen“.

Was die Etymologie des Wortes betrifft, so handelt es sich um ein Kompositum. Der erste Bestandteil lautet neupers. *dast* (avest. *zasta* Z aSTa) „Hand“ und der zweite Bestandteil ist die neupersische Präsens-Verbalwurzel *kār* „säen“ (aus avestischer Verbalwurzel *karš* *karšC* I „Ackerland“, II „Säen“).

Das neupers. *dastkār* I „Künstler, II „Chirurg“ kann als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden, deren Wiedergabe in georg. *daṣṭakar-i* mit einer eventuellen Anaptyxe bzw. Epenthese (neupers. *das-kār* → georg. *daṣṭṭkari*) entstand. Diese Vermutung wird durch weitere Beispiele dieser Art unterstützt (vgl. neupers. *dastXān* I „Serviette, Tischtuch“, II „Tisch“ → georg. *daṣṭaxani* „Tischdecke, Eßtisch“).

daštūr-i, (dstur-roba):

„I Einwilligung, Einverständnis, Zusage, Zustimmung, Bestätigung, II Wahrheit“

“tkva: „ismendi, magra čemi sliḳvdilisa dʏe *daštūr* a (326/4)

“Höre! Der {Bestätigungs-}Tag meines Todes ist gekommen” sagte er“

“merme, čemi mižnuri xar, *daštūria* ar načorad” (130/3)

„Du bist mein Geliebter das ist eine [wahre] Bestätigung und kein Geschwätz“

“me verʏa gavsʒel misisa, ambvisa ver-*dašturoba*” (996/3)

“Ich ertrug es nicht mehr, daß ich die Wahrheit nicht wußte“

Das Wort *daštūr-i* „Einwilligung, Einverständnis, Zusage, Zustimmung, Bestätigung, Wahrheit“ wurde erst von M. Androniḳašvili²⁶⁹ als ein eigenes Lemma behandelt. Die Autorin versucht anhand der Beispiele aus mittel- und neupersischen Vorformen, die Etymologie des neupersischen Lehnwortes *daštūr* I „Minister, Vertrauter“, II „Befehl, Instruktion“ klarzustellen. Dies ist berechtigt, denn georg. *daštūr-i* ist eine neupersische Entlehnung von *daštūr*. Jedoch ist die Etymologie, auf die Androniḳašvili sich bezieht, nicht exakt. Sie versucht, neupers. *daštūr* mit altiran. *dasta* „Hand“ zu identifizieren. Als Argument dafür liefert sie die georgischen Übersetzungen des persischen Wortes *daštūr*. Davon sind die Formen *mo-xel-e* „Helfer, Beamter“, *xelm-čpe* „Herrscher, König, Kaiser“, *xel-osan-i* „Handwerker, Amtsinhaber“ gegeben.

Obwohl in allen oben genannten Beispielen die georgische Wurzel *xel-i* „Hand“ als Hauptbestandteil im Wort zu erkennen ist, stellt sich dieses Argument für das Etymon des neupersischen Wortes *daštūr* dennoch nicht als eindeutig dar. Die altiranische Form *dasta* „Hand“ (avest. *zasta*), die von M. Androniḳašvili als Wurzel und Urform für neupers. *daštūr* vorgeschlagen wird, hat keine genetische Verbindung zu diesem Wort. Die weiteren phonetischen Veränderungen des altiran. *dasta* lassen sich in allen iranischen Sprachen gleich nachvollziehen und können somit mit neupers. *daštūr* schlecht vereinbart werden²⁷⁰. Das Neupers. *daštūr* bezieht sich in erster Linie auf mittelpers. *daštwar/daštbar* (= *daštobar*) und

²⁶⁹ M. Androniḳašvili, *Iranian-Georgian Linguistic Contacts*, Tbilisi 1966, S. 309-10.

gehört damit nicht zu *dast* bzw. *dasta* „Hand“, sondern zur der in der Avestā-Schrift belegten Wortwurzel *dqsvā*²⁷¹ „religiöse Lehre, Doktrin“ (daher parthische Form *dst* „geschickt, fähig“). Dies läßt sich in der avestischen Verbalwurzel *dqh-* „lehren, unterrichten“ zerlegen. Daher bedeutet avest. *dqsvā* etwa „religiöse Lehre, Doktrin“, und steht in keiner etymologischer Verbindung zu altiran. *dasta* „Hand“.

Der *Dast(o)abara* < neupers. *dastūr* zeichnet als ein zarathustrischer religiöser Terminus jene Priester aus, die sich unter der Aufgabe „*dastavarēh*“ mit den juristisch-religiösen Handlungen befaßten und den Menschen in Not Hilfe gewährten. Bei den „Indischen Parsen“ trug der Titel *dastūr* auch die sekundäre Bedeutung „Feuertempel-Diener, Altar-Diener“²⁷². Die primäre Bedeutung „Priester, religiöser Richter“ wird durch die vorhandenen Pahlavī-Schriften bestätigt. In der Bondahēšn-Schrift (49, 7) findet sich folgende Phrase:

.... *čim rā xvitunit man dastobarān afāit purītan manēšn*.

Üb.: „...Es ist erforderlich, daß man die Priester (*dastobarān*) über (religiöse) Manieren befragt.“

Aufgrund der vorangegangenen Erläuterung kann man feststellen, daß die neupersische Form *dastūr* „Befehl, Instruktion“ wegen ihrer semantischen Ähnlichkeit aber auch wegen ihrer ähnlichen Konstruktion als die Ausgangsform für georg. *dasṭur-i* „Bestätigung, Einwilligung, Zusage, Zustimmung“ berücksichtigt werden kann.

²⁷⁰ vgl. parth. *d'st* „Hand, Macht“, kurd. *dest* „id.“, afghan. *lās*, *baluči*. *dast*, und altind. *dāsta* „Hand, Macht“

²⁷¹ Ob neupers. *dāstān* داستان „Geschichte“, wie T. Nöldke es zu erklären versuchte, eine gemeinsame Wurzel mit avest. *dqsvā* hat, ist noch immer nicht zu bestätigen. Dazu s. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 127. Nr. 568.

²⁷² N. Nyberg, schreibt zum mittelpersischen Terminus *dastavar* Folgendes:

„Valid religious doctrine, custom, law, canon of religious doctrine etc.; decision (of religious authority), *dastavari Hušētar*, *pat hān i Hušētarmāh*: an expert in religious matters, a theologian, a Dastur, also of the Zoroastrian clergy in general: a theologian.“ s. N. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. 2, S. 59

dap-i, (sa-dap-o/ sa-čang-dap-en-i):

“Handpauke, (*sačang-dapeni*: Pauke und Harfe , d.h. Musik)

„mihxvdes mčopni mas činaše sisarulsa *sadaposa*.“ (148/4)

“Sie bereiteten Ihnen Jubel und Musik (mit Handpauke)“

„utkvenod mčopna ar gvindan nišaṭni *sačang-dapeni*“ (1445/3)

“Ohne Euch gefällt mir weder Jubel noch Musik (Gesang der Harfe und Pauke)“

Eine ausführliche Erläuterung zum Wort *dap-i* befindet sich bereits im S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 204): „Ein ringförmiges Musikinstrument mit einem Bezug aus Pergament, dessen Stimme durch den Schlag auf diese Haut entsteht. Dieses Instrument wird bei den Persern *daira* (= Tamburett) genannt. Der Unterschied zwischen diesem Instrument (*dap-i*) und *dapdapi* besteht darin, daß *dapdapi* (*dabdabi*=Trommel, Pauke)²⁷³ auf beiden Seiten Lederbezug hat.“

Es ist bemerkenswert, daß der Autor eine so genaue Beschreibung des Instrumentes liefert und dabei erwähnt, daß *dap-i* „Trommel, Handpauke, Tamburin“ in Persien *daira* heißt. Seiner Meinung nach kann man so antizipieren, daß die Perser für das Wort *daf* (georg. *dap-i*) die Bezeichnung *dāyere* دایره bzw. *darīye* داریه verwenden, so daß die Bezeichnung *daf* دف im Persischen nicht geläufig ist. Obwohl diese Definition nicht exakt der Wahrheit entspricht, zeichnet sie dennoch das hohe Wissen des georgischen Lexikographen über die Musikinstrumente des Orients aus. Der Terminus *daf* „Pauke, Trommel“ mag trotz seiner semitischen Herkunft²⁷⁴ eine über das Neupersisch eingedrungene Entlehnung im Georgischen sein. Dieses Argument untermauert das georgische Kompositum *sa-čang-dap-en-i* „Harfe und Pauke“ (Metapher für Freude und Feierlichkeit), wobei der erste Bestandteil *čang-i* das persische Musikinstrument *čang* „orientalische Harfe“ impliziert. So eine Zusammenstellung ist im Persischen auch anzutreffen, z.B. bei Šeyx Sa’dī in seinem Werk *Golestān*:

²⁷³ s. *dabdab-i*.

²⁷⁴ Fraenkel (*Aramäische Fremdwörter im Arabischen*, S. 284.) ist der Meinung, daß arab. *daff* دف „Pauke“ ein syrisch-aramäischer Fremdling aus תוף *tūfā* bzw. תופ *tūp* „Handpauke, Tamburin“ ist. Diese Vermutung ist berechtigt, jedoch sagt sie über den Ursprung des Wortes nichts aus. Es gibt aber die archaische sumerische Form *dub* „Tafel“, ferner gibt es im Akkadischen *duppa* bzw. *tuppa* „Tafel“, das eventuell als Ausgangsform für andere semitischen Sprachen (z. b. für syr. *tūfā*) berücksichtigt werden kann. Dazu s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin, 1962 S. 885, s.a. S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 284.

*gūš tavānad ke hame 'omr-e vey,
našnavad āvāz-e **daf-o čang-o** ney.*

Üb.: „Die Ohren können lebenslang auf die Annehmlichkeit der Stimme von Tamburin, Harfe und Flöte verzichten.“²⁷⁵

Das Musikinstrument *daf*, das allgemein als „Trommel, Pauke“ übersetzt wird, gehört zu einem der bekanntesten Schlagzeuge des Alten Orients. In der persischen klassischen Literatur hat *daf* eine hohe Stelle in Bezug auf mystische und sufistische Werke. In diesen ist *daf* das Ekstasemittel, mit dem ein *Sūfi* seine innere Stimme hört und nur das innere Ohr kann diese Harmonie verstehen. Der Name dieses Musikinstrumentes taucht am häufigsten bei dem persischen Dichter und Sūfi Jalāleddīn Rūmī auf, z.B. in folgenden Versen:

*nāy-e daf-o čang rā az pase gūšī zanand,
nqše jahān jāneb-e naqš-e degar mīravad.*²⁷⁶

Üb.: „Die Stimme der Pauke und Harfe (= *daf* und *čang*) erhebt sich für das Ohr, das auf sie hört; genauso, daß jede Gestalt dieser Welt sich zu ihrem Ursprung neigt.“

Daher kann das georg. *dap-i* als eine neupersische Entlehnung aus *daf* angesehen werden. Die Wiedergabe ist völlig nachvollziehbar. Denn das Georgische besitzt keinen stimmlosen labiodentalen Reibelaut **f** arab/pers. ف, daher bietet das Georgische für diesen Laut das labialplosive **p** georg. ჭ, also neupers./arab. *daf* wird zu georg. *dap-i*.

²⁷⁵ s. *Borhān-e Qāte'*, Tehran 1979. Bd. II, S. 869. Auch bei Xāqānī (*Dīvān-e A's's'ār*) findet man solch eine Zusammenstellung bzw. Begleitung von *daf* und *čang*.

*čon čang xod nowhe konān, mānand-e daf bar rox zanān,
vaz nāye halq afjān konān, bāng-e robāb andāxte.*

Ebenso bei Hāfez (*Dīvān-e yazallīāt*) :

*men ke šabhā rahe taqvā zade-am ba daf-o čang,
īn zamān sar be rah āram, če hekāyet bāšad!*

²⁷⁶ Mowlavī, *Divān-e 'Aš's'ār*, Dorj, *Ketābxāneye elektronik-e še'r-e fārsī*, Tehran 2002. Stichwort *daf*.

dostakan-i:

„Weinkelch, Weinglas, Trinkgefäß“

„aviqarenit. migvčirda sma *dostakanisa* meṭisa.“ (489/1)

„Wir standen auf, es wurde uns schwer die großen Weinbecher zu leeren“

„ra mepan usens sva mravali *dostakani*,“ (1166/1)

„Was der König aus unzähligen Weinpokalen dem Usen zu tinken gab....“

Das Wort *dostkan-i* taucht im Georgischen erstmals in der georgischen Lyrik *Visramiani* auf:

„ra didebulta mista tana ḡvino suis, ertsa dyesa qovelis kueḡanisa mosavali ,**sa-dostakan-od**
ara hḡuirdis.“²⁷⁷

Üb.: „Was seine Hoheit an Mengen von Wein trinkt, ist so viel wie die Einkünfte eines Landes am einem Tag.“

Wie aus dieser Phrase zu interpretieren ist, beschreibt das Wort *dostkan-i* sowohl „großes Trinkgefäß, Kelchglas, großer Weinbecher“, als auch „Wein, (alkoholisches)Getränk.“

Ferner gibt es eine ähnliche Erklärung in S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 224):

„*dostakan-i*: meṭad didi sasmisia, did sasmari“

Üb.: „sehr großes Trinkgefäß, großer Trinkbecher“

I. Abulaḡe erläutert in seinem *Visramiani*- Lexikon (S. 359) zum Wort *dostkan-i* Folgendes:

„*dostkan-i*: ḡvinos piala, an tasi, piala ḡvino, an didi sasmisi ḡvino, an sxva ram magari sasmeli, romelsac sadḡegr ḡelod smen me ḡlisši.“

Üb.: „*dostkan-i*: Weinkelch oder Becher, ein Becher Wein oder ein großer Behälter Wein, oder anderes starkes alkoholisches Getränk, welches man beim Trinkspruch zu Feierlichkeiten trinkt“

²⁷⁷ s. *Visramiani*, A. Gvaxaria, M. Todua, Tbilisi, 1962, Seite 69.

Nach dem *Visramiani* wird das Wort *dostḡan-i* in Rusvelis Epos verwendet. In diesem Werk begegnet man *dostḡan-i* zweimal an unterschiedlichen Stellen. Da bedeutet das Wort ausdrücklich „Weinkelch, Pokal“:

„*aviḡrenit. migvčirda sma dostḡakani meṡisa.*“ (489/1)

Üb.: „In erlahmten Fäusten wurden uns die Pokale zu schwer.“ (H. Huppert, S. 489,1)

„*ra mepan usens sva mravali dostḡakani,*

ḡvla šesves da ḡvla auvsnes sxva oparčni sxva čikani.“ (1166/1)

Üb.: „Ganz in Weindunst war der König längst von seinem Gast getaucht,
und dann leerten sie noch manchen Silberbecher, wohlgebaucht.“ (H. Huppert, 1168,1-2)

Nach diesen zwei frühklassischen Werken ist das Wort *dostḡan-i* in relativ späten literarischen Werken Georgiens recht oft anzutreffen, und fast überall kann es als „Kelch, Weinpokal“ verstanden werden²⁷⁸.

In persischen klassischen Werken (insbesondere in lyrischen Werken) gibt es die beiden Formen *dōstḡānī* und *dōstkāmī*, die fast identisch zu der Bedeutung „Pokal, Weinglas, Weinkelch, großes Trinkgefäß“ zu interpretieren sind. Die älteste belegte Form befindet sich in einem Vers des frühneupersischen Dichters *Rūdakī* (329 A. H.):

kasī ra čo man dōstḡānī če bāyad,

*ke del šād dārad bahr-e dōstḡānī.*²⁷⁹

Üb.: „Einer wie ich, der sich mit seiner Geliebten frohherzig (glücklich) fühlt, benötigt keinen Weinkelch um sich aufzumuntern.“²⁸⁰

Ferner wird das Wort *dōstḡānī* im *Dīvān* des persischsprachigen indischen Dichters 'Amīr Xsrōw Dēhlavī (651-705 A. H.) verwendet:

²⁷⁸ In folgenden georgischen literarischen Werken z.B. ist das Wort unter den angegebenen S.n- und Zeilennummern nachzuvollziehen:

kartuli šahnama, (997, 4), *Iusebzilixaniani*, (100, 3-4), *Baramguriani* (998, 999, 1000, 1001, 1002), *Rusudaniani* (106, 24). usw.

²⁷⁹ s. Dorj. (C.D.Roam) *Ketābxāne-ye elektrinīk-e še'r-e fārsī*, *Rūdakī*, *Dīvān-e 'aš'ār*, Stichwort „*dōstḡānī*“

²⁸⁰ Hier wird *dōstḡānī* mit einer rhetorischen Figur zweimal verwendet, wobei das Wort einmal, wie üblich, die Bedeutung „Weinkelch bzw. Wein“ ausdrückt und das zweite Mal die Bedeutung „Geliebte, Liebling“.

moxlesān ra mehrbānī-ye Xsīš,
*kard sarmaste dōstgānī-ye Xsīš.*²⁸¹

Üb.: „Er machte seine Vertrauten mit dem Wein seiner Bahmherzigkeit beinahe betrunken.“

Ebenso taucht dieses Wort bei dem Mystiker und Dichter ‘Attār-e Neyšabūrī auf, wobei die Bedeutung „Weinkelch bzw. Weinpokal“ (= *dōstgānī*) ausdrücklich zu verstehen ist:

har kasī gūyad šarābī xordeam az dast-e dōst,
*pādešāhā har gadāi dōstgānī key xorad?*²⁸²

Üb.: „Jeder behauptet, er lasse sich von unserer Geliebten einen Kelch Wein einschenken. Oh eure majestätische Hoheit, wie kann jedem (minderwertigen) Bettler solch ein Weinkelch (= *dōstgānī*) zu trinken gelingen?“

Es ist zu beachten, daß in der persischen Literatur das Wort *dōstgān* bzw. *dōstkām* oft doppeldeutig zu verstehen ist. Die erste meistverbreitete Bedeutung steht für „Weinpokal, Weinkelch“, die zweite Bedeutung aber ist als „Geliebte, Liebling“ auszulegen. In diesem Zusammenhang ist die Form *dōstgān* (ohne attributive Endung ī) anzutreffen. Ein bemerkenswertes Beispiel dieses Unterschiedes findet sich beim Dichter Manūčehrī Dāmyānī:

‘āšeq-e az γorbat bāz-āmade bā čašm-e por-āb,
*dōstgān rā be serešk-e može barkard ze xāb.*²⁸³

Üb.: „Der mit feuchten Augen von der Fernreise zurückgekehrte Verliebte weckte seinen Liebling (seine Geliebte) mit seinen Tränen.“²⁸⁴

Was die Etymologie des neupersischen Wortes *dōstgānī* bzw. *dōstkāmī* (in manchen Lexika auch in Form *dōstkānī*) betrifft, so gibt es unterschiedliche Meinungen. Ein einfacher Vorschlag, der von den meisten persischsprachigen Lexika angeboten wurde, lautet:

²⁸¹ Dīvān-e ‘Amīr Xsrōw Dēhlavī. Zitiert von „*Farhang-e γīāsolloḡāt*“, Tehran, 1962. S. 444.

²⁸² Dīvān-e ‘Attār, Ketābxāneye elekttonīke še’re fārsī, Tehran 2002, Stichwort ‘Attār.

²⁸³ s. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 897.

²⁸⁴ Ebenso kann man im folgenden Vers (auch von Manūčehrī) die Bedeutung „Geliebte, Liebling“ verstehen:
 „*dōstgān*“ *dast barāvard-o bedarrīd neqāb,*

dōstgān: neupers. *dōst* bzw. *dūst* „Freund, Geliebter, Liebling“ und neupers. *gānī* (attributive Ergänzung) „-gehörend, -geeignet“ daher *dōst-gān* دوستگان bzw. *dōstgānī* دوستگانی „zum Freund bzw. zur Geliebten gehörig, für die Freunde geeignet“.

Diese Etymologie ist akzeptabel, solange die parallele Form **dōstkām** دوستکام (bzw. *dōstkān* دوستکان) außer Betracht gelassen wird. Diese parallele Form aber ist sehr aussagekräftig, denn die vorherige Etymologie sagt nichts über die übertragene Bedeutung von *dōstgānī* „Kelch, Weinkelch, Weinpokal“ aus, während die Form *dōstkām* bzw. *dōstkān* einen Anschluß zu einer nachvollziehbaren, der Semantik entsprechenden Etymologie anbietet. Die Variante *dōstkāmī* (*dōstkānī*) impliziert ein Kompositum, bestehend aus neupers./mittelpers. *dōst* „Freund, Geliebte, Liebling“ und *kām* (*kān*) „Wunsch, Wille“²⁸⁵. In diesem Zusammenhang bedeutet *dōstkāmī* I „erwünscht (von der Geliebten), der Geliebten Wunsches entsprechend“, II „fröhlich machend, motivierend, aufmunternd“. Solch eine Bedeutung ist in den oben genannten Versen leicht nachvollziehbar. Die Bedeutung „Kelch, Pokal“ entwickelte sich durch das Weintrinken in Begleitung von Freunden und geliebten Menschen, mit denen solche Feierlichkeiten überhaupt stattfinden konnten. Diese Vermutung untermauert eine Großzahl von Türksprachen, in denen das persische Wort *dōstgānī* bzw. *dōstkānī* in der Form *dūstkānī* (= *dustkānī*, *dostkani*, *dostakani*) anzutreffen ist. Im altusbekischen Sprachgut ist das Wort *dūstk/gnī* mit der Bedeutung „Weinglas, Weinbecher“ zu sehen²⁸⁶. A. Giunašvili vertritt die Meinung, daß die persische Entlehnung *dōstgānī* bzw. *dōstkānī* erst über das Altusbekische in andere Türksprachen eingegangen ist²⁸⁷. Diese Vermutung ist völlig berechtigt, denn die älteste belegte Form in Türksprachen, die als Ausgangsform für die anderen Varianten berücksichtigt werden kann, befindet sich im usbek. *dustgani* bzw. *dustkani*²⁸⁸. Außerdem sind jene Formen die zunächst vergleichbaren Varianten, die für das pers. *dūstgānī* (= *dūstkānī*) sprechen.

az pase parde borūn āmad bā rūye čō māh.. (Ebd.)

²⁸⁵ Neupers. *kām* ist in pahlev. *kāmak* „Wunsch, Wille“ und ferner in avest. *kAma-* *kAma-* „Wunsch, Wille“ leicht nachvollziehbar. Diese Form ist ebenso in anderen iranischen Sprachen (z.B. osset: *kom* „Wille“) aber auch in armen. *kamim* կամիմ „Wille, Wunsch“ anzutreffen. Dazu s.: H. Hübschman *Armenische Grammatik* Teil I, *armenische Etymologie*, Leipzig 1897, Nr. 140. s. a. H. Hübschmann, *Persische Studien*, Strassburg 1895, S. 86.

²⁸⁶ Im folgenden Vers, zitiert aus der usbekischen Lyrik *Farhad o Širin* des usbekischen Dichters Amir Ališir Navai († 906. A. H.) findet sich das Wort *duskani* (= *dustgani*) „Weinbecher, Weinglas“.

gitivar saqi ankabar dustg/kani,

ke tu tqaye dust larye dust ani.

²⁸⁷ s.: A. Giunašvili, *Filologičeskije zametki, k tolkovanju termina bistgani*, Tbilisi, 1978, S. 36.

²⁸⁸ Man vergleiche diese usbekischen Formen mit tatar. *tustägän* „Tasse“, oder mit kirgis. *tostākan/tostägän* „mittelgroßer Becher“ und schließlich mit türkosman. *dostkani* „der mit den Freunden zu trinkender Wein, Tasse, Becher“. Dazu s.: F. Develliğulu, *Osmanlica-Türkçe ansiklopedik Lûget*, Ankara 1962, S. 225.

Diese usbekische Urform ist wahrscheinlich die Ausgangsform für das russische Wort *стакан* „Becher, Tasse“. Denn fast alle etymologischen Lexika des Russischen vertreten die Meinung, daß die Herkunft des russ. *стакан* in alttürk. *dostkani* oder *dostakani* liegen soll²⁸⁹.

Es ist bemerkenswert, daß das russische Wort *стакан* am Anfang des 18. Jahrhunderts durch die politisch-wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder in das Persische zurückkehrte und zwar in der Form *estekān* „Glas, Trinkglas“. Jedoch wird diese Form nicht mit der persischen Urform „*dustgānī* (*dūstkāmī*)“ gleichgesetzt. Die russische Form ist auf ähnlichem Weg in neugeorg. *ṣṭakan-i* „Trinkglas, Becher“ eingedrungen²⁹⁰.

So kann das georg. *doṣṭakan-i* als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden. In diesem Zusammenhang kann die parallele Form *dōstkān*, wie bereits erklärt, als die Ausgangsform für georg. *doṣṭakan-i* berücksichtigt werden.

²⁸⁹ V. V. Gorjajev, *Sravnitelnyi etimologičeski slovar ruskogo jazyka*, Teflis 1869. Auch im folgenden Werk: A. I. Sobolevskiy, *Lekcii, po istorii ruskogo jazika*, Moskau 1907, S. 112.

²⁹⁰ s. A. Gvaxaria, *Narḡvevebi kartul-sṗarsuli liṭeraṭuruli urtiertobis iṣṭoriidan*, Tbilisi 1995, S. 192.

drama, (dram-i):

„, Derham, kleine Silbermünze“

„čemia mķvirdi mamuli, ar mivscem arca *dramasa*,“ (544/3)

“Dieses Land ist meine Erbschaft, davon gebe ich keinen Dirham”

„uxvad gascdes sabozvari, margaliṭi, vita *drama*.“ (686/4)

“Großzügig spendeten sie Geschenke, Perlen und Dirhams”

„coṭia xlini momeca, msgavsi *dramisa* ḥonisa.“ (1236/4)

„Ich empfand ein wenig Freude, wie das Gewicht eines Dirhams“

Das Wort *drama* დრამა und seine parallele Form *dram-i* დრამ-ი befindet sich erstmals im Georgischen in den Bibelübersetzungen. Es ist anzumerken, daß einer der ältesten belegten Formen in georgischer Übertragung des Matthäus-Evangeliums in der Form *dramaj* (Gen. *dramisaj*) erscheint:

„*mozyvarman ara gamoscis xark'i dramisaj*“ (Matthäus, 17, 24)

Die Analogie zu dieser georgischen Phrase in griechischer Version aber lautet:

„Ο διδάσκαλος υμῶν οὐ τελεῖ τὰ διδραχμα.“²⁹¹ (Κατα Ματθαιον, 17, 24.)

Üb.: „Pflegt euer Meister nicht den Tempelgroschen zu geben?“ (Matthäus, 17, 24)

Das Georgische bietet hier für griech. διδραχμα „Drachme, Silbermünze“ das Wort *dramaj* დრამა²⁹² „kleine Silbermünze“²⁹³. Im Falle einer direkten Entlehnung aus dem Griechischen wäre eine ähnliche Form wie *draxma* oder *draxme* zu erwarten. Ein Blick auf dasselbe Wort in iranischen Sprachen kann eine Erklärung zu diesem Unterschied geben. Das griech. δραχμή findet seine Wiedergabe in Pahlavī-Ideogrammen in den Formen *dram* und *draxm* (*drahm*), deren primäre Bedeutung genau wie im Altgriechischen erst als „Gewichtseinheit“ und dann als

²⁹¹ S. *Novum Testamentum*, Graece et Latine, Stuttgart 1979, S. 48, Sekundum Matthaeum.

²⁹² Vgl. S. Sardschweladse, H. Fährich, *Atgeorgisch-deutsches Wörterbuch* Hamburg 1999, S. 84.

²⁹³ Dagegen ist eine dritte Form *drakma* „Wert von 13 Silbermünzen“ in S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 224) anzutreffen. Die Form, könnte unter anderem eine Entsprechung des griech. δραχμε´ sein. Jedoch ist es nicht leicht festzustellen, ob diese Form unabhängig von *drama* bzw. *dram-i* (und zwar direkt aus dem Griechischen) ins Georgische ihren Weg gefunden hat.

„Münze“ bzw. „Silbermünze“ zu verstehen ist²⁹⁴. In sassanidischer Periode zeichnet sich *dram* oder *drahm* als Landeswährung aus. Zu dieser Zeit ist jeder *dram* etwa 4,25 Gramm Silbermünze. Solch eine Definition des Wertes und des Gewichtes des *dram* findet sich auch in S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 417). Ferner sieht man die Formen *dram* درم und *dērham* درهم im Neupersischen, die sich offensichtlich auf ihre Vorformen im Mittelpersischen beziehen. Aufgrund dieser identischen Formen im Mittel- und Neupersischen ist nicht leicht festzustellen, zu welcher Entlehnungszeit georg. *dram-i* gehört.

A. Andronikašvili (*Narḡvebi* S. 312.) erwähnt die mittel- und neupersischen Formen *dram* und *dērham*, jedoch macht auch sie keine Angaben über die Entlehnungsperiode. In diesem Zusammenhang kann die georgische Form *dram-i* sowohl eine mittelpersische als auch eine neupersische Entlehnung sein.

In Rustvelis Epos sind beide Formen *drama* und *dram-i* anzutreffen. Wie oben bereits erklärt wurde, kann eine persische Entlehnung (*dram*) für die georgische Form *dram-i* sprechen, aber die Parallellform *drama* ist im Persischen nicht nachzuvollziehen. Ebenso läßt sich diese Form mit altgriech. δραχμή schwer verbinden. Weiterhin läßt sich die georgische Parallellform *drama* in keiner der semitischen Sprachen, in denen die ältesten Varianten des Wortes *dram* bzw. *drahm* anzutreffen sind, nachvollziehen²⁹⁵. Die Form kann als eine eventuelle interne Entwicklung (bzw. Dehnung) der Stammform *dram* zu *drama* berücksichtigt werden.

²⁹⁴ Dazu s. M. J. Mashkur „*Farhang-e hōzvāreš-hā-ye pahlavī*“, Tehran 1968, S. 124.

²⁹⁵ Die ältesten belegten Formen im Arabischen lauten: *dirhām* درهم, *dirhum* درهم, *dirhim* درهم und *dirham* درهم. Die zuletzt genannte Form *dirham* ist bereits in einem Vers des vorislamischen Dichters Zahīr belegt. Dazu s. A. Arazī & S. Masaliha *Six Early Arab Poets*, Jerusalem 1999, Chapter *Zahīr* (16, 95). Im Koran begegnet man diesem Wort nur einmal im Plural *darāhim* دراهم „Drachmen“ in der „Geschichte (des Propheten) Josef“. Auch das Syrisch-Aramäische bietet nur die analoge Form ܕܝܢܐ *dīnār*. Dazu s. A. Jeffery „*Foreign Vocabulary of the Qur’ān*“, Baroda 1938, S. 129. s.a. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 191.

drahkan-i:

„Dinar, altrömische Silbermünze bzw. Goldmünze“

„xaraža dasdevs, šehkvetes *drahḳani* asžer asia,“ (471/1)

„Als Tribut fordert er Dinars hundertmal hundert“

„šesamoseli šehmoses *draḳnisa* bevr-atasisa,“ (1013/3)

„Er war in Gewänder gekleidet, deren Wert hunderttausend Dinars war“

S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 225) schreibt, daß er dem Terminus *drahḳan-i* „Goldmünze, ca. vier Gramm“, im georgischen Evangelium viermal begegnete, wobei er die Stellen, an denen dieses Wort angeblich anzutreffen ist, verzeichnete. Jedoch ist in vorhandenen georgischen Bibelübersetzungen statt der Form *drahḳan-i* die andere Form *dinar-i* gegeben. Es ist wohl möglich, daß die Form *drahḳan-i* in späteren Bibelredaktionen durch den ähnlich bedeutenden Terminus *dinari* „Dinar, altrömische Silbermünze bzw. Goldmünze“ ersetzt wurde²⁹⁶. Diese Vermutung untermauern die lateinischen und griechischen Versionen der Bibel, die als Vorlage der georgischen Bibelübersetzungen berücksichtigt werden müssen. Die analogen Stellen, an denen georg. *dinari* anzutreffen ist, sind in der lateinischen Bibel als *denarios* und in der griechischen Bibel als *δηνάρια* nachzuvollziehen²⁹⁷. Es ist zu vermuten, daß die georgischen Bibelübersetzer in ihren weiteren Redaktionen aufgrund einer möglichst wortwörtlichen Übertragung den Terminus *dinari* vorzogen.

In Rustvelis Epos befindet sich das Wort *drahḳan-i* zweimal und bedeutet etwa „Goldmünze“. M. Androniḳašvili (*Narḳvevebi*, S. 313-314) vertritt die Meinung, daß dies eine persische Entlehnung sei und gibt es als eine Variante zu mittelpers. *drahkan* an, zu der Form, die nach Meinung der Autorin „eine persische Währung“ sein sollte. In diesem Zusammenhang bezeichnet sie die Wiedergabe folgendermaßen: mittelpers. *drahkan* wird zu georg. *drahḳan-i*. An einer anderen Stelle (ebd. S. 215) bezeichnet sie georg. *drahḳan-i* als eine Entlehnung aus neupers.

²⁹⁶ Dazu s. Neues Testament, georgische Version, *axali aytkma da psalmunnebi*, *Bibliis targmnis inisṭiṭuṭi*, Tbilisi, 1991. *mates saxareba* 18, 28 und 20, 9-10, ebenso *luḳas saxareba* 7, 41. und *marḳozis saxareba* 12, 15.

²⁹⁷ Novum Testamentum, Graece et Latine, Secundum Matthaeum 18, 28. und 20, 9-10, Marcum 12, 15 et Lucam 7, 41.

dahgān دهگان bzw. *dahgānī* دهگانی: „A certain Gold coin, decade“, und schreibt, daß es sich bei der Lautveränderung zwischen georg. *drahkan-i* und seiner neupersischen Ausgangsform *dahgān* (= *dahgānī*) um eine interne georgische Lautdehnung von *dahgānī* zu *drahkan-i* handelt.

Die Hypothese der Autorin kann aber aus verschiedenen Gründen nicht bestätigt werden. In erster Linie muß darauf hingewiesen werden, daß eine Form wie *drahkan*, mit der georg. *drahkan-i* identifiziert werden könnte, im Mittel- oder Neupersischen nicht belegt ist. Daher kann sich georg. *drahkan-i* unmöglich auf die angebliche Form *drahkan* beziehen, zumal die Autorin die Etymologie des ihrer Meinung nach mittelpersischen Wortes *drahkan* als eine Zusammenstellung von *dah* „zehn“ und *kān* bzw. *gān* „attributive Ergänzung“ erklärt. In diesem Zusammenhang kann auch georg. *drahkan-i* mit pers. *dahgān* schwer verbunden werden. Ein solcher Lautunterschied (pers. *dahgān* → georg. *drahkan-i*) hat im Georgischen kein zweites Beispiel, das eine derartige Lautveränderung unterstützen würde.

All diese Schwierigkeiten ließen sich relativ leicht lösen, wenn für georg. *drahkan-i* neupers. *dramgān* درمگان „Goldmünze, Dinar“ herangezogen wird. Die Form *dramgān* bzw. *dramkān* findet sich oft in Ferdōwsī's *Šāhnāme* und bedeutet etwa „Währung, Goldmünze“. In *Šāhnāme* wird dieser Terminus häufig mit dem Wort *dīnārgān* „Dinar“ gleichgesetzt:

ke āmad yekī mard-e bāzāregān,
*dramgān forū šōd be dīnārgān.*²⁹⁸

Üb.: „(Es wird berichtet,)...daß ein Kaufmann angekommen ist, mit dessen Ankunft der Wert der *Dirhams* (= *dramgān*) durch seine *Denare* (= *dīnārgān*) sinken wird.“

An anderer Stelle in *Šāhnāme* befindet sich folgender Vers, aus dem eindeutig hervorgeht, daß *dīnar* und *dram* Konkurrenzwährungen sind:

sar-e bār bogšād bāzāregān,
dramgān beh āmad ze dīnārgān.

Üb.: „Der Kaufmann öffnete sein Gepäck und es schien (wegen seiner wertvollen Artikel, die er anzubieten hatte), als ob der *Derham* besser sei als der *Denar*.“²⁹⁹

²⁹⁸ Ferdōwsī, *Šāhnāme*, *Dorj, Ketābxāneye Elektronik-e še'r-e fārsī*, Stichwort *dramgān*.

²⁹⁹ Ebd.

Wie oben zu sehen ist, bezeichnet das Wort *dramgān* (= *dramkān*) eine Art Goldmünze, die sich als Landeswährung versteht. Entsprechend der Erklärungen persischer Lexikographen betrug das Gewicht einer solchen Goldmünze etwa vier Gramm³⁰⁰. Diese Definition paßt zu dem georg. *drahḡan-i*. Diese Meinung untermauern sowohl die Erläuterung von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 225): „დრახკანი: ესე არს ოთხი გრამა წონა ოქრო“ (= *ese ars otxi grama čona okro.*)

Üb.: „Ein *drahḡan-i* wiegt vier Gramm Gold.“, als auch die weitere Erklärung von A. Šaniḡe (*Vepxistqaosnis leksiḡoni*, S. 360). Die neupersische Form *dramgān* ist ein Kompositum. Der erste Bestandteil *dram* „Gold- bzw. Silbermünze, Dirham“ und *gān* (bzw. *kān* = attributive Ergänzung) „-gehörig“ ergeben *dram-gān*, was „zu dirham-gehörig, Dirham“ bedeutet (siehe *drama* bzw. *dram-i*).

Daher kann das georg. *drahḡan-i* als eine neupersische Entlehnung aus *dramgān* oder *dramkan* angesehen werden. Allerdings gibt es hier eine ungewöhnliche Lautverschiebung von **m** zu **h**. Die Wiedergabe des persischen stimmlosen postpalatalen Verschlußlautes **k** 𐭪 zum georgischen nicht aspirierten Verschlußlaut **ḡ** 𐭥 ist aber plausibel (vgl. pers. *spētak* → georg. *spēṭaḡ-i*, pers. *sastīk* → georg. *sasṭīḡ-i*).

³⁰⁰ s. *Loyatnāme*, A. A. Dehxodā, Tehran 1981, Buchstabe *d-dar*. s.a. *Farhang-e Mo'in*, Tehran 1996, Bd. II, S. 1513. s. a. *Farhang-e Nōwbahār*, Tabrīz 1940, Bd. I, S. 362.

duraž-i:

„Fasan, Rebhuhn“

„movida, mivscen duražni, mtsovna cexlita *dagulsa*.“ (344/3)

“[Asmat] kam und ich gab ihr die Fasans, whrend mein Herz im Feuer brannte“

„*duražni* mivscen, gaviyle sxva vera gzaya tavis“ (348/1)

“Ich gab ihr Fasans, ich wußte keinen Ausweg mehr (bzw. Ich war ratlos)”

„šežda, korni mouřivna, *duražeba* dainaba“ (367/3)

“Er saß, ließ keine Habichte los, kein Rebhun regte sich”

Das Wort *duraž-i* findet sich zum ersten Mal in Rustvelis Epos. Es ist in diesem fünfmal anzutreffen. S. S.Orbeliani (Bd. I, S. 227) gibt zu diesem Wort keine ausführliche Erklärung. Der Autor erwähnt nur, daß es ფრინველი „der Name eines Vogels“ ist. Hier erhebt sich die Frage, ob dieses Wort erstmals von dem georgischen Dichter verwendet worden ist. Fast alle georgischen Lexika verweisen als Beleg des Wortes *duraž-i* auf die zitierten Verse in Rustvelis Epos. Der Name des Vogels *dorrāj* fällt im Persischen, vor allem in *Šāhnāme* von Ferdōwsī, sehr oft auf. Der Dichter Ferdōwsī verwendet den Namen *dorrāj* meistens metaphorisch, denn in *Šāhnāme* ist dieser Vogel wegen seiner roten Federn ausgezeichnet. In persischen Lexika, insbesondere in *Loyatnāme*, werden unterschiedliche Beschreibungen des *dorrāj* und seines Aussehens gegeben. Jedoch findet man keine etymologische Behandlung des Wortes. A. A. Dekhoda (Dehxodā) zweifelt an der Gleichsetzung des Vogelnamens mit *tazarv* „Fasan“, „pheasant“ (Steingass 290) und *qarqāvol* „id.“. Er bezeichnet *dorrāj* als eine Art „Rebhuhn“, „pathridge“ (Steingass 1012). Die Erläuterung des persischen Lexikographen A. A. Dehxodā ist aussagekräftig. Denn in lateinischen Übersetzungen der arabischen Vogelarten läßt sich für arab. *durrağ* دُرَّاج die Bezeichnung „Francolin“ (= pathridge, Steingass, S. 506) finden. Diese Definition paßt zu K. Tschenkélis Übersetzung (Bd. I, S. 325) von *duraž-i* „Königsrebhuhn, Tetragalus caucasicus“³⁰¹. Wie oben bereits angedeutet wurde, befindet sich die Form *dorrāj* im Persischen erst in *Šāhnāme* und bedeutet „Rebhuhn, Haselhuhn, Francolin“:

³⁰¹ In der englischen Übersetzung von M. S. Wardrop (*The Man in the Panther's Skin*, Tiblisi 1966, S. 88), einer der ältesten und treuesten Übertragungen des Epos, befindet sich ebenso das Wort „pathridge“ für georg. *duraž-i*. In der

čo in taxt bī šāh o bī tāj gašt,
*ze xūn marz čon parre dorrāj gašt*³⁰².

Üb.: „Als es für den Thron keinen König und Krone mehr gab, kam es im ganzen Land zu einem Blutvergießen wie Francolins Feder (Metapher: rot).“

Ebenso von Ferdōsī:

hame bīše o ābhā-ye ravān,
*be har-jāy dorrāj o qomrī navān.*³⁰³

Üb.: „Es waren überall Wälder und Bäche, und in jeder Ecke sangen Francolin und Turteltaube.“

Es ist anzumerken, daß der Name *dorrāj* in den Werken von Ferdōsī und dann Nezāmī³⁰⁴, die für die georgischen Leser und Übersetzer die bekanntesten persischen Dichter sind, am häufigsten vorkommt, so daß eine Entlehnung derartiger Termini wie *dorrāj* georg. *duraž-i* aus ihren Werken begründbar ist. So kann das Wort als eine neupersische Entlehnung angesehen werden. Die Etymologie des Wortes *dorrāj* ist nicht eindeutig. Jedenfalls kann die Ausgangsform des Wortes *dorrāj* als arab. *durrāğ* دراج betrachtet werden. Das Problem ist aber, daß diese Form im Arabischen keine Ableitung hat. Ebenso bieten andere semitische Nachbarsprachen kein Äquivalent zu ihr. A. A. Dekhoda erwähnt neben der Form *dorrāj* fünf weitere parallele Formen *zar(a)č* زرچ, *zarāč* زراج, *zar(a)j* زرچ, *žar(a)ž* ژرژ und *torāj* تراج. Von allen genannten Varianten läßt sich die Form *torāj* bzw. *torāž* „Rebhuhn, Königsrebhuhn“ im Pahlevischen nachvollziehen. In *Farhang-e Bowbahār* ist diese Form als eine frühneupersische Variante zu arab. *durrāğ* belegt. In diesem Zusammenhang kann die Variante *torāj* als Ausgangsform für arab. *durrāğ* betrachtet werden³⁰⁵.

russischen Übersetzung von S. Iurdanišvili (*Vitjaz v tigrovoi škure*, Tbilissi 1966, S. 373, 3) trifft man eine direkte Übertragung von georg. *duraž-i* in der Form „дурач“.

³⁰² s. A. A. Dehrodā, *Loyātnāme*, Tehran 1981, Buchtabe *d-dar*.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ z.B. in folgenden Versen von Nezāmī Ganjavī:

<i>navā-ye bolbl o āvā-ye dorrāj</i>	<i>šakīb-e 'āšeqān rā karde tārāj (xosrow o šīrīn)</i>
<i>bāng-e dorrāj bat havālī-ye kešt</i>	<i>karde taqtī' beyt-hā-ye behešt (haft peykar)</i>

³⁰⁵ s. *Farhange Nōwbahār*, Tabrīz 1940, Bd. I, Kapitel 5, S. 237. Jedoch läßt sich nicht feststellen, ob die von dem Autor angebotene pahlevische Form eine ältere Variante im Avestischen bzw. im Altpersischen besitzt.

avestische Form dUC-cl uC bzw. dUZ-cl uZ „böse, übel, häßlich“ bezieht. Diese Form ist auch mit altpers. *duš-* identisch³⁰⁷.

Das Präfix kann z.B. in folgenden Komposita wiedererkannt werden, deren Zusammenstellungen völlig durchsichtig sind:

dUCAgAh „foolish, stupid, ignorant“,

dUCarZ „worthless“,

dUCmaN „enemy“,

dUCkAm „ill-will“,

dUCKUNICN „malevolence of an evil behaviour, ill-doing“.³⁰⁸

Der zweite Bestandteil lautet *čih*r (neupers. *čēhr* bzw. *čehr*) I „Gesicht, Aussehen“, II „Angesicht“. Diese mittelpersische Form hat ihre Wurzel in altpers. *čl{ra* (=avest. *cl{ra cl{ra*) I „Gesicht“, II „Ursprung, Geschlecht“.

Im Übrigen ist auch die mittelpersische kompositale Form *duščih*r „häßlich, boshaft“ als kompositales Adjektiv im Avestischen nachzuvollziehen. In *Xorda-avestā* (= *Jungavestā*) ist das Kompositum dUC-cl{ra-cl UC-cl{ra anzutreffen, dessen Bedeutung als „der, dessen Anblick übel ist, häßlich anzusehen“ interpretiert werden kann³⁰⁹. Diese Form ist die älteste belegte iranische Form, die als Urform des mittelpersischen Wortes *duščih*r betrachtet werden kann. Ein neupersisches Äquivalent könnte eventuell in der Gestalt *doščehr* دشچهر zu erwarten sein, jedoch ist ein solches Äquivalent im Neupersischen nicht belegt. Daher kann das georg. დუხჭირი *duxčir-i* als eine direkte Entlehnung aus mittelpers. *duščih*r betrachtet werden. Die Übernahme von mittelpers. *duščih*r in georg. *duxčir-i* ist bis auf eine Lautveränderung von pers. *č* zu georg. *x* vollständig verlaufen. In diesem Zusammenhang sollte eine solche Lautverschiebung nicht ungewöhnlich erscheinen, denn die Austauschbarkeit zwischen *č* und *x*, speziell vor einem nicht aspirierten Palatal-/Frikativlaut *č*, ist durch eine Assimilation von *šč* in *xč* leicht begründbar. Das Georgische hat in diesen Fall das persische Lautkompositum *šč* in *duščih*r nicht unmittelbar als *šč* (შჩ) oder *šč* (შჭ) wiedergegeben, sondern wurde dieses komplexe Lautkompositum durch die

³⁰⁷ Man vergleiche dieses avestische bzw. altpersische Präfix mit altind. dUC- bzw. dUr- „schlimm, böse“ oder mit der altgriechischen Vorsilbe *δυσ* „miß-, schlecht, unglücklich“.

³⁰⁸ s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S. 28.

³⁰⁹ *Xorda-Avestā, Yašt*, Zeile 19, Nr. 94.s. a. CH. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 735.

Kombination $\check{s}\check{c} \rightarrow x\check{c}$ im Georgischen rekonstruiert. So kann als Lautveränderung wahrgenommen werden, daß mittelpers. *duščihr* in georg. *duxčih*r verwandelt wurde.

dev-i:

„I Riese, Ungeheuer“, II unreiner Geist“, III Teufel, Dämon“

„agre k̄val-čmidad čarxdoma k̄acisa, vita *devisa*“, (98/2)

“Wie kann ein Mensch wie ein Riese (*devi*) spurlos verschwinden?”

„ese kvabni uḱacroni vpovnen, *devta* šeeḱapnes“, (654/1)

“Ich fand menschenleere Höhlen, in denen die Riesen sich aufhülten”

„tu kaḱni *devta* šeebnen, d̄ye iḱos igi mnelio!“ (1368/3)

„Das wäre ein schlimmer Tag, wenn die Kaḱis mit ***Devis*** kämpfen würden,”

In dem Epos *Vepxistqaosani* ist das Wort *dev-i* etwa fünfmal anzutreffen. Es wurden aber nach der im Vorwort erwähnten Regel drei repräsentative Beispiele ausgesucht. Soweit es nachzuvollziehen ist, taucht das Wort bereits in *Šušaniḱis čameba* aber auch in religiösen Schriften oder Hymnen Georgiens auf. Es ist erst in sogenannten *zḡap̄rebi* (= ზღაპრები) „Volksmärchen“, *xalxuri simyerebi* (= ხალხური სიმღერები) „Volksliedern“ und in späteren Perioden in der *saero liṭeraṭura* (= საერო ლიტერატურა) „Säkularliteratur“ präsent. Gemäß solcher literarischer Quellen und volkstümlicher Materialien kann das Wort *dev-i* als I „Riese, Ungeheuer“, II „unreiner Geist“, III „Dämon (Fabelwesen bzw. Märchenfigur)“, IV „riesenhafter starker Mensch“ verstanden werden. Die Häufigkeit der Verwendung des Wortes *dev-i* und auch die Verbreitung seiner Bedeutungen im Georgischen beruhen auf zahlreichen später verfaßten Volksmärchen, in denen sich dieser Terminus als „Märchenfigur“ bzw. „boshafter Riese“ und „Furie“ interpretieren läßt. Ebenfalls oft erscheint das Wort während der georgischen Übersetzung von *Šāhnāme* und weiterer literarischer Nachahmungen wie *Baramguriani*, *Rusudaniani*³¹⁰. Es ist anzumerken, daß das Wort in der gesamten georgischen Literatur die negative Bedeutung „böse, schlecht“ trägt. (Diese Bedeutung aber bleibt in georgischer Sekundärliteratur späterer Perioden d. h. 12-18Jh. auf einer literarisch-märchenhaften Ebene und enthält in meisten Fällen kein besonders religiöses oder rituelles Gewicht) Der Fakt der negativen

³¹⁰ Dazu s. A. Androniḱšvili „nark̄vevi iranul-kartul enobrivi urtiertobidan“ Tbilissi, 1966, S. 310.

Diese Umwandlung in der Semantik des altpersischen (bzw. avestischen) Wortes *dēv* war natürlich im Neupersischen willkommen. In persischen Epen wie *Šāhnāme* und den Werken von Nezāmī (= *panj-ganj*) versteht sich neupers. *dīv* دیو sowohl als I „böse Macht, Dämon,“ als auch als II „Riesen, Fabelriesen, Ungeheuer“. In Ferdōwsī's Epos werden z.B. beide Bedeutungen angetroffen:

a) *dīv*: böse Macht, Dämon

Ferydūn-e Hūšang-e yazdān-parast,
nabordast hargez bedīn kār dast.
magr dīv bā 'ū hamāvāz gašt,
*ke az rāh-e yazdān saraš bāzgašt.*³¹³

Üb.: „Der fromme König Fereydūn, Sohn des Hūšang, hätte niemals Unrecht getan. Wahrscheinlich hat der *Dīv* ihn verführt, daß er den Gottesweg verlassen hat.“

Ebenso von Ferdōwsī:

dele šāh az ān dīv bīrāh šod,
*ravānaš ze andīše kūtāh šod.*³¹⁴

Üb.: „Das Herz des Königs wurde von dem *Dīv* erobert (entführt), und auch seine Seele mangelte an Wissen.“

In Vergleich zu den oben genannten Versen geben die folgenden Verse *dīv* in der zweiten Bedeutung „Riese, Fabelriese, Ungeheuer“:

zamāne barāsūde az dāvarī,
*be farmān-e 'ū dīv-o morγ-o perī.*³¹⁵

Üb.: „Die Welt ruhte in Frieden, und alle Wesen, *dīv(s)* (Riesen), Vögel und Furien folgten ihrem Befehl.“

³¹³ *Šāhnāme*, Ferdōwsī, *Ketābxāne-ye elektronīke še'r-e fāsrī*, Dorj, Stichwort *dīv*.

³¹⁴ Ebd.

³¹⁵ Ebd.

Diese sekundäre Bedeutung ist im Georgischen am häufigsten anzutreffen. Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Bezeichnung *dev-i* aufgrund ihrer Form und ihrer Semantik als eine mittelpersische Entlehnung des Wort *dēv* (= *dēw*) betrachtet werden kann.

eṭl-i: (eṭli mtvarisa)

I „Schicksal, Bestimmung, Glück“, II „Vorhersage“

(In Verbindung mit mtvare {= Mond} Mondschein)

„munya cnes, eṭli mtavrisa rome ar dabrundeboda.“ (994/4)

„Mann begriff, daß der Mondschein niemals umkehren würde“

„ḵvla itqvis: „vervin veras ikms, tu eṭli ar mostminebis;“ (1094/1)

„...Keinem Menschen geht der Wunsch in Erfüllung, wenn das Schicksal dagegen spricht“

„ganayamca mas eaxel misi eṭli, ar tu çbili! (1305/2)“

„Du wirst sie(die Sonne) begleiten wie ihr Schicksalsgestirn“

Das Wort *eṭli* ist zwölfmal vorhanden. In vorrustvelischer Literatur ist es nicht nachzuvollziehen, daher stärkt sich die Vermutung, daß es eventuell zum ersten Mal von diesem georgischen Dichter verwendet wurde. Das Wort läßt sich innerhalb Rustvelis Werk metaphorisch als I „Schicksal, Bestimmung, Glück“, II „Vorhersage“ interpretieren. Eine nahezu ausführliche Schilderung findet sich erst im S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 244-45). Der Autor schreibt:

eṭli: ese ars urmis msgavsi ḵamarosani didebulit saḷdomelad. gareṣeta çignita eṭlad auṡeriat 12 zodiani da ṣvidni ctomilni varsḵvlnica.

Üb.: „**eṭli**: I ein Wagen-ähnliche Gewölbe mit großem Sitzplatz, II in einem anonymen Buch bedeutet es die zwölf Tierkreiszeichen und sechs Wandelsterne.“

Die Erklärung von S. S. Orbeliani führt dazu, das Wort in arabischem bzw. persischem Sprachgut nachzuvollziehen. Hier finden sich die zwei Formen *Ôāli'* und *'iÔ llā'*, (Wurzelradikale *Ô*. I. ' = ط. ل. ع.) I „Schicksal, Glück, Bestimmung, Schicksalsgestirn“, II „Aszendent“. Die arabische Verbalform *Ôala'a* طلع beinhaltet vielfältige Bedeutungen, von denen die geläufigsten I „aufsteigen, herankommen“, II „aufgehen (insbesondere von Gestirnen)“, III „erscheinen, sichtbar werden“, herausgehen“, IV „lesen, durchlesen, studieren“ sind.

Von den oben genannten Bedeutungen interessiert hier vorrangig die Bedeutung „aufgehen (insbesondere von Gestirnen)“, durch die die vorher erwähnten Worte *Ôāli*‘ und *’iÔlā*‘ ihre Semantik entwickelten. Die Form *Ôāli*‘ impliziert als deriviertes Aktivpartizip die Bedeutung „Schicksal, Glück, Bestimmung, Schicksalsgestirn“; auch die Infinitivform *’iṭlā*‘ drückt eine ähnliche Bedeutung aus. Diese beide Formen können zunächst als die Ausgangsformen für georg. *eṭli* berücksichtigt werden. Es ist nicht leicht festzustellen, welche der beiden vorgeschlagenen Formen die tatsächliche Ausgangsform für georg. *eṭli* sein kann. Obwohl die partizipiale Form *Ôāli* geläufiger und bekannter ist, läßt sich dieses Wort aufgrund des recht deutlichen Unterschiedes schwer mit georg. *eṭli* in Verbindung bringen. In einem solchen Falle muß die Lautveränderung auf eine fast beispiellose Metathese arab./pers. *Ôāli*‘ → *Ôitla* → georg. *eṭli* bezogen werden. Dagegen bietet die zweite Form *iÔlā*‘ eine leichtere Form für den Übergang in georg. *eṭli* an, besonders wenn die persische Variante *etlā*‘ in diesem Zusammenhang in Betracht genommen wird, die eine ähnliche Lautgestalt zu georg. *eṭli* besitzt.

Daher wird davon ausgegangen, daß die Entlehnung durch ein über das Persisch vermitteltes Fremdwort erfolgt sein kann. Die Wiedergabe ließe sich dann darstellen:

arab. *’Ôlā*‘ → neupers. *’etlā*‘ → georg. *eṭli*.

Wie hier zu sehen ist, muß in diesem Falle mit einer eventuellen Apokope des Endvokals *ā*, (pers. *’etlā* → georg. *eṭli*) gerechnet werden. Daher kann der Endvokal *i* in georg. *eṭl-i* als nominative Fügung und nicht als ein zum Stamm gehöriger Endvokal betrachtet werden.

ešma, (ešmaḵ-i):

I „Böses, böser Geist“, II „Dämon, Teufel, Satan“.

„vita *ešma* dameḵarga, ar ḵacurad gardamḵoca,“ (110/3)

“Wie der Satan verschwand er, ohne mich richtig zu küssen“

„rome damsxna šeḱirveba, *ešma* bilḱi asaḱḱare.“ (131/2)

“Damit dum mich vom Kummer zu befreien, lähme unreinen Teufel!“

„me ḱmertisa vutxar, daubams mas *ešmaḱisa* badesa“ (574/2)

„Ich habe vom Gott gesprochen, und sie verschickt sie in Netze des Teufels!“

Im Georgischen sind die beiden parallelen Formen *ešma* und *ešmaḵ-i* belegt. Es ist schwierig festzustellen, welche dieser beiden Formen die ältere Variante bietet. Soweit es nachzuvollziehen ist, befindet sich die Form *ešmaḵ-i* erst in der Kirchenliteratur Georgiens. In dem Buch *Die Leiden der Heiligen Šušaniḱ* (= წამებაი წმიდისა შუშანიკისი დედოფლისაი, (26, 8)) ist folgende Stelle anzutreffen:

ეშმაკი თხრიდა გულისა მისსა

(= *ešmaḱi txrida gulisa missa*)

Üb.: „Der Dämon nagte (bzw. graben) sein Herz.“

Entsprechend diesem Texte, in dem das Wort höchstwahrscheinlich zum ersten Mal überhaupt auftritt, ist davon auszugehen, daß die Form *ešmaḱi* eine relativ ältere Form im Vergleich zu *ešma* darstellt. In Rustvelis Epos befinden sich beide Formen achtmal in verschiedenen Zusammenhängen, jedoch verstehen sich *ešma* und *ešmaḱi* überall als I „Böses, böser Geist“, II „Dämon, Teufel, Satan“.

Ein Blick auf die Ausgangsformen dieser georgischen Worte kann helfen, eine sichere Feststellung zu treffen. Die georgische Form *ešmaḱi* bezieht sich auf mittelpers. *hēšmak* (*hyšmkn*)

bzw. *hēšmak(an)* I „Böses“, II Adj. „böse, ärgerlich, wütend, zornig“. Die Pahlavī-Form *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥 hyšmkn*, die in diesem Zusammenhang als die Vorform für georg. *ešmaḱ-i* berücksichtigt werden kann, ist aber offensichtlich eine jüngere Form, die auf ihre avestische Urform *aECma*-³¹⁶ *aECma* „Böses, Dämon“ zurückgeht, auf die Form, die in der *Jungavestā*-Schrift in einer kompositalen Konstruktion *aECmo-daEva aECmo-d aEva* „böser Dämon, Dämon des Zorns“ nachzuvollziehen ist³¹⁷. Die jungavestische Form bietet eine konstruktive Ähnlichkeit zu georg. *ešma* „Böse, Teufel, Satan“. Außerdem gibt es hier eine semantische Übereinstimmung zwischen der avestischen Urform *aECma* und der georgischen Form. Dagegen kann neupers. *xēšm* „Zorn, Ärger, Wut“ nicht als Vorlage für georg. *ešma* betrachtet werden. Die neupersische Form *xāšm* خشم (= *xēšm*) besitzt abgesehen von ihrem eindeutigen Lautunterschied eine andere Bedeutung, die im Neupersischen primär als „Zorn, Wut, Ärger“ zu verstehen ist, während georg. *ešma* nur als „Böse, Teufel, Satan“ zu interpretieren ist.

Daher kann M. Androniḱašvilis Vermutung über eine eventuelle neupersische Entlehnung, d.h. neupers. *xašm* → georg. *ešma*, nicht bestätigt werden³¹⁸. Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *ešma* eine relativ ältere Form im Vergleich zu *ešmaḱ-i* darstellt und sich daher auf *aēšma* im Jungavestischen bezieht, während die parallele Form *ešmaḱ-i* als eine spätere Entlehnung aus mittelpers. *hešmak(an)*, (*hēšmakn*) betrachtet werden kann.

³¹⁶ Die avestische Wurzel *aECma aECma* (*gā* {isch-avest. *aECema- aECema*) „Zorn, Wut, Raserei“ impliziert eine dämonische Eigenschaft, die sich gegen Ahūrāmazdā und seinen Botenengel Sraoša wendet. Im zarathustrischen Glauben und auch in der altarabischen Mythologie ist *aēšma* die Bezeichnung der Macht des Bösen und der Gegner des Ahūrāmazdā, d.h. Ahrēman. Ferner ist das Wort *xēšm* in *Bondahēšn* der Name eines Dämons bzw. eines *Dēws*. Dazu siehe F. Justi, *Bundehesh*, Hildesheim 1976, S. 67 Nr. 10, S. 11 Nr. 13 & S. 76 Nr. 10.

³¹⁷ Sieh dazu H. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Part II, S. 99-100. Auch Ch. Baetholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, S. 35-36.

³¹⁸ Siehe „*Narḱvevebi iranul-ḱartul enovriv urtietobidan*, Tbilisi 1966, S. 317.

ežib-i:

I „Türhüter, Pförtner“, II „Kammerherr, Kämmerer“ verstehen:

„darbazz *ežibi* šegzavna, mart misgan senaronia,“ (142/1)

“Er ließ einen Palasthüter seine Botschaft zu tragen”

Das Wort *ežeb-i* befindet sich erstmals in *Amirandarežaniani* (VII, S. 52) und läßt sich als I „Türhüter, Pförtner“, II „Kammerherr, Kämmerer“ verstehen:

„მოვიდნეს ეჯებნი (აჯიბი) და აწვიეს პურად“

(= *movidnes ežebni (ažibi) da ačvies purad*)

Üb.: „Die Kämmerer kamen und teilten Brot unter sich.“

Ferner gibt es denselben Terminus in der georgischen Version der persischer Lyrik, in *Vīs o Rāmīn* (georg. *Visramiani* XL, 310):

„მივალ მისისა დარბაზისა კარსა, რომელსა არც ეჯები უნდა და არცა მეკარე“

(= *mival misisa darbazisa karsa, romelsa arc ežebi unda da arca meḳare*)

Üb.: „Ich werde zu seinem Palast (= *darbazi*) gehen, wo es weder einen Türhüter [*ežeb-i*] noch einen Pförtner gibt.“

Es ist zu bemerken, daß in späteren Überarbeitungen von *Amirandarežaniani* (herausgegeben von A. Baramiže) das Wort *ežeb-i* durch *ažeb-i* ersetzt wurde. Es ist schwierig festzustellen, ob *ežeb-i* eine falsche Lesart von *ažeb-i* ist, oder die Form *ažeb-i* als absichtliche Veränderung der Redaktionen betrachtet werden muß. Jedenfalls handelt es sich um einen arabischen Fremdling. Es wird davon ausgegangen, daß die Form *ežeb-i* ein über das Persisch vermitteltes Lehnwort ist. Die ursprüngliche Form im Arabischen lautet *Īāğib* حَاجِبٌ³¹⁹ I „Kämmerer, Kammerherr“, II „Ordonanz, verhütend, schützend“. Die Wurzelradikale sind **Ī. ġ. b.**, deren Verbalstamm sich in

³¹⁹ Dieses arabische Wort läßt sich in anderen semitischen Sprachen schwer nachvollziehen. M. R. Zammit (*A Comparative Lexical Study of Qu'rānic Arabic*, S. 595) vertritt die Meinung, daß die syrisch-aramäische Form ܐܝܓܒܐ *Īāğābā* „Heuschrecke“ eine gemeinsame Wurzel mit dem arabischen Verbalstamm *Īāğaba* „bedecken, verhüllen“

der Form *Īağaba* I „verhüllen, beschließen“, II „verbergen, bedecken“ darstellt. Das arabische Aktivpartizip *Īāğib* bezeichnete in dieser Sprache und insbesondere in islamischen Ländern (z.B. Irak, im osmanischen Reich und im Iran) während der Khalifaten-Zeit eine offizielle Stellung (vgl. persisches Äquivalent *parde-dār* „Kammerdiener, Vertrauter“). Der *Īāğib* war der Wächter der Palastes und der Vertraute des Königs, gelegentlich wurde dieses Wort als Bezeichnung der Stelle eines Ministers verwendet.

Wie bereits erwähnt, wird das georg. *ežeb-i* als eine persische Entlehnung berücksichtigt. Das arabische Wort *Īāğib* befindet sich im Persischen in der Form *hājeb*. Diese Form erleichtert eine spätere Wiedergabe, die im Georgischen als *ežeb-i* anzutreffen ist (siehe *alal-i* bzw. *aram-i*)³²⁰.

habe, da diese Insekten mit ihrem Auftauchen den Himmel verdunkeln bzw. bedecken. Siehe auch W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, S. 213.

³²⁰ Eine ausführliche Erklärung über die Wiedergabe des stimmlosen pharyngalen Reibelauts *Ī* „ح“ im Georgischen und die Begründung einer solchen Entlehnung über das Persische befindet sich beim Wort *alal-i*.

vazir-i, (vazir-oba, ma-vazir-eba, vazir-oba):

I „Minister, Wesir, Berater“, II „der Entscheidende (*vazioba* „Rat, Beratung)“.

„*vaziri* sograṭ, moaxle mepisa dasta dasisa;“ (44/3)

“Sograṭ der Wesir, der Vertraute des Königs [begleitet ihn]

„me mepeta darbazs, mixmes, šekmnes didi *vazioba*.“ (533/1)

“Die Herrscher riefen mich zum Palast zum gemeinsamen Rat”

„ratgan γmertsā vazioba šeni čemzed mougdia...” (276/2)

„Da Gott mich mit deienr Beratung betraut hat...”

Das Wort *vazir-i* ist erst im *Visramiani* und dort in einer Großzahl von Verwendungen anzutreffen. Die Bedeutung des Wortes, wie S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 252) hinweist, ist „Wesir, Minister, der weise Berater“³²¹. N. Marr ist der erste, der es in seinem Aufsatz über *Visramiani* und *Vepxistqaosani*³²² als ein persisches Fremdwort erkannt hat. In Rustvelis Epos steht dieses Wort recht oft. Es wird in seinem Werk, abgesehen von der primären Bedeutung „Wesir, Minister, Großberater“, als Beiname für den Vertrauten des arabischen Königs *Sograṭ*, verwendet und impliziert in diesem Zusammenhang die Bedeutung „weiser Mann, Kenner“. N. Marr erkennt das Wort *vazir-i* als eine persische Entlehnung von *vazīr* وزیر I „Minister, Berater“, II „der Entscheidende“.

Was die Etymologie des Wortes betrifft, so beziehen arabische Philologen *wazīr* als eine adjektivierte *faʿīl*-Form (= arab. فعيل) auf den Verbalstamm *vazara* وزر „tragen, schleppen, beitragen“. Wie aber P. Lagarde³²³ mit Recht bemerkte, ist dieses Wort arabisiert, seine Ausgangsform läßt sich in pahlev. *vičir/vičīr* ڤيچر leicht nachvollziehen. Das mittelpersische Wort *vičir* bedeutet „Richter, der Entscheidende bzw. Rechtsgutachtende“. Ferner treffen wir in der Pahlavī-Schrift *Dinkard* das Wort *vičīr* mit einer deutlichen Bestimmung als „Magister,

³²¹ Es ist zu beachten, daß im Georgischen eine weitere parallele Form *vezir-i* anzutreffen ist. Es ist denkbar, daß diese zweite Form trotz ihrer arabischen Herkunft *wazīr* über das Türkische und unabhängig von der üblichen georgischen Form *vazir-i* ins Georgische gelangte. Die türkisch-osmanische Form *wezīr* „Träger der Würde, Wesir, Minister“ bietet eine genaue Übereinstimmung mit dieser zweiten Variante.

³²² N. Marr, *Voprosy o Vepxistqaosani i Visraminai*, Otdel III, Slovar, S. 187.

³²³ P. Lagarde, *Übersicht über die Bildung der Nomina*, Gesammelte Abhandlungen, Göttingen 1889, S. 177.

Magisteramt³²⁴.

Die Geschichte des Wortes läßt sich bis zum Avestischen nachvollziehen. Pahlev. *vičīr* kann auf die avestische Form *viclra* bzw. *vičīra* *Vi clra* „der, der entscheidet“³²⁵, entscheiden, bestimmen, führen“ bezogen werden³²⁶.

Daher wird wie bei N. Marr georg. *vazir-i* als eine neupersische Entlehnung betrachtet. Jedoch muß darauf hingewiesen werden, daß neupers. *vazīr* trotz seines iranischen Ursprunges in dieser neuen Form von arab. *wazīr* übernommen wurde³²⁷.

³²⁴ Siehe N. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Part II, S. 210.

³²⁵ Ebd. N. Nyberg bezweifelt eine feste Verbindung zwischen dieser avestischen Form und pahlev. *vičīr* und schlägt als Urform für pahlev. *vičīr* die altiranische Form **vicirna* < **viciṛna*-, Sanskrit *cīrṇa*-, „remedy, help“ vor. Vgl. neu-/mittelpers. *gzīr*, *gozīr* „Hilfe, Ausweg“. Diese befindet sich als Lehnwort auch im Talmud גזירפּה *gezīrpet* „Berater“.

³²⁶ Avest. *vičīra* befindet sich auch als Lehnwort im armenischen Wortgut in der Form *gzir* *včīr* Գզիր „Berater“.

³²⁷ Es ist bemerkenswert, daß sogar syr. *wazīra* eine arabische Entlehnung ist. S. A. Jeffery *Foreign Vocabulary of the Qur'ān*, S. 288.

vakil-eb-a, (ga-vakil-eb-a):

I „Amt oder Stand des Rechtsanwaltes, Rechtsanwaltschaft“, II „Redner-sein, die Rolle eines Redners haben“ (*gavakileba* „Verbalform“)

„me uḱet mohḱlav, me gžobo“, siṭvani *vavaklenit*“ (201/3)

„Ich schoß besser, ich war besser, unterhalten sich mit beredten Wörtern“

„gauḱvedlad vit gamartlo? ragvradmca *gavvakild?*!“ (554/4)

„Wie kann ich dich rechtfertigen? Weil ich dein Anwalt bin?“

Im Epos gibt es das Wort *vakil-i* zweimal und beide Male in den Formen *vakil-eb-a* (= *va-vaklenit*) und *ga-vakil-eba* (= *gav-vakil-di*). Die erste Form *vakil-eb-a* bedeutet I „Amt oder Stand des Rechtsanwaltes, Rechtsanwaltschaft“, II „Redner-sein, die Rolle eines Redners haben“, III „die Worte der Anderen vertreten, die Meinungen übertragen“. Die zweite Form *ga-vakil-eb-a* versteht sich ebenfalls als „Vertreter werden, Anwalt werden“. Diese Formen sind erstmals in Rustvelis Werk anzutreffen. Offensichtlich sind beide Formen Ableitungen des bereits im Georgischen existierenden Wortes *vakil-i*. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 257) erklärt das Wort *vakili* als „der Vertreter, der entlohnte bzw. engagierte Vertreter, welcher die Anwaltschaft vertritt“. Ferner erwähnt A. Šaniže dieselbe Erläuterung in seinem Lexikon (S. 361).

Die Form *vakil-i* „Rechtsanwalt, Vertreter“ bezieht sich als ein neupersisches Lehnwort auf das Verbalsubstantiv *vakīl* I „Rechtsanwalt, Anwalt“, II „Bevollmächtigter, Prokurist“, III „Prozeßvertreter, (juristischer) Vertreter“. Im Arabischen ist das Wort *wakīl* وكيل eine *faʿīl*-Form فعيل des Verbalstammes *wakala* I „vertrauen, anvertrauen, (sich auf jemanden) verlassen“, II „übertragen, beauftragen, beraten, bevollmächtigen“. Die Wurzelradikale lauten **w. k. l.**. Diese Wurzel läßt sich in anderen semitischen Sprachen nachvollziehen (akkad. [w]aklu [<*wakālu: vertrauen] „Beauftragter, Aufseher, Inspektor“, syr. ʿtēkal „to trust, rely upon“³²⁸).

³²⁸ Siehe dazu Zammit, *A Comparative Lexical Study of Qurʾānic Arabic*, S. 441. An derselben Stelle vermutet der Autor, daß die südarabische epigraphische Form *tawakkala* auch hier dazu gehört. Diese letzte Form kann als eventuelle Ausgangsform für späteres arab. *wakala* berücksichtigt werden. Vielleicht könnte man die biblisch-aramäische Form תַּכִּיל takilā „Vollendung, Vollkommenheit“ auch zu dieser Kategorie zählen. Siehe W. Gesenius *Hebdo-Aramic Lexikon*, 1962, S. 878.

Was die Wiedergabe von pers. *vakīl* in georg. *vakil-i* betrifft, so erfolgt die Übertragung von pers. *vakīl* zu georg. *vakil-i* vollständig. (siehe auch *γarib-i*).

zad-i, (zad-eb-a, u-zad-o):

„Makel, makelhaft, verletzt, (*zadeba*: Makel haben, *uzado*: makellos, ganz)“

„cudad mašvralni movides, matsave gulsa *zadia*.“ (116/4)

“Sie kehrten nach vergeblicher Mühe zurück, mit verletztem Herzen“

„ṭavisa missa uḱetessa *uzado*-hḱops, ar azadebs.“ (1492/4)

“Wer sich selbst überflügelt, den befreit er von Makeln (bzw. vom Mangeln)“

Das Wort *zad-i* steht zum ersten Mal in Rustvelis Epos und zwar in den Formen *zad-i* und *u-zad-o*. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 274) erklärt das Wort *zad-i* als I „mangelhaft, unperfekt, geschädigt“, II „Makel, Lücke“. Ferner erläutert es der Autor mit Hilfe seines Antonyms *uzado* „makellos, vollkommen, perfekt, gesund, ganz“. Dem entspricht die Erklärung von A. Šanidze (*Vepxītqaosnis Leksiḱoni* S. 361) *zadi* (= *naḱli*) „Makel“.

Dieses Wort kann als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden, als deren Ausgangsform *zade* vorgeschlagen wird. Im Neupersischen bedeutet *zade* bzw. *zadēh* زده I „defekt, kaputt, beschädigt“, II „geschlagen, abgeschlagen“³²⁹. Diese Form ist ein Passivpartizip des neupersischen Verbalinfinitives *zadan* „schlagen, klopfen, stoßen“. Sie bezieht sich auf die mittelpersische Verbalwurzel *zadan* (= Präs. *zan*) زان „to strike, to slay, to kill“³³⁰. Es wird davon ausgegangen, daß dieser mittelpersische Infinitiv seinen Ursprung in der avestischen Verbalwurzel *gaN-* *gaN* (Präs. *jaN-* *jaN-*) „schlagen, töten“³³¹ hat.

Die Wiedergabe von neupers. *zade(h)* im Georgischen erfolgt durch die Dehnung des Endvokales *e* → *i* (pers. *zade* wird zu georg. *zadi*). Ein solcher Vorgang ist im Georgischen nicht ohne Beispiel (vgl. pers. *darbāze* → georg. *darbazi*, mehr dazu siehe *darbazi*).

³²⁹ Siehe *Farhang-e Mo'in*, Band II, S. 1727-1728). Auch *Borhān-e Qāte'*, Band II, S. 1008.

³³⁰ N. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Part II, S. 230.

³³¹ Siehe *Borhān-e Qāte'*, Band II, S. 1007, aber auch Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1963 S. 490.

ebenfalls als ein persischer Fremdling bezeichnet, jedoch kann man die Form im Persischen nicht nachweisen. Eine eventuelle Lösung schlägt A. Gvaxaria (mündliche Mitteilung) vor. Er verbindet das Wort *zatk-i* mit der persischen derivierten Partizipialform *zadegī* „anstößig sein, verabscheuenswert sein“. Entsprechend dieser These kann die Wiedergabe von pers. *zadegi* als georg. *zatk(i)* betrachtet werden, und der Endvokal in georg. *zatk(i)* wäre demnach ein Teil der persischen Entlehnung. Diese Vermutung scheint trotz ihrer eventuellen Annehmbarkeit nicht begründbar zu sein, denn eine derartige Lautveränderung von **g** zu **k** hat keine weiteren Äquivalente im Georgischen. Außerdem sind die semantischen Unterschiede zwischen der angebotenen persischen Form *zadegī* und georg. *zatk-i* kaum überbrückbar. Dagegen gibt es im Mittelpersischen die Partizipialform *zatak* „Schlag, der Geschlagene, geschlagen“ (vgl. *zadan* bzw. *zadan* „schlagen“). Diese Form paßt zu georg. *zatk-i* und kann als Ausgangsform für das Lehnwort berücksichtigt werden. Ein Blick auf die Semantik der Zusammenstellung von beiden georgischen Wörtern ზათქი და ზარი (= *zatk(i) da zari*) „Schlagen und Klingen, Krach und Klingen, Lärm und Klang“ innerhalb des Kontextes untermauert diese Hypothese:

„zeda moatqda mčvreṭeli, gaxda *zatk(i) da zarebi*.“ (1179/1)

„Zuschauer drängten sich vom oben näher aufrauchten Lärmen und Jubel“

Ebenso in folgender Strophe:

moṽa da xevta mogragnis, ismis zatk(i) da zaria, (1410/3)

Üb.: „donnernd, schäumend, Felsen wälzend, schwemmt er der Berge Schlamm.“ (nach Hupperts Übersetzung Nr. 1411, 3)

Wie oben zu sehen ist, impliziert die Phrase *zari da zatk(i)* etwa *Lärm und Krach* oder *Gesang und Klang*. Solch eine Bedeutung kann aus mittelpers. *zatak* „Schlag, Klopfen“ verstanden werden. Daher sind die Formen *zār* „Geschrei, Klage“ und *zatak* „Schlag, Krach“ als die Ausgangsformen für georg. *zari* „Glocke, Klingel“ und *zatk(i)* „Krach, Schlag“ zu berücksichtigen.

zar-i:

I „Glocke, Klingel, II „Angst, Panik, große (panische) Angst“

„kalman ubršana: zari mlevs me amisisa txrobisa“ (125/ 1)

“Die Jungfrau sprach“ ich empfinde Angst dir diese Nachricht zu erzählen“

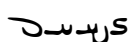
„mat gaexarnes, vis zari dalevdis misgan šišisa.“ (334/ 3)

„Diejenigen, die vor ihm Angst hatten, haben sich (wegen seines Todes) gefreut“

„mepe šežda, mašindeli *zari* açmca viṭ iṭkmoda!“ (721/ 1)

“Der König saß (auf dem Pferd), Die Angst (bzw. Lärm) von damals wird heute noch gehört“

Im Georgischen befindet sich ein homographisch ähnliches Wort wie das bereits dargestellte *zar-i* (siehe oben), das sich sowohl etymologisch als auch semantisch von *zar-i* I „Glocke, Klingel“, II „Geschrei, Wehklage“ grundsätzlich unterscheidet. Die Tatsache, daß dieses zweite Wort *zar-i* eine andere Herkunft hat, ist in S. S. Orbelianis Lexikon nicht zu finden. Jedoch unterscheidet der georgische Lexikograph das Wort in einer weiteren Gliederung von dem oben genannten *zar-i* I „Glocke, Klingel“, II „Geschrei, Wehklage“. Er übersetzt *zar-i* als „Angst, Panik, große (panische) Angst“ (Bd. I, S.276). Ferner ist die gleiche Gliederung in A. Šanizės Lexikon zum Epos zu beachten (S. 362): ზარი: დიდი შიში (= *zari: didi šiši*) = *zari:* „große Angst“³³⁵. Im Folgenden wird versucht, eine Erklärung für georg. *zar-i* darzustellen. Im Neupersischen findet sich das Wort *zahr* زهر (bzw. *zahre* زهره), das ein recht großes Bedeutungsfeld in sich trägt. Die primären dieser Bedeutungen sind I „Gift, giftig“, II „Bitternis, bitter“, III „das tötende Mittel“, IV „Gram, Kummer“, V „Wut, Zorn, Empörung“. Während das Wort *zahr* diese Bedeutungen darstellt, versteht sich die parallele Form *zahre* als „Galle, Gallenblase, Mut, Tapferkeit“. Diese zweite Form bildet in der Zusammenstellung mit dem Verb *tarakīdan* „platzen“ eine neue Semantik, die „in Angst geraten, ängstlich sein, sich fürchten, befürchten“ ausdrückt. Das Wort bildet ebenso in Begleitung des Präfix *bī* „ohne“, also in der Form *bīzahre* die Bedeutung „ängstlich, verängstigt, mutlos“.

Die Form *zahr* befindet sich bereits in der Pahlavī-Schrift in den beiden Formen *zahr* (zhr)  und *zahrak*. Während die erste Form mit der neupersischen identisch ist, bietet die

zweite Form *zahrak/zahrag* 𐭠𐭥𐭥³³⁶ die Vorform von neupers. *zahre*. Beide Formen bedeuten im Pahlevischen primär „Gift“ und beziehen sich auf eine ältere Form des Altiranischen *ja{ra* „Tötungsmittel, Mittel zum Töten“³³⁷.

In diesem Zusammenhang ist die folgende Phrase aus *Visramiani* zu beachten, in der das Wort *zar-i* eindeutig als „Gift“ zu interpretieren ist:

„*gulsa zarsa šigan agroeb da enasa šakarsa*.“ (LXXIV, S. 383)

Üb.: „Du bewahrst das Gift (die Bitternis) im Herzen und besitzt eine zuckersüße Zunge.“³³⁸

Die gleiche Bedeutung steht in Rustvelis Werk:

„*kalman ubršana: „ zari žvel me amisisa txrobisa*“ (125, 1)

Üb.: „Die Frau erwiderte: ‚Es fällt mir schwer (Metapher für „bitter wie Gift“), das zu sagen‘.“

Ebenso ist in den zwei folgenden Strophen eine ähnliche Bedeutung zu erwarten:

„*mat gaexarnes, vis zari dalevis misgan šišisa*.“ (334, 3)

Üb.: „Dieses Ereignis erfreute sie, die in bitterer Befürchtung lebten.“

„*ḵaravsa ševe, igi qma vita. čva zar-mac tkmad enit*“ (557, 3)

Üb.: „Ich betrat das Zelt. Die Zunge verbittert sich mir, wenn ich erzähle, wie er da lag.“

Es wird davon ausgegangen, daß das georgische Wort *zar-i* I „Angst, Panik, Furcht“, II „bitter, verbittert“, III „Gift, giftig“ eine direkte Entlehnung aus mittel- bzw. neupers. *zahr* ist, wobei die übertragene Bedeutung „Angst, Panik, Furcht“ als eine interne semantische Wandlung betrachtet wird.

³³⁵ Dieselbe Erläuterung ist auch im Werk von M. Andronikašvili *Narḵvevebi, iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, S. 323-324 anzutreffen.

³³⁶ Eine Verbindung zwischen dieser mittelpersischen Form und der in der Talmud-Schrift belegten Form 𐤆𐤒𐤁𐤀 *zīhrā* oder mit syr. ܙܗܪܐ *zahra* wie M. Andronikašvili (S. 323) behauptet, kann nicht nachgewiesen werden.

³³⁷ N. Nyberg (*Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, S. 228) vertritt die Meinung, daß diese altiranische Form sich im nordwestlichen Dialekt Persiens entwickelt hatte.

³³⁸ Man vergleiche diese Phrase mit dem folgenden Vers des frühneupersischen Dichters 'Abū šakūr-e Balxī (ca. 350 A. H.):

Soxan zahr-o pāzahr-o garm-ast-o sard,

soxan talx-o šērīn-o darmān-o dard. (G. Lazard, *Les premiers poètes persans*, Tome II, S. 121, Nr. 365)

Üb.: „Die Rede kann sowohl Gift als auch Heilmittel sein, oder kalt und warm. Die Rede ist bitter und süß, aber auch Schmerz und Heilung.“

zarad-i, (zarad-xana):

„Schutzhelm, Panzer“ (*zaradxana* „Arsenal, Waffenlager“)

„daexura *zaradebi*, pīrsa matsa uparvida.“ (1379/4)

“Er trug einen Panzer und verschleierte auch sein Gesicht”

„poves erti *zaradxana*, abžrisatvis saxlad kmnili;“ (1367/2)

“Er fand ein Arsenal, in dem die Panzer sich befunden”

„makvs paṭronoba mravalis sačurčule-*zaradxanisa*.“ (1262/4)

“Ich besitze unzählige Vermögen und Zeughäuser”

In S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 276) befindet sich zum Wort *zarad-i* die Erklärung „Schutzhelm, Panzer“. Ferner gibt A. Šanize eine recht ausführliche Erläuterung im *Vepxistqaosni Leksiḡoni* (S. 362). Der Autor schreibt:

„zarad-i im Persischen und im Arabischen bedeutet ‚Schutzhelm bzw. Schutzkleid‘ (= žačvis perangi), jedoch wird es im Vepxistqaosni insbesondere als die Bezeichnung für ‚Helm‘ (= tavsaxuri) verwendet.“

Die Vermutung des Autors ist berechtigt, denn das Wort *zarad*, arab. زرد (Plur. *zurūd* زرود) versteht sich in beiden Sprachen als „Ringpanzer, Panzer“. Die Etymologie des Wortes *zarad* ist schwer nachvollziehbar. Das Arabische erklärt dieses Wort als eine Derivation der Wurzel **z.r.d.** Daraus wird im Arabischen die partizipiale Form *muzarrad* مزرد I „Ketten des Ringpanzers“, II „Ringpanzer“, III „Kettenglied“ gebildet. Jedoch läßt sich das Wort *zarad* mit dem arabischen Verbalstamm *zarada* زرد „verschlingen, verschlucken“ semantisch schlecht vereinbaren.

Diese Komplikation ließe sich lösen, wenn bei dieser Etymologie neupers. *zereh* زره „Panzer, Ringpanzer“ einbezogen wird. Dieses neupersische Wort ist eine phonetisch veränderte Form von pahlev. *zrēh* 𐭥𐭥𐭥 „Panzer, Schutzhelm“. Es gibt diese mittelpersische Form auch in kompositaler Konstruktion in *zarād-xāna/e*³³⁹ زرادخانه bzw. *zarādxānag* „Waffenlager, Waffenkammer, Arsenal“, die auch als eine neupersische Entlehnung in georg. *zaradxānag* „id.“ berücksichtigt werden kann.

³³⁹ Neupers. *zarādxāne* als ein Kompositum besteht aus *zarād* „Panzer, Schutzhelm“ und *xāne* „Haus“ (> pahlev. *xānag* bzw. *xānak* „id.“) und bedeutet „Waffenhaus, Waffenlager“.

Die Vermutung über eine eventuelle persische Herkunft von arab. *zarad* „Panzer“ wird auch durch die talmudisch-judeopersische Form זרד זיראד *zirād* „Panzer“ untermauert, denn diese Form wurde bereits als ein iranisches Fremdwort in dieser Sprache erkannt³⁴⁰.

Aus den oben genannten Gründen ist es angebracht, das Wort *zarad* als eine persische Entlehnung im Arabischen zu berücksichtigen. Dasselbe gilt auch für das Georgische. Die Lehnworte *zarad-i* und *zaradxana* sind fast in ein und derselben Periode, d.h. im 7. und 8. Jahrhundert, anzutreffen. Fest steht, daß die arabisierte Form *zarad* „Panzer, Ringpanzer“ in einer neuen Form und unabhängig von ihrer mittelpersischen Ausgangsform *zrēh* wieder in das Neupersische einging, dennoch ist darauf hinzuweisen, daß die beiden georgischen Formen *zarad-i* „Panzer, Schutzhelm, Helm“ und *zaradxana* „Waffenlager, Arsenal“ gleichzeitig und durch die Vermittlung des Neupersischen entlehnt worden sind.

³⁴⁰ Dazu s. z.B. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 146, Nr. 660; s.a. Fraenkel, *Die aramischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 102 bzw. 241.

zarkaš-i:

„mit Gold überzogen, mit Gold beschichtet, vergoldet“

„qvelasa țansa emosa *zarkaši* ganazidari.“ (612/4)

„Alle waren in Gold-beschichteten Gewändern gekleidet“

Das Wort *zarkaš-i* befindet sich erstmals in der Sage *Amirandarežaniani* (VIII, S. 71). In diesem bedeutet das Wort „mit Gold überzogen, mit Gold beschichtet, vergoldet“. Die Erklärung von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 277) ist völlig eindeutig. Denn er bemerkt als Erster, daß dieses Wort ein persischer Fremdling ist:

„*zarkaši*: *sparsulia, okrosa da vercxlis gazidulsa da gamizdvelsa hkvia, sxeplasa sirmata*“

Üb.: „*zarkaši* ist persischer (Herkunft) und heißt ‚das mit dem Gold (oder Silber) beschichtete und bedeckte Material,‘ oder ‚mit Goldfaden ausgeschmückt.‘“

Dieselbe Bedeutung kann auch aus Rustvelis Vers verstanden werden:

qvelasa țansa emosa zarkaši ganazidari. (612/4)

Üb.: „Prachtgewänder sah ich wallen, goldene Seidenfalten fallen.“ (Nach Hupperts Übersetzung, S. 130. Nr. 612)

Weiterhin übersetzt Marr (*Voprosi o Vepxistqaosani i Visramiani*, S. 189) georg. *zarkaš-i* mit „golddurchwebt“. All diese Erläuterungen weisen auf die neupersische Form *zarkaš* زرکش „Gold-beschichtet, (mit) Gold ausgeschmückt“. Dieses Wort versteht sich als Kompositum. Der erste Bestandteil *zar* زر „Gold“ (mittelpers. *zarr* زر^s „id.“ aus avest. *zarl* zarl „Gold“)³⁴¹ ist entlehnt und befindet sich auch in anderen Komposita des Georgischen³⁴². Der zweite Bestandteil ist die Präsensverbalwurzel *kaš* (= *kašīdan*) I „ziehen, beziehen, schleppen“, II „bedecken, decken“. Diese Verbalform läßt sich sowohl in pahlev. *kašitan* „ziehen“ als auch in avest. *karC-* *karC* „id.“ nachvollziehen. Die kompositale Form *zarkaš* ist erst im Neupersischen anzutreffen.

³⁴¹ Vermutlich ist die mittelpersische Form *zarrīn* „golden, goldfarbig, gelb“ die Herkunft von syr.-talmud. ܙܪܢܝܐ *zarnīl* „Arsenik“ und ferner von arab. *zarnīq* زرنيق (bzw. *zarnīl* زرنيل) „id.“.

Sie erscheint erstmals in einem Vers des frühneupersischen Dichters Tāher Vahīd³⁴³. Ferner fällt sie insbesondere in Nezāmī (530-614 A. H.) Werken auf:

har kasī mey xarīd o tīy forūxt,
*der'e āhan darīd o zarkāš dūxt.*³⁴⁴

Üb.: „Jeder tauschte sein Schwert gegen Wein und zerriß seinen Panzer und trug goldene Kleidung“.

Es ist zum Schluß festzustellen, daß die georgische Form *zarkaš-i* als eine direkte Entlehnung von neupers. *zarkaš* berücksichtigt werden kann. Es handelt sich hier um eine vollkommene Wiedergabe sowohl in phonetischer als auch in semantischer Hinsicht, neupers. *zarkaš* wird zu georg. *zarkaš-i*.

³⁴² z.B. georg. *zarpušī* „golden, vergoldet, mit Gold bezogen (pers. *zarpūš* زرپوش „id.“)

³⁴³ gemeint ist folgender Vers:

šavad tāre zarkās gol-e ātašī,
čo az rang-e zardam konad zarkašī. (*Loṯatnāme*, Stichwort *zarkaš*)

³⁴⁴ Panj ganj-e Nezāmī, *Dorj*, *Ketābxāne-ye elektronik-e še'r-e fārsī*, Stichwort: *zarkaš*. Auch bei einem anderen persischen Dichter *Xāqānī* († ca. 582 A. H.), ein Zeitgenosse von Rustvelī, trifft man das Wort *zarkaš*, z.B. in folgendem Vers, in dem der Dichter den sonnigen Tag mit einer golddurchwebten Kleidung vergleicht:

zarbaft-e rūz rā falak az atlas-e hvā,
*xāhad bar īn mmazzaj-o **zarkaš** nesār kard..*

ebenso in diesem Vers:

*kolāh az **zarkaš**-e xoršīd sāzam,*
qabā az azraq-e gardūn ferestam.

zapran-a, (zapran-i):

„Safran, Krokus“

„*zapranis* perad šecvala broli cremlisa banaman,“ (358/1)

“Der Kristall wurde Safrangelb, gebadet in Tränen”

„*kacvi* lerçamman, *zaprana* imsgavsos perad minaman,“ (689/2)

“Das Rohr wird dem Dorn, das Email dem Safran gleichen”

„*aç zaprania*, vis çinas ver vardi hgvandis, ver ia,“ (854/3)

„Die frühere Rose wird zum Safran und nicht zum Veilchen“

Es ist schwer festzustellen, in welcher Periode das Wort *zapran-i* (= *zaprana*) in das Georgische übernommen wurde. Dieses Wort zeigt sich erst in den georgischen Übersetzungen, die aus klassischer persischer Werke gemacht wurden. In der georgischen Version *Visramiani* (Tbilisi 1975, XIII, S. 55) gibt es die Form *zaprana*. Die Bedeutung, wie auch N. Marr (*Voprosi o Vepxistqaosani i Visramiani*, S. 190) mit Recht bemerkte, lautet „Safran“. S. S. Orbeliani (Bd. I, 277) erkennt es als Fremdwort und übersetzt *zaprana* als კროკო (*kroko*) „Krokusblume“. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Herkunft des Wortes pers./arab. *za'farān* زعفران „Safran, Krokus“ sein sollte. Jedoch ist die Etymologie des Wortes *za'farān* nicht klar. K. Lokotsch (*Etymologisches Wörterbuch*, S. 170) gibt es als ein arabisches Wort an und übersetzt „Safran, Memocylon tinctorium“. Es ist anzunehmen, daß die Ausgangform, die in vielen anderen Sprachen ebenso als Fremdling vorhanden ist, *za'farān* lautet³⁴⁵, und damit auf die arabische Variante des Wortes hinweist. In arabischen Lexika findet man fast nichts Aufschlußreiches über die Herkunft des Wortes, während den medizinischen Eigenschaften bzw. Wirkungen und aphrodisischen Eigenschaften dieser Pflanze eine umfassende Beschreibung gewidmet wurde³⁴⁶. Eine Ausnahme bildet die Beschreibung in *Diosdurdies Triumphans*, einem arabischen

³⁴⁵ K. Lokotsch, (*Etymologisches Wörterbuch europäischer Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927, S. 170) nennt folgende Formen, als deren Herkunft das arabische Wort *za'farān* gilt: ital. *zafferano*, franz. *safran*, span. *azafrán*, rumän. *safran*.

³⁴⁶ Dazu zählen z.B. das bekannte arabische Buch *'Al-mu'tamid fīl 'adwīya 'almufrada*, von 'Almalik 'Al-mu'Ūffar († 694 A. H.) S. 202-203, und sogar auch ein aktuelles Buch namens *'Ala'sān wal nabātāt 'aŌŌbīyya* des libanesischen Verfassers 'I'dād Salām Fauzī (Bayrūt 1994), S. 570-571. In keinem der vorhandenen arabischen Bücher kann man etwas über die Etymologie und die Herkunft des Wortes *za'farān* erfahren, vielleicht führte dies dazu, daß das Wort immer selbstverständlich für einen arabischen Terminus gehalten wurde.

Kommentar zur *Materia medica* von einem anonymen arabischen Verfasser (Ende 12. Jahrhundert). Dort findet man eine recht ausführliche Erläuterung zum Wort *za'farān*:

„**Qrūqus (Κρόκος):** *§ Sagt: „Das ist der Safran (az-za'farān). Er hat seinen Namen von dem Ort im Lande der Byzantiner, an dem er wächst, nämlich Qruqus (Κρόκος).*“³⁴⁷

Es steht fest, daß die Heimat von *za'farān* im Vorderen Orient ist. Dioskurides nennt als den besten Safran den aus Κώρυκος in Kilikien, sodann den lykischen, als drittes den aiolischen. Das kilikische Κώρυκος ist eine Stadt nördlich der Mündung des Kalykandos (= Göksu), das heutige Koğos mit ausgedehnten Ruinen und Nekropolen. Ob der Krokus von dieser Stadt seinen Namen hat, wie u.a. Löw (II, S. 9) als wahrscheinlich ansieht, ist jedoch sehr fraglich, denn eine genetische Verbindung zwischen dem Κώρυκος und arab. *za'farān* زعفران ist unwahrscheinlich. Es ist durchaus möglich, daß die Form Κώρυκος als eine Analogie bzw. ein Äquivalent zu arab. *za'farān* berücksichtigt werden muß. Vernünftiger wäre es, das Wort Κώρυκος als eine kilikische Variante zu chald. ܟܪܟܘܡ *karkum* „Safran“ (vgl. syr. *kurkum* ܟܪܟܡ „id.“, ebenso pahlev. *kurkum* 𐭪𐭫𐭮𐭭) anzunehmen.

Was arab. *za'farān* betrifft, so handelt es sich vermutlich um eine arabisierte persische Form. Die Pflanze *za'frān* zeichnet sich bekanntermaßen durch ihre goldgelbe Farbe aus, deren getrocknete Narbenschkel bzw. Staubblätter als Gewürz verwendet werden. Wenn arab. *za'farān* als eine kompositale Form betrachtet wird, fällt eine Verbindung zwischen pers. *zar* „Gold“ (bzw. pers. *zard* „gelb“) und dem ersten Bestandteil des Wortes *za'farān* leicht. Diese Vermutung untermauert das persische Kompositum *zar-var-ān* (*zar* „Gold“ und Suffix *var* (= *bar*) „tragend, versehen mit der Pluralergänzung *ān* wird zu „goldreich, reich an Gold, Goldmine, versehen mit Gold“. Hierbei kommt es zu einer deutlichen Lautverschiebung im Arabischen, pers. *zarv(/b)arān* wird zu *za'farān*³⁴⁸.

Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *zapran-i* (auch *zaprana*) ein über das Persische vermittelter Fremdling ist. Die parallele Form *zaprana* kann als eine Entlehnung der persischen Variante *za'farānā* زعفرانا oder *za'farāne* زعفرانه „Safran-farbig, Safran-ähnlich“ betrachtet werden.

³⁴⁷ s. A. Dietrich, *Dioscurides Ttiumphans*, (arab. شرح لكتاب دياسقوريدوس في هيولى الطب = *šarġ likitāb diāsqūrīdūs fī haūlī 'aŌŌib*) Göttingen 1988. S. 107-108.

³⁴⁸ Die oben zuletzt vorgeschlagene Etymologie kann in soweit als eine Hypothese berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang läßt sich im Akkadischen die Form *azafruna* nachvollziehen. Wenn diese Form als die erste belegte Form des *za'farān* berücksichtigt wird, kann man demzufolge an den indogermanischen bzw. iranischen Ursprung des Worts zweifeln.

zenaar-i, (zenar-ob-a):

„I Schutz, Sicherheit, II Schwur, Eid, Versprechen“

„*ḱvlaca hḱitxa zenarobit, miuḡarna muxlni čina*,“ (238/1)

„Er beschwört sie nochmal und fiel vor ihr auf doie Knie, ruft die Macht des Himmels an.“

„*zenaari gamogviye, mit gvabia ḡelsa čneli*,“ (422/3)

„Wir geben euch die Sicherheit (bzw. Schutz) und werden an eurer Seite sein.“

„*zenaar, damxsen sicocxle sultadgma-dautmobelsa*!“ (583/3)

Ich beschwöre dich, erlöse mich von dem unerträglichen und mühsamen Leben!“

Das Wort *zenaar-i* (*zenar-i*) steht erstmals in Rustvelis Epos. Es gibt keine ältere belegte Form oder keine ältere georgische Schrift, die eine frühere Übernahme oder eine ältere Form des Wortes bestätigen könnte. Ob Rustveli der erste ist, der dieses Wort in den georgischen Wortschatz fügt, bleibt somit eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Jedenfalls kann *Vepxistḡaosani* als das erste Werk betrachtet werden, in dem die beiden Formen *zenaar-i* (ზენარ-ი) und *zenar-i* (ზენარ-ი) anzutreffen sind. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 280) liefert folgende Erklärung zum Wort „himmlisch existierend, Himmel, das feste und unveränderliche Versprechen bzw. Eid“³⁴⁹.

In Rustvelis Werk und in klassischen Werken Georgiens überhaupt ist das Wort *zenaar-i* in der Bedeutung „Schwur, Eid, Versprechen“ nachzuvollziehen. In *Vepxistḡaosani* befinden sich z.B. folgende Strophen, in denen diese Bedeutungen anzutreffen sind:

„*ḱvlaca hḱitxa zenarobit, miuḡarna muxlni čina*.“ (238/1)

Üb.: „Er beschwört sie nochmal und fiel vor ihr auf doie Knie, ruft die Macht des Himmels an.“

„*zenaari gamogviye, mit gvabia ḡelsa čneli*,“ (422/3)

³⁴⁹ Im Georgischen wird das Wort *zenaari* auch als eine Beschwörungsformel verwendet, in diesem Zusammenhang bedeutet *zenaari* etwa „um Gottes bzw. um des Himmels Willen“.

Üb.: „Sieh Joch schon unsere Hälse (wir stehen unter deinem Eid) und den Nacken unterm Stabe.“ (Huppert, S. 102, Nr. 422)³⁵⁰

Im Epos kommen das Wort *zenaar-i* und seine parallele Form *zenar-i* häufig vor. So tritt es etwa fünfzehnmal an unterschiedlichen Stellen auf, jedoch versteht sich *zenaar-i* überall als „Schwur, Eid, Versprechen“.

Wie M. Andronikašvili (Narkvevebi, S. 327) mit Recht bemerkt, handelt es sich um eine persische Entlehnung. Jedoch bereitet es Schwierigkeiten festzustellen, zu welcher Periode des Persischen diese Entlehnung gehört. Es gibt eine identische Form sowohl im Neu- als auch im Mittelpersischen, die als Ausgangsform für georg. *zenaar-i* bzw. *zenar-i* berücksichtigt werden kann. Die neupersische Form lautet *zinhār* زينهار „Schutz, Sicherheit“³⁵¹. Dies gilt auch für das Wort im Mittelpersischen: *zēnhār*(*zihnār*) „Schutz“³⁵².

Diese mittelpersische Form läßt sich im Avestischen nachvollziehen und erst da stellt sich heraus, daß es sich um eine kompositale Konstruktion handelt. Eine verlässliche Etymologie wird hier von Ch. Bartholomae vorgeschlagen³⁵³. Die altiranische Form *jiVaNa-hAra-* lautet „Schutz des Lebens“ (ebenso in Avestā-Schrift: *jiVaNa-hAra j i VaNa-hAra*). In diesem Zusammenhang stellt sich das Kompositum wie folgt dar: *jivaNa-* „Leben“ mit der Verbalwurzel *hAra-* „bewachen, aufpassen“³⁵⁴.

Es ist zu beachten, daß das Wort *zīnhār* im Neupersischen in einer Vielfalt von Bedeutungen verwendet wird, unter denen man folgende Ausdrücke nennen kann: I „Sicherheit, Schutz, Verteidigung“, II „Schwur, Eid, Versprechen“, III „Vorsicht (als Warnung bzw. Ausruf)“³⁵⁵.

³⁵⁰ Die Übersetzung von H. Buddensieg (*Der Mann im Pantherfell*, Tbilisi 1976, S.65, Nr. 415) überträgt georg. *zenaari* wortwörtlich:

„Laßt und schwören, das bindet um unseren Hals eine Gerte!“

³⁵¹ P. Horns Auslegung (*Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 116, Nr. 527), in der er das Wort *zinhār* als: „hüte dich von diesem, halte dich von diesem zurück“ übersetzt, kann hier nicht bestätigt werden. Wie später gezeigt wird, schließt die Etymologie des Wortes eine solche Interpretation aus.

³⁵² s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London S. 182 bzw. 99.

³⁵³ *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, Jahrgang unbekannt, Nr. 25, S. 260.

³⁵⁴ s. dazu, H. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 231.

³⁵⁵ Diese Nuance kann in folgenden Versen deutlich erkannt werden:

I. *Zēnhār* : Schutz:

Dorost ast-o aknōn be be zēnhār-e 'ūst,
porāzār jān-o por az dard pūst (Ferdōwsī)

Hame laškar āyad be zēnhār-e mā,
azīn pas najūyand peykār-e mā (id)

II. *Zēnhār*: Eid, Versprechen

'Ahd-o zēnhār basī būd mīān-e man-o to,
'ahd maškan-o zēnhār farāmūš makon! (Salmān-e Savejī)

Die georgische Form *zenaar-i* (*zenar-i*) kann sowohl ein mittelpersischer Fremdling *zēnhār* als auch ein neupersischer (*zinhār/zenhār*) sein. Die Wiedergabe des persischen *zēnhār* (= *zinhār*) im Georgischen erfolgt dann durch den Ausfall (*zenar-i*) bzw. durch die Verwandlung (*zenaar-i*) des glottal-frikativen (laryngalen) Hauchlautes **h** (pahlev. 𐭠, neupers. ه), also wird pers. *zēnhār* zu georg. *zena*r-i* bzw. *zenaar-i*.

III. **Zēnhār:** Vorsicht (als Achtungsformel)

Be dū goft: zēnhār, bīdār bāš!

sepah rā ze dōšman negahdār bāš!

Xodāigān-e jahān rā darīn soxan ʔaraz ast

to 'īn soxan rā zēnhār tā madārī Xār! ('Abū Šakūr-e Balxī).

zian-i, (zianad):

“ Schaden, Nachteil, Unheil“.

„me xaṭaelta mimuxtles, - tuca mat eca *zianad*.“ (463/2)

“Ich wurde von den Chataern verraten, obgleich ihnen das selbst schadet”

„ar-daviṭqeba moṭvrisa arodes gvizams *ziansa*.“ (798/1)

“Wenn wir den Feind nicht vergessen, bricht es uns nie einen Schaden”

„igi mze dahṭrta, egona samiso rame *ziani*.“ (1278/3)

„Jene Sonne erschrick, sie dachte es sei irgendein Unheil (bzw. Schaden)“

Die erste Schrift, in der das Wort *zian-i* anzutreffen ist, ist Rustvelis Epos. Insoweit gilt dieselbe Regel, die bei dem Wort *zenaar-i* dargestellt wurde. Die Erläuterung von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 281) über die Bedeutung vom *ziani* ist eindeutig:

ზიანი: „დასაკლისი“ (= *ziani: dasaklisi*)

Üb.: *ziani*: “ Schaden, Nachteil“.

Ferner gibt es die Erwähnung N. Marrs (*Voproyi o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 190), der als erster *ziani* im georgischen Werk *Visramiani* (IX, S. 42) als einen neupersischen Fremdling erkannt hatte: ზიანი: russ. *eped* „Schädigung, Nachteil“. Diese Erklärung trifft vollständig auf das persische Wort *zīān* (= *zyān*) zu³⁵⁶. Das in Rustvelis Epos anzutreffende Wort *ziani* drückt dieselbe Bedeutung aus, z.B. in folgenden Strophen:

„me xaṭaelta mimuxtles, - tuca mat eca *zianad*.“ (463/2)

Üb.: „Die abtrünnigen Chatajer ernteten verdienten Schaden.“ (Huppert, S. 108, Nr. 463, 2.)

„ar-daviṭqeba moṭvrisa arodes gvizams *ziansa*.“³⁵⁷ (798/1)

³⁵⁶ s. a. M. Androniḡašvili „*Narḡvevebi Iranul Kartul enobrivi uurtiertobidan*“, Tbilisi 1966, S. 327.

³⁵⁷ Man vergleiche georg. *zian-i* mit folgendem persischen Vers des frühneupersischen Dichters Asadī Tūsī (ca. 390-450. A. H.):

...ke harkas peye sūd bāšad davān,
naxvāhad kašī xīštan rā **zīān**..

Üb.: „Jeder kümmert sich um seinen Vorteil, keiner will sich zu Schaden (= *zīān*) führen.“

Ebenso im *Qābūs-nāme* (S.592) treffen wir:

Üb.: „Was wäre schlimmer als der Feigling: denkt im Kampf nur ans Entrinnen (wortwörtlich: denkt nur an Verlust).“ (Huppert, S. 158, Nr.799, 1)

Bei der Bestimmung der Entlehnungszeit des persischen Wortes taucht das gleiche Problem wie bei *zinaar-i* (siehe oben) auf, denn es gibt für das Wort *zīān* eine identische Form im Mittel- und Neupersischen. Dies gilt auch für die Semantik des persischen Wortes. Die neupersische Form *zīān* (*zyān*, *zēyān*)³⁵⁸ زیان versteht sich als I „Schaden, Schädigung, Nachteil“, II „Verlust“. Dasselbe ist bei pahlav. *zīān* (*zyān*[*zyd'n'*]) 𐭥𐭥𐭥𐭥 „loss, harm, damage“³⁵⁹ nachzuvollziehen. Diese Form unterscheidet sich erst einigermaßen im Avestischen, in dem die älteste belegte Form angetroffen wird. Hier läßt sich die Urform *zyANA-* *z yANA-* (*zyANI* *z yANI*) „Schädigung, Schaden“ (aus der Verbalwurzel *zyA-*[Präs. *dlyA*] „schädigen“) erkennen³⁶⁰.

Wie oben zu sehen ist, gibt es in der avestischen Urform fast nicht zu bemerkende Lautunterschiede im Vergleich zu mittel- und neupersischen Formen. Daher fällt eine absolute Feststellung über die Entlehnungsperiode bzw. über die Übernahme von pers. *zyān* (*zīān*) in das Georgische sehr schwer.

Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *zian-i* sowohl als eine mittelpersische als auch als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden kann.

Xord-negareš rā bozrg zīān bāšad.

Üb.: „Der geringdenkende (= oberflächliche) Mann verdient großen Verlust (= *zīān*).“

³⁵⁸ Man vergleiche diese persische Form etwa mit dem in der Talmud-Schrift belegten Wort 𐤆𐤌𐤎𐤏𐤔 (*zyy'n'* [Telgedi, S. 242] „Schaden, Verlust“ oder ferner mit armen. ցաւ *zean* „id.“

³⁵⁹ s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London, S. 100.

³⁶⁰ Mehr dazu s. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 1700-701.

tatbir-i/ tatbir-ob-a:

I „Beratung, Ratschlag, Konsultation“, II „Überlegung, Nachdenken“

„tkveni *tatbiri* avica sxvisa kargisa mžobia;“ (38/2)

“Euer schlechter Rat ist mir lieber als ein guter Rat von anderen”

„meketa ese *tatbiri*, vazirta navazirebi;“ (426/1)

“Dieser Rat, den die Wesire mir gaben, gefiel mir”

„*statbirob* žnela *tatbirsa*, mžerta ivaglax ivian,“ (1397/3)

“Deinem Rat zufolge werden die Feinde schmerzvoll überwältigt werden“

Das Wort *tatbir-i* steht im Georgischen erstmals in Rustvelis Werk. Vermutlich ist der georgische Dichter der erste, der es in seinem Sprachgebrauch verwendet hat. Hier läßt sich *tatbir-i* ca. 18 mal innerhalb des Epos antreffen. Das Wort gehört zu den Fremdwörtern des georgischen Wortschatzes, die in S. S. Orbelianis Lexikon nicht nachzuschlagen sind. Da dieser Fremdling im Epos häufig vorkommt, und da der georgische Lexikograph mit Rustvelis Werk sehr vertraut ist, ist es bemerkenswert, daß das Wort von Orbeliani übersehen wurde. A. Šaniže (*Vepxistqaosnis Leksiḡoni*, S. 363) übersetzt es als „Rat, Beratung, Vorziehen“ (*rčeva*, *bčoba* = georg. რჩევა ბჭობა). Diese Erläuterung ist berechtigt, denn im Epos versteht sich *tatbir-i* als I „Beratung, Ratschlag, Konsultation“, II „Überlegung, Nachdenken“. Die Bedeutung ist neben der des Verbes *tarbir-ob-a* „beraten, ratschlagen, konsultieren, überlegen“ an anderen Stellen in folgenden Strophen anzutreffen:

„tkveni *tatbiri* avica sxvisa kargisa mžobia.“ (38/2)

Üb.: „Doch von eurem schlechten Rate wird der fremde Bessere schlecht.“ (Huppert S. 48, Nr. 38, 2)

„meketa ese *tatbiri*, vazirta navazirebi“ (426/1)

Üb.: „Diesen Ratschlag der Wesire fand ich gut und annehmbar.“ (Huppert, S. 102, Nr. 426, 1)

Jedoch ist keine etymologische Auskunft zu *tatbir-i* gegeben. In diesem Zusammenhang fällt besonders die arabische Form *tadbīr* (neupers. تدبیر „id.“) I „Planung, Disponieren, Maßnahme, Beschluß“, II „Entwurf, Überlegung, Rat, Beratung“, III „Lösung, Zweck“ auf³⁶¹.

Das Arabische verbindet wie gewöhnlich den Substantiv mit dem Verbalstamm *dab(b)ar* دبر I „entschließen“, II „anordnen, (mit Vorbedacht) vorbereiten“. Dementsprechend lauten die Wurzelradikale **d.b.r.** Obwohl sich diese Wurzelform in anderen semitischen Nachbarsprachen wiedererkennen läßt³⁶², kann die Ausgangsform als ein iranisches bzw. sumerisches Wortgut berücksichtigt werden.

In pahlevischen Idiogrammen, in dem sogenannten *Hōzvērēšn*, ist die Form **dps(i)r** zu entziffern, die sich in Pahlavī-Schrift entweder als *dipīr* oder *dabīr* (= *dipīvar*) 𐭩𐭥𐭥𐭥 „Schriftsteller, Schreiber (Briefe, Tafel)“ lesen läßt (vgl. neupers./arab. *dabīr* دبیر „Schriftsteller, Schreiber“). Diese pahlevische Form ist ein Kompositum, wobei der erste Bestandteil *d(i)pī* „schreiben, Schrift“ und der zweite *var (bar)* „tragen, nehmen“ lautet.

Die altpersische Urform aber, das als Ausgangsform für pahlev. *dipīr* (*dipīvar*) betrachtet wird, d.h. *dipī* „Schrift, Tafel“, befindet sich in einer sehr ähnlichen Gestalt auch im sumer. *dup* „Tafel, Schrift“³⁶³. Ein Versuch, die Herkunft dieser sumerischen/altpersischen Wurzel einer der beiden Sprachen zuzuordnen, ist leider ohne Erfolg, denn diese Form ist in beiden vorhandenen Schriften, sowohl in sumerischen als auch in altpersischen Keilinschriften, fast identisch. Da aber das Sumerische zum Teil als die Sprache des achaimenidischen Königtums im persischen Reich angewendet wurde, ist die Berücksichtigung der Wurzel *dup* als ein sumerischer Fremdling möglich³⁶⁴.

Im Georgischen kann das Wort *tatbir-i* als eine neupersische Entlehnung aus *tadbīr* تدبیر betrachtet werden. Es ist mit einer ziemlich genauen Wiedergabe zu rechnen. Die Verwandlung

³⁶¹ zum Beispiel in folgendem Vers von Ferdowsī:

*Če sāzam-o tadbīr-e īn kār čīst,
dar andīše bā mā dar īn kār kīst.*

Üb.: „Was soll ich tun, und was ist die Lösung dieser Sache, wer macht sich (gemeinsam mit uns) Gedanken darüber.“ (*Loyatnāme*, Stichwort *tadbīr*, S. 498)

³⁶² vgl. akkad. *ḫupsarru* „Schriftsteller“ (aus der Wurzel *ḫuppu*, bzw. *duppu* „Tafel, Schrift“; sumer. *duppar* „Schriftsteller“ (Wurzel *dup* „Tafel, Schrift“); aram. ܬܦܫܪܐ *ṭipsarā* „id.“; assyr. *dupšarru* „Schriftsteller, Tafelschreiber“. Dazu s. M. Mashkour, *Huzvāresh Dictionary*, Tehran 1968, S. 71 bzw. 189.

³⁶³ Ebd.

³⁶⁴ Dazu s. R. Schmitt, *Die iranischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*, Wiesbaden 2000, S. 30-32.

des neupersischen stimmhaften dentalen Verschußlautes **d** (ډ) in den georgischen stimmhaften dentalen Verschußlaut **t** (თ), also neupers. *tadbīr* → georg. *tatbir-i*, ist ein üblicher Vorgang (vgl. pers. *dāmād* „Bräutigam, Vorsitzender“ wird zu georg. *tamada* „Tischpräsident, [bei Festtagen und Weinschenke]“).

tamaš-i, (tamašad, tamoš-ob-a):

„Spiel, (tamašad „Adv. zum Spiel geeignet“, tamašoba „spielen, sich vergnügen)“

„veyar vučvretdi laškarta, mindors *tamašad* mavalta;“ (361/2)

„Ich konnte die Truppen nicht mehr sehen, die zum Spielen hinauszog.“

„pridons tana nadirobad gavidis da *tamašobda*“, (1014/2)

„Er ging mit Pridon zusammen zur Jagd und vergnügte sich damit.“

„sma, gaxareba, *tamaši*, niadag ars simyerebi,“ (1066/2)

„Trinken, Ergötzung, Spielen werden geboten, ebenso Liedersingen.“

Soweit es nachzuvollziehen ist, trifft man das Wort *tamaš-i* bzw. *tamašad* (und auch die Verbalform *tamaš-ob-a*) erstmals in Rustvelis Werk. In diesem Zusammenhang ist die Erläuterung von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 298-299) bemerkenswert. Er schreibt:

„Das Wort *tamaša* bedeutet im Tatarischen so viel wie ‚gucken, schauen, sehen‘, jedoch bedeutet es im Georgischen ‚spielen, singen‘. Man unterscheidet folgende Arten vom *tamaš-i*: I ‚[spielen] auf der Rennbahn (*asparezad*)‘, II ‚(spielen) beim Singen bzw. Feiern (*myerad*)‘, III ‚tänzen (*pundruḡad*)‘, IV ‚singen, hüpfen (*xunṭrucad*)‘, V ‚tanzen (*roḡvad*)‘ und VI ‚sich vergnügen (*šekceva*)‘.“

Hier erhebt sich die Frage, was S. S. Orbeliani mit dem Terminus „tatarisch“ meinte, denn im tatarischen Wortschatz läßt sich das Wort *tamaša* oder etwas ähnliches nicht nachvollziehen. Es ist zu beachten, daß im mittelalterlichen Georgien fast alle nicht-christlichen Nationen bzw. die Muslime Kleinasiens entweder als Tataren (*tatarebî*) oder Daghestaner (*leḡebî*) bezeichnet wurden. In diesem Zusammenhang ist im osmanischen Türkisch die Form *temāša*, arab. *tamāšā* تماشا „Anblick, Schauspiel, Ergötzlichkeit, Ansehen“³⁶⁵ zu betrachten. Diese Form wird im Türkischen als ein persisches Lehnwort anerkannt. Es ist durchaus möglich, daß der georgische Lexikograph unter dem Terminus „tatarisch“ das Türkische verstand. Jedoch kommt türk. *temāša* nicht als Ausgangsform für georg. *tamaša* in Frage. Denn im Falle einer türkischen Entlehnung

wäre im Georgischen entweder *temaša* oder *timaša* zu erwarten gewesen, da die Wiedergabe des türkischen Kurzvokals *e* im Georgischen durch *i* = *ო* oder *e* = *ე* erfolgt.

Wie N. Marr (*Voprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 191) mit Recht bemerkt hat, handelt es sich hier um einen persischen Fremdling *tamāšā* تماشا I „Schauen, Besichtigung, Sehenswürdigkeit“, II „Schauspiel“, III „Vorstellung“, IV „Spiel, Steckenpferd“.

Wie im Georgischen auffällt, versteht sich die primäre Bedeutung des Wortes *tamaši* bzw. *tamaša* als „spielen, Spaß haben.“ Diese Bedeutung ist insbesondere in arab. *tamašā* „gucken, sich Sehenswürdigkeiten anschauen“ nicht gegeben. Der arabische Verbalstamm mit der Wurzel *mšy* *mašā* مشى bedeutet „zu Fuß gehen, spazierengehen, marschieren“, während bei pers. *tamāšā* die Semantik I „Spiel, spielerische Beschäftigung, Steckenpferd“, II „Spaß haben“ eindeutig scheint, z.B. in folgendem Vers von Faxreddīn-e Gorgānī in *Vīs o Rāmīn*:

*Hame kas rafte az xāne be sahrā,
brorūn borde hamān sāz-e tamāšā* (S. 927)

Üb.: „Alle zogen von zu Hause in die Natur, während sie ihre Spielausrüstungen (Spielzeuge = *sāz-e tmāšā*) mitnahmen.“

Ebenso bei *Nezāmī*:

*Tamāšā-ye parvāne čandān bovad,
ke šam'-e šab-afrūz xandān bovad.*

Üb.: „Der Schmetterling hat solange seinen Spaß, bis die Nachtkerze leuchtet.“³⁶⁶

Daher wird georg. *tamaša* (*tamaš-i*) als eine neupersische Entlehnung von *tamāšā* betrachtet. Es handelt sich dabei um eine vollkommene Wiedergabe des pers. *tamāšā* in dem georg. *tamaša*. Die parallele Form *tamaš-i* aber kann als eine Kurzform (durch Apokope) bzw. ein Äquivalent zu *tamaša* berücksichtigt werden.

³⁶⁵ s. H. Tewfik, *Türkisch-deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1907, S. 102.

³⁶⁶ s. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1982, S. 928, Stichwort *tmāšā*. Ebenso fällt die Bedeutung „Spiel“ in folgender Phrase von *Mağma'oltavārīx valqisas* besonders auf: „*Befarmūd tā hame motrebān-o masxaregān-o hazzālān-o...az īn jens-hā ke tamāša'-e molūk bāšad az sarā-ye xelāfat bīrūn kardand.*“ (s. *Mağma'oltavārīx valqisas*, hrsg. M. Mo'in, Anm. v. A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, S. 928.)

iagund-i:

„Rubin (Edelstein)“

„kvad pazari sxda, ḳubo dga *iagundisa* tvalisa,“ (329/2)

„Der Thron war besetzt mit Edelsteinen Bezoar und Rubin.“

„samoci tvali lal-*iagundi* perad mart vita miumxvdaroman.“ (771/3)

“Sechzig Achat- Rubine, von unvergleichlichen Farben“

„mgrgvlad datlilisa tvalisa, *iagundisa* mrtelisa,“ (1466/2)

“Rundgeschliffene Edelsteine und ganze Rubine”

Das Wort *iagund-i* taucht erstmals im literarischen Werk *Visramiani* (Teil I, S. 2) auf. Obwohl es erst in einem Werk des 12. Jahrhunderts vorkommt, kann diese Form als eine viel ältere Entlehnung eingeschätzt werden. S. S. Orbeliani erwähnt in seinem Lexikon (Bd. I, 319), *iagundi* „Rubin (Edelstein)“ sei ein Fremdwort (*sxvata enaa*)³⁶⁷.

Diese Übersetzung von *iagundi* wird auch später von N. Marr (*Voprosy o Vepxiskaosani i Visramiani*, S. 192) und von M. Androniḳašvilis Werk (*Narḳvevebi*, S. 331) aufgenommen und bestätigt. Das Wort erscheint in Rustvelis Werk häufig. Innerhalb des Epos steht *iagundi* etwa 10 mal, und neben der Semantik „Rubin, Rotrubin“ gilt es als Metapher für „rote Lippen“ oder „blutige Tränen“:

“mpëman saxli aago, ṣigan samḳopi kalisa,

kvad pazari sxda, ḳubo dga *iagundisa* lalisa,

ḳarzeda bayḳa sabanlad daraṣi vardis ḳḳalisa.“ (329, 1-3)

Üb.: „Für die Jungfrau (quasi für seine Tochter) erbaute der König einen Palast , dessen Thron mit Edelsteinen Bezoar und Rubin besetzt war, und vor dem Palast einen Garten mit Rosenwasserrinne zum Baden“

Ebenso in folgender Strophe:

„samoci tvali lal-*iagundi* perad mart vita miumxvdaroman.“ (771/3)

„Sechzig Achat- Rubine, von unvergleichlichen Farben“ (*lal-iagundi*)³⁶⁸.“

Im Mittelpersischen sind die beiden Formen *yākant* und *yākint* (y'knt, **یاسود**)³⁶⁹ I „Hyazinth“, II „Rubin“ belegt, von denen die Form *yākant* (*yākand* **یاکند**) im Neupersischen häufiger anzutreffen ist³⁷⁰. Jedoch ist ein sehr deutlicher Lautunterschied zwischen georg. *iagundi* und neupers. *yākand* ersichtlich. Diese Schwierigkeit läßt sich lösen, wenn die parallele Form *yāgond* bzw. *yagund* **یاگند** berücksichtigt wird. Diese Form stellt eine dialektale bzw. umgangssprachliche Variante zur obengenannten Form *yākand* dar. Sie kann als die Ausgangsform für georg. *iagundi* betrachtet werden. In diesem Zusammenhang erfolgt eine ziemlich genaue Wiedergabe des neupers. *yagond*.

Was die Etymologie des mittelpers. *yākint* betrifft, handelt es sich wahrscheinlich um einen altgriechischen Fremdling. Daher kann die griechische Form ὕακινθος I „Hyazinthe (Blume)“ II „Hyazinth (Edelstein)“ als die Vorform für pahlev. *yākint* angenommen werden.

Es ist bemerkenswert, daß die arabische Variante *yāqūt* **ياقوت**³⁷¹ „Rubin“, die selbst als eine mittelpersische Entlehnung betrachtet wird, aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein falsches

³⁶⁷ Allerdings verfährt S. S. Orbeliani bei dem in Frage stehenden Terminus *iagundi* durchaus nicht konsequent. Mit seiner Definition „Rubin“ ist zunächst die Ausführung unter dem Stichwort „*ayralebis kva*“ (Edelstein) zu vergleichen, wo der Autor folgende Termini bzw. Edelsteine (in Bezug auf die Unterschiede in ihren Materien) aufzählt: *zoči* „Purpur“, *amarṭa* „Jaspis“, *broli* „Kristall“, *lažvadari* „Lazur“, *karva* „Bernstein“, *almasi* „Diamand“, *lali* „Rubin.“

³⁶⁸ Die Zusammenstellung *lal-iagundi* „Achat und Rubin“ ist offensichtlich eine literarische Adaptation des persischen Kompositums *la'l-o yākand* „Achat und Rubin“. (dazu s. folgende Fußnote)

³⁶⁹ In pahlevischer Schrift kann das Wort sowohl *yākand* (*yākind*) als auch *yāgand* gelesen werden, wobei die zuletzt genannte Form eine Ausgangsform für das georgische Äquivalent *iagund-i* darstellt.

³⁷⁰ Als Beispiel kann der folgende Vers des frühneupersischen Dichters Hakīm-e Tartarī (ca. 350 A. H.) erwähnt werden, in dem sich das Wort *yākand* „Rubin“ auf *pand* „Rat“ reimt:

Pandī dahamat ke bāšad ān pand,
behtar ze hezār la'l-o yākand.

Üb.: „Ich gebe dir einen Rat, der kostbarer ist als Rubin und Achat.“ (A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1982, S. 115, Stichwort: *yākand*)

³⁷¹ Es ist darauf hinzuweisen, daß 'Abū Reyhān-e Bīrūnī († ca. 413. A. H.) zu den ersten klassischen Wissenschaftlern gehörte, der das Wort *yāqūt* **ياقوت** als eine arabisierte Form von pers. *yākant* erkannte und in seinem Buch *'Alğamāhīr* eine ausführliche Erläuterung zur Definition dieses Edelsteins und seiner verschiedenartigen Varianten lieferte. Dazu s. *Kitāb Alğmahīr fī ma'rifatel ġawāhīr*, Kairo, Erscheinungsjahr unbekannt, S. 33-40.

Lesen bzw. eine falsche Entzifferung von pahlev. *y'knt* in der Form *y'kwt* zustande gekommen ist.

ḵaba:

I „Unterrock, Gewand, II eine Art Kaftan, Mantel, III Gaba, lange Männerkleidung“

„mas ṭansa ḵaba emosa, gare-tma vepxis ṭqavisa,“ (85/1)

“Er trug nach außen einen Mantel (bzw. Gewand) aus Pantherfell”

„adga da ḵaba čaicva, mžobi qovlisa črelisa,“ (121/2)

“Er stand auf und zog ein farbleuchetendes Gewand an“

„tvito ḵaba tvaliani, ucxo perta šukta mpeni,“ (1440/3)

“Ein Gewand voll Edelsteinen die auf seltsame Weise (farbig) erstrahlten).“

Das Wort *ḵaba* taucht erst in Rustvelis Werk auf. Auch S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 344) verweist an dieser Stelle auf *Vepxiṣṭqaosani* und erklärt, daß *ḵaba* „*samoseli*“ „Gewand, Kleid“ heißt. Ferner findet sich eine ausführlichere Erläuterung in A. Šaniṣes Lexikon (S. 365), in der der Autor das Wort als eine Art „langer Rock, Gewand“ bzw. als „Männerkleidung/Männergewand mit Knöpfen“ bezeichnet. Diese Bedeutung ergibt sich auch aus folgenden Strophen des *Vepxiṣṭqaosani*:

„mas ṭansa ḵaba emosa, gare-tma vepxis ṭqavisa,“ (85/1)

“Er trug nach außen einen Mantel (bzw. Gewand) aus Pantherfell”

„adga da ḵaba čaicva, mžobi qovlisa črelisa,“ (121/2)

“Er stand auf und zog ein farbleuchetendes Gewand an“

Bei dem Wort *ḵaba* handelt es sich um ein arabisches Fremdwort. Die Bedeutung von georg. *ḵaba* stimmt mit der des arabischen bzw. persischen Wortes *qabā* قباء I „Unterrock“, II „eine Art Kaftan“, III „Gaba, lange Männerkleidung“³⁷² überein. Hier erhebt sich nun die Frage, ob dieser arabische Fremdling als eine direkte Entlehnung bzw. über das Persische ins Georgische gelangte, oder ob mit einer Vermittlung über das Türkische (*qaba*) zu rechnen ist. Das arabische

³⁷² Es ist aber zu beachten, daß im Georgischen eine parallele Form *qabača* „kurze Frauenjacke“ anzutreffen ist, die offensichtlich auf pers. *qabāča/e* „kurzes Frauenkleid, kurzer Rock“ hinweist (s. *qabača*).

q (ق) ist im Georgischen oft als stimmlos abruptiver prävelarer Konsonant **ḳ** belegt, wobei sein Gebrauch im Wort nicht durch die Position des Lautes determiniert wird. Dasselbe gilt auch für pers. **q** (ق) mit dem Unterschied, daß die Worte, die durch die Schrift bzw. Literatur in das Georgische eingegangen sind, ihre ursprüngliche Form so nah wie möglich beibehalten haben, so daß die Wiedergabe des persischen stimmlosen velaren Verschlußlautes **q** im Georgischen auch durch **ḳ** (ჳ) erfolgen kann. Im Gegensatz zu diesem bietet das Georgische für den über das Arabische oder das Persische vermittelten Laut **q** zwei Alternativen, d.h. entweder **ḳ** (ჳ) oder **q̇** (ყ) (siehe *qabačā*). Daher ist festzustellen, daß es sich um ein arabisches bzw. ein über das Türkische vermitteltes Lehnwort handelt, denn das Türkische besitzt keinen stimmlosen velaren Verschlußlaut **q** und transformiert daher das arabische uvulare **q** (ق) zum velaren **k**, also lautet die Lautveränderung: arab. *qabā'* → türk. *qaba* → georg. *ḳaba*.

ḵavšir-(n)-i:

„Element, prima Materia, vier Elemente, Urstoff.“

„da damšlian čemni *ḵavširni*, ševhrtvivar sulta sirasa,“ (884/4)

Ich bin in Elemnte (Urstoffe) zerfallen, ich gehöre dem Reich der Geister”

Eine georgische Schrift, in der das Wort *ḵavšir-i* zum ersten Mal belegt ist, läßt sich schwer finden. Jedenfalls fehlt jede Spur dieses Wortes in den Schriften der Bibelübersetzungen in das Georgische. Auch gibt es keine etymologische Erklärung zu diesem Wort, ebenso keine Erläuterung über seine Herkunft³⁷³. Was die Semantik von *ḵavšir-i* betrifft, gibt es zwei Bedeutungsstufen, die sich in historischer Hinsicht unterscheiden. Im Neugeorgischen versteht sich das Wort *ḵavšir-i* als I „Verbindung, Vereinigung“, II „Beziehung, Verhältnis“, III „Verband, Bund, Union, Bündnis“. Dies sind die verbreitesten und geläufigen Bedeutungen. In einer älteren Stufe jedoch weist das Wort auf „Element, prima Materia, vier Elemente, Urstoff.“ Diese Bedeutung wird von S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 346) ausführlich erläutert:

„*ḵavširi otxni igi asoni miça, çqali, hairi da cecxli arian vinatgan amit mier ars qovelta sxeuli šemṭḵiceba.*“

Üb.: „*ḵavširi* bedeutet die vier Elemente, d.h. die Erde, das Wasser, das Wetter und das Feuer, von denen die Kraft aller Lebewesen abhängig ist.“

In diesem Zusammenhang tritt das Wort *ḵavšir-i* nur einmal innerhalb des *Vepxišṭq̄aosani* auf und impliziert genau diese Bedeutung:

mart gardačq̄veldit icodi, geṭq̄vi martalsa p̄irasa:

siḵvdili maxlavs, damexsen, xansaya dāvḥq̄op mcirasa;

ar cocxali viq̄o, ras makmnev? ra dāvṛče, xelsa mxdi rasa?“ (884)

„da damšlian čemni *ḵavširni*, ševhrtvivar sulta sirasa,“ (884/1-4)

„Du sollst es gewiß wissen, ich kündige dir die Wahrheit,
 Der Tod näht sich zu mir, ich werde nur noch eine Weile leben,
 Wenn ich nicht am Leben gewesen wäre, was hättest du davon, hätte ich gelebt was hätte dir
 genützt?
 Ich bin in Elemente (Urstoffe) zerfallen, ich gehöre dem Reich der Geister“

Es wird davon ausgegangen, daß hier mit einem neupersischen Lehnwort zu rechnen ist. Die Form *kafšīr* كفشیر I „Verbindung, das Verbinden“, II „Element“ beinhaltet zwar nicht diese ältere Bedeutung des georgischen *ḱavšīr-i*, jedoch stimmt es mit der Semantik des Wortes im Neugeorgischen völlig überein. Das Wort *kafšīr* steht erstmals in einem Vers des frühpersischen Lyrikers ‘Onsorī und bedeutet etwa „Verbindungsmittel, Lötmedium, Zusammenbinden“:

„...*valīken ravānam ze to sīr nist,*
delam čon del-e to be kafšīr nist.“

Üb.: „...aber meine Seele hat deine Begegnung nicht satt (ich will dich wiedersehen), und mein Herz ist wie deins nicht verheilt und verbunden.“³⁷⁴

Der Autor des *Borhān-e Qāte’*, M. H. Tabrīzī (ca. 1060 A. H.), gibt folgende Auskunft zum Wort *kafšīr*:

„*Borax* (pers. بوره = *borsaures Natrium*), ein Lötmedium ähnlich wie Salz, womit man Metalle wie Gold, Silber und andere Metallarten zusammenbindet, ...eine Art Zinn, womit man die zerbrochenen Teller aus Kupfer und Messing wieder lötet.“³⁷⁵

An derselben Stelle liefert der Redakteur M. Mo‘īn folgenden Vers des persischen Dichters Mas‘ūd-e Sa‘d (geb. ca. 438 A. H.), in dem das Wort ausdrücklich als „verbinden, zusammenbinden“ zu verstehen ist:

„*xord beškastīyam konūn šāyad,*
ke konī in šekaste rā kafšīr.“³⁷⁶

³⁷³ In vorhandenen altgeorgischen Schriften sowie in den altgeorgischen Lexika von I. Abuladze (Tbilisi 1973) und Z. Saržvelaṣe (*ṣveli kartuli enis leksiḱoni*, Tbilisi 1995) ist das Wort *ḱavšīri* nicht belegt

³⁷⁴ s. das (alt)persische Wörterbuch *Lōyat-e Forse Asadī*, Tehran 1985, S. 154

Üb.: „Du hast mich zerbrochen, jetzt ist die Zeit, dieses Zebrochene wieder zusammenzubinden.“³⁷⁷

Hier erhebt sich die Frage, ob die klassische bzw. ältere Bedeutung „vier Elemente, Urstoff“, die im Georgischen (insbesondere in *Vepxistqaosani*) anzutreffen ist, eine Äquivalenz im Persischen besitzt. Soweit es nachzuvollziehen ist, wird im Persischen das Wort *kafšīr* primär als „Verbindungsmittel“ oder „Verbindung“ verstanden, während ein anderes Wort *āxšīg* (آخشیگ) (*āxšīj* آخشیج) für die Bedeutung „vier Elemente, Urstoff“ dient. Obwohl die Bedeutung „vier Elemente, Urstoff“ im Persischen nicht belegt ist, schließt dies jedoch eine Übernahme des Wortes *kafšīr* nicht aus. Die georgische Bedeutung für das Wort *ḱavšīr-i* „vier Elemente, Urstoff“, deren Analogie im Persischen fehlt, kann entweder als eine interne semantische Entwicklung des Georgischen berücksichtigt werden oder als eine in pers. *kafšīr* nicht mehr belegte Bedeutung, die im Georgischen bewahrt wurde³⁷⁸.

Die Etymologie des neupersischen Wortes *kafšīr* ist nicht klar. Eine über das Neupersische hinausgehende Form, bzw. eine Pahlavī-Form ist nicht nachzuvollziehen. Eine Lösung wäre, die Form *kafšīr* als eine kompositale Konstruktion der Verbalwurzel *kaf(t)* (Infinitiv: *kafīdan*) „brennen, anzünden, spalten“ und *šīr* „Milch, Saft“ zu berücksichtigen³⁷⁹.

Abgesehen von der vorgeschlagenen Etymologie, kann georg. *ḱavšīr-i* als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden. In diesem Zusammenhang bildet sich eine ziemlich genaue Wiedergabe. Das Georgische bietet für den persischen aspirierten stimmlosen postpalatalen Laut **k** (ک) den nichtaspirierten Kehllaut **ḱ** (ჭ), vgl. pers. *čabōk* „fleißig, jung“ → georg. *čabuḱ-i* „jung“. Auch die Wiedergabe des persischen stimmlosen labial-dentalen Reibelautes **f** (ف) erfolgt

³⁷⁵ s. *Borhān-e Qāteʿ*, Tehran 1979, Bd. III, S. 1662.

³⁷⁶ Ebd.

³⁷⁷ Auch in folgenden Versen impliziert das Wort *kafšīr* die Bedeutung „binden, verbinden, zusammenfügen“:

az ān zar mīborad ostād-e zarsāz,

ke bā kafšīr peyvandad be ham bāz. (Amīr Xōsrow Dehlavī, A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1981, S. 22, Stichwort *kafšīr*);

nešandast gūī be kafšīr zargar,

ʿaqīq-e yamān dar soheyl-e yamānī. (Dichter Lameʿī, A. A. Dehxodā, *Loyatnāme*, Tehran 1981, S. 22, Stichwort *kafšīr*)

³⁷⁸ Ein solches Phänomen ist in iranisch-georgischen Sprachbeziehungen nicht fremd. Man vergleiche etwa *abezroba* bzw. *bardagi* (s. die Erläuterung dieser Termini unter den gegebenen Worten).

³⁷⁹ Die andere Hypothese bezieht sich auf den ersten Bestandteil des Wortes, in dem *kaf* nicht mehr als eine Verbalwurzel zu *kafīdan* „brennen, spalten“, sondern als Substantiv *kaf* (> pahlavī *kaf*) „Schaum“ betrachtet wird.

manchmal durch den georgischen stimmhaften bilabialen Reibelaut **v** (**ვ**), vgl. pers. *aftāndel* „verliebt“ → georg. *Avtandil* (Heldennamen in Rustvelis Epos).

ḵabaten-i:

„Würfel (die beim Spiel Backgammon), Kub, Knöchel, Quadrat“

„adre gamiṭqda sopeli, mart vita ḵabatenī“ (1610/4)

„Schon sehr früh zerfiel meine Welt, genauso wie die Würfel {in einem Nardspiel}.“

Das Wort *ḵabaten-i* ist erstmals in *Vepxiṣṭq̄aosani* anzutreffen und wird auch nur einmal verwendet. Es bedeutet an dieser Stelle „Würfel“:

„adre gamiṭqda sopeli, mart vita ḵabatenī“ (1610/4)

Üb.: „Schon sehr früh zerfiel meine Welt, genauso wie die Würfel in einem Nardspiel.“

In S. S. Orbelianis Lexikon fehlt jede Spur dieses Wortes, auch bei A. Šanize (*Vepxiṣṭq̄aosnis Leksiḵoni*, S. 364) wird in der Erklärung von *ḵabaten-i* auf die Äquivalenz *ḵabaṭeli* „Würfel“ verwiesen. Sowohl diese Beschreibung als auch das betreffende Wort *ḵabaten-i* in Rustvelis Werk weisen auf das arabische Wort *ka'batayn* (ka'batayn كعبتين), eine Dualform, die „zwei Würfel“ bedeutet. Die Singularform *ka'ba* كعبة ist ein Feminin³⁸⁰, dessen Wurzelradikale **k' b** (=كعب) „Würfel, Kub, Knöchel, Quadrat“ möglicherweise auf eine altgriechische Entlehnung *κύβος*³⁸¹ I „Höhlung der Hüfte beim Vieh, Wirbelknochen“, II „Würfel (auf sechs Stein bezeichnet)“ zurückgehen.

Das Wort *ka'batayn*, pers. *ka'bateyn*, bezeichnet im Arabischen und Persischen „die zwei Würfel des Tricktrackspiels“. Sowohl in persischen als auch in arabischen Werken steht das Wort *ka'batayn/ka'bateyn* metaphorisch für die durch Zufälle entstehenden Ereignisse wie „Glück“ oder „Pech haben“³⁸². Gerade diese Bedeutung ist in Rustvelis Werk zu erwarten (siehe oben).

³⁸⁰ Der heilige Tempel der Muslime „*Kaaba*“ ist offensichtlich nach seiner quadratischen Form benannt.

³⁸¹ Jedoch kann man diese arabische Wurzel sogar in einer anderen semitischen Nachbarsprache, im Aramäischen und zwar in der Form ܩܒܐܐ *qūbā* „Würfel“ nachvollziehen. Deswegen erhebt sich die Frage, ob die arabische Wurzel K'B tatsächlich als ein Fremdling betrachtet werden muß.

³⁸² Eine Analogie zu der Rustvelischen Strophe läßt sich in folgender persischer Phrase, zitiert aus *Tarjome-ye Yamīnī* (ein klassisches Werk aus dem 12. Jahrhundert), nachvollziehen. Hier versteht sich *ka'bateyn* als „Zufall, Glück, Ereignis“:

„*Naqše morād bar ka'batayn-e rūzgār kaj āmad*“

Üb.: „Die Zeichnung (Planung) des Glücks hatte sich auf der Nardspielfläche der Welt (*ka'bateyn-e rūzgār*) nicht verwirklichen können.“

Daher ist festzustellen, daß die georgische Form *ḡabatan-i* auf eine arabische bzw. neupersische Entlehnung hinweist. In diesem Zusammenhang bietet die persische Variante *ka'bateyn* in morphologischer Hinsicht eine genauere Form im Vergleich zu arab. *ka'batayn*. Also kann der Entlehnungsvorgang wie folgt dargestellt werden: arab. *ka'batayn* → neupers. *ka'bateyn* → georg. *ḡabatan-i*.

ḵanžar-i:

„Wildesel“

„movida žogi nadirta angariš-miučtomeli
iremi txa da *ḵanžari*, kuraciḵi maḡla mxltoeli.“ (75, 1-2)
„Unzählige Rudel der Beuttiere rannten ins Feld:
Hirsche, Böcke und Wildesel, auch hochspringende Gemen.“

Das Wort *ḵanžari* zeigt sich erstmals im Georgischen in den Bibelübersetzungen. So taucht es in den Psalmen auf, Davids Rede vom „Lob des Schöpfers“. Da versteht sich *ḵanžar-i* als „Wildesel, Onager, Wild“:

„ღაღიოს ყველმან მჭ ეცმან ველისმან, მოიკლან კანჯ(ა)რებმან წყურილსა მათსა“
„dalios ḡvelman mqecman velisman, moiḵlan *ḵanž(a)rebman* čqurilsa matsa.“ (Psalmen 103, 11)³⁸³

Üb.: „Damit alle Bestien trinken, und damit die Wildesel ihren Durst löschen.“

Die Analogie zu dieser biblischen Phrase im aramäisch-hebräischen Alten Testament, die höchstwahrscheinlich von den georgischen Übersetzern als die (Original-)Vorlageschrift betrachtet wurde, lautet:

יִשְׁבְּרוּ כָּל חַיֵּי הָאָרֶץ מִן הַבְּהֵמָה עַד הַצִּמְאָה (Biblia Hebraica, Psalmi 104, 11)
(„*yašqu kal Ġaytu sarāi išberu perāim Ōemarā.*“)

Üb.: „Damit alle Tiere des Feldes saufen und die Wildesel ihren Durst löschen.“

Wie oben zu sehen ist, wurde die hebräische Pluralform מִן הַצִּמְאָה (Sing. צִמְאָה *pere'*) „Wildesel, Onager“ auf Georgisch *ḵanžar-i* (im Text *ḵanžr-eb-ma*, Ergativ, Plural) übersetzt, was im

³⁸³ Prof. Fähnrich machte mich darauf aufmerksam, dass In der „Mxeturi Handschrift“ der georgischen Bibel an dieser Stelle folgende Phrase anzutreffen ist:

„suam igi ḡovelta mqecta velista, gomḡynen (gomaḡynen) *ḵanžarni* čqurilsa matsa“
s. Mxeturi xelnačeri, čigni psalmuni, hrg. E. Dačanašvili, Tbilisi 1983, Psalmuni 103, 11.

Georgischen allgemein als „Wild, Bestie, wildes Tier, Vieh“ und speziell als „Wildesel, Onager, (asinus agretis vel silvestris, bzw. Equus hemionus onager³⁸⁴) zu verstehen ist³⁸⁵. Diese Bedeutung ist auch in Rustvelis Epos zu erwarten:

„movida žogi nadirta angariš-miučtomeli

iremi txa da қаңғари, kuraciķi mayla mxtoeli.“ (75, 1-2)

Üb.: „Aufgeschreckt, in Rudeln rasend, kommt das Wild herangerannt,

Reh und Hirsch und wilder Esel, Steinbock, Gemse, sprunggewandt.“ (Huppert, S. 49, Nr. 75., S. 1-2).

Diese Beschreibung trifft auf die persische Form *kanjar* zu. In *Borhān-e Qāte'* (Bd. III, S. 1072) wird das Wort *kanjar* als „großer, starker Kampfelefant, wilder Elefant“ erklärt. An derselben Stelle wird die parallele Form *kanj* als Kurzform für *kanjar* angegeben. Diese zuletzt genannte Form ist bereits in Ferdōwsī's *Šāhnāme* belegt. Da versteht sich *kanj* als ein Attribut zum Elefanten mit der Bedeutung „wild, kämpferisch“:

„...abā kus-o bā nāy-o ū žūbīn-o senj,

abā tāzī asbān-o fīlān-e **kanj**.“

Üb.: „...ausgerüstet mit Trommel, Horn, Speer und Zimbel, reitend auf arabischen Rossen und kämpferischen (wilden) Elefanten.“³⁸⁶

In persischen Lexika befindet sich keine etymologische Erklärung zu diesem Wort. Fast alle klassischen und gegenwärtigen Wörterbücher liefern die zwei obengenannten Formen *kanj* کنج und *kanjar* کنجر. Nur in einem persischen Lexikon namens *Sirağol-logāt* von Serājod-dīn 'Alī-Xān-e Arezū († ca. 1169. A. H.) wird darauf hingewiesen, daß diese Termini einen indischen Ursprung haben sollten. Allein diese kurze Anmerkung in *Sirağol-logāt* ist sehr aufschlußreich, denn im Sanskrit ist die Form *kunjara* anzutreffen. Diese versteht sich als „Elefant, jeder Gegenstand, der in seiner Art ausgezeichnet ist, edel“³⁸⁷. Diese Beschreibung trifft auch auf pers. *kanjar* zu. Denn diese Form ist überall in den persischen Literaturen als „Elefant, wilder Elefant“

³⁸⁴ s. K. Tschenkéli, *Georgisch-deutsches Wörterbuch*, Zürich 1965, Bd. I, S. 549.

³⁸⁵ s. dazu I. Abulaḡe *Altgeorgisches Wörterbuch* (= *ǰveli Kartuli enis Leksiķoni*) Tbilisi 1973, S. 192.

³⁸⁶ *Borhān-e Qāte'*, Bd. III, Seite 1072.

³⁸⁷ s. M. Williams, *A Sanskrit-English Dictionary*, Oxford. 1970. Bd. I, S. 288.

zu verstehen. Daher handelt es sich wahrscheinlich um ein indisches Lehnwort im Persischen. Wenn diese Etymologie wahrgenommen wird, kann davon ausgegangen werden, daß georg. *kanǰar-i* (კანჯარ-ი) als eine neupersische Entlehnung betrachtet werden muß. Jedoch ist hier mit einer eventuellen semantischen Abweichung im Georgischen zu rechnen, da die georgische Form *kanǰar-i* primär „Wildesel“ bedeutet. Daher sei diese semantische Tendenz von neupers. *kanjar* „wilder Elefant“ zu georg. *kanǰar-i* „Wildesel“ als eine interne semantische Entwicklung innerhalb des Georgischen zu interpretieren, die im Neupersischen nicht anzutreffen ist.

lagam-i:

„Trense, Zaum“

„xširad esxa margaliṭi *lagam*-abžar-unagirsa.“ (84/3)

“Das Geschirr war mit Perlen besetzt, aber auch die Trense und Sattel (bzw. das Zaumzeug)!”

„šavsa audva *lagami*, sčmedda ridisa čverita,“ (225/3)

„legte dem Rappen die Trense an, und putzte ihn mit ihrem Schleier.“

Das Wort *lagam-i* ist bereits im Altgeorgischen belegt. I. Abulaṣe verweist im *Altgeorgischen Lexikon* (S. 206) auf dieses Wort, und zeigt mit Hilfe eines Beispieltextes, daß es die Bedeutung „Trense“

„*miušua lagmisa sadeveta, dauṭeva saxedari*“³⁸⁸

Üb.: „Er ließ den Zügel [bzw. Trense], und entlastete den Esel“

Weiterhin gibt es in Orbelianis *Lexikon* (Bd. I, S.403) eine ähnliche Erklärung zum Wort *lagam-i*: „*cxeṇis saḳbilaḳe*“ („Trense des Pferdes“). Diese Beschreibung trifft den bei Rustveli vorhandenen Terminus:

„xširad esxa margaliṭi *lagam*-abžar-unagirsa“ (84,3)

Üb.: „Das Zaumzeug (die Trense), der Panzer und der Sattel, alle waren mit Perlen ausgeschmückt.“

„šavsa audva *lagami*, sčmedda ridisa čverita“ (225,3)

Üb.: „legte dem Rappen die Trense an, und putzte ihn mit ihrem Schleier.“

Das georgische Wort *lagam-i* weist offensichtlich auf eine persische Entlehnung. Das zutreffende Wort im Persischen lautet *legām* (auch *lagām* لگام) „Trensel, Zaum (des Pferdes)“. Diese Form befindet sich nur im Neupersischen, eine über das Neupersische hinausgehende Form läßt sich im Pahlevischen oder Altpersischen nicht nachvollziehen. Hier erhebt sich die Frage, ob dieses Wort

³⁸⁸ An dieser Stelle gibt es keine Anmerkung, aus welcher altgeorgischen Quelle der Lexikograph diese Phrase zitiert hat.

überhaupt iranischer Herkunft ist. Ein Blick auf den semitischen Wortschatz kann einiges erklären. Es besteht fast kein Zweifel, daß die arabische Äquivalenz zu pers. *legām* arab. *liḡām* „Trense, Zaum“, eine arabisierte Form des neupersischen *legām*, sein kann. Bereits Jawālīqī weist in *Almu'arrab* darauf hin, daß *liḡām* ein persischer Fremdling ist, und er dieses damit als eine Ableitung von pers. *legām* ansieht³⁸⁹.

Das ist aber nicht ganz unbedenklich, weil auch das Äthiopische die dem arab. *liḡām* genau entsprechende Form *legʷām* anbietet. Es ist bemerkenswert, daß diese äthiopische Form bereits in den Schriften der Bibelübersetzungen belegt ist, das heißt vor dem arabischen Einfluß³⁹⁰. Somit ist eine persische Entlehnung durch eine eventuelle arabische Vermittlung in das Äthiopische völlig ausgeschlossen. Eine Übernahme der persischen Lehnwörter auf diese Weise ist kaum zu erwarten.

Ein weiterer Beweis für diese Argumentation liegt bereits im Aramäischen. Das Aramäische, unbeeinflusst vom Persischen, bietet die Form ܠܘܓܡܐ *lugāmā* „Kinnbacken, Griff“ (vgl. arabischer Verbalstamm *laqama* لقم „bissenweise füttern“ bzw. *luqma* لقمة „Bissen, mundvoll, [tägliches] Brot“)³⁹¹. In diesem Zusammenhang kann erstens neupers. *legām* „Trense“ als eine aramäische Entlehnung von *lugāmā* „Kinnbacken, (Griff?)“ berücksichtigt werden³⁹². Zweitens kann sich arab. *liḡām* sachlich allerdings als eine neupersische Entlehnung rechtfertigen lassen, und drittens wird georg. *lagam-i* „Trense, Zaum“ als eine direkte Entlehnung aus neupers. *legām* (*lagām*) betrachtet.

³⁸⁹ s. 'Al-Jawālīqī, *Almu'arrab*, Sachau, Leipzig, 1867, S. 134.

³⁹⁰ Dazu s. S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 100.

³⁹¹ Wie oben zu sehen ist, hat der aramäische (hatre) velar-plosive Laut g (ܓ) sich durch die beiden arabischen Liquida l (ل) und m (م) erweicht.

³⁹² Es ist allerdings bedenklich, daß die aramäische Vorform *lugāmā* keine Spur der Bedeutung „Trense“ erhalten hat.

lal-i:

„, Achat, Rubin, Edelstein“

broli da *lali* gasrulvar karvisa uqvitlesad-re?“ (139/2)

“Sie verhüllten Kristall und Achat, und Bezoar wurde äußerst geblich“

„broli da *lali* ševikmen me uluržesi lilisa;“ (399/3)

“Ich, der Kristall und Achat gewesen war, verfärbte mich wie dunkelbalue Ingofarbe“

„samoci tvali *lal*-iagundi perad mart vita miumxvdaroman.“ (771/3)

“Sechzig Achat- Rubine, von unvergleichlichen Farben“

Bereits im georgischen *Visramiani* (Teil II, S. 5) ist das Wort *lali* anzutreffen, das sich als I „rot“, II „Edelstein, Rubin“ verstehen läßt. Ferner steht es mit einer bemerkenswerten Frequenz (ca. 29 mal) in Rustvelis Epos. Dieses Wort läßt sich innerhalb des Werkes sowohl wörtlich „, Achat, Rubin, Edelstein“ als auch metaphorisch „rote Lippen, bzw. Wangen, blutige Tränen“ verstehen:

„tkva: ,mzeo, vardsa sišore šeni damačndes es adre,,

broli da *lali* gasrulvar karvisa uqvitlesad-re?“ (139, 1-2)

Üb.: „,Soll die Rose, sprach (der Ritter),ohne Sonne blühen!

“ soll Ich, der Kristall und Achat gewesen bin mich wie dunkelbalue Ingofarbe, verfärben!“

N. Marr (*Voprosy o Vepxistkaosani i Visraminai*, S. 194) und A. Šaniže (*Vepxistqaosnis Leksiḡoni*, S. 366) geben es als einen über das Persische vermittelten Fremdling *la'l* an. Insbesondere N. Marr verweist auf seine Anmerkung in arabischer Schrift und schreibt: „georg. ლალი, = لعل *pybuh*“. Tatsächlich ist es auch möglich, die georgische Form *lal-i* als eine Entlehnung des arab./pers. *la'l* wahrzunehmen, da die Wiedergabe des arabischen stimmhaften pharyngalen Reibelautes ʕ im Georgischen wegfällt Diese Vermutung ist insoweit gültig, solange die persische Vorform *lāl* لا I „rot“, II „Rubin“, die vor allem im persischen *Vīs o Rāmin* mehrfach belegt ist, nicht einbezogen wird. Einen weiteren Beweis für diese Argumentation zeigt S. S. Orbelianis Übersetzung des georgischen Wortes *lal-i*. Der Autor übersetzt das Wort *lal-i*

eindeutig als „rot“ (*čiteli* = წითელი, Bd. I, S. 404). Die Bedeutung „rot“ muß als primäre Semantik von pers. *lāl* verstanden werden³⁹³.

Die Bedeutung „Rubin“ ist eine jüngere interpretative Semantik, die keine genetische Verbindung zum Edelstein Rubin darstellt, sondern als eine determinative Divergenz zu der Form *la'l* verwendet wird. Dies betrifft auch georg. *lal-i*, das primär als „rot“ und sekundär bzw. metaphorisch als „Rubin“ verstanden wird, während arab. *la'l* لعل primär „Rubin“ bedeutet.

Bereits A. Siddigi (*Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch*, S. 71) hatte darauf hingewiesen, daß die Form *la'l* eine durch die Perser selbst arabisierte Variante zu *lāl* ist³⁹⁴. Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *lal-i* möglicherweise eine direkte Entlehnung von pers. *lāl* widerspiegelt und nicht die arabische Variante *la'l*³⁹⁵.

³⁹³ z.B. in folgendem Vers vom 'Onsorī versteht sich *lāl* ausdrücklich als „rot“ in Form eines Attributes zu „Tulpen“ bzw. „Lippen“:

„do lab čō nār-e kaḡde, do rox čon sūsan.e sorx,

do rox čō nāre šekoḡte do lab čon lāleye lāl“ (s., Dorj, *Ketābxāneye Elektronik-e še'-re Fārsī, Divān-e 'Onsorī*, Stichwort *lāl*.)

Üb.: „Die Lippen sind wie ein lächelnder Granatapfel, die Wangen wie die rote Lilie, die Wangen wie Granatapfelblüten, und die Lippen wie rote Tulpen.“

³⁹⁴ Siddigi argumentiert: „Das ع in كعك (= *ka'k* syrisch „Kringel“) ist schon im حكا *kakā* (pers. *kāk* „Plätzchen, Trockenbrot“) vorhanden. *La'l* لعل (eine jüngere Entlehnung) ist womöglich von den Persern selbst mit ع= geschrieben worden, um *lāl* لال (= لعل *la'l*) „Rubin“, welches Wort übrigens ins Arabische übergegangen war, von *lāl* لال „rot“ zu unterscheiden.“

s. A. Siddigi, *Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch*, Göttingen 1919, S. 71

³⁹⁵ Was die armenische Form *lal* (= լալ) „Edelstein“ betrifft, so ist auch sie eine persische Entlehnung und muß nicht zwangsläufig als die Ausgangsform für georg. *lal-i* betrachtet werden, zumal wenn die Tatsache berücksichtigt wird, daß im Armenischen die einzige Bedeutung von *lal* „Edelstein“ ist. Dazu s. H. Hübschmann, *Armenische Grammatik*, Teil I. *Armenische Etymologie*, Leipzig 1897. S. 267.

lažvard-i

„himmelblau, Lasurfarbe“

„broli da lali gatlili *lažvardad* gardikceoda;“ (954/2)

“Der Kristall, der geschliffene Rubin wurde verfärbt wie Lazur

„šecvala vardi zapranad, *lažvardis-perad-iani*.“ (1278/4)

“Die Rose verwandelt sich in Safran, und das Veilchen in Lazurfarbe“

„da mķerdsa daasxa, ga-ve-xda *lažvardi* perad lalisad.“ (1345/4)

„Er goß ihm {das Blut} auf die Brust, aus Lazur wurde wieder Rubin“

Das Wort *lažvard-i* lässt sich {höchstwahrscheinlich!} rstmals in Rusvelis Werk antreffen. In diesem bedeutet es sowohl eine Farbbezeichnung „himmelblau, Lasurfarbe“ als auch „Lasurstein“. Die Erläuterung von A. Šaniže (*Vepxistq̄aosnis Leksiķoni*, S. 366) ist eindeutig: *cisperi tvalia, žvirpasi kva*, „himmelblauer Stein, Edelstein“. Im Epos ist folgende Stelle zu nennen:

„vardi čneboda, γreboda, alvisa što irxeoda;

broli da lali gatlili *lažvardad* gardikceoda;“ (954, 1-2)

Üb. :“Die Rose wurde welk und verdorrt, der Papelnzweig zitterte im Wind,“

Der Kristall, der geschliffene Rubin wurde verfärbt wie Lazur.“

Üb.: „Seine Rose welkt in Wüsten, das Gewicht der Pappel schwankt;

der Rubinkristall umdürstert, wird Lasur und blaßt und krank.“ (Huppert S. 182, Nr. 956, 1-2)

Nicht nur die Erklärungen der georgischen Wörterbücher, sondern auch die Beschreibungen im *Vepxistq̄aosani* weisen eine neupersische Entlehnung von *lāžvard* I „Lasurstein, Lapislazuli“, II „Ultramarin, Lasurfarbe, himmelbau“ aus. Die Farbbezeichnung *lažvard* als Farbstoff ist ein allgemein entlehntes Wort und befindet sich ebenso in vielen anderen Sprachen³⁹⁶. Es ist

³⁹⁶ Man vergleiche etwa mit griech. Λαζούριον bzw. Λάζαρος, aber auch mit mittelhochdeutsch *lāsūr, lāzūr* „blauer Farbstoff“.

bemerkenswert, daß das Georgische das persische Wort *lāžvard* لاژورد lauttreu in einer identischen Form *lažvard-i* ლაჟვარდი wiedergibt.

Die Etymologie des Wortes ist schwierig nachzuvollziehen: In fast allen persischen Lexika wird das Wort *lāžvard* (*lājvārd*) als ein altlateinisches Lehnwort *lazuli* bzw. griechisches *λάζαρος* angegeben. Das ist nicht unbedenklich, denn eine Entlehnung aus lat. *lazuli* oder sogar griech. *λάζαρος* ist wegen der Lautunterschiede zwischen dem pers. *lāžvard* bzw. *lājvard* und lat. *lazuli* oder sogar griech. *λάζαρος* ausgeschlossen. Die Wiedergabe des Lautes **z** kann im Persischen nicht als **ž/j** erfolgen.

Ebenso wird eine indirekte Entlehnung über das Arabische nicht zu erwarten sein, denn bereits 'Abū Reyhān-e Bīrūnī (ca. 400 A. H.) wies in *Kitab-olğamāhīr* (S. 195) darauf hin, daß die arabisierte Form *lāžward* selbst persischer Herkunft sei. In diesem Zusammenhang ist die kurze Anmerkung in *Nozhatol qolūb* von Hamdollāh-e Mostowfi (ca. 740 A. H.) zu beachten, in der der persische Geograph und Historiker die Herkunft des Edelsteins *lāžvard* als indisch angibt und ausführt, daß sich Lasur- und Goldminen in Provinzen Indiens und insbesondere in den Gebirgen von Badaxšān befinden (s.a. *badaxši*)³⁹⁷. Der Hinweis über den indischen Ursprung des Edelsteins kann seine Bestätigung in einem altindischen Wort finden.

Diese Vermutung läßt sich bei Berücksichtigung der Sanskritform *raḷavarata* „Haarschmuck, Haarfarbstoff“ belegen, die eine eindeutige kompositale Konstruktion darstellt. Während der erste Bestandteil *raḷa* die Bedeutung „König, Herr, adlig“ trägt, weist der zweite Bestandteil *āvarta* auf die Bedeutung „Locke, gekräuselter Haar“ hin. Sie bedeutet also „Königslocke“ bzw. „Haarschmuck des Königs“. Jedoch versteht sich das Wort *raḷavarata* in Sanskrit eher als „Quirledelestein“³⁹⁸.

Daher ist anzunehmen, daß im Persischen mit einem indischen Lehnwort zu rechnen ist, sich aber die älteste belegte Form erst in neupers. *lāžvard* (*lājvard*) befindet. Eine über das Neupersische hinausgehende ältere Form ist nicht nachzuvollziehen. In diesem Zusammenhang kann auch georg. *lažvard-i* nicht älter als eine neupersische Entlehnung von *lāžvard* geschätzt werden.³⁹⁹

³⁹⁷ s. A. Dehrodā, *Loyatnāme*, Tehran 1981, S. 16 bzw. 17, Stichwort *lājvard*.

³⁹⁸ Dazu s. K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter*, Heidelberg, 1927, S. 104.

³⁹⁹ Das persische Wort *lāžvard* kam offenbar durch den arabischen Handel mit dem Farbstoff nach Europa und gelangte in unterschiedlichen Formen und teilweise mit neuer Bedeutung in zahlreiche Sprachen. Seit dem 18. Jh. hat Lasur sowohl im Deutschen als auch in einigen europäischen Sprachen nur noch den Sinn „durchsichtiger Farbüberzug“, der sich aus „Übermalung mit (ursprünglich) blauer Farbe“ entwickelte. Man vergleiche

laḡap-i, (vi-laḡp-e-tan-i, laḡap-ob-a):

„Spiel, Scherz, Unterhaltung“

„da vpoven da leksad gardavtkven, amita *vilaḡpetani*.“ (1664/4)

„Ich habe sie erfunden und verfaßte sie in Verse um eine Unterhaltung (*vilaḡpetani*) zu führen.“

Zum ersten Mal steht *laḡap-i* in *Vepxistḡaosani* und dort nur einmal in der Verbalform *vi-laḡp-e-tan-i*. Bereits A. Šaniḡe hatte in *Vepxistḡaosnis Simponia* (einer Wortkonkordanz des *Vepxistḡaosani*, S. 169) darauf hingewiesen, daß dieses Wort eine künstliche Form („xelovnuri porma“) sei, d.h. eine Wortschaffung, die eventuell vom georgischen Dichter Rustveli selbst erfunden wurde. Ferner übersetzt A. Šaniḡe in *Vepxistḡaosnis Leksiḡoni* (S. 366) den Verbalinfinitiv *laḡpoba* zu *vi-laḡp-e-tan-i* als „Spiel, Zerstreuung, Unterhaltung“. In diesem Zusammenhang gibt N. Marr (*Voprosy o Vepxistkaosani i Visramianii*, S. 195) dieses Wort als eine neupersische/arabische Entlehnung von *l'b* bzw. *la'ab/la'ib* لعب an, welches in diesen Sprachen „Spiel, Scherz, Unterhaltung“ bedeutet. Es ist tatsächlich möglich, das Wort *laḡpoba* als Infinitiv zu dem im Epos vorkommenden Wort *vi-laḡp-e-tan-i* zu interpretieren. Mit jener etymologischen Auslegung ist die betreffende Stelle im Epos wie folgt zu verstehen:

„davitis kmnani vita vtkve sičalxe-sixapetani!

ese ambavni ucxoni, ucxota xelmḡipetani,

ḡirvel zneni da dakmeni, kebanī mat mepetani,

da vpoven da leksad gardavtkven, amita **vilaḡpetani**.“ (1664,4)

Üb.: „Wie kann ich die Wohltaten Davids und seinen Heldenmut und Tugend beschreiben!

Diese fremden Geschichten von seltsamen Herrschern,

und von ihren Sitten und Taten und ebenso vom Lob ihrer Fürsten,

ich habe sie erfunden und verfaßte sie in Verse um eine Unterhaltung (*vilaḡpetani*) zu führen.“

mittelhochdeutsch *mit rōter lāsūre* in den Handschriften des 15. Jhd. (s. dazu W. Pfeifer, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, München 1995, S. 769), „lasieren, mit Lasur überziehen“ gebräuchlich seit dem 18. Jhd.; vereinzelt bleiben mittelhochdeutsch *lāsūren* „mit blauer Farbe überziehen“ und frühhochdeutsch *laseuren* „farblos übermalen, lackieren“. Dazu s. H. Paul, *Deutsches Wörterbuch, Bedeutungsgeschichte und Aufbau*, Tübingen 2002, S. 591 & 592.

Es ist durchaus möglich, eine solche Interpretation der Verbalform *vi-laḡp-e-tan-i* zu liefern, jedoch bleibt eine Lautveränderung von arab. bzw. neupers. *laʿb* oder *laʿab/laʿib* in georg. *laḡap-i* ungeklärt. Es ist in der Geschichte der arabisch-georgischen aber auch persisch-georgischen Sprachbeziehungen kein zweites Beispiel vorhanden, das eine solche hypothetische Lautveränderung wie arab./pers. *laʿab* → georg. *laḡap-i* einigermaßen unterstützen würde. Der arabische/persische stimmhafte pharyngale Reibelaut *ʿ* „ع“ wird im Georgischen nicht wiedergegeben (und nicht etwa wie georg. *ḡ* = გ). Daher kann die Wiedergabe von arab. *laʿb* oder *laʿab (laʿib)* als *laḡap-i* als nahezu ausgeschlossen gelten.

Hier erhebt sich aber die Frage, welche Alternative als Erklärung für den Ursprung von georg. *laḡap-i* vorgeschlagen werden kann. Es wird davon ausgegangen, daß hier mit einem anderen arabischen Fremdling zu rechnen ist. Das betreffende Wort kann die arabische bzw. neupersische Form *laḡab* لقب gewesen sein. Dieses Wort versteht sich in beiden Sprachen als I „Beiname, Spitzname“, II „Familiename, Nachname“, III „Titel, Meistertitel, Ehrentitel“. In dieser Hinsicht ist die Erläuterung von S. S. Orbeliani in seinem Lexikon (Bd. I, S. 408) sehr bemerkenswert. Der georgische Lexikograph liefert folgende Schilderung zum Wort *laḡap-i*:

ქართულად ცუდ-მოუბარი სპარსულად მეორე სახელი
 „*kartulad cud-moubari. sparsulad meore saxeli*“

Üb.: „*laḡap-i* bedeutet auf Georgisch ‚billige Unterhaltung, und auf Persisch heißt es ‚zweiter Name, Beiname.‘“

S. S. Orbeliani hatte mit Recht bemerkt, daß zwischen der persischen Ausgangsform *laḡab* und deren Entlehnung im Georgischen eine semantische Divergenz herrscht. Jedoch weist er eindeutig darauf hin, daß es sich um denselben Terminus handelt. Ferner untermauert S. S. Orbeliani seine Argumentation mit dem Hinweis, daß das georg. *laḡap-i* wohl mit der parallelen Form *laḡab-i (velaḡabe* „Geschwätz, Geplapper“) verglichen werden kann. Jedoch tritt bei georg. *laḡap-i* im Vergleich zu arab. und pers. *laḡab* eine neue Bedeutung auf. Dennoch gibt es keinen Gegenbeweis, daß dieser Terminus (der wahrscheinlich erstmals von Rustveli zum georgischen Sprachgebrauch überhaupt hinzugefügt wurde) seine ursprüngliche Bedeutung „Beiname, Titel“ nicht beibehalten haben könnte. Denn die Übersetzungen von diesem Wort wurden bisher lediglich entsprechend Rustvelis Phrase gedeutet. Jedoch kann Rustvelis Strophe, in der dieses

Wort anzutreffen ist, gemäß der persischen/arabischen Bedeutung des Wortes unproblematisch interpretiert werden:

Üb.: *„Wie kann ich die Wohltaten Davids und seinen Heldenmut und Tugend beschreiben!
Diese fremden Geschichten von seltsamen Herrschern,
und von ihren Sitten und Taten und ebenso vom Lob ihrer Fürsten,
Ich habe sie erfunden und verfaßte sie in Verse und ich habe sie umbenannt (vilaqpetani).“*

Daher ist festzustellen, daß die Ausgangsform von georg. *laqap-i* nicht das arabische/persische *la'b* bzw. *la'ib/la'ab* sondern die Form *laqab* ist. Eine Wiedergabe des arabischen/persischen labialen Verschlußlautes **b** (ب) durch den georgischen ebenso labialen Verschlußlaut **p** (პ) ist völlig nachvollziehbar (vgl. pers. *sardāb* „Keller“ → georg. *sardap-i* „id.“; pers./arab. *markab* „Reittier“ → georg. *markapa* „Reservetier, z.B. Pferd“).

lay-i, (lay-eb-a, lay-ob-a):

„stolz, kühn, frei, arrogant (*layeba/ layoba* „stolz sein, frei sein, spielerisch sein, Scherze machen, witzeln)“

„mepeman uxmna vazirni, tvit zis *layi* da çqnaria,“ (34/3)

„Der König berief seine Wesire, selbst saß er kühn und ruhig“

„amxanagobdes, *layobdes*, ikit da akat dgebodes. “ (79/2)

“Sie waren freundschaftlich und spielerisch und gingen hin und her“

„da amoa kargi *layoba*, *laysa* še-ve-ikms *layebad*.“ (1376/4)

„Schön ist ein guter Scherz, Scherzeln mehrt Freude und Lust“

Bereits im Altgeorgischen befindet sich das Wort *lay-i*, so in georgischen alttestamentarischen Übersetzungen der Bibel, in denen diese Form mehrfach belegt ist und „stolz, kühn, spielerisch“ bedeutet:

„ფიცხელსა და ლალსა ბილწ ჰრქვიან“

„*piscxelsa da laysa bilc hrkvan* (Sprüche Salomos 21, 24) “⁴⁰⁰

Üb.: „Hoffärtiges und stolzes Verhalten ist die Gemeinheit (Sünde).“

Ebenso trifft dies für *layad* zu:

ნუ ლალად იქცევი წინაშე მეფისა

„*nu layad ikcevi činaše mepisa*“ (Sprüche Salomos 25, 6)

Üb.: „Vor dem König benehme dich nicht arrogant.“

Die Analogie des georgischen Wortes *lay-i* im hebräisch-aramäischen Originaltext, der offensichtlich den georgischen Bibelübersetzern als Vorlage diente, zeigt an diesen Stellen zwei Beispiele, die häufig im Georgischen als *lay-i* übersetzt wurden. In Salomos Phrase (21, 4) ist als Vorlage für das georgische Adjektiv *lay-i* „stolz, arrogant“ das Wort **רָעָלָו** *re'āv* anzutreffen, welches überall in der Bibel I „Stolz, Arroganz“, II „stolz, selbstgefällig“ bedeutet. An der

zweiten Stelle der hebräisch-aramäischen Bibel (Salomo 25, 6) befindet sich ebenso die Verbalform **תִּתְהַדָּדֵר** *tithadder* (Stamm: *hitpa'el*) > Wurzelradikale **ה.ד.ר** *h.d.r* „ehren“) als die Vorlage für das georgische Adverb *amaḡ-ad* „stolz“, welche „sich selbst ehren, sich loben“ ausdrückt.

Es ist zu beachten, daß eine semantische Tendenz des Wortes *laγ-i* im Vergleich von Alt- und Neugeorgischem auffällig ist. Während altgeorg. *laγ-i* eine relativ negative Eigenschaft „arrogant, selbstgefällig“ darstellt, bietet neugeorg. *laγ-i* eine andere Bedeutung I „frei, unabhängig, ungebunden“, II „stolz, würdig“, III „scherzhaft sein, lustig sein, frei und ungebunden sein“. Diese Tendenz ist in Rustvelis Werk sehr gut nachzuvollziehen:

„mepeman uxmna vazirni, tvit zis **layi** da ḡnaria“ (34/3)

Üb.: „Der König berief seine Wesire, während er selbst würdig und ruhig saß.“

ebenso in folgender Phrase:

„ertmanertan tu: „gḡobo“, sicilit eubnebodes,
amxanagobdes, **layobdes**, ikit da akat dgebodes.“ (79, 1-2)

Üb.: „Jeder forderte seinen Gegner heraus, und rief freundlich und scherzhaft ‚ich gewinne‘, und rannte hin und her.“

Bei dem Terminus *laγ-i* handelt es sich um einen semitischen Fremdling. Das zutreffende Wort im Arabischen lautet *lāÈ* (pers. *lāγ*, siehe unten), wobei die primäre Bedeutung des Wortes sich als I „unsinniges Gerede, Unsinn“, II Adj. „unnützlich, ungültig, unwirksam, null und nichtig“ verstehen läßt. Der Verbalstamm von *lāÈ* heißt *laÈaya* لَغَى I „nichtig sein“, II „(Törichtes) reden“, III „Fehler machen“, IV „aufheben“, die Wurzelradikale sind **ل.È.ي**. ل.غ.ي. Hier ist mit einer semantischen Veränderung des Wortes im Georgischen bzw. bis zum Eingang des Wortes in das Georgische zu rechnen. Denn in keiner der belegten Formen in den semitischen Sprachen findet sich die Bedeutung „frei, stolz“. Bemerkenswert ist dazu die Anmerkung M. R. Zammits, in der er dieses zum ersten Mal im Koran vorkommende Wort *lāÈiya* „to use vain words“ mit

⁴⁰⁰ Die Zahlenangaben des georgischen Alten Testamentes stimmen (an manchen Stellen) mit denen der hebräischen Vorlage nicht überein.

hebr. *lū'*, bzw. *lā'a'* „to talk windily“ und südsemit. *talā'le'a* „balbutire (stottern, stammeln)“ in Verbindung bringt⁴⁰¹.

Diese Divergenz im Arabischen, aber auch in anderen semitischen Nachbarsprachen, kann sich unter Berücksichtigung des Wortes *lāγ* im Persischen erklären lassen. In diesem Zusammenhang bietet pers. *lāγ* eine annähernde Bedeutung wie im Georgischen, d.h. „Scherz, Witz“. In *Borhān-e Qāte'* wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das arabische Wort *lāγ* im Persischen primär *hazl-o zerāfat-o xoš-tab'ī bāšad*, { = هزل و ظرافت و خوش طبعی باشد } „Witze, fröhlichen Gemüts und lustig sein“ bedeutet⁴⁰².

Diese Definition läßt sich aus folgendem Vers des frühneupersischen Dichters Nāser Xrsrōw nachvollziehen, in dem das Wort *lāγ* لاغ als ein Synonym zu *hazl* هزل „Witze, Scherz“ und ferner zu *mezāh* مزاح „Witze, Scherze“ verwendet wurde:

„ze *lāγ-o hazl-e to āzār xīzad*,
mezāh-e sad āberū rīzad.“⁴⁰³

Üb.: „Deine Witze und Scherze sind Beleidigungen, ja die ungeeigneten Affenwitze (Spötteleien) diskreditieren den Mann.“

Während arab. *lāg* die Bedeutung „unsinniges Gerede, Unsinn“ als primäre anbietet, kann pers. *lāγ* eine nahezu identische Bedeutung zu georg. *lay-i* „Witze, Scherz, lustig sein“ darstellen. Daher wird eine arabische Entlehnung durch die Vermittlung des Wortes *lāγ* über das Neupersische untermauert (für die Wiedergabe siehe *day-i*).

⁴⁰¹ s. M. R. Zammit, *A Comparative Lexical Study of the Qura'nic Arabic*, Leiden 2002, S. 369.

⁴⁰² *Borhān-e Qāte'* Tehran 1979, Bd. III, S. 1877.

⁴⁰³ Ebd.

laškar-i/ laškr-eb-a laškroba:

„I Truppen, Heer, II Armee, Regiment“ (*laškareba/ laškaroba*: „eine Armee einrichten, anmarschieren, ins Feld ziehen, Krieg führen“)

„man damixoca *laškari*, adina sisxli γvaruli.“ (111/2)

„Er tötete die Truppen, ihr Blut floß in Strömen“

„*laškarta* da didebulta *alaškrebdī*, hpaṭronobdi;“ (156/1)

„Führe die Heere und Großen (im Krieg) und sei ihr Beschützer!“

„*laškrobdis* da nadirobdis, aṣlevdian mṭerni zavsa.“ (317/3)

„Er führte Kriege und verjagte sie und die Feinde boten ihm Frieden.“

Das Wort *laška-ri* I „Truppen, Heer“, II „Armee, Regiment“ ist bereits im Altgeorgischen in den georgischen Bibelübersetzungen belegt. Dort steht es einmal im alttestamentarischen Text in den *Prophetenbüchern*. An der erwähnten Stelle lautet die georgische Übersetzung:

„...*gare mogadga šen laškari*.“ (Jesaja 29, 3)

Üb.: „...ich belagere dich ringsumher mit Truppen.“

Die hebräisch-aramäische Bibel bietet an dieser Stelle die folgende Phrase:

„וְהָיָה כְּדֹרִי = *veḥānītī kador*“

Üb.: „ich belagere dich ringsum“

Hier hatte der georgische Übersetzer eher eine interpretative Übersetzung geliefert und fügt dazu zusätzlich das Wort *laškar-i* „Truppen“ ein, um die hebräische Phrase zu erläutern. Ein zweites Mal steht das Wort im georgischen Neuen Testament, und zwar im Evangelium nach Lukas. Hier lautet die georgische Übersetzung relativ präzise:

„*radgan dagidgeba dyebi, rac mogadgan šen mṭerta šenta laškari*.“ (Lukas 19, 43)

Üb.: „Es werden die Tage über dich kommen, an denen deine Feinde dich mit einer Truppe umringen werden.“

Hier bietet die griechische Vorlage für das Wort *laškar-i* die Partizipialform $\pi\alpha\rho\epsilon\mu\beta\alpha\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$, „Wall, Palisaden“. Im Altgeorgischen als auch in späteren literarischen Schriften (z.B. *Tamariani*, *Amirandarežaniani*, *Visramiani*) wird das Wort *laškar-i* ausdrücklich als „Armee, Truppen“ verwendet. So wird auch in Rustvelis Werk der Terminus *laškar-i* überall als „Truppen, Armee“ verwendet. Die Bedeutung „Armee, Truppen“ ist insoweit festgelegt, als daß hier der Hinweis auf eine persische Entlehnung erfolgt. M. Andronikašvili bringt (*Narḡvebi*, S. 338) in ihrer Abhandlung über das Wort *laškar-i* keine Feststellung, zu welcher Periode diese Entlehnung gehört. Diese ist auch nicht leicht festzulegen, da die neupersische Form *laškar* لشكر „Armee, Truppen“ mit der in der Pahlavī-Schrift *laškar* (lškl/lškr 𐭥𐭥𐭥𐭥) belegten Form identisch ist⁴⁰⁴. Wenn jedoch die georgischen Bibelübersetzungen in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit über die neupersische Periode hinausgehen, kann georg. *laškar-i* als eine mittelpersische Entlehnung betrachtet werden.

Was die Etymologie von mittelpers. *laškar* angeht, so gibt es dazu unterschiedliche und auch widersprüchliche Meinungen. Die erste Abhandlung über dieses Wort befindet sich bereits in Ġawālīgīs 'Almu'arrab (S. 105), in der der Autor diese persische Form als die Ausgangsform für arab. 'askar عسكر „Armee“ bezeichnete. Dagegen vertritt S. Fraenkel (*Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, S. 239) die Meinung, daß die Perser das arabische Wort 'skar als Vorform von pers. *laškar* aufgenommen haben. Diese Vermutung kann aber nicht unterstützt werden, da eine Lautveränderung von s (س) in š (ش) in arabisch-persischen Sprachbeziehungen völlig ausgeschlossen ist und es keine Analogie gibt, die diese Erwägung einigermaßen aufrechterhalten könnte. Andererseits ist das arabische Wort 'askar im Persischen ebenso in der Form 'askar nachzuvollziehen, und wurde nicht etwa *laskar oder *aškar⁴⁰⁵.

Ferner gibt es die Etymologie des persischen Lexikographen Rezā Qolī-Xān-e Hedāyat (†1288 A. H.) in *Farhang-e Nāserī*, in der er das persische Wort *laškar* aus *laš* لشک „Stück“ ableiten will⁴⁰⁶. Auch diese Etymologie ist nicht aussagekräftig, denn selbst wenn der semantische

⁴⁰⁴ s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S. 171

⁴⁰⁵ A. Siddiqi (*Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch*, Göttingen 1919, S. 70) schlägt im Einklang mit Ġawālīgī eine persische Herkunft für arab. 'askar vor und schreibt: „Man übernahm wahrscheinlich das persische *laškar*, welches zu 'al-laskar werden mußte; dies konnte, mit dem Wegfall des einen l, wie 'al-askar ausgesprochen werden, und aus dieser Form hätte sich 'al-'askar entwickelt.“ Meiner Meinung nach scheint diese Etymologie aussagekräftiger zu sein als die vom S. Fraenkel, allein bei Berücksichtigung der Tatsache, daß bereits in frühpahlavischen Schriften die Formen *laškar* (lškl 𐭥𐭥𐭥𐭥) „Armee“ und *laškarīg* (lšklyk 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥) „Soldat“ ganz unbeeinflusst vom Arabischen anzutreffen sind.

⁴⁰⁶ s. Rezā Qolī-Xān-e Hedāyat, *Farhang-e Anjoman-ārāy-e Nāserī*, Tehran, 1871, S. 92.

Übergang des Wortes *laš̥k* „Stück, Teil, Abteilung“ zu „Truppe“ möglich wäre, bliebe jedoch die Endung *ar* in *laškar* völlig ungeklärt.

Die Autorin M. Andronikašvili schließlich versucht in ihrer Etymologie (*Narḡvevebi*, S. 338), pers. *laškar* mit dem angeblich avestischen Kompositum *rAċ-kara in Verbindung zu bringen. Tatsächlich sind die beiden avestischen Bestandteile in Jungavestā nachzuvollziehen, wobei *rāš-* „Wunsch, Wille“ und *karā* {> *kā*} „Arbeit, Tun, Machen“ bedeutet. Jedoch läßt sich in keiner der vorhandenen Avestā-Schriften ein daraus bestehendes Kompositum nachvollziehen. Daher kann die von der georgischen Autorin vorgeschlagene Zusammenstellung rAċ-kara nicht akzeptiert werden.

In dieser Hinsicht jedoch kann die avestische Form ra{aE-ċlar ra{aE-C T ar „who stands on the chariot“⁴⁰⁷ „der Führer eines Streitwagens,“ (< mittelpers. *artēštār* „Kämpfer, Soldat“) aufschlußreich sein. Während die Austauschbarkeit zwischen **l** und **r** (ra{aE-ċlar → *lateštār*) in iranischen Sprachen ein üblicher Vorgang ist (vgl. *dīvāl* und *dīvār* „Mauer“), kann aber die Verwandlung von *laštar* in *laškar* nicht unproblematisch sein. Jedoch hält der persische Avestā-Forscher E. Pūrdavūd⁴⁰⁸ eine solche Lautveränderung möglich. Bei Annahme dieser Hypothese ist davon auszugehen, daß die mittelpersische Form *laškar*, die oben als Ausgangsform für georg. *laškar-i* berücksichtigt wurde, ihre Wurzel avest. ra{aE-ċlar verdankt. Demzufolge kann der Vorgang wie folgt aussehen: avest. ra{aE-ċlar (> *lateštār*) → pahlavī *laškar* (georg. *laškar-i*) → neupers. *laškar*.

⁴⁰⁷ Die englische Übersetzung ist vom H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 30.

⁴⁰⁸ s. E. Pūrdāvūd, *Das Wort Atēštār im Persischen*, Tehran 1970, Nr 2, S. 509 bzw. 514. s.a. *Borhān-e Qāte*, Tehran 19719, Bd. III, S. 1894.

luḱma:

I „Bissen, tägliches Brot“, II „Lebensunterhalt, Nahrung“

„da gascoxnīs, *luḱma* gaṣṭqorcis, ɕona ʒliv čantkis dramisa.“ (923/4)

“ Mit Mühe kaute er den drachmenkleinern Bissen wag, konnte ihn nicht verschlucken.“

Das Wort *luḱma* I „Bissen, tägliches Brot“, II „Lebensunterhalt, Nahrung“ ist bereits in altgeorgischen hagiographischen Texten belegt, zum ersten Mal in *mamamta cxovreba* („Das Leben der [heiligen] Väter“). Die betreffende Stelle lautet:

„hnebavs, rajtamca *ṭablaj* gardagebuli mravaltagan *ḱetilta*, ert *luḱmadmca* *štajdves*“⁴⁰⁹

Üb: „Wenn der gütige Mensch sich von allen Dingen etwas zu essen wünscht, so stopft er sich irgendein Bissen hinein.“

Dieselbe Bedeutung besitzt das Wort auch in Rustvelis Epos, in dem es nur einmal verwendet wird:

„da gascoxnīs, **luḱma** gaṣṭqorcis, ɕona ʒliv čantkis dramisa.“ (923,4)

Üb. : “ Mit Mühe kaute er den drachmenkleinern Bissen wag, konnte ihn nicht verschlucken.“

Das Wort ist als eine arabische Entlehnung zu erkennen. Das zutreffende Wort im Arabischen lautet *luqma* لقمة I „Bissen, Mundvoll, Speise“, II „tägliches Brot, Stückchen (Brot u.a., das man ißt oder beißt)“. Der Verbalstamm von arab. *luqma* mit der Wurzel **l.q.m** {= ل.ق.م} heißt *laqama* لقم I „speisen“, II „verstopfen, versperren, etwas (Akk.) verzehren“⁴¹⁰.

Hier erhebt sich die Frage, ob es sich um eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen handelt, oder um eine über das Persische bzw. Türkische vermittelte. Vor allem ist zu beachten, daß die Wiedergabe des arabischen uvularen Explosivlautes **q** (ق) im Persischen in identischer Weise

⁴⁰⁹ s. *Mamata Cxovreba*, Keḱeliṣis xelnaɕerta Inṣṭiṭuṭis, A-1105 und auch I. Abulaṣe, *Ǧveli Kartuli enis Lekxiḱoni*, Tbilisi 1973, S. 210.

⁴¹⁰ Ob die aramäische Form ܠܘܩܡܐ *lug[a]mā* „Kinnbacken“ als die Ausgangsform für arab. *luqma* لقمة betrachtet werden kann, ist nicht ganz ohne Zweifel. Dazu s. S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden, 1886, S. 100. s.a. oben bei georg. *legam-i*.

anzutreffen ist. Während der Laut **q** (ق) im Georgischen sowohl in der Form **q̇** (ყ) als auch in der Form **k̇** (კ) auftauchen kann, bietet das Georgische für den persischen Explosivlaut **q** (ق) lediglich den Laut **q̇** (ყ) (vgl. pers. *qabačē/a* → georg. *qabačā*; pers. *qaleb* → georg. *qalibi*)⁴¹¹.

In dieser Hinsicht ist die Lautumwandlung beim Türkischen anders. Das Türkische, das eine Vielzahl von aus dem Arabischen stammenden Wörtern aufweist, darunter solche, die mit den georgischen Entlehnungen identisch sind, besitzt keinen uvularen Konsonanten und transformiert das arabische uvulare **q** zum velaren **k** (siehe *aşık-i*). So sind türk. *lukma* „Bissen, Happen, Stückchen“ und georg. *luḡma* identisch. Damit bleibt offen, ob das georgische Lehnwort *luḡma* eine direkte Entlehnung aus arab. *luqma* oder ein über das (osmanische) Türkisch vermittelter Fremdling *luqma* (*lukma*) ist⁴¹².

⁴¹¹ Es wird davon ausgegangen, daß im Falle einer persischen Entlehnung wahrscheinlich statt der Form *luḡma* ლუგმა die Form *luḡma* ლუგმა zu erwarten gewesen wäre. s. dazu Ҕ. Ғereteli, *Zu Wiedergabe des semitischen Lautes q im Georgischen*, Georgica, Nr. 13/14, Jahrgang 1990/91, S. 23-25.

⁴¹² s. H. Tewfik, *Türkisch-deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1907, S. 295.

mazra, (mazreb-i):

„Lagerplatz, Zelt, großes Zelt, Zeltplatz“

„mocikulni davaqenen, xarga davdgi, ar *mazrebi*,“ (431/3)

“Ich werde für die Gesandten nicht ein Zelt (*xarga*) sondern die Stoffzelte (*mazrebi*) einrichten.“

Zum ersten Mal ist das Wort *mazra* (*mazr-eb-i*) in *Vepxiṣṭq̄aosani* anzutreffen, und in diesem nur einmal. Das Wort ist in S. S. Orbelianis Lexikon nicht aufgeführt. Dies gilt auch für die altgeorgischen Lexika. In Tschenkélis georgischem Wörterbuch (Bd. I, S. 706) befindet sich folgende Erklärung zum Wort *mazra*: „Bezirk, Distrikt, Landkreis“. Diese Erläuterung aber kann bei der Verdeutlichung und Etymologie des Wortes nicht weiterhelfen. In diesem Zusammenhang wird gewöhnlicher Weise das Wort *mazreb-i* als Pluralform zu *mazra* „Bezirk, Distrikt, Landkreis“ bestimmt und damit als „Bezirke, Distrikte“ oder „Landkreise“ interpretiert.

Weiterhin ist die Erklärung von A. Šaniṣe (*Vepxiṣṭq̄aosnis Leksiḡoni*, S. 367) zu nennen, in der der Autor die Form *mazreb-i* als Plural zu *mazara* „Obermantel, Uniform“ (nach S. S. Orbelianis Lexikon)⁴¹³ angibt und schildert, daß es sich in *Vepxiṣṭq̄aosani* als „Zelt, Lagerplatz“ oder „Zeltplatz“ verstehen ließe. A. Šaniṣe versucht, das Wort *mazreb-i* in Pluralform als „Lagerplätze, Zelte“ zu deuten. Jedoch fehlt hier die etymologische Erklärung, welche Ausgangsform als Ursprung zu georg. *mazra* (nach A. Šaniṣe) berücksichtigt werden sollte. Er argumentiert, daß das Wort *xarga* „Lagerplatz“ das unmittelbar vor dem Wort *mazrebi* von Rustevli verwendet worden ist, als Analogie zu *mazrebi* verstanden werden kann. Der Unterschied bestehe darin, daß *mazra* im Vergleich zu *xarga* aus normalem Stoff gebaut werde. Ein Blick auf Rustvelis Phrase, in der dieses Wort anzutreffen ist, kann dies erklären. Nach A. Šaniṣes Interpretation von *mazreb-i* als Plural zu *mazara* wird die dritte Strophe wie folgt übersetzt:

„mitxres: „mepe mogaxsenebs, meca šen ḡerṣ viarebi,

⁴¹³ Wie bereits hingewiesen wurde, findet man bei S. S. Orbeliani das Wort *mazra* nicht, jedoch wird die Form *mazara* erwähnt und, wie oben erklärt, als „Obermantel, Überwurf“ übersetzt. Interessant ist, daß der georgische

saxlit čemit čamosruli xvale andre megeqrebi.
 mocikulni davaqenen, xarga davdgi, ar **mazrebi**,
 da meṭad amod vualerse, ertgan daqves vit maurebi“. (431)

Üb.: „Sie berichteten mir: ‚Der König ist aufgebrochen, und kommt Euretwegen hierher, Er hat bereits seinen Palast verlassen und kommt Euch morgen früh entgegen.‘
 Ich werde für die Gesandten nicht ein Zelt (*xarga*) sondern die Stoffzelte (*mazrebi*) einrichten, und (ich beobachte) wie das Hochzeitsgefolge sich im zarten Schlaf zusammenlegt.“

Die Hypothese von A. Šaniṣe scheint annehmbar, und damit ergibt die genannte Strophe auch einen Sinn. Jedoch kann die Vermutung des georgischen Autors über eine eventuelle Pluralform mit der vorzuschlagenden Etymologie nicht in Übereinstimmung gebracht werden.

Es ist tatsächlich eine arabische Form anzutreffen, die dies lösen kann. Das zutreffende Wort lautet *maĀrib* مضرب mit den Wurzelradikalen *Ā.r.b* ضرب, das „Lagerplatz, Zelt, großes Zelt, Zeltplatz“ bedeutet. Somit kann die Ausgangsform von georg. *mazreb-i* das über das Neupersische vermittelte arabische Wort *mazreb* (siehe unten) sein. Hier müssen zwei Aspekte genauer erläutert werden:

Erstens handelt es sich im Gegensatz zu der Hypothese von A. Šaniṣe um eine Singularform. Das arabische Wort *maĀrib* ist kein Plural, demzufolge kann georg. *mazreb-i* keine Ableitung von *mazara* bzw. *mazra* sein. Selbst im Falle einer Pluralform bzw. einer georgischen Pluralergänzung *-ebi* bleibt die georgische Form *mazra* (მარა) bzw. *mazara* (მარარა) „Obermantel, Uniform“ völlig ungeeignet für die georgische Phrase, denn *mazara* kann unmöglich als Analogie oder Synonym zum Wort *xarga* „Zelt, Lagerplatz“ berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang muß das Wort *mazrebi* als Singularform gedeutet werden, also „Zelt, Lagerplatz“. So kann Rustvelis Phrase erneut übersetzt werden:

Üb.: „Ich werde für die Gesandten nicht ein Zelt sondern ein großes Stoffzelt einrichten.

Lexikograph an derselben Stelle, ein paar Zeilen weiter, das Wort *mazrak-i* მარაკი betrachtet und es mit „Speer, Lanze“ übersetzt.

Zweitens ist es ein arabischer Fremdling, der nicht direkt ins Georgische einging, sondern über die persische Vermittlung. Diese Argumentation bezieht sich auf die Form des georgischen Wortes *mazreb-i*.

Das arabische Wort *maĀrib* kann schwerlich als *mazreb-i* im Georgischen wiedergegeben werden, denn die Wiedergabe des emphatischen Lautes *Ā* (ض) im Georgischen ist nicht *z* (ზ), während das Persische diesen Laut als stimmhaften präpalatalen Reibelaut *z* (ژ) wiedergibt, als den Laut also, der mit georg. *z* (ზ) in der Aussprache identisch ist. Daher ist georg. *mazrebi* als eine neupersische Entlehnung zu betrachten, deren Entlehnungsprozeß wie folgt verlief: arab. *maĀrib* „großes Zelt, Lagerplatz“ → neupers. *mazreb* „id.“ → georg. *mazreb-i* „id.“

mang-i:

I „Mond“, II „Perle“

„da moaxsena: „gibrzanebso țani alva, piri *mangi*.“ (120/4)

„...und (der Bote) berichtete: ‚die (Dame) mit pappelschlankem Körper und luna-
(perlen-) leuchtendem Gesicht hat es Euch befohlen.‘“

Obwohl das Wort *mang-i* I „Mond“, II „Perle“ eine recht alte Form darstellt, ist sie dennoch in vorhandenen altgeorgischen Schriften außer in *Vepxistqaosani* nicht belegt. Zum ersten Mal erwähnt sie S. S. Orbeliani in seinem Lexikon (Bd. I, S. 434) und liefert dazu folgende Erläuterung:

“მანგი: მარგალიტი, გინა მთვარე.”

„*mangi*: *margaliṭi*, *gina mtvare*“

Üb.: „Perle“ oder „Mond“

In Rusvelis Epos steht das Wort stets mit dieser Doppeldeutigkeit:

„...da moaxsena: „gibrzanebso țani alva, piri *mangi*.“ (120,4)

Üb.: „...und (der Bote) berichtete: ‚die (Dame) mit pappelschlankem Körper und luna-
(perlen-) leuchtendem Gesicht hat es Euch befohlen.‘“

Diese Form weist auf eine (früh)neupersische Form, auf *māng* (pahl. *m'h* 𐭥𐭥𐭥) I „Mond, Mondschein“, II „Monat“. Das Bemerkenswerte in diesem Zusammenhang ist, daß die Variante *māng* neben der geläufigen Form *māh* 𐭥𐭥 (altpers. *māha*, avest. *mAh-* *MAh-*)⁴¹⁴ eine offenbar dialektale Form darstellt, die am häufigsten im westlichen Gebiet Irans, und insbesondere im Kurdischen, verwendet wird⁴¹⁵. Ein zutreffendes Beispiel läßt sich im folgenden kurdischen (*Tabarestānī*) Vers eines anonymen Dichters nachvollziehen:

⁴¹⁴ M. Moʿīn vertritt in *Borhāne Qāteʿ* die Meinung, daß die avestische Form *mawNgh* (*mawNgh*) sein solle. In diesem Zusammenhang wäre die Ausgangsform für pahlav. *māng* einigermaßen deutlich zu erkennen. S. *Borhāne Qāteʿ*, Tehran 1979, Bd. IV, S. 1950.

⁴¹⁵ Dazu s. H. Hübschmann, „*Persische Studien*“, Strassburg 1895, S. 97 bzw. 116. Auch P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 216.

„*ma ātaš-parastī tē dīm var qadīme,*
bahāre, bēhēšte, meh-ro māng-e na dīme.“⁴¹⁶

Üb.: „Meine Feueranbetung dir gegenüber ist für mich eine alte Gewohnheit, dein Gesicht ist für mich wie Frühling, Paradies, Sonne oder der Mond.“

Ebenso in einem Gedicht des frühneupersischen Lyrikers ‘Onsorī ist das Wort *māng* in der Bedeutung „Mond“ anzutreffen:

„*be garmī bedīšān yekī bāng zad,*
kaz ān bāng tablarze bar māng zad.“⁴¹⁷

Üb.: „Er hat sie so feurig laut angeschrien, daß sogar der Mond von diesem Geschrei zitterte.“

Daher ist darauf hinzuweisen, daß bei der georgischen Form *mang-i* „Mond, Perle“ mit einer frühneupersischen bzw. neupersischen Form zu rechnen ist. Jedoch bleibt, wie bereits geschildert, eine Entlehnung als dialektale Variante *māng* مانگ nicht auszuschließen. Was die sekundäre Bedeutung „Perle“ im Georgischen betrifft, so muß sie wahrscheinlich als eine Metapher betrachtet werden, zumal dieses Wort erstmals in Rustvelis Gedicht auftritt, in dem diese Doppeldeutigkeit offensichtlich ist.

⁴¹⁶ s. *Borhāne Qāte’*, Tehran 1979, Bd. IV, S. 1950.

⁴¹⁷ Ebd.

mandil-i:

„I Handtuch, Umschlagtuch, Schärpe, II langer Kopfschleier, Kopftuch“

„amoiyo xel-**mandili**, moinaskva igi qelsa“. (1523,2)

„Er nahm die Schärpe und und schlang sie sich um den Hals.“

„xelta hkonda xel-**mandili**, pirsas mita iparvida“. (1530/2)

„Er hält den Zipfel seiner Schärpe zur Verhüllung vor sein Gesicht.“

Bereits in altgeorgischen hagiographischen Schriften ist das Wort *mandil-i* belegt, zuerst in *Mamata Cxovreba* („Das Leben der [heiligen] Väter“) und versteht sich als I „Taschentuch, Tuch (*xelsaxoci*)“, II „Umschlagtuch, Schal“, III „Gürtel“:

„mandilsa nu čamo *ḱideb sarṭqelsa šensa*“ (17, 3V)⁴¹⁸

Üb.: „Gürte das Tuch nicht an deine Hüfte.“

Das Wort *mandil-i* steht in *Vepxistqaosani* in einer Zusammenstellung mit *xel-* „Hand“ in der Form *xel-mandil-i* „Handtuch, Umschlagtuch, Schärpe“, die zweimal in dem Epos vorkommt:

„amoiyo xel-**mandili**, moinaskva igi qelsa“. (1523,2)

Üb.: „Er nahm die Schärpe und und schlang sie sich um den Hals.“

„xelta hkonda xel-**mandili**, pirsas mita iparvida“. (1530/2)

Üb.: „Er hält den Zipfel seiner Schärpe zur Verhüllung vor sein Gesicht.“

Mit einer Tendenz in der Semantik befindet sich das Wort *mandil-i* in späteren klassischen Werken Georgiens mit der Bedeutung „langer Kopfschleier (der verheirateten Frauen), Kopftuch“, von dem auch der Terminus *mandil-osan-i* „Dame, verheiratete Frau, adlige keusche (verschleierte) Frau“ stammt.

⁴¹⁸ s. *Mamata Cxovreba*, „*Ḳeḱelizis Xelnaçerta Inṣṭiṭuṭis*“ A-1105. s.a. I. Abulaṣe, *Ṗveli Kartuli enis Lekxiḱoni*, Tbilisi 1973, S. 215.

Obwohl es sich hier offensichtlich um einen Fremdling handelt, bleibt die Entscheidung über eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen oder eine über das Persische vermittelte Entlehnung schwierig. Jedenfalls gibt es in beiden Sprachen die Form *mandīl* مندیل, die sich etwa „Tuch, Taschentuch, Kopftuch, Schal, Schärpe“ verstehen läßt. Das Wort *mandīl* im Arabischen ist bekanntlich selbst ein Lehnwort aus altlat. *mantile* (> *mantēlē*, *mantēlīūm*), wobei der hartdentale Verschlußlaut *t* sich in den weichen *d* (د) verwandelte. Jedoch ist lat. *mantile* bzw. *mantēlē* für georg. *mandil-i* nicht relevant. Daher wird georg. *mandil-i* als eine neupersische bzw. arabische Entlehnung aus *mandīl* betrachtet.

marzapān-i, (marzpan-i):

„Markgraf, Statthalter, Bezirkshauptmann“

„vubržane čveva laškarta, gavgzavne *marzapania*.“ (402/1)

„Ich habe dem *Bezirkshauptmann* befohlen, das gesamte Heer zu sammeln.“

Die erste belegte Form dieses Wortes im Georgischen befindet sich in Bibelübersetzungen alttestamentarischer Texte. Es steht z.B. im Buch „Daniel“. Die zutreffende Stelle lautet:

„...*čaravlina šekrebad marzpnebisa, eristavta sopelsa mtavarta šaeracxilta da glierta da xelmčipetad, qvelta mtavarta solebista*.“

Üb.: „...und er (Nebukadnezar) sandte nach den Statthaltern (Markgraf, jedoch Fürst = *marzapān-i*)⁴¹⁹, Gauältesten, Richtern und allen Mächtigen im Lande.“

In herbräisch-aramäischer Bibel, d.h. im Vorlagentext der georgischen Bibelübersetzer, dient für das georgische Wort *marzapān-i*, mit der georgischen Pluralform *marzpn-eb-i*, der Terminus *אַלְשֹׁדָרְפִּנִּים* *Alāšdarpenīm*, eine Pluralform, die sich etwa „Satrapen, die Statthalter, persische Statthalter“ übersetzen läßt⁴²⁰. Es ist bemerkenswert, daß ebenso in der arabischen Übersetzung der Bibel an derselben Stelle das Wort *‘Al-marāziba* *مرزبان*, die Pluralform von *Marzubān* *مرزبان* „persischer Statthalter, Markgraf, Satrap“ anzutreffen ist⁴²¹.

Wie oben bereits erläutert wurde, steht an dieser Stelle der georgischen Bibelübersetzung das Wort *marzpn-eb-i* als eine Pluralform von *marzapān-i* bzw. *marzpan-i*. Da bedeutet *marzapān-i* ausdrücklich „Markgraf, Statthalter“ oder „Satrap“, den Terminus, der eine genaue Übertragung von aram. *Alāšdarpenīm* aufweist. In Rustvelis Werk steht das Wort nur einmal und impliziert dieselbe Bedeutung:

⁴¹⁹ Pers. *marzbān* ist wohl allgemein entlehnt, man vergleiche etwa mit talmud. *מרזבנא* *marzbānā*, ebenso syr. *marzbānā*. Dazu s. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1974, Bd. II, S. 127

⁴²⁰ Dazu s. *Biblia Hebraica*, Stuttgart 1990, S. 1386 Buch Daniel, (3, 2) oder W. Gesenius, *Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 27

„vubrzane çveva laškarta, gavgzavne **marzaṗania**“. (402,1)

Üb.: „Ich habe dem *Bezirkshauptmann* befohlen, das gesamte Heer zu sammeln.“

Es besteht kein Zweifel daran, daß das Wort ein persischer Fremdling ist. Jedoch bleibt festzustellen, zu welcher Entlehnungszeit es gehört. M. Andronikašvili (*Narkvevebi*, S. 341) erwähnt beide neupers. *mazbān* مرزبان „Markgraf, Statthalter“ und *marzəpān*⁴²² „id.“. Jedoch gibt es bei der Autorin keine Definition über die Entlehnungsperiode von georg. *marzṗan-i*⁴²³.

Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *marzṗan-i* eine mittelpersische Entlehnung aus dem Wort *marz-pān* ist. Dies wird durch verschiedene Fakten untermauert. Einerseits befindet sich die erste belegte Form in einem georgischen alttestamentarischen Text, wobei sie wahrscheinlich einer früheren Entlehnung entspricht, andererseits ist selbst die georgische Form *marzṗan-i* aussagekräftig. Denn die belegte neupersische Form lautet *mazbān*, während das Mittelpersische die Form *marzpān* 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 anbietet.

Die Etymologie dieses mittelpersischen Wortes ist völlig nachvollziehbar. Hier handelt es sich eindeutig um ein Kompositum. Der erste Bestandteil, der auch den Hauptteil des Kompositums beinhaltet, ist *marz* 𐭠𐭣 „Grenze, Distrikt“, eine pahlevische Form, die ebenso gut in avest. *mareza-* *marez a-* „id.“, aber auch in mittelpers. *mrz* „id.“ nachzuvollziehen ist. Der zweite Bestandteil *-bān* 𐭠𐭣𐭥 \approx *vān* stellt eine Ergänzung bzw. ein Suffix dar, das sich „-hütend, -schützend“ übersetzen läßt (vgl. *pās-bān* „Wächter“; *dar-bān* „Torhüter, Pförtner“).

⁴²¹ s. 'Al-Kitabolmuqaddas, 'ay kutub 'Al-'Ahdi qadīm wa 'Al-'Ahdi ḡadīd, Arabic Bible, London 1993, Dāniāl S. 1265 III, 2

⁴²² Der Autor dieser Arbeit ist mit der von Andronikašvili vorgeschlagenen Transkription *marzəpān* nicht einverstanden, denn in der pahlevischen Form *mlc 'n'* 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 läßt sich schwerlich *marzəpān* entziffern. An dieser Stelle ist die Formen *marzpān* oder *marzopān* vorzuschlagen.

⁴²³ Die Autorin verbindet es mit armen. 𐎠𐎡𐎴𐎧𐎺𐎠 *marzpan* „Markgraf“ (nach Hübschmanns „Armenische Grammatik“, S. 193). Dies ist völlig berechtigt, wobei armen. *marzpan* auch eine Entlehnung aus dem Persischen sein kann, jedoch ist bei der Geschichte der Übernahme von pers. *marzpān* in das Georgische eine armenische Vermittlung nahezu irrelevant.

maxal-i:

I „Getränk“, II „Weinkrug, Weinschlauch“ oder sogar III „Speisesaal, Taverne“

„dasxdes, šeikmna puroba, gaamravlebdes *maxalsa*“, (1012/1)

„Sie saßen und bedienten sich an unzähligen Speisen und Getränken“.

Nach I. Abulaže (*Žveli Kartuli Enis Leksiķoni*, S. 223) ist das Wort *maxal-i* erstmals in der Bibelübersetzung der Apokryphen im Buch *Judit* anzutreffen. Der Autor führt die folgende Stelle auf:

„ahķida...maxali“ (= აჰიდა მახალი).

Üb.: „...und sie überreichte [hängte] ihm einen Weinschlauch [um].“ (Buch Judit 10, 6)

An dieser Stelle interpretiert Abulaže das zutreffende Wort *maxal-i* mit Hilfe der georgischen Synonyme *abga* „Beutel, Tasche“, *xur ĵini* „Tragesack, große Tasche, Beutel zum Umhängen auf Lasttieren“ und *matara* „Lederbeutel für Wasser bzw. Wein“.

Ferner steht das Wort *maxal-i* in altgeorgischen hagiographischen Handschriften vom georgischen Athoskloster:

„*mamao, mčquris! da miiyo čemgan maxali romelsa mķidian me zurgsa*.“ (17, 27 V)

Üb.: „ich habe Durs Vater! Nehme von mir diesen Krug Wasser (Tragebeutel), den ich auf meinem Rücken habe.“⁴²⁴

A. Šaniže erklärt in seinem Lexikon zu *Vepxišġaosani* (S. 368), daß der Terminus *maxal-i* ursprünglich „süßes Getränk, Sirup, Wein“ bedeutete. In diesem Zusammenhang scheint die Definition von Čubinašvili aussagekräftiger zu sein. Nach ihm versteht sich *maxal-i* insbesondere in Rustvelis Epos als I „Getränk“, II „Weinkrug, Weinschlauch“ oder sogar III „Speisesaal,

⁴²⁴ s. I. Abulaže, *Atonis Iveriis Monastiris kartuli ĵoleksiis Xelnačerebi, R. Bleiķis ĵaťalogis mixedviť*, Tbilisi 1960.

Taverne⁴²⁵. Das Wort steht nur einmal in diesem Werk. Ein Blick auf Rustvelis Strophe kann diese Ambiguität einigermaßen verdeutlichen. Die zutreffende Stelle lautet:

„dasxdes, šeikmna puroba, gaamravlebdes **maxalsa**,
umaspinzelebdes Avtandils, vita mzaxali mzaxalsa“. (1012, 1-2)

Üb.: „Sie saßen und bedienten sich an unzähligen Speisen und Getränken.
Sie bedienten Avtandil, als wäre es eine Hochzeit und Verschwägerung.“

Hier läßt sich das Wort *maxal-i* als „Getränk“, „Getränkesaal“ oder „Speise“ interpretieren. Bereits in A. Šanizes Werk (*Vepxistqaosnis Leksiḡoni*, S. 368) wird das Wort als ein Fremdling erwähnt. Jedoch wurde das Wort *maxal-i* als eine arabische bzw. neupersische Entlehnung von dem Wort *ma'kal* مأكَل mit dem Verbalstamm *'akala* أَكَلَ „essen, Speise, Essen, Nahrung“ angesehen.

Diese Vermutung wird nicht unterstützt, denn die Wiedergabe des arabischen bzw. des persischen postpalatalen Verschlußlautes **k** (ك) im Georgischen wird durch den stark aspirierten Laut **k** (ქ) bzw. den nichtaspirierten Laut **ḳ** (კ) erfolgen und nicht durch **x** (ხ), (vgl. arab./pers. *sikka* „Münze“ → georg. *sika* „geprägtes Bild“, pers. *sabuk* „leicht“ → georg. *subuk-i* „id.“, pers. *čābuk* „fleißig“ → georg. *čabuḡ-i* „jung“). Dagegen erfolgt die Wiedergabe des arabischen **ḡ** bzw. des persischen **x** (خ) im Georgischen durch den ähnlichen georgischen Laut **x** (ხ), (vgl. arab./pers. *maxmūr* „betrunken“ → georg. *maxmur-i* „id.“, pers. *xarāj* „Steuer, Ausgabe“ → georg. *xaraḡa* „id.“).

In diesem Zusammenhang ist die Form *ma'xal* bzw. *ma[a]xāl* מַאֲכָל „Speise, Essen“ {> Verbalstamm *'xl* אָכַל⁴²⁶ im Aramäischen zu beachten. Diese Form wird sehr häufig im Alten Testament verwendet⁴²⁷. Wie bereits erwähnt, wird georg. *maxal-i* „Speise, Getränk“ erst in altgeorgischen religiösen bzw. hagiographischen Schriften über das Alte Testament angetroffen. Dies stärkt die Vermutung, daß es sich hier um ein aramäisches Lehnwort handelt. Ferner spricht die georgische Form *maxal-i* მახალი eher für aram. *maxāl* als für arab. *ma'kal*. Daher fällt eine

⁴²⁵ s. I. Abulaḡe, *Vepxistqaosnis Leksiḡoni*, Tbilisi 1957, S. 368.

⁴²⁶ Man vergleiche die aramäische Verbalwurzel *'xl* mit akkad. *takulu* „du hast gegessen (?)“, oder syr. ܐܬܟܠ *uklā* „Essen“. Hier gehört sogar assyr. *alkalu* „essen“ hinzu. Es ist bemerkenswert, daß schon in pahlavischen Idiogrammen, in sogenannten *Hōzvārišn*, die Form *xvartik* [t' gwl'] 𐭮𐭲𐭩𐭫 anzutreffen ist, die sich u.a. als eine aramäische Idiographie entziffern läßt. Dazu s. M. Mashkur, *Huzvārresh Dictionary*, Tehran 1968, S. 153.

Festlegung der Herkunft von georg. *maxal-i* leicht. Es wird als eine aramäische Entlehnung betrachtet, die höchstwahrscheinlich durch die altgeorgischen Bibelübersetzungen in das Georgische einging.

⁴²⁷ s. dazu W. Gesenius, *Hebräisch und aramäisches Wörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 393.

mažaš-i:

„Puls, Stelle des Pulses“

„ra akimi dasneuldes, razom ginda sakebari,
man sxva uxmos mḡurnali da **mažašisa** šemṭqvebari.“ (662/2)

Üb.: „Wenn ein Arzt erkrankt, sei er sogar Lobes wert,
muß er dann dennoch einen anderen Arzt rufen und seinen Puls von dem anderen prüfen lassen.“

Die Form *mažaš-i* findet sich erstmals in Rustvelis Epos und dies nur einmal. A. Šaniṣe (*Vepxsiṭqaoṣnis Leksiḡoni*, S. 368) setzt dieses Wort mit der parallelen Form *maža* „Puls“ gleich und übersetzt es auch so. Diese zweite Form *maža* ist bereits im Altgeorgischen belegt. Sie ist u.a. im altgeorgischen sogenannten *Buch der Medizin* oft anzutreffen⁴²⁸.

Was die Semantik des Wortes *mažaš-i* angeht, so ist die Erklärung A. Šaniṣes völlig berechtigt, wonach die Übersetzung wie folgt lautet:

„ra akimi dasneuldes, razom ginda sakebari,
man sxva uxmos mḡurnali da **mažašisa** šemṭqvebari.“ (662/2)

Üb.: „Wenn ein Arzt erkrankt, sei er sogar Lobes wert,
muß er dann dennoch einen anderen Arzt rufen und seinen Puls von dem anderen prüfen lassen.“

Es ist nachvollziehbar, daß hier mit einem Fremdling zu rechnen ist. Das zutreffende Wort, das als die Ausgangsform für georg. *mažaš-i* gelten kann, befindet sich im Arabischen. In dieser Sprache gibt es die Form *mağass* مجس I „Puls, Stelle des Pulses“, II „Stelle, die man befühlt“, III „Tasten“. Der Verbalstamm von arab. *mağass* lautet *ğassa* جس I „befühlen, betasten“, II „prüfen, sondieren, erkunden“. Die Wurzel ist **ğ.s.s.**

Hier erhebt sich die Frage, ob der Austausch zwischen **s** und **š**, wie er hier zu beobachten ist, als ein üblicher Vorgang bezeichnet werden kann. Soweit es nachzuvollziehen ist, erfolgt die Wiedergabe des arabischen bzw. persischen Reibelautes **s** durch zwei georgische Laute **s** (**ლ**) und

⁴²⁸ Es ist nicht sicher, ob die Form *maža* „Puls“ tatsächlich zum ersten Mal in dieser altgeorgischen Schrift, die vor allem aus dem Arabischen übersetzt wurde, enthalten ist. Jedoch gehört diese Übersetzung (die wahrscheinlich eine

z (ზ), wobei der erste Laut **s** bei solchen Entlehnungen eine größere Frequenz als **z** besitzt (vgl. arab./pers. *sikka* „Münze“ → georg. *sika* „id.“, pers. *sadag* „einfach“ → georg. *sadagi* „id.“).

Eine Lautveränderung über den schriftlichen Weg ist nicht ganz unbedenklich. Deshalb sollte die Übernahme des arabischen *mağass* ins Georgische weiter untersucht werden.

Hierfür kommen zwei Hypothesen in Betracht: Entweder ist eine umgangssprachliche Form des arabischen *mağass* der Ursprung des Wortes (in diesem Fall fand diese Form vermutlich auf mündlichem Weg Eingang in das Georgische) oder es wurde während der Übernahme dieses arabischen Terminus durch ein Versehen der Laut **s** (س) als **š** (ش) gelesen: *mažāš-i*. Für die letztere Hypothese spricht, daß die früh-arabischen Handschriften nicht immer mit Punktierungen und Vokalisierungen versehen wurden. Diese Lautveränderungen des Arabischen durch das Georgische kann häufig angetroffen werden. Bei dem Lehnwort *mažliš-i* „geladene Gäste, feierliches Zusammenkommen“ trat derselbe Prozeß auf. Hier wurde der arabische Reibelaut **s** in *mağlis* مجلس „Sitzung, Gesellschaft, Sitzraum“ im Georgischen als **š** wiedergegeben.

Eine weitere Komplikation entsteht durch die parallele Form *maža*, die im Vergleich zu *mažāš-i* eine spätere Form darstellt. Im Gegensatz zu der bereits diskutierten Form *mažāš-i* ist das Wort *maža* recht häufig anzutreffen. Es gehört zu den neugeorgischen Terminen, die eine umgangssprachliche Verwendung haben. Welche lautliche Veränderung das Wort *maža* durchlaufen hat, ist schwierig festzustellen, da ein derartiger Ausfall bzw. die Apokope des Auslautes nicht ganz unbedenklich ist. Es kann durchaus sein, daß hier eine Kurzform von *mažāš-i* vorliegt, die sich mit der Zeit vor allem in umgangssprachlicher Form etablieren konnte, während die vollständige Form *mažāša* keine Aufnahme in die Umgangssprache gefunden hat. Selbst in S. S. Orbelianis *Lexikon des Georgischen* (Bd. I, S. 453) ist die Form *mažāša* nicht anzutreffen. Das gilt auch für die altgeorgischen Lexika, in denen nur die Form *maža* nachzuvollziehen ist.

Übertragung von *Materia Medica* [Hayūli 'AŌŌeb الهيولي الطب] sein sollte) zu den ersten altgeorgischen Schriften, die vorhanden sind. Dazu s.: L. Kotetišvili, *Čigni Saakimoī, Medicina žvel kartulši*, XIII saukune, Tbilisi 1963.

me-mukar-e, (mukara):

„, Bedroher, derjenige, der (jemanden) bedroht“

„qma da Asmati tırodes, xmas scemdes igi arebi,
da čmunvit tkves: ,mqlavni cud kmnili, va, gmirta *memukarni*“. (345, 3-4)
„Der Ritter und Asmat wehklagten so laut, daß die Umgebung hallte,
Sie sagten gramvoll: ,Die heldenhaft drohenden Arme wurden tatenlos“.

Die Form *me-mukar-e* steht erstmals und nur einmal in Rustvelis Epos. Es wird als Aktivpartizip verwendet, das soviel wie „drohend, bedrohlich“ bedeutet. A. Šaniže (*Vepxistqaosnis Leksiķoni*, S. 368) erklärt diesen Terminus: *romelic imukreba* „derjenige, der (jemanden) bedroht“. Nach dieser Schilderung läßt sich Rustvelis Strophe übersetzen:

„qma da Asmati tırodes, xmas scemdes igi arebi,
da čmunvit tkves: ,mqlavni cud kmnili, va, gmirta **memukarni**“. (345, 3-4)
Üb.: „Der Ritter und Asmat wehklagten so laut, daß die Umgebung hallte,
Sie sagten gramvoll: ,Die heldenhaft drohenden Arme wurden tatenlos“.

Die einfache Form *mukara* (siehe oben), die einen Infinitiv zu *me-mukar-e* darstellt, befindet sich im Altgeorgischen erstmals in den Schriften des 12. Jahrhunderts. An einer Stelle der berühmten georgischen Chronik *Kartlis Cxovreba* (*Das Leben des katwelischen Stammes* bzw. *Das Leben Kartlis*) steht folgender Satz, in dem das Wort *mukara* sich als „Bedrohung, Drohung, Täuschung“ übersetzen läßt:

„aqwedrebda kvalad da itxovda mukarsa.“ (K. C. S.149, 9)⁴²⁹

Üb.: „...Er machte immer wieder Vorwürfe und äußerte Bedrohung[en].“

⁴²⁹ s. I. Abulaže, *Kartlis Cxivreba*, Tbilisi 1953, S. 49, 9

Bereits in S. S. Orbelianis Lexikon (Bd. I, S. 529) wurde darauf hingewiesen, daß dieses Wort „fremdsprachlich“ oder „eine fremde Entlehnung“ ist, und damit wurde es mit dem georgischen Synonym *dakadeba[savit]* semantisch gleichgesetzt, welches „Bedrohung, Täuschung“ bedeutet. Anhand dieser Anmerkung läßt sich der zutreffende Terminus nun im Arabischen bzw. im Persischen suchen. Es wird davon ausgegangen, daß es sich hier um die attributive Superlativform *makkār* مَكَار⁴³⁰ handelt, deren Bedeutung als „listig, durchtriebener Mensch, Betrüger“ zu interpretieren ist. Der Verbalstamm *makara* مَكَر⁴³¹ bedeutet „täuschen, betrügen, hintergehen, falsches Spiel treiben“, die Wurzel ist **m.k.r.** مَكَر (s. Fußnote).

Es ist zu beachten, daß es sowohl zu einer Tendenz der Semantik von pers./arab. *makkār* (fem. *makkāra*) „Betrüger, listig, täuschend“ zu georg. *mukara* „Bedrohung, Drohung, Täuschung“, als auch zu einer Lautveränderung kommt. Dabei scheint das Femininum *makkāra* eine engere Form zu georg. *mukara* darzustellen. Bei Wahrnehmung einer derartigen Lautverschiebung von arab./pers. *makkāra* zu georg. *mukara* fällt es nicht schwer, eine Nuancierung in der Bedeutung von arab./pers. „täuschend“ zu georg. „drohend“ nachzuvollziehen. Was die Entlehnungsweise von arab. *makkāra* angeht, so ist es schwierig, eine genaue Feststellung zu treffen; diese Übernahme kann sowohl über persische Vermittlung als auch ohne diese durch eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen erfolgt sein.

⁴³⁰ Es ist zu beachten, daß das Femininum des Superlativs *makkār*, d.h. *makkāra* „die Betrügerin, die Täuschende“ gleichwertig als Ausgangsform für georg. *mukara* berücksichtigt werden kann, zumal wenn der georgischen Endvokal –a in *mukara* in Betracht gezogen wird.

⁴³¹ Dieser arabische Verbalstamm läßt sich in einigen semitischen Nachbarsprachen nachvollziehen, man vergleiche etwa mit aram. מַכַּר *maxar* „verkaufen, überlisten“ (auch מַכְרָא *makarā* „Plan, Ratschlag“), oder mit akkad. *makru* „Rat“; s. dazu M. R. Zammit, „A comparative Lexikal Study of Qur’ānic Arabic, Leiden 2002, S. 386

mažn-eb-a, (me-mažan-i):

„einfach, unwichtig, null und nichtig, **billig**“

„igi xelmcipe mayali, mebrzolta *memažania*“ (1601/2)

“Jenes große Königreich führte umsonst mit mir Krieg”

„ertmanertisa mešvelta mebrzolni *imažanian*“ (1603/2)

“Sie führten miteinander Krieg und zwar einfach”

Das Wort *mažneba* ist bereits in altgeorgischen religiösen Schriften belegt. Im hagiographischen Text *Das Leben der heiligen Väter, Mamata Cxoverba*, steht es in der Form *mažneba*:

„*cudad da mažnad ara žer-ars dabevay saxmartay*“ (46V).

Üb.: „Es ist noch nicht schlecht und **billig**, sondern zerstreut und verbraucht.“

Die Schilderung von I. Abulaže (*Altgeorgisches Lexikon*, S. 224) zu diesem Wort lautet: „*ubralod, pučad*“ „einfach, unwichtig, null und nichtig, **billig**“. Ferner steht das Wort *mažan-i* im georgischen *Visramiani* (XIV, 60), in dem es „umsonst, kostenlos, geschenkt, unentgeltlich“ bedeutet. Bereits N. Marr (*Vporosy o Vepxitkaosani i Visramiani*, S. 196) hatte darauf hingewiesen, daß es ein arabischer bzw. persischer Fremdling ist⁴³². Es wird davon ausgegangen, daß die zutreffende Form, die als Ausgangsform für georg *mažan-i* in Frage kommt, *mağğānī* مجاني „kostenlos, umsonst, unentgeltlich“ lautet. Es ist die Form *mağğān* mit der attributiven Ergänzung *-ī*, deren Verbalstamm *mağana* مجن „spaßen, scherzen, spotten,“ heißt und deren Wurzel **m.ğ.n.** ist⁴³³. Da die Wiedergabe der arabischen Form *mağğān* der persischen Variante *majjānī* im Georgischen in einer identischen Form d.h. *mažan-i* auftauchen wird kann diese Entlehnung sowohl als eine direkte Übernahme aus dem arab. *mağğān* als auch als eine über das Persische vermittelte Form *majjānī* betrachtet werden.

⁴³² An dieser Stelle versucht N. Marr, das Wort *mažan-i* mit der Form *mağğānan* مجانا in Verbindung zu bringen und übersetzt es als „*даром, даровой*“. Das ist akzeptabel. Jedoch kann dieses georgische Wort auch mit einer anderen arabischen Form gleichgesetzt werden. s. oben.

⁴³³ Die Wurzel befindet sich ebenso in anderen semitischen Nachbarsprachen, z.B. aram. ܡܓܓܢ *magān* „geschenkt, gratis“ und syr. (bzw. syr.-aram.) ܡܓܓܢ *magān* „id.“.

mina/ minani:

„Emaile, Weinglas“

it̃qvis: „daṽkarge broli da sada hrtavs brolsa minebi“.“ (697/2)

„Er sprach: ‚ich verlor den Kristall, und wie können Kristall und Emaile ähnlich sein.“

„ra gamovida, vazirman zebna, ver p̃ovna *minani*“,“ (817/1)

„Was dann passierte, der Wesir suchte, aber er fand die Emaile nicht.“

„da brol-badax̃ssa ašvenebda zogan *mina*, zogan sati.“ (1011/4)

„Den Kristall und Rubin verschönten Emailie und Achat“

Das Wort *mina*⁴³⁴ (auch *mena*) ist bereits vor Rustvelis Werk in altgeorgischen Handschriften belegt. In einer Handschrift des 13. Jahrhunderts, einem Bericht über den „heiligen Georgi“, steht folgende Stelle:

„davasuene xaṭi ḡmidisa giorgi mtavar moḡamisai okrisayṭ **minaita**“.“ (A-484, 315)⁴³⁵

Üb.: „Ich brachte am Heiligenbild des Großmartyrers Georgi Gold und Emaile an.“

Das Wort *mina* impliziert im Georgischen zweierlei semantischer Variationen, wobei eine Bedeutung aus der anderen resultiert. Diese Doppeldeutigkeit ist bei S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 484) deutlich herausgestellt. Der Autor erklärt, daß *mina* sowohl ein „Weinglas“ als auch „eine farbige bzw. bunte, glänzende und angemalte Glasur ähnlich dem Glas“ bezeichnet. Ferner befindet sich eine genauere Definition in A. Šanizės Lexikon (S. 369), die auf das Wort zutrifft: „*mina* ist Emaile, eine Art „hochwertige“ Glasur, die vom Wert her mit dem Rubin oder Achat gleichzusetzen ist.“. So läßt sich *mina* innerhalb des Epos verstehen:

„mun saro, msgavsi vardisa, vnaxe, miščirda, mi, nebi;

it̃qvis: „daṽkarge broli da sada hrtavs brolsa minebi“.“ (697/2)

⁴³⁴ Während der Forschung über den Terminus *mīnā* haben A. Gvaxaria und T. Gamqrelize mich auf den aufschlußreichen Artikel *The Origin of the Term Mīnā and its Meanings* von Mehmet Aga-Oglu (*Journal of Near Eastern Studies*, London Volume V, Nr. 4. S. 241-256) aufmerksam gemacht. Dieser Bericht hat dazu beigetragen, einige dunkle Stellen über die Vorgeschichte des Terminus *mīnā* in altchinesischer Literatur aufzuklären

⁴³⁵ s. A. Abulaṡe, *Žveli Kartuli ens Leksiḡoni*, Tbilisi 1973, S. 239.

Üb.: „Ich sah den Rosen- und den Zypressen-ähnlichen Helden, zerstreut und verwirrt,
er sprach: ‚ich verlor den Kristall, und wie können Kristall und Emaile ähnlich sein‘.“

oder in folgender Stophe:

„ra gamovida, vazirman zebna, ver pōvna minani.“ (817/1)

Üb.: „Was dann passierte, der Wesir suchte, aber er fand die Emaile nicht.“

Die oben dargestellten Erläuterungen weisen auf das persische Lehnwort *mīna* hin. Jedoch gibt es im Persischen unterschiedliche und manchmal widersprüchliche Meinungen über die Etymologie dieses Wortes. Um die Bedeutungsgeschichte und die Herkunft des Terminus nachzuvollziehen, ist es wichtig, die Vorgeschichte von *mina* zu beachten.

In den Pāzand-Texten, d.h. in den auf pahlevisch kommentierten Avestā-Übersetzungen, wird häufig der Terminus *mainyō*, aber auch *mēno* und *mēnog* 𐭥𐭮𐭥 verwendet, der sich mit I „Himmel, Paradies“ II „Geist“, oft in attributiver Form vorkommend „himmlisch“, wiedergeben läßt. Im Zarathūstrā-Glauben impliziert das Wort *mēnā* eine Eigenschaft, mit der die himmlische Existenz *Ahūrāmdā* ausgezeichnet ist. Insoweit läßt sich feststellen, daß die Termini ***mēnā*** oder ***mēnoī*** in pahlevischen Texten fast überall identisch und als Attribut verwendet worden sind⁴³⁶. Ein bemerkenswertes Beispiel in diesem Zusammenhang läßt sich in der Hērbedestān-Schrift antreffen:

Hād če-š guft kū nūn bar ō gēhān mad, (ast) ke mēn[n]ogī xānag rāy gowed.

Üb.: „...Now when he says: ‚now the fruit has come in to the world,‘ there is one who says ‚because of the *spirit* of the house.‘“ (4, 2)⁴³⁷

Aufgrund der spärlichen Überlieferung von Schriften aus der avestischen Periode ist es schwierig festzustellen, ob zu jener Zeit der avestische Terminus *maīnyava* *maīnyava* und demzufolge pahlev. *mēnō*/ *mēnā* außer der Bedeutung „Himmel“ oder „Geist“ auch die zweite Bedeutung „**Emaile**“ trug, oder ob diese letztgenannte Bedeutung als eine spätere semantische Entwicklung betrachtet werden muß. Der Terminus *mēnō* 𐭥𐭮𐭥 „Himmel, Paradies, himmlisch“ wird im Neupersischen sehr oft mit dem Wort *mīnā* مینا „Emaile, Glasur“ identisch verwendet. Es gibt

⁴³⁶ Dazu s. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Bd. II, Wiesbaden 1974, S. 131

Vermutungen darüber, daß mit der Zeit das Wort *mīnā* als die Farbbezeichnung „blau-grün“ den „Himmel“ und demzufolge den Terminus *mēnō* impliziert haben könnte. In der späteren Literatur Persiens bzw. in islamisch-dominierten Werken (d.h. 10-15Jh.) beinhaltet *mīnā* die beiden Bedeutungen „Paradies, Himmel“ und „Emaillé“.

Diese Doppeldeutigkeit läßt sich unter Hinzunahme einer komparatistischen Forschung aufklären. In diesem Zusammenhang liefern nämlich altchinesische literarische Handschriften überaus bemerkenswerte Materialien zu den orientalischen Fachtermini. Die künstlerischen Handwerksarten, die Verarbeitung der Edelsteine und die kommerziellen Beziehungen zwischen dem alten persischen Reich und dem Fernen Osten haben dazu geführt, daß zahlreiche Termini und Fachtermini aus dem Vorderen Orient in die chinesische Sprache übergingen. Einige Fakten, die diese Behauptung untermauern, sind in altchinesischen Literaturquellen der Jahre 220-264 n. C. nachzuvollziehen. In einer zur frühchinesischen Wei-Dynasti gehörenden Handschrift befindet sich das auf chinesischesch transkribierte Wort *mu-man-chu* (*mū-nan-čū*) bzw. *mu-nan/mo-nan*, wobei die letzte Silbe *čū* die Bedeutung „Edelstein“ oder „Silber“ anzeigt. Das Wort *mo-nan* ist bereits den Sinologen als Schmuckstein bekannt und wurde reichlich diskutiert. Eine der ältesten Schriften in diesem Bereich ist ein Gedicht von einem klassischen Dichter Chinas namens Ts'ao Tzū-chien. Das Gedicht trägt die Überschrift „Die Schönheit“, geschrieben wurde es während des 3. Jahrhunderts. Der Paarreim, in dem sich der Terminus *mu-nan* befindet, läßt sich wie folgt übersetzen:

Üb.: „Um ihren strahlenden Körper herum glänzen die Perlen und zwischen den Korallen leuchten *mu-nan*.“⁴³⁸

Es ist zweifellos nachvollziehbar, daß das oben transkribierte Wort *mu-nan* einen Edelstein bzw. einen Schmuckstein bedeutet, der mit der Perle oder dem Korall metaphorisch gleichgesetzt wurde. Ein weiterer Beweis läßt sich durch eine ebenfalls altchinesische Schrift, datiert aus der Periode der Ostchinesischen Dynastie, aufzeigen. In einer Passage der chinesischen Gedicht-Antologie *T'ung-tien*, zitiert vom altchinesischen Dichter Nan-yüeh-chih, geschrieben zwischen 766 und 801 n. C., taucht das Wort *mu-man-čū* mit der Anmerkung auf, daß dieser Terminus einen „grünen Stein“ bedeutet, der sich von dem gesammelten Speichel eines Vogels namens „*č'in-č'ich*“ entwickelt habe.

⁴³⁷ s. F.M. Kotwal, *The Herbēdestān and Nērangestān*, Paris 1992, S. 36.

⁴³⁸ s. dazu K. Shiratori, *The Mun-nan-chu of Ta-chi'n and the Chintāmani of India* T. XI, London 1939, 4, ff.

Es ist beachtenswert, daß dieser Stein gemäß der chinesischen Chronisten ein Produkt des Vorderen Orients sein sollte⁴³⁹. Äußerst interessant ist auch, daß das Motiv von diesem wundersamen Vogel, dessen Speichel sich in einen „grünen Edelstein“ verwandelt, wahrscheinlich eine chinesische Version der indischen mythologischen Ansichten über die Entstehung des *mīnā* abgibt, die man in variablen Gestalten in den Mären und Legenden dieses Landes nachvollziehen kann⁴⁴⁰.

Kurakachi Shiratori gehört zu den ersten klassischen Schriftstellern, der den Terminus *mu-nan* bzw. *mōnan* als ein altchinesisches Transkript des mittelpersischen Wortes *mēnā* vermutet hatte. Nach Erläuterung der Tatsache, daß sich die Nachsilbe *-nan* im altchinesischen Kompositum *mōnan* sowohl *-nan* als auch *-na* aussprechen ließe, weist der Autor darauf hin, daß der Edelstein *mēnā*/*mīna* offensichtlich in einer vorislamischen Periode durch baktrische bzw. soghdische Schmuckhändler seinen Weg nach China gefunden haben muß. Diese Vermutung K. Shiratoris wird weiterhin durch eine jüngere Schrift von Yang Shěn (ca. 1550) bestätigt. Entsprechend seiner Erklärung wurde das Wort *mōnan* (*mu-nan*) im damaligen chinesischen Schriftentum durch einen weiteren Terminus d.h. *tsie-ma-iu* bezeichnet. Gemäß den Darlegungen B. Laufers impliziert das chinesische Transkript eine Übertragung des persischen Wortes *zummurud* زمرد.

Auf diese Weise werden noch weitere Termini in der altchinesischen Literatur nachvollziehbar. Anhand solcher Fakten ist möglich davon auszugehen, daß einerseits der Terminus *mīnā*, der offensichtlich in der **mittelpersischen Periode** ins Chinesische einging, die Bedeutung „**Emaile**“ trug und daß er andererseits auch durchaus einen Edelstein bezeichnete, welcher vermutlich einen höheren Wert als eine „Glaser“ oder ein „Färbemittel“ besaß⁴⁴¹.

Diese Meinung kann erst später durch die Beschreibungen jener iranischen bzw. islamischen Schriftsteller und klassischen Wissenschaftler gestärkt werden, die sich mit dem Terminus der „Alchemie“ pers. *'Al-kīmīā'* {arab. *'Al-kīmīā'* =} الكيمياء befaßt hatten. Der wichtigste Diskurs der Substanz des *mīnā* innerhalb der frühislamischen Periode (d.h. 9Jh.) findet bei 'Abū Reyhān-

⁴³⁹ Ebd.

⁴⁴⁰ Z.B. die berühmte indische Schrift, der *Buddhābhat'tā* namentlich *Ratnaparīkṣā*, in der die Steinschneiderkunst und die Legende über die Erfindung vom *mīnā* dargestellt werden. Die Literatur dazu findet sich u.a. bei L. Fiont, *Les Lapidaires indiens*, Fasc. III, Paris 1896, S. 33-34.

⁴⁴¹ In diesem Zusammenhang ist die Begleitung von *mīnū* und *zabarjad* im folgenden persischen Vers von Nezāmī Ganjawī äußerst bemerkenswert:

„zebarjad be xarvār-o mīnū be man,
varaḡhāy-e zar, der'hāy-e yaman.“

Üb. „hundertkiloweise Smaragd und Emaile in Man (Gewichtsmaß), die Goldschichten und jemenitischen (Gold-) Panzer.“

e Bīrūnī statt. Jedoch wird dort keine genaue Anleitung über die technische Bearbeitung dieses Gegenstandes kodifiziert⁴⁴². Ferner geben die Schriften des iranischen Wissenschaftlers Xāje Nasīreddīn-e Tusī († 672/1274) eine sehr bemerkenswerte literarische Quelle für *mīnā* ab. Hier wird eine äußerst aufschlußreiche Schilderung bezüglich der angesprochenen Substanz geliefert:

*„Das **Mīnā**, ein Gegenstand ähnlich dem Glas, wird auf unterschiedliche Art und Weise bearbeitet. Gemäß seiner Substanz hat **Mīnā** eine Großzahl von Farbvariationen und zwischen diesen Varianten ist die **grüne** Farbe am besten angesehen. Je klarer bzw. durchsichtiger das **Mīnā** in seiner Farbe ist, desto schöner und edler wird es, so daß sehr oft *mīnā* mit **Zummurud** (Smaragd) gleichgesetzt oder überhaupt mit Zummurud verwechselt wird. Es werden aus **Mīnā** zahlreiche wunderbare Gegenstände produziert oder mit **Mīnā** ausgestattet. **Mīnā** wird vor allem in den Regionen Syriens und Maghrebs bearbeitet.“*⁴⁴³

Es ist natürlich zu beachten, daß die Kunst der Bearbeitung des *mīnā* bereits vor Tūsīs Bericht im Iran anerkannt war, jedoch scheint diese Technik in Persien nicht so intensiv wie in Syrien und dem Maghreb angewendet worden zu sein. Es steht jedoch fest, daß *mīnā* sowohl in der „Alchemie“ als auch in der „Goldschmiede“ bzw. „Metallarbeit“ als ein hochangesehenes Material verwendet wurde.

In diesem Zusammenhang wird noch einmal die bereits erwähnte Verbindung zwischen *mīnā* „Emaillé“ und *mēnū* (*mīnō*/*mēnō*) „Himmel“ unter besonderer Berücksichtigung der iranischen Kosmologie dargestellt.

In den persischen literarischen Werken des 9.-13Jh.wird oft in Form einer Metapher oder Allegorie das Wort *mīnā* mit „*mīnū*“ verglichen oder überhaupt gleichgesetzt. (s. Fußnoten) Wie bereits dargelegt, wurde diese Austauschbarkeit aufgrund der ähnlichen Farbe von „Emaillé“ und „Himmel“ als selbstverständlich gebraucht. Jedoch dürfte dieser Vergleich einen tieferen Grund haben als eine bloße „Ähnlichkeit“ der beiden Gegenständen oder die Funktion einer literarischen Figur.

Demgegenüber liegt der Grund dafür, daß in der persischen Literatur der Himmel so oft mit „Emaillé“ *mīnāy-e āsmān* مینای آسمان verglichen wurde oder daß ferner die „**blaugrüne**“ Farbe des Edelsteins „Emaillé“ mit dem „blauen Himmel“ gleichgesetzt wurde, eine Tatsache deren

⁴⁴² Gemeint ist hier Bīrūnī's Buch *Ġamāhir* unter dem Kapitel *Fī Āikr 'Al-mīnā* (S. 224).

⁴⁴³ s. Nasīreddīn-e Tusī, *Tansūx-Nāme*, Tehran 1970, XXVI, 8.

Hintergrund in den historisch-weltanschaulichen Ausgangsbedingungen dieses Landes wie folgt nachvollziehbar scheint:

Hier spielt die altiranische Kosmologie eine überaus entscheidende Rolle. In der kosmologischen und astronomischen Konzeption des alten Persiens galt es als unbestrittene Tatsache, daß der Himmel aus „**Stein**“ geschaffen worden sei, und zwar aus **Edelstein**, so daß der Himmel mit seinen sieben Stufen auch sieben wertvolle Edelsteine bzw. Edelmetalle darstellte. Diese Vorstellung, daß der Himmel eine steinige Beschaffenheit besitze, fand bereits im avestischen Wort für „Himmel“ *AsAN ASAN* bzw. *AsmAN ASmAN* (> *ās*: „Mahlstein“ < neupers. *āsmān* آسمان „id.“⁴⁴⁴) eine Entsprechung, welches gleichzeitig als „Stein“ zu verstehen ist.

In den mittelpersischen Texten über die Beschaffenheit des Himmels und der Erde und über die Entstehung der Gestirne, so z.B. in einigen Passagen des *Bondahēšn* (I, 16., XV, 1.), wurde darauf hingewiesen, daß der Himmel aus „**Blutstein**“ gebaut worden sei. Diese Weltanschauung hat trotz des Eindringens der arabischen Beduinen in den Iran und die Übernahme der dogmatischen islamischen Ideologie dennoch überlebt und spiegelt sich in der klassischen persischen Literatur wieder. Sogar in einigen Gedichten der arabischen Lyriker und auch in islamischen Überlieferungen, in sogenannten *Hadithen*, ist der Einfluß dieser persischen Vorstellung des Himmels erkennbar⁴⁴⁵. In diesem Zusammenhang kann vermutet werden, daß bei den Termini *mīnā* und *mīnū* mit ein und demselben Wort und demzufolge mit derselben Etymologie zu rechnen ist, d.h. es sind zwei Termini, die sich nur in der Orthographie, bzw. in einem Auslaut *mīn-ā* مینا ≈ *mīn-ū* مینو unterscheiden. (s. Fußnoten)

Somit ist die Bedeutung „Emaillé“ für georg. *mina*, bzw. *mena* verdeutlicht. Es wird davon ausgegangen, daß es sich um eine frühneupersische oder neupersische Entlehnung aus *mīnā* مینا bzw. *mēnā* „Emaillé“ handelt.

⁴⁴⁴ Man vergleiche diese avestische Wurzel mit Sanskrit *āç-mān* „Stein, Schleuderstein“.

⁴⁴⁵ Z.B. der folgende Vers zitiert von 'Al-Nuwayrī im *Nihāyatul'adab fī funūnul'adab* (Kairo, 1937, I, 33, 9):

„*kāna samā'olarĀ'ol zummurud
wa qad forešat fīhi 'addanānīr leŌŌaraf*.“

Üb.: „Die Himmelsfläche war aus einem Teppich aus Smaragd und darauf wurden die Dinare zum Verdienen ausgebreitet.“

Oder der folgende Hadith, zitiert aus *Kitāb 'Al-Bad' waTtārīl* (S. 6, 3), der diese vor allem von Salmān (ein Gefährte Muhammads mit persischer Abstammung) überlieferte Vorstellung weiterträgt:

„...و روی و هب عن سلمان الفارسي رحمه الله، أن الله خلق السماء الدنيا من زمردة خضراء و سماها برقع...“

Transkript: „...*wa rawā Wāhb 'an Salmāne Fāresī raĀmulāh 'an 'Allhāhu Īlāqa 'assamā'a addunyā min zummuruda ĪlĀrā*“.

Üb.: „Wāhb erzählt vom Salmān 'Al-Fāresī, 'Allāh erbarme sich seiner!, daß 'Allāh den Weltenhimmel (d.h. die erste Stufe des Himmels) aus grünem Smaragd erschuf und ihn *Burqu*“ („Schleier“) nannte“. Mehr dazu s.: *Kitāb 'Al-Bad' waTtārīl*, C. Haurt (*Ecole des langues orientales vivantes*, Bd. XVI, Paris 1899-1919, Bd. II, 6, 3.). Die französische Übersetzung dieses Hadithes war nach Eindruck des Autors nach nicht präzise, daher wurde eine wörtliche deutsche Übersetzung von ihm selbst vorgezogen.

mižn-ur-i, (mižn-ur-ob-a):

„verliebt, verrückt nach Liebe, der Liebende“ (*mižnuroba*: Verliebtsein)“

„*kvla mižnursa mižnuroba uqvardes da gamoscnobdes*,“ (11/1)

„Die Verliebten sollen diese Bessenheit (d.h. Verliebtsein = *მეზღვრობა*) lieben, und ihrem Eid treu bleiben.

„*mižnuri* šmagsa gvikvian arabulita enita,“ (22/1)

„Das Wort *mižnuri* bedeutet in arabischer Sprache Teufel (= *šmagi*: verrückt wahnsinnig)“

„*xams mižnuri* xanieri, ar mežavi, bilçi, mruši,“ (25/1)

“Der Liebende ist ausdauernd, dies ist kein schmuziger Ehbrecher oder Buhler.“

Der Terminus *mižnur-i* ist bereits im *Visramiani* (VX, 67) belegt und läßt sich als „verliebt, verrückt nach Liebe“ interpretieren. Darüber hinaus trägt das spätere Werk *Vepxistqaosani* eine relativ bedeutende Rolle in der kognitiven Verwendung dieses fremdsprachlichen Terminus in späteren georgischen literarischen Werken. Das Epos *Rustvelis* ist das erste Werk, das eine im aufgezeigten Sinne überaus klare und zum Teil sogar etymologische Darstellung des Wortes *mižnur-i* für den georgischen Leser anzeigt. Bereits im Prolog des *Vepxistqaosani* wird das Wort *mižnur-i* verwendet:

„*kvla mižnursa mižnuroba uqvardes da gamoscnobdes*,

da arca visgan daičunos, arca sxvata uğunobdes.“ (11, 1-2)

Üb. „Die Verliebten sollen diese Bessenheit (d.h. Verliebtsein = *მეზღვრობა*) lieben, und ihrem Eid treu bleiben.

Man darf den anderen nicht Leid antun, und die anderen dürfen auch nicht [den Liebenden] Leid bereiten.“

Ferner erläutert der Dichter die eigentliche (arabische) Bedeutung des *mižnur-i*:

„*mižnuri* šmagsa gvikvian arabulita enita,

mit rome šmagobs misisa ver-misxvdomisa çqenita“ (22, 1-2)

Üb.: „Das Wort *mižnuri* bedeutet in arabischer Sprache Teufel (= *šmagi*: verrückt wahnsinnig), weil der Liebende sich in einer Unzufriedenheit (Nutzlosigkeit) zu zerstreuen droht, verliert er seinen Verstand [Klugheit].“

Es ist zu beachten, daß das georgische Wort *šmagi*, daß von Rustveli als Äquivalent zum Terminus *mižnuri* verwendet wurde, nicht nur die Bedeutung „wahnsinnig, verrückt“ (wie in fast allen Übersetzungen dieser Passage dieses Wort als solches interpretiert wurde) ausdrückt, sondern in erster Linie „**Teufel** oder **Dschinn**“ (dazu siehe *šmagi* bzw. *ešmaḳi*) meint. Mit dieser Einführung läßt sich der Rustvelschen Definition des Wortes *mižnuri* ein sinnvoller Gehalt entnehmen, denn die Wurzel der arabischen Partizipialform *mağnūn* مجنون I „verliebt“ II, „verrückt, wahnsinnig“ III „besessen“ lautet *ğinn*⁴⁴⁶ (= جن), die sich als I „**Dschinn**, Dämon, unsichtbare Wesen, **Teufel**“, II „das Verborgene“ verstehen läßt.

Es ist nicht bekannt, ob der georgische Dichter sich in der arabischen Philologie soweit auskannte, daß er die Wortgeschichte des jeweiligen arabischen bzw. persischen Terminus, den er in seinem Werk verwendete, nachvollziehen konnte. Jedoch weisen die zahlreichen arabischen Lehnwörter darauf hin. Rustvelis Meisterwerk ist das erste Zeugnis für die Aufnahme derartiger beschriebener Lehnwörter. Die arabischen bzw. islamischen Verwendungszusammenhänge, die er ab und zu erwähnt, sprechen für eine enorme Kenntnis der arabischen Sprache und Kultur. Es ließe sich somit folgern, daß die Verwendung eines solchen Terminus wie *mağnūn* nicht eine bloße sprachliche Entlehnung kennzeichnet, sondern eine bewußte kulturell geprägte Voraussetzung anzeigt.

Die Annahme, daß die Etymologie des georgischen *mižnuri* auf das arabische *mağnūn* (< pers. *majnūn*) hinweist, kann für sich eine hohe Plausibilität beanspruchen. Jedoch kam es bei dem georgischen *mižnuri* zu einer ziemlich ungewöhnlichen Lautveränderung bzw. dem Verlust des auslautenden Nasallauts **n** {arab. ن also arab. **mağnūn** → georg. **mižnu-ri** }, was im Georgischen sehr ungewöhnlich ist. Eine Erklärung hierfür kann weder in georgischen Lexika noch in den Abhandlungen von N. Marr (*Vaprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 198) und A. Šaniḷe (*Vepxitḡaosnis Leksikoni*, S. 370) angetroffen werden.

⁴⁴⁶ Man vergleiche diese arabische Wurzel mit dem aramäischen ܓܢܢ *gnn* „bedecken, verbergen, verhüten“.

Es kann sich hierbei aber um eine morphologische Georgisierung des arabischen Passivpartizips *mağnūn* {eine مفعول *maf'ūl*-Form} handeln. Die georgische Endung „-ur“ (= -ურ {aber auch -ul}) bildet eine attributive Form aus den Substantiven (z.B. *kartvel* „Kartwel“ → *kartvel -ur-i* „kartwelisch“ oder *aγmosavlet* „Orient, Osten“ → *aγmosavl-ur-i* „orientalisch, östlich“). Während der arabische präpalatale Nasallaut **n** nach einem langen Vokal (in diesem Fall **ū**) kaum zu hören und demzufolge eventuell wegzulassen ist, wird die georgische attributive Ergänzung **-ur** an das Ende des arabischen *mağnū*Ø angehängt. In diesem Zusammenhang erschließt sich der morphologische Vorgang auf folgende Weise: arab. *mağnūn* → *mağnū* → *mağnū-r* → georg. *miḡnur-i*. Falls diese Hypothese akzeptiert wird, so kann das georgische *miḡnur-i* als eine arabische bzw. neupersische Entlehnung aufgefaßt werden. Eine weitere Frage betrifft nun die Lautveränderung der ersten Silbe des arabischen *mağnūn* ins georgische *miḡnuri*. Normalerweise wird der Kurzvokal „a“ im Georgischen ebenso durch **a** wiedergegeben. In diesem Zusammenhang bietet das osmanische Türkisch eine annähernde Form an das georgische *miḡnur-i*, dem türk. *mijnūn* „verliebt, wahnsinnig“ entsprechen würde. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich in diesem Fall um eine über das Türkische vermittelte Entlehnung handelt.

moedan-i, (meidan-i):

„Platz, Areal, Fläche, öffentlicher Platz“

„moburtalsa-*moedani*, martlad cema, maržved kneva“. (13/2)

„Wie beim Spiel auf dem Spielplatz, daß der richtige Schlag den Sieg bereitet...“

„da gardamçqvedeli misica burti da *moedania*!“ (67/4)

„Ihr sagt: ‚Wer ist im Wettkampf mit mir vergleichbar?‘, dieses ist nur ein sinnloser Streit.“

„mepeman bržana: „moğazmet ƙarvita *moedania*.“ (551/1)

„Der König befahl: „Schmückt mit {bunten} Zelten den Platz!“

Das Wort *moedan-i* (= *meidan-i*) tritt erstmals vor Rustvelis Werk in der georgischen Sage *Amirandarežaniani* (II, 15) aber auch in *Vsiramiani* (VVII, 90) auf. In beiden Werken versteht sich *moedan-i* als „Platz, Areal, Fläche, öffentlicher Platz, **Spielforum**, **Stadion**“⁴⁴⁷. Es ist bemerkenswert, daß bereits S. S. Orbeliani in seinem Lexikon (Bd. I, S. 459) darauf hingewiesen hatte, daß dieses ein Fremdling (= *sxvata enaa*) ist und anschließend schreibt:

„Das Äquivalent zu *moedani*, *meidani* oder *meedani* auf Georgisch ist *mindori* [= Feld] oder *pore* [= Forum].“

Im *Vepxistqaosani* wird dieser Terminus häufig mit der Bedeutung: „Stadion, **Spielplatz**, **Rennbahn**“ verwendet:

„moburtalsa-*moedani*, martlad cema, maržved kneva,

mart agreve meleksesa-leksta, grželta tkma da xeva“ (13, 2-3)

Üb.: „Wie beim Spiel auf dem Spielplatz, daß der richtige Schlag den Sieg bereitet,

So wird auch der Dichter durch seine langen Gedichte geprüft.“

„moasprezed vin mgavso?-cundniya uƙutkmania,

da gardamçqvedeli misica burti da *moedania*!“ (67, 4)

Üb.: „Ihr sagt: ‚Wer ist im Wettkampf mit mir vergleichbar?‘, dieses ist nur ein sinnloser Streit, Das wird der Ball und der Spielplatz draußen in Freien entscheiden.“

Es ist unbestritten, daß es sich bei dem Wort *moedan-i* um ein Lehnwort handelt. Jedoch muss der Weg der Entlehnung in das Georgische gefunden werden. Es wird davon ausgegangen, daß die Ausgangsform des georgischen *moedan-i* (auch *meidan-i*) das frühneupersische bzw. neupersische *meydān* {میدان} ist, während eine Übernahme durch das arabische *maydān* aus morphologischer Hinsicht nicht nahe liegt.

Die Etymologie des persischen Wortes *meydān* ist nicht klar. Bereits Ġawālīqī ('*Al-Mu'arrab*, Sachau, S. 139) hatte darauf hingewiesen, daß „dieses eine arabisierte Form“ {=*'a'ḡamū mu'rab*=عربي اعجمي} ist. Ferner wird in *Muntahūl'arab* (Bd. II, S. 627) das Wort *meydān* als eine *mif'āl*-Form von der Wurzel *w[a]d[a]n*, also *mewdān*, aufgeführt. Diese zuletztgenannte Vermutung ist nicht nachvollziehbar, denn erstens lautet das arabische *maydān* und nicht *mewdān*, und in diesem Zusammenhang bleibt eine Lautveränderung vom *mewdān* in *maydān* ungeklärt. Zweitens ist eine solche Derivation von dem hypothetischen Verbalstamm *wadan(a)* I „Erde, Erdfläche, Spielplatz“, II „anfeuchten, saugen“ nirgendwo sonst nachzuschlagen. Außerdem läßt sich eine Ableitung *mewdān* von der Wurzel *wdn* in keiner anderen semitischen Nachbarsprache nachvollziehen⁴⁴⁸. Somit handelt es sich bei dem Wort *meydān* um eine neupersische Form, die entlehnt und demzufolge im Arabischen auch als persisches Fremdwort (*'a'ḡmū*) nachzuvollziehen ist.

Die älteste belegte Form des neupersischen *meydān* ist in den Pahlavī-Schriften anzutreffen. Hier läßt sich die pahlevische Form *myd'n?* {میدان} ⁴⁴⁹ sowohl *mīdān* als auch *m[a]īdān* entziffern. Diese pahlevische Form kann als eine kompositale Konstruktion angesehen werden. In diesem Zusammenhang kann der erste Bestandteil als *may* bzw. *mey* می „Wein“ und der zweite als adverbiale Ergänzung (Suffix loci) *-dān* دان „Platz, Gefäß, Behälter“ dargestellt werden, also „Weinplatz, Weingefäß“. Diese Bedeutung, die angeblich primär als solche zu verstehen war, hatte eventuell später übertragenderweise für die Bedeutung „Platz, Forum, Spielplatz“ gedient.⁴⁵⁰

⁴⁴⁷ N. Marr (*Vopsori o Vepxistqaosani i Visramiani*, S.199) übersetzt dieses Lehnwort als „*пучмарууе*“ und damit betont er die Bedeutung „Rennbahn“.

⁴⁴⁸ s.: *Borhān-e Qāte'*, Bd. IV, Tehran 1979, S. 2074-75.

⁴⁴⁹ Es ist bemerkenswert, daß das Äquivalent zu *meydān* in dem pahlevischen Idiogramm (das sich auch *meydān* lesen läßt) lautet 'SPRYŠ, daß auf das persische *asprīs* „Rennbahn, Hyppodrom“ hinweist. (s. *asṭārez-i*), s.a. M. Mashkour, *Huzvāresh Dictionary*, Tehran 1968, S. 86.

⁴⁵⁰ s. J. Darmesteter, *Etudes iraniennes*, Paris 1883, Bd. I, S. 291.

mol-i:

„Mantel, Oberwurf“

„man gr̥zneulman **mol**i rame çamoisva zeda țansa,“ (1276/3)

“...darauf zog sich der Zauberer irgendeinen „**mol**i“ über“

Das Wort *mol-i* tritt im Georgischen höchstwahrscheinlich zum ersten Mal in Rustvelis Werk auf. Es ist innerhalb des Epos nur einmal zu finden. Sowohl in georgischen Wörterbüchern als auch in fremdsprachigen Lexika über das Georgische befindet sich nur eine einzige Erklärung zu dem Wort *mol-i*, nämlich „frisches [saftiges] Gras“. In Orbeliani's Lexikon (Bd. I, S. 500) wird das Wort *mol-i* als „*axali balaxi*“ (= grünes bzw. frisches Gras) übersetzt.

Diese Erläuterung wird allgemein akzeptiert. Jedoch ist diese Bedeutung für Rustvelis Phrase völlig unpassend und sogar irritierend. A. Šaniže hat in seinem *Vepxiṣṭq̇aosnis Leksiḡoni* das Wort *mol-i* auch als „*ṁvane balaxi*“ (= grünes Gras) übersetzt. Jedoch setzt er gleich nach seinem Kommentar ein klares Fragezeichen ein, denn er hatte gemerkt, daß eine solche Bedeutung an dieser Strophe völlig fremd und ungeeignet ist. Einen Blick auf die zutreffende Stelle kann diese Divergenz deutlicher darstellen:

„paṭman misca daçerili mas gr̥zeulsa xelovansa,

ese çigni miartvio klsa, mzis dasagvansa!“

man gr̥zneulman **mol**i rame çamoisva zeda țansa,

masve çamsa daiḡarga gardaprinda banis-bansa.“ (1276/3)

Üb.: „Patman gab dieses Schreiben ihrem kunsterfahrenen Zauberer,

[und sagte ihm] ‚Überbringe diesen Brief der sonnengleichenden Frau [= Tinatin]‘ “

*Darauf zog sich der Zauberer irgendeinen „**mol**i“ über*

Er verschwand in gleicher Sekunde und flog von einem Dach zu dem anderen (über die Dächer).“

Daraus läßt sich ersehen, daß es sich bei **mol-i** um einen Gegenstand handelt, den sich der Zauberer vor seinem Abflug an- bzw. übergezogen hatte. Somit ist eine Übersetzung von **mol-i** als grünes (saftiges) frisches **Gras** in diesem Zusammenhang vollkommen unpassend. An dieser

Stelle ist anzumerken, daß das Wort *mol-i* in einer Vielzahl von Übersetzungen des Epos in andere Sprachen unabhängig von den Erläuterungen der georgischen Lexika anderweitig interpretiert wurde. In diesen Übersetzungen wurde das Wort *mol-i* nicht als „grünes Gras“ sondern als „[grüner] **Mantel, Oberwurf**“ dargestellt. In diesem Zusammenhang soll anhand von drei unterschiedlichen Übertragungen diese Komplikation näher dargelegt werden. So lautet zum Beispiel die englische Übertragung von S. M. Wardrop:

„*The Wizard donned a cetrain **green mantle** over his form*“⁴⁵¹

Ebenso übersetzt H. Huppert dieses Stelle ähnlich wie S. M. Wardrop:

„*Einen Mantel warf der Kobold um sich wie ein grünes Licht*“⁴⁵²

Eine der treuesten prosaischen Übersetzungen des Epos wird von S. Iordanišvili auf Russisch geliefert. Er übersetzt diese Passage folgendermaßen:

„*Тот волшебник завернувшись в какое-то чёрное покрывало.*“⁴⁵³

Wobei hier *чёрное покрывало* lediglich die Bedeutung „schwarzen Mantel“ impliziert.

Diese Beispiele legen den Schluß nahe, daß das Wort *mol-i* höchstwahrscheinlich als ein Missverständnis bzw. ein Versehen von georgischen Lexikographen angesehen werden kann. Es bleibt unbestritten, daß das Wort *mol-i* sich als eine „Pflanzenbezeichnung“ oder „Gras“ versteht. Jedoch muß in der vorliegenden Textstelle davon ausgegangen werden, daß es sich bei diesem Wort um einen Homograph handelt.

Während das eine georgische *mol-i* die Bedeutung „frisches grünes **Gras**“ impliziert, weist das zweite *mol-i* auf ein arabischen Fremdling hin. Die Bedeutung Mantel, Oberwurf für das Wort *mol-i* läßt sich von dem arabischen Ausdruck *mulā'* {= ملاءة} bzw. *mulāya* {= ملایة > Wurzel *ml'*

⁴⁵¹ s. S. M. Wardrop, Shota Rustveli, *The Man in the Panther's Skin*, Tbilisi, 1966, S. 281, Nr. 1253. An dieser Stelle drückt die englische Übersetzerin ihren Zweifel aus, daß das Wort *moli* bei den georgischen Lexikographen sehr wage und als „green grass“ interpretiert wurde, jedoch übersetzt die Autorin dieses in ihrem Fußnote als „short black mantle“.

⁴⁵² s. H. Huppert, Schota Rustaweli, *Der Recke im Tigerfell*, Berlin 1955, S. 229, Nr. 1278.

⁴⁵³ s. C. Iordanišvili, Šota Rustaveli, *Vitjaz v Tigrovoi Škure*, Tbilisi, 1966, S. 261, Nr. 1263.

„bedecken“⁴⁵⁴ „**Übermantel**, Obergewandt. **Überwurf**, der den ganzen Körper bis zu den Füßen (und bei Frauen das Haar) verhüllt“ ableiten. Hierbei kommt es jedoch zu einem Ausfall der Endsilbe des arabischen *mulā'a*. Wenn diese Lautveränderung angenommen wird, kann das georgische *mol-i* „Obergewandt, Mantel“ als eine Entlehnung des arabischen *mulā'a* (bzw. *mulāya*) berücksichtigt werden.

⁴⁵⁴ Diese arabische Wurzel läßt sich in einigen semitischen Sprachen nachvollziehen; vgl. heb.aram. מל' *ml'* „füllen, bedecken“. syr.aram. ܡܠܐ *malā* id., assyr. *malû* „verhüllen, bedecken“ Dazu s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 423.

mo-γor-eb-a

„betrügen, verführen, belügen“

„tu giṭquo, *mogayoro*, γmertman risxvit gamiḱitxos!“ (667/3)

„Wenn ich dich belüge oder betrüge (= täusche) möge Gott mich im Zorn richten.“

S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 510) übersetzt die Infinitivform **mo-γor-eb-a**⁴⁵⁵ (< *mogayoro* im *Vepxistḡaosani*) als I georg. „*moṭṡueba*“ {= lügen, Lüge} und II georg. „*moctuneba*“ {= verführen, betrügen}. Nach dieser Beschreibung läßt sich die in dem Epos belegte Konjunktivform *mogayoro* mit „wenn ich dich anlügen bzw. betrügen würde“ übersetzen. In diesem Zusammenhang läßt sich der Infinitiv *mo-γor-eb-a* bereits in einer Verbalform, d.h. *moa-γor-eb-d-a*, in altgeorgischen Schriften nachvollziehen. In einer altgeorgischen Schrift Namens „Polykephalon des Paxli“ {= georg. *Paxlis Mravaltavi* } befindet sich folgende Stelle, an der die Form *mo-γor-eb-d-a* zum ersten Mal anzutreffen ist. Hier bedeutet diese Verbalform ebenso „betrügen, verführen, belügen“:

„*dyesa erts* **moayorebda** *ayladios msgavsita siṭṡwata kalsa visme*.“⁴⁵⁶

Üb.: „Eines Tages **verführte** Ayladios [bzw. betrug] irgendeine Frau mit lügnerischen Worten.“

Der Ausdruck *mogayoro*, ist im Georgischen erstmals im *Vepxistḡaosani* zu finden. Dieses Wort kommt innerhalb des Epos nur einmal vor. An dieser Stelle versteht sich *mogayoro*, als „täuschen, betrügen“. Es ist bemerkenswert, daß sich das Äquivalent zu diesem Wort, d.h. *giṭquo*, in derselben Strophe befindet. Dieses Wort läßt sich ebenso mit „lügen, belügen“ übersetzen:

„tu giṭquo, **mogayoro**, γmertman risxvit gamiḱitxos!“ (667/3)

Üb.: „Wenn ich dich belüge oder betrüge (= täusche) möge Gott mich im Zorn richten.“

⁴⁵⁵ Das Herausfinden dieses Fremdwortes in Rustvelis Epos verdanke ich Herrn A. Gvaxaria, der in einer mündlichen Mitteilung mich darauf aufmerksam gemacht hat.

⁴⁵⁶ s. *Paxlis Mravaltavi*, A, 95, XS, 318, 5-8a, Tbilisi 1960 (Aushändigung von A. Gvaxaria's Privatbibliothek), s.a. Z. Sarṡvelaṡe, *ṡveli Kartuli enis Leksiḡoni*, Tbilisi 1995, S.144.

Die Wurzel des georgischen Verbalstammes *mo-γor-eb-a*, d.h. *γor-*, ist in anderen Kartvelsprachen, wie im Mingrelischen *γor-eb-a*, *da-γor-eb-a* „lügen“, Lasischen *o-γer-d-in-u mob-γor-d-um* „lügen“ und swanischen *li-γr-ov-i* „Lüge, Lügen“ nachvollziehbar. Jedoch ist es möglich, daß diese Wurzel über die Vermittlung des Georgischen ihren Weg in die anderen kaukasischen Nachbarsprachen gefunden hat⁴⁵⁷.

Bei einer Entlehnung der georgischen Wurzel *γor-* aus dem Arabischen wäre die zutreffende Form der arabische Verbalstamm *garra* (= غر), das sich als I „täuschen, verführen, betrügen“, II „irreführen“ übersetzen läßt (vgl. < Abstraktum *gurūr* = غرور {= pers. *γorūr*}, „Täuschung“). Hierbei ist es jedoch zu einer Lautveränderung des Arabischen *garr* in das Georgische *γor* gekommen.⁴⁵⁸

⁴⁵⁷ Dazu s. H. Fähnrich, Z. ჯაჭველაძე, *Kartvelur enata etimologiuri Leksikonī*, Tbilisi 1990, S. 351. An dieser Stelle ist die Anmerkung von den Autoren sehr bemerkenswert: კართული და მეგრული ენების მასალა შეპირისპირა, ა. ცაგარელმა მაზური და სვანური ეპიკვალენტები გამოავლინა. გ. კლიმოვმა *ღორ-არქეტიპი აღადგენა ქართულ-ლაზური ერთიანობის ხანისთვის; (= Üb.: Hier stellt A. Cagareli die beiden georgischen und mingrelischen Materialien gegenüber und zieht die beiden lasischen und swanischen Äquivalente vor. G. Klimova – betrachtet die Urform *γor-* als das einheitliche Vorbild der georgisch-sanischen Sprachbeziehung.)

⁴⁵⁸ Wie Hr. Prof. H. Fähnrich mich darauf aufmerksam machte, sollte sich die oben dargestellte Argumentation über arabische Herkunft der georgischen Wurzel *γor* immer noch auf eine Hypothese beschränken, denn eine ziemlich zuverlässige Analogie zu diesem Wort in anderen Kartvelsprachen spricht für eine georgischen Ursprung.

mudara, (mudar-oba):

I „freundliche zärtliche Anrede“, II „Nachsicht“, III „ständige Bitte, (mudaroba “zärtlich anreden bitten“)

„vita švili damaduma, *memudara*, šemeṗova,“ (630/3)

„amas oden movaxseneb *mudarit* da šepovnebit,“ (1490/1)

„Ich erkläre das mit Zärtlichkeit und Barmherzigkeit.“

„*gemudarebi* amistvis, var tkveni šemomxveṗeli,“ (167/3)

„....deshalb, bitte ich euch dringlich und beschwöre euch.“

Das Wort *mudara* taucht erstmals im Georgischen im *Visramiani* auf. Wie viele andere Lehnwörter dieser Art (z.B. *amirbar-i*, *maṣaš-i*, *mulim-i*, *mazreb-i*, *musaf-i*⁴⁵⁹, *mulim-i*) gehört *mudara* zu den Wortkategorien, deren Vorgeschichte im Georgischen nur bis zum *Visramiani* oder *Vepxiṣṭṭaosaṇi* nachzuvollziehen sind. Deswegen kann die Entlehnung dieser Termini durch den georgischen Übersetzer des persischen *Vīs o Rāmīn* oder (im Fall wie beim *amirabr-i* und *mulim-i*) durch Rustveli selbst nicht ausgeschlossen werden. Auch S. S. Orbeliani weist bei der Erklärung dieses Wortes in seinem Lexikon (Bd. I, S. 526) darauf hin, daß die Quelle seines Wortschatzes Rustveli's Werk gewesen ist. Er übersetzt *mudara* als „*didi vedreba*“, d.h. „große Bitte“. Ebenso wird in den Erläuterungen vom N. Marr (*Vopsory o Vepxiṣṭkaosaṇi i Visramiani*, S. 201) der Terminus als I „ласковое обращение“, II „снисхождение“, II „упрашивание“. {= I „freundliche zärtliche Anrede“, II „Nachsicht“, III „ständige Bitte“}. Diese Übersetzung von N. Marr ist äußerst präzise. Die folgende Stelle im *Visramiani* untermauert die Marr'sche Interpretation von *mudara*.

„*čemi guli dagičqlulebia*, *ezomita mudarata*.“ (XVI, S. 81)

Üb.: „Mein Herz ist verwundet (=verletzt), es verlangt Zärtlichkeit.“

⁴⁵⁹ Da das georgische Wort *musap-i* eine eindeutige Entlehnung des arabischen (> arab *muṣāṭaf* مصاف {> Wurzel: ṢṬṬ مصاف}) darstellt wird diese hier nicht extra behandelt (s. Vorwort).

In dem Epos *Vepxistqaosani* besitzt das Wort *mudara* ebenso die Bedeutung „Schmeichelei, Umgänglichkeit, Zärtlichkeit“.

mudar-it (mit Zärtlichkeit):

„amas oden movaxseneb **mudarit** da šepovnebit, (1490/1)

Üb.: „Ich erkläre das mit Zärtlichkeit und Barmherzigkeit.“

me-mudara (jemanden mit Zärtlichkeit behandeln):

„vita švili damaduma, **me-mudara**, šemeṗova.“ (630,3)

Üb.: „Weihte er mir guten Zuspruch, zärtlich wie ein braver Sohn.“ (Huppert, S. 133, Nr. 630,3)

Das Wort *mudara* gelangte durch die Übersetzungen persischer Werke in das Georgische. Die zutreffende Form im Neupersischen lautet *mudārā* (bzw. *morārā* = مدارا)⁴⁶⁰ und versteht sich in dieser Sprache genauso wie im Georgischen als I „Zärtlichkeit, Schmeichelei, Freundlichkeit“, II „Toleranz, liebenswürdiges Verhalten“.

Etymologisch läßt sich das Wort von dem arabischen Abstraktum *murārā* ableiten, dessen Verbalstamm *darā*⁴⁶¹ sich als I „wissen, kennen“, II „schmeicheln“, III „Rücksicht nehmen“ versteht (> Wurzel: **d.r.ī** {/ā} درى).

⁴⁶⁰ vgl. *Šāhnāme*:

modārā xerd rā barādar bowad,
xerad bar sar-e dāneš afsar bowad.

Üb.: „Die Leutseligkeit ist der Bruder der Weisheit, und der Weisheit ist der Krönung des Wesens.“
s.: *Šāhnāme*, Ferdōwsī, chāp-e Bākū 1950, Bd. III, Nr. 2263.

⁴⁶¹ Diese arabische Wurzel hat anscheinend kein Äquivalent in anderen semitischen Sprachen, jedoch ist in diesem Zusammenhang das aramäische Verbalsubstantiv ܕܝܐ *dē'a* „Wissen, Kenntnis“ nicht ganz unbedenklich.

mulim-i:

„Gelehrter, Lehrer, Meister, Koranlehrer“

„srulni muqrni da *mulimni* me gare šemomevidian;“ (351/1)

∴ „Die gesamten Koran-Rezitatoren (= *muqrni*) und Gelehrten (= *mulimi*) umstanden mich ringsum.“

Der Terminus *mulim-i* wird im Georgischen erstmals im *Vepxiptqaosani* verwendet. Er taucht nur einmal in dem Epos auf und versteht sich als „Koran-Lehrer, Gelehrter“. Bereits A. Šaniže weist in seinem Lexikon zu *Vepxiptqaosani* (S. 373) darauf hin, daß die vollständige Form des georgischen *mulim-i* „*mualemi*“ heißen müßte, (= სრული ფორმა მუაღემია) und übersetzt dies als „Lehrer“.

Rustveli versucht mit der Verwendung dieses fremdsprachigen Terminus eine andere Bedeutung als das normale georgische Wort für „Lehrer“ auszudrücken (georg. *masçavlebeli* = მასწავლებელი). Er möchte mit Hilfe des arabischen Terminus *mu'allim* (= معلم) „Gelehrter, Lehrer, Meister“ die islamische bzw. arabisch geprägte und zum Teil dogmatische Umgebung des Helden T̄ariel hervorheben:

„srulni muqrni da **mulimni** me gare šemomevidian;
mit xelta hkonda musapi, qovelni iḳitxvidian,
mṯer-dacemuli vegone, ar vici, ras čmaxvidian.“ (351, 1,3)

Üb.: „Die gesamten Koran-Rezitatoren (= *muqrni*) und Gelehrten (= *mulimi*) umstanden mich ringsum,

In ihren Händen hielten sie den Koran (= *musapi*) und alle lasen ihn vor,

Sie hielten mich für besessen, und ich hatte keine Ahnung, was sie schwätzten.“

Wie bereits erwähnt wurde, handelt es sich beim georgischen *mulimi* um das arabische Lehnwort *mu'allim* (= Aktivpartizip von *'ilm* علم „**Wissen**, Kenntnis“⁴⁶²). A. Šaniže weist darauf hin, daß eine vollständige Form wie *mualemi* sich im georgischen Sprachgut nicht nachvollziehen läßt. Hierbei handelt es sich um eine übliche Lautveränderung von dem arabischen *mu'allim* in das georgische *mulimi* (s.a. *alam-i*).

⁴⁶² A. Zammit verbindet das arabische *'alima* „wissen, kennen“ mit dem aramäischen *'āqam* „to curve, wind“ und mit dem hebräischen *'āqam* „id“. Dazu s. A. Zammit, *A Comparative Lexical Study of Qur'ānic Arabic*, Leiden 2002, S. 294)

muparax-i:

„Heiltrank“

„ra šeaṭqva moḡobeba man, sevdisa *muparaxman*,“ (894/1)

„Wie nun [Avtandil], der wie ein Heiltrank gegen den Kummer ist...“

„momkarvebeli sevdisa, mart vita *muparaxia*.“ (108/3)

„Wie ein aufmunterndes(= erheiterndes) Heilgetränk, das den Gram vernichtet.“

Dieses Wort taucht im Georgischen erstmals im Rustvelis Epos auf. Der Terminus *muparax-i* kommt nur zweimal innerhalb des Werkes vor. Auch S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 529) weist darauf hin, daß seine Quelle für dieses Wort *Vepxisṭq̄aosani* gewesen ist. Der Lexikograph übersetzt *muparax-i* als „*gundis maḡuni*“ also I „Mixtur“, II „zusammengemischtes Getränk“. A. Šaniṣe's Erläuterung zum Wort *muparax-i* (*Vepxisṭq̄aosnis Leksiḡoni*, S.373) ist noch deutlicher. Er übersetzt dies als „*ḡai gunebase momq̄vani ḡamali*“, d.h. „erfrischendes bzw. erfreuendes Medikament oder Heilmittel, Balsam“. So versteht sich auch das Wort *muparax-i* im Epos:

„momkarvebeli sevdisa, mart vita **muparaxia**.“ (108,3)

Üb.: „Wie ein aufmunterndes(= erheiterndes) **Heilgetränk**, daß den Gram vernichtet.“

„ra šeaṭqva moḡobeba man, sevdisa **muparaxman**,
gananatla piri-vardi sixarulman dausaxman.“ (894,1)

Üb.: „Wie nun [Avtandil], der wie ein **Heiltrank** gegen den Kummer ist, den [Ṭariel] munterer sieht, strahlt sein Rosenantlitz hell auf, und damit flieht die Sorge weg.“

Diese Beschreibungen deuten auf eine persische (bzw. arabische) Entlehnung hin. Das zutreffende Wort lautet „*mofarrah*“ مفرح (arab. Aussprache *mufarraĤ*). Dieser Terminus läßt sich mit I „froh machend, ermunternd, belebend, angenehm“, II „tonisches Mittel, daß beim Nehmen ermunternd und heiternd wirkt“ übersetzen⁴⁶³.

⁴⁶³ Zum Vergleich einen Vers des persischen Dichter *Manūčehrī Dāmyānī*:

ma'jūne mofarrah bowad in tang-delān rā,

In klassischen persischen Werken wird das Wort *mofarrah* häufig verwendet (siehe Fußnote). Der Ursprung dieses Wundertrankes hat seine Wurzeln im alten Orient. Der nach alten Rezepten hergestellte Heiltrunk *mofarrah* bestand aus gemahlenen Edelsteinen, wie z.B. Rubin, Saphir, Achat, in Rotwein. Das Trinken sollte gegen Schmerzen und Geisteskrankheiten aber auch Sorgen und Kummer, wie Verliebtheit und Einsamkeit, wirken.

Etymologisch handelt es sich bei dem Wort um eine arabische Partizipialform. Der Verbalstamm *faraġa* فرح läßt sich als „sich freuen, fröhlich sein“ übersetzen.

Bei der Übertragung des arabischen stimmlosen pharyngalen Reibelautes ġ (= ح) in das Georgische kommt es zu einer Umwandlung von ġ ins x also arab./pers. *muafarraġ* → georg. *muparax-i*. Diese Lautveränderung läßt sich auch an anderen Beispiele aufzeigen (vgl. arab./pers. *muġtāl* → georg. *muxtal-i* arab./pers. *aġmaq* → georg. *axmax-i*). Wie bei vielen Fremdwörtern im Georgischen, läßt sich auch bei dieser Entlehnung nicht nachvollziehen, ob das Wort direkt aus dem Arabischen übernommen worden ist. Da das Wort *mofarrah* in klassischen persischen Werken sehr häufig anzutreffen ist, ist es eher wahrscheinlich, daß es aus dem Persischen übernommen wurde.

mar bī-salabān ra be zemestān salab insat

Üb.: „Dieses ist ein erheiterndes Heilgetränk für die Traurigen, und wirkt bei Armen als eine Bekleidung bzw. Vorsorge.“

s. M. Moʿīn, *Farhange Moʿīn*, Bd. IV, Tehran 1996, S. 4268

mušait-i (mušait-i):

„Seilspieler bzw. Seiltänzer“

„mgosani da mušaiti uxmes. poves raca sada.“ (119,2)

„Da wurden die Sänger und Seiltänzer gerufen, wo immer sie sich befanden.“

„čemsā simcrosā gamzrdelni samušaitod mzrdidian.“ (1394,1)

„Meine Erzieher haben mich als Kind wie ein Seiltänzer ausgebildet.“

Das Wort *mušait-i* taucht erstmals im *Vepxistq̄aosani* auf. Es wird in dem Epos in zwei unterschiedlichen Formen verwendet, *mušait-i* „მუშაით-ი“ und *sa-mušait-od* „სა-მუშაით-ოდ“. Die erste Form *mušait-i* „Zauberer, Zauberkünstler“ ist eine substantivische Konstruktion. Die Form *sa-mušait-od* ist eine mit dem Cirkumfix gebildete Konstruktion. Diese kann mit „als Zauberer, zaubermäßig, Zauberer-ähnlich“ übersetzt werden. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 530) weist als erster Lexikograph darauf hin, daß das Wort *mošait-i* „sabelze(d) motamaše“ also „**Seilspieler** bzw. **Seiltänzer**“ bedeutet. Eine ähnliche Bedeutung findet sich auch bei A. Šanize (*Vepxistq̄aosnis Leksiḡoni*, S. 372), der das Wort mit „Jongleur, Akrobat“ übersetzte. So läßt sich das Wort auch in den entsprechenden Versen auffassen:

„mgosani da **mošaiti** uxmes. poves raca sada.“ (119,2)

Üb.: „Da wurden die Sänger und Seiltänzer gerufen, wo immer sie sich befanden.“

„čemsā simcrosā gamzrdelni **samušaitod** mzrdidian.“ (1394,1)

Üb.: „Meine Erzieher haben mich als Kind wie ein Seiltänzer ausgebildet.“

Eine etymologische Ableitung des Wortes läßt sich in georgischen Abhandlungen nicht finden. Als Ausgangsform für das georgische *mušait-i* bzw. *mošaiti* kann sowohl aus dem arabischen als auch persischen Sprachgut eine identische Form *mušaʿbad* {/Æ} مشعبد „Zauberer, Zauberkünstler,

Jongleur“ herangezogen werden (> Verbalstamm *ša'badā*⁴⁶⁴ شَعَبَد I „zaubern, Taschenspielerkünste bzw. Gaukeleien vorführen“, II „täuschen“).

Eine weitere parallele Form lautet *muša'vaÆ/ moša'vaδ*. Dabei kommt es beim georgischen *mošait-i/mušait-i* zu einer Lautveränderung.

Es ist davon auszugehen, daß die Entlehnung dieses Wortes über eine mündliche Übernahme stattgefunden hatte. Diese stellte eventuell eine annähernde Form zum georgischen *mošait-i* dar. Diese mündliche Form ist jedoch nicht bekannt. Eine weitere Hypothese wäre eine Georgisierung der arabischen Form *muša'bad* durch Rustveli. Diese Vermutung wird auch durch ähnliche Vorgänge bei den Lehnwörtern (Onomastika) wie *Avtandil* und *Gulanšaro*, *Čašnagir-i* untermauert, die auf eine eindeutige Georgisierung der persischen Wörter *a{o}ftān-del* „verliebt“, *golān-šahr* „Stadt der Blumen bzw. blühende, florierende Stadt“, *čāšnī-gīr* „Erpresser“, hinweisen.

⁴⁶⁴ In diesem Zusammenhang weist der arabische Verbalstamm *ša'badā* eine *fa'lala* فَعَلَّلَ Form auf. Diese Form impliziert höchstwahrscheinlich bereits im Arabischen eine Entlehnung. Die Wurzel **Š^cBD** oder **Š^cVĀ** bezeichnet im Arabischen keine typischen Wurzelradikale, außerdem läßt sich diese Verbalwurzel in keiner anderen semitischen Nachbarsprachen finden.

mužamar-i, (mužmar-i):

„Weihrauchgefäß“

„dye da γame *mužamrita* ekmeodis alva tili;“ (330,1)

∴ „Tag und Nacht wurde in einem Weihrauchgefäß (= Feuerbecken) Aloe geräuchert.“

Das Wort *mužmar-i* taucht erstmals im *Vepxistqaosani* auf. Es wird nur einmal in dem Epos verwendet. S. S. Orbeliani übersetzt es als „*sacecluri(vit)*“ also „Weihrauchgefäß“ bzw. „wie das Weihrauchgefäß“. Diese Übertragung von Orbeliani ist sehr eindeutig. In der folgenden Strophe von Rustveli läßt sich das Wort mit dieser Bedeutung übersetzen:

„der da γame **mužamrita** ekmeodis alva tili; (330,1)“

Üb.: „Tag und Nacht wurde in einem Weihrauchgefäß (= Feuerbecken) Aloe geräuchert.“

Nach Rustvelis Werk wird das Wort *mužmar-i* in dem später geschriebenen Werk *Rusudaniani* verwendet:

„xelita eçirat okros **mužamarni** akmevidian muşksa da surnelsa.“ (Teil. I, S. 17)

Üb.: „Sie hielten in der Hand ein goldenes Weihrauchgefäß ausgefüllt (beladen) mit Moschus und anderen Gewürzen.“

Alle diese Beschreibungen weisen auf eine arabische (bzw. persische) Entlehnung hin. Als Ausgangsform kann das arabische Wort *miğmar* مِجْمَر (prs. *mejmar*) I „Weihrauchgefäß“, II „Feuerbecken, Kohlenbecken, Gefäß zur Verbrennung von Räucherwerk“ betrachtet werden⁴⁶⁵. In diesem Zusammenhang hat die Wiedergabe des arabischen *miğmar* im georgischen *mužmar-i* höchstwahrscheinlich eine Epenthese vom arab. *miğmar* zum georg. *muž(a)mar-i* erfahren. Ebenso kam es zu einer weiteren Lautveränderung des **i** zu **u**: *miğmar* → *mužamar-i*.

⁴⁶⁵ Es war und ist ein gebräuchliches Ritual, daß bei Feierlichkeiten (z.B. Hochzeit, Geburtstag oder Trauerfeiern), auf ein Gefäß mit glühenden Kohlen Gewürze und Duftmittel, z.B. Kardamon, Raute oder Moschus, verbrannt wurden, um Schaden durch den bösen Blick oder Unglück abzuwenden.

Etymologisch stellt die arabische Form *miğmar* eine *mf'al*-Form dar, die als ein Nomen loci (bzw. vasis) verstanden werden kann. Der Verbalstamm *ğmara* جمر I „rosten, **räuchern** (mit Räuchewerk)“, II „glühen, brennen“ beziehen sich auf die Wurzelradikale **ČMR**⁴⁶⁶ {= Glut, glühende Kohle).

⁴⁶⁶ Die arabische Wurzel **ğmr** läßt sich in einigen semitischen Sprachen nachvollziehen; z.B. aram. גמר *gmr* „vollenden“ גמר *g^emer* id, assyr. *gamâra* „abgeschlossen, vollendet, fertig“. Dazu s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S., 157.

naažar-i:

„geborgt, engagiert {Partizipialadjektiv}“

„matad sačvretlad mišveba mun matgan *naažaria*“ (1641.4)

Um eine Unordnung zu verhindern, wurden Offiziere **geborgt** (=naažar-i), um auf die Menge aufzupassen.“

Der Terminus *naažar-i* wird erstmals im *Vepxistqaosani* verwendet. Eine Erklärung zur Semantik und Etymon des Wortes findet sich erst bei A. Šaniže (*Vepxistqaosnis Lexikoni*, S. 375). Er übersetzt das Wort *naažar-i* mit „natxovari“, also „geborgt, bzw. das Geborgte“. Zugleich verbindet er diese Form mit dem Wort *aža* „Bitte“ und versucht damit die Etymologie des Lehnwortes *naažar-i* mit *aža* zu erklären. Das Paradoxe aber besteht darin, daß die Semantik des Wortes *naažar-i* „geborgt“ sich mit dem angeblichen Etymon im *aža* schlecht vereinbaren läßt. Einen Blick auf die zutreffende Stelle im Epos kann diese Divergenz besser verdeutlichen:

„šukta modges vačarni, qvelgnit mčvretelta žarta,
šors uarebdes sarangni, xelta akvs mata abžaria,
moižrebodes žalabni, sarangta damsažaria.
matad sačvretlad mišveba mun matgan **naažaria**“. (1641.1-4)

Üb. : „Die Händler kamen aus ihren Basaren, von allen Seiten gab es die Wächter,
Die Offiziere haben sie ringsum umgeben, sie hielten in der Hand ihre Waffen,
Die Angehörigen (Familien) kamen in Mengen zusammen,
Um eine Unordnung zu verhindern, wurden Offiziere **geborgt** (=naažar-i), um auf die Menge aufzupassen.“

Nach A. Šaniže handelt sich hier um „*naažar-i sarangni*“ also „**geborgte Offiziere**“, die auf die Menge der Leute aufpassen sollten. Diese Übersetzung des Wortes kann zunächst verwendet werden. Jedoch treten dann Schwierigkeiten auf, wenn das Wort *naažar-i* von der Form *aža* in

Verbindung abgeleitet wird⁴⁶⁷. Hier tritt eine Diskrepanz in der Bedeutung der beiden Formen auf. Die Wort *naažar-i* läßt sich hier nicht als „gebetene oder erbetene“ übersetzen, sondern vielmehr als „engagierte oder geborgte“. Auch bleibt im Fall einer solchen Etymologie der Auslaut *r* im *naa-žar-i* ungeklärt. Diese Problematik läßt sich durch eine Betrachtung der Wortgeschichte des Wortes *naažar-i* lösen.

Im georgischen gibt es die Verbalform *ižara*. Diese wird mit „pachten, in Pacht nehmen“ bzw. auch als Substantiv „Pachten“ übersetzt. Die Partizipialform *na-ažar-i* „verpachtet, ausgeliehen“ läßt sich aus der Form *ižara* bilden. Dabei weist die Ausgangsform *ižara* eindeutig auf eine arabische Entlehnung hin. Das entsprechende Wort befindet sich im arabischen *’iğāra* إجارة (pers. *ejāre*) bzw. **’iğārī** {pers. *ejārī*} اجارى. Dabei handelt es sich um eine Partizipialform, die mit I „gemietet, gebucht, entliehen, geborgt“ bzw. II „engagiert“ übersetzt wird. Der Verbalstamm der Form *’iğārī*/ lautet *ejārī/ ağara* I „belohnen“ bzw. II „vermieten, verpachten, gepachtet, ausleihen“ (> Wurzelradikale: **’g.r.**)⁴⁶⁸.

Nun kann diese Strophe noch einmal betrachtet werden, hier handelt es sich um „engagierten bzw. geborgten“ Offizier, die als Wächter auf die Menge von Leuten aufpassen sollten:

„Um die Undordnung zu verhindern, wurden die Offizier engagiert (= *naažar-i*), um auf die Menge aufzupassen.“

⁴⁶⁷ In diesem Zusammenhang bleibt das Wort *aža* „Bitte“ im Georgischen ein Lehnwort (unabhängig von *naažar-i*), dessen Wurzel im arabischen *’iğāra* = حاجة „Bedürfnis, Bedarf, Not“ zu finden sind. Diese Entlehnung wurde in der vorliegenden Arbeit als eigenes Lemma behandelt, siehe „*aža*“.

⁴⁶⁸ Man vergleiche diese arabische Wurzel mit dem aramäischen ܐܓܪ *agr* „mieten“, auch assyr. *agāru* „mieten“ (< *agru* bzw. *agarru* „Miet-Sklave“).

na:

I „Schilf“, II „Flöte“

„melnad vixmare gišris ṭba da ḳalmad-me **na** rxeuli“⁴⁶⁹ (4,3)

„Als Tinte benutze ich den Achatsee und mein Stift ist ein sanftgewachsenes Schilfrohr.“

„utkvenod mḳopta ar gvindan nišaṭni **na**-čangdapeni.“ (1445,3)

„Ohne Euch verlangen wir weder Freude noch [die Stimme] der Harfe und Flöte.“

„da movhšordi lxinsa ḳvelasa: čangsa, barbitsa da **nasa**!“ (179,4)

„Ich bin von allen Freuden wie Harfe, Laute und Flöte fern.“

Das Wort *na* taucht das erste Mal in Rustvelis Epos auf. Bemerkenswerterweise wird dieses Wort weder in altgeorgischen Lexika noch in S. S. Orbeliani's Wörterbuch aufgeführt. Eine kurze Erwähnung über dieses Wort läßt sich erst in der Abhandlung von A. Šanizes (*Vepxiṭḳaosnis Lksiḳoni*, S. 375) finden. Der Autor übersetzt *na* mit „*lerčami, salamuri*“, also I „Schilf“, II „Flöte“. Ebenso wird im Epos das Wort *na* mit zwei unterschiedlichen Bedeutungen übersetzt. Folgende Strophen untermauern diese Unterscheidung und die Mehrdeutigkeit des Terminus **na**:

„melnad vixmare gišris ṭba da ḳalmad-me **na** rxeuli“⁴⁷⁰ (4,3)

⁴⁶⁹ In früheren Ausgaben des Epos wurde diese Strophe als Folgendes gelesen:

„*melnad vixmare gišris ṭba da ḳalmad mena rxeuli.*“

Also **mena** „Emaillé“ und nicht „**me na**“. Entsprechend eines solchen Lesens wurde diese Strophe bisweilen völlig anders verstanden und demzufolge in den zahlreichen Übersetzungen dieses Epos anderweitig interpretiert. Nach dieser Lesung wird die zutreffende Phrase Folgendes übersetzt.:

„Als Tinte benutze ich den Achatsee und mein Stift ist ein sanftgewachsenes **Emaillé**!“. Erstaunlich ist dabei, die Tatsache, daß keiner der vorherigen Übersetzer des *Vepxiṭḳaosani* diese Phrase anzweifelte, sondern vielmehr als eine eventuelle stilistische oder rhetorische Figur des georgischen Dichters Rustveli. Soweit es nachzuvollziehen ist, wurde im Epos und auch in anderen georgischen literarischen Werken und ebenso in einflußreichen persischen Werken nirgendwo sonst eine solche Metapher angewendet, den ein künstlerischer Vergleich zwischen Emaillé (georg. *mena*) und Schreibmittel (Stift oder Feder georg. *ḳalami*) ist beispieillos (s. a. *mena* bzw. *mina*).

⁴⁷⁰ In früheren Ausgaben des Epos wurde diese Strophe als Folgendes gelesen:

„*melnad vixmare gišris ṭba da ḳalmad mena rxeuli.*“

Üb.: „Als Tinte benutze ich den Achatsee und mein Stift ist ein sanftgewachsenes Schilfrohr.“

„utkvenod mǫopta ar gvindan nišaṭni **na**-čangdapeni.“ (1445,3)

Üb.: „Ohne Euch verlangen wir weder Freude noch [die Stimme] der Harfe und Flöte.“

„da movhšordi lxinsa qvelasa: čangsa, barbitsa da **nasa**!“ (179,4)

Üb.: „Ich bin von allen Freuden wie Harfe, Laute und Flöte fern.“

Die Etymologie des Wortes *na* weist eindeutig auf eine persische Entlehnung hin. Das entsprechende Wort im Neupersischen ist *nā* (= نا) bzw. *nāy* (= نای) aber auch die Form *ney* (= نی). Alle obengenannten Formen lassen sich sowohl mit „Schilf, Schilfrohr“ als auch „Blasinstrument, Flöte, Festflöte“ übersetzen.

Diese Formen werden im Neupersischen als Synonyme mit derselben Etymologie berücksichtigt. Jedoch lassen sich diese einzelnen Formen im Pahlevischen und Altpersischen bzw. im Avestischen in der Phonethik unterscheiden. Bereits im Mittelpersischen werden zwei Formen *nay* (= ناکس) und *nāy* (= ناکس) unterschieden. Dabei steht die erste Form *nay/ney* für die Bedeutung „Schilf, Schilfrohr“ und die zweite Form *nāy* für „Flöte“⁴⁷¹.

Etymologisch besitzen beide Worte dieselbe Herkunft. Möglicherweise hatte das Bedeutungs- und Gebrauchsfeld dieser Wörter zu den unterschiedlichen Lautformen geführt. Diese Nuancierung in der Semantik scheint im Neupersischen nicht mehr ausschlaggebend zu sein⁴⁷².

Also *mena* „Emaillé“ und nicht „*me na*“. Entsprechend eines solchen Lesens wurde diese Strophe bisweilen völlig anders verstanden und demzufolge in den zahlreichen Übersetzungen dieses Epos anderweitig interpretiert. Nach dieser Lesung wird die zutreffende Phrase Folgendes übersetzt:

„Als Tinte benutze ich den Achatsee und mein Stift ist ein sanftgewachsenes **Emaillé**!?“. Erstaunlich ist dabei, die Tatsache, daß keiner der vorherigen Übersetzer des *Vepxiṭqaosani* diese Phrase anzweifelte, sondern vielmehr als eine eventuelle stilistische oder rhetorische Figur des georgischen Dichters Rustveli. Soweit es nachzuvollziehen ist, wurde im Epos und auch in anderen georgischen literarischen Werken und ebenso in einflußreichen persischen Werken nirgendwo sonst eine solche Metapher angewendet, den ein künstlerischer Vergleich zwischen Emaillé (georg. *mena*) und Schreibmittel (Stift oder Feder georg. *ḵalam*) ist beispieillos (s. a. *mena* bzw. *mina*).

⁴⁷¹ Dazu s.: D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi dictionary*, London 1990, S. 58.

⁴⁷² Diese Gleichstellung ist in folgenden Versen von Xāqānī Šērvānī deutlich anzutreffen:

az 'ešqe salīb mūye gorjī rū.

abxāz nešīn gaštām-o gorjī gū.

az bas ke begoftamaš mūt mūt

az nāle čō nāy gaštām, az mūye čō mūy.

Üb.: „Aus der Liebe zu einer langzopfigen georgischen Jungfrau, habe ich mich in Abchasien aufgehalten und begann georgisch zu reden, ich habe so oft sie zu mir gerufen, bis ich von lauter Wehklage wie ein Schilfrohr (bzw. wie eine Flöte) und von Schluchzen dünn wie zu einem Haar wurde.“

(*Dīvān-e Xāqānī, Ketābxāneye Elektronik-e še 'r-e fārsī*, Dorj, Tehran 2000, Stichwort *nāy*)

Eine weitere Argumentation handelt sich um die zwei parallelläufigen Formen im Altpersischen. Die neupersische Form *nay* (auch *ney*) setzt eine altpersische Urform *narda-* voraus. Neben dieser neupersischen Form gab es höchstwahrscheinlich eine parallelläufige zweite Form d.h. *narda-*⁴⁷³, auf welche das neupersische *nāy* (in manchen Dialekten *nāl* نال) zurückgeht. Die Tatsache, daß im Georgischen das Wort *na* = ნა diese zwei Bedeutungen besitzt, weist darauf hin, daß die Entlehnung eine neupersische Übernahme ist.

⁴⁷³ Hier gehören die beiden altgriechischen *νάδος* und hebräischen *נֶרֶד* *nered* Formen zusammen, die selbst als persische Lehnwörter zu betrachten sind. Dazu s. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 237.

nadim-i, (nadim-oba):

„I enger Kamerad, Tischgenosse, II zechen, schmausen“

„da gaqares sma da *nadimi*. mun amod gavixarenit.“ (71,4)

„Das Trinken und Zechen und das Vergnügen nahmen schließlich ein Ende.“

„...ševidi, ševkmni nadimi, niadag lxinsa čveulman“ (333,3)

„...Ich ging [in den Palast] feierte Feste und bereitete Schmausen.“

„mas dʒe munit ar çavida, *inadima* gaisvena,“ (678/3)

“An jenem Tag ging er nicht weg, er schmauste genoß die Ruhe“

Der Terminus *nadim-i* wird erstmals im *Visramiani* verwendet. Dieses Lehnwort wurde durch die Übersetzung des persischen *Vīs o Rāmīn* in das Georgische übernommen. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 558) übersetzt den Terminus *nadim-i* als „*mežliši*“ also „Gastmahl“ oder „derjeniger, der an Feierlichkeiten teilnimmt bzw. den anderen begleitet“. Eine deutlichere Erläuterung wird von N. Marr (*Voprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 203) geliefert. Der Autor schildert den Terminus als „*товарищ, застольни*“, also „enger Kamerad, **Tischgenosse**“. Es ist auch tatsächlich so zu verstehen. Diese Übersetzung wird mit Hilfe der zutreffenden Stelle im *Visramiani* verdeutlicht:

„*mze aris **nadimi** čemi da mçde čemi mtvare da mit var moxarulio*“ (VI, S.12)

Üb.: „Die Sonne ist mein Vertrauter (= mein Genosse) und der Mond mein Mundschenk und damit bin ich glücklich (= fröhlich).“

Im Rustvelis Epos aber läßt sich eine Nuancierung in der Semantik des Terminus *nadim-i* feststellen. Hier bedeutet *nadim-i* nicht mehr „Kamerad“ oder „Tischgenosse, sondern „Gastmahl“ bzw. „Trinken und Schmausen“ oder „Zechen“:

„da gaqares sma da **nadimi**. mun amod gavixarenit.“ (71,4)

Üb.: „Das Trinken und **Zechen** und das Vergnügen nahmen schließlich ein Ende.“

„...ševidi, ševkmni **nadimi**, niadag lxinsa čveulman“ (333,3)

Üb.: „...Und im Haus wußt ich zu schmausen, klapperte mit Napf und Krügel.“ (Huppert, S.87, 333, 3)

Diese Doppeldeutigkeit des Terminus *nadim-i* läßt sich etymologisch erklären. Bei einer Entlehnung aus dem Neupersischen ist als Ausgangsform *nadīm* ندیم zu betrachten. Dieses Wort versteht sich im Persischen als „Tischgenosse, Vertrauter, intimer Freund“. Dieser Terminus läßt sich vor allem im Zusammenhang mit Feierlichkeiten, Zechen und in Begleitung mit Essen und Trinken verstehen (die Bedeutung, die u.a. auch im georgischen *Visramiani* nachzuvollziehen ist). In diesem Zusammenhang bedeutet die persische Form *nadīmī* mit einer attributiven bzw. substantivischen Ergänzung ī „Zechen, Trinken und Schmausen“. Somit kann davon ausgegangen werden, daß die georgische Form *nadim-i* eine Entlehnung vom persischen *nadīmī* ندیمی sein könnte. Die typische georgische Nominativendung kann somit als ein Teil der persischen Entlehnung betrachtet werden.

Bei weiterer etymologischer Betrachtung wurde das Wort im Persischen aus dem Arabischen entlehnt. Die Form *nadīm* weist auf eine adjektivisch Konstruktion der *fa'īl-Form* auf, deren Verbalstamm *nadama* ندم {> Wurzelradikale: **n.d.m.**} sich als I „bereuen“, II „zusammentrinken, zechen, mit einander zechen“ übersetzen läßt.

na-targman-eb-i:

„[Partizippassiv] übersetzt, übertragen“

„ese ambavi sparsuli, kartulad *natargmanebi*“ (9/1)

„Es ist eine persische Geschichte (= Sage), die [durch mich] ins Georgische übersetzt wird.“

Die Form *na-targman-eb-i* taucht erstmals in Rustvelis Epos auf. Es läßt sich mit „**übersetzt, übertragen**, ausgelegt, interpretiert“ übersetzen. Jedoch befindet sich die Form *targman-i* (auch *targoman-i*) „Übersetzer, Dolmetscher, Interpretator“ bereits in altgeorgischen Bibelübersetzungen. Eine der ältesten Stellen, an der das Wort *targman-i* anzutreffen ist, ist die neutestamentliche Übertragung des Matthäus-Evangeliums in das Georgische. Diese könnte die erste belegte Form des Wortes *targman-i* darstellen:

„*vaī tkuenda, mçignobarta da targmanta orgulta!*“ (Matthäus 23,13)

Üb.: „Weh euch Schriftgelehrten und Übersetzer (= Interpretator) und Heuchler.“

Es ist beachtenswert, daß die griechische Vorlage an dieser Stelle für das Wort *targman-ta* „Übersetzer, Interpretator (der heiligen Schriften)“ den Terminus Φαρισαῖοι „Pharisäer“⁴⁷⁴ anbietet:

„Οὐαί ο δέ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι υποκριταί“

Im Rustvelis Werk wird das Wort „*nartgmani*“, verwendet. Eine Form, die sich als ein Partizippassiv „übersetzt, interpretiert“ versteht:

„ese ambavi sparsuli, kartulad **natargmanebi**“ (9,1)

Üb.: „Es ist eine persische Geschichte (= Sage), die [durch mich] ins Georgische übersetzt wird.“

⁴⁷⁴ In diesen Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die Pharisäer vor allem die Angehörigen einer altjüdischen Gemeinde darstellten, die das „Mosaische Gesetz“ streng einhielten. Sie wurden u.a. als Representanten einer strengen Handhabung ihrer Gesetzesauslegung und damit als die Übersetzer bzw. Thora-Ausleger bekannt. Daher läßt sich die georgische Wortauswahl *targmanta* „die Interpretatoren, die Übersetzer“ statt einer direkten Übertragung des Terminus „Pharisäer“ nachvollziehen.

Das Wort *targman-i* kann eine mittelpersische bzw. frühneupersische Entlehnung darstellen. In diesem Fall lautet die Ausgangsform im Mittelpersischen: *targumān* ترگومان „Übersetzer, Interpretator, Dolmetscher“. Die Etymologie des Terminus *targumān* scheint sehr undeutlich zu sein. Dieser Terminus wurde in Abhandlungen sehr oft als ein Wort altpersischer Herkunft angesehen⁴⁷⁵.

Eine der aktuellen Hypothesen in diesem Zusammenhang wird von dem gegenwärtigen persischen Literaten M. Jalāleddīn-e Kazzāzī vertreten. Der Autor sieht den Terminus *targomān* ترگومان als einen Terminus mit persischer Abstammung, der als ein Kompositum angesehen werden kann. Nach Kazzāzī's Etymologie wird das Wort *targomān* bzw. *targomānī* als Kombination mit zwei Bestandteilen dargestellt. Der erste Bestandteil ist der Terminus *tar* تر {>avest. *taUrUNa* *TaUrUNa*} Adj. I „feucht, naß“, II „frisch, neu“, bzw. III „intakt, vollkommen, unbeschädigt“ und der zweite *gomān* گمان {>avest. *vimaNah* *Vi maNah*} „Erwägung, Zweifel“.

Damit würde sich das Wort *targomān* mit „neue, kreative Erwägung“ also „Übertragung“ übersetzen lassen⁴⁷⁶.

Diese Theorie scheint trotz ihrer glaubwürdigen Darstellung nicht aussagekräftig zu sein. Die oben angebotene Etymologie ist im Einzelfall berechtigt. Jedoch läßt sich ein solches Kompositum in keiner vorhandenen avestischen und altpersischen Schrift nachvollziehen. Selbst in überlieferten pahlevischen Schriften weist die Form *targomān* ein eindeutiges semitisches Idiogramm ترگومان auf⁴⁷⁷. Der Terminus taucht erst in mittelpersischen Dokumenten und später in frühneupersischen Gedichten auf. Daher läßt sich feststellen, daß das Wort *targumān* im Persischen selbst ein semitisches Lehnwort sein kann. Sowohl in altaramäischen und altchaldäischen Schriften über die „heiligen Schriften“, als auch in althebräischen Texten über den Talmūd und jüdischen Schrifttum wird die Form תרגום sehr oft verwendet. Diese Verbalform versteht sich als „übersetzen, dolmetschen, interpretieren“.

In diesem Zusammenhang drückt das syrisch-aramäische תרגם *targem* bzw. تارجم *targem* dieselbe Bedeutung aus. Eine Großzahl derartiger alttestamentarischer Auslegungen der heiligen Schriften, insbesondere der „Fünf Bücher Moses“, läßt sich unter dem Terminus *targūm* (Pl. *Targūmīm*) zusammenfassen. Die *Targūmīm* weisen auf eine zahlreich erläuternde Übersetzungen hebräischer Texte, auch schriftlich fixierte Auslegungen, hin. Diese jüdischen

⁴⁷⁵ Z. B. s. S. Fraenkel, *Die Aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 280.

⁴⁷⁶ Dazu s.: M. J. Kazzāzī, *Tarjomānī va tarzabānī*, Tehran, 1995, S., 12-19.

⁴⁷⁷ Dazu s., D. N. MacKenzie, *A concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, 146.

Schriftsammlungen, die im Wesentlichen die Interpretationen zum alten Testament und zum Teil auch die religiösen Belehrungen beinhalten, wurden mit der Zeit mit dem Terminus *Targūmīm* bezeichnet. Weil derartige Schriften als Auslegungen und „Übersetzungen“ angesehen wurden, verstand sich der Terminus *Targūmāls* „Übersetzung“ und *turgemān* bzw. *targumān[ā]* heb. תרגומן⁴⁷⁸. Der Begriff *targūmān* ist entlehnt. Jedoch kann das arabische *tarǧuma* ترجمة *tarǧumān* „Übersetzung“ bzw. *tarǧumān* ترجمان eine über das persische Vermittlung übernommene Form gewesen sein. Die Vermutung, daß der aramäisch-hebräische Terminus *targūman* schon sehr früh seinen Weg in das Persische gefunden hatte, kann mit Hilfe der überlieferten pahlavischen Schriften bewiesen werden. Jedoch ist die Form *targumān* im Altpersischen nicht belegt. Diese Vermutung könnte ebenso für die georgische Form *targman-i* aussagekräftig sein, d.h. der georgische Terminus *targman-i* „Interpretator, Übersetzer“ als ein aramäisches Fremdwort berücksichtigt werden kann und nicht unbedingt als eine mittelpersische Entlehnung. Diese Vermutung wird durch das Vorhandensein des georgischen Wortes *targman-i* in altgeorgischen Bibelübersetzungen und hagiographischen Schriften untermauert⁴⁷⁹.

Eine genaue Feststellung über die Entlehnungsweise des aramäischen *targumām* läßt sich somit nicht treffen. An diesem Wort ist ersichtlich, daß die herkömmliche Methode, über die fast jede zweite arabische oder sogar semitische Entlehnung als persisch eingeordnet wurde, in diesem Zusammenhang erneut überprüft werden sollte. Die vorhandenen altgeorgischen Schriften bieten eine Großzahl der noch etymologisch zu bearbeitenden umfangreichen Materialien, von denen das Wort *targman-i* nur ein Beispiel darstellt.

⁴⁷⁸ Dazu s. J. Levy, *Chaldäisches Wörterbuch*, Köln 1959, Teil II, S. 558-559.

⁴⁷⁹ Dazu s. I. Abulaze, *Ǧveli Kartuli Enis Leksiḱoni*, Tbilisi, 1973, S. 179.

nam-i, (nam-sa)

„I. feucht, Feuchtigkeit, naß, II, Tau“

„...mat ortave ašvenebda pipksa tovna, vardsa **nama**.“ (689,3)

„...Der Tau der Schneeflocken auf der Rose verdoppelten ihre Schönheit.“

„vardsa zeda qornis bolo *namsa* txelsa apkurebda.“ (1362,3)

„So erfrischt der Tau [= Feuchtigkeit] die Rose, daß sie leuchtet, leicht umflort.“ (Huppert, S.242, Nr. 1364, 3).

Das Wort *nam-i* taucht erstmals in dem Epos *Vepxistqaosani* auf. In altgeorgischen Schriften ist es nicht anzutreffen. Es ist durchaus möglich, daß dieses Wort über die Rustavelsche Vermittlung seinen Weg in das Georgische gefunden hatte (s. *mazreb-i* bzw. *mulimi*). Bereits S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 574) weist darauf hin, daß es sich um ein Fremdwort handelt (= *sxvata enaa*) und erläutert, daß dieser Fremdling im Georgischen **noṭi** „feucht, Feuchtigkeit, naß“ heißt (*kartulad noṭi hkbian*). Ebenso läßt sich das Wort *nami* (auch *nama* gelesen) im *Vepxistqaosani* mit I „**feucht**, naß“ bzw. II „**Tau**“ übersetzen⁴⁸⁰. Das Wort wird dreimal im Epos verwendet, z.B.:

„...mat ortave ašvenebda pipksa tovna, vardsa **nama**.“ (689,3)

Üb.: „...Der Tau der Schneeflocken auf der Rose verdoppelten ihre Schönheit.“

„vardsa zeda qornis bolo *namsa* txelsa apkurebda.“ (1362,3)

„So erfrischt der Tau [= Feuchtigkeit] die Rose, daß sie leuchtet, leicht umflort.“ (Huppert, S.242, Nr. 1364, 3).

Diese Beschreibungen weisen auf eine persische Entlehnung hin. Im Persischen läßt sich die Form *nam* (neupers. نم) I „feucht, naß“ bzw. II „Tau“ nachvollziehen. Jedoch ist es schwer festzustellen, ob es sich bei dem georgischen Terminus *nam-i* (= ნამ-ი) um eine neupersische oder eine mittelpersische Entlehnung handelt. Das Pahlevische bietet dieselbe Form, d.h. *nam* 𐭥𐭩

⁴⁸⁰ vgl. neupers. *šabnām* شبنم „der Tau“.

[*nm*]. Diese Form unterscheidet sich erst im Avestischen. Hier tritt die Urfom in der Verbalwurzel Nab- 𐬨𐬁𐬀 „befeuchten, benetzen“ auf⁴⁸¹.

⁴⁸¹ Die Partizipialform dieser avestischen Verbalwurzel lautet 𐬨𐬁𐬀 𐬨𐬁𐬀𐬀 (< pahlavī: *nambītan* „befeuchten“) vgl. altgriech. νάπας „Quelle“, altlat. *neptūnus* id.

naṭip-i, (naṭip-eba):

I „Schönheit, Feinheit, Zartheit“ oder als Attribut II „zart, schön, fein“

„brolman, lalsa gareulman, vardni txelni a-**naṭip**-na“ (207,1).

„Bergkristall und Rubin besänftigten (= verschönten = *a-naṭip-na*) zartblättrige Rosen.“

„ik bayša šigan ṭurpani saxlni, **naṭipad** gebulni.“ (1126,1)

„Dort waren im Garten (viele) schöne zärtlich (= *naṭipad*) gebaute Häuser.“

„ṭariel motkva ṭirilit siṭqva *naṭipi*, mčevrebi.“ (1336,1)

„Ṭariel redete mit tränenden Augen zärtliche rhetorische Worte.“

Das Wort naṭip-i ist bereits im Altgeorgischen nachvollziehbar. Es taucht erstmalig in hagiographischen Schriften, d.h. im *Mamata Cxovreba* (= *Das Leben der heiligen Väter*), z.B.:

„man ineba **naṭipi** da ara daicon...“

„Er neigte sich zum **naṭipi** und wurde nicht müßig...“ (381, V.)

In diesem Zusammenhang übersetzt I. Abulaṣe in seinem altgeorgischen Lexikon (S. 272) das Wort *naṭip-i* als eine Art „Gebäck, ungesäuertes Brot, Brotscheibe“. Ebenso findet man im *Altgeorgisch-deutschen Wörterbuch* eine ähnliche Erklärung zu diesem Wort⁴⁸². Eine ausführliche Erläuterung zu diesem Wort findet durch S. S. Orbeliani statt. Der Autor schreibt:

„**naṭipi** ist eine Art Speise oder Brot oder Taschenbrot, daß heilig und fein vorbereitet worden ist, welches man auch nazuki (= Feingebäck) nennt.“ (Bd. I, S. 579).

Anbei liefert S. S. Orbeliani als Beispiel eine Strophe des *Vepxistqaosani*. Auf diese wird später hingewiesen. Es ist zu beachten, daß fast überall in altgeorgischen Lexika die primäre Bedeutung dieses Wortes „Speise“ bzw. eine Art „**Gebäck**“ impliziert. Jedoch wird eine parallelläufige Bedeutung bzw. eine abstrakte Semantik, d.h. I „Schönheit, Feinheit, Zartheit“ oder als Attribut II „zart, schön, fein“ als die sekundäre Bedeutung dazu genannt.

⁴⁸² Z. Sarṭvelaṣe, H. Fähnrich, *Altgeorgisch-deutsches Wörterbuch*, Hamburg 1999, S. 179.

Diese zweite Bedeutung ist insbesondere im Epos, aber auch in späteren Werken Georgiens aber auch im Neugeorgischen häufig zu betrachten⁴⁸³. Als Beispiel könnten folgende Strophen genannt werden, in denen der Dichter Rustveli mit dem Wort *naṭip-i* ausdrücklich die Bedeutung „**zart, schön**“ impliziert:

„brolman, lalsa gareulman, vardni txelni a-**naṭip**-na“ (207,1).

Üb.: „Bergkristall und Rubin besänftigten (= verschönten = *a-naṭip-na*) zartblättrige Rosen.“

„ik baṡsa ṡigan ṡurpani saxlni, **naṭipad** gebulni.“ (1126,1)

Üb.: „Dort waren im Garten (viele) schöne zärtlich (= *naṭipad*) gebaute Häuser.“

„ṡariel motkva ṡirilit siṡṡva *naṭipī*, mṡevrebi.“ (1336,1)

Üb.: „ṡariel redete mit tränenden Augen zärtliche rhetorische Worte.“

Das Wort *naṭip-i* mit dieser Beschreibungen ist sehr ausschlaggebend. Die Tatsache, daß im Altgeorgischen die Bedeutung „schön, zart“ nicht als primär betrachtet worden ist, hängt damit zusammen, daß es wenige Stellen gibt, in denen das Wort *naṭip-i* überhaupt belegt ist. Diese anscheinend primäre Bedeutung kann als eine methaphorische Bedeutung berücksichtigt werden. Mit Hilfe dieser sekundären Bedeutung, nämlich „schön, zart“, läßt sich eine arabische Herkunft des georgischen Terminus ableiten. Die zutreffende Form im Arabischen lautet *laŌīf* لطيف, eine adjektivische Konstruktion, d.h. eine *faʿīl*-Form, {> Verbalstamm *laŌafa* لطف „gütig und freundlich sein, fein, zart oder zärtlich sein“, >Wurzel **l.Ō.f**}⁴⁸⁴, die sich als „fein, **zart, sanft**, mild „verstehen läßt. Dabei kam es zu einer Lautveränderung des arabischen präpalatalen Laterallautes **l** = ʃ in den georgischen Nasallaut **n** = 6. Eine solche Lautverwandlung ist theoretisch begründbar, denn die beiden Laute **l** und **n** sind präpalatal. Einer Austauschbarkeit zwischen diesen beiden steht nichts im Wege⁴⁸⁵.

Wie oben bei S. S. Orbeliani zu betrachten ist, wurde als Analogie zum *naṭip-i* das Wort *nazuk-i* I „Feingebäck, süßer Teig“, II „süß, zart“ erwähnt. Ein Adjektiv, das selbst als persisches Lehnwort *nāzok* bzw. *nāzūk* نازک „zart, fein, mild“ zu berücksichtigen ist. Dieses „Gebäck“ oder „Süßbrot“ wird wegen seines süßlichen Geschmacks aber auch wegen seiner Zartheit bzw. seiner

⁴⁸³ s. K. Tschenkéli, *Georgisch –deutsches Wörterbuch*, Zürich, 1965, Bd. II, S. 928.

⁴⁸⁴ vgl. aramäisch ܠܬܐܦ ܠܬܐܦ *lātaf* „zart sein, zärtlich sein“.

⁴⁸⁵ Diese Austauschbarkeit zwischen dem semitischen l und georgischen n wurde erstmals von N. Marr ausführlich behandelt und an Hand der Beispiele bewiesen, dazu s.: N. J. Marr, *Etapy Razvitija Jafetičeskoj Teorii*, „Predavitelnoe soobščenie o rodestve gruzinskogo jazika s semitičeskimi“, Leningrad 1933, S. 25-26.

Feinheit *nazuk-i* genannt. Dasselbe gilt für das Wort *naṭipi*, das ursprünglich eine attributive Konstruktion bzw. ein Eigenschaftswort ist, in einem methaphorischen Sinne jedoch der Name dieses derartigen Gebäcks.

nayeb-i:

„I „Grabung, Aushöhlung, Durchbohrung“, II „Loch“ III eine Art Wunde oder Verletzung durch scharfe Gegenstände“

„xelsa ximlita daveḳode, çqlulad mičnda, ar-**nayeba-d**,“ (453,2)

„Mein Arm war durch ein Schwert verwundet, und diese Verletzung schien mir eine (übliche bzw. nicht tiefe) Wunde zu sein und nicht ein **nayeb-i**“

Das Wort *nayeb-i* taucht nur einmal innerhalb des Epos auf. Bemerkenswerterweise ist es auch sonst nirgendwo anzutreffen. Es ist im Georgischen erstmals im *Vepxistqaosani* nachvollziehbar. Auch in S. S. Orbeliani's Lexikon ist dieses Wort nicht aufgeführt. Die einzige und zugleich ziemlich kurze Erläuterung zu diesem Terminus ist erst in A. Šaniže's Wörterbuch zum Epos (S. 376) anzutreffen. Der Autor übersetzt *nayeb-i* wie folgt:

დაკოდლი (ხელში) = „*daḳodili (xelši)*“ also „verwundet bzw. verschnitten (an der Hand)“

Die Vermutung von Šaniže ist einigermaßen berechtigt. Entsprechend des Kontexts ist *nayeb-i* tatsächlich so zu übersetzen. Denn die zutreffende Stelle im Epos lautet:

„xelsa ximlita daveḳode, çqlulad mičnda, ar-**nayeba-d**,“ (453,2)

Üb.: „Mein Arm war durch ein Schwert verwundet, und diese Verletzung schien mir eine (übliche bzw. nicht tiefe) Wunde zu sein und nicht ein **nayeb-i**“⁴⁸⁶

Wie oben zu lesen ist, beschreibt die Rustvelis Figur „*Tariel*“ seine Wunde mit einer durchaus ähnlichen Verletzung, die angeblich als ein **nayeb-i** bezeichnet wurde. Daraus läßt sich ableiten, daß der Terminus *nayeb-i* eine Art Wunde oder Verletzung bezeichnet, die durch ein Schwert oder einen anderen scharfen Gegenstand verursacht wird. Mit dieser Annahme kann das

⁴⁸⁶ S. M. Wardrop, übersetzt diese Strophe folgend:

„I had wounded my arm with the sword, it seemed to me mere scratch.“

s.: Shota Rustveli, *The Man in the Panther's Skin*, Translated by S. M. Wardrop, Tbilisi 1966, S. 109, Nr. 437.

georgische Wort *naɣeb-i* (georg. ნაღებ-ი) als eine arabische bzw. persische Entlehnung angesehen werden. Die zutreffende Form im arabischen lautet *naqb* bzw. *naqib* نَقَب {> Wurzel **n.q.b**}⁴⁸⁷ I „Grabung, Aushöhlung, Durchbohrung“, II „Loch“.

Diese Beschreibung trifft auf das georgische Wort *naɣeb-i* gut zu. Denn da wird ebenso von einer Wunde bzw. von einem durch ein Schwert verursachten „Loch“ berichtet. Die Wiedergabe des arabischen *naqib* ins Georgische ist lautgetreu vollzogen. Eine Austauschbarkeit zwischen dem arabischen velaren Verschlusslaut **q** (= ق) und dem georgischen (ebenso) velaren Reibelaut **ɣ** = ღ ist ein üblicher Vorgang⁴⁸⁸.

⁴⁸⁷ vgl. aramäisch נִקְבָּה *naqavā* „durchbohren, durchdringen“ bzw. נִקְבָּה *nūqbā* „löchern“, auch im Syrischen läßt sich die Wurzel نَقَب *naqavā* nachvollziehen, ebenso im assyrischen *naḫbu* „Durchbruch, Quelle“. s.: W. Gesenius: *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über Das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 519.

⁴⁸⁸ Dazu s. K. Zereteli, *Zur Wiedergabe des semitischen Lautes „q“ im Georgischen*, *Georgica*, Zeitschrift für Kultur, Sprache und Geschichte Georgiens und Kaukasus, Nr. 13/14. Jahrgang 1990/1991. S. 22-30

naxl-i, (naxl-eb-i):

„eine Art kostbarer Gewebe, Kleidung“ bzw. „Tuch“

„saq̄varelisa misisa kali hq̄avs tana *naxlebi*.“ (690,2)

Die vertraute Dienerin seiner Jungfrau hat an ihrem Körper ein (kostbares Kleid [= *naxli*]) an,

„vepxisa t̄q̄avi acvia cudad učns şavra-*naxlebi*,“ (690,3)

Und der Ritter selbst zieht sich mit einem Pantherfell an und schätzt keine Kleidung (= *naxli*) aus Brokat.“

„*naxlebi* tkveni okrosa sart̄qlita moiķarito,“ (1632,3)

„Ihr tragt goldene Kleidungen versehen mit (goldenem) Gürtel, ihr seid Sieger.“

Das Wort *naxl-i* tritt zum ersten Mal in Rustvelis Werk auf. Es taucht etwa dreimal innerhalb des Epos auf. Dazu liefert S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 587) folgende Erklärung: *naxl-i* ist ein wertvoller Stoff (= *naksovia şvirpasi*). Auch die Erläuterung des A. Šaniže (*Vepxişţqaosnis Leksiķoni* S. 376) basiert auf S. S. Orbeliani's Beschreibung: *romeliyac şvirpasi ksovilia* (= „Irgendeine Art wertvollen Stoffs“).

Diese Angaben zum georgischen Wort *naxl-i* sind allgemein berechtigt. Jedoch läßt sich daraus nicht die Herkunft oder Etymologie des Wortes ableiten. Entsprechend dem Rustavelschen Kontext bezeichnet der Terminus *naxl-i* „eine Art kostbarer **Gewebe, Kleidung**“ bzw. „**Tuch**“:

„kvabni çauxman devtatvis, saxlad akvs devta saxlebi,

saq̄varelisa misisa kali hq̄avs tana **naxlebi**,

vepxisa t̄q̄avi acvia cudad učs şavra-**naxlebi**.“ (690, 1,3)

Üb.: „Er vertrieb die Riesen aus ihren Höhlen und wohnt nun selbst in den Riesenhöhlen,

Die vertraute Dienerin seiner Jungfrau hat an ihrem Körper ein (kostbares Kleid [= *naxli*]) an,

Und der Ritter selbst zieht sich mit einem Pantherfell an und schätzt keine Kleidung (= *naxli*) aus Brokat.“

Ebenso läßt sich „*naxl-i*“ in folgender Strophe verstehen:

„**naxlebi** tkveni okrosa sarṡqlita moiḡarito.“ (1632,3)

Üb.: „Ihr tragt goldene Kleidungen versehen mit (goldenem) Gürtel, ihr seid Sieger.“

Diese Beschreibungen vom *naxl-i* weist auf eine persische Entlehnung hin. Es könnte sich dabei um ein neupersisches Lehnwort handeln. Die zutreffende Form im Persischen lautet *nahāl* نهال bzw. *nahālī* نهالی. Dieses Wort verfügt über ein ziemlich großes Bedeutungsfeld. Die primäre Bedeutung des *nahāl(-ī)*, die in der Literatur oft anzutreffen ist, lautet „Gewebe, Bettlage, Bettsack, Kissen“, z.B. in folgendem Vers im *Šāhnāme*:

„*be rūze javānī bedīn māye sāl,*
*čerā xāk rā bargozīdī **nahāl**.*“⁴⁸⁹

Üb.: „In diesem Alter und so jung an Jahren, warum hast du die Erde als deine Gewebe (*nahāl*) gewählt.“

Ebenso läßt sich im Buch *Čhārmaqāle* vom Nezāmī ‘Arūzī (ca. 550 A.H.) folgende Stelle nachschlagen:

„*pas davāt xāst-o qalam va bar pāre-ī kāyaz benvešt čīzī va dar zīre **nāhālī** xalīfe benhād.*“⁴⁹⁰

Üb.: „Jedoch verlangte er Tinte und Feder und schrieb dann etwas auf einen Zettel und versteckte ihn unter der Matratze (bzw. Kissen) des Kalifen.“

Diese Beschreibungen trifft auf das georgische Wort *naxl-i* ebenfalls zu. Jedoch kommt es zu einer Abweichung in der Semantik, aber auch in der Form des georgischen *naxl-i* im Vergleich zu der persischen Ausgangsform, d.h. *nahāl*. Das georgische Wort *naxl-i* stellt in Rustvelis Epos⁴⁹¹ „eine Art Kleidung“ oder „Anzug“ dar, während das persische *nahāl* eher eine Art „Bettlage, Ruhebett“ oder „**Gewebe**“ impliziert. Jedoch weisen beide Formen auf die Bedeutung „**kostbares Gewebe**“ hin. Diese Grundbedeutung kann u.a. als Vorlage für das georgische *naxl-i*

⁴⁸⁹ Ferdōwsī, *Šāhnāme*, čāpe Mosko, Bd. VII, S. 1915.

⁴⁹⁰ *Čhārmaqāle, Nezāmī ‘Arūzī*, Hrsg. M. Mo‘īn, Tehran, 1988, S. 90.

⁴⁹¹ Es ist bemerkenswert, daß in anderen georgischen Werken, insbesondere in der späteren Literatur Georgiens, das Wort *naxl-i* oft als „Stoff“ bzw. „kostbare Gewebe“ anzutreffen ist. Dazu s. K. Tschenkéli, *Georgisch-deutsches Wörterbuch*, Zürich, 1965, Bd. II, S. 944.

betrachtet werden. Was die Lautveränderung betrifft, ist eine solche Verwandlung vom **h** ins **x** nicht beispiellos. Das Georgische bietet für den persischen stimmlosen laryngalen Hauchlaut **h** = **h** entweder **h** = **ჰ** (vgl. pers. *mehr* → georg. *mihri*) oder **x** = **ხ** (vgl. mittelpers. *puh* → georg. *pox*). Bei manchen Wörtern aber ist die Wiedergabe des persischen Hauchlaut **h** sogar null (vgl. pers. *gōhar* → georg. *goari* oder pers. *zīnhār* → georg. *zenaari*).

Die Etymologie des neupersischen Wortes *nahāl* ist nicht genau nachvollziehbar. Diese Form läßt sich in anderen Stufen der persischen Sprache nicht wiederfinden. Jedoch kann diese Form als eine Derivation bzw. eine Partizipialform der pahlevischen Verbalwurzel *nihātan* (< neupers. *nihādan*, *nahādan* = نهادن) I „legen, hinlegen, sich hinlegen“, II „hinsetzen, sich hinsetzen“ berücksichtigt werden⁴⁹².

⁴⁹² Die Analogie dazu wäre die altindische Form *nidhā* bzw. *nīdadhāti* „hinlegen, hinsetzen“, s. P. Horn. *Grundriß der persischen Etymologie*, S.: 236.

nir-i

„Preis, Kosten“

„da me mixmo, mķitxa ambavi da *niri* larta sķidisa.“ (1073,4)

„Er rief mich und fragte nach der Verhandlung und dem Preis (= *niri*) und Verkaufen.“

Das Wort *nir-i* ist in den vorhandenen altgeorgischen Schriften nicht belegt. Es tritt erstmals in Rustvelis Werk auf und wird nur einmal verwendet. S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 594) übersetzt *nir-i* als: „*savačros past gardaķveta*“ also „das Bestimmen des Kauf- bzw. Handelspreises“ oder „Preis, Kosten“. Es ist auch tatsächlich so zu verstehen. Denn im *Vepxistķaosani* lāßt sich das Wort *nir-i* als „Wert, Preis“ interpretieren:

„da me mixmo, mķitxa ambavi da **niri** larta sķidisa.“ (1073,4)

Üb.: „Er rief mich und fragte nach der Verhandlung und dem Preis (= *niri*) und Verkaufen.“

Bereits N. Marr hatte in seiner Wortliste (*Voprosy o Vepxiskaosani i Visramiani*, S. 204) darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Wort *nir-i* eventuell um ein persisches Lehnwort handelt. Diese Einordnung ist berechtigt. Jedoch wurde die georgische Form *nir-i* von der persischen Ausgangsform (s. unten) so sehr abgewandelt, daß eine Festlegung über die Herkunft des georgischen *nir-i* schwer fällt. Im Neupersischen lāßt sich das Wort *nerx* bzw. *nirx* = نرخ antreffen, das sich als I „**Preis**, Wert, **Kosten**“, II „Taxe“ versteht.

Wie zu ersehen ist, kam es zu einem ziemlich radikalen Lautverlust im Georgischen. In diesem Zusammenhang lāßt sich eine ältere Form des neupersischen *nerx* bzw. *nirx* nicht nachvollziehen. Denn in vorhandenen mittelpersischen und altpersischen Schriften findet sich keine belegte Form, die für die Morphologie des georgischen Wort *nir-i* ausschlaggebend sein könnte.

Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß es sich hier um eine Lautschwäche handelt. Die georgische Entlehnung kann in dieser Hinsicht ihren Weg durch die mündliche Übernahme des persischen *nerx* gefunden haben. Der stimmlose velare Reibelaut *x* im Persischen lāßt sich durch einen vorkommenden Vokal (hier *e* bzw. *i*) aber auch durch den weichen präpalatalen (nicht

vibrierten) Laut *r* offensichtlich weicher aussprechen⁴⁹³ (etwa wie beim palatal-frikativen Laut *ch* im deutschen Wort *Kirche*). Dieser Vorgang könnte eventuell dazu führen, daß der Endlaut „*x*“ bei der Aussprache nicht „intensiv“ gehört wird. In diesem Zusammenhang kann die Ausstoßung des unbetonten Auslautes *x* (=neupers. *خ*) im Wort *nerx* als eine eventuelle „Apokope“ betrachtet werden, also neupers. *nerx* bzw. *nerx* → georg. *nir*(Ø)-i.

Wie oben bereits darauf hingewiesen wurde, ist die Etymologie des neupersischen *nerx* anhand der vorhandenen Materialien schwer zu bestimmen. Jedoch kann dieses mit dem persischen Infinitiv *xarīdan* خریدن „kaufen“ {> Verbalwurzel *xar*} zusammenhängen⁴⁹⁴, so daß die Form *nerx* als eine Partizipialform und zugleich eine Art Hypothese zur Verbalwurzel *xar* berücksichtigt wird.

⁴⁹³ Dazu s. P. N. Xānlārī (= Khanlari), *Tārīxe zabāne fārsi*, Tehran, 1988, Bd. II, S. 66.

⁴⁹⁴ Der persische Lexikograph M. Moīn kommt ebenso zu dem ähnlichen Ergebnis, s.: *Borhāne Qāte'*, Tehran 1979, Bd. IV, S. 2127. s. Auch P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 230.

noba bzw.nobat-i

a. noba

„da mepe mindors eķazmoda, moemzada dabdab-**nobi**“ (720,4)

Der König (= Fürst) zog in das Feld und bereitet Pauke und Trommeln (= *dabdab-nobi*).“

„da iķres **nobasa** da dabdabsa, ŝeikmna buķta ŧķrciali.“ (1414,4)

„Sie schlugen die Trommeln und Pauke (= *nobasa dabdabsa*) und bliessen Trompeten.“

b. nobat-i

„da aķ **nobati** xelobisa momxvdomia, mit var xelad.“ (928,4)

„Nun ist mein Los (meine Zeit ist gekommen) aufzubrechen, deswegen laufe ich sofort.“

„dyisit da γamit moqmeni *nobatsa* ar dascdebian.“ (1300,3)

„Tag und Nacht üben sie Aufsicht (überwachen sie mich) und kennen keine Ruhe.“

Im Georgischen lassen sich zwei Formen *noba* und *nobat-i* voneinander unterscheiden. Keine dieser beiden Formen ist jedoch im Altgeorgischen nachzuvollziehen. Das Wort *noba* tritt zum ersten Mal im georgischen *Visramiani* auf:

„aķ misi laŝkari ŝeqřila **noba(ti)**“. (XIII, S. 120)

Üb.: „Nun schlug seine Armee die Abmarschtrummel (= *nobati*).“

Wie oben im Beispiel zu sehen ist, läßt sich *nobat-i* mit „Trommel, Pauke, Hornsignal“ übersetzen. Eine weitere Erläuterung findet sich bei S. S. Orbeliani (Bd. I, S. 596). Er setzt die beiden Termini *noba* und *nobat-i* als Synonyme gleich. Der Autor übersetzt diese beiden Wörter als „**sakravi dapi**“ also „Handpauke, Schlagzeug, Trommel“. In Rustvelis Epos taucht neben der bereits im *Visramiani* belegten Form *nobat-i* der zweite Terminus **noba** bzw. **nobi** auf. Hier erhebt sich die Frage, ob diese beiden Termini tatsächlich Synonyme sind. Eine semantikorienteerte Untersuchung zeigt, daß es sich hier um eine Nuancierung in der Bedeutung zwischen *noba* und *nobat-i* handelt. Während *noba* „Pauke, Signalhorn, Trommel“ bedeutet,

versteht sich *nobat-i* als „Schicht (bei der Arbeit), Reihe (an die man kommt)“. Dieser Unterschied zwischen den zwei obengenannten Wörtern ist auch in A. Šaniže's Wörterbuch (S. 377) zum Epos zu erkennen. Der Autor erläutert, daß *noba/nobi* „eine Art Schlaginstrument“ {= georg. *saḡravi*} ist, während *nobat-i* „überwachen (bei Wächtern) oder die Zeit, in der ein Wächter seinen Schicht erledigt“ heißt. Mit folgenden Versen aus dem Epos läßt sich diese Nuancierung verdeutlichen:

noba/nobi:

„da mepe mindors eḡazmoda, moemzada dabdab-**nobi**“ (720,4)

Üb.: „Der König (= Fürst) zog in das Feld und bereitet Pauke und Trommeln (= *dabdab-nobi*).“

„da iḡres **nobasa** da dabdabsa, šeikmna buḡta ṭḡrciali.“ (1414,4)

Üb.: „Sie schlugen die Trommeln und Pauke (= *nobasa dabdabsa*) und bliessen Trompeten.“

nobat-i:

„da aḡ **nobati** xelobisa momxvdomia, mit var xelad.“ (928,4)

Üb.: „Nun ist mein Los (meine Zeit ist gekommen) aufzubrechen, deswegen laufe ich sofort.“

„dyisit da ḡamit moḡmeni *nobatsa* ar dascdebian.“ (1300,3)

Üb.: „Tag und Nacht üben sie Aufsicht (überwachen sie mich) und kennen keine Ruhe.“

Es ist bemerkenswert, daß im Epos der Terminus *noba* „Hornsignal, Trommel“ fast überall mit dem Begleitwort *dabdab-i*⁴⁹⁵ „Trommel, Pauke“ auftritt (*noba da dabdabi* = Trommel und Pauke). Somit wurde der Terminus *noba* nur in der Bedeutung „**Trommel, Abmarschstrommel**“ verwendet. Im Gegensatz zum Wort *noba* impliziert ***nobat-i*** nur „Zeit, Schicht, Aufsicht, überwachen“. Dieser Unterschied zwischen den beiden Termini, läßt sich durch eine Betrachtung der Ausgangsformen dieser zwei Entlehnungen klarstellen.

Bei beiden Wörtern handelt es sich um zwei persische Fremdlinge, die trotz ihrer semantischen Unterschiede ein und dasselbe Etymon darstellen, d.h. *noba/nobe* نوبه und *nobat* نوبت. Diese beiden Formen sind selbst arabischer Herkunft, deren Ausgangsform *nawba* نوبة lautet. Diese bedeutet im Arabischen I „Wechsel, Abwechslung, Reihe, Fall“, II „Trompeten oder Hornsignal,

⁴⁹⁵ s. oben beim Wort *dabdab-i*.

Musik mit Trommel und Pauke“. Das auslautende *t* als sogenanntes *tā' marbūṭa* bzw. *tā' ta'nī*× (= The quiescent of feminization), also „die Femininergänzung“, fällt bei der Aussprache des arabischen *nawba* aus. Dagegen bewahrt das Persische dieses *t* in *nobat*. Dieser Sprache gelingt zugleich, einen eindeutigen Unterschied zwischen dem Terminus *nobat*⁴⁹⁶ نوبت (auch *nobati* نوبتی) I „Schicht (bei der Arbeit), Reihe (an die man kommt)“, II „Mal, Fall, Abwechslung“, III „Wache, Aufsicht“⁴⁹⁷ und dem *noba* نوبه (bzw. *nobe*) „Trommel, Abmarschtrommel, Trompete, Pauke, Kampfsignal“ darzulegen.

Daher ist festzustellen, daß es sich bei den Lehnwörtern *noba* und *nobat-i* im Georgischen um zwei unabhängige Entlehnungen handelt. Diese haben höchstwahrscheinlich getrennt voneinander ihren Weg in das Georgische gefunden. Außerdem weisen diese Termini darauf hin, daß die Übernahme durch die persische Vermittlung zustande gekommen ist, sowohl die Semantik der bereits diskutierten Wörter als auch deren Formen implizieren eine persische Entlehnung. (vgl. arab. *nawba* pers. und georg. *noba* bzw. *nobati*, s. a. Fußnoten bzw. die Beispiele).

⁴⁹⁶ Z. B. in folgender Phrase impliziert *nobat* „Mal, Fall“:

„*va mīāne' īšān panj nobat masāf oftad.*“

Üb.: „Und zwischen ihnen geschah fünfmal Krieg.“ (*Saljūqnāme-ye Zahīrī*, *Farhang-e Mo'in*, Tehran 1996, Bd. IV, S. 4831).

⁴⁹⁷ Z.B. im folgenden Gedicht: *nobat* bzw. *nobatī* „Wächter, Wache, Aufpasser“:

„*šāh-e torkestān bar dargah-e farxoned-e to
gāh xod xosbad čon nobatūn gāh pesar.*“

Üb.: „Der König vom Turkistan hält sich vor deinem Palast auf und stellt sich mal zum Wächter und mal zu deinem Diener.“ (*Farroxī Sistānī*, *Farhange Mo'in*, id.).

nox-i:

„Teppich, eine Art des „hochwertigen und plüschartigen Teppichs bzw. Seidenteppich“

„ševe, davže taxtša zeda; kali modga *noxta* pīrsa.“ (373,1)

„Ich ging herein und stand auf dem Sofa und die Jungfrau stand am Rand des [Seiden]teppichs.“

„ševe, çavdeg *noxta* pīrsa, me damiçqo cecxlman šreṭad.“ (409,1)

„Ich trat herein und wartete am Saum des Teppichs, das Feuer erlosch in mir.“

„gverdsa daisva, bališi misca misisa *noxisa*.“ (1260,3)

„Sie setzte sich zu ihm und gab ihm ein seidenes Teppichkissen.“

Das Wort *nox-i* tritt erstmals im Rustaveli's Werk auf. In diesem kommt es dreimal vor. Eine kurze Erklärung zum Wort *nox-i* findet sich zuerst in S. S. Orbelians Lexikon (Bd. I, S. 597). Der Autor übersetzt *nox-i* als „*grželi (da viçro) orxovā*“ also „langer, schmaler, flauschiger Teppich“. Ferner liefert A. Šaniže in seinem Lexikon zum Epos (S. 377) folgende Übersetzung: „*nox-i: xaliča* = Teppich“⁴⁹⁸. Es ist auch tatsächlich so zu verstehen, denn im Epos weist das Wort *nox-i* auf eine Art des „hochwertigen und plüschartigen Teppichs bzw. Seidenteppich:

„ševe, davže taxtša zeda; kali modga **noxta** pīrsa.“ (373,1)

Üb.: „Ich ging herein und stand auf dem Sofa und die Jungfrau stand am Rand des [Seiden]teppichs.“

„ševe, çavdeg **noxta** pīrsa, me damiçqo cecxlman šreṭad.“ (409,1)

Üb.: „Ich trat herein und wartete am Saum des Teppichs, das Feuer erlosch in mir.“

Ebenso in folgender Strophe kommt das Wort *nox-i* in Begleitung mit *bališ-i* „Kissen“:

„gverdsa daisva, bališi misca misisa **noxisa**.“ (1260,3)

Üb.: „Sie setzte sich zu ihm und gab ihm ein seidenes Teppichkissen.“

⁴⁹⁸ vgl. neupers. *qālīča* bzw. *qālīče* قالیچه.

Bei diesem Wort handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Persischen. Im Neupersischen läßt sich die Form *nax* نخ antreffen, dieses versteht sich als I „Faden, Schnur, Baumwollgarn“, II „Teppich bzw. Matte“, III „Spur, Zeichen, geflochten oder gestickt aus Seide oder Wolle“. Die belegte Form wurde im Neupersischen *nax* ausgesprochen. Dies läßt sich aus den Reimen in vorhandenen klassischen Gedichten nachvollziehen, z.B. im folgenden Vers vom *'Attār-e Neyšābūrī* († ca. 540. A. H.), läßt sich *nax* „Teppich“ mit *yax* „kalt“ reimen:

„*'ān yekī bar bastar-e kam-xāb o **nax**,
vān yekī bar xāk-e xārī xorde **yax**.*“

Üb.: „Der eine ruht sich aus in einem Bett von Seidenteppich und der andere friert auf der Erdoberfläche.“⁴⁹⁹

Ebenso im folgenden Vers von Ferdōwsī (*nax* und *malax*):

„*bejonbīd laškar čō mūr-o malax,
kešīdand az kūh tā kūh **nax**.*“

Üb.: „Die Armee marschierte überall wie die Ameisen und Heuschrecken, sie haben sogar über die Gebirge Teppich ausgebreitet.“⁵⁰⁰

Hier erhebt sich die Frage, ob eine solche Lautveränderung pers. *nax* نخ → georg. *nox-i* ნოხ-ი einen üblichen Vorgang darstellt. Soweit die morphologischen Untersuchungen aufzeigen, läßt sich für eine derartige Lautverwandlung kein weiteres Beispiel einbringen. Bei der Übernahme des Wortes *nox* in das Georgische könnte ein iranischer Norddialekt eine Rolle gespielt haben, in dem das Wort *nax* als *nox* ausgesprochen wurde. Diese Vermutung untermauert folgender Vers von *'Aīnol-Qozzāt-e Hamedānī* († 525. A. H.) in dem sich das Wort *nax* (hier *nox*) sich mit *rox* „Gesicht, Wange“ reimt:

„*čon zarre be xorīd be nūr-e **rox-e** to,
rūzān o šabān hamī davam bar **nox-e** to.*“

Üb.: „Wie der Staub, der sich von der Sonne angezogen fühlt, benötige ich dein Gesicht, Tag und Nacht bin ich auf der Spur nach dir.“⁵⁰¹

⁴⁹⁹ *Borhāne Qāte'*, Tehran 1979, Bd. IV, S. 2121.

⁵⁰⁰ *Loyat-e Fors-e 'Asadī*, Tehran 1986, S. 66.

Daher sollte die Form *nox* als eine parallelläufige Form zum am meisten verbreitetsten Wort *nax* betrachtet werden. Demzufolge kann die georgische Form *nox-i* als eine direkte Entlehnung aus dem Neupersischen, und zwar als eine Dialektform berücksichtigt werden. Die älteste belegte Form im Persischen befindet sich im Pahlevischen (*nx*) 𐭥𐭥. Eine über das Mittelpersische hinausgehende Form läßt sich nicht nachvollziehen⁵⁰².

⁵⁰¹ *Borhāne Qāte'*, Tehran 1979, Bd. IV, S. 2121.

⁵⁰² Die neupersische Form *nax* ist ebenso als Lehnwort im Arabischen in der Form *naḥ* نَح {< Plr. 'anlāl' أنخاخ} „Teppich“ anzutreffen.

paeman-i

„Verabredung, Vertrag, Verprechung, Eid“

„mas **paemnamdis** movicdi, razommca gamdis ruebi.“ (852/2)

„Ich halte mein Versprechen (= Eid), wäre es sogar mit höchsten Unannehmlichkeiten.“

„vardis purclobis nišani, dro matis **paemanisa**.“ (1328/2)

„Die Blütezeit der Rosen war das Zeichen des Ankommens ihrer Verabredung.“

Bereits in altgeorgischen Texten taucht das Wort *paeman-i* auf. So ist es in dem klassischen Werk *Balavariani* (= Das Leben des Buddha) anzutreffen. Dort findet sich z.B. die folgende Stelle:

„...qvel **paemani** šekrebisay“ (112, 25)⁵⁰³

Üb.: „...jede Verabredung und Versammlung.“

Somit versteht sich *paeman-i* als „**Verabredung**, Vertrag, Verprechung, **Eid**“. Ebenso läßt sich der Terminus *paeman-i* im *Vepxistqaosani* interpretieren:

„mas **paemnamdis** movicdi, razommca gamdis ruebi.“ (852,2)

Üb.: „Ich halte mein Versprechen (= Eid), wäre es sogar mit höchsten Unannehmlichkeiten.“

„vardis purclobis nišani, dro matis **paemanisa**.“ (1328,2)

Üb.: „Die Blütezeit der Rosen war das Zeichen des Ankommens ihrer Verabredung.“

Auch S. S. Orbeliani (Bd. I, S.613) übersetzt das Wort *paeman-i* als *dros piroba*, also „(Vereinbarung über) eine verabredete Zeit“. Bereits N. Marr hatte in seiner Fremdwortliste (*Voprosy o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 207) den Terminus *paeman-i* als eine neupersische Entlehnung vom *paymān* پيمان I „Vertrag, Eid, Abkommen“, II „Konvention, Vermächtnis“ erwähnt. Diese Feststellung ist berechtigt. Jedoch erhebt sich die Frage, ob eine Lautveränderung

⁵⁰³ *Balavariani*, Kartuli redaksiebi, I. Abulaže da A. Šaniže, Tbilisi 1975. S. 112.

vom neupersischen *paymān* in das georgische *paeman-i* ein üblicher Vorgang ist. Dieses Phänomen ist im Georgischen nicht ohne Beispiel, denn bei einem anderen Lehnwort *paekr-ob-a* „diskutieren, debattieren“ (> neupers. *paykār* „Kampf, Streit“) tritt eine analoge Lautveränderung auf. Daher kann das georgische *paeman-i* als eine neupersische Entlehnung des Worts *paymān* betrachtet werden. In diesem Zusammenhang läßt sich im Armenischen die Form *payman* ղաւմաւն (aber auch *payk^car* ղաւկաւտ) antreffen, in denen der persische Diphthong *ay* bzw. *aī* ziemlich genau wiedergegeben wurde {vgl. armen. յգ = *ay*} und nicht etwa wie im Georgischen „*ae*“ ჰეჰობო . Im Gegensatz zu der Abhandlung von A. Andronikašvili⁵⁰⁴ kann davon ausgegangen werden, daß diese beiden persischen Lehnwörter im Armenischen für die georgische Form *paeman-i* nicht ausschlaggebend sein können. Es ist festzustellen, daß die georgische Form *paeman-i* (ebenso das Wort *paekr-ob-a*) unbeeinflußt vom Armenischen als eine direkte Entlehnung aus dem Neupersischen berücksichtigt werden kann⁵⁰⁵.

Etymologisch bezieht sich das neupersischen Wort *paymān* auf das pahlavische *padmān* 𐭯𐭥𐭥𐭥 „Verabredung, Vertrag“ {< *paymanag* „ausmessen, messen“}. Diese mittelpersische Form weist ihrerseits auf eine ältere Form im Avestischen hin. Jedoch wird im Avestischen diese als eine kompositale Konstruktion betrachtet, d.h. die zwei Bestandteile Präfix *paII* (bzw. *paII*) *paIT* und die Verbalwurzel *mAy mAy*, also *paII mAy paT mAy* „ausmessen“⁵⁰⁶.

⁵⁰⁴ s. A. Andronikašvili, *Narḵvevebi Iranul-Kartuli enobrivi urtiertobidan*, Tbilisi, 1966, S. 169.

⁵⁰⁵ Dazu s.: H. Hübschmann, *Armenische Grammatik*, Bd. I, *Armennische Etymologie*, Leipzig 1897, S. 220.

⁵⁰⁶ s. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden, 1974, S.158.

ride:

„eine Art lange Kleidung oder Mantel oder Turban bzw. überwurfartiges Gewand“

„pir-okro *ride* exvia, hšvenoda karkašosani,“ (72,3)

„Ein goldgewobenes Gewand und ein Schwert in goldgetriebener Scheide.“

„ertgan vnaxe saḡvirveli ḡabača da erti *ride*.“ (460,3)

„Ich sah dann auf einmal die erstaunlich schöne Kleidung und den Turban.“

„ganayamca vičinaše, aha *ride*, rome mtxove;“ (505,1)

“Ich schicke dir gewiß das Gewand (hier Schleier), daß du mich darum gebeten hast.“

Das Wort *ride* taucht im Georgischen erstmals in Rustevli's Epos auf. Es wird 21 mal innerhalb des Textes verwendet. Folgende Erklärung zu diesem Wort findet sich in S. S. Orbeliani's Lexikon (Bd. II S. 10):

„Ride ist eine Art Mantel bzw. Obergewand (mit Kapuze), der von den Indern, Persern und Arabern getragen wird.“

Eine der frühesten Erläuterungen über die Bedeutung von *ride* läßt sich in der Interpretation zum Epos von Teimuraz Baḡonišvili nachlesen. Der georgische Kommentator schildert das Wort *ride* als:

*„Eine Art Oberkleid (teilweise ornamentiert mit Goldfäden), mit einem Schnitt im Oberteil, das man vom Kopf ihn anzieht, wird vor allem von den Persern und Arabern getragen, Turban.“*⁵⁰⁷

In diesem Zusammenhang schlägt ein weiterer Rustvelologe, Viktor Nozaḡe, folgende Etymologie zum Wort *ride* vor:

*„Dieses georgische Wort ist von arabischer Herkunft, und impliziert eine Art orientalisches Obergewand, das sowohl von den Männern als auch von den Frauen getragen wird. Daher kann die arabische Form **ridah** (in georgischer Transkription რიდაჲ) als der Ursprung für das georgische **ride** angesehen werden.“*⁵⁰⁸

⁵⁰⁷ T. Bagraḡioni, *Ganmarḡeba Poema Vepxistḡaosanisa*, Tbilisi 1960, Teil III, S. 56.

Alle diese Beschreibungen bis auf Nozaŋes Etymologie sind allgemein berechtigt. Denn der Terminus *ride* weist tatsächlich auf eine Art lange Kleidung oder Mantel oder Turban bzw. überwurfartiges Gewand, z.B. :

„pir-okro **ride** exvia, hšvenoda karkašosani,“ (72,3)

Üb.: „Ein goldgewobenes Gewand und ein Schwert in goldgetriebener Scheide.“

oder:

„ertgan vnaxe saḳvirveli ḡabača da erti **rida**,“ (460,3)

Üb.: „Ich sah dann auf einmal die erstaunlich schöne Kleidung und den Turban.“

Entsprechend dem Kontext des Epos tragen dieses *ride* sowohl die männlichen Helden, wie *Ṭariel* (427)⁵⁰⁹ und *Avtandil* (1061), als auch die Frauen, wie *Paṭman* (1113) und *Nesṭan* (1577).

Das Wort *ride* weist tatsächlich auf einen arabischen Fremdling hin, jedoch nicht auf die vom V. Nozaŋe vorgeschlagene Etymologie, d.h. *ridah*. Denn eine solche Form läßt sich im arabischen Sprachgut nicht nachvollziehen. Die zutreffende Form im Arabischen lautet *ridā* رداء (vgl. neupers. *radā*). Dies versteht sich als I „Mantel, Obergewand, überwurfartiges Kleid“ bzw. II „Kleid (Damenkleid), Dress“. Jedoch ist diese Entlehnung höchstwahrscheinlich auf mündlichem Weg in das Georgische übernommen worden. Bei einer schriftlichen Überlieferung würde das georgische Wort *ride* anders aussehen, d.h. wahrscheinlich *rida*. Eine Lautveränderung vom arabischen *ridā* ins georgische *ride* kann nur durch die dialektale bzw. mündliche Übernahme ermöglicht werden. Somit kann der georgische Terminus *ride* als eine mündliche Wiedergabe des arabischen *ridā* angesehen werden⁵¹⁰.

Was die Etymologie des Wortes betrifft, weist die arabische Form *ridā* als eine Partizipialform auf die Wurzelradikale **r.d.** ردا bzw. **r.d.y.** ردئ⁵¹¹.

⁵⁰⁸ V. Nozaŋe, *Vepxiṣṭḡaosis Pertameṭḡveleba*, Buenos Aires 1953, S. 70.

⁵⁰⁹ Die angegebenen Ziffern in den Klammern weisen auf die Nummer der Paarreime im georgischen Epos.

⁵¹⁰ s. N. Gonḡilašvili, *Ḡabača da erti Ride*, Šota Rustvelis samecniero šromeba, Tbilisi 1980, S. 57-76.

⁵¹¹ vgl. aram. *rd* רדד bzw. *rēdīd* רִדִּי „weites feines Oberkleid der Weiber“.

roman-ul-i:

„dunkelroter Rubin“

„atasi tvali, našobi *romanulisa* dedisa,“ (1558,2)

Tausend Edelsteine (Rubine), dunkelrot wie Granatapfel (= romanuli) und groß wie ein Hühnerei,

Das Wort *roman-ul-i* taucht im Georgischen erstmals in Rustvelis Werk auf. Es ist nicht nachvollziehbar, ob dieses Wort bereits vorher in georgischen Schriften oder überhaupt in der georgischen Sprache verwendet wurde. In fast allen dem Verfasser bekannten Erläuterungen wird das Wort *roman-ul-i* mit „**römisch**“ oder „**romanisch**“ übersetzt. Diese Feststellung stammt ursprünglich von dem georgischen Rustveli-Forscher Teimuraz Bagrationi. Seiner Meinung nach bezieht sich das Wort *roman-ul-i* im *Vepxistqaosani* auf einen sagenhaften Vogel bzw. ein romanisches Huhn, das statt gewöhnlicher Eier goldene oder Edelsteine legt⁵¹². Iustine Abulaze vertritt eine ähnliche Meinung. Sie erklärt, daß hier mit dem Terminus *roman-ul-i* allgemein alle romanischen Länder des Mittelalters gemeint sind, d.h. die Länder, die in der damaligen Zeit unter der Herrschaft des römischen Reichs standen, z.B. Italien, Frankreich oder Spanien. In diesem Zusammenhang impliziert das Wort *roman-u-li* sowohl diese Legende als auch das Herkunftsgebiet dieses sagenhaften Vogels. Daher findet man in einer Großzahl der fremdsprachigen Übersetzungen des Epos eine durch diese Feststellung beeinflusste Darstellung. So übersetzt z.B. H. Huppert in der deutschsprachigen Ausgabe des Epos die zutreffende Strophe wie folgt:

„atasi tvali, našobi **romanulisa** dedisa.“ (1558/2)

Üb.: „*Amnethyste wie die Eier der Romania-Hühner groß.*“ (S. 272, Nr.1560,2).

Diese Auslegung des georgischen Wortes *roman-ul-i* mit „romanisch“ bzw. des georg. *romanulisa dedisa* mit „romanisches Huhn“ ist trotz seiner Popularität nicht plausibel. An keiner weiteren Stelle im Epos läßt sich ein solcher Vergleich oder solche Metapher nachvollziehen. Ebenso werden Edelsteine an keiner Stelle in einer Stilfigur als „romanisch“ beschrieben.

⁵¹² s. A. Šaniže, *Vepxistqaosanis Leksikoni*, Tbilisi 1957, S. 379.

Außerdem kann die von T. Bagrationi dargestellte Sage nicht untermauert werden. Die Tatsache, daß die Sage über die „goldenen Eier“ sowohl in der orientalischen als auch in der okzidentalen Fantasieliteratur anzutreffen ist, mag unbestritten bleiben. Jedoch lassen sich keine „Rubineeier“, höchstens goldene Eier nachvollziehen.

Im Gegensatz dazu findet sich in der persischen und arabischen Literatur der Terminus *yāqute rommānī* (bzw. *rummānī*) ياقوت رمانى „dunkelroter Rubin“⁵¹³. Hier ist das Wort *rommānī* eine attributive Konstruktion des arabischen *rommān* bzw. *rummān*⁵¹⁴ „Granatapfel“ und *-ī* attributive Ergänzung (vgl. -isch, -haft). In diesem Zusammenhang stehen die dunkelroten Kerne dieser Frucht metaphorisch für den Edelstein Rubin bzw. Achat, so daß der Terminus *rommānī* symbolisch für rotfarbige Edelsteine steht.

Daher handelt es sich bei dem georgischen Wort *roman-ul-i* um einen arabischen bzw. persischen Fremdling, zumal wenn die Tatsache berücksichtigt wird, daß in demselben Paarreim des Epos von ähnlichen Edelsteinen die Rede ist, z.B. Karneolen und Smaragden. In diesem Zusammenhang läßt sich der zutreffende Paarreim als Folgendes verstehen:

„*Er (Araberkönig Roštevān) brachte den Gästen noch Geschenke dar,
Tausend Edelsteine (Rubine), **dunkelrot wie Granatapfel** (= *romanuli*) und groß wie ein
Hühnerei,
Und auch tausend Perlen, groß wie Eier von Tauben,
Tausend arabische Rosse, an Größe vergleichbar mit den Bergketten.*“ (1558).

Daher ist mit dem Wort Huhn „*dedisa*“ lediglich die Größe der geschenkten Edelsteine gemeint und nicht etwa ein sagenhaftes Huhn mit Eiern aus Edelstein. Diese Annahme untermauern auch Übersetzungen in anderen Sprachen, z.B. in der französischen Ausgabe des Epos von Sergi Čulaze:

⁵¹³ Auch *'aqīqe rommānī* عقيق رمانى „dunkelroter Achat“. Es ist bemerkenswert, daß in der arabischer Ausgabe des *Vepxistqaosani* vom syrischen Übersetzer Nizār Ēalīlī, diese Strophe wie folgt übertragen wurde:
„ألفا من الحجارة الكريمة، و العقيق بلون الجنار،“ = *'alfan min 'al-ḥigārate-l karīma, val 'aqīq bilawni 'alḡunnār*.

Wobei die Phrase *'al 'aqīq belawne 'alḡunnār* „der Achat mit Farbe der Granatapfelblüte“ eine präzise Übertragung vom georgischen *roman-ul-i* darstellt. (s. N. Ēalīlī *'Alfaris fi 'Ahabī-n Nimr*, Dimašq 1984, S. 389).

⁵¹⁴ vgl. aram. ܠܡܢܐ *rēmūnā*. Diese arabische Form weist selbst auf eine syrische Entlehnung, d.h. ܠܡܢܐ *rumānā* > assyr. *arnannu*, (s. W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 961).

„*Un millier de pierres précieuses, de rubis, couleur de grenade.*“⁵¹⁵

Ebenso bietet die englische Ausgabe von Venera Urušaṣe folgende Übertragung:

„*A thousand exquisite gems that were Badakhshan rubies.*“⁵¹⁶

Es wird davon ausgegangen, daß die Ausgangsform der georgischen Attributivkonstruktion *roman-ul-i* das persische *rommānī* ist, das die Bedeutung „dunkelrot, bzw. Rubinrot, **Rubin**“ ausdrückt.

⁵¹⁵ S. Çulaṣe, *Le chevalier à la peau de tigre*, Tbilisi 1966, S. 249.

⁵¹⁶ V. Urušaṣe, *The Knight in the Panther's Skin*, Tbilisi 19 S. 216.

riqe

„Sand, Sandstein, Stein, Bruchstücke“

„mun saxes **riqe** abžarsa. naxleçi xmalita çverita.“ (1418,3)

„Da waren Huften von Rüstungen, abgebrochene Schwerter“

Das Wort *riqe* erscheint nur einmal in dem Epos. Dieses Wort ist bereits in altgeorgischen Lexika zu finden⁵¹⁷. Dieses ist ebenso den altgeorgischen Bibelübersetzungen nachvollziehbar. Es tritt einmal in der alttestamentlichen Übertragung vom „Buch Samuel“ (17,40) auf (im Georgischen allerdings unter dem Terminus *pirveli mepeta* = „Das erste Buch der Könige“). Die zutreffende Stelle lautet:

„აიღა თავისი კომბალი, გამორჩია ხუთი რიყის ქვა და ჩაყრა ისინი მწყემსის გუდაში.“

„aiḡa tavisi ḡombali, gamorčia xuti **riqis** kva da čaḡra isini mčqemsis gudaši.“ (*pirveli mepeta* 17,40).

Üb.: „*Er nahm seinen Hirtenstock (bzw. seinen Stab) und wählte fünf „Sandsteine“ (= Strandsteine = *riqis kva*) und tat sie in die Hirtentasche.*“

Wie oben zu sehen ist, versteht sich *riqe* bzw. *riq-i* als „Sand, Sandstein, Stein“. So läßt sich auch S. S. Orbeliani's Erläuterung zu diesem Wort nachvollziehen. Der Autor übersetzt das Wort *riqe* als „čqlis p̄iris kvanari“ (Bd. II, S. 13), also „Sandstein“.

Bei Betrachtung der hebräisch-aramäischen Bibel als Vorlage der georgischen Übersetzer läßt sich die folgende Stelle des „Buches Samuel“ antreffen **חַלְלֻקִּי אֲוָנִים** *xallūqī 'avānīm*, also „**glatte Steine**“. Dabei ist die Form *'avānīm* eine Pluralform von **אֶבֶן** *'even* „Stein“. Ferner bedeutet das Wort **חַלְלֻקִּי** *xalūqī* in Form eines Partizipialadjektivs „glatt, geglättet, weich, geschliffen, unbehaart“. Diese Zusammenstellung von *'avānīm* „Steine“ und *xalūq* „glatt“ wurde

⁵¹⁷ Gemeint sind hier das *Altgeorgische Wörterbuch* herausgegeben von I. Abulaḡe (Tbilisi 1973), ebenso das *Altgeorgische Wörterbuch* von Z. Sarḡvelaḡe (Tbilisi 1995) und schließlich *Altgeorgisch-deutsches Wörterbuch* von Z. Sarḡvelaḡe und H. Fähnrich (Hamburg 1999), in denen das Wort *riqe* vorkommt.

in das Georgisch als *riq̄s kva* übersetzt, das annähernd die Bedeutung des aramäischen Terminus *xalūqī'avānīm* wiedergibt.

Nach diesen Beschreibungen bedeutet das georgische Wort *riq̄e* eine Art „geglätteter **Stein**“

Schon N. Marr führte das Wort *riq̄e* in seiner Liste (*Vopsory o Vepxistkaosani i Visramiani*, S. 207) als Fremdling auf. Jedoch fehlt beim Autor jegliche Erklärung über die Herkunft des georgischen Wortes *riq̄e*. Das Wort wird nur mit seiner Bedeutung erwähnt. N. Marr liefert als Beispiel eine Phrase aus dem späteren klassischen georgischen Werk *Rusudaniani*, in dem das Wort *riq̄e* vorkommt. Der Autor übersetzt es dabei als „*каменистый, песачный, берег, песок*“ also „steiniges, sandartiges Ufer, **Sandstein, Sand**“.

Mit dieser Beschreibung läßt sich die Ausgangsform des georgischen *riq̄e* im Persischen nachvollziehen. Hier handelt es sich um die persische Form *rīg/rēg* ريگ „Sand, Sandstrand.“ Es ist schwierig eine definitive Entscheidung über die Entlehnungsperiode des persischen Wortes *rīg* bzw. *rēg* in das Georgische zu treffen, denn die pahlavische Form *rēg* 𐭥𐭥 bietet eine ebenso identische Struktur sowohl in Form als auch in der Bedeutung, was eine Unterscheidung zwischen den beiden mittel- und neupersischen Formen erschwert. Da die georgische Form bereits in alttestamentarischen Bibelübersetzungen vorkommt, kann keine eindeutige Definition über die Entlehnungszeit des georgischen *riq̄e* gegeben werden. Der Unterschied in der Form ist erst in der avestischen Urform *r?lka r? lka* „Sand, Stein“ anzutreffen, die übrigens die älteste belegbare Gestalt der späteren Sprachstufen des Persischen darstellt⁵¹⁸.

Was die Form des georgischen *riq̄e* anbelangt, läßt sich für die persische Ausgangsform *rīg* bzw. *rēg* keine weitere Parallelfom nachvollziehen, die dem georgischen *riq̄e* annähernd eine morphologisch ähnlichere Gestalt anbieten könnte⁵¹⁹. Eine Lautveränderung vom persischen velar-plosiven Verschlußlaut **g** (neupers. گ) in den georgischen ebenso velaren Laut **q̄** „g“ ist nachvollziehbar, jedoch bleibt der georgische Endvokal **e** in *riq̄e* ungeklärt. In diesem

⁵¹⁸ s. D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1990, S. 174.

⁵¹⁹ Andererseits kann ein Nomen (hier *riq̄e* bzw. pers. *rēg*) in enger Verbindung mit einem zweiten Nomen stehen, d.h. in einer Genetivverbindung oder genetivischen Annexion. Diese Stellung, die auch als Status Constructus beschrieben wird, drückt sich im Persischen mit einem Endvokal **e** aus, z.B. *rēge daryā* Sand des Meeres. In diesem Zusammenhang ist eine Entlehnung in genetivischer Form (Annexion) ebenso vorstellbar, so daß die Form *rēge* ursprünglich einen Status Constructus der isolierten Stellung *rēg* flektiert.

Zusammenhang stellt das georgische *riqe* höchswahrscheinlich einen der nördlichen Dialekte der persischen Standardform *rēg*, dar (vgl. kurd. *rik*, balūč. *rēk*)⁵²⁰.

⁵²⁰ vgl. *Borhāne Qāte'*, Tehran 1979, Bd. II, Setre 989.

saraž-i

„Wasserrinne, Bassin, Schwimmbad“

„k̄arzeda baγča, sabanlad *saraž-i* vardis çqalisa.“ (329/3)

„Vor dem Palast gab es einen Garten mit einer Rinne mit Rosenwasser zum Baden.“

„mravlad iqo *saražebi* vardis çqlisa abanosa.“ (341/3)

„Es befanden sich zahlreiche Rosenwasserrinnen zum Bade.“

Das Wort *saraž-i* wird zweimal in dem Epos verwendet. Dieser Terminus läßt sich in früheren georgischen Schriften nicht belegen. Es ist durchaus möglich dieses Wort als eines der von Rustveli entlehnten Fremdwörter zu betrachten. Die erste Erklärung für diesen Terminus findet sich in S. S. Orbeliani's Lexikon (Bd. II, S. 49). Der Autor vergleicht *saraž-i* mit einem bereits erläuterten Wort *saraža* „Springbrunnen (aus Holz bzw. aus Stein)“ und übersetzt dieses als „*γarulad nakmari, kvis γari, gina želta, šva rusavit çqaro modiodes*“, also *saraž-i* „aus dem Stein bzw. aus dem Holz gebaute Wasserrinne, Bassin mit einer Fontäne, woraus Wasser springen kann“.

Fast alle späteren georgischen Wörterbücher richten sich nach der Erläuterung Orbelianis. A. Šaniže (*Vepxistq̄aosnis Leksiḡoni*, S. 380) beschreibt das Wort *saraž-i* als „Behälter mit einer Röhre bzw. einem Schlauch oder Kanal, wodurch das Wasser fließen kann, Wassergefäß“

Wie die folgenden Textbeispiele zeigen, verwendet der Dichter das Wort *saraž-i* in der Bedeutung „Wasserrinne, Bassin“:

„k̄arzeda baγča, sabanlad *saraž-i* vardis çqalisa.“ (329/3)

Üb.: „Vor dem Palast gab es einen Garten mit einer Rinne mit Rosenwasser zum Baden.“

„mravlad iqo *saražebi* vardis çqlisa abanosa.“ (341/3)

Üb.: „Es befanden sich zahlreiche Rosenwasserbassins zum Baden.“

Anhand von Textbeispielen wird später gezeigt, daß das Wort *saraž-i* in Rustvelis Werk eine solche Bedeutung impliziert. Jedoch soll zunächst das Verhältnis des Wortes *saraž-i* zu dem von S. S. Orbeliani als Äquivalent genannten Terminus *saraža* aufgeklärt werden.

Der georgische Lexikograph setzt diese beiden Wörter gleich und definiert das Wort *saraž-i* als eine phonetische Varianz zu *saraža*, was nach dem Ergebnis dieser Untersuchung nicht bestätigt werden kann. Das Wort *saraža* ist eine Entlehnung von dem neupersischen Wort *sarāča* bzw. *sarāče* سراج {> mittelpers. *sarāčak* > *sarā* „Haus“ + *čak* bzw. *čag* (Diminutivergänzung) „-chen, -lein“} „Häuschen, Laube, Keller, Wasserkeller.“ Dagegen ist das Wort *saraž-i*, wie später dargelegt, aus dem arabischen entlehnt.

Was die Etymologie des Wortes *saraž-i* angeht, gibt es unterschiedliche und zum Teil sogar widersprüchliche Meinungen. Der Rustvelog D. Čubinašvili geht davon aus, daß der Ursprung des georgischen Wortes die arabisch-neupersische Form *sirāğ* bzw. *sarrāğ* ist. Diese Hypothese kann nicht bestätigt werden. Denn sowohl die Bedeutung der vorgeschlagenen Wörter, d.h. *sirāğ* سراج „Leuchte, Lampe, Licht“ und *sarrāğ* سراج „Sattler“, als auch der Kontext der Rustavelschen Strophen, in denen das Lehnwort *saraž-i* anzutreffen ist, widersprechen die Vermutung Čubinašvilis⁵²¹ (s. Beispielen oben).

Eine spätere Hypothese wird von dem georgischen Turkologen S. Žikaia vertreten. Seiner Meinung nach läßt sich die Herkunft des georgischen *saraž-i* im (osmanisch-) türkischen *sahrnīj* nachvollziehen⁵²². Tatsächlich ist die türkische Form *sahrnīj* „Wasserquelle, Fontäne“ im osmanischen Sprachgut des 12.-13. Jahrhunderts. zu finden. Jedoch läßt sich diese türkische Form mit dem georgischen Terminus morphologisch schwer vereinbaren. Obwohl die Bedeutung des türkischen Wortes mit dem georgischen *saraž-i* übereinstimmt, bleibt der Ausfall des Lautes „n“ im georgischen *saraž-i* ungeklärt.

In diesem Zusammenhang ist die Erläuterung vom A. Gvaxaria sehr aufschlußreich. Der Autor weist darauf hin, daß im Lexikon zum georgischen lyrischen Werk *Iosebzilixaniani* (die georgische Version der Lyrik *Yūsof va Zoleyxā* vom persischen Dichter‘ Abdol-Rahmān-e Jāmī) das Wort *saraž-i* als *auzi* „Bassin, Schwimmbad“ {> arab.neupers. *hauz* bzw. *Īau* حوض} übersetzt worden ist⁵²³.

⁵²¹ vgl. A. Gvaxaria, *Narkevebi kartul-sprasilu liṭeraṭuruli urtiertobis iṣṭoriidan*, Tbilisi, S.143.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd.

Neben dieser Tatsache, die die Semantik des georgischen *saraǰ-i*, als „Bassin, Schwimmbad“ noch expliziter beschreibt, läßt sich mit einer parallellläufigen Form zu *saraǰ-i*, d.h. *sariǰ-i*, die Vermutung (diesmal aus phonetischer Hinsicht) über eine arabische Entlehnung untermauern. In einigen Handschriften des Epos, z.B. in H. 2074, Q. 779, K. 383 und H. 740, findet sich statt der Form *saraǰ-i* die phonetische Variante *sariǰ-i*⁵²⁴. Es ist nachvollziehbar, daß die ursprüngliche Form des durch die späteren Redaktionen veränderten Wortes nicht *saraǰ-i* sondern *sariǰ-i* gewesen ist.

Diese absichtliche Lautveränderung von *sariǰ-i* zu *saraǰ-i* konnte u.a. wegen einer Gleichsetzung mit einer anderen persischen Entlehnung, d.h. *saraǰa* (s. oben beim *sarāče*) unterstützt werden, in dem die georgische Form *sariǰ-i* bzw. *saraǰ-i* schließlich als eine phonetische Variante zum *saraǰa* unterstellt worden ist. Diese Vermutung wird durch Orbelianis Erläuterung zum *saraǰ-i* gestärkt. Der Autor glossiert diese letztgenannte Form nicht als ein eigenes Lemma bzw. als eine selbständige Lexik sondern als eine Varianz zum *saraǰa*⁵²⁵.

Es wird demzufolge festgestellt, daß sich das georgische Wort *saraǰ-i* bzw. *saraǰ-i* ursprünglich auf eine arabische Entlehnung bezieht. Die Ausgangsform im Arabischen lautet *Òahrīǧ* صهرج Plr. *Òahārīǧ* (vgl. neupers. *sahrīj*) I „großer Wasserbehälter, Tank, Zisterne“, II „Wasser- oder Öltank“, III „Wasserrinne, **Bassin, Schwimmbad**“. Dabei ist der arabische Hauchlaut „h“ während der Wiedergabe ins Georgische weggefallen, also arab./pers *Òahārīǧ* → georg. *sariǰ-i*.

Die Etymologie des arabischen Wortes *Òahārīǧ* ist unklar. Jedenfalls gibt es im Arabischen, aber auch in anderen relevanten semitischen Nachbarsprachen keine Ableitung zu dieser Form. Dies führt dazu, die Herkunft dieses arabischen Wortes in indogermanischen Sprachen zu suchen. In diesem Zusammenhang bietet das Persische die Form *sārūj* ساروج bzw. *sārūč* ساروج. Die ursprüngliche Semantik des Wortes versteht sich als „Zement“ oder „Mörtel“, mit dem früher die Klappen bzw. Deckel von Zisternen oder Wasser- und Weingefäßen abgedichtet wurden, um die Getränke vor Verschmutzung und unangenehmen Gerüchen zu bewahren⁵²⁶. Später wurde der Terminus *sarūj/sārūč* metonymisch als „Wasserbehälter“ bzw. „Gefäß, Zisterne“ verwendet.

⁵²⁴ Ebd. S. 144.

⁵²⁵ S. S. Orbeliani, *Lexikoni Kartuli*, Tbilisi 1993, Bd. II, S. 49.

⁵²⁶ vgl. *Borhān-e Qāteʿ*, Tehran 1979, Bd. II, S. 1070. S. a. *Farhang-e Moʿīn*, Tehran 1996, Bd. II, S. 2174.

Eine über das Neupersisch hinausgehende ältere Form bzw. eine mittelpersische Form ist nicht vorhanden⁵²⁷.

⁵²⁷ Ebd.

saṭ-i, (saṭ-eb-i):

„Sonnendach, Sonnenschirm“ (Methapher: „lange Wimpern“)

„da sisxlisa cremlsa gaeṇa šua gišrisa *saṭebi*.“ (267,4)

Üb.: „Blutige Tränen verflochten ihm seine pechschwarzen Wimpern {= *saṭebi*}“

Das Wort *saṭ-i* taucht im Georgischen zum ersten Mal in dem klassischen Werk *Amirandarežaniani* auf. Darin wird dieser Terminus nur einmal in einer Pluralform, d.h. *saṭ-eb-i*, verwendet. Das Wort *saṭebi* versteht sich in diesem Zusammenhang als „Sonnendach (-Dächer), Sonnenschirm, Lanze“:

„*didebulni dasxdes da dadges saṭebi da gamovida xvasro mepe xazarta.*“ (A. 441, S. 121).

Üb.: „Die Herrschaften setzten sich und bauten einen Sonnenschirm auf, und danach erschien der Chasarenkönig Xvasro.“

S. S. Orbeliani (Bd. II, S.57) übersetzt *saṭebi* als „*sač(r)dilobeli*“, also „Schattenwerfer“, und bezieht sich dabei auf dieselben Beispiele im *Amirandarežaniani* und *Vepxistqaosani*. Ferner verweist der Autor auf ein weiteres Wort *sukuri* „Sonnendach, Sonnenschirm“. Dieses wurde offensichtlich als Synonym für *saṭebi* verwendet.

Später liefert A. Šaniže in seinem Lexikon zum Epos (S. 381) dieselbe Bedeutung für *saṭebi*. Dabei stellt er aber fest, daß die ursprüngliche Form des Terminus, d.h. *saṭe* oder *saṭi*, sowie die Etymologie des Wortes ihm unklar ist. Jedoch liegt die Vermutung nahe, daß der Dichter Rustveli das Wort *saṭebi* nicht wortwörtlich sondern methaphorisch verwendet hat. In diesem würde *saṭebi* für „lange Wimpern“ stehen.

Vgl. *Vepxistqaosani*:

„da sisxlisa cremlsa gaeṇa šua gišrisa *saṭebi*“ (267,4)

Üb.: „Blutige Tränen verflochten ihm seine pechschwarzen Wimpern {= *satebi*}“

Es ist durchaus annehmbar, daß hier die langen Wimpern des Helden Tāriel mit einem Sonnenschirm oder Schattenwerfer verglichen wurden, der die Augen schützte. Jedoch wurde bereits darauf hingewiesen, daß eine parallelläufige Bedeutung des Wortes *saṭi* „Lanze“ oder „Speer“ ist⁵²⁸. Ein solcher Vergleich als Stilfigur läßt sich in der persischen Literatur oft antreffen. Die Analogie zu einer solchen Metapher findet sich im Neupersischen in der Form „*nāvak-e moḡgān*“, ناوک مژگان, „Wimpernlanze“ bzw. „lanzen-lange Wimpern“⁵²⁹.

In diesem Zusammenhang bietet das Neupersische die Form *saṭī* سَتی⁵³⁰. Dieses Wort versteht sich ursprünglich als eine Art „Lanzette“ bzw. „Speer“. Diese wurden sowohl im Kampf als auch bei der Jagd verwendet. Die sekundäre Bedeutung, die für diese Abhandlung nicht allzu relevant zu sein scheint, versteht sich als „Eisen, Damaszener Stahl“⁵³¹.

Der neupersische Terminus *saṭī* bezieht sich auf seine mittelpersische Vorform *snah* bzw. *sneh* (*snyh*) نَسِی, „Waffe, Kampfzeug, Schwert“⁵³². Die pahlavische Form *sneh/snah* läßt sich in einer avestischen Urform sNal{IC sNal{IC „Waffe zum Hauen und Schlagen, Angriffswaffe“ nachvollziehen. Diese Avestā-Form darf als älteste belegbare Gestalt des neupersischen *saṭī* betrachtet werden⁵³³. Wie oben zu sehen ist, unterscheiden sich die avestischen bzw.

⁵²⁸ Auf diese sekundäre Bedeutung des georgischen *saṭi* wurde ich freundlicherweise von A. Gvaxaria (Univ. Tbilisi, Georgien) aufmerksam gemacht (mündliche Mitteilungen).

⁵²⁹ vgl. *Farhang-e Mo'īn*, Tehran 1996, Bd. IV, S. 4648. Vgl. auch den folgenden Vers von Hāfez:

„*del ke az nāvak-e moḡgān-e to dar xūn mīgašt,*
bāz moštāq-w kamān-xāne-ye 'abrū-ye to būd.“

Üb.: „Während mein Herz durch die Lanze deiner Wimpern aufgespießt wurde, verlangte es immerhin den Bogenschützen deiner Augenbraue.“ (S. *Dīvān-e yazalīyyāt-e Hāfez*, Hrsg. Kh. Khatībrahbar, Tehran 1992, S. 285, Nr. 285.)

⁵³⁰ vgl. das Wort *saṭi* im folgenden Vers des frühneupersischen Dichter 'Abū-Šakur-e Balxī:

„*zamin čon saṭī bīnī-o āb-e rūd,*
begīrad farāz-o nayābad forūd.“

Üb.: „Die Erdoberfläche wird wie eine Lanzette scharf und das Flußwasser flutet hoch und kommt nicht wieder runter.“

G. Lazard, 'Aš'ār-e parākandeye qadīmī-tarīn šo 'ārā-ye fārsī zabān, Paris-Tehran, 1962. Bd. II, S. 98.

⁵³¹ vgl. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 1103.

⁵³² vgl. H. S. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1964, Bd. I, S. 164.

⁵³³ In der Yašt-Schrift (Yašt, 57, Vr. 22) der avestischen Überlieferungen befindet sich folgende Stelle, an der die Urform sNal{IC „Waffe“ zum ersten Mal anzutreffen ist:

„yEzl mā hau NA ava sNai{ICa aOl ava aCNavAt.“

pahlevischen Formen und die neupersische Form. Während die pahlevische Form *sneh/snah* eine fast typische Wiedergabe des avstischen *snaḥ* { *lc* darstellt⁵³⁴, bietet das neupersische *saṭī* eine völlig andere Gestalt. Der Grund eines solchen offensichtlichen Unterschiedes kann nur durch ein falsches Lesen des pahlevischen (*snyh*) *𐭥𐭮𐭥𐭥* entstanden sein, wobei das pahlevische „n“ als „t“ entziffert wurde⁵³⁵.

Daher ist festzustellen daß es sich beim georgischen *saṭī* „Schattenwerfer, Lanzette“ um eine neupersische Entlehnung des *saṭī* *ستى* „Lanzette, Speer“ handelt. Eine Form, die von dem georgischen Dichter Rustveli metaphorisch für „lange schwarze Wimpern“ verwendet worden ist.

Üb.: „Wenn mich der Mann dort mit jener Waffe trifft.“ (vgl. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 1627.)

⁵³⁴ Die Verwandlung bzw. der Wegfall der avestischen Endung *-lc* ist in der Übergangsphase vom Avestischen zum Mittelpersischem ein üblicher Vorgang, s.a. P. N. Xānlari, *Tārīx-e zabān-e Fārsī*, Tehran 1988, Bd. I, S.157-200.

⁵³⁵ vgl. *Borhān-e Qāte'*, Tehran 1979, Bd. II, S. 1103.

sa-*ṣ*inib-o:

„Izaumtier, insbesondere Pferd, Ersatzpferd, II die Last, die an beiden Seiten von Zugtieren hängt“

„ševe picxlad *saṣinibos*, avxsen cxeni uḳetesi,“ (1201/1)

„Ich betrat die Stallung (Pferdestall) und band das beste Pferd los.“

Die Form *sa-ṣinib-o* findet sich erstmals im Georgischen in dem Epos *Vepxistḡaosani*. Eine ältere Form bzw. eine andere Variante von diesem Wort ist nicht vorhanden. Dies deutet daraufhin, daß dieser Fremdling höchstwahrscheinlich über die Rustavelsche Vermittlung in das Georgische gelangt ist. S. S. Orbeliani übersetzt *sa-ṣinib-o* (Bd. II, S.80) als „*cxent sabami adgili, saxli cxenta, sacxene saxli*“, also „Pferdestall“. Es ist bemerkenswert, daß A. Šanize in seinem Lexikon zu *Vepxistḡaosani* (S. 381) diesen Terminus als *tavla* „Pferdestall“ erklärt. Das Wort *tavla* weist wiederum auf eine arabische Entlehnung hin (> arab. *Ōwāla* طوالة „Stall“ auch pers. *tavīle* طويله „Stall, Pferdestall“).

Im *Vepxistḡaosani* ist das Wort *sa-ṣinib-o* nur einmal anzutreffen. Dabei wird dieser Terminus im Zusammenhang mit dem Wort *cxeni* „Pferd“ erwähnt, wodurch die Bedeutung des Wortes *sa-ṣinib-o* näher beschrieben wurde :

„ševe picxlad **saṣinibos**, avxsen cxeni uḳetesi.“ (1201,1)

Üb.: „Ich betrat die Stallung (Pferdestall) und band das beste Pferd los.“

Diese Beschreibung weist auf eine arabisch-persische Entlehnung hin. Die georgische Form *sa-ṣinib-o* mit dem Circumfix *sa--o* wurde aus dem arabischen Wort „*ḡanība*“, ein Nomen loci, abgeleitet. Die ursprüngliche arabische Form „*ḡanība*“ جنيبة (vgl. pers. *janībat* جنبیت) versteht sich

als „Zaumtier, insbesondere Pferd, Ersatzpferd, das der Stallmeister zu Gelegenheiten zu nutzen pflegt“. Sekundär bedeutet „*ḡanība*“ „die Last, die an beiden Seiten von Zugtieren hängt“⁵³⁶.

Die Etymologie des arabischen Wortes „*ḡanība*“ gibt wie viele andere arabische Verbalstämme nur wenig Auskunft über die Bedeutung der Fa'il-Form *ḡanība*. Diese attributivische Form bezieht sich auf den arabischen Verbalstamm *ḡanaba* جنب I „abwenden, fernhalten“, II „zur Seite sein, parallel verlaufen“ (> Wurzelradikale **ḡ.n.b.**)⁵³⁷.

Wie bereits darauf hingewiesen wurde, läßt sich aus der georgischen Komplexform *sa-ḡinib-o* die Stammform *ḡinib* erkennen. Demzufolge sollte die arabische (eventuell dialektale) Form *ḡanīb* die Ausgangsform sein. Eine Lautveränderung von dem arabischen *ḡanīb* in das georgische *ḡinib* kann in diesem Zusammenhang für eine mündliche Übernahme des Wortes sprechen, während eine Entlehnung auf dem schriftlichen Wege auch nicht auszuschließen ist.

⁵³⁶ Im arabischen Lexikon *Montahīol'arab* wird darauf hingewiesen, daß die urpüngliche Bedeutung des arab. „*ḡanība*“ wie folgt versteht:
„die Namensbezeichnung bzw. die Eigenschaft der Kamelwolle von einem sechsjährigen Jungtier, die zum Weben reif geworden ist.“

Die Bedeutung „Ersatzpferd“ sollte dieser Erläuterung nach eine im übertragenen Sinne metonymische Entwicklung der ursprünglichen Semantik gewesen sein. vgl. *Farhang-e Mo'in*, Tehran 1996, Bd. I, S. 1247.

⁵³⁷ vgl. heb.aram. 𐤒 𐤍 𐤁 „I S., II entfernen“, syr. ܓܒܐ *gabbā* bzw. ܓܒ 𐤒 *gnab* „stehlen, entfernen“.

s.: W. Gesenius: *Hebräisches und aramaäisches Handwörterbuch über Das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 144.

si-alp-e:

„Mannhaftigkeit bzw. Mut und Tapferkeit“, II „Heldentum“

„magra s̄p̄ani utvalavni meven da mati *sialpe-re*.“ (1287, 3)

„Starke Truppen und unzählige Krieger und ihre Heldentat (Kühnheit = *sialpe*) bewachen mich.“

„q̄maman utxra: „nu īš̄vit tkven imatsa *sialpesa*“.“ (1038, 3)

„Der Held (Avtandil) rief: „Fürchtet euch nicht vor ihrer Stärke! (Gewalttat)“.“

gulsa meca, gamicuddes sīcaūke-*sialpen*ˆ.“ (530. 1-2)

[dein Licht] wirft auf mein Herz, und der Mut und Heldentat scheint mir eitel“.“

Der Terminus *si-alp-e* tritt erstmals in Rustvelis Epos auf und wird in diesem viermal verwendet. Dieses Wort wird nicht in der vorrustavelschen Literatur bzw. im Altgeorgischen gefunden. Es ist zu beachten, daß das Wort *si-alp-e* sogar von S. S. Orbeliani nicht erwähnt wurde. Die erste Erläuterung zu diesem Wort befindet sich erst bei A. Šanize in seinem Lexikon zum Epos *Vepxist̄q̄aosani* (S. 382). Er übersetzt das Wort *sialpe* als *vāž̄kacoba*, *gmiroba* also I „Mannhaftigkeit bzw. Mut und Tapferkeit“, II „Heldentum“.

Dieses Wort, das mit einem georgischen Circumfix *si--e* gebildet worden ist, weist auf die Ausgangsform *alp* bzw. *alp-i*. Jedoch läßt sich diese einfache Form im Georgischen nicht nachvollziehen. Denn die einzige belegte Form des Wortes ist das Abstraktum *si-alp-e* I „Stärke, Kühnheit“, II „Tapferkeit, Heldentum“. Mit diesen Bedeutungen taucht das Wort *si-alp-e* im *Vepxist̄q̄aosani* auf. Die folgenden Beispiele ermöglichen eine klare Übersicht über die Bedeutung dieses Terminus.

„magra s̄p̄ani utvalavni meven da mati **sialpe-re**.“ (1287, 3)

Üb.: „Starke Truppen und unzählige Krieger und ihre Heldentat (Kühnheit = *sialpe*) bewachen mich.“

„q̄maman utxra: „nu īš̄vit tkven imatsa **sialpesa**“.“ (1038, 3)

Üb.: „Der Held (Avtandil) rief: „Fürchtet euch nicht vor ihrer Stärke! (Gewalttat)“.“

„mivçere: ,mzeo, šeni, šengan monapeni,
gulsa meca, gamicuddes sičauke-sialpeni.“ (530. 1-2)

Üb.: „Er schrieb: „Sonne dein prachtvolles Licht, daß du weithin verbreitest,
wirft auf mein Herz, und der Mut und Heldentat scheint mir eitel“.

Eine Etymologie-bezogene Erläuterung zu diesem Wort findet sich in keinem von den georgischen etymologischen Lexika. Auch läßt sich diese Form in keiner anderen Kartwelsprache nachvollziehen. Diese Tatsache stärkt die Vermutung, daß es sich bei dem Wort *si-alp-e* bzw. *alp-i* um eine fremde Entlehnung handelt.

Die Wurzel des *si-alp-e* სი-ალე-ე ist die Form *alp* ალპ. Im osmanisch-türkischen Sprachgut des 12. Jahrhundert gibt es die Form *'alp* الپ bzw. *'alb* الب. Dieses bedeutet I „Held, heldenhaft, tapfer“, II „Riese“.

Die Form *'alp/'alb* wird im Türkisch-osmanischen sowohl adjektivisch „heldenhaft stark, unwiderstehlich“ als auch substantivisch „Heldentat, Stärke, Gewalttat verwendet“⁵³⁸. Außerdem wurde der Terminus *'alp* bzw. *'alb* im 12./13. Jahrhundert oft als Beiname der osmanischen Kalifen, Könige und Adligen verwendet. So kann der Terminus in den folgenden Komposita der osmanischen Königsnamen *Alp'arsalān* الپارسلان bzw. *Alp-'arsalān* البارسلان „der tapfere Löwe“ oder *Alb-tagin* البتگين bzw. *Alp-tagin* الپتگين „der tapfere Krieger“ wiedererkannt werden. Ebenso gibt es im Neupersischen das Wort *'alp* „tapfer, heldenhaft“.

Es wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *si-alp-e* eine türkisch-osmanische Entlehnung ist. Die Bestimmung der Entlehnungsweise sowie der genauen Entlehnungsperiode fällt schwer. Da diese Form anhand der altgeorgischen Schriften nicht belegt werden kann, dürfte demzufolge die Entlehnung nicht vor dem Anfang des 11. bis 13. Jahrhunderts erfolgt sein. Dies betrifft auch den Entlehnungsweg des Wortes *si-alp-e*. Während eine direkte Entlehnung aus dem Osmanischen sowohl geschichtlich als auch literarisch nachvollziehbar ist, scheint eine Entlehnung über die neupersische Vermittlung nicht ausgeschlossen zu sein.

⁵³⁸ In diesem Zusammenhang ist die Erläuterung vom G. Glauson zu diesem Wort zu beachten:

Alp: basically tough, resistant, hard to overcome; originally applicable both to persons, when the conventional translation brave reasonably accurate, and to inanimate objects and even to abstract ideas like danger. In SW it became obsolete except as an element in Proper Names but was revived during XIX. S. G. Glauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth Century Turkish*, Oxford 1972, S. 127-128

ṭaič-i:

„Ross, arabisches Pferd“

„*ṭaiči* miuks meransa, miepinebis mze velad.“ (96, 3)

„Sein Pferd (sieht) dem Sagenroß Merani gleich aus und die Sonne strahlt über das Feld.“

„čemman šemdegman *ṭaiči* misi mit ako xsenebit.“ (206, 2)

„Derjenige, der nach mir geboren wurde, lobte den Gang seines Pferdes.“

kvabs šeiqvana *ṭaiči*, mohxada aḳazmuloba.“ (224, 2)

„Sie führte das Pferd in die Höhle und zäumte es ab von den Rüstungen.“

Das Wort *ṭaič-i* ist bereits in altgeorgischen Schriften belegt. Dieses taucht zum erstenmal in den alttestamentlichen Übersetzungen in das Georgische auf. Im Buch Samuel (Ošḳi Bibel) findet sich folgende Stelle:

„romelni aysxdes *ṭaičta* da ivlṭodes.“ (ṗirveli mpeta, 30, 17)

Üb.: „Sie stiegen auf die Kamele und flohen.“

Es ist bemerkenswert, daß in einigen Versionen der georgischen Bibelübersetzungen statt *ṭaič-i* das Synonymwort *aklemi* „Kamel“ auftaucht. In diesem Zusammenhang übersetzt I. Abulaḟe in seinem altgeorgischen Lexikon (S. 410) das Wort *ṭaič-i* als *aklemi* „Kamel“. Unter der Annahme, daß die hebräisch-aramäische Bibel als Vorlage für die georgischen Bibelübersetzer diene, sollte demzufolge die Form *ṭaič-i* (in Ošḳi Bibel in Pluralform *ṭaičta*) die georgische Übertragung des aramäischen Wortes ܕܗܓܡܠܝܡ (*ḥagemālīm* „Kamele“ (> ܕܗܓܡܠܐ *gāmal* „Kamel“) sein⁵³⁹.

Es ist zu beachten, daß das Wort *ṭaič-i* nur im Zusammenhang mit den Bibelübersetzungen und nur im Altgeorgischen mit der Bedeutung „Kamel“ anzutreffen ist. Beim Übergang vom Altgeorgischen zu den späteren Perioden dieser Sprache tritt eine semantische Veränderung auf.

⁵³⁹ vgl. syrisch-aramäische Bibel ܕܗܓܡܠܐ *gmalā* „Kamel“.

Während in den altgeorgischen Schriften das Wort *ṭaič-i* die Bedeutung „Kamel“ ausdrückt, implizieren das klassische und das moderne Georgisch nur die Bedeutung „Pferd, Ross“⁵⁴⁰.

Diese Einschätzung wird durch die Erläuterung vom S. S. Orbeliani (Bd. II, 131) bestätigt. Der Autor übersetzt dieses Wort als *gamoqveruli cxeni* also „kastriertes Pferd“. Diese neue Bedeutung im Georgischen ist so fest, daß eine Tendenz zu der altgeorgischen Bedeutung, d.h. „Kamel“ im Klassisch- und Neugeorgischen, nicht mehr zu erwarten ist. So versteht sich auch das Wort *ṭaič-i* im Rustveli's Epos:

„**ṭaiči** miuks meransa, miepinebis mze velad.“ (96, 3)

Üb.: „Sein Pferd (sieht) dem Sagenroß Merani gleich aus und die Sonne strahlt über das Feld.“

„šemmañ šemdegman **ṭaiči** misi mit ako xsenebit.“ (206, 2)

Üb.: „Derjenige, der nach mir geboren wurde, lobte den Gang seines Pferdes.“

„kvabs šeiqvana **ṭaiči**, mohxada aḳazmuloba.“ (224, 2)

Üb.: „Sie führte das Pferd in die Höhle und zäumte es ab von den Rüstungen.“

Die Form *ṭaič-i* läßt sich in keiner weiteren kartvelischen Sprache belegen. M. Androniḱašvili (*Narḱvevebi*, S. 376) suchte daher die Etymologie dieses Wortes im Persischen. Die Autorin verbindet das Wort *ṭaič-i* mit dem neupersischen *tājīk* تاجیک bzw. *tāčīk* تاجیک I „Iraner, iranisch, Perser, persisch“, II „Tadschiker, tadschikisch“.

Diese Einschätzung ist allgemein berechtigt, jedoch bleibt hier die georgische Bedeutung „Pferd, Roß“ unaufgeklärt. Um diese semantische Nuancierung zu verdeutlichen, ist es nötig der Etymologie dieses Terminus auf die Spur zu gehen. Über die Herkunft, aber auch über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *ṭaič-i* wurden unterschiedliche und zum Teil sogar widersprüchliche Hypothesen aufgestellt⁵⁴¹. Diese Unterschiede in den Interpretationen über dieses Wort sind gar nicht unbedenklich, denn die Mehrdeutigkeit dieses Wortes hatte zur einer Großzahl von Auslegungen geführt. In der frühneupersischen Literatur weist das Wort *tajīk* auf die Einwohner Persiens, die sowohl wegen ihrer Abstammung als auch wegen ihrer Sprache von

⁵⁴⁰ s. I. Abulaḱe, *Ṣveli kartuli enis Leksiḱoni*, Tbilisi 1973, S. 410

⁵⁴¹ vgl. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 455.

den anderen Stämmen, insbesondere von den Arabern und Türken, abgegrenzt wurden. Bei Ferdōwsī bedeutet dieses Wort explizit die iranische bzw. arische Abstammung⁵⁴². Die Analogie zu diesem Terminus im Arabischen ist das Wort *'aḡam* „Nichtaraber, Perser“. Später bezeichnete dieser Terminus die tadschikische Bevölkerung bzw. die Einwohner des Landes Tadschiketan⁵⁴³. Während die neupersische Form *tājīk* die Bedeutung I „Iraner, iranisch, Perser, persisch“, II „Tadschiker, tadschikisch“ darstellt, impliziert das mittelpersische *tāčīk* bzw. *tājīk* (t'cyk) 𐭠𐭥𐭥𐭥 I „die arabische Abstammung“, II „arabisches Pferd, Roß“⁵⁴⁴. Die mittelpersische Form *tāčīk/tājīk* läßt sich in der pahlevischen Schrift *Bondahēšn* häufig antreffen. Gerade anhand der Verwendung des Wortes in dieser Schrift läßt sich der Unterschied zwischen der mittel- und neupersischen Bedeutung darstellen. Die folgenden Beispiele aus dieser mittelpersischen Schrift zeigen diese Bedeutungsvarianz auf.

tājīk: „arabisches Pferd“:

„*Panjum aspē sartak spīd sēyāh zard bur komeytē tājīk.u pārsī.*“⁵⁴⁵

Üb.: „Und (es gab) fünftens, acht Arten Pferd, das weiße, schwarze, gelbe, braune (nußbraune) und das arabische Pferd und das persische“.

tājīk: „arabische Abstammung, Araber“:

„*āxar var tājīkān nazrūnt.*“⁵⁴⁶

Üb.: „Dann ging (die Herrschaft) auf die Araber über.“

Wie oben zu sehen ist, stimmt die Bedeutung I „Pferd, arabisches Pferd“, II „Araber“ mit der georgischen Form *taič-i* Pferd überein. Da die Bedeutung „Pferd“ nur im mittelpersischen Sprachgut nachzuvollziehen ist, wird demzufolge davon ausgegangen, daß diese georgische Form für eine pahlevische Entlehnung spricht.

Die Etymologie des mittelpersischen *tājīk* ist nicht ganz klar. Jedoch weist dieses auf eine adjektivische Konstruktion hin. In diesem Zusammenhang lauten die Bestandteile *tāī* und *jīk*. Der

⁵⁴² Ebd.

⁵⁴³ vgl. P. Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 81.

⁵⁴⁴ vgl. S. N. Nyberg, *Manual of Pahlavi*, Wiesbaden 1964, Bd. II, S. 171.

⁵⁴⁵ s. F. Justi, *Bundahesh*, Hildesheim 1976, S. 30.

⁵⁴⁶ Ebd. S. 82.

erste Bestandteil, d.h. *tāī*, weist auf einen arabischen Stamm Namens *Óāī* hin und der zweite Bestandteil *jīk* oder *čīk* bildet als attributive Endung bzw. als „nomen ethnicum“ eine adjektivische Form. Diese attributive Endung mit einer veränderten Form, d.h. *zī* bzw. *zīk*, ist wiederum im Neupersischen in Form *tāzīk* oder *tāzī* „arabisch, Araber“ anzutreffen⁵⁴⁷.

Einen Kompromiß zwischen den mittel- und neupersischen Bedeutungen läßt sich aus der Benennungsgeschichte und dem Gebrauch dieses Terminuss bei den Persern erschließen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die parallellläufige Form des neupersischen Wortes *tājīk*, die als Analogie zur der mittelpersischen Form *tājīk/tāčīk* berücksichtigt werden kann, im Neupersischen *tāzī* „Araber, arabisch“ lautet. Diese Form kann als eine phonetische Varianz zum mittelpersischen *tājīk/ tāčīk* betrachtet werden.

In diesem Zusammenhang weist das Homograph *tazī* auf die persische Verbalwurzel präs. *tāz* تاز {Perf. *tāxtan* تاختن} „erobern, attackieren, marschieren“. Die moralische Interpretation lautet: die Semiten bzw. die Araber sind gegen die unterworfenen Völker nie sehr gütig und barmherzig gewesen. Daher wird meistens der Terminus *tāzī*, *tājīk*, der sich ursprünglich auf die in Persien aufgewachsenen arabischen Nachkommen bezog, mit dem Verbum *tāz* erobern, attackieren, und später sogar mit dem Wort *tāzīāne* تازیانه „Peitsche“ verknüpft. Damit wird einerseits die Gewalttat, die Aggressivität und das Unrecht der erobernden Araber den Iranern gegenüber zum Ausdruck gebracht. Andererseits wird die gesellschaftliche Position der Araber als nicht zu den Adligen gehöriger Nomaden und demzufolge als ein fremder Körper in einem arischen Land herauskristallisiert. Daher taucht in der persischen Literatur der Terminus *tājīk* einerseits mit der Bedeutung „arabisch“ und „Araber“ und andererseits im Neupersischen mit Bedeutung „Perser“ oder „Tadschike“ auf⁵⁴⁸.

⁵⁴⁷ W. Henning schlägt eine völlig andere Etymologie zum Wort *tājīk* vor. Seiner Meinung nach, ist dieser Terminus türkischer Herkunft. In diesem Zusammenhang bietet der Autor folgende Darstellung:

Tājīk > *tāt* bzw. *tā* „Türke“ + *jīk* (türkisches Suffix, welches die Zugehörigkeit ausdrückt) etwa wie „-isch“. In dieser Hinsicht umfaßt dieser Terminus allgemein alle türkische Bürger bzw. Türken. Diese Hypothese kann nicht unterstützt werden, denn der Terminus *tājīk* wurde nirgendwo in der persischen oder sogar in der türkischen Literatur als die Namensbezeichnung der Türken verwendet. Außerdem läßt sich die von Henning vorgeschlagene Etymologie in den türkischen etymologischen Lexika nicht nachvollziehen. Dazu s.a.:

Borhān-e Qāte, Tehran 1979, Bd. II, S. 455. S. a. H. H. Sahaeder, *Türkische Namen, Die Welt des Islam*, Berlin 1941, S. 1-5.

⁵⁴⁸ Kurz vor dem Zerfallen des sassanidischen Reiches wurde der Terminus *tājīk* von den Persern übergreifend für alle arabischen Stämme verwendet. In diesem Zusammenhang weist R. Frye darauf hin, daß mit der Erscheinung des Islam und seiner Verbreitung im Iran, unter diesem Terminus die zum Islam konvertierten Perser verstanden wurden, die sich im Ostiran aufhielten. Für die Perser, die ihren Glauben bewahrt und sich zum Islam nicht bekehrt hatten, zählten diese Konvertierten als „Araber“. Jedoch könnte der Terminus *tājīk* den Unterschied zwischen den aus den

pazar-i:

„I Bezoarstein“, II Gegengift, Gift austreibend“

„mepeman saxli aago, šigan samepo kalisa,
kvad *pazari* sxda, ḵubo dga iagundisa, lalisa.“ (329,1-2)
Der König erbaute einen Palast für seine Prinzessin,
dessen Thron aus Bezoar (= *pazari*), Rubin und Achaten war.“

Das Wort *pazar-i* taucht erstmals in Rustvelis Epos auf. Eine über dieses Werk hinausgehende ältere Schrift, in der diese Form belegt wäre, ist nicht vorhanden. Dies gilt auch für die altgeorgischen Lexika, in denen das Wort *pazar-i* nicht anzutreffen ist. Eine ausführliche Erläuterung über diesen Terminus ist bei S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 180) anzutreffen. Der Autor schreibt:

„pazar-i ist eine Art Stein, der in der schwarzen Galle zustande kommt, welcher bei der Gazelle am meisten zu finden ist; dieser Stein wird wegen seiner heilenden Kräfte in der Medizin verwendet.“

Ferner findet sich die Erklärung vom A. Šaniže in seinem Lexikon zu dem Epos *Vepxiṣṭq̄aosani* (S.386):

„Name eines kugelförmigen Steins, welcher in dem Magen mancher Tiere, z.B. Antilope, Ziegenbock, vorkommt; in der antiken Zeit wurde dieser Stein gegen Krankheiten und Verletzungen angewendet.“

Die Beschreibungen des Wortes *pazar-i* von Orbeliani und Šaniže Schilderungen sind eindeutig. So versteht sich auch das Wort *pazar-i* in Rustvelis Werk:

„mepeman saxli aago, šigan samepo kalisa,
kvad **pazari** sxda, ḵubo dga iagundisa, lalisa.“ (329,1-2)

Üb.: „Der König erbaute einen Palast für seine Prinzessin,

In der neupersischen Periode kommt es zu einer Nuancierung dieses Terminus. Während die pahlevische Form *pādzahr* lauttreu im Neupersischen wiedergegeben wird, tritt eine semantische Veränderung zwischen dem mittel- und dem neupersischen *pādzahr* auf. Dieses Wort wird in der neupersischer Literatur häufig als eine Art „Edelstein“ bezeichnet, der für die Ausschmückungen und Ausstattungen der Denkmäler und Gebäude verwendet wurde⁵⁵⁰.

Nach dieser Definition läßt sich Rustvelis Strophe näher verdeutlichen. Denn in dieser erwähnt der georgische Dichter den Terminus *pazar-i* als eine Art Edelstein, der zur Ausstattung des königlichen Palasts verwendet wird (s. oben).

Die Tatsache, daß im Georgischen das Wort *pazar-i* trotz seiner ursprünglichen Bedeutung nur als die Namenbezeichnung eines Edelsteins in der Literatur vorkommt, untermauert die zuletztgenannte Vermutung über eine spätere Entlehnung aus dem Neupersischen, während das mittelpersische *pādzahr* nur in der Bedeutung „Gegengift“ anzutreffen ist.

⁵⁵⁰ vgl. *Borhāne Qate'*, Tehran 1979, Bd. I, S. 210-11

paryul-i:

„Perlenhalskette“

„*ḵvla u3ḡvna tvito paryuli, gardasaqreli qelisa*,“ (1466/1)

„Und jedem von ihnen schenkte er eine Perlenhalskette (= Halsschmuck).“

Das Wort *paryul-i* bzw. *paryel-i* ist bereits im Altgeorgischen belegt. In der altgeorgischen Bibelübersetzung, d.h. in der *Mcxeta* Bibel, taucht die Pluralform *paryl-eb-i* auf. Da versteht sich dies als „Halskette“ bzw. „die Zügel der Kamele“. Desweiteren wird dieser Terminus im *saḡiṭxavi cigni 3vel kartul enaši* (= Das altgeorgische Lesebuch) verwendet⁵⁵¹. Hier steht die Form „*paryulisa okroy'sasa*“, also „goldene Halskette.“ Somit gibt es im Georgischen zwei parallele Formen *paryul-i* und *paryel-i*⁵⁵². Von diesen beiden Formen ist die Variante *paryul-i* in Rustvelis Epos belegt.

S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 185) führt diese letztgenannte Form auf und übersetzt sie als „*margaliṭi qelsabami*“, also „Perlenhalskette“. Eine ähnliche Erklärung findet sich in A. Šaniṣe's Lexikon zum Epos (S. 386). Der Autor erläutert das Wort *paryul-i* als „*zapze asxmuli qelsabamad*“, d.h. „ein Halsschmuck aus auf einen Faden gefädelten Edelsteinen“. Diese Erläuterungen sind berechtigt. Denn im *Vepxiṣṭqaosani* versteht sich *paryul-i* ebenso als „Schmuckstück, Halskette“:

„*ḵvla u3ḡvna tvito paryuli, gardasaqreli qelisa*,“ (1466, 1)

Üb.: „Und jedem von ihnen schenkte er eine Perlenhalskette (= Halsschmuck).“

Diese Form läßt sich in den anderen Kartwelsprachen nicht nachvollziehen. Allein diese Tatsache kann ein Hinweis dafür sein, daß es sich bei dem Wort *paryul-i* um ein Lehnwort handelt. In diesem Zusammenhang vermutet M. Androniḡašvili (*Narḡvevebi*, S. 112), daß diese georgische Form eventuell eine ossetische Entlehnung sein kann. Diese Hypothese ist allgemein berechtigt, denn das Ossetische bietet die Form *fḠrdug* bzw. *fḠrdyg* an, die als die Ausgangsform des georgischen *paryul-i* berücksichtigt werden kann. Diese ossetische Form versteht sich als

⁵⁵¹ S. I. Imnaišvili, *Saḡiṭxavi cigni 3vel kartul enaši*, Tbilisi, 1966. Bd. II, 26, 20.

⁵⁵² vgl. I. Abulaṣe, *3veli kartuli enis Leksiḡoni*, Tbilisi 1973, S. 443.

„Edelstein, Stein“. Jedoch kam es zu einer Lautveränderung. Aber wie die anderen Beispiele ähnlicher Art darauf hinweisen, scheint eine solche Lautverwandlung völlig nachvollziehbar zu sein.

Die Wiedergabe des ossetischen Umlautes Φ im Georgischen ist normalerweise $a = \text{ɔ}$ (vgl. osset. $\Phi r\check{g}\Phi w$ = georg. *ayralebi* „Edelsteine“ oder osset. $\Phi rn\Phi g$ = georg. *arni* „Wildziege, Bestie“). Ferner erfolgt die Wiedergabe des ossetischen Verschlußlautes g meistens durch das georgische γ = ɣ (vgl. osset. $\Phi r\check{g}\Phi w$ = georg. *ayralebi* „Edelsteine“).

Die ossetische Form $f\Phi rdug$ stammt ihrerseits aus dem altiranischen *parduka*, eine adjektivische Form, die sich als „bunt, geschmückt“ übersetzen läßt.

Obwohl die georgische Form *paryul-i* eine weite phonetische Variante besitzt, d.h. *paryel-i*, stellt die Form *paryul-i* eine relativ lautvertraulichere Form zur ossetischen Ausgangsform, d.h. $f\Phi rdug$ bzw. $f\Phi rdyg$, dar. Die Analogie dafür findet sich im Neupersischen bei demselben Wort, d.h. *pargar* پَرگَر „Halskette, mit Edelsteinen besetzte Halskette der persischen Könige“. Diese hat im Vergleich zur georgischen Variante *paryl-i* einen anderen Veränderungsprozeß im Übergang vom altiranischen *parduka* zur neupersischen Form erlitten⁵⁵³.

⁵⁵³ Im Neupersischen taucht das Wort *pargar* erst in einem Vers des frühneupersischen Dichters *Daqīqī Tūsī* auf:

„*adū rā az to bahre yolo pāvnd,*
valī ra az to bahre tāj-o pargar.“

Üb.: „Der Anteil deiner Feinde sind nur Ketten und Fußfesseln und deinen Freunden steht Krone und Perlenkette (= *pargar*) zu.“ S. *Borhāne Qate'*, Bd. I, S. 386.

parč-i:

„Weingefäß, Weinkrug“

„*ḵvla šesves da ḵvla aivsnes sxva parčni da sxva čikani.*“ (1166/2)

„Sie tranken wieder und wieder, man füllte sich die Weinbecher (= *parčni*) und die Gläser (*čikani*).“

In Rustvelis Werk kommt das Wort *parč-i* nur einmal vor. Es kann nicht bewiesen werden, ob dieses in vorrustavelscher Literatur belegt war, denn diese Form tritt erstmals im *Vepxistqaosani* auf. Dies gilt auch für die altgeorgischen Lexika, in denen dieses Wortes fehlt. In diesem Zusammenhang übersetzt S. S. Orbeliani (Bd. II. S. 185) das *parč-i* als „*sayvine momcro*“, d.h. „kleines Weingefäß, Weinkrug“. Eine fast identische Erläuterung befindet sich in A. Šanize's Lexikon (S. 386). Der Autor überträgt dieses Wort in das georgische mit „*sayvine doki*“, also „Weinkrug“.

Diese Beschreibungen kann auch für Rustvelis Strophe angewandt werden, in der das Wort *parč-i* (im Text in der Pluralform *parč-n-i*) überhaupt zum ersten Mal anzutreffen ist. In diesem Zusammenhang weist an derselben Stelle das Begleitwort *čika* „Weinglas, Glas“, das als Synonym zu *parč-i* verwendet wird, darauf hin, daß mit dem Wort *parč-i* ein „Gefäß“ oder ein „Weinbehälter“ gemeint ist.

„*ḵvla šesves da ḵvla aivsnes sxva parčni da sxva čikani.*“ (1166. 2)

Üb.: „Sie tranken wieder und wieder, man füllte sich die Weinbecher (= *parčni*) und die Gläser (*čikani*).“

Die Form *parč-i* ist in anderen Kartwelsprachen nicht nachvollziehbar. Dagegen bietet das Neupersische eine identische Form *pārč* پارچ, die als die Ausgangsform des georgischen *parč-i* berücksichtigt werden kann. Diese versteht sich als „Kanne, Wasser- bzw. Gießkanne“ oder auch „Scherbe, Ziegel“. Somit handelt es bei dem georgischen *parč-i* um eine neupersische Entlehnung.

Die Etymologie dieses neupersischen Wortes ist bis jetzt nicht aufgeklärt worden. Jedoch besteht hier die folgende Hypothese, die nach einer etymologischen Untersuchung in anderen relevanten Sprachen dem Verfasser gelungen ist. Eine über das Neupersisch hinausgehende Form befindet sich erst im Avestischen und zwar in der *Jungavestā*-Schrift. Hier wird davon ausgegangen, daß die jungavestische Form parCuya avest. parCuya die älteste belegte Form des neupersischen *pārc* in den iranischen Sprachen darstellt. Das avestische Wort parCuya versteht sich als I „die Bezeichnung bestimmter Wasserquelle bzw. Quellwasser, Bach“, II „Schnee“⁵⁵⁴. Was die Verschiebung in der Semantik dieses avestischen Wortes betrifft, muß mit einer Metonymie gerechnet werden, wodurch die avestische Bedeutung des Wortes „Wasserquelle“ in einem übertragenen Sinne im Neupersischen für „Wasserbehälter“ steht⁵⁵⁵.

⁵⁵⁴ vgl. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1961, S. 878.

⁵⁵⁵ Die Vermutung von P. Horn über eine eventuelle türkische Abstammung des neupersischen *pārc* kann hier nicht unterstützt werden. Während die avestische Form parCuya eine annähernde Urform des neupersischen *pārc* darbietet, fehlt im türkischen bzw. im osmanischen Sprachgut jede Ableitung dieses Wortes. S.a. P. Horn *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Hildesheim 1988, S. 67. Nr. 301.

plas-i:

„Trauerkleid bzw. Traueranzug {aus Wolle}“

„akat sam çel ar movide, mašin gmartebš glova, *plasi*“ (164, 3)

„Falls ich innerhalb der drei Jahre nicht zurückkehre, dann feiert ihr Trauer und tragt Trauerkleid!“

„čven gvičvarda ertmanerti, ar macvia tuca *plasi*“ (1205, 3)

„Ja wir liebten einander, obgleich ich kein Trauerkleid trage.“

Die Form *plas-i* ist bereits im Altgeorgischen belegt. Das Wort taucht einmal in der hagiographischen Schrift *Mamata cxovreba* (= *Das Leben der heiligen Väter*) auf. Die zutreffende Stelle lautet:

„*samoselisa...plasisasa čaacumides*“ (117v)⁵⁵⁶

Üb. : „Sie zogen ihnen die Wollkleidung (bzw. Wollmantel) an.“

S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 195) führt das Wort *plas-i* auf und erläutert es als „*balnis žaža*“ also „Traueranzug aus Wolle“. I. Abulaže übersetzt in seinem „altgeorgischen Lexikon“ das Wort *plasi* mit fast identischen Wörtern: „*čulis, žažis, bečvis časacmeli*“ „das Trauerkleid aus Wolle“. Diese georgische Form besitzt keine weiteren Ableitungen in dieser Sprache und läßt sich in keiner weiteren kartwelischen Sprache belegen. Es wird demzufolge davon ausgegangen, daß es sich bei dem Wort *plas-i* um eine frühneupersische Entlehnung handelt. In diesem

⁵⁵⁶ S. Կ. Կեղևիշե, xelnaçerta inštiṭuṭi, *Mamita cxovreba*, zitiert aus: I. Abulaže, *Žveli kartuli enis leksiķoni*, Tbilisi 1973, S. 446.

Zusammenhang lautet das persische Wort *plās*. Darunter wird eine Art grober, glatter Wollteppich oder dicker Wollmantel verstanden, der von den Derwischen getragen wird⁵⁵⁷.

Es ist bemerkenswert, daß M. Moʿīn in seinem persischen Lexikon darauf hinweist, daß diese Kleidung insbesondere bei rituellen Angelegenheiten wie Todesfeier, Trauerfeiern getragen wird. Dabei erwähnt der Autor die Redewendung „*palās dar gardan kardan*“ (wortwörtlich: *palās* am Hals haben bzw. *palās* tragen) als Zeichen von „Trauer feiern“⁵⁵⁸.

So versteht sich das georgische *plasi* in folgenden Strophen des Vepxistqaosani::

„*akat sam cel ar movide, mašin gmartebis glova, plasi*“ (164, 3)

Üb.: „Falls ich innerhalb der drei Jahre nicht zurückkehre, dann feiert ihr Trauer und tragt Trauerkleid!“

„*čven gviqvarda ertmanerti, ar macvia tuca plasi*“, (1205, 3)

Üb.: „Ja wir liebten einander, obgleich ich kein Trauerkleid trage.“

Es wird hier festgestellt, daß es sich beim georgischen *plas-i* um eine frühneupersische Entlehnung *plās* handelt. Die Einschätzung der Entlehnungsperiode wird durch zwei Tatsachen untermauert. Während die altgeorgischen hagiographischen Schriften zeitlich auf eine relativ ältere Entlehnung hinweisen, impliziert die phonetische Struktur des Wortes *plās* im Georgischen eine mittel- bzw. frühneupersische Varianz zum neupersischen *pelās/palās* پلاس.

Beim Übergang in das Neupersische tritt eine Art Epenthese auf. Diese hat durch eine Einfügung des Lautes *e* bzw. *a* *plās* → *pelās* zur Erleichterung der Aussprache geführt (vgl. mittelpers. *spīd* „weiß“ → neupers. *sepīd* سپید „id.“, oder mittelpers. *spāh* „Armee“ → neupers. *sepāh* سپاه „id.“).

⁵⁵⁷ In diesem Zusammenhang ist die Erklärung vom *Borhāne Qāteʿ* beachtenswert:

„پلاس: معروف است، که پشمینه ای بود ستبر، که درویشان پوشند و پشمینه گسترده باشد، یعنی جاجیم.“
plās/palās : *maʿrūf ast, ke pašmīnē bowad setabr, ke darvīšān pūšand va pašmīneye gostardanī bāšad, yaʿnī jājīm.*

Üb.: „*plās/palās*: ist bekannt, eine Art dicker Wollmantel, die von dem Derwischen getragen wird, oder eine Art dicker Wollgewebe wie rauer Teppich.“

S. *Borhāne Qāteʿ*, Tehran 1979, Bd. I, S. 415.

⁵⁵⁸ S. M. Moʿīn, *Farhang-e Moʿīn*, Tehran 1996, Bd. I, S. 805.

Die Etymologie des persischen Wortes *plās* läßt sich nicht nachvollziehen. Eine über das Frühneupersisch hinausgehende ältere Form ist leider nicht belegt. In diesem Zusammenhang wäre die georgische Form *plasi* eine der ältesten belegten Varianten des Wortes.

plid-i/plid-oba:

„perfid, heuchlerisch, untreu, schmutzig“

„movides da aç miambos, šemovides igi *plidi*.“ (819, 3)

„Er soll unverzüglich eintreten und berichten, dieser Schamlose (= Übeltäter)!“

„umisqmisod sopelsa saçutrosa mistvis *plidobs*.“ (754, 4)

„Die Welt und das Leben ohne den Ritter ist verabscheuungswürdig (widerlich).“

„tkvi, tu: “vutxra, gamamžaynebs, darbazs miva isi *plidi*.” (1150, 3)

„Ich sagte zu mir selbst: „Dieser Schmeichler verrät mich beim Hof.“

Das Wort *plid-i* wird erstmals in Rustvelis Epos verwendet. Eine ältere Schrift, in der diese Form belegt ist, ist nicht vorhanden. Dies gilt auch für die altgeorgischen Lexika, in denen dieses Wort nicht aufgeführt ist. Es wird davon ausgegangen, daß diese Form über die Rustavelsche Vermittlung ihren Weg in das Georgische gefunden hat. (Auf dieses Wort wurde der Autor durch eine mündliche Mitteilung von A. Gvaxaria aufmerksam gemacht). S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 194 bzw. S. 569) führt diesen Terminus auf und liefert dazu folgende Erklärung:

“plidi: ese vinc oden enovanebita moimadlos kaci da tvisi neba akmnios, sicrulivit amaoni dae ara šeirxnos“

Üb.: „Derjenige, der jemanden mit Worten in seine Schuld bringt, derjenige, der schamlos ist und sich vor seiner Tat nicht schämt.“

Eine Erläuterung zur Bedeutung des Wortes *plid-i* steht bei A. Šaniže in seinem Lexikon zum Epos (S. 386). Der Autor beschreibt das Wort *plid-i* als „*binžuri*, *sažageli*, *mačquar*“, also I „schmutzig, widerlich oder ekelerrregend, II „Lügner, lügnerisch“. Diese Übersetzung von A. Šaniže ist sehr aufschlußreich. Denn diese zeigt, daß es sich höchstwahrscheinlich um eine adjektivische Konstruktion bzw. ein substantiviertes Adjektiv handelt. So versteht sich auch die in Rustvelis Epos vorkommende Form:

Da die Form *palīd* mit dieser Bedeutung erst im Neupersischen anzutreffen ist, wird demzufolge festgestellt, daß die georgische Form *plid-i* „perfid, heuchlerisch, untreu, **schmutzig**“ als eine neupersische Entlehnung anzusehen ist. Der durch die georgische Lautregel nichtspirantisierte bilabiale Verschlußlaut **p** führte zu einer enklitischen Vokalreduzierung. Daher kommt es zu einem Lautverlust vom neupers. *palīd* zum georg. *plid-i*.

karva:

„Bernstein“

„broli da lali gasrulvar **karvisa** uqvitlesad-re.“ (139, 2)

„Der Bergkristall und Rubin [metaphorisch: das Gesicht] verblaßten und vergilbten zu einem Bernstein.“

„da **karvad** šekmnnes iagundni matni, tuca lalad γirdes.“ (282, 4)

„Die beiden Wangen wurden blaß entfärbt, die Blutrubine wurden zu Bernstein.“

„lali **karvad** gardikcia, broli srulad daileça.“ (659, 2)

„Der Rubin [Wangen] wurde blaß wie Bernstein, und der Bergkristall wurde völlig zerschlagen.“

Das Wort *karva* taucht zum ersten Mal in Rustvelis Epos auf. Eine ältere belegte Form läßt sich im Georgischen nicht nachvollziehen. Eine ausführliche Erläuterung über die Bedeutung dieses Wortes findet sich bei S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 213). Der georgische Lexikograph führt folgendes zum Terminus *karva* auf:

„karva ese ars nivti rame qviteli, romeli gamoiyebis (mxares zyvidame), vidre cqalta zvata šina ars, lbil da ra gamoiyebis, ganpicxnebis; amisvit ixilvebis mas šina žinčveli, buzisa da raica, xolo missa itq̄vian romelnime tevzta šavita, romelime xeta gomizta da romelime sxvata.“

Üb.: „*Karva* ist ein gelblicher Stoff, der am Meeresufer bzw. aus dem Meerwasser entnommen wird. Solange Material im Wasser ist, fühlt sich weich aber wenn *karva* aus dem Wasser entnommen wird härtet sich; deswegen befinden sich in diesem *Karva* Insekten wie die Ameisen und Fliegen. Manchmal wird *Karva* als die Bezeichnung für die schwarzen Fische verwendet, die Anderen kennen dieses als eine Art Holz- bzw. Gummistoff.“

Anschließend weist der Autor auf einen weiteren Terminus hin, *ayralebis kva* „Edelstein“ und erklärt an einer weiteren Stelle (Bd. II, S.571) den Terminus *karva* als eine phonetische Varianz zu „*kahrubar*“ bzw. „*karubar/karubhri*“, also „eine Art Edelstein, **Bernstein**“.

Diese Schilderung wird durch die Rustvelschen Strophen bestätigt, in denen dieser Terminus anzutreffen ist. Denn bei Rustveli versteht sich *karva* tatsächlich als „Edelstein“.

„broli da lali gasrulvar **karvisa** uqvitlesad-re.“ (139, 2)

Üb.: „Der Bergkristall und Rubin [metaphorisch: das Gesicht] verblaßten und vergilbten zu einem Bernstein.“

„da **karvad** šekmnes iagundni matni, tuca lalad γirdes.“ (282, 4)

Üb.: „Die beiden Wangen wurden blaß entfärbt, die Blutrubine wurden zu Bernstein.“

„lali **karvad** gardikcia, broli srulad daileça.“ (659, 2)

Üb.: „Der Rubin [Wangen] wurde blaß wie Bernstein, und der Bergkristall wurde völlig zerschlagen.“

Aufgrund Orbeliani's Anmerkung und der Rustvelschen Beschreibung über das Wort *karva* wird davon ausgegangen, daß es sich beim georgischen Terminus *karva* um eine neupersische Entlehnung handelt. In diesem Zusammenhang lautet die neupersische Form *kahrobā* كهريا bzw. *kahrobāy* كهرياي. Dieses versteht sich als „**Bernstein**“. Der Autor des persischen Lexikons *Borhāne Qāte'* (Bd. III, S. 1582) beschreibt die Substanz und die Eigenschaften dieses Edelsteines folgendermaßen:

„**Kāhrobā/Kahrobā**: *saṃye deraxte jowzist xāss va ba'zī gūyand saṃye deraxte jowze rūmīst va be 'arabī Ōamğ 'alğawz 'arrūmī xānand, va ba'zī dīgar gūyand saṃye deraxtīst mānad-e peste, hamčo kebrīt sūzad va ān rā sayyedol-kabārīt xānand va kāh rā be jāneb-e xod kešad, har ke bā xod dārad az yaraqān 'īmen bāšad va ba'zī gūyand dar hodūd-e rūš čašme-īst ke bar mījūšad va čon bād bar ān mīvazad baste mīšavad va kahrobāy xāsse ānast va ān rā be 'arabī miŌbāhu rrūm xānand, va ba'zī gūyand sangīst zard.*“

Üb.:

„**Kāhrobā** bzw. **Kahrobā**: ist eine Art Gummi oder Saft des Nußbaums, dessen Analogie auf arabische Sprache *Ōamğ 'alğawz 'arrūmī* الجوز الرومي heißt; andere glauben, dieses sei der

Gummi eines besonderen Pistazienbaumes. Dieses Material brennt wie Streichhölzer und man nennt es *sayyedol-kabārīt* سيد الكباريت. Eine Eigenschaft von *Kahrobā* ist, daß *Kahrobā* (magnetisch) das Stroh zu sich zieht, und derjenige, der dieses *Kahrobā* bei sich trägt, ist vor der Krankheit „Gelbsucht“ geschützt. Einige berichten, daß es in Rußland eine Wasserquelle gibt. Wenn der Wind darauf weht, friert das Wasser und dieser Frost sei das eigentliche *Kahrobā*. Man nennt diese Materie auf arabisch *miʾObāhu-rrūm* مصباح الروم. Andere glauben *Kahrobā* sei ein gelblicher Stein.“

Das neupersische Wort *kahrobā* bzw. *kahrobāy* „Bernstein“ ist eine relativ leicht veränderte Form des mittelpersischen *kahrupak/kahrupak* و سحرهس⁵⁶⁰. Diese pahlavische Form versteht sich als ein Kompositum, wobei der erste Bestandteil *kah* (neupers. كه) bzw. *kāh* (neupers. كاه) mit „Stroh“ und der zweite Teil *rubāy* (neupers. ربای) in Konstruktion einer Verbalwurzel mit „rauben, ziehen“ zu übersetzen ist. Demzufolge versteht sich *kahrubāy* wortwörtlich als „Strohziehend“. Diese Bedeutung sollte nach dem *Borhāne Qāte* eine der primären Eigenschaften dieses Edelsteins gewesen sein (s. oben). Andererseits impliziert das Wort *kahrubā* die gelbliche Farbe des *kāh*, d.h. von Stroh⁵⁶¹.

Wie oben bereits darauf hingewiesen wurde, hat die georgische Form *karva* eine neupersische Entlehnung des *kahrobā* inne. Jedoch trat hierbei eine Lautveränderung auf. In erster Linie ist der Wegfall des persischen Hauchlautes *h* auffällig. Dieser kann als ein üblicher phonetischer Vorgang betrachtet werden. Ein solches Phänomen tritt in persisch-georgischen Lautverhältnissen häufig auf (z.B. pers. *zenhār* „Eid, Versprechen, Schutz“ → georg. *zenar-i* „id“ oder mittelpers. *spāh* „Armee, Regiment“ → georg. *spā* „id“). Die zweite Wortsilbe *-va* ist eine Verschmelzung des persischen Lautes *obā* → *uva* → *va*, wobei der persische bilabiale Verschlusslaut *b* durch den georgischen labiodentalen Laut *v* = *v* ersetzt wird. In diesem Zusammenhang ist eine mündliche Entlehnung nicht auszuschliessen, denn die dialektalen Varianten zum neupers. *kahrobā* wie „*karovā/karov*“ zeigen eine ähnliche Gestalt wie das georgische Wort *karva*⁵⁶².

⁵⁶⁰ vgl. D. N. MacKenzie, *A Concise Dictionary of Pahlavi*, London 1990, S. 48.

⁵⁶¹ vgl. arab. *kahrab* „Elektron“, *kahrabīya* „Elektrizität, Strom“

⁵⁶² vgl. *Borhāne Qāte*, Tehran, 1979, Bd. III, S. 1582.

kaṣ-i:

a. „*kaṣ-i* als Eigenschaft, d.h. „Teufel, teuflisch“

„magra sakme mis ḱacisa verasad šemignian,
uṡoniod martlad iḱvnes, romeltaca **kaṣad** tkvian.“ (192, 2-3)
„Aber vom jenem Mann konnte ich nirgendwo etwas erfahren,
Zweifellos hatten die recht, die ihn als Teufel (= *Kaṣ-i*) bezeichneten.“

b. „*kaṣ-i* als magische Wesen bzw. onomastisch verwendet“

„magra sakme **kaṣetisa** gamagone upro mrtelad,
kaṣni ḱvela uxorcoa, raman šekmna xorcielad? (1245, 1-2)
„Laß mich nun von den *Kaṣ-i*’s noch mehr erfahren,
Die *Kaṣ-i*’s sind doch alle körperlos, wer hat solche Wesen geschaffen?“

Das Wort *kaṣ-i* ist bereits in altgeorgischen Schriften belegt. Es kommt in der Chronik *Kartlis Cxovreba* (Das Leben Kartlis) vor. Die entsprechende Stelle lautet:

„miegeba nakalakevsa tana arṡanisasa, romelsa erkwa mašin **kaṣta** kalaki“ (33, 6)
Üb.: „Er stieß auf ihn bei der Ruinenstadt {Namens Arṡani}, die damals Stadt der *Kaṣ-i*’s hieß.“

In diesem Zusammenhang übersetzt I. Abulaṡe (Altgeorgisches Lexikon S.452) dieses Wort als „*mxne*“ „tapfer, mutig“. Diese Übersetzung kann nicht unbedenklich angenommen werden, zumal das Wort *kaṣ-i* innerhalb des *Kartlis* Kontexts als ein Toponyme behandelt wird. Dieser Zweifel über die Semantik des Wortes *kaṣ-i* wird durch die Erläuterung von S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 219) gerechtfertigt. Der Autor übersetzt dieses Wort als:

„*macurta rasme, iṡḱvian saešmaḱota, viraca monoarta, ḱimḱata, alsā*“

Also I „Betrüger“, II „es ist eine Bezeichnung für Teufel bzw. Dämon“, III „Furie bzw. mythologische Wesen“. An einer weiteren Stelle (Bd. S. 571) erklärt der Autor das *kaž-i* als „*žin*“ „Dschinni“.

Das Wort *kaž-i* als die Bezeichnung der Dämonen und teuflischen Wesen und lediglich als Beiname der „Bösen“ wird zum erstenmal im Georgischen als ein eigenes Lemma von Rustveli verwendet. Der Dichter nutzt das Wort *kaž-i* sowohl in Form eines Onomastikons für die boshaften und magischen Wesen, die innerhalb der menschlichen Welt Schaden zufügen und die Menschen verführen bzw. entführen, als auch als eine Eigenschaft, die den Bösen und teuflischen Menschen zu eigen ist. Die folgenden Beispiele aus dem Epos dienen zur Verdeutlichung dieser Thematik:

a. *kaž-i* als Eigenschaft, d.h. „Teufel, teuflisch“:

“qovelni arsni cat kvelmetni ertob srulad momivlian,
magra sakme mis *kažisa* verasad šemignian,
uḡoniod martlad iḡvnen, romeltaca **kažad** tkvian.“ (192, 1-3)
Üb.: „Ich wanderte durch alle Länder unter dem Himmel,
Aber vom jenem Mann konnte ich nirgendwo etwas erfahren,
Zweifellos hatten die recht, die ihn als Teufel (= *Kaž-i*) bezeichneten.“

b. *kaž-i* als magische Wesen bzw. onomastisch verwendet:

„magra sakme **kažetisa** gamagone upro mrtelad,
kažni qvela uxorca, raman šekmna xorcielad?“ (1245, 1-2)
Üb.: „Laß mich nun von den *Kaž-i*’s noch mehr erfahren,
Die *Kaž-i*’s sind doch alle körperlos, wer hat solche Wesen geschaffen?“

„paṭman uṭxra: „momismine, martlad gxedav manda mḡrtalsa,
ar **kažnia**, ḡacniao, mondomian klḡdesa salsa.“ (1246, 3-4)
Üb.: „Paṭman erwiderte: „Hör mir zu, ich sehe, daß du dadurch verwirrt wirst,

Sie sind keine *Kaž-i*'s (d.h. sie sind keine Teufel), sondern Menschen, die dem Felsen vertrauen'."

Entsprechend diesen Darstellungen und den Beschreibungen bedeutet das Wort *kaž-i* im Georgischen I „**Teufel**, Dämon, Übeltäter“, II „**unrecht**, falsch, **irreführend**“. Diese georgische Form weist auf eine mittelpersische Entlehnung hin. Das zutreffende Wort, das als die Ausgangsform des georgischen *kaž-i* betrachtet wird, lautet im Neupersischen *kaj* کج bzw. *kaž* کز. Diese Form bietet sowohl eine identische morphologische Struktur als auch eine ähnliche Bedeutung in Analogie zum georgischen *kaž-i*. Das neupersische *kaj/kaž* versteht sich als I „unrecht, falsch“, II „böse, boshaft, teuflisch“, III „krumm, schief, verdorben“⁵⁶³. Die neupersische Form *kaj/kaž* bezieht sich auf das mittelpersische *kaz/gaz* (k'z = 𐭪 𐭣) I „falsch, krumm“, II „Zange, Schere, Beißzange“ (vgl. neupers. *každom* کژدم „Skorpion“).

Das Wort *kaz* trägt in pahlevischen und noch älteren Schriften, d.h. in manäischen Inschriften (in Form *k'j* „korrupt, dämonisch“), eine religiöse zarathustrisch-bezogene Bedeutung. Demzufolge weist es auf eine der Eigenschaften der bösen Macht im dualistischen Glauben hin, d.h. eine der Eigenschaften des *Ahrīman*. In diesem Zusammenhang bezeichnet der Terminus *kaj* Eigenschaften, die die dämonische Seite bzw. dämonische Macht betreffen. Der GegenTerminus für dieses Wort lautet *rāst* „gerecht, recht, wahr“, eine Eigenschaft, die wiederum im zarathustrischen Glauben die gute Macht *Ahūrāmazdā* auszeichnet⁵⁶⁴.

Es wird hier festgestellt, daß die georgische Form *kaž-i* eine neupersische Entlehnung darstellt. Wie oben bereits darauf hingewiesen wurde, bietet das Georgische eine genaue Wiedergabe der persischen Laute (neupers. *kaj* → georg. *kaž-i*) sowie eine genaue Übereinstimmung in der Semantik (s. oben).

⁵⁶³ Im folgenden Vers vom persischen Dichter *Jalāl-eddīn-e Rūmī* wird die Vielfalt der Bedeutung des Wortes *kaž* auf deutlichste Weise erläutert:

„In *fosūne dīv dar delhāy-e kaž*,
mīravad čon kaš-e kaž dar pāy-e kaž.“

Üb.: „Diese irreführende Diven-Sprüche wirken auf die boshaften (*kaž* = verdorbenen) Herzen, wie die krummen (falschen) Schuhe, die nur zu den krummen (falschen) Füßen passen.“

S. Dorj, *Ketābxāne-ye elektronik-e še'r-e fārsī*, Tehran 2002, Stichwort *masnavī*.

⁵⁶⁴ vgl. *Borhān-e Qāte*, Tehran 1979, Bd. III, S. 1636.

karkaš-osan-i:

„I Köcher, Scheide (des Schwertes) II zum Köcher gehörig, zum Köcher geeignet“

„pir-okro ride exvia, hšvenoda *karkašosani*.“ (72/3)

„Er trug einen goldgestickten Schleier und ein Schwert in der Scheide.“

Die Form *karkaš-i* ist bereits in altgeorgischen hagiographischen Überlieferungen des 10.-11. Jahrhunderts belegt. Eine dieser Schriften, in der das Wort *karkaš-i* anzutreffen ist, ist die religiöse Schrift *Parxlis mravaltavi* {Polykephalon von Parxli} Das Wort taucht in folgender Phrase auf:

„*miakcie maxwili ege karkašsa twissa*“

„und du zogst (bzw. ziehe!) dein Schwert aus seinem Köcher (=karkaši) heraus.“

In diesem Zusammenhang übersetzt I. Abulaže das Wort *karkaš-i* als „*ķaparči, budē*“ „Köcher, Scheide (des Schwertes)⁵⁶⁵. Ferner gibt es die Erläuterung des S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 217). Der Autor schildert dieses Wort folgendermaßen:

„*ese ars qrmliṣa, danisa da mistanata časadebeli, gina ķaparči*“

„Es ist eine Art Behälter für Schwert, Messer und derartige Gegenstände, bzw. ist es die Scheide des Schwertes, Köcher.“

Auch A. Šanize liefert in seinem Lexikon zum Epos (S. 387) eine ähnliche Bedeutung des Wortes: „Schwert mit seiner Scheide“. Jedoch unterscheidet sich die belegte Form im Epos von der Form, die in früheren Schriften vor Rustveli benutzt wurde. Während die Form *karkaš-i* die Bedeutung „Schwertköcher, Scheide“ impliziert, weist die in dem Epos belegte (adjektivische) Form „*karkaš-osan-i*“ mit dem Suffix *-osan-i* wiederum auf die Bedeutung „zum Köcher

⁵⁶⁵ vgl. *Parxlis mravaltavi*, K. Keķelizis sax. xelnačerta inštituṭis A-95; 18, 11. S. a. I. Abulaže, *ǰveli kartuli enis leksiķoni*, Tbilisi 1973, S. 452.

gehörig, zum Köcher geeignet“, d.h. „Schwert, Dolch“, hin. Die folgende Phrase aus dem *Vepxistǰaosani* verdeutlicht diese Nuancierung:

„*pir-okro ride exvia, hšvenoda karkašosani.*“ (72, 3)

Üb.: „Er trug einen goldgestickten Schleier und ein Schwert in der Scheide.“

Die Form *karkaš-i* bzw. *karkaš-osan-i* weist auf eine Entlehnung hin. Neben der Tatsache, daß dieses Wort in anderen Kartwelsprachen nicht zu finden ist, bietet das Neupersische die Ausgangsform des georgischen Wortes. Im neupersischen Sprachgut läßt sich die Form *kārdkaš* کاردکش nachvollziehen. Diese Form versteht sich als „Messerköcher, Schwertköcher“. Bei der Wiedergabe des persischen *kārdkaš* im Georgischen fällt der Verlust des dentalen Verschlußlautes **d** და auf. Dieser Vorgang kann durch den unbetonten Laut zustande gekommen sein. Außerdem impliziert diese neupersische Form etymologisch eine kompositale Konstruktion, bestehend aus *kārd* کارد (> mittelpers. *kārd/ kār*⁵⁶⁶ وسم „Messer, Schwert“) und der Verbalwurzel *kaš* کش (Inf. *kāšīdan* کشیدن) mittelpers. *kašīdan/kyš-ytn* کشیدن „ziehen, herausziehen, Zug“⁵⁶⁷.

Hier wird davon ausgegangen, daß es sich beim georgischen Wort *karkaš-i* (auch *karkaš-osan-i*) um eine neupersische Entlehnung handelt. Wie oben bereits darauf hingewiesen wurde, kann (abgesehen von der Lautschwäche bei der Übernahme des neupers. *kārd-kaš* in georg. *karkaš-i*) von einer genauen Wiedergabe des Lehnwortes im Georgischen ausgegangen werden.

⁵⁶⁶ Entlehnt aus dem avestischen *kareĭa kareTa* „Messer, scharfer Gegenstand“

⁵⁶⁷ vgl. neupers. *tīr-kaš* تیر کش „Scheide, Köcher, Pfeilköcher“ auch neupers. *dast-kaš* „Handschuhe, Handarbeit.“

γazo:

„Anstrengung, Bestrebung, Bemühung“

„mošorveba saqvarlisa mas šehkmnoda misad *γazod*,“ (141/1)

„Sich von der Geliebte zu verabschieden, verschafft die Anstrengung (= *γazo* = Selbstaufopferung).“

Das Wort *γazo* ist in der vorrustavelschen Literatur nicht vorhanden. Dies gilt auch für die altgeorgischen Lexika, in denen dieser Terminus nicht aufgeführt ist. Das Wort wird das erste Mal von Rustveli in seinem Epos benutzt. Jedoch wird dieses Wort in diesem nur einmal verwendet.

S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 245-46) verweist bei der Beschreibung dieses Terminus auf das Synonym *šuri* „Neid, Eifersucht“. Ferner erläutert der Lexikograph das Wort *γazo* als „*šurit aysavse, mešurne guli*“, also „mit dem Neid (bzw. Eifersucht) erfüllt, neidisches Herz“. Eine weitere Erklärung zu diesem Wort findet sich später in A. Šaniže's Lexikon zum Epos (S. 388). Er versucht anhand des rustavelschen Kontextes die Form *γazo* näher zu erläutern. Er übersetzt dieses Wort als:

„*3lieri močadineba raime sakmisa, tavidadeba, mterze galaškreba samkvdro-sasicoxlod, mis asapxverlad*.“

Üb.: „Gewaltiger Wunsch in einer Sache, Selbstaufopferung {bzw. Hingabe}, gegen den Feind zu Felde zu ziehen um ihn zu vernichten.“

In diesem Zusammenhang lautet die zutreffende Stelle im Epos folgendermaßen:

„mošorveba saqvarlisa mas šehkmnoda misad *γazod*,“ (141, 1)

Üb.: „Sich von der Geliebte zu verabschieden, verschafft die Anstrengung (= *γazo* = Selbstaufopferung).“

Es wird davon ausgegangen, daß es sich bei dem Terminus *γazo* um einen arabischen Fremdling handelt, der einen frühislamischen Terminus impliziert. Das Arabische bietet an dieser Stelle die Form *ġazw* غزو (Nominativ: *ġazwo*, auch *ġazāl* غز) von dem Verbalstamm *ġaz(z)a* غز.

Dieser Terminus versteht sich als I „Anstrengung, Bestrebung, Bemühung“, II „Kriegszug, Überfall, Invasion“, III „mörderischer Angriff gegen den Feind, insbesondere gegen die Ungläubigen“.

Der Terminus *ġazw* weist auf die frühislamische Geschichte und vor allem auf die Lebenszeit des Propheten Muḥammad hin. Die frühislamischen Eroberungen, die sogenannten *Futūlāt*, die vor allem die Arabisierung und die Verbreitung der göttlichen Mission des Islams beabsichtigten, fanden in Form von Invasionen statt. An diesen war der Prophet teilweise selbst als Kriegsführer beteiligt. Im Fall der Beteiligung des Muḥammad an derartigen Angriffen bezeichneten die Gefährten des Propheten diese Kriegsführungen als „*ġazw*“. Der GegenTerminus für diesen mohammedanischen Terminus lautet „*sarīya*“. Dieser bezeichnete die frühislamischen Eroberungen, an denen der Prophet persönlich nicht teilnahm, sondern einen seiner Vertrauten als Vertreter in den Krieg sandte. Daraufhin wurden nach dem Tod Muḥammads solche missionarischen Invasionen als *sarīya* oder *ba'×* benannt. Der Terminus *ġazw* verstand sich später übergreifend als „Krieg, Angriff“⁵⁶⁸.

Die georgische Form *γazo* kann demnach als eine arabische Entlehnung angesehen werden. Die Vokalveränderung am Wortende ist leicht nachvollziehbar, zumal die Nominativform des arabischen Wortes sowohl in der Form *ġawu* als auch *ġazōw* anzutreffen ist. Diese Form ist mit dem aus dem Arabischen entlehnten Wort *γazw* im Persischen identisch, so daß eine georgische Übernahme durch die persische Vermittlung nicht auszuschließen ist.

⁵⁶⁸ Im *Mu'ġam Luġat 'al-Fuqahā* gibt es folgende Stelle:

„*'al-ġazwu: ma'ōdar ġazā, qasdu qitāl 'al-'aduww, 'a-zza'ifu liqitāl 'al-kuffār 'al-muḥārībīn fī dārīhim; fil-sīrha 'aġġaīš, qādahu 'a-rrasūl binfsihi liqitāl 'al-kuffār, fa ida lam yakun fihi 'a-rrasūl fa yusammā sarīya 'aw ba'×an.*“

Üb.: „*'al-ġazwu*, Infinitiv *ġazā*, mörderischer Angriff gegen den Feind, Vormarsch gegen die kriegesischen Frevler in ihrer Heimat, in Biographiebüchern des Propheten heißt so die Kriegstruppe, die von dem Propheten persönlich geführt wurde. Im Fall der Abwesenheit des Propheten nannten es man *sarīya* bzw. *ba'×a*.“

S. M. R. Rawās, *Mu'ġam Luġat 'al-Fuqahā*, Pakistan, o. J. S. 331.

šabaš-i, šaba:

„I Beifallsgrüße, Billigung,, gut, (ursprünglich: II „auf der Hochzeit unter den Musikanten verteiltes Trinkgeld, Bakschisch“, III „Bestreuen der Braut und des Bräutigams mit Geld und Geschenken während der Hochzeitszeremonie“)

„mšvildosanni gasaganna, iṭqodian: „šaba, šaba!“ (367, 4)

“Er ließ die Bogenschützen zielen, alle riefen: Bravo, Bravo!

„šabaš siṭqva, šabaš ḳaci, šabaš sakme, misgan kmnili!“ (759, 4)

“Gut (gebilligt) ist das Wort, gut ist der Mensch und gut sind auch seine Tatan.“

„glax, dagigdia, ar hnaxav, šabaš martlisa brčobisa!“ (899, 4)

“Du verließt sie, willst sie nicht sehen, Bravo! was für ein aufrichtiges Urteil!”

Das Wort *šaba* bzw. *šabaš-i* tritt im Georgischen erst in der *Visramiani* -Lyrik auf. Da versteht sich *šaba* als „Beifallsgrüße, Billigung“. Ferner ist die Erläuterung S. S. Orbelianis (Bd. II, S. 277-78) zu beachten. Der Autor weist bei der Übersetzung von *šaba* auf die reduplizierte Form *šaba-šaba* hin und erklärt dieses als die Kurzform von *šabaš-i*. Seiner Definition nach ist dies ein indisches Lehnwort und wird mit „Beifall, Gruß“ übersetzt. In diesem Zusammenhang verweist S. S. Orbeliani auf die Beispiele in den beiden Werken *Vepxistqaosani* und *Visramiani*. Die von dem Autor gelieferte Übersetzung zu den Formen *šaba* und *šabaš-i* ist berechtigt. So versteht man auch die Rustavelschen Strophen in dem Epos. Jedoch ist die von S. S. Orbeliani vorgeschlagene indische Herkunft für diese Wörter anzuzweifeln.

Da die obengenannten Formen in früherer Literatur Georgiens nicht anzutreffen sind und aufgrund des Verweises Orbelianis auf *Visramiani* und *Vepxistqaosani* kann davon ausgegangen werden, daß die Wortquelle des georgischen Lexikographen in Bezug auf diese Lehnwörter ebenso diese beiden klassischen Werke gewesen sind. Daher ist es durchaus möglich, daß der Autor wegen der Geschichtenhandlung des Epos im pseudo-indischen Raum sich für eine angemessene bzw. eine moralische Etymologie dieses Wortes entschieden hatte. In diesem

Zusammenhang ist die Erklärung Šanižes gemäß der Semantik des Wortes ähnlich wie die Orbelianis.

Die Form *šabaš-i* bzw. *šaba* ist in den anderen Kartwelsprachen nicht zu finden. Neben dieser Tatsache ist zu beachten, daß die erste Begegnung mit diesem Wort in einem aus dem Persischen übersetzten Werk, dem *Visramiani*, stattfindet. Daher ist eine Entlehnung durch die Übersetzung der persischen Lyrik *Vīs o Rāmīn* in das Georgische völlig nachvollziehbar.

Es wird davon ausgegangen, daß es sich beim Wort *šaba* bzw. *šabaš-i* um eine neupersische Entlehnung handelt. Die zutreffenden Formen im Neupersischen, die als die Ausgangsformen für die georgischen Wörter *šaba* und *šabaš-i* dienen, lauten *šābā* شابا bzw. *šābāš* شاباش. Während die Form *šābāš* eine vollständige Gestalt des Wortes darstellt, bietet das Wort *šābā* eine Kurzform zum *šābāš*. Die beiden Formen verstehen sich als I „Beifall, Gruß“, II „auf der Hochzeit unter den Musikanten verteiltes Trinkgeld, Bakschisch“, III „Bestreuen der Braut und des Bräutigams mit Geld und Geschenken während der Hochzeitszeremonie“.

Die vollständige neupersische Form *šābāš* ist als ein Kompositum zu behandeln, bestehend aus zwei Teilen. Der erste Bestandteil *šād* (pahlev. *sāt/šat* 𐭎𐭕𐭕𐭕)⁵⁶⁹ ist ein Adjektiv mit der Bedeutung „froh, fröhlich, glücklich, heiter“. Der zweite Bestandteil *bāš* ist eine Verbalform (Infinitiv *būdan*) mit optativer Bedeutung, „sei!, möge es sein“. In diesem Zusammenhang bedeutet *šādbāš* „sei froh! sei glücklich, möge es sein, daß du glücklich bist“. Diese Begrüßungsformel wird beim Beglückwünschen und während der Feierlichkeiten verwendet⁵⁷⁰. Dieses Kompositum befindet sich erst im Neupersischen. Aus diesem Grund, aber auch aus den obengenannten Argumentationen in Bezug auf *Visramiani* und *Vepxistq̄aosani* wird hier festgestellt, daß die georgischen Formen *šaba* und *šabaš-i* als neupersische Entlehnungen betrachtet werden müssen.

⁵⁶⁹ Die pahlevische Form ist eine direkte Übernahme aus dem avestischen *Caγll CaγTI* „Freude, Wohlbehagen, Glück. vgl. altpers. *šiyāti* „Behagen, Freude“. S.a. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1950, S. 1716.

⁵⁷⁰ Im folgenden Loblied des frühneupersischen Dichters *Suzanī Samarqandī* kann man beim Wort *šābāš*, (die vor allem als Synonym zu *ahsant* „ausgezeichnet, Bravo“ verwendet worden ist) die Bedeutung „Beifall, Bravo“ deutlich erkennen:

„*gar sīm dahī hezār ahsant,*
var zar baxšī hezār šābāš.“

Üb.: „Wenn du Silber verschenkst (sagen wir) tausend Beifall! Und wenn du Gold spendest tausend Bravo!“
 S. Borhāne Qāte‘, Tehran, 1979, Bd. III, S.1217.

šair-i, (šair-oba):

“I Dichtkunst, Poetik, Dichtung II eine Art georgische Versform bzw. Versifikation”

„šairoba pirveladve sibr̥znisaa erti dargi.“ (12, 1)

“Dichtkunst (Poetik) ist seit Urzeiten schon ein Gefilde der Weisheit“

„da gr̥zeli siṭq̣va moḵled itkmis, šairia amad ḵargi.“ (12, 4)

Für kurze Rede und langen Sinn, ist **šairi** (Versform) geeignet.“

Das Wort *šair-i* ist bereits in der Lyrik *Visramiani* anzutreffen. Da versteht sich dieses als I „Gedicht, Poesie, dichterisches Lied“, II „Geschichte, Nachricht“:

„m̥zebneli iḡo ucxota ambavta da šairta.“

Üb.: „Er war auf der Suche nach fremdartigen Geschichten und Gedichten.“ (I, S. 3.)

„samižnurota šairta tkma daiḡ̣̄is.“

Üb.: „Er fing an die dichterische Rede über die Verliebtheit darzulegen. (XXXI, S. 167)

Der Terminus *šair-i* als die Bezeichnung einer bestimmten georgischen literarischen Gattung ist aber erstmals spezifisch von Rustveli verwendet worden. Selbst die georgischen Literaten und vor allem Rustvelelogen sind der Meinung, daß diese Form der Dichtung, die im vierzeiligen Paarreim strukturiert ist, eine schöpferische Erfindung des georgischen Eposverfassers Rustveli ist:

„da gr̥zeli siṭq̣va moḵled itkmis, šairia amad ḵargi.“ (12, 4)

Üb.: „Für kurze Rede und langen Sinn, ist **šairi** (Versform) geeignet.“

Diese Vermutung wird durch zwei Argumente untermauert. Einerseits läßt sich diese Versstruktur in vorrustavelscher Literatur nicht nachvollziehen. Die vorhandenen dichterischen Belege weisen lediglich auf die rhythmisch fortlaufenden Loblieder hin, die jedoch kein besonderes Genre darstellen. Der Panegyrikus *Tamariani* „Lobgedicht für Königin Tamar“ vom frühgeorgischen Dichter Čaxruxaḡe ist ein lebendiges Beispiel für derartige frühgeorgische Dichtungen.

Andererseits liefert Rustveli selbst in seinem Prolog die Auskünfte über die damals geläufigen Formen der Dichtung, die jedoch von ihm nicht gebilligt werden können. Gegenüber diesen traditionellen Genren der georgischen Dichtung, die in den früheren Werken, wie z.B. im *Tamariani* zu betrachten sind, bietet Rustveli eine völlig neuartige Form der Dichtung: *šair-i*. Eine erfinderische Art der vierzeiligen Verse, die in einem globalen Zusammenhang eine lange Geschichtenhandlung darstellen:

„Dichter wird nicht genannt, der irgendeinmal ein paar Verse verfaßte.“ (15, 1)

„Das ist kein Dichter, wer nicht mit langem Atem ununterbrochen lange Verse verfaßt.“ (17, 4)

Die Tatsache, daß es sich beim Wort *šair-i* um eine arabische Entlehnung handelt, wurde bereits vom N. Marr in seiner Abhandlung *Voproy o Vepxitkaosani i Visramiani* (S. 220) bemerkt. Jedoch setzt der Autor das georgische *šair-i* „Gedicht, Lied“ mit dem arabischen *šā'ir* „Dichter, Poet“ gleich. Diese Vermutung ist insoweit berechtigt, da die georgische Form *šair-i* als eine Form der Verwandtschaftsbeziehung zum arabischen Wortes *šā'ir* betrachtet wird.

Im diesem Zusammenhang kann die von N. Marr vorgeschlagene arabische Etymologie *šā'ir*, die grundsätzlich als „Dichter“ zu verstehen ist, aufgrund der semantischen Unterschiede zwischen den beiden Worten nicht unterstützt werden. Denn die Form *šair-i* im Georgischen impliziert nur die Bedeutung „Gedicht“ und nicht „Dichter“. Die Analogie für die arabische Form *šā'ir* im Georgischen ist bereits in der Form *mošaire* „Dichter, Poet“ anzutreffen.

Die schöpferische Form von Rustveli mit der Bezeichnung *šair-i* aber weist auf den arabischen Terminus für Dichtung bzw. Poetik *šā'irī* > Wurzelradikale *š'r*⁵⁷¹ (vgl. neupers. *šā'erī*). Dieser kann als die Ausgangsform für das georgische *šair-i* berücksichtigt werden, während die vierzeiligen Versstrukturen auf den arabischen bzw. persischen Paarreim *rubā'ī* oder *dobeytī* hinweisen. Zur Wiedergabe des arabischen Wort *šā'irī* im Georgischen kann festgestellt werden, daß der Endvokal *i* im Wort *šair-i* nicht als eine nominativische Ergänzung sondern als die attributive Endung zum arabischen *šā'i* zu betrachten ist. Die sogenannte *yā' nisba* (hier *ī* Abstraktum) am Auslaut der Partizipialform *šā'ir-ī* weist auf eine attributive Endung, die aus dieser Form ein Abstraktum „Dichtung, Poetik“ bildet.

⁵⁷¹ vgl. hebräisch-aramäisch: שִׁיר *šīr* „Lied, Loblied“

Die Etymologie des arabischen Wortes *šā'ir* läßt sich von dem Verbalstamm *ša'ra* I „intuitiv erkennen, wissen, merken“, II „empfinden, spüren“, III „dichten, Verse verfassen“ ableiten. Die Substantivform lautet *šī'r* „Gedicht, Lied, Loblied“.

Daher wird davon ausgegangen, daß die georgische Form *šair-i* „Gedicht, Poesie, Paarreim“ eine direkte Entlehnung aus dem arabischen *šā'irī* „Dichtung, Poetik“ darstellt.

šer-i:

„süß, schön“

„da mista mčvretelta qandisa mirtma xams mart, mi, šerisa“. (3, 4)

„Ihre Betrachter, die sie anschauen, genießen den Geschmack des Kandis und der Süße“.

Das Wort *šer-i* ist in der vorrustavelschen Literatur Georgiens nicht belegbar. Die erste belegte Form dieses Wortes findet sich erst im *Vepxistqaosani*. In diesem wird *šer-i* nur einmal verwendet. Die kurze Erläuterung des georgischen Lexikographen S. S. Orbeliani (Bd. II, S. 291) zu diesem Wort ist in diesem Zusammenhang nicht vielversprechend. Er übersetzt diese Form als „*rčeuli, švenieri*“ „ausgewählt, schön, ausgezeichnet“. Auch die Erklärung von A. Šaniže in seinem Lexikon zum Epos (S. 388) sagt nicht viel aus. Er benutzt mit „ausgewählt“ dieselbe Übersetzung wie S. S. Orbeliani, jedoch setzt er bei der Übersetzung dieses Terminus ein Fragezeichen dem *šer-i* gegenüber. Insoweit ist bis heute den Rustvelologen die ursprüngliche Bedeutung und auch die Herkunft des Wortes unklar.

Wie bereits darauf hingewiesen wurde, läßt sich die Form *šer-i* in der Literatur vor Rustveli nicht finden. Daher ist durchaus denkbar, daß die Wortquelle der georgischen Lexikographen wie König Vaxtaṅg VI. und S. S. Orbeliani in Bezug auf diesen Terminus ebenso Rustvelis Epos gewesen ist.

Anhand der Strophe von Rustveli, in der das Wort *šer-i* anzutreffen ist, übersetzen die Rustvelologen dieses als „ausgewählt, ausgezeichnet“. Dieser Terminus taucht schon im Prolog des Epos, in dem der Dichter entsprechend der Tradition eine panegyrische Rede, d.h. ein Loblied auf die Königin Tamar und ihren Gemahl König Davit, verfaßt. In diesem Zusammenhang kommt das Wort *šer-i* in Begleitung eines weiteren Fremdwortes *qand-i* „Zucker, Zuckerwürfel, Kandis“ (vgl. pers/arab. *qand* „id.“) vor. Dieses letztgenannte Wort dient für das zu diskutierende Lehnwort *šer-i* als ein Synonym. Daher sollte dieses auch eine Art Süßmittel bzw. Süßigkeit implizieren oder eine attributive Form mit der Bedeutung „süß, lieblich, angenehm“. Die geläufige Interpretation, die versucht, das Wort *šer-i* als ein Adjektiv mit der Bedeutung „ausgewählt“ zu übersetzen, läßt das Begleitwort *qand-i* „Zucker,

Zuckerwürfel, Kandis“, das unmittelbar und in einer gleichwertigen Konstruktion auftaucht, völlig ungeklärt.

Diese Komplikation läßt sich lösen, wenn das Lehnwort *šer-i* anhand seines Etymons und seiner Semantik in der Herkunftssprache betrachtet wird. Dieses Wort fehlt in anderen Kartwelsprachen. Dies gilt auch für etymologische Lexika des Georgischen, in denen eine ausführliche Erklärung zu diesem Terminus nicht vorhanden ist.

In diesem Zusammenhang ist das parthische Wort *šēr* zu betrachten. Dieses Wort versteht sich als I „süß, lieblich“, II „schön“. Diese Form taucht auch in dem mittelpersischen Kompositum *šīrīn/šērīn* شیرین „id.“auf (vgl. neupers. *šīrīn* شیرین „süß, schön“⁵⁷²). Diese pahlevische Form hat ihre Wurzel höchstwahrscheinlich im avestischen *xčira x Ci ra* I „Milch“, II „süß“. (vgl. neupers. *šīr* شیر „Milch“ bzw. *šīre* „Süßsaft, Extrakt“⁵⁷³).

Obwohl das georgische Wort erst in Rustvelis Epos anzutreffen ist, weist diese belegte Form auf eine frühere Entlehnung hin. Diese Vermutung wird durch die Tatsache untermauert, daß die Form *šēr* bzw. *šīr* mit der Bedeutung „süß, lieblich, schön“ im Neupersischen nicht mehr vorhanden ist, während das Mittelpersische bzw. das Parthische eine identische Bedeutung zum georgischen *šir-i* hat.

Es wird demzufolge festgestellt, daß es sich bei dem Wort *šir-i* höchstwahrscheinlich um eine parthische Entlehnung handelt. In diesem Zusammenhang kann die zutreffende Stelle in Rustvelis Epos folgendermaßen verstanden werden:

„da mista mčvreṭelta qandisa mirtma xams mart, mi, *šerisa*.“ (3, 4)

Üb.: „Ihre Betrachter, die sie anschauen, genießen den Geschmack des Kandis und der Süße“.

⁵⁷² Dieser Bestandteil läßt sich ebenso in persischer Stadtname *šīrāz* شیراز mittelpers. *šērāz* nachvollziehen, so das diese Toponyme aus zwei Bestandteilen *šēr* „süß, schön“ + *raz/ rāz* „Weintraube, Wein“ gebildet wurde. Demzufolge heißt *šīrāz* wortwörtlich „Stadt der süßen Weintraube bzw. Stadt des Süßweines“ Vgl. Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Berlin 1950, S. 562.

⁵⁷³ vgl. *Borhāne Qāte'*, Tehran 1979, Bd. III, 1322-24.

šuka:

„Markplatz, Gasse, Straße“

„srulad natlita aevso saxli, *šuka* da ubani.“ (480, 3)

„Sie erfüllte mit ihrem Licht den Palast, die Gassen (Straßen) und die Umgebung.“ (480, 3)

„čemta mčvretelta moecva kalaki, *šuka* da bani.“ (498, 1)

“Diejenige, die mich sehen wollten, füllten die Stadt, Gassen und Terrassen.“

„*šukata* modges vačarni, qovlgnit mčvretelta žaria.“ (1461, 1)

„Diejenigen, die mich sehen wollten, füllten die Stadt, Gassen und Terrassen.“

Das Wort *šuka* tritt im Georgischen zum ersten Mal in Rustvelis Epos auf. Diese Form wird in dem Epos an drei unterschiedlichen Stellen verwendet. Es gibt keine ältere georgische Schrift als *Vepxistqaosani*, in der diese Form belegt ist. Dieses betrifft ebenso die altgeorgischen Lexika, in denen das Wort *šuka* nicht aufgeführt ist. Dieses Fehlen ist bemerkenswert, da diese Form in einer früheren Periode als in der Zeit Rustvelis entlehnt wurde und somit höchstwahrscheinlich auf eine weitgehend ältere semitisch-georgische Kulturbegegnung hinweist.

Eine ausführliche Erklärung über die Bedeutung und Herkunft dieses Fremdlings läßt sich in den georgischsprachigen Abhandlungen, aber auch bei nicht georgischen Kartwelologen nicht finden. Die Erklärung S. S. Orbelianis (Bd. II, S. 309) ist sehr kurz, aber eindeutig. Er übersetzt das Wort *šuka* als *polorci* also „Markplatz, Gasse, Straße“. Ferner ist die Abhandlung (*Vepxistqaosnis Leksiḡoni*, S. 391) von A. Šaniḡe vorhanden. Er erklärt diesen Terminus ebenso als „*sabazro, moedan*“ „Basar, Markplatz“ bzw. „Platz“.

Anhand der Rustvelschen Strophen, in denen dieser Terminus anzutreffen ist, kann festgestellt werden, daß das Wort *šuka* tatsächlich „Basar, Markplatz“ oder „Gasse“ bedeutet:

„srulad natlita aevso saxli, *šuka* da ubani.“ (480, 3)

Üb.: „Sie erfüllte mit ihrem Licht den Palast, die Gassen (Straßen) und die Umgebung.“ (480, 3)

„čemta mčvretelta moecva kalaki, **šuka** da bani.“ (498, 1)

Üb.: „Diejenige, die mich sehen wollten, füllten die Stadt, Gassen und Terrassen.“

„**šukata** modges vačarni, qovlgnit mčvretelta žaria.“ (1461, 1)

Üb.: „Die Händler und Menge der Zuschauer eilten aus den Basaren.“

Die Form *šuka* versteht sich somit im Epos als „Gasse, Straße, Basar“. In diesem Zusammenhang weist dieser Fremdling auf eine syrisch-aramäische Entlehnung hin. Die zutreffende Form im Syrisch-Aramäischen lautet *šūqā* ܫܘܩܐ (vgl. heb-aram. *šūqā* שוקא) „Gasse, Straße“⁵⁷⁴.

Über die Herkunft des Wortes sind sich Semitologen nicht einig, jedoch befindet sich die älteste Form dieses Wortes bereits in den assyrischen Inschriften in der Form *šūku* „Straße“. Daher können diese syrisch-aramäischen Formen aus dem Assyrischen stammen. Die Analogie für diese Hypothese ist die aramäische Form *šeqāqā* ܫܩܩܐ bzw. syr. *šqaqa* ܫܩܩܐ, deren Ursprung im assyrischen *sukāku* „Gasse, Straße“ nachzuvollziehen ist.

Es wird festgestellt, daß es sich bei dem georgischen Wort *šuka* um eine syrisch-aramäische Entlehnung handelt. Obwohl in den vorhandenen altgeorgischen Schriften diese Form nicht nachzuvollziehen ist, ist es jedoch möglich, daß diese Form durch die aramäisch-georgischen Kulturbegegnungen bzw. durch die alttestamentarischen Bibelübersetzungen ihren Weg ins Georgische gefunden hat. Diese Vermutung läßt sich durch die anderen Beispiele aus den georgischen Bibelübersetzungen und altgeorgischen hagiographischen Schriften untermauern (s. z. B. *maxal-i*). Es wird davon ausgegangen, daß die Form *šuka* in Rustvelis Periode ein geläufiges Wort gewesen ist, das sich bereits in der Literatur, aber auch in Mundart etabliert hatte. Anderweitig hätte der georgische Dichter ein völlig fremdes bzw. nicht anerkanntes Wort in seinem Epos nicht zitieren können⁵⁷⁵.

⁵⁷⁴ vgl. arab. *sūq* سوق „Basar, Markt“.

⁵⁷⁵ Hier muß darauf hingewiesen werden, daß es bereits in den pahlevischen Schriften, d.h. in pahlevischen Ideogrammen in sogenannten *Hozvāreš*-Schriften, das semitische Wort *šūqā* in Form 𐭮𐭥𐭥 (= *šwq*) als eindeutiges Lehnwort anzutreffen ist, das jedoch ideographisch als *vāčār* „Basar, Markt“ (vgl. neupers. *bāzār* „id.“) gelesen wurde. Dieses pahlevische Ideogramm dient als eine lebendige Analogie für das georgische *šuka*.

Die Frage, ob diese pahlevische Form für das georgische *šuka* als eine Wortquelle bzw. als eine Ausgangsform ausschlaggebend sein könnte, kann nicht allzu leicht beantwortet werden. Jedenfalls scheint eine direkte Entlehnung aus dem syrisch-aramäischen Sprachquellen aus den obengenannten Gründen eher möglich zu sein.

Was die Wiedergabe des syrisch-aramäischen *šūqā/šūqa* betrifft, läßt sich das georgische *šuka* als eine lautgetreue Übernahme des Fremdwortes darstellen, so daß die Wiedergabe des syrisch-aramäischen gutturalen Verschlußlautes **q** „**ܩ**“ bzw. „**ܩ**“ im Georgischen als emphatischer ebenso gutturaler Verschlußlaut **ჟ** = **ḳ** erscheint.

zabun-eba,(da-zabun-eba):

„schwach, ängstlich“ (*da-zabun-eba* schwach werden)“

„kali omsa ragvar maçvevs, agre vita **davzabundi?**“ (556, 3)

„Wie wagt ein Weib mich zum Kampf zu drängen, bin ich etwa ein Schwächling?“

„**damezabunnes**, simravle me mati ar gamvidoda.“ (603, 3)

„Sie erschienen mir besiegt (schwach), und ich verschätzte sogar ihre Zahl.“

„ar mobrundes, tkvenmca hsupevt, mteri tkveni **dazabundes!**“ (740/4)

„Falls ich nicht zurückkehre, möge es Euch gutgehen und eure Feinde besiegt werden.“

Eine über die georgische *Visramiani*- Lyrik hinausgehende Schrift, in der die Form *da-zabun-eba* bzw. *zabun-eba* belegt ist, ist nicht vorhanden. Die erste Begegnung mit diesem Fremdwort findet im Werk *Visramiani* (VI, 18) statt. In diesem Zusammenhang übersetzt S. S. Orbeliani (Bd. II, S.349) das Wort *zabun-i* als „*simqarisagan mošlil*“ „schwach im Bezug auf festen Zustand, kraftlos“.

In der Abhandlung von N. Marr (*Voprosy o Vepxstkaosani i Visramiani*, S. 224) wird der Terminus *zabun-i* mit „*слабый, трусливый*“ „schwach, ängstlich“ übertragen. Auch A. Šaniže erklärt in seinem Lexikon zum Epos(S. 393) dieses als „*sustī, uyono, umçeō*“ „schwach, kraftlos, schutzlos“.

Anhand des Rustvelis-Textes wird ebenso festgestellt, daß das Wort *da-zabun-eba* mit „schwach, besiegt, hilflos“ zu interpretieren ist:

„kali omsa ragvar maçvevs, agre vita **davzabundi?**“ (556, 3)

Üb.: „Wie wagt ein Weib mich zum Kampf zu drängen, bin ich etwa ein Schwächling?“

„**damezabunnes**, simravle me mati ar gamvidoda.“ (603, 3)

Üb.: „Sie erschienen mir besiegt (schwach), und ich verschätzte sogar ihre Zahl.“

„ar mobrundes, tkvenmca hsupevt, mteri tkveni **dazabundes!**“ (740/4)

Üb.: „Falls ich nicht zurückkehre, möge es Euch gutgehen und eure Feinde besiegt werden.“

Diese Form bzw. eine Ableitung dieser Form läßt sich in anderen Kartwelsprachen nicht nachvollziehen. Daneben taucht diese Form erstmals im *Visramiani* auf. Damit besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Wort *da-zabun-eba* durch die Übersetzung der persischen Lyrik *Vīs o Rāmīn* seinen Weg in das Georgische gefunden hatte. Auch alle obengenannten Textbeispiele und Beschreibungen der Autoren zum Wort *da-zabun-eba* weisen auf eine neupersische Entlehnung hin. Die zutreffende Ausgangsform im Persischen lautet *zabūn*. Dieses Wort versteht sich als eine adjektivische Konstruktion mit der Bedeutung I „besiegt, ergriffen, gefesselt“, II „schwach, hilflos“.

Über die Herkunft des Wortes *zabūn* gibt es zwischen den Etymologen keine Einigkeit. Es wurde diesem Wort oft eine arabische bzw. semitische Herkunft mit Wurzelradikalen „**z.b.n**“ unterstellt. Die Form *zabūn* aber hat im Arabischen gar keine Ableitung. Auch der Verbalstam *zabana* bzw. die Wurzel „**z.b.n**“ impliziert eine völlig andere Bedeutung, nämlich I „ausschlagen (Kamel)“, II „verkaufen (von den Datteln) am Baum“⁵⁷⁶. Andererseits wurde das syrisch-aramäische Wort ܙܒܢ *zbn* bzw. ܙܒܢ {*zbn*} bereits als eine persische Entlehnung von S. Fraenkel erkannt⁵⁷⁷.

Eine über das Frühneupersisch hinausgehende ältere Form, d.h. eine pahlevische oder mittelpersische Form für das Wort *zabūn* ܙܒܢ, ist nicht vorhanden. Damit ist das georgische Wort *da-zabun-eba* eine neupersische Entlehnung. Im Persischen allerdings wird die Form *zabūn* als eine adjektivische Konstruktion „schwach, besiegt, hilflos“ verwendet, d.h. ohne verbale Derivationen. Im Georgischen dagegen stellt die Form *da-zabun-eba* einen Verbalinfinitiv mit der Bedeutung „schwächen, besiegen, besiegt sein, besiegt werden“ dar. Was die Wiedergabe der neupersischen Form *zabūn* betrifft, bietet das Georgische für den stimmhaften (präpalatalen) Reibelaut **z** den kompositalen **ძ = 3** ≈ „**dz**“ Reibelaut (Neupers. *zabūn* → georg. *zabun-eba*). Eine solche Lautveränderung ist im Georgischen in Bezug auf den persischen Reibelaut **z** gar nicht beispieillos, zum Vergleich das neupers. *zan* bzw. *zatan* „schlagen, knöpfen, spielen (eines Instrumentes)“ → georg. *gnoba* „anschlagen, spielen (eines Instrumentes)“⁵⁷⁸.

⁵⁷⁶ S. 'Al-Farā'id, *Arabic-English Dictionary*, Beirut 1982, S. 283-84.

⁵⁷⁷ vgl. S. Fraenkel, *Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 189.

⁵⁷⁸ vgl. M. Andronikāšvili, *Iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, Tbilisi 1966. S. 75, bzw. 325.

ჟან-ი:

„Stärke, Kraft. Lebenskraft, Leben, lebendig, lebensvoll“

„xel-sisxliani avtandil šedga ṭanita ṭanita.“ (115, 2)

„Avtandil stand vor ihm mit blutigen Händen und kräftigem Körper.“

„erbžana: „mčadso siaxle šen laṭisa da ṭanisa“. (428, 3)

„Er ließ (mir) sagen: „Möge der Stolz und die Stärke dein Verwandter sein!“

„asmatis mona šemaodga, me vže laṭi da ṭani sad.“ (517, 2)

„Asmats Diener trat vor, wo ich saß. Kün uns lebendig, lebensvoll“

Das Wort *ჟან-ი* taucht zum ersten Mal im Georgischen in Rustvelis Werk auf. Eine ältere Schrift, in der diese Form verwendet wird, ist nicht vorhanden. Dieses gilt ebenso für die altgeorgischen Lexika und sogar für S. S. Orbelianis Wörterbuch, in denen das Wort *ჟან-ი* nicht belegt ist. Auch in N. Marr's Abhandlungen über *Vepxistqaosani* und *Visramiani* läßt sich dieser Fremdling in der Vokabelliste nicht finden. In diesem Zusammenhang ist die Erläuterung von A. Šaniṣe (*Vepxistqaosnis Leksiṭoni*, S. 398) zu beachten. Der Autor übersetzt das Wort *ჟან-ი* als „*ṭal-ṭonit savse, mṭlavr*“ „mit aller Kraft und Stärke, mächtig, Mächtigkeit“.

Anhand weiterer Wortbildungen bzw. Ableitungen des Wortes *ჟან-ი* im Georgischen kann die Bedeutung dieser Form herausgearbeitet werden. Im Georgischen lassen sich z.B. folgende Derivationen nachvollziehen: *ჟან-იან-ი*, „kräftig“ *ჟან-მრტელ-ი* „gesund“, *ṭan-moṭe*, „krank“ *ჟან-მაგარ-ი* „stark, kräftig“.

Anhand des Rustvelschen Kontextes stellt sich ebenso heraus, daß die primäre Bedeutung des Wortes „Kraft, Stärke“ ist:

„erbžana: „mčadso siaxle šen laṭisa da ṭanisa.“ (428, 3)

Üb.: „Er ließ (mir) sagen: „Möge der Stolz und die Stärke dein Verwandter sein!“

„asmatis mona šemaodga, me vže laṭi da ṭani sad.“ (517, 2)

Üb.: „Asmats Diener trat ein, wo ich saß, stolz und stark.“

„xel-sisxliani avtandil šedga řanita **řanita**.“ (1115, 2)

Üb.: „Avtandil stand vor ihm mit blutigen Händen und kräftigem Körper.“

Wie die Beispieltexle zeigen, versteht sich die Form *řan-i* sowohl adjektivisch, d.h. „stark, kräftig“, als auch in Form eines Substantivs, d.h. „Stärke, Kraft“.

Das Wort *řan-i* ist in anderen Kartwelsprachen nicht belegt. Diese Tatsache stärkt die Vermutung, daß es sich bei dieser Form um eine fremde Entlehnung handelt. In diesem Zusammenhang bietet das Persische die identische Form *jān*. Dieses versteht sich im Neupersischen als I „Seele“, II „Leben, Lebenskraft, Stärke“. Diese neupersische Form stimmt mit dem pahlevischen *gyān/gy'n* 𐭪𐭥𐭥𐭥 „Seele, Lebensmut“ überein. Ferner bezieht sich diese mittelpersische Form auf das avestische *dhay/dhya d hay/d hya* I „Psyche“, II „Sehen im geistigen Sinne bzw. die Erkenntnis als psychischer Faktor“, III „Glaube oder Erkenntnis“. Diese letztgenannte Form wird als die älteste belegte Form des Wortes in den iranischen Sprachen betrachtet⁵⁷⁹.

Bei den Unterschieden zwischen den pahlevischen und neupersischen Formen handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine phonetische Varianz bzw. eine dialektale Divergenz zwischen dem nördlichen Dialekt Persiens und dem geläufigen Dialekt im Südwestteil des Landes. Während im Norden die Form *gyān* verwendet wurde, hörte man im Süden die zweite Variante *jān*, die sich als die Standardform bis zum Neupersischen durchgesetzt hat⁵⁸⁰.

Die georgische Form *řan-i* impliziert aber aufgrund ihrer Form und ihrer Bedeutung eine neupersische Entlehnung. Die Wiedergabe der neupersischen Laute ist im Georgischen nicht verändert (neupers. *jān* → georg. *řan-i*).

⁵⁷⁹ Hübschmann verbindet die avestische Form *dhay* mit dem Sanskrit *dhyāna* „denken, Nachsinnen“, was sowohl aus phonetischer Hinsicht als auch semantischer durchaus zulässig scheint. vgl. H. Hübschmann, *Persische Studien*, Strassburg, 1895, S. 49.

⁵⁸⁰ vgl. *Borhāne Qāte*, Tehran 1979, Bd. II, S. 558.

Anhang:

Kurzzusammenfassung und Summarium der behandelten Lehnwörter:

Die im Rahmen vorliegender Arbeit untersuchten iranischen und semitischen Lehnwörter im klassischen Georgisch, respektive im georgischen Epos „Der Recke im Pantherfell“ {georg. *Vepxistqaosani*} weisen darauf hin, dass die bereits seit Jahrhunderten existierenden fremdsprachigen Elemente, d.h. die Fremdwörter, keinesfalls undifferenziert und verallgemeinernd erforscht werden dürfen. Es ist gezeigt worden, dass diese Lehnwörter im Hinblick darauf, ob sie semitischer oder iranischer Herkunft sind, eingestuft und kategorisiert und demzufolge als eigenes Lemma behandelt werden sollten.

Abgesehen von wenigen Ausnahmefällen bestand bisher die konventionelle und damit fast einzig akzeptable und verwendete Methodik darin, nahezu alle iranischen Fremdwörter über die Vermittlung des Armenischen als persisch und andererseits alle aus den semitischen Sprachen entlehnten Worte als arabisch zu pauschalisieren (s. Einleitung, S.1-16, s. a. *šuḡa* bzw. *badrag-i*).

Die vorliegende Arbeit wollte einen Beitrag zur Schaffung eines Überblickes über die Entlehnungsweise der Fremdwörter aus zwei großen Sprachgruppen, der iranischen und der semitischen, durch das Georgische leisten. Des weiteren ging diese Arbeit der Frage auf den Grund, ob und welche semantischen und morphologischen Veränderungen diese Fremdwörter durch den Entlehnungsprozess erfahren haben.

Anhand einer solchen sprachwissenschaftlichen Analyse und der Etymologisierung der Lehnwörter sollte eine Basis geschaffen werden, vermittle derer eine Veranschaulichung der bisher noch nicht vollständig behandelten Fremdwörter, sowohl im Georgischen als auch in der Herkunftssprache, in Bezug auf ihren Ursprung und ihre Semantik durchgeführt werden konnte.

Schließlich kann eine derartige Arbeit das Grundmaterial bzw. eine Vorgehensweise für die Kompilation eines (noch immer ausstehenden) umfassenden etymologischen Lexikons der georgischen Sprache vorlegen.

Die Ergebnisse, die durch diese Studien entsprechend obengenannter Schemata und Kriterien zustande gekommen sind, lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

abezar-i:.....„verabscheuenswürdig, verlassen“ < mittelpers bzw. parth. *abēzār* „id.“ (37)*

azaver-i:.....„Lastochse, Ochse“ < mittelpers. bzw. parth. *z'wr* „Zugtier, Ochse“ (49)

azaṭ-i:.....„frei, ungebunden“ < mittelpers. *āzāt* „id.“ (41)

alam-i:.....„Flagge, Fahne“ < arab. *'alam* „id.“ (42)

alap-i:.....„Futter (von den Tieren), Gras“ < arab. *'alaf* „id.“ (43)

alal-i:.....„erlaubt, gesetzlich“ < arab. *ġalāl* „id.“ (45)

amar-i:.....„Zahl, Rechnung“ < mittelpers. bzw. neupers. *'āmār* „id.“ (46)

amirbarr-i:.....„Oberhofmeister, Palastmeister“ neupers. *'amīr-bār* „id.“ (48)

* Die in den Klammern stehenden Zahlen weisen auf die Seitenzahl im Teil III. wo das Lehnwort behandelt wurde.

- amirspasalar-i*:.....„Armeekommandant“ < arab. u. neupers. Mischkompositum 'mīrs(e)pahsālār „id.“ (53)
- angariš-i*:.....„Rechnung, Rechnen“ < neupers. 'angāreš „Vorstellung, Zahlung, Rechnung“ (55)
- arav-i*:.....„warmer Wind, Nordostwind“ < arab. Ġarūr „id.“ (58)
- aram-i*:.....„unerlaubt, böse, elend“ < arab. Ġarām „ungesetzlich, unerlaubt, tabu“. (60)
- arip-i*:.....„enger Freund, Begleiter“ < arab. Ġarīf „Freund, Begleiter, Gegner“. (61)
- armayan-i*:.....„Reisegeschenk, Souvenir“ < türk.osman. (über neupersische Vermittlung) 'amayān „id.“. (62)
- aryavan-i*:.....„purpurfarben, purpurrot“ < neupers. 'aryavān „id.“. (64)
- asabia/asab-i*:.....„Bundesgenosse, Gefährten“ arab. 'Ōlāb „id.“. (67)
- asparez-i*:.....„Stadium, Längenmaß“ < (vielleicht) über das armen. asparēz „id“ < mitteliran. asparīs „Rennbahn, Spielfeld“. (68)
- aug-i*:.....„Mangel, Schaden“ < mittelpers. 'āhōg bzw. 'āhōk „Sünde, Mangel, Schaden, Defekt“. (71)
- akim-i*:.....„Arzt, Mediziner“ < arab. Ġakīm „Weise, Arzt, Mediziner“. (73)
- aylum-i*:.....„Parade, Armeeparade, Inspektion“ < türk.osman. (vielleicht über die neupers. Vermittlung) yuqlame „id.“. (75)
- aqīq-i*:.....„Achat, Karneol“ < arab. 'qīq „Achat, Rubin“ (76)
- ašik-ob-a*:.....„Verliebtheit, verliebt sein“ < arab. 'āšiq „verliebt“ mit Substantivbildungssuffix „oba“ {vielleicht über türk. Vermittlung ašik „id.“}. (77)
- aža*:.....„Bitte, Bedarf, Wunsch“ < arab. Ġāḡa(t) „Bedürfnis, Bitte, Wunsch“. (80)
- ažab-i*:.....„Wunder, Seltenheit“ < arab 'aḡab „Wunder“, als Adj. „seltsam, wunderbar“ (81)
- ažya*:.....„Schleier, Kopftuch, Tuch“ < türk.osman.. jīya bzw. jeqqa (über neupers. Vermittlung) „Krone, Kopfschmuck“ (82)
- badraga*:.....„Reiseführer, Eskorte“ < mittelpers. padrahag „Begleiter, Führer“ (84)
- bazier-i*:.....„Falkenzüchter, Falken-Trainer“ < neupers. bāzyār „id.“ (87)
- balaxš-i*:.....„Rubin“ < neupes. badaxšī „Rubin aus dem Gebiet Badaxšān, hochwertiger Rubin“ (89)
- bališ-i*:.....„Kissen, Bettkissen“ < mittel- oder neupers. bālīš „id.“. (92)
- ban-i*:.....„Dach, Terrasse“ < mittel- oder neupers. bām bzw. bān „id.“. (94)
- barbit-i*:.....„eine Art orientalischer Harfe“ < neupers. barbat „id.“. (96)
- barg-i*:.....„Gepäck, Last, Vermögen“ < neupers. barg „id.“. (98)
- basr-i*:.....„Schwert, schneidend“ < arab. baŌrī „basrisch, aus der Stadt Basra stammend, scharf, schneidend“. (100)

- bevr-i*:.....„viel, sehr“ zehntausend“ < mittelpers. *bēvar*, höchstwahrscheinlich über die osset. Vermittlung d.h. *biræ* bzw. *be(w)rae* in das armen. *biur* (*biwr*) „id.“ (103)
- ber-i*:.....„alt, alter Mann, Greis“ < mitteliran. *pēr* „id.“ (107)
- buk-i*:.....„Horn, Trompete“ < frühneupers. *būk* „Signalhorn, Trompete“ (110)
- bulbul-i*:.....„Nachtigall“ < osmantürk. *bülbül* „id.“ (112)
- burž-i*:.....„Turm, Festung, Burg“ < arab. *burg* „id.“ (114)
- gavaz-i*:.....„eine Art Vogel (?), Hornabsatz des Hirsches (?)“ < mittel- bzw. frühneupers. *gavāz* „Hirtenstock“ (116)
- gvar-i*:.....„Geschlecht, Familie, Stamm, Ursprung“ < mittelpers. *gohar/ gohr* bzw. *gwahr* „id.“ (118)
- gulsadag-i*:.....„einfach, herzbedrückend“ < neupers. als Mischkompositum georg. *gul* „Herz“ und *sadag-i* < pers. *sādag* „einfach“ also *gulsadag-i* „der mit dem einfachen Herz, na-iv“ vgl. neupers. *sāde-del* „id.“ (121)
- dabdab-i*:.....„Trommel, Pauke“ < arab. pers. *dabdabe/dabdaba* bzw. *dabdāb* „id.“ (124)
- dag-i/day-i*:.....„Brandzeichen, Brandmal, Brandsiegel, Einbrennen“ neupers. *dāγ* „id.“ (127)
- dolat-i*: (*davla*).....„Reichtum, Glück“ < neupers. *dowlat* < arab. *dawla* „id.“ (129)
- dam-i*:.....„Atem, Seele“ < neupers. *dam* „id.“ (131)
- da-mizd-ebul-i*:.....„belohnt, bezahlt“ mittelpers. *mizd* „Lohn, Verdienst“ (134)
- daraḳ-a*:.....„Panzer, Schutzhelm“ < arab. *daraqā* „id.“ (136)
- daraža*:.....„Wache, Wachdienst“ < arab. *darağa* „Treppe, Stufe“ (138)
- darbaz-i*:.....„Palast, Tor, (königlicher) Hof“ < mittelpers. *darbās* „id.“ (140)
- daričag-i*:.....„kleines Fenster, Auszugsfenster“ < mittelpers. *darīčag* bzw. *darīčak* „id.“ (142)
- dard-i*:.....„Gram, Kummer, Leid“ < neupers. *dard* „id.“ (147)
- darman-i*:.....„Kur, Heilung, Heilmittel“ < mittel- oder neupers. *darmān* „id.“ (149)
- daštakar-i*:.....„Arzt, Chirurg“ < neupers. *dastkār* „erfahrener Arzt, Chirurg“, als Adj. „erfahren, geschickt“ (150)
- daštūr-i*:.....„Befehl, Bestätigung, Beglaubigung“ < neupers. *dastūr* bzw. *dosrūr* „Befehl, Bestätigung, Minister, Königs rechte Hand, Berater“ (154)
- dap-i*:.....„Handpauke“ < neupers. *daff* „id.“ (156)
- doštakan-i*:.....„Weinbecher, Kelch“ < neupers. *dūstgānī* bzw. *dūstkāmī* „Weinbecher, Wein, den man bei Feierlichkeiten dem engen Freund einschenkt“ (159)
- drama*:.....„Münze, Währung, Dirham“ < neuper. *dramgān* „id.“ (163)
- drahḳan-i*:.....„Dinar, Silbermünze“ neupers. *dramgān* bzw. *dramkān* „id.“ (165)
- duraž-i*:.....„Rebhuhn, Fasan“ < neupers. *dorrāj* „id.“ (168)

duxčir-i:.....,hässlich, verabscheuungswürdig, dem mit dem häßlichen Gesicht“.< mittelpers.

doxčīhr „id.“ (170)

dev-i:.....,Dämon, Teufel, Dschinn“ < mittelpers. *dēv* „id.“ (173)

eṭl-i:.....,Schicksal, Glück“ < arab. *Ōali*‘, bzw. *’iŌtā*‘ „id.“ (177)

ešma:.....,Böse, Teufel, boshaft“ < mittelpers. *hēšma* bzw. *ēšma* „id.“ (179)

ešib-i:.....,Kammerdiener, Wächter“ < arab. *Īāšib* „Wächter, Hofmeister“ (181)

vazir-i:.....,Minister“ < neupers. *vazīr* „id.“ (183)

vakil-i:.....,Vertrauter, Verteidiger“ arab. *wakīl* „id.“ (185)

zad-i:.....,defekt, beschädigt, mangelhaft“ < neupers. *zade(h)* „id.“; {ferner vgl. georg.

zatk-i < neupers. *zadegī*}. (187)

zatk-i:.....,Lärm, Krach, Schreien“ < mittelpers. *zatak* „Schlag, Klofen“ (188)

zar-i:.....,Erschrecken, Schreck“ < neupers. *zahr* „Gift, Schreck, Furcht“ (190)

zarad-i:.....,Panzer. Ringpanzer“ < neupers. *zarad/ zarād* „id.“ (192)

zarkaš-i:.....,goldbeschichtet, mit dem Gold gestrickt“ < neupers. *zarkaš* „id.“ (194)

zapran-i:.....,Safran“ < neupers. *za’farān* „id.“ (196)

zenaar-i:.....,Vorsicht, Schutz, Bewährung, Eid“ < neupers. *zenhār* „id.“ (198)

zian-i:.....,Schaden, Verlust“ < neupers. *zīān* „id.“ (201)

tatbir-i:.....,Überlegung, Rat“ < neupers./arab. *tadbīr* „id.“ (203)

tamaša:.....,Spiel, Spaß“ neupers./arab. *tamāšā* „id.“ (206)

iagund-i:.....,Rubin, Achat“ < mittelpers. *yāgand* bzw. *yāgund* „id.“ (208)

ḵaba:.....,Kleidung, Frauenkleid, Rock“ < arab. *qabā*‘ „id.“ (211)

ḵavašir-i:.....,Verbindung, Verband“ < neupers. *kaḵšīr* „id.“ (213)

ḵabaten-i:.....,Würfel (des Nardspiels) < arab. *ka’batayn* „id.“ (217)

ḵan ḡar-i:.....,Wildesel, Onager“ < neupers. *kanjar* „wildes Tier, großer Elefant“ {<ind. *kanj*

bzw. *kanjal* „Elefant“} (219)

lagam-i:.....,Zügel, Zaum“ < neupers. *lagām* „id.“ (222)

lal-i:.....,Rubin, Achat“ < neupers. *lāl* „id.“ (224)

lažvard-i:.....,Lilafarbe, Lila, Indigo“ < neupers. *lāžvard* „id.“ (226)

laqab-i:.....,Geschwätz, Geplapper“ < arab. *laqab* „Beiname, Titel“ (228)

laγ-i:.....,frei, stolz“ arab. *lāḡ*, < neupers. *lāγ* „ungebunden, unwichtig, nutzlos“ (231)

laškar-i:.....,Armee, Regiment“ < neupers. *laškar* „id.“ (234)

luḡma:.....,Biss, Nahrungsstück“ < arab. *luqma* „id.“ (237)

mazreb-i/ mazra.....,Zelt, großes Aufenthaltslager“ < arab. *maʿrab* (über neupersische Vermittlung

mazrab „id.“ (239)

mang-i:.....,I Mond, II Perle“ < frühneupers. *māng* „id.“ (242)

- mandil-i*:.....„Kopftuch, Schal“ < neupers. *madīl* „id.“ {< altlat. *Matnīle*} (244)
- marzapān-i*:.....„Markgraf, Bezirkshauptmann“ < mittelpers. *marz(a)pān* „id.“ (246)
- maxal-i*:.....„Speise, Essen, Getränk“ < heb.aram. *maxal* „Speise, Essen“ (248)
- mažāš-i/mažā*:.....„Puls“ < arab. *mağass* „Puls, Tasten“ (2251)
- mukara/ me-mukar-e*:.....„Drohung, bedrohend“ < arab. *makkār* „Heuchler, listig“ (253)
- mažan-i*:.....„kostenlos, umsonst“ < arab. *mağğānī* „id.“ (255)
- mina*:.....„Emaillie“ < neupers. *mēnā* bzw. *mīnā* „id.“ (256)
- mižnur-i*:.....„verliebt“ < arab. *mağnūn* „id.“ (262)
- moedan-i, meidan*:.....„Platz,“ < neupers. *meydān* „Platz, Feld“ (265)
- mol-i*:.....„Mantel, Anzug“ < arab. *mulāye'* „id.“ (267)
- mo-yore-ba*:.....„betrügen, verführen“ < arab. *ğarra* „täuschen, verführen, belügen“ (270)
- mudara*:.....„Glückseligkeit, Bitte“ < arab. *mudārā* „Barmherzigkeit, Sanftheit, Toleranz“ (272)
- mulim-i*:.....„Koranlehrer, Lehrer“ < arab. *mu'alim* „Lehrer, Gelehrter“ (274)
- muparax-i*:.....„Arznei, erfreuendes Trinkmittel“, arab. *mufarraġ* „Heilmittel, erheiterndes Trinkmittel“ (276)
- mušait-i*:.....„Zauberer, Seilspieler, Akrobat“ < arab. *muša'bad* bzw. *muša'waġ* „id.“ (278)
- mužmar-i*:.....„Weihrauchgefäß“ < arab. *muğmar* „id.“ (280)
- naažar-i*:.....„geborgt, vermietet“ neupers. *'ejārī* „ausgeliehen, geborgt“ (282)
- na*:.....„Schilfrohr“ < neupers. *nā* bzw. *nāy* „Schilfrohr, Flöte“ (284)
- nadim-i*:.....„Kamerad, Tischgenosse“ arab./ neupers. „id.“ (287)
- na-targoman-i*:.....„Übersetzung, Übertragung (eines Textes)“ < neu- bzw. mittelpers. *targomānī* „id.“ (289)
- nam-i*:.....„Feuchtigkeit, Nässe“ < neupers. *nam* „id.“ (292)
- naṭif-i*:.....„schön, hübsch, geschmackvoll“ < arab. *laṭf* „zart, sanft, angenehm, gütig“ (294)
- nayeb-i*:.....„Verletzung, Wunde, Loch (durch die Verletzung mit einem scharfen Gegenstand)“ < arab. *naqb(un)* „Grabung, Durchbohrung, Aushöhlung“ (297)
- naxli*:.....„Seidenstoff, Seidenbett“ < neupers. *nahāl* bzw. *nahālī* „Bett, Bettlager aus Seide“ (299)
- nir-i*:.....„Preis, Kosten, Taxe“ < neupers. *nirx* bzw. *nērx* „id.“, vgl. georg. *nixr-i* „id.“ (302)
- noba, nobat-i*:.....I „Mahl, Schicht (bei der Arbeit)“, II „Trompete, Alarm (bei den Feierlichkeiten bzw. bei der Trauerfeier)“ < arab. *nawba* „id.“ {über die persische Vermittlung} (304)
- nox-i*:.....„Teppich“ < neupers. *nax* bzw. *nox* (dialektal) „id.“ (307)

- paeman-i*:.....„Verabredung, Rendezvous, Abmachung, Eid“ mittel- bzw. neupers. *paymān*
 „Eid, Verabredung, Versprechen.“ (310)
- ride*:.....„Mantel, Obergewandt“ < arab. *ridā* „id.“ (314)
- roman-ul-i*:.....„Rubin-rot, Rubin“ < pers. *rommānī* „rot wie Granatapfel, Rubin-rot“ {arab.
rummān „Granatapfel“ + *ī* „attributive Endung“} (315)
- riqē*:.....„verabscheuenswürdig, verlassen“ < mittelpers bzw. parth. *abēzār* „id.“ „Sand,
 Sandstrand“ < neupers. *rīg* bzw. *rēg* „id.“ (317)
- saraž-i*:.....„Wasserrinne, Bassin“ < arab. *Ḍahrīg* „Zisterne, Wasserrinne“ (320)
- saḡ-i*:.....„Sonnendach, Sonnenschirm“ < mittel- bzw. neupers. *satī* „Waffe, Schirm,
 Schutz“ (324)
- sa-žinib-o*:.....„Pferd, Ersatzpferd“ < arab. *ḡanība(t)* „id.“ {ber neupersische Vermittlung *janībat*
 „id.“} (327)
- si-alp-e*:.....„Heldentum, Mut, Kühn“ < türkosman. *’alp* bzw. *’alb* „id.“ (329)
- ṭaič-i*:.....„Pferd, arabisches Ross“ < mittelpers. *tājīk* „id.“ (331)
- pazar-i*:.....„Bezoar“ < mittel- bzw. neupers. *pāzahr* oder *pādzahr* „Gegengift, Bezoar“ (335)
- parγul-i*:.....„Perlenkette“ < altiran. *paruka* „Halskette“ {über ossetische Vermittlung *færdug!*
 „id.“} (338)
- parč-i*:.....„Weinbecher, Gefäß“ < neupers. *pārč* „id.“ (340)
- plas-i*:.....„Mantel, Wollkleidung“ < mittelpers. *plās* „id.“ (342)
- plid-i*:.....„Lügner, lügnerisch, betrügerisch“ < neupers. *palīd* „schmutzig, unrein boshaft“.
 (345)
- karva*:.....„Bernstein“ < neupers. *kahrobā* bzw. *kāhrobāy* „id.“ (348)
- kaž-i*:.....„Teufel, Böse“ < neupers. *kāj* bzw. *kaž* „unrecht, schief, teuflisch“ (351)
- karkaš-osan-i*:.....„Köcher, Messer, zum Köcher gehörig, d.h. Schwert, Dolch“ < neupers. *kārkdkāš*
 „Köcher, Pfeiler, Scheide [es Schwertes] (354)
- γazo*:.....„Anstrengung, Selbstaufopferung“ < arab *ḡazw(un)* „Krieg, Kriegführung“ (356)
- šabaš-i*:.....„Beifall, Begrüßung“ < neupers. *šābāš* bzw. *šādbāš* I „Beifall, Gruß“, II „auf der
 Hochzeit unter den Musikanten verteiltes Trinkgeld“ (358)
- šarir-i*:.....„Gedicht, Paarreim, Dichtung“ < arab *šā’irī* „Poetik, Dichtung“ (360)
- šer-i*:.....„schön, süß“ < mittelpers. *šēr* „id.“ (363)
- šuḡa*:.....„Gasse, Straße, Basar“ < syraram. *šūqā* „id.“ (365)
- zabun-i*:.....„schwach, Feigling, minderwertig“ < neupers. *zabūn* „id.“ (368)
- žan-i*:.....„Seele, Lebenskraft“ < neupers. *jān* „Seele, Geist, Lebenskraft“ (370)

Abkürzung der Sprachen

afghan.	...	afghanisch	mitteliran.	...	mitteliranisch
ägypt.	...	ägyptisch	mittellat.	...	mittellateinisch
akkad.	...	akkadisch	mittelpers.	...	mittelpersisch
alban.	...	albanisch	mong.	...	mongolisch
altägypt.	...	altägyptisch	neuheb.	...	neuhebräisch
altarab.	...	altarabisch	neupers.	...	neupersisch
altaram.	...	altaramäisch	neugeorg.	...	neugeorgisch
altarmen.	...	altarmenisch	osm.	...	osmanisch (türkisch)
altgeorg.	...	altgeorgisch	osset.	...	ossetisch
altgriech.	...	altgriechisch	ostarmen.	...	ostarmenisch
altiran.	...	altiranisch	ostiran.	...	ostiranisch
altlat.	...	altlateinisch	ostsyrr.	...	ostsyrisch
altpers.	...	altpersisch	pahl.	...	pahlevisch (pahlavī)
alttürk.	...	alttürkisch	part.	...	parthisch
arab.	...	arabisch	pers.	...	persisch
aram.	...	aramäisch	pol.	...	polnisch
assyrr.	...	assyrisch	roman.	...	romansich
äth.	...	äthiopisch	russ..	...	russisch
avest.	...	avestisch	semit.	...	semitisch
babyl.	...	babylonisch	slaw.	...	slawisch
bakt.	...	baktrisch	sog.	...	soghdisch (soydt)
balu.	..	balūči (belutchi)	span.	...	spanisch
bask.	...	baskisch	swan.	...	swanisch
bulg.	...	bulgarisch	südarab.	...	südarabisch
chin.	...	chinesisch	sumer.	...	sumerisch
dtsch.	...	deutsch	syr.aram.	...	syrisch-aramäisch
engl.	...	englisch	syr.	...	syrisch
finn.	...	finnisch	tadsch.	...	tadschikisch
franz.	...	französisch	tochar.	...	tocharisch
georg.	...	georgisch	tsch.	...	tschechisch
germ.	...	germanisch	türk.	...	türkisch
griech.	...	griechisch	türkosm.	...	türkisch-osmanisch
heb.	...	hebräisch	ugar.	...	ugaritisch
ind.	...	indisch	ungar.	...	ungarisch
indoar.	...	indoarisch	usbek.	...	usbekisch
indoger.	...	indogermanisch	ved.	...	vedisch (altindisch)
indoir.	...	indo-iranisch	westarmen.	...	westarmenisch
iran.	...	iranisch	westiran.	...	westiranisch
ital.	...	italienisch	westsyrr.	...	westsyrisch
japhet.	...	japhetisch			
jid.	...	jiddisch			
judgeorg.	...	judeo-georgisch			
judpers.	...	judeo-persisch			
kasak.	...	kasachisch			
kaukas.	...	kaukasisch			
kartw.	...	kartwelisch			
kurd.	...	kurdisch			
las.	...	lasisch			
lat.	...	lateinisch			
med.	...	medisch			
megr.	...	megrelisch			
mittelarmen.	...	mittelarmenisch			

Auswahlbibliographie

- Abaev, V.I.:
Istoriko-etimologičeski slovar osetinskogo jazyka. Moskva 1985.
- Abašize, Irakli
Auf den Spuren Rustawelis, Nachdichtung von Hemann Buddensieg (in: Mickiewicz-Blätter MCMXXIII. Heft LII/LII, SS. 30-59).
- Abašize, Grigol:
Dialoga nočy; gruzinskaja xronika XIII veka Prevod s gruzinskogo V. Soluxina, Merani Tbilisi 1968.
- Abašize, Irakli:
Rustavelis naḡvalebze, Liṡeraṡura da xenovneba, Tbilisi 1965.
- Aabulze, Ilia:
Kartlis Cxovreba, kartlis cxovrebis žveli targomani, da kartuli ṡekṡṡi, Tbilisi 1953.
- Abulaṡe. Ilia:
Šusanikis Čameba, Tbilisi 1938
- Abulaṡe, Ilia:
Vepxṡṡṡaonis Lekṡikoni, *rustvelologiuri šromeṡi*, Tbilisi 1960.
- Abulaṡe, Ilia:
Žveli kartuli enis leksikoni, Tbilisi 1973,
- Abulaṡe, Iustine:
Šahnames Lekṡikoni, , kartuli Versia, Tbilisi. GSSSR. 1938.
- Abulaṡe. Iustine:
Visramianis Lekṡikoni, Tbilisi, GSSSR. 1938.
- Aga Uglu, Hekmet:
The Origin of the Term *Mīnā* and its Meanings, *Journal of Near Eastern Studies*, London 1946.
- Ahmad, Mirza Tahir:
Der heilige Qur'ān, Arabisch-Deutsch, Rabwah, Pakistan 1989.
- Ahlwardt, W. :
The Divans of the Six Ancient Arabic Poets, London 1870.
- Axvlediani, Giorgi:
Avesta, karutli targomani da ḡomentari, liṡeraṡuruli žiebani. II. Tbilisi 1944.
- Afnān, Soheyl Mohsen:
Važname-ye falsafi, farsī, 'arabī, 'englīsī, farānse, pahlavī, yūnāni va latīn. naṡr-e noqre, Tehran. 1984.
- Afsaruddin, Asmo:
Humanism, Culture and Languages in the Near East, by H. M. Mathias Zahniser, Studies In Honor of Georg Krotkoff, Winond Lake, Eisenbaruns U.S.A. 1997.
- 'Afšār, 'Irāj:
Hālāt va soxanān-e Šeyx 'Abūsa'īd, Persian Text from V/VI. Century A.H. Thran 1963.
- 'Alkitāb-ol muḡaddas:
'Ay kutub-ol-'ahdi 'al-gadīm val 'ahdul- ḡadīd, va qad turḡima min 'al-luḡāte-l'aŌlīyya. London 1993.
- Allen .S. W.:
The Pronunciation of Classical Greek . 3th. Edition, Oxford University press, London 1987.
- Amīrxān, Daner:
Deutsch-kurdisches Wörterbuch, Hueber, Teil I & II, Wien 1992.

Althheim, F.; Stiehl, R.,

Inscripfen aus Gruzinen; Extrait de l'Annuaire de l'Institut de philologie et d'Historie Orientales et Slaves Tome IX (1949); Grégoire. bruxelles 1949.

'Al-Zuġaylī, Wahhab:

'Al-mawsū'a, 'al-qur'ānīya 'al-muyassara, Easy qur'ānic Encyclopedia, dār ul-fikr, dimašq 2002.

'Āmūzgār, Žāle:

- 'Ahmad Tafazzolī, *Pahlavi Language, Literature, Grammatical Skitch and Glossary*, Mo'in Pubulicaton, Tehran 1996.
- Āmūzgār, Žale, Tafazzolī, 'Ahmad:
Zabān-e Pahlavī, 'Adabīyyāt va dastūr.e 'ān, 'Entešārāt-e Mo'in, Tehran 2000.
- Amiranišvili, Š.:
Kunstschätze Georgiens. Artia, Prag 1971.
- Andronikašvili, Mzia:
Kartuli-iranuli enobrivi urtiertobidan, *Studies in Georgian- Persian Linguistic Contacts*, Tbilisi Univrsity Press, Tbilisi 1966.
- Andronikašvili, Mzia:
Iranuli čamošobis siṭqvebi žvel kartul originaluri žeglebi, Tbilisi 1964.
- Andronikašvili, Mzia:
Arabulli siṭqvebi sparsul gzis šemosulis šesaxeb kartulši, TSU. šromebi. Tbilisi 1965.
- Andronikašvili, Mzia:
Iranuli geograpiuli saxlebi žvel kartul saištorio čqaroebši, enatmecnirebis inšitūṭi šromebi I, aymosauluri enata seria Tbilisi 1954.
- Andronikašvili, Mzia:
Isranskie leksičeskie elementy v gruzinskom jazyke, Trudy TGU. T. 108-1964.
- Anis, Ibrahim:
'Al-lahaḡāt al'arabīya, dār-'alfikr 'al'arabī, maṭba'a a-rrišāla (Jahrgang unbekannt).
- Arianpour, Abbas:
Deutsch-persisches Wörterbuch, unter der Mitwirkung von Asasang (Mortazawi), H. Mortazawi, S. Arianpour, Kamangir Verlag Tehran 1992.
- Assfalg, J.:
Georgische Handschriften. Wiesbaden 1963
- Abunašvili, Zaur:
Kartulis ori ṭazari, (Zwei Tempel der Kultur), Tbilisi 1981.
- Baddeley, Joh. F.:
The Conquest of the Caucasus. Richmond Curzon Press, London 1999.
- Bahār, Mehrdād:
Bondahēš, Franbay Dādagī, A Middle Persian Text about Creation, Translated from Pahalavi with Renderings Mehrdād Bahār, , entešārāt-e tūs, Tehran 1989.
- :Baily. Asica:
Armeno- Indoiranian Studies. Armeno-Indoiranica. Trans. Phil. Soc. Oxford, London 1956.
- Baldi, Philip:
An Introdtion to the Indo-European Languages, Southern Illinois University Press, Carbondale and Edwardsville, Printed in United States of America 1983
- Baramiže, B.:
Drevnišie Religioznie verovanja i obriadovoe grafičeskoe iskustvo grusinzkix plemen, .GSSR. Tbilssi 1957.
- Barxordarova, S. G.:
Ortografičeski slovar ruskogo jazyka, I. F. Protčenko, Moskva 1989.
- Bartholomae, Christian:
Altiranisches Wörterbuch, 2. unveränderte Auflage, Berlin 1961.
- Bateni, Mohammad Reza:
English-Persian Dictionary, Publicacation of Fahag-e Mo'āser. Tehran 1993.
- Benašvili, Dimitri:
Saxis da xasiatis problema vepxišṭqaošanši, saxelgami, Tbilisi 1954.
- Benveniste, E.:
Essai de grammaire sogdienne, deuxième partie, Paris 1929.

- Benveniste, E.:
Le memoroial de Zarer, Journal Asiatique. tome CCXX, pp. 293-452. Paris 1930
- Beutenbuch , Georg August
Geschichte des Staates von Georgien , Mommingen , 1788.
- Biblia:
, zveli da axali aytka Kartul enaze, Tbilisi 1970.
- Bīrunī, 'Abū Reyḷān:
'Ā×ār 'al-bāqīya 'an 'al-qurūn 'al-allālīya, Sachau, Leipzig 1923.
- Bīrūnī, 'Abū Reyḷān:
Kitāb 'ul-ḡamāhir fī ma'rifatel- ḡāwāhir, maktibetul-mutennabī, 'alqāhira (Jahrgang unbekannt).
- Blake, Robert. P.:
The old Georgian Version of the Gospel of Matthew, with the Variants of the Opiza and Tibet Gospels, Edited with a Latin Translation, London 1920.
- Balavariani:
Balavarianis kartuli A. Šaniḡis redakciit, Tbilisi 1955.
- Boeder .W.:
Zur Analyse des altgeorgischen Alphabets, (*Forschung Indogermanischer Bibliothek & Lehre*), Festgruss Joh. Schöpfer 1974. *Slawisches Seminar*, Hamburg 1975 .
- Bouda, Karl:
Baskisch-Kaukasische Etymologien, , Berlin 1949.
- Bouda, Karl:
Beiträge zur etymologischen Erforschung des Georgischen, *Lingua*; Vol. II, 3, Haarlem, 1950.
- Böhtlingk, Otto & Rudolph Roth:
Sanskrit Wörterbuch, I-VII. St. Petersburg . 1908.
- Bowra, C. M.:
Inspiration & Poetry, Translated from English by Farshid Delshad, Publication of the Georgian Embassy to Tehran, Tehran 1999.
- Brandstein, Wilhelm.; Mayrhofer, Manfred:
Handbuch des Altpersischen, Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1964.
- Brentjes B.:
Der Kaukasus in der deutschen wissenschaftlichen Literatur, Halle (Saale) 1982.
- Breuste J. und B. Malich:
Reisen im Kaukasus, Berichte aus 19 Jahrhundert, Leipzig 1987.
- Brokelmann. C. :
Syrische Garmmantik, mit Literatur, Christomatie und Glossar, Berlin 1899.
- Brokelmann, C.:
Geschichte der iranischen Literatur, Leiden 1937-1938.
- Broyce, Mary:
Acta Iranica, Text et mémoires, Volume II. Supplément; A Wordlist of Manichean. Middle persian and Parthian, by Roland Zwanziger, Belgium 1977.
- Broyce, M.:
Manichaeen Literature, *Handbuch der Orientalistik*, 1/ 4, Iranistik, 2/ 1, Leiden-Köln 1968.
- Broyce, M.
Middle persian Literature, *Handbuch der Orientalistik*, 1/ 4, Iranistik, 2/ 1, Leiden-Köln 1968.
- Chaia, P.:
A Dictionary of Arabic Grammatical Terms, University of Edinburgh, Longman, London 1973.
- Clauson, Sir Gerard:
An Etymological Dictionary of Pre-Thirteen-Century-Turkisch. Oxford, Claredon Press Clauson,, London 1972.
- Gippert, Jost:
Georgica, Armeno-Iranica, Studien zu den Iranischen Lehnwörtern im Georgischen, Akademie der Wissenschaften, Wien 1993

- Gipper, Jost:
 Hipologica caucasica II. ennatmecnierebis sakitxebi, No. 3. Tbilisi 1999. (*Digital unterschrieben von Jost Gippert*, Vergleichende Sprachwissenschaft, Univesität Frankfurt 2001. <http://titus.fkigd1.uni-frankfurt.de>)
- Gippert, Jost.
 Towards an Automatical Analysis of a Translated Text and its Original: The Persian Epic of Vis u Ramin and the Georgian Visramiani, *Studia Iranica, Mesopotamica et Anatolica* I, (1994-1995, 21-59; Prag: Enigma 1994. PDF Version, <http://titus.fkigd1.uni-frankfurt.de>)
- Christensen, Arthur:
 L'empire des Sassanides Le peuple, l'état la cour, København, 1907.
- Corbin, Henry:
 Shihab-ad-din Yahya Suhrawardi, methaphysica et mystica, Istanbul 1945.
- Costaz, Luis:
 Syriac-English-Arabic-French Dictionary, Darel-Maşreq. Beirut 1986.
- Dalman, Gustaf, H.:
 Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch, dritte unveränderte Auflage, Güttingen 1938.
- Darmesteter, James:
 Etudes iraniennes, Paris 1883.
- Darmesteter, James:
 Le Zand- Avesta, 3.vols. Paris 1892-93.
- Das Buch vom Helden Amirani:
 Ein altgeorgischer Sagenkreis. Leipzig und Weimar 1978.
- Delbrück, B.:
 Einleitung in das Studium der indogermanischen Sprachen, ein Beitrag zur Geschichte und Methodik der vergleichenden Sprachforschung, fünfte Auflage, Leipzig 1908.
- Delshad, Farshid:
 The Knight in the Panther's Skin, (*palangīnehpūš*), A National Georgian Epic from XII. The Masterpiece of Shota Rustaveli, (*šahkār-e Šotā Rūstāvelī, tarjomeye Faršīd Delšād*)A comparative Translation with Rendering, Publishing House Iran Jām Tehran 1998.
- Delshad, Farshid:
 Shota Rustaveli & Persian Lirature, *Magazin of the Iranian Jewishes in California*, Los Angeles 1998.
- Delshad, Farshid:
 Atas erti kartuli andaza, Thousand & one Georgian Proverbs, Translation from Georgian with a Rendering By Frashid Delshad and Tea Šuryaia, Under the Corporatoon of Iranian- Georgian literary Propagation Organisation, Tehran, 2001.
- Delshad, Farshid:
 Rustaveli & The Golden Age of Georgia, A Lecture in the Georgian Embassy to Tehran University Jubilee, Tehran 1998.
- Delshad, Farshid:
 Two Persian-Arabic Onomastic Terms from „The Knight in the Panther's Skin“ (*ori samoxele terminologia vepxistqaosnisagan*), Publication of Tbilisi State University, Journal of Philological Researches, Tbilisi 2000.
- Detitzch, F.:
 Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896.
- Diakonoff, M.:
 Ancient Writing and Ancient Written language. Pitfalls and Peculiarities in the Study of Sumerian, (*Sumero- logical Studies* in Honour of Thorkid Jacobsen on his Seventieth Birthday. Chicago & London The University of Chicago Press 1974 .
- Dir, A.:
 Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen, Leipzig 1928 .

- Dornseiff, Fr.:
Das Alphabet in Mystik und Magie. B.G. Teubner, Leipzig, Berlin.1925.
- Dozy, R.:
Supplément aux dictionnaires arabes, I, Leiden-Paris 1927.
- Edward. B.:
Th Gulestan of Sa'di, The Rose Garden of Shekh Muslih-din Sa'di of Shiraz, The Octagon Press, London 1996.
- Eißfeldt, A.:
Biblia Hebraica Stuttgartensia, quae antea cooperatibus A. Alt, P. Kahle, Vierte verbesserte Auflage, Stuttgart 1990.
- Eichberg L.W.:
Wörter aus orientalischen Etymologien vorindogermanischer Sprachen, Freiburg 1959.
- Erckert, von R.:
Die Sprachen des kaukasischen Stammes, (mit einem Vorwort von Friedrich Müller) Vaduz, Sändig Reprint Lichtenstein, 1990.
- Fährnrich, Heinz & Saržvelaze, Zurab.:
Kartvelur enebta eṭimologiuri leksiṭoni, tbilisi universiṭeṭis gamomcemloba, Tbilisi 1990.
(zweite Auflage 1999).
- Fiont, L.:
Les Lapidaries indiens, *Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes: Sciences philologiques*, Fasc. III, Paris 1896.
- Fohrer, Georg:
Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Walter de Gryeter, Berlin 1989.
- Frazer, J.:
Golden Bough, A Study of Majic & Religion, London 1970.
- Fraenkel, S.:
Die armenischen Fremdwörter im Arabischen, Leiden, 1886.
- Frye, Richard, N.:
The Golden Age of Persia, (*'asr-e zarrīne farhang o 'adab-e Īrān*), Translated by Mas'oud Rajabnīa, Sorūš Press, Tehran 1984.
- Gabrieli, F. :
Muḥammad 'ibn Qāsim 'A××aqafī and the Arab Conquest of Sind, *East and West*, Rome 1965.
- Gamrekeli. N.:
Deutsch-georgisch-russisches phraseologisches Wörterbuch, Zweite durchgesehene erweiterte Auflage, Tbilisi 1973.
- Gamsaxurdia, Zviad:
Vepxistq̄aosnis saxelmeṭveleba, mecniereba Tropology of the Knight in the Panther's Skin, Geo., Tbilisi 1991.
- Geffery, Arthur:
The Foreign Vocabulary of Qur'ān, Oriental Institute, Baroda 1936.
- Geiger, Wilhelm:
Handbuch der Awestasprache, Erlangen 1879.
- Geiger, Wilhelm:
Etymologie des Afghanischen, München 1893.
- Geiger, Wilhelm:
Etymologie des Baluči, München, 1890.
- Gelb, I. J.:
A Study of Writing, A Discussion of the General Principles Governing the Use and Evolution of Writing, University Chicago Press, London 1963.
- Gemoll, Wilhelm:
Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch, Münschen 1991.

- Gesenius, Wilhelm:
Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von Franz Buhl, Springer Verlag, Berlin 1962.
- Gilberston, Waters Geoge:
English-Balochi Colloquial Dictionary, Bd. II, London 1925.
- Glüdenstädt ,Johan Anton:
Reisen durch Russland und im kaukasischen Gebirge, I-III. Hrsg. von P.S. Pallas, Sankt Petersburg 1787-1791.
- Gershevitch. A.:
Alloglottography of Old Persian Truncations of the philological Society. Lomdon 1979.
- Gesenius, Wilhelm:
Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über Das Alte Testamant, In Verbindung mit H. Zimmern, W. Max Müller, O. Weber, bearbeitet von Franz Buhl, Springer-Verlag Berlin 1962.
- Gippert, Just:
Iranica Armeno-Iberica, Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Georgischen, Akademie der Wissenschaften, Wien 1993.
- Giunashvili, Jemshid:
Georgian - Iranian Studies, Collected Articles, Tehran-Tbilisi 1997.
- Gordon, H. Cyrus:
Forgotten Scripts, The History of Decipherment, Thames and Hudson, London 1968.
- Graffin, R. :
Patrologia Orientalis, t. XXVII. Fasc. 1 et 2, Paris 1954.
- Gray, L. H.:
The Foundations of the Iranian Religions, K. R. Cama, Oriental Literature. No. 5. Bombay 1950.
- Greppin .J.A.:
Some Comments on the Origin of the Georgian Alphabets . vol. I. 1981.
- Grishman, Roman:
Iran, des Origines a L'islam, traduit par Mohammad Mo'in , (*Īrān 'az 'āyāz tā 'eslām*) Scientific and Cultural Publishing Company, Tehran 1991.
- Gverdčiteli, G.:
Kartuli proza, amirandarežaniani, visramiani, Čigni II, sabčota sakartvelo, redaktorebi: N. Ebrali, R. Tvaraže, Tbilisi 1982.
- Gvaxaria, Aleksandre:
Notes on the Persian Text of Vis o Ramin, *Ex Oriente*, Collected Papers in the Honour of Jiří Bečka, A. Krikavova & L. Herbicek, (eds.) Prague, 1995.
- Gvaxria, Aleksandre:
Narkvevebi kartul-iranuli liṭaraturuli urtiertobis iṣṭoriidan,Tbilisi 1995.
- Gvaxria, Aleksander & Magali Todua:
Vis o Ramin of Fakhr ad- din Gorgani, Persian Critical Text composed from the Persian & Georgian Oldest Manuscripts, Tehran 1970.
- Haim. Solaiman:
New Persian- English Dictionary, Publishing House Amir-kabir.Tehran 1998.
- Íamawī, Yāqūt:
Šuhabud-dīn 'Abī 'Abdullāh, Mu'ğam 'Al-buldān, maṭba'atul-so'āda Mi'Or 1323-1325
- Hamidāan, Sa'īd:
Šāhnāme-ye Ferdowsī, , According to the Moscow Edition, Vols. I-III. našr-e dād, Tehran 1994.
- Harlez, C. :
Manual du Pahlevi des livres religieux et histoiques de la perse, Paris 1880.
- Harold, W. Bailey:
Zoroastrain Problems in the Ninth-Century Books, Oxford 1943.
- Haurt, C

- Kitāb 'Al-Bad'a wa Tārīḥ, (Ecole des langues orientales vivantes'', Bd. XVI, Paris 1899-1919, Bd. II.
- Harutunian, Margert Eggenstein
Lehrbuch der armenischen Sprache, Helmut Buske Verlag, Hamburg 1993.
- Hasurī, 'Alī:
Nowrūz-nāme, A Classical Work from Hakīm 'Omar-e Xayyām-e Neyšābūrī, našr-e tahūrī, Tehran 1978.
- Haug, Martin:
An Old Pahlavi- Pazend Glossary, Edited by Hushang Jamasbi Asa, Bombay-London 1870.
- Henning, B. W.:
Bibliography of Important Studies on Old Iranian Subjects, ketāb-xāne-ye dāneš, Tehran 1950.
- Henning, B. W.:
Mitteliranisch. (*Handbuch der Orientalistik*, I Abt.: Der Nahe & der Mittlere Osten, Hrsg. von B. Spuler, Bd. I, Absch. I.: Ägyptische Schrift und Sprache), Leiden/ Köln, 1958.
- Herzfeld, E. E.:
Archaeological History of Iran, London 1935.
- Hesabi, Mahmoud.:
English-Persian Dictionary, Farhang-e važegān, 'englīsī be fārsī, sāzmān-e čāp o entešārāt-e vezārāt-e farhang- va 'eršād-e eslamī, Tehran 1993.
- Hewitt, George:
Caucasian Perspectives, Unterschleissheim, Lincom Europa, London, New Yourk 1992.
- Hobermann, D. Robert:
Syntax and Semantics of Verb Morphology in Modern Aramic, New York 1989.
- Hoffmann K.:
Altiranisch (*Handbuch der Orientalistik*, I Abt.: Der Nahe & der Mittlere Osten), Hrsg. von B. Spuler, Bd. IV. Iranistik, Leiden/ Köln 1958.
- Homāī, Jalāl-eddin:
Fonūn-e balāyat va sanā'āt-e 'adabī, Našr-e Nīma, Tehran 1990.
- Horn. Paul:
Grundriss der neupersischen Etymologie, Georg Olms Verlag, Hildesheim, Zürich, New Yourk 1988.
- Höffner, M.:
Das Südarabische, die Inschriften und die lebenden Mundarten, (*Handbuch der Iranistik*, I. Abt.: Der Nahe & der Mittlere Osten), Hrsg. von B. Spuler, Bd. III. Semitik, Leiden/Köln 1964.
- Holldack, Felix:
Zwei Grundsteine zur einer grusinischen Staats- und Rechtsgeschichte, Leipzig 1907.
- Hübschmann. H.:
Armenische Grammatik, Teil I, Armenische Grammatik, Leipzig 1898.
- Hübschmann, H. :
Armenische Studien, Grundzüge der armenischen Etymologie, Leipzig 1883.
- Hübschmann, H.:
Persische Studien, Strassburg 1895.
- Hummel, H:
Grundriss der Geographie und Geschichte des Alten Orients. Zweite neubearbeitete Auflage des Abrisses der Geschichte des Alten Orients, Oskar Beck, München 1904.
- Humbach, Helmut, Ichaporia, Pallan:
The Heritage of Zarathushtra, A New Translation of His Gāthās, C. Winter Verlag, Heidelberg 1994.
- Huppert, Hugo:
Schota Rustaweli, Der Recke im Tigerfell, Altgeorgisches Poem, Deutsche Nachdichtung von Hugo Huppert, Rütten & Leoning, Berlin 1955.
- 'Ibn-e Ēaldūn:

- Fī marātib-e malik wa sultān wa 'alqābi-hā, Band I, ĒĒ, Beirut 1967.
- Imnaišvili, V. :
Atanasi aleksandrieli, cxovreba i čmidisa aṭonisi, Tbilisi 1970.
- Isaeva . Z.:
Osetinskaja antroponomija . ličnie Imena, Avtrov Diss., Moskva 1982 .
- Žaparize, O.:
Zur ethnischen Geschichte der georgischen Stämme. Tbilisi 1975.
- Žanelize, Niķolas:
Die Apostelin Nino: Eine georgische Sagengestalt, Hrsg. von Niķolas Žanelize, Holstein 1961.
- Žavaxišvili, I. A.:
Termini skustvo i glanniecešnie svedenija o pomijatnikax Iskustvo i materialnoj kulturi v drevnigruzinskom Literarture, Tbilisi 1914.
- Jorbenadze, Besarion, A.:
The Kartvelian Languages & Dialects, General Review, Metsniereba, Tbilisi, 1991.
- Ğorr, Ėalil:
'Al mu'ğam al-'arabī al ĩadī×, mo'assese entešrāt-e Amīr-kabir, Tehran 1995.
- Junker, H.F.I.:
Farhang-i Pahlavik, Heidelberg 1912.
- Justi, Ferdinand:
Iranisches Namenbuch, Marburg 1895.
- Justi, Ferdinand:
Der Bondahesh, transkribiert, übersetzt und mit Glossar versehen, Georg Olm Verlag, Hildesheim, New Yourk 1976.
- Kazzāzi, Mir Jalaleidin:
Bahār-e Xosrow, une traduction Persan de Le printemps de Chosroés Pietro Citati, France 1979.našr-e markaz, Tehran 1995.
- Kittel, A. :
Biblia Hebraica Stuttgartensia, Editio funditus renovata, Editio quarta emendata opera H. P. Rüger, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1990.
- KeķeliZe, Keķneli:
Krišĳianizmi da miṭraizmi, eṭiudebi zvel kartul liṭeraṭuris iṣṭoriidan, ṭomi I. Tbilisi 1954.
- Krahl, Günter:
Lehrbuch des modernen Arabisch, Wolfgang Reuschel, Eckehard Schulz, Neue Ausgabe, unter Mitarbeit von Monem Jumaili, Langenscheidt Verlag Enzykloädie, Leipsig 1995.
- Lange, Nicholas:
Illustrierte Geschichte des Judentums, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2000.
- Lambton, K. S. Ann:
Three Persian Dialects, London 1938.
- Laufer, Berthold:
Sino-Iranica, Chinese Contribution to the History of Civilisation in ancient Iran, Chicago 1919.
- Lazard, Gilbert:
Dictionarie persan-francias, avec l'assistance de Mehdi Chavam-Nejad, Ouvrage publié avec le concours du CNRS, de l'Academie des Inscriptions et Belles-Lettres st du Ministère des Affaires étrangères, E. J. Brill, Leiden 1990.
- Lazard, Gilbert:
Les premiers poètes persans (IX-X siècles) fragments rassemblés, édités et tarduits. Tome II. Textes persans, Tehran-Paris 1964.
- Leist, Arthur:
Der Mann im Tiegerfell , Schota Rustaweli, Octavo Dresden & Leipzig 1889.
- Lokotsch, Karl:

Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Urprungs, Hrsg. H. Hirt und W. Streitberg, erste Ableitung *Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher*, Heidelberg 1927.

Loukomka, Č. :

Razvitie pisma, inostranoj literatury, Moskva 1950.

Lommel, H.:

Die Religion Zarathustras nach dem Awesta dargelegt, Tübingen 1930.

- Lorimer, D. L. R.:
The Phonology of Bakhtiari, Badakhshani and Madaglashti, Dialects of Modern Persian, London 1922.
- Lomuri, Nodar:
Die Geschichte Georgiens, Cuna, Georgica. Tbilisi 1998.
- Lordkipanidze, Mariam:
Georgia in 12./13. Centuries., Editor G. S. Krik, Ganatleba Publisher Tbilisi, 1974.
- MacKenzie, D. N.:
A Concise Pahlavi Dictionary, London, Oxford University Press 1990.
- Magonet, Junathan:
Das jüdische Gebetbuch, Übersetzung aus dem Hebräischen, Anette Böckler und Walter Homolka, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997.
- Marqwart, J.:
A Catalogue of the Provincial Capitals of Eranshahr, Edited by G. Messina. Rome 1931.
- Marqwart, J. :
Die Chronologie der alttürkischen Inschriften, Leipzig 1898.
- Marr, Nikolaj:
Bogi jazyčeski gruziy po drevnigrusinskim istočnikam. SVO, t. Xil. Tbilisi 1902.
- Marr, Nikolaj:
Etapy razvitija jafetičeskoj teorii, akademi nauk, Leningrad 1933.
- Marr, Nikolaj:
Xiton kospoden v knižnix legendax, gruzin i sirietsev, Sbornik, Statye, učnikov, V. R. Rozena. St. Petersburg 1897.
- Marr, Nikolaj:
Grammatika drevno literaturnovo gruzinskovo jazyka, Leningrad. SSSR. Akademi Nauk. 1925.
- Marr, Nikolaj:
Gruzinskaja Poema, „Vitjaz ve Tigrovoj Škure“ Šoti iz Rustavi i Novaja istoričeskaja Problema. JAN. Seriya I.-V. Tbilisi 1917.
- Marr, Nikolaj:
Le Synaxaire géorgien, Réédition ancienne de l'union arménio-géorgienne, Paris 1926.
- Marr, Nikolaj & I. Čaikin,
Xagani, Nizami, Rustaveli, Mecniereba, Tbilisi 1966.
- Marr, Nikolaj:
Vystupitelnoe zaključenie strofi Vitjaz v tigrovoj škure, GSSR, Tbilisi 1940.
- Marr, Nikolaj:
Voprosy o Vepxistkosani i Visramini, , 1950. GSSSR, Tbilisi 1940.
- Marr, Nikolaj:
Obo istokax tvoritlenie vitjaz ve tigrovoj škure, Tbilisi 1940.
- Mashkour, Mohammad Jawad:
The Huzvaresh Dictionary (A Collection of Ideograms in Pahlavi Writing) Tehran 1968.
- Mashkour, Mohammad Jawad:
Manteq- u't- tair, Farīd-uddīn 'Attar, The Conference of Birds, A Philosophical and Mystical Poem in Persian Language, Edited from the Oldest Manuscripts with Introduction, Critical Notes and Appendix, Tehran 1968.
- Mayrhofer, Manfred:
Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, Heidelberg 1963.
- Mayrhofer U.M.:
Iranisches Personenbuch, Wien 1979. (im folgenden IPNBI.)
- Meister, Abraham:
Biblische Namen kurz erklärt, Christliche Verlagsanstalt, Neukirchen-Vluyn. 6. Auflage Memmingen 1995.

- Michael, A. :
Ninina Propria Iranica in Nummis, Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen, Wien 1986.
- Mīnovī, Mojtabā:
Dīvān-e Naser Xosrow, 'entešārāt-e Dānešgāh-e tehrān, Tehran 1991.
- Modarres, Razavī Taqī:
Masnavī-hā-ye hakīm sna'ī, The Couplets of Hakīm Sana'ī, A Collection of Philosophical and Mystical Couplets. Publication of Tehran University, Tehran 1970.
- Mo'in, Mohammad:
Persian Dictionary, Amīr Kabīr Publishing Corporation, A Branch of Islamic Propagation Organization, Tehran, 1996.
- Mo'in Mohammad:
Javāme'ol-hekāyāt va lavam'ol-revāyāt, Sadīd 'Ad-dīn Modamad-e Rāvandī, Tehran 1935.
- Mo'in, Mohammad:
Borhan-e Qāte', Mohammad Hoseyn 'ebn-e Xalaf Tabrīzī (dictionnaire de langue persane) préfaces par A. A. Dehkhoda, I. Pūrdavūd, A. A. Hekmat, S. Nafīsī. Vol. I-V. Amīr kabīr, Tehreran 1989
- Mo'in, Mohammad:
Mazd-e yasnā va ta'sīr-e 'ān dar adabyyāt-e fārsī, Publication of Tehran University, Tehran Nr.9. 1950.
- Mojtabā'i, Fathollāh:
Loqate fors-e 'asadī, loqat-e darī, 'Abū Mnasūr 'Ahmad 'ebn-e 'asadī tūsī, An Old Persian Dictionary According to the Oldest Manuscripts from Lahour and Pinjab, Edited by Ali Ashraf Sadeghi. Tehran 1986.
- Morgensterne, George:
An Etymological Vocabulary of Pashto. Oslo. 1927.
- Murad, Kamil:
Perisan Words in Ancient Arabic, Bulletin of the Faculty of Arts, Cairo University, XIX, Kairo 1957.
- Murry, A. Henry:
Myth & Mythmaking, Beacon Press, Boston, 1968.
- Nafīsī, Sa'id:
Naser-Xosrow, gošayeš o rahāyeš, A Classical Persian Text from XII Century. Asatir Publishing House, Tehran 2002.
- Nafīsī, Sa'id:
Gošāyeš o rahāyeš, Nāser-Xosrow Qobādīānī, 'entešārāt.e 'asātīr, Tehran 2000.
- Naveh, Josef:
Errly History of Alphabet, Jerusalem 1987.
- Netzer, Amnon:
Pādīavand, Judeo-Iranian and Jewish Studies, Edited by Amnon Netzer, The Hebrew University of Jerusalem, Volume I 1996. Volume II 1997, The Graduate Society Foundation, Los Angeles California, Mazda Publishers, Costa Mesa, California 1997.
- Nezāmī, Ganjavī
The Pesian Lyrical Poems. panj ganj; leyli o majnūn, xosrow o šīrīn, skandar-nāme, haft peykar, maxzan ol- 'asrār, Publishing House 'Amīr Kabīr, Tehran 1995.
- Nöldke, Theodor:
Syrische Grammatik, kurzgefasst, bearbeitet von Anton Schall, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmsradt 1966.
- Nöldke, Theodor.
The Iranian National Epic or Šāhnāme, Translated by L. Bogdanow. K. R. Cama Oriental Institute Publications No.7. Printed in Germany 1970.
- Nyberg, H. S.:

- Manual of Pahlavi, Part I. The Pahlavi Text, Part II. Idiograms, Glossary. Abbreviations, Index, Grammatical survey, Corrigenda, Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1974.
- Orbeliani, Sulxan Saba:
Leksiķoni kartuli I. & II. redakṭorebi E. L. Meṭreveli, C. Ḳurciviṣe, Tbilisi 1991.
- Osman, Nabil:
Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft, Verlag C. H. Beck 1988.
- Pätsch, Gertrud:
Das Leben Kartlis, (*Kartlis Cxovreba*) Eine Chronik vom Georgien 300-1200, Dietrich'sche Verlagbuchhandlung, Leipzig 1985.
- Paul, Hermann:
Deutsches Wörterbuch, Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2002.
- Pfiefer, Wolfgang:
Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Deutscher Taschenbuch Verlag dtv. München 1995.
- Pokonry, J.:
Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, Bern 1949.
- Puṭuriṣe, Vladimir:
Sṗarsuli iṣṭoriuli sabuṭebi sakartvelos ṗignta cavebṣi, I, nakveti, I. Tbilisi 1961.
- Qal'alī, Muhammad Rawwās & Hamid Saḍīq Qunaibī,
Mu'ḡam 'al fuqahā, Dictionary of Islamic Legal Terminology, Arabic-English, Idarat-'ul Qur'an, Karachi, Pakistan 1989.
- Qor'an-e Majīd:
Bā tarjome-ye mo'ezzī, 'arabī va fārsī, 'entešārāt-e 'osve, Qom (Iran) 1993.
- Rambaṣiṣe, Ramaz:
Ḳidev ertxel vepxiṣṭṗaosis geograpiuli garemos ṣesaxeḇ, rustvelologiuri ṣromeḇi,
In: <http://www.sience.ge/scielub/2002/01.htm>, 2002
- Rahlf's, Alfred:
Seputaginta, I & II, Leges et historie, Libri poetici et prophetici, Editio nona. Wüttembergische Bibelanstalt Stuttgart 1935.
- Rastar, G.:
Dastūre zabān-e frasī-ye mīāneh, tarjome-ye Valī-'ollāh Šādān, Tehran 1969.
- Rāšed Mohassel, Mohammad Taqī:
Gozīdeh-hāy-e zād-esparam, Tehran 11988.
- Rāzi, Fariīdeh:
Farhang-e vaṣehā-ye fārsi-ye sare barāy-e vāṣe-hāy-e 'arabī dar fārsī-ye mo'āser. A Persian Comparative Dictionary for Arabic Equivalents. Markaz Publishing House, Tehran 1995.
- Richhelt, Hans:
Avesta Reader, Texts, Notes, Glossary and Index, Strassburg 1911.
- Reineggs, Jacob:
Allgemeine historisch-topologische Beschreibungen des Kaukasus, Hrsg. F.E. Schröder Bd. I, Gotha und Sankt Petersburg, 1796, Bd. II, Hildesheim und Sankt Petersburg 1797.
- Rezā'i, 'Abdol'azīm:
'Aslo- nasab-e dīnhā-ye 'irān-e bāstān, (= Der Ursprung iranischer Religionen), Tehran, Tolue Asadi Verlag, 1988.
- Rosen, G.:
Ossetische Sprachlehre nebst einer Abhandlung über das Mingrelische, Suanische und Abchasische. 1864.
- Rubinčik, Ū.:
Persidski-ruski slovar, I-II. naṣr-e bešārat, Tehran 1997.
- Rustaveli Šota:

Vepxistqaosani, teksti da variantebi, teksti, variantebi, komentarebita da leksikonit, or tomad, A. Šaniṣe, A. Baramiṣe redakciit, gamomcemloba mecniereba, Tbilisi 1966

Rustaveli, Šota:

Vepxistqaosani, mtavari redakcia: Aleksandre Baramiṣe, Giorgi Çreteli, Sargis Caišvili, Guram Çartozia, Iraqli Abašize, Ilia Abulaṣe, Ivane Gegineišvili, sakartvelos sssr. mecnierta aḳademaṣi šota rustaveli saxelobis kartuli liṭeraturis inštituṭi, vepxistqaoṣis aḳademiuri tekstis damdgeni ḳomisṣia, mecniereba, Tbilisi 1988.

Rustaveli, Šota:

Al-faris fi ‘ahāb-i an-namir, al-malhama ğurġiya, al-tarġoma: Nizar Ėalili, al-muqaddama: Guram Čikovani, al-tadqiq: Guram Čikovani va Walīd IllāŌī, Dimašq 1984.

Rustaveli, Shota:

The Knight in the Panther’s Skin, Trasnlated from the Georgian by Venera Urushadze, Publishing House Sabchota Sakatvelo, Tbilisi 1968.

Rustaveli, Shota:

The Man in Panthers Skin, A romantic Epic, A Close Rendering from the Georgian, Attempted by Marjory Scott Wordop, with a Preface by Oliver Wordrop, Literatura da Khelovneba, Georgia USSR Tbilisi, 1966.

Rustaveli, Chota:

Le chevalier a la peau de tigre, Traduit du georgien avec une introduction et note Serge Tsuladse, Literatura & Khelovneba, Tblissi 1966.

Rustaveli, Chota:

Le Chevalier á la peau de panthère, Traduit du géorgien, préfacé et commenté par Gaston Boutachidze, Publication orientalistes par France, Éditions Radouga Moscou, Tbilisi 1989.

Rustaveli, Shota:

Palangīnapūš, The Tajikian Translation from Aslan Adham, ‘Irfan Publishing House, Dushanbe, 1979.

Rustaveli Shota:

Vitjaz v tigrovi škure, podstročnyi perevod s gruzinkogo S. Iordanišvli, literatura da xelovneba, Tbilisi 1966.

Rustaveli, Shota:

Vitjazas v tigrovoj škure, Perevod es Gruzinskovo jazyka, šalva nutsubidze, Tbilisi, 1977.

Rustaveli, Shota:

Vitjaz v tigrovoj škure, perevod s gruzinkogo Pantelemona Petrenko, pri učasty i pedantski Konstantina Čičinadze, merani, Tbilisi 1984.

Rustaweli, Schota:

Der Mann im Tigerfell, aus dem Georgischen übertragen von Ruth Neukomm mit 12 farbigen und 14 schwarz-weißen Abbildungen, Manesse Bibliothek der Weltliteratur, Manesse Verlag, Zürich 1974.

Rustaweli, Schota.

Der Recke im Pantherfell, Eine alte Geschichte aus Georgien, in Prosa erzählt von Viktoria Puika-Franz, mit Illustrationen von Norbert Pohl, Verlag Freies Gaeistesleben, der Kinderbuch Verlag, Berlin 1976

Sachau, Eduard :

Ġawālīqīs ‘Almu‘arrab, nach der Leydener Handschrift, Leipzig 1867.

Sachau, Eduard:

Zur Ausbreitung des Chistentums in Asien, Abhandlung der Preuss. *Akademie der Wissenschaften*, Berlin 1919

Sādeqī, ‘Alī ‘Ašraf:

Takvīn-e zabān-e fārsī, Tehran 1979.

Safā, Zabīhollāh:

Varqe o Golshāh, ‘Ayyūqī, A Classical Lyric from Persia, Publication of Tehran University, Tehran 1963.

Salemann, C.:

Mittelpersisch, Giph., Bd. I, Abt. I, Straßburg 1895-1901.

- Šanize, A., Baramiže, A.:
Vepxišṭqaošnis Versiebi, Ṭekṣṭi da varianṭebi, gamomcemloba mecniereba, Tbilisi, 1966.
- Sardschweladse, Surab,
Fähnrich, Heinz, Altgeorgisch-deutsches Wörterbuch, Hrsg. Just Gippert, Bd. 5, Buske, Hamburg 1999.
- Schmitt, Rüdiger:
Die iranischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart, Reichert Verlag, Wiesbaden 2002.
- Schmitt, Rüdiger:
Selected Onomastic Writings, Persian studies Number 20 General Editor: Ehsan Yarshater, Edited by Winfried Breidbach and Philip Huyse, Bibliotheca Persica Press, New Yourk 2000.
- Schregle, Götz:
Deutsch-arabisches Wörterbuch, unter Mitarbeit von Fahmi Abu l-fadl, Mohmoud Hegazi, Tawfik Borg und Kamal Radwan, Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1974.
- Siddiqi, A.:
Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch. Göttingen, 1919.
- Spernling, M. :
From Persian to Arabic, *American Journal of Semitic Languages*, Lvi 1939
- Sundermann, W. :
Westmitteliranische Sprachen, *Compendium Linguarum*, Hrsg. R. Schmitt, Wiesbaden 1989.
- Tavūsī, Mhmūd:
Šāyest našāyest, terjomeöye yek matn-e pahlavī, 'entešrāt-e dānešgāh-e tehrān, Tehran 1972.
- Tichy, Eva:
Indogermanisches Grundwissen, für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen, Hempen Verlag, Bremen 2000.
- Tomaschek. Alani:
Paluy Wissowa, Real-encyklopädie der klassischen Altertumwissenschaft. Stuttgart 1950
- Tschenkeli, Kita:
Georgisch-deutsches Wörterbuch, nach dem Tode des Verfassers fortgeführt von Yolanda Narchev unter Mitwirkung von Lea Flury, Ruth Neukomm und Viktor Nosadzé. Bände I-III. Amiani Veralg Zürich (Schweiz) 1965.
- Tubia, Al-na'isi Al-halabi Al-bostani:
Tafsīr 'al-ālfā'û al-da'īla fī loqate 'al-'arabīya ma'a ḡikr-e 'a'ōlihā bi hurūfi, Mi'ôr 1932.
- Unlava, J. M.:
King Xusrow and his Boy, Paul Geuthner, Paris 1930.
- Vassily, V. Bartold:
Tadzhiki, Tashkent 1925.
- Vasmer. Max, :
Iranisches aus Südrussland. Streitberg, Festgabe, 1924.
- Vaxtang Meekvse,
Targomani pīrveli ḡignisa amis amis Vepxišṭqaošnisa, Šota Rustaveli, 1712. (A. Šanidzīs, ayḡenili gamomcema) Tbilisi 1973.
- Vullers, Loannis Augusti:
Lexicon Persico-Latinum Etymologicum, Vol. I. 1855 Vol. II. 1864. Bonnae ad Rhenum Impensis, Adolphi Marci. (Jahrgang unbekannt)
- Wadishat, Eberhard:
Sachwörterbuch der Rhetorik, Expert Verlag, Linde, Düsseldorf 1999.
- Walde, Alois:
Vergleichende Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen, Herausgegeben und bearbeitet von Julius Pokorny, I-III. Berlin und Leipzig 1932.
- Weissbach, F. H. & W. Bang:
Die altpersischen Keilinschriften in Umschrift und Übersetzung, Leipzig J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1908.

- Wendt, F. Heinze:
Fischer Lexikon, Sprachen, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1983.
- West, E. W. :
Pahlavi Literatur, Grundriß der iranischen Philologie, Hrsg. W. Geiger und E. Kuhn, Bd. I/II, Starssburg 1896-1904.
- Westgaard, N. L.:
Zandavesta or the Religious Books of the Zoroastrians, Vol. I-II Copenhagen 1852-1854.
- Wezendonk , O.:
Zu Altpersisch Ahuramazda. Zeitschrift für Iranistik und Indologie. Band 7. Heft II Leipzig 1929.
- Windengern, Geo:
Iranisch-semitische Kulturbegegnungen in parthischer Zeit, Köln 1960
- Wolfenson, Esrail:
Tārīl 'al-loqat-e 'assāmīya, ma'ûba't 'al-e'timād, Mi'ôr. 1348.
- Xaxanov, A.:
Materialy po gruzinskoi agiologii, rukopisjam X veka, s predisloviem, Moskva 1910.
- Xorramšāhī, Bahā'eddīn:
Qor'ān-šenāxt, mabāhesī dar farhan-'āfarīnī. ye qor'ān, tarh-e now, Tehran 1995.
- Zammit, R, Martin:
A comparative Lexical Study of Qur'ānic Arabic, Brill, Leiden 2002.
- Zenker, Julius, Theodor:
Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch I & II. Georg Olms Verlag, Hildesheim, Zürich. New York 1994.

TABELLARISCHER LEBENSLAUF

Name: Delshad
 Vorname: Farshid
 Geburtsdatum: 09.02.1972
 Adresse: Petersenplatz 4, 07749 Jena
 Geburtsort: Shiraz
 Religion: Jüdisch
 Staatsangehörigkeit: Perser

Schule und Studium

August 1990	Fachabitur in englischer und persischer Literatur und Kultur im „Britischen Gymnasium“, Shiraz (Iran)
1991 – 1995	Studium der Orientalistik mit Schwerpunkt Persisch und Arabisch; Bachelore of Arts an der Universität Fassa ,Iran
1996 - 1998	Studium der persischen Sprache und Literatur M.A. an der Allāmeḥ Tābātabāī Universität, Teheran mit anschließender Promotion in Komparatistik
1998- 2000	Doktorand an der Staatlichen Universität Tbilissi (Georgien) im Fach: Orientalische Sprachwissenschaft, Kaukasiologie und Slawistik.
seit August 2001	Doktorand an der FSU Jena Fachgebiet Kaukasiologie

Hochschulabschlüsse

Februar 1995	„Bachelore of Arts“ in Orientalistik d. h. arabische und persische Literatur an der Universität Fassa, Iran
Mai 1998	Magister Artium in Persischer Sprache und Literatur an der Universität Teheran mit anschließender Promotion in Komparatistik. (veröffentlichtes Forschungsprojekt)
Mai 2000	Doktorand in Kaukasiologie an der Universität Tbilissi (Georgien); Erwerb des Zeugnisses der georgischen und russischen Sprachkenntnis (Veröffentlichtes Forschungsprojekt)
Februar 2002	Deutsche Sprachprüfung für die Hochschulzulassung ausländischer Studienbewerber (DSH) an der FSU Jena

Juli 2002 Ergänzungsprüfung im Fach Kaukasiologie (vergleichende Sprachwissenschaft) an der FSU Jena

Berufliche Tätigkeiten

April 1993- Mai 1998	Mitarbeiter des „Journal des judeo-persischen Studentenvereins“: „ <i>nashriyeh</i> “ in Teheran
Mai 1995 – Mai 1996	U.C.L.A. University Los Angeles als Gastdozent für Persische Sprache und Literatur. Fachredaktor des Jüdischen Emigrantenmagazins U.S.A. Kalifornien
Juni 1996 – Mai 1998	Dozent am Institut für Iranische Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Teheran. Theaterdirektor des jüdischen Studentenvereins in Teheran
Juni 1998 – Mai 2000	Gastdozent an der Staatlichen Universität Tbilissi für englische, persische und arabische Literaturen, Dozent an der „Academy of Oriental Studies“ in Tbilissi für Persisch und Arabisch

Nebentätigkeiten

seit April 2001	Übersetzer und Dolmetscher für das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, für die Polizeiinspektion Jena und das Landes- bzw. Bundeskriminalamt Sachsen- Anhalt und Thüringen
seit August 2001	Lehrer an der VHS Jena für Arabisch, Englisch, Georgisch Persisch und Deutsch als Fremdsprache

Sprachkenntnisse

<u>Sprache</u>	<u>Mündlich</u>	<u>Schriftlich</u>	<u>Lesen</u>	<u>Nachweis</u>
Arabisch	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Magisterprüfung
Deutsch	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Hochschulprüfung
Englisch	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Hochschulprüfung
Georgisch	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Magisterprüfung
Kurdisch	gut	sehr gut	sehr gut	Praxis
Hebräisch	ausreichend	sehr gut	sehr gut	Schule und Praxis
Persisch		Muttersprache		Magisterprüfung
Russisch	sehr gut	sehr gut	sehr gut	Hochschulprüfung

Klassische Sprachen:

Avestisch, Pahlevisch
 Latinum
 Graecum
 Hebraicum
 Arabicum

Publikationen

- 1.) Berührungspunkte des *Mystizismus* und *Šarī'a*, Publikation der 'Allāmeḥ Tbātābāi Universität Teheran 1996 (Englisch & Persisch)
- 2.) Judentum, Christentum, Islam und Mystizismus, Publikation der Allameh Tbātābāi Universität, Teheran 1997 (Englisch & Persisch)
- 3.) Mandain Version of *Rostam and Soharāb* (*Shahname*) A Semiological Approach. *Faslnāme Honar* Verlag , Teheran1998 (Englisch & Persisch)
- 4.) *Mūmīā va 'Asal*, Eine hermeneutikbezogene Kritik über die persischen Erzählungen in Gegenwart. Wochenendmagazin „*panjshanbe*“ Shiraz 1998 (Persisch)
- 5.) Kritik und Realität, (*naqd-o haqīgat*=(Critique et verité) Roland Barthes Ein Versuch für die Verdeutlichung des Textes. *Jameah* Magazin Nr.94 Juni 1998 Teheran.(Persisch)
- 6.) Shota Rustaveli, *Knight in the Panther's Skin*, A Georgian National Epic, Translation & Rendering by Farshid Delshad, Tehran 1998, Iran-Jam Publishing House, Persian Title: *Palangīne-pūš* (Persisch)
- 7.) Sprache und Literatur Georgiens, Universitätsmagazin *Afarinesh* Nr.256 September 1998 Teheran. (Persisch)
- 8.) Dichtung als Weltanschauung des Nāser Khosrow, Berührungspunkte der Ästhetik und Realität *Tous* Magazin Nr. 26 Sommer 1998 Teheran (persisch)
- 9.) Soziologie der Kunst und Management in Entwicklungsländern , *Faslnāme Honar* Verlag, Winter 1999 (Persisch und Englisch)
- 10.) Golden Age of Georgia, The Kartvelologists; Bulletin of Georgian Studies 7. Tbilissi, Herbst 2000. (Georgisch)
- 11.) Persian Terms in „The Knight in the Panther's Skin“ Journal of Faculty of Philology, I. J. University, Tbilisi 2000. (Georgish & Englisch)
- 12.) One Thousand One Georgian Proverbs, Bilingual, A Comparative Translation from Georgian,; *Herzaro yek* Farshid Delshad & Tea Shurghaia, Persian Title:*hezār-o yek.zarbol masal-e gorjī*, Tehran, A publication of Ministry of Foreign Affair, Tehran 2000. (Georgisch & Persisch).
- 13.) Rezension der Broschüre *Islam und Moslime in Jena*, Hrsg. Ausländerbehörde der Stadt Jena, Winter 2003.
- 14.) Sprache, Hermann Hesse, Eine Betrachtung, Übersetzung aus dem Deutschen ins Persisch: Farshid Delshad, *Faslnāme Honar* Verlag Tehreran Winter 2003.
- 15.) Von Heidegger zu Gadamer, Unterwegs zur Hermeneutik, Jean Grondin, Übersetzung aus dem Deutschen, *Hermes* Verlag Teheran 2003.

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, daß mir die geltenden Promotionsordnungen bekannt sind und daß ich die Dissertation selbst angefertigt und alle von mir benutzten Hilfsmittel und Quellen in meiner Arbeit angegeben habe. Als Betreuer haben mich bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskriptes Herr Prof. Dr. Alexandre Gvakharia, Herr Prof. Dr. Heinz Fähnrich sowie Prof. Dr. Tilman Seidesticker unterstützt.

Ich bestätige ebenso, dass ich die Hilfe eines Promotionsberaters nicht in Anspruch genommen habe und daß Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Ich erkläre hiermit, dass ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe.

Farshid Delshad

Danksagung

Mein hochachtungsvoller Dank gilt an erster Stelle meinem georgischen Betreuer, dem Inhaber des Lehrstuhles für Iranistik in Tbilissi, Prof. Dr. Aleksandre Gvakharia, der seit 1998 direkt und vom Jahre 2000 an bis zu seinem Tode 2002 mittels Briefwechsel meine Arbeit betreute. Seiner Ermutigung und fachlichen Kompetenz verdankt diese Arbeit ihre Entstehung.

Des weiteren bin ich sowohl meinem Erstbetreuer, Prof. Dr. Heinz Fähnrich, Professor für Kaukasiologie der Friedrich- Schiller Universität Jena, meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Tilman Seidensticker, Professur für Islamwissenschaft in Jena, als auch dem Jenaer Professor für Altorientalistik, Manfred Krebernik, tiefen Dank für Ihre hilfreiche Unterstützung seit dem Jahre 2001 schuldig. Sie haben mit ihrem profunden Wissen und ihrer Erfahrung einen unabdingbaren Beitrag zum Zustandekommen dieser Arbeit geleistet.

Farshid Delshad